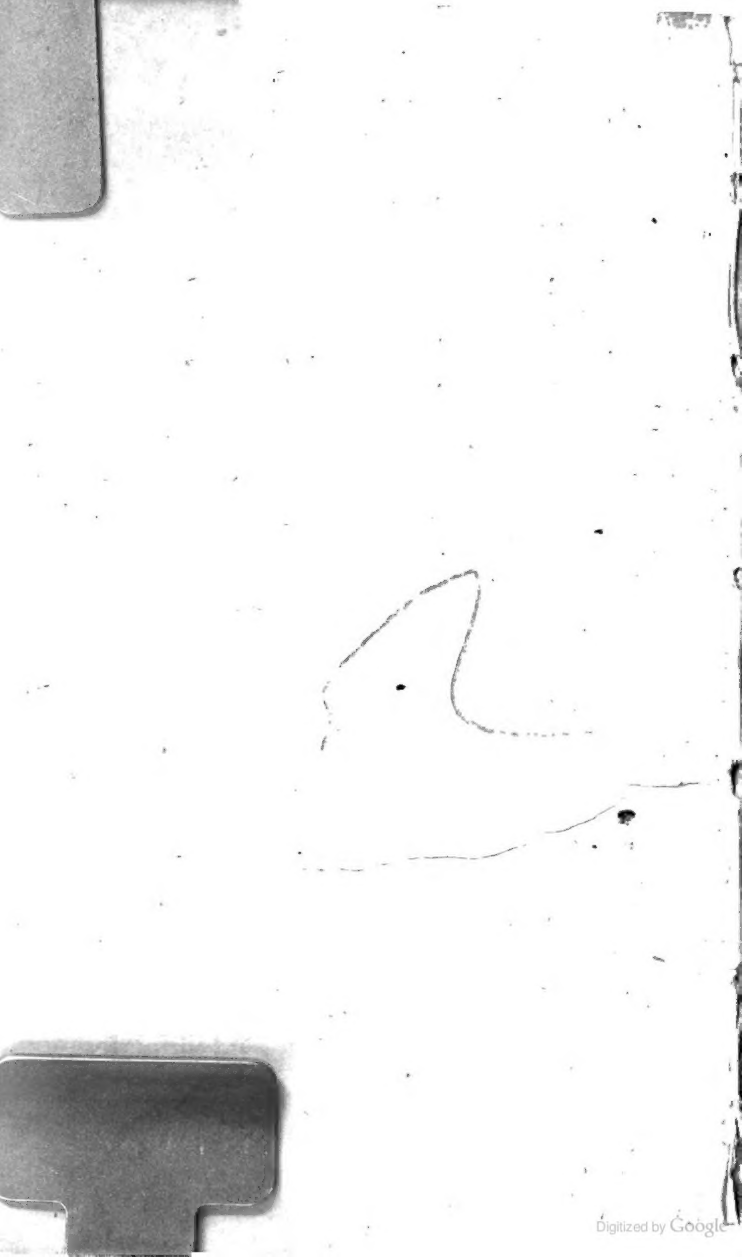




Erzählung
von
Klosterbegebenheiten,
von der Verfasserin
der
Geschichte der Frau Williams.

Aus dem Englischen.



Leipzig,
bey M. G. Weidmanns Erben und Reich. 1772.

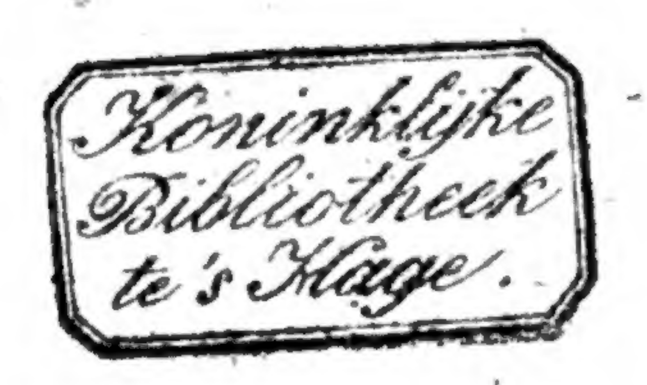


Erzählung von Klosterbegebenheiten, in einer Reihe von Briefen.

Lady Lucie Scott an Miß Julie Bolton.

Ivy = Castle.

Aus der Ueberschrift meines Briefs werden Sie sehen, wo ich itzt bin — Liebster Himmel! Was konnte doch meine gute Pathe bewegen, darauf zu bestehen, daß ich ihr diesen Sommer einen Besuch geben sollte! — Ich sterbe an den Vapeurs, noch ehe die Woche um ist — Aber still! Meine rechtschaffne Mutter sagt mir, „der einzige Weg, in diesem Leben „glücklich zu seyn, wäre der, sich in seinem „Verhalten und Geschmacke nach solcher Leute „ihrem zu richten, in deren Gesellschaft man





Erzählung von Klosterbegebenheiten, in einer Reihe von Briefen.

Lady Lucie Scott an Miß Julie Bolton.

Ivy = Castle.

Aus der Ueberschrift meines Briefs werden Sie sehen, wo ich itzt bin — Liebster Himmel! Was konnte doch meine gute Pathe bewegen, darauf zu bestehen, daß ich ihr diesen Sommer einen Besuch geben sollte! — Ich sterbe an den Vapeurs, noch ehe die Woche um ist — Aber still! Meine rechtschaffne Mutter sagt mir, „der einzige Weg, in diesem Leben „glücklich zu seyn, wäre der, sich in seinem „Verhalten und Geschmacke nach solcher Leute „ihrem zu richten, in deren Gesellschaft man

„ist.“ Sie mag wohl, deucht mich, Recht haben. Die Kunst ist nur, diese Regel auszuüben — Doch da Mißhälligkeit die Folge davon seyn müßte, wenn iedes nach seinem eignen Sinne handeln wollte, so ist es offenbar, daß irgendiemand nachgeben muß; und das trifft denn, wie es mir scheint, mit gutem Rechte die jüngern Leute.

Nachdem also dieser Grund sehr scharfsinnig ausgedacht, und nach aller logicalischen Streuge erhärtet worden ist, will ich weiter fortfahren, um meiner liebsten Julie zu zeigen, daß ich das ausübe, was ich predige, und Ihr melden, daß ich, den Befehlen meiner Aeltern zu folge, verwichnen Freytag aus Tatton-Lodge abgereist bin, nachdem ich liebreichen Abschied von den Meinigen genommen hatte, die aber, um es im Vorbeygehn zu sagen, so grausam waren, nicht eine Zähre über meine Entfernung zu vergießen.

In Begleitung meines Mädchens Susanne stieg ich in meines Vaters Kutsche. Indem wir zum Hause hinausfuhren, winkte mir meine Mutter mit der Hand, und rufte mir lächelnd nach: „gehab dich wohl, liebe Toch„ter! Nun geht es darauf los!“ Ich war nicht eben aufgeräumt zum Scherzen, und saß daher einige Augenblicke ganz still. Susanne, die, wie Sie wissen, mit mir aufgewachsen ist, unterbrach meinen Tiefsinn, und sagte, „Sie „machen, wertheste Lady, eine so ernsthafte

„Miene

„Miene zu dieser Reise, daß ich anfange zu „fürchten, wir werden zu Ivy=Castle nicht „eben die schönste Zeit haben; und doch giebt „es gewiß dort grüne Bäume und Felder, nebst „der Freyheit, darauf herum zu spatzieren; „hernach so scheint dort, wie mich deucht, die „Sonne eben so gut als zu Tatton=Lodge, „und wir werden die artigen Vögel singen hö„ren; nicht zu gedenken, daß wir in Sir Ca„spars Hause unsre guten Mahlzeiten und ein „weiches Bette zum Schlafen finden werden. „Nun sollte ich aber glauben, wenn man alles „das hätte, könnte man nicht anders als heiter „und vergnügt seyn.“

Der richtige Werth, den die arme Susanne den Nothwendigkeiten sowohl als Vergnügungen des Lebens beyzulegen wußte, machte auf mich einigen Eindruck. Mit Beschämung bemerkte ich, daß sie in diesem Augenblicke eine gründlichere Urtheilskraft und mehr gesunden Verstand hätte, als ihre Herrschaft. Seufzend sagte ich bey mir selbst, ihr Geschmack ist nicht durch das Bestreben nach falschen Vergnügungen verderbt worden; daher können die Schönheiten der Natur und Nothwendigkeiten des Lebens sie zu allen Zeiten glücklich machen. Wie viel vernünftiger sind nicht ihre Begriffe vom Vergnügen als die meinigen! Ueber die Vergleichung beschämt, die ich zwischen Susannen und mir anstellte, antwortete ich ihr in dem sanftesten, gelindesten Tone, (dem Tone

der Demüthigung, wie Sie, meine Werthe, wissen) „was ihr da saget, Susanne, ist sehr „richtig; und ich zweifle nicht, wir werden in „Sir Caspars Hause unsre Zeit, wo nicht an„genehm, wenigstens gemächlich genug hinbrin„gen. Daß ich aber bey der Abfahrt ernsthaft „aussah, kam daher, weil ich mich niemals „von meinen Aeltern ohne Kummer trenne, „sollte es auch auf noch so kurze Zeit seyn."

Ein Gatterthor unterbrach hier unser Gespräche eben zu rechter Zeit, wie es mir schien; denn ich sah deutlich ein, daß ich eine niedrigere Rolle spielte, und Susanne ganz gewiß den Vorzug vor mir voraus hatte. Solchergestalt fuhren wir fort, bis daß wir nach N. kamen, wo wir Mittagsmahlzeit halten sollten. Indem wir zum Gasthofe hinein fuhren, zog mich Susanne beym Aermel, und sagte, „se„hen Sie doch einmal, wertheste Lady Lucie, „was da für ein Herr von guter Miene in dem „blauen Kleide mit Golde kömmt." Ich machte eben Knötchen, und hatte daher nicht eine Kutsche mit sechsen bemerkt, die gerade vor meinem Wagen in den Gasthof eingekehrt war. Nunmehr aber hob ich die Augen auf, und sie begegneten den Blicken eines überaus schön gebildeten Mannes, der mir mit einer höflichen Verbeugung seine Hand anbot, um mich aus dem Wagen zu heben. Ich nahm sie an, und zwar, wie ich glaube, auf etwas ungeschickte Art; weil ich mich sehr lächerlicher weise verlegen

legen fühlte. Ein Stutzer, Julie, war eben für mich kein neuer Anblick; aber ein solcher Stutzer! —

Nun gut, er führte mich denn in das mir vom Gastwirthe angewiesne Gemach, und begab sich darauf mit einem vielbedeutenden Blicke und einer tiefen Verbeugung wieder weg, nachdem er zuvor vieles von der Ehre geschwatzt hatte, meine Hand besessen zu haben, wenn gleich nur auf einen Augenblick; nebst andern dergleichen Dingen. Alles war iedoch für mich verloren. Denn es war gleich damals in dem Wirthshause ein solches Getöse, und meine Geister waren in solcher Unruhe, daß ich nicht die Hälfte von dem hörte, was er mir vorsagte. Als er fort war, rufte Susanne aus: „nun, „Madam, habe ich nicht Recht? Ist es nicht „ein schöner Herr? Und ich wollte wohl schwören, daß er ein Lord ist; denn ich habe eine „Krone auf seiner Kutsche gesehen.“ Ich antwortete lächelnd, die könnte wohl ein Schmuck für seine Kutsche, niemals aber eine Empfehlung seiner Person seyn; wenigstens bey mir nicht.

Hier ward das Essen aufgetragen, und meine Bedienten traten herein, um aufzuwarten. Ich fragte den Thomas ganz sorglos, wessen Kutsche das wäre, die im Hofe stünde. „Sie gehört dem Grafen Kelso, Madam, gab „er zur Antwort. Er thut eine Reise nach „Schottland. Der junge Herr, der Ihret-

„wegen viele Fragen an mich gethan hat, „ist sein einziger Sohn. Sie nannten ihn „Lord — Lord — Ich habe wahrhaftig den „Namen vergessen.“ Dieser Bericht hielt mich auf einmal von weiterm Nachfragen ab; weil ich wohl sah, daß Thomas nicht übel Lust hatte, aus der Schule zu schwatzen; daher ich denn glaubte, alles, was ich sagen könnte, würde wahrscheinlicher weise des Grafen Bedienten wieder zugebracht werden.

Mein Mädchen war iedoch so behutsam nicht. „Thomas, fieng sie an, hat er es „denn dem jungen Lord gesagt, wohin meine „Herrschaft fährt?“ — „Je ja, sagte der „Kerl, und der Lord schien es sehr gern zu „hören, daß Mylady nach Ivy-Castle führe; „denn er sagte, er kennte den Sir Caspar „Hackit sehr wohl, und seines Vaters Gut „wäre nicht über sechzig Meilen weit von Ivy-„Castle“ — „Das ist mir lieb zu hören, er-„wiederte Susanne. Denn wenn die Leute „in Sir Caspars Hause sich alber anstellen „sollten, so wird ein Besuch von dem jungen „Herrn den Auftritt ein wenig belebter machen.“ Hier that ich der Geschwätzigkeit meines Mädchens Einhalt, indem ich dem Thomas befahl, mir zu melden, wenn der Graf Kelso weggefahren wäre, und darauf meinen Wagen in Bereitschaft zu halten. Das that er; und ich fuhr aus dem Gasthofe weg, ohne meinen Stutzer wieder zu gesichte zu bekommen.

Es war schon späte, als wir zu Ivy=Castle anlangten. Ich fand den Sir Caspar und seine Gemahlin sehr unruhig darüber, daß ich nicht eher zum Vorscheine gekommen war, weil sie mich erwartet hatten. Sie bewillkommten mich mit großen Umständen, und auch, wie es mir schien, mit einiger Freundschaft. Ich war iedoch denselben Abend zu müde, um viele genaue Betrachtungen anzustellen; sie mochten aber beschaffen seyn wie sie wollten, so sollen Sie sie in meinem künftigen Briefe zu lesen bekommen. Itzt erlauben Sie mir, zu bette zu gehen, nachdem ich Ihnen zuvor versichert habe, daß ich mit Aufrichtigkeit sey

meiner werthesten Julie

liebreiche Freundin.
Lucie Scott.

Die vorige an ebendieselbe.

Ivy = Castle.

Was habe ich mir da für eine Arbeit aufgelegt! Nein, niemals kann ich diese Familie mit solchen Farben abschildern, die ihr Gerechtigkeit erweisen werden.

Mich deucht, ich gieng, als mein letzterer Brief geschrieben war, zu bette; doch, merken Sie wohl, nachdem ich vorher die Abendmahlzeit eingenommen hatte. Ich ward zu dem Ende nach unzähligen Verbeugungen und Verneigungen, die mit den sorgfältigsten Nachfragen nach dem Wohlseyn iedes meiner Verwandten begleitet waren, in einen Saal geführt, worinne ein sehr niedlicher Tisch mit einer Menge wohlschmeckender Gerichte besetzt war. Hinter zween unten an befindlichen Stülen standen zwo junge Nymphen, deren keine weniger als siebzehn Jahre alt zu seyn schien, und hatten Handtücher vorgesteckt, wie kleine Kinder. Lady Hackit sagte zu mir mit einer sorglosen Miene, „das sind meine Töchter, Lady Lucie.“ Ich trat sogleich hinzu, um sie zu küssen; sie aber zog mich zurück, und sagte, „ich bitte, Mylady, geben Sie Sich doch keine „Mühe wegen der Kinder.“

Als wir uns, sie und ich, gesetzt hatten, befahl sie den Mädchen mit einem Winke, worinne eben so viele Abneigunh als Hochmuth herrschte, sich niederzusetzen. Diese ungewöhnliche Behandlung junger Frauenzimmer, die nicht weit von meinem Alter waren, setzte mich in Verwunderung, und brachte mir eben keine günstige Meynung von ihrer Mutter bey, die, wie ich abnehmen konnte, sie darum wie Kinder kleidete und hielt, damit sie selbst jünger scheinen möchte als sie ist. Nachdem abgedeckt

war,

war, gab sie iedem der Mädchen ein Glas Wein, mit dem Befehle, meine und der werthesten Anverwandten zu Tatton-Lodge Gesundheit zu trinken. Das thaten sie, wünschten uns allerseits gute Nacht, und giengen aus dem Zimmer. Lady Hackit wandte sich dabey gegen mich, und machte die Anmerkung, Kinder sollten stets fein zeitig zu bette gehen.

Diese ganze Zeit über saß Sir Caspar unten am Tische in stillschweigender, lächelnder Bewunderung aller Reden seiner Gemahlin. Der arme Mann scheint mir wenige eigne Begriffe, wo anders gar welche, zu haben. Hat er aber welche vor der Hochzeit gehabt, so hat Lady Hackit sie alle ausgerottet, und die ihrigen an deren Stelle verpflanzt. Inzwischen hat er doch (vermuthlich mit ihrer guten Erlaubniß) eine Art von altfränkischer, mit vielen Umständen begleiteter, Galanterie beybehalten, die einem sehr zur Last fällt. Von Gestalt ist er, meiner Vorstellung nach, einem Gespenste ähnlich; lang, mager und häßlich. Auch nimmt er alle seine Bewegungen mit einer Bedächtigkeit vor, welche die Würde eines Geistes nicht verunzieren würde.

Mittlerweile nahm es mich Wunder, daß Herr Hackit, der Sohn und Erbe dieses vornehmen Paars, noch nicht zum Vorscheine gekommen war. Ich hielt es daher der Höflichkeit für gemäß, mich nach ihm zu erkundigen. Sir Caspar bückte sich, und sagte, es wäre

ein

ein besonders Unglück für seinen Sohn, daß er gerade um die Zeit abwesend seyn müßte, da ich sein Haus mit meiner Gegenwart beehrte. Es hätten ihn aber wichtige Geschäffte genöthigt, auf wenige Tage zu seinem unendlichen Verdrusse wegzureisen, weil er dadurch des Vergnügens meiner angenehmen Gesellschaft beraubt werden sollte. Lady Hackit unterbrach hier Sir Casparn, schlug mich sanft mit der Hand auf das Knie, und sagte: „er „wird in wenig Tagen wiederkommen, Lady „Lucie; und alsdenn sollen Sie mir einräu„men, daß es ein rechter artiger junger Herr „ist. Es ist unglaublich, wie gut ihn seine „Reisen ausgebildet haben."

Ich lächelte, stellte mich ermüdet und schläfrig an, und gieng unter gehörigen Verneigungen zu bette. Den Morgen darauf nach dem Frühstücke besichtigte ich jeden Winkel, dieses adelichen Wohnsitzes; und setzte mich darauf nieder, Ihnen eine Beschreibung davon zu machen; die hiermit folgt.

Ivy-Castle ist ein groses, schönes, gothisches Gebäude, um einen Hof herum aufgeführt, der ein Viereck ausmacht. In dessen Mitte ist ein Wasserbehälter und eine Wasserkunst, bey der das Wasser aus den Brüsten, dem Munde, den Augen und Ohren eines häßlichen, ungeheuern Meerweibes hervorsprudelt, und den ganzen Tag über tropft und auffällt, bis daß es einem durch das Einerley des Schalls

eben

eben so verdrüßlich gefallen ist, als durch die schmuzigen Begriffe, die es der Einbildungskraft vorstellt. Die Zimmer sind altväterisch, geraum und hoch. Die Fenster, die mit eisernen Stäben besetzt sind, verdunkeln die Zimmer. Hierzu kömmt, daß die Wände mit Epheu, Lorbeern und funfzig andern Arten von Immergrün bekleidet sind, die das Licht hindern, und allerley Gewürmen Aufenthalt geben. Die Tapeten sind alt, haben aber ein Ansehen von Größe, das sich, meiner Meynung nach, zu dem Landgute eher schickt, als wenn sie nach neuerm Geschmacke wären. In solchen hohen Zimmern würden drey bis vier Dutzende niedliche französische Stüle eine gar kleine Figur machen; und alle unsre neumodischen Verzierungen würden nicht anders lassen, als ob man einen Puppenladen geplündert, und dessen Geräthschaften hier ausgekramt hätte. Dafür sind hier die Stüle an den Rückenlehnen unmäßig lang, und an den Sitzen gewaltig hoch, welches, wie Lady Hackit scharfsinnig anmerkt, dazu dienlich ist, daß junge Leute fein aufrecht sitzen, und nicht etwa unvermerkt die Beine über einander schlagen. Ihre Anmerkung hat ihre gute Richtigkeit. Denn wer nicht ein Riese ist, der muß hier die Füsse beständig im Schweben hängen lassen.

Die Gärten sind groß, das ist auch der Thiergarten; aber alles nach alter Sitte. Man sieht darinne auf einmal Männer, Weiber,

Löwen, Affen, Bluhmentöpfe und Sonnenzeiger, alles aus Eibenbäumen gehauen. Kurz, der Ort und seine Bewohner sind zusammen aus einem Stücke geformt, und haben mit einander eine treffende Aehnlichkeit.

Ich habe seit zween Tagen die artigen Mädchen aufgesucht, die ich, gleich den Erscheinungen, nur zweymal des Tags zu sehen bekomme, nämlich bey der Mittags- und Abendmahlzeit; denn beym Frühstücke sind sie niemals. Welchen Theil des Hauses sie bewohnen mögen, weis ich nicht. Ich kann ihr Zimmer nicht finden, und getraue mich auch nicht darnach zu fragen; weil ich, als ich gegen ihre Mutter ein Verlangen äußerte, mit ihren Töchtern umzugehen, aus ihrer Antwort abnahm, daß alle Verbindung zwischen ihnen und mir ihr höchlich zuwider seyn würde. Lady Hackit sagte, sie wären zu sehr Kinder, als daß sie eine schickliche Gesellschaft für mich abgeben könnten. Es wäre itzt ihre Zeit, etwas zu lernen; daher hielte sie sie fleißig zur Nadel. „Sie „machen itzt für mich, sagte sie, einen Bett„überzug, vier Fenstervorhänge, Kappen für „zwölf kleine Stüle und zween große Lehnstüle, „die an ieder Seite des Bettes zu stehen kom„men sollen. Das Maaß ist zwar gewiß groß „genug; aber alles wird bald fertig seyn. „Denn die Mädchen müssen über ihrer Arbeit „von früh sechs Uhr an im Sommer sitzen, „und dürfen nicht eher davon aufstehen, bis

„nach

„nach Untergange der Sonne, ausgenommen „zu den Zeiten, da Sie sie sehen, nämlich wäh„rend der Mahlzeit. Müßiggang, Lady Lucie, „ist der Jugend Verderben. Nun will ich aber „nicht haben, daß meine Mädchen Damen nach „der Mode werden sollen, sondern gute Wir„thinnen.“

Hier hielt sie inne. Ich gab zur Antwort, sie könnte unstreitig richtiger von der Erziehung urtheilen, als ich. Gleichwohl stellte ich mir vor, daß es noch außer dem Nähen viele Dinge gäbe, darinne junge Frauenzimmer Unterricht bedürften. „Ganz recht, erwiederte sie mit „einer klaren Stimme. Die Mädchen können „auch ganz artig ein Kapitel aus der Bibel „lesen; und ich glaube, sie haben dieselbe, „nebst dem neuen Testamente, wohl zwey bis „drey mal ganz durchgelesen.“ Da ich fand, daß mit einem Kopfe nichts anzufangen wäre, der so wie der Lady ihrer gebaut war, so veränderte ich die Materie. Und das können Sie ebenfalls thun, nachdem ich von Ihnen Abschied genommen habe. Ich bin, wertheste Julie, unter größter Ungeduld, Briefe von Ihnen zu erhalten

die Ihrige.
Lucie Scott.



Die

Die vorige an ebendieselbe.

Ivy = Castle.

Ich kann gar keine Ursache absehen, meine Julie, warum Sie nicht schreiben. Ihr Stillschweigen macht mich ganz unruhig. Bringen Sie mich doch, um des Himmels willen, durch einige wenige Zeilen sobald als möglich aus meiner Verlegenheit! Die Ungewißheit ist für mich tödlich.

So ist denn nun endlich jener Spiegel aller Artigkeit, der Inbegriff aller menschlichen Vollkommenheiten, (wenn man anders der Aussage seiner Aeltern glauben will) angekommen. Darf ich wohl erst den jungen Herrn Hackit nennen? An einem Vormittage, da ich im Musiksaale saß und arbeitete, hörte ich im Hofe ein gewaltiges Getöse. Als ich nun durch das Fenster sah, erblickte ich einen Postwagen, von Bedienten umgeben, aus dem ein junger Mann stieg, den ich sogleich für den Junker ansah. Ich sage, ansah; denn wiewohl ich ihn ehedem gesehen habe, war er doch damals ein Knabe; itzt aber ist er, mit hülfe seines Schneiders und Peruckenmachers, allem Ansehen nach ein recht artiger junger Herr geworden. Ich will hoffen, Julie, daß er es nicht etwa versuchen wird, sich mit seiner Bewerbung an mich zu wenden. Gleichwohl habe ich einigen Verdacht

dacht von einem Anschlage, den die alten Leute unter sich vorhaben. Doch das thut nichts; gnug, ich verspreche es Ihnen, mein Name soll niemals Hackit heißen.

Nachdem ich diesen Entschluß gefaßt hatte, setzte ich mich mit einiger Unruhe vor den Flügel, und fieng an, einige Griffe darauf zu thun, um die Gedanken zu übertäuben. Indem gieng die Thüre auf. Es trat der riesenmäßige Sir Caspar herein, der seinen niedlichen Sohn bey der Hand führte, welchem seine Mutter auf dem Fusse nachfolgte. Diese Gruppe von grotesken Gestalten hätte mir wirklich beynah ein Gelächter abgenöthigt; doch ein Augenblick Nachsinnen brachte meine Gesichtszüge wieder in Ordnung.

Sir Caspar bat um Erlaubniß, mir den Herrn Hackit vorzustellen. Der junge Herr trat herzu, bückte sich bis auf die Erde, fiel auf das eine Knie, und küßte den Saum meiner Schürze, um mir, wie ich vermuthe, zu zeigen, daß er seine große Reise gethan hätte. Ich empfieng ihn als den Erben des Hauses, das ist, sehr höflich. Darauf setzte er sich neben mich, und fieng an mit allem dem Prunk einer studierten Beredtsamkeit seine ausgestandenen Leiden herzuzählen, indem er durch seine Abwesenheit wäre gezwungen worden, so viel von meiner angenehmen Gesellschaft zu verlieren. Er schwor mir zu, er hätte weder gegessen, noch getrunken, noch geschlafen, seit-

dem er gehört hätte, daß ich hier angelangt wäre; so ungeduldig hätte er sich nach der Ehre gesehnt, meine schöne Hand zu küssen.

Ich blickte ihn mit Verwunderung an. Er kam mir als eine wahre Merkwürdigkeit vor. Mittlerweile zog ich meine Tabaksdose aus der Tasche, und bot sie ihm dar. Diese Handlung von mir riß den Faden seiner Begriffe ab, und unterbrach folglich das Gespräche; welches alles war, was ich haben wollte. Da ich in demselben Augenblicke ihn, seine Verwandten und sein Haus bis auf den Tod überdrüßig war, vergiengen mir alle Gedanken, und ich war in einen Stand des Blödsinns versetzt. Gleichwohl dachte ich, ich müßte reden. Ich sah also in sein Gesichte, ohne einen Begriff in den meinigen, und sagte: „Herr Hackit, ich stelle „mir vor, daß Sie gut singen können. Erzei„gen Sie mir doch die Gefälligkeit, und singen „mir etwas vor.“ Er schien befremdet, sowohl über den abgebrochnen Antrag, als über die sorglose, zerstreute Art, auf welche ich ihn that, und antwortete: „nein, Madam, ich habe kei„ne Stimme. Ich habe aber gehört, daß Sie „göttlich singen und spielen können. Daher „würde ich es für eine große Gewogenheit an„sehen, wenn Sie mich etwas auf dem Instru„mente hören ließen, das Sie so harmonisch „schlugen, als ich in das Zimmer trat.“ Ich bewilligte seine Bitte sogleich, und war froh, lieber alles zu thun, um nur ein Gespräche mit

ihm

ihm allein zu vermeiden, welches mir mit Fleis abgelegt zu seyn schien, indem seine Aeltern fast in dem Augenblicke, als sie mir ihn vorgestellt hatten, aus dem Zimmer gegangen waren.

Wahrhaftig, meine Werthe, die alten Leute werden sich doch nicht etwa einbilden, daß ich iemals den auserlesnen Gecken, ihren Sohn, heirathen werde? Und doch glaube ich, daß sie das thun. Auch meine Aeltern — wozu haben sie mich wohl hieher geschickt? Wenn ich aber recht muthmaße, werden sie alle sich sehr betrogen finden. Ich bin Herr über zwanzigtausend Pfund; und die bekömmt niemand, wer nicht erst mein Herz bekommen hat. Meine Aeltern sind zu großmüthig, meine Neigung zu zwingen; und ich will niemals wider die ihrige heirathen. Ich will aber entweder meine freye Wahl haben, oder ledig sterben; das ist beschlossen.

Ist es nicht seltsam, meine Werthe, daß wir diese ganze Zeit über nichts vom Lord Kelso und seiner Familie hören? Aber, werden Sie mir sagen, was geht des Lord Kelso Sohn mich an? Ganz gewiß gar nichts. Nur hat mir Thomas gesagt, er kennte Sir Caspars Familie sehr gut, und gäbe zuweilen hier Besuch. Das ist um so viel schöner. Ich wollte nur, er käme. Denn ich sehne mich, einen angenehmen Gegenstand zu sehen. Die Hackits und ihre Bekannten sind mir unausstehlich;

wenigstens alle, die ich bisher gesehen habe. Ich muß iedoch meine kleine Christiane, Sir Caspars älteste Tochter, ausnehmen. Wir haben zusammen eine Vertraulichkeit errichtet, indem wir uns mit den Augen besprechen; denn zu reden getrauen wir uns nicht, sie, aus Furcht, Schläge zu bekommen, und ich ebenfalls aus Furcht, daß sie welche bekommen möchte.

Doch gestern, als ich in meinem Aukleidezimmer allein saß, hörte ich ganz gelinde an die Thüre klopfen; ich stand auf, und öffnete sie. Urtheilen Sie von meinem Erstaunen, als ich meine junge Freundin herein treten sah. Ich bewillkommte sie mit Freude. Sie bat mich tausend mal um Verzeihung ihres Zudringens, wie sie es nannte, und versicherte, ihr Verlangen, sich mit mir zu besprechen, wäre unwiderstehlich. „In der That, Lady Lucie, sagte „das arme Mädchen, seit Sie in dieses düstre „Haus gekommen sind, habe ich recht auf eine „Gelegenheit gelauert, Ihnen in Ihrem eignen „Zimmer aufzuwarten, aber beständig vergebens, bis heute, da die Mama ihre Rechnungen mit dem Hausverwalter Thomson durchzugehen hat. Das thut sie alle Monate einmal. Und ich weis schon, sie werden wenigstens zwo Stunden über zusammen eingeschlossen bleiben.“

Ich faßte das liebe Mädchen bey der Hand, und versicherte sie, daß ich das größte Vergnügen darüber fühlte, sie allein zu sehen, und

daß es mir sehr nahe gegangen wäre; daß ich mich gezwungen sähe, ihr in der Lady Hackit Gegenwart mit so vieler Zurückhaltung zu begegnen. Sie dankte mir dafür in den eifrigsten Ausdrücken. Es würde ihr in der That, sagte sie, nicht gut ergehen, wenn ihre Mutter glaubte, daß ich sie mit dem geringsten Theile meiner Freundschaft oder Achtung beehrte. Denn in dem Falle würde sie ihr nicht nur sogleich verbieten, mit mir zu reden, sondern wahrscheinlicher weise nicht länger zugeben, daß sie mich sähe. „Das sollte mich aber nicht „wenig schmerzen, Lady Lucie," sagte das arme Mädchen.

Ich fragte, warum sie ihre Schwester nicht mitgebracht hätte? Sie gab zur Antwort, sie hätte den größten Theil des Vormittags Kopfweh gehabt, und wäre nicht im Stande gewesen, ihre Arbeit fertig zu machen. Daher müßte sie itzt so scharf als möglich arbeiten, um die verlorne Zeit wieder einzubringen; denn die Mama käme allezeit vor dem Mittagsessen, und sähe nach, ob sie auch ihre Vormittagsarbeit zu stande gebracht hätten. Ich bedauerte von Herzen die beyden armen unterdrückten Mädchen. Doch wollte ich nicht ihre Mutter gegen sie tadeln; wiewohl mir vor Unwillen über ein so grausames Verfahren das Herz glühte. Ich beschloß, zu versuchen, ob ich nicht wenigstens die Härte ihres Schicksals durch ihres Bruders Vermittelung mildern könnte, der,

wie ich wußte, bey der Lady Hackit alles zu sagen hatte. Denn was den Vater betraf, der war, wie ich fand, blos eine nichtsbedeutende Person.

Um nun Christianens Meynung von dem jungen Herrn Hackit auszuforschen, fragte ich sie, ob es ihm nicht zuwider wäre, daß er sie und ihre Schwester so sehr eingeschränkt sähe? „Behüte der Himmel, Madam! Ganz und gar „nicht, rufte das unschuldige Mädchen aus. „Er wollte uns gar zu gern aus dem Wege „geschafft wissen. Mädchen, spricht er, wären „dem Vermögen eines Edelmanns nur zur Last. „Er wünscht, es möchten auf unsrer Insel „Nonnenklöster seyn, so wie in andern Ländern, „die er durchreist hat, damit man uns in ein „solches auf Lebenszeit bringen könnte. Die „Mama aber spricht, das thäte ihm nichts; „denn mit ihrem Willen sollten wir doch nie„mals heirathen. Thäten wir es aber wider „denselben, so wären wir sicher, nicht einen „Schilling zu bekommen. Wir wissen also un„ser Schicksal. Mein Bruder bekömmt alles. „Und wahrhaftig, Madam, (hier trocknete sie „sich die Augen ab) ich will ganz willig meinen „Theil von meines Vaters Vermögen abtre„ten, wenn er sich dadurch eine so vortreffliche „Person, als Sie sind, zur Frau, und mir „eine so liebenswürdige Schwester verschaffen „kann.“

„Ich

„Ich seine Frau! rufte ich aus, und war „vor Zorn und Erstaunen ganz außer mir. „Mein liebes Kind, wie konnte Ihnen doch ie„mals ein solcher Gedanke in den Sinn kom„men?“ — „Ich bitte Sie um Verzeihung, „erwiederte das Mädchen, und ward vor Furcht „feuerroth. Ich glaubte nicht anders, die „Heirath wäre schon von allen Theilen beschlossen „worden, noch ehe Sie hieher kamen. Gewiß, „ich habe mir es niemals anders vorgestellt“ — Bedenken Sie nur, meine Werthe, was das für ein verdammter Handel ist! — Christiane bat mich mit Thränen in den Augen, ihr das zu vergeben, was sie unachtsamer weise gesagt hätte, und es sorgfältig vor ihrer Mutter zu verschweigen. Ich sagte ihr willig beydes zu. Darauf trennten wir uns, nachdem wir einander versprochen hatten, uns Gesellschaft zu leisten, so oft sich das nur unbeobachtet thun lassen würde.

Sie haben es einmal verlangt, wehrteste Julie, daß ich Ihnen ein genaues Tagebuch von iedem Augenblicke meiner Zeit, von meinen Gedanken und Handlungen, solange ich an diesem Orte seyn würde, liefern sollte. Ich fürchte aber, die Größe und Langweiligkeit meiner Briefe wird machen, daß Ihre übereilte Bitte Sie gereut. Wenn das ist, so geben Sie mir nur einen Wink. Der wird mir viele Mühe, und Ihnen keinen geringen Ueberdruß ersparen. Dafür aber sind Sie auch

 in

in der Verbindlichkeit, mir getreulich die Geschichte Ihres Herzens zu erzählen; dieses Herzens, das mit so vieler Herablassung leidet, und zu dessen Beruhigung ich sterben wollte. Leben Sie wohl, liebenswürdige Freundin! Schreiben Sie mir ja; oder sonst werde ich wahrhaftig elend seyn.

Lucie Scott.

Miß Julie Bolton an Lady Lucie Scott.

London.

Meiner lieben Lady Lucie drey letzte Briefe haben mir unendliches Vergnügen verursacht. Nur thut es mir leid, daß Ihnen Ihr gegenwärtiger Zustand nicht gefällt. Es war Ihrer Großmuth ähnlich, meine Werthe, des Lords und der Lady Longsdown Bitte zu bewilligen, daß Sie einige Monate bey ihrem alten Freunde und Ihrer Pathe zubringen möchten. Der eigne Beyfall, dieser Balsam des Lebens, müsse Ihre Geister unterstützen! „Es „ist sehr leicht, glücklich zu seyn, wenn man „in großem Vermögen geboren ist, vielen „Verstand und Gesundheit besitzt, und sich um „niemanden bekümmert,“ sagt der Abt St. Real.

Das

Das werden Sie mir einräumen, wenn nur das Herz ruhig ist, so ist es in unserm Alter nicht schwer, heiter zu seyn; und können Sie nicht mit dem alten Paare lachen, so können Sie es doch wohl über dasselbe. Wiewohl, die Wahrheit zu gestehen, der Lady Hackit lächerliches, um nicht zu sagen grausames, Verfahren gegen ihre Töchter vielmehr Mitleiden und Kummer als Gelächter oder Lustigkeit in dem menschlichen Gemüthe erregen könnte. Sie sehen wohl, meine Lucie, es sind nicht alle Aeltern, wie die Ihrigen — Und nicht alle Vormünder, wie der meinige, werden Sie mir antworten. Ich räume das willig ein. Ich weis nicht, wie meine Aeltern mit mir umgegangen seyn würden, wenn sie gelebt hätten, da ich sie in meiner zartesten Kindheit verloren habe. Davon aber bin ich völlig überzeugt, daß es nicht in ihrer Macht gestanden hätte, zärtlicher und liebreicher für mich zu sorgen, als der rechtschaffne Herr Boothby und seine Gattin gethan haben. Ach! durch ihre übermäßige Feinheit im Denken, durch ihre zu erhabnen Begriffe von der Wichtigkeit des Amts, das ihnen mein Vater aufgetragen hat, indem er sein Kind und Vermögen ihrer Fürsorge übergab, machen sie mich unglücklich. Wie seltsam ist es, daß kein Mensch im Stande ist, von der Glückseligkeit eines andern zu urtheilen! Diese wackern Leute sind wirklich überzeugt, daß sie, indem sie sich wider meine Ver-

bindung mit ihrem Sohne Heinrich setzen, mich vom Untergange und sich selbst von der Schande erretten; da sie doch in der That, indem sie so handeln, mich elend machen, Heinrichen das Herz brechen, und sich wegen ihrer Hartnäckigkeit dem Tadel aussetzen. Warum haben doch meine liebreich gesinnten Aeltern (denn das sind sie, wie man mir sagt, gewesen) mir ein so großes Vermögen hinterlassen! Der zehnte Theil davon könnte mich mit meinem Heinrich glücklich gemacht haben. Was ist aber der Reichthum ohne ihn?

Doch warum quäle ich Sie, meine liebenswürdige Freundin, mit meinen Klagen! Gleichwohl kann ich nur Ihnen allein mein Herz eröffnen; und die Sache ist Ihnen völlig bekannt, da Sie meine Vertraute von kind auf gewesen sind. Sie werden Sich noch erinnern, daß selbst damals Heinrich der beständige Innhalt meiner Reden war. Ich liebte ihn beynah sobald ich nur sehen oder reden konnte. Ich war nur drey Jahre alt, als mich Herr Boothby aus den Armen meines sterbenden Vaters nahm, und in sein Haus brachte. Dort sah ich zuerst seinen jüngsten Sohn. Er ward mein Spielgeselle, und oft mein Kinderwärter. Denn da er drey Jahre älter war, als ich, trug er mich oft auf den Armen. Unsre unschuldigen Liebkosungen blieben damals ohne Tadel. Ach! warum blieben sie so! Oder vielmehr, warum blieben sie nicht länger so!

Ich bin unglücklich, meine Werthe. Und wie könnte ich das nicht seyn, da mein Heinrich von mir weggerissen, und ich weis nicht wohin geschickt worden ist? Gestern fragte ich Herrn Boothby, wie ich oft zu thun pflege, was denn sein Sohn machte? Er antwortete mit einer ernsthaften Miene: „Sie erweisen „ihm viele Ehre, Madam. Er befindet sich, „Gott sey Dank, wohl, und ist, wie ich hoffe, „auf gutem Wege, durch seinen Fleis sein Glück „zu machen.“ Wie ärgerlich! Warum mußte doch der zu Geschäfften angehalten werden, der Herr von hunderttausend Pfunden werden soll, sobald es nur in meiner Gewalt stehen wird, sie ihm zu geben!

Neulich fragte ich meinen Vormund, ob er denn wohl, wenn Heinrich sein ältester Sohn gewesen wäre, in meine Verbindung mit ihm gewilligt haben würde? Er lächelte über die Frage, und gab zur Antwort, „nein, Miß „Bolton, das hätte ich gewiß nicht gethan; „denn kein Sohn von mir wird iemals ein Ver„mögen besitzen, das Ihrer Annehmung werth „wäre.“ Ich erwiederte etwas unmuthig, „ich bin schon zu sehr überzeugt, Herr Booth„by, daß das Geld ein Abgott ist, dem Sie „selbst die künftige Glückseligkeit Ihres Mün„dels aufopfern würden. Aber ich muß um „Erlaubniß bitten, mein Herr, Ihnen zu sa„gen, daß meine Gesinnungen sehr verschieden „von den Ihrigen sind. Denn sobald ich nur

„Herr

„Herr über mich und mein Vermögen seyn wer„de, bin ich entschlossen, denjenigen, den ich „liebe, zu heirathen, und wenn er nicht einen „Groschen haben sollte.“

„Vielleicht, erwiederte der alte Herr, wird „meine liebe Julie in dieser Materie vernünf„tiger und weniger nach Leidenschaften denken, „noch ehe dieselbe Zeit kömmt. Wo nicht, „(fuhr er mit Seufzen fort) so habe ich meine „Schuldigkeit gethan. Aber erinnern Sie Sich, „mein liebes, junges Frauenzimmer, daß Ihr „Vermögen am Tage Ihrer Hochzeit blos auf „die Bedingung ausgezahlt werden soll, daß „Sie mit meiner Einwilligung heirathen. „Geschieht es wider dieselbe, so sind Sie nicht „eher eines Hellers mächtig, bis Sie fünfund„zwanzig Jahre alt sind. Das war die kluge „Behutsamkeit, die Ihr Herr Vater anwandte, „damit Sie Sich nicht einem unwürdigen jun„gen Kerl überlassen möchten.“

Ich verstand, was er damit sagen wollte; und würde ihm gern für die Spötterey einen kleinen Schlag in sein ehrliches Gesichte gegeben haben. Ich milderte darauf meine Stimme, zog alle Zärtlichkeit meines Herzens in meine Augen zusammen, ergriff seine Hand, drückte sie sanft in die meinige, und sagte: „aber, lieber Herr Boothby, berichten Sie mich „nur, wo Heinrich ist, so gebe ich Ihnen mein „Ehrenwort, daß ich nicht mit ihm Briefe wech„seln will.“ Er blickte mich mit einem zärt-

lichen

lichen Kummer an, und erwiederte: „quälen „Sie mich doch nicht so, mein liebes Mädchen. „Es thut mir weh, Julie, Ihnen etwas zu „versagen. Aber aus wichtigen Ursachen kann „ich Ihre Frage, wo er ist, nicht beantworten. „Wenn Ihnen also meine Ruhe lieb ist, wer„den Sie sie nicht wiederholen. Begnügen „Sie Sich, zu wissen, daß er wohl auf und gut „angebracht ist, ob zwar in einem fremden „Lande, tausend Meilen weit von hier.“

Ich stieß, als er diese letzten Worte aussprach, einen Seufzer aus, und sank ohnmächtig in meinen Stul zurück. Als ich wieder zu mir kam, fand ich, daß mich mein Vormund hielt, und mein Gesichte mit seinen Thränen benetzt war. Da er mich wieder aufleben sah, drückte er mich mit väterlicher Liebe an seine Brust, hob seine Augen zum Himmel, und rufte aus: „gütiger Gott, gieb doch diesem „lieben Kinde die Ruhe wieder, und härte mein „Herz wider ihre schmelzende Sanftmuth „ab!“ — „O vielmehr, gerechter Himmel, „rufte ich mit matter Stimme, wende sein „Gebet ab, und lenke seine Seele zum Mit„leiden mit derjenigen, die seine Grausamkeit „in den Untergang bringen will!“

Er kehrte sich von mir weg, um die Regung zu verbergen, die er über meine Beklemmung empfand. Frau Boothby legte meinen Kopf sanft auf ihre Brust, und sprach: „beru„higen Sie Sich, mein liebes Mädchen. Sie „brechen

„brechen mir das Herz, wenn ich Sie so betrübt „sehen soll. Hoffen Sie das Bäßte, meine „Werthe. Die Zeit, wie Sie wissen, vermag „viel, und kann vielleicht zu Ihrem Vortheile „Wunderwerke thun. Bedenken Sie, Julie, „daß beydes Sie und Heinrich itzt noch zu jung „sind, um an den Ehestand zu denken" — „Lassen Sie mich ihn nur lieben, Madam, gab „ich zur Antwort; so verspreche ich Ihnen, „mich nicht ungeduldig nach der Heirath mit „ihm zu sehnen." Sie erwiederte mit einem Lächeln: „Hierinne, bilde ich mir ein, ist wohl „meine Erlaubniß unnöthig. Doch lassen Sie „uns von andern Materien reden. Diese hat „uns schon Uebels genug zugefügt."

Sehen Sie einmal, wertheste Lucie, wie grausam mein Zustand ist, daß unermeßliche Meere wahrscheinlicher weise Ihre Julie von ihrem Heinrich trennen. Vielleicht sehe ich ihn nimmermehr wieder. Wenigstens werde ich nichts von ihm hören. Wie blutet mein Herz bey dem Gedanken! Wird er auch beständig bleiben? Kann er mich nicht vielleicht vergessen? Liebe, wie man mir stets gesagt hat, pflegt niemals die Hoffnung zu überleben. Wenn das ist, kann da nicht, ja, wird da nicht sein Vater iedes Mittel versuchen, den kleinsten Schimmer dieser schmeichelhaften Verblendung aus seiner Brust auszurotten? Unstreitig, meine Freundin, wird er die Folge daraus ziehen,

und den Schluß machen, ich wäre das elendeste unter den menschlichen Geschöpfen.

Julie Bolton.

N. S. Die gewaltige Länge dieses Briefs erfordert eine Entschuldigung. Da aber diese das Uebel nur vermehren würde, muß ich mich ihrer enthalten. Setzen Sie doch, ich bitte Sie drum, Ihr Tagebuch fort. Ich werde niemals des Lesens müde werden. Leben Sie wohl!

Lady Lucie Scott an Miß Julie Bolton.

Ivy = Castle.

Ihr Brief ist mir durch das Herz gedrungen, wertheste Julie. Aber fassen Sie Muth! Heinrich muß getreu seyn. Ich kann es nicht für möglich halten, daß, wer Sie einmal geliebt hat, iemals eine andre lieben sollte. Zudem lassen sich die von Kindheit auf gefaßten Neigungen niemals ausrotten, wie der Weise sagt. Lächeln Sie nur nicht; ich will schwören, daß ich das in einem Buche gelesen habe. Seyn Sie demnach ruhig, und warten geduldig, bis Sie fünfundzwanzig Jahre alt sind. Schon das ist eine große Erleichterung des Kummers,

zu wissen, daß er in der und der gesetzten Zeit ein Ende erreichen wird. Mich deucht, wenn ich verliebt wäre, ich wollte willig zehn Jahre auf den Mann warten, wofern ich nur gewiß wüßte, daß ich ihn alsdenn bekommen sollte.

Ueberhaupt, Julie, muß ich Ihnen sagen, fange ich an zu argwohnen, daß es eine Art von schläfrigem Handel um den Ehestand sey; daher er sich denn eher für Leute von fünfundzwanzig Jahren schickt, als für ein Mädchen in dem Kitzel der Jugend. Wenigstens halte ich ihn für einen sehr ernsthaften Handel; denn ich finde, daß verheirathete Leute insgemein ernsthafter sind, als wir ledigen. Alle diese Betrachtungen führen mich zu dem Entschlusse, mir nicht eher einen Gehülfen auszusuchen, bis daß mich die Zeit weiser gemacht haben wird, als ich gegenwärtig bin; und selbst alsdenn würde ich wünschen, daß mein Mann weiser seyn möchte, als ich. Denn da ich mich gern wollte leiten lassen, oder, mit andern Worten, da ich ihn gern wollte Herr seyn lassen, so wird es schlechterdings nöthig für mich seyn, einen hohen Begriff von seiner Urtheilskraft und ein festes Vertrauen auf die Richtigkeit seiner Grundsätze zu haben, um ihm, so wie ich gern thun wollte, mit Heiterkeit und Willigkeit zu gehorchen. Wenn nun ein solcher Mann ausfindig gemacht worden ist, und mein Antheil von Verstande gewaltig zugenommen haben wird, so sollen Sie sehen, Julie, was für

für eine gute Frau ich vorstellen werde — Doch mich deucht ich habe nun lange genug von mir selbst geschwatzt. Also komme ich zurück auf mein Tagebuch.

So viel ich mich erinnere, ward mein letzter Brief durch die Glocke zur Mittagsmahlzeit geendigt. Ich gieng also in den Saal hinunter, wo ich zween benachbarte Edelleute, mit namen Lewis, antraf. Der erste war ein verständiger Mann von ehrlicher Miene, dem es nicht an guter Lebensart fehlte. Sein Sohn war ein gesitteter, bescheidner, wohlgebildeter junger Mann, der nur eben von der hohen Schule zurückgekommen war. Zugleich mit den Gerichten traten, wie gewöhnlich, die beyden Miß Hackit herein. Kaum hatten wir uns zu tische gesetzt, so sah ich, daß des jungen Herrn Augen auf die liebenswürdigen Gesichtszüge meiner Christiane gehäftet waren. Ich wünschte bey mir selbst nichts mehr, als daß er sich in das Mädchen verlieben, und so großmüthig seyn möchte, sie ohn einen Schilling zu nehmen. Christiane bemerkte des jungen Herrn Aufmerksamkeit auf sie. Mit Erröthen schlug sie ihre schönen, großen blauen Augen nieder, und getraute sich nicht, sie von dem Teller wegzurichten, ohne nur dann und wann, um mich anzusehen; da sie denn voll von unbeschreiblicher Gutherzigkeit waren.

Das Gespräche bey tische fiel auf den Ehestand. Ich war eben damals aufgelegt, ihm

das Wort zu reden, und machte also die Anmerkung, der Freude wäre das Monopolium zuwider, sie wohnte gern unter zween, alles Vergnügen würde durch Mittheilung verdoppelt, und die Bekümmernisse würden erleichtert, wenn man sie in einen freundschaftlichen Busen ausschüttete. Lady Hackit sagte lächelnd, es wäre ihr doch lieb, mich so günstig von einem Stande urtheilen zu hören, welchen vollkommen glücklich zu machen ich so geschickt wäre, sobald ich nur darein treten wollte. Ich bückte mich zur Danksagung für diese Schmeicheley, und sagte, die Lady wäre sehr verbindlich; ich hätte aber nur überhaupt zum Vortheile der Ehe als eines wünschenswerthen Standes geredet, ohne dabey insbesondre an mich zu denken. Ich stellte mir vor, daß es sich für mich nicht eben so bald zum Heirathen anließe. Meine Begriffe von der Wahl eines Mannes wären, gegen die Grundsätze der übrigen Welt gehalten, so ketzerisch, daß ich mich kaum getrauen dürfte, sie dem klugen Theile derselben zu eröffnen. Daher wollte ich es blos dabey bewenden lassen, sie auszuüben, ohne zu versuchen, andre zu meiner Meynung zu bekehren.

„In der That, Madam, sagte der alte „Herr Lewis zu mir, wenn Ihre Begriffe von „dem Schicklichen in der Wahl eines Mannes „nicht völlig so klug sind, als sie edel sind, „so thun Sie wohl, daß Sie Sich nicht vor„nehmen, andre zu Ihrem Glauben zu bekehren.

„Denn

„Denn wer wollte der vereinigten Gewalt Ih-
„rer Zunge und Ihrer Augen widerstehen?“
Ich lächelte über des alten Herrn Lobspruch,
und erwiederte, es wäre sehr schmeichelhaft
für mich, daß er einen solchen Abriß von mei-
nen Gedanken machte, wiewohl ich sie nicht
eröffnet hätte. „Gut also, fuhr er fort, um
„Ihnen zu zeigen, daß ich völlig Ihrer Mey-
„nung bin, daß durch Geld nicht die Glückse-
„ligkeit in der Ehe zu erkaufen ist, will ich mich
„hiermit feyerlich erklären, daß ich es lieber
„sehen würde, wenn mein Sohn ein Mädchen,
„das ihm gefiele, im blosen Hemde nähme,
„als wenn er sich mit einer alten, fetten Her-
„zogin paarte, sollte sie ihn auch so reich wie
„einen Nabob machen. Doch muß ich das ein-
„räumen; wo man Liebe und Vermögen ver-
„einigen kann, da ist das letztere kein schlim-
„mer Zusatz.“

Hier unterbrach der junge Herr Hackit den
rechtschaffnen Mann, indem er mit einer thea-
termäßigen Stimme und Gebärde ausrufte:
„ich spreche, alles für Liebe, oder sonst würde
„die Welt untergehen. Ich wollte die Gebie-
„terin meines Herzens nehmen, wenn sie auch
„keinen Lumpen zu ihrer Bekleidung hätte,
„und wollte eine Welt verachten, die man mir
„zu ihrer Erkaufung anbieten könnte.“ Ich
vermuthe, dieser schöne schwülstige Ausspruch
war darauf abgezielt, sich mir gefällig zu ma-
chen. Er war auch gar nicht übel ausgeson-

nen. Denn er konnte sich ohne Schaden uneigennützig gegen eine Person anstellen, die, wie er wußte, ihr gutes unabhängiges Vermögen hatte. Ich sagte ihm lachend, es wäre mir lieb, zu finden, daß noch einige Gesinnungen von Großmuth unter Leuten seines Alters übrig wären. Ich hoffte daher, dereinst zu sehen, wie er irgendeine verdienstvolle Nymphe glücklich machte, gegen die, wie es denn oft der Fall ist, Plutus in ebendem Grade unfreundlich, als die Natur gütig gewesen wäre.

„Merken Sie wohl, Madam, rufte der „junge Hackit aus, ich habe eben nicht gesagt, „daß die Armuth für mich eine Empfehlung „zum Heirathen seyn würde, sondern nur, daß „sie keine Einwendung wider die Person seyn „sollte, auf die ich einmal meine Neigung ge„richtet hätte“ — „Beym Himmel! brüllte „Sir Caspar, das sollte sie seyn; und zwar, „das muß ich dir sagen, eine unübersteigli„che“ — „Hoho! sagte Lady Hackit, und „warf den Kopf auf, hier macht man großes „Aufheben um nichts. Glaubst du denn, Sir „Caspar, daß iemals ein Kind von mir so „sehr von dem Geblüte ausarten würde, aus „dem es entsprungen ist, daß es sich mit Bett„lern verbände? O nein, ich bin gut dafür, „unser Jacob hat zu vielen Stolz, als daß er „iemals eine so niedrige Handlung begehen soll„te. Er redt izt nur so; ich weis aber, er

„denkt

„denkt gerade das Gegentheil von dem, was „er sagt.“

Ich konnte nicht umhin, über der Lady scharfsinnigen Ausspruch zu lachen, und las in des Herrn Lewis Augen, daß er glaubte, die Mutter hätte ihres Sohns Gesinnungen völlig inne. Ich habe Ihnen, wertheste Julie, dieses lange Gespräch erzählt, vielmehr um Ihnen die Gemüthsart dieser seltsamen Leute kennen zu lehren, als um Sie zu belustigen. Ich muß iedoch den Auftritt auserzählen.

Nach dem Essen stand Christiane mit ihrer Schwester auf, um aus dem Zimmer zu gehen. Der ältere Herr Lewis, der neben ihr saß, faßte sie beym Rocke, und sagte: „nein, „nein, junge Frauenzimmer, wir müssen Sie „nicht so bald verlieren. Gönnen Sie uns „doch Ihre Gesellschaft noch ein wenig länger.“ Lady Hackit verfärbte sich, und sagte: „ent„schuldigen Sie mich, Herr Lewis; wir dür„fen die gute Ordnung nicht überschreiten; „die Kinder begeben sich allezeit nach Tische „in ihre Studierstuben. Ich dulde niemals den „Müßiggang in meinem Hause;“ wobey sie sich eine Miene gab. Das gute Mädchen machte ihren Rock aus Herrn Lewis Hand mit einem bescheidnen, bittenden Blicke los, daß er sie doch nicht länger aufhalten möchte; und gieng darauf nebst ihrer Schwester aus dem Zimmer.

„Recht gut, Lady Hackit, sagte ich; wenn „ich eine Mannsperson wäre, ich wollte eine von „Ihren Töchtern heirathen; sie müssen vortreff„liche Weiber abgeben; sie können so schön fol„gen“ — „Sie erweisen den Mädchen viele Eh„re, sagte die Lady mit einem muntern Gesichte; „und es sollte Ihnen iede von beyden zu Dienste „stehen, weil eine Verbindung mit dem longs„downischen Hause schon lange einer meiner ei„frigsten Wünsche gewesen ist.“ Ich antwortete mit gleicher Hitze, „es ist ein Unglück für Sie, „Lady Hackit, daß ein so wünschenswerther Vor„fall niemals statt finden kann; weil ich es nicht „für wahrscheinlich halte, daß ich, so wie Tire„sias, mein Geschlecht verwandeln sollte.“

Hier stand ich vom Tische auf, weil ich mich vor einer Antwort fürchtete. Der junge Lewis folgte mir an das Fenster, machte die Anmerkung, daß das Wetter schön wäre, und schlug mir einen Spaziergang in den Garten vor. Ich gieng das ein, ergriff seinen Arm, und sagte zu seinem Vater, hier wollte ich mit seinem Sohne davon laufen. Er erwiederte, er hätte dawider nichts einzuwenden.

Indem wir herum spazierten, fragte ich den jungen Herrn, wie weit er von diesem Gute wohnte. Er gab zur Antwort, „Lewis-Farm, „Madam, liegt nur zwo kurze Meilen von hier. „Es läßt sich ein schöner Spazierritt dahin an„stellen; und wenn Sie, indem Sie einmal „ausreiten, meine Mutter mit einem Zuspruche

„beehren

„beehren wollten, so würden Sie ihr gewiß über„aus groſses Vergnügen machen.“ Ich antwortete, das könnte ich vielleicht thun, und erkundigte mich, wie ihm die beyden Miß Hackit gefielen. „Diejenige, erwiederte er, die mei„nem Vater am nächsten saß, ist eine der artig„sten Mädchen, die ich iemals gesehen habe; „und wenn ihr Gemüthe so schön ist, wie ihre „Gestalt, so ist sie ein völliger Aengel“ — „Sie ist wirklich sehr liebenswürdig, versetzte „ich, von Gemüthe sowohl als von Person; „und es ist ewig Schade, daß sie hier in diesem „verhaßten Hause unter einer so tyrannischen „Mutter, als Lady Hackit ist, lebendig vergra„ben seyn soll.“ Er sagte lächelnd, „ich wollte „gern ein irrender Ritter werden, um sie von „der alten Zauberin zu erlösen, wenn ich nur „wüßte, daß meine Dienste dem jungen Frauen„zimmer angenehm seyn würden.“

Hier kam der junge Herr Hackit hinzu, und hielt mich ab, ihm zu antworten. Das wünschte ich sehr, eine Heirath zwischen den beyden jungen Leuten stiften zu können. Ich glaube, sie würden glücklich seyn. Ich finde, daß das ganze Land von Herrn Lewis und seinem Sohne als von den schätzbarsten Leuten spricht. Nun wird zwar, meine Werthe, wie Sie wissen, eine Heirathsstifterin als eine sehr zweydeutige Person betrachtet. Doch das thut nichts; wenn ich nur zur Glückseligkeit eines von meinen Mitgeschöpfen etwas beytragen kann, so will ich es,

trotz der tadelsüchtigen Welt, beständig thun. Gelingt mir mein Anschlag, so wird das ein Beweis meiner Geschlicklichkeit seyn; alsdenn können Sie mir bey gleicher Gelegenheit befehlen. Bis dahin wünsche ich aufrichtig meiner stets geschätzten Freundin alle menschliche Glückseligkeit.

Die Ihrige.
Lucie Scott.

Miß Julie Bolton an Lady Lucie Scott.

London.

Ihre Briefe, wertheste Lucie, sind für mich gleich den Herzstärkungen für einen schwachen Magen; sie ermangeln niemals, mich aufzurichten. Sie versichern mich, mein Kummer werde in weniger als zehn Jahren zu Ende gehen — Ich muß denn also Geduld haben. Sie sagen, Heinrich würde, ja, müßte standhaft seyn — Ach meine Werthe, Sie sind parteyisch gegen Ihre Freundin. Doch ich will Ihnen glauben; weil meine Ruhe von meinem Glauben abhängt.

Ich bin, seit ich meinen letztern Brief geschrieben habe, nicht wohl gewesen. Herr Boothby sagt mir, er will künftige Woche auf

das

das Land reisen, weil er glaubt, daß die dasige Luft mir zuträglicher seyn wird, als die in der Stadt. Das ist mir lieb; denn ich bin London sammt allen seinen Thorheiten herzlich müde. Vermöge einiger heimlichen Reden und schlauen Blicke zwischen meinem Vormunde und seiner Liebste habe ich starken Verdacht, daß sie auf eine Heirath für ihr Mündel umgehen — unstreitig mit irgendeinem vornehmen Manne; denn ich weis schon, nichts geringers als eine Krone auf der Kutsche wird den Herrn Boothby befriedigen. Doch dem Himmel sey Dank, sie können mich nicht wider willen zu einer Heirath zwingen. Also mögen sie meinethalben immer Anschläge machen.

Habe ich Ihnen davon gemeldet, daß Miß Boothby in kurzem aus Frankreich erwartet wird, wo sie ihrer Erziehung halben seit dem Alter von zehn Jahren gewesen ist? Ich entsinne mich noch, daß sie ein recht liebes Kind war, und verspreche mir vieles Vergnügen in ihrer Gesellschaft. Hernach so ist sie meines Heinrichs Schwester, und kann wahrscheinlicher weise mit ihm Briefe wechseln. Bezaubernder Gedanke! Mit welchen angenehmen Aussichten füllt er mein Gemüthe an! Soll ich anders von ihrer Gemüthsart aus den Briefen urtheilen, die ich von ihr an ihre Aeltern gesehen habe, so ist sie eine sehr verständige Person. In dem letztern äußerte sie ein brennendes Verlangen, mit mir bekannt zu werden, und sagte

hierüber viele verbindliche Dinge. Zudem so ist eine Gespielin von meinem Geschlechte und Alter, und zwar in dem nämlichen Hause mit mir, ein sehr annehmlicher Umstand.

Da ich indessen weis, daß junge Leute überhaupt, aus Mangel an Erfahrung, geneigt sind, sowohl ein zu leichtes Vertrauen auf den äußerlichen Schein zu setzen, als auch, sich vielmehr durch ihre Einbildungskraft als Urtheilskraft leiten zu lassen, so werde ich Acht haben, in wie weit ich mich der Luise Boothby vertrauen darf; damit ich nicht, anstatt Beystand zu erhalten, von ihr verrathen werde. Aufrichtige Gemüther, meine Werthe, sind, wie Sie wissen, am leichtesten zu hintergehen, zumal in der Jugend; weil wir geneigt sind, uns selbst zum Muster zu nehmen, nach welchem wir andre schätzen. Ich stelle mir aber vor, daß es kein betrüglichers geben kann, weil die Menschen eben so verschieden in ihren Gesinnungen und Empfindungen sind, als in ihren Gesichtern, und nicht nur eine Länge von Erfahrungen sondern auch ein sehr scharfsichtiges Auge dazu gehört, des menschlichen Gemüths Leidenschaften, Laster, und andre Regungen durch alle ihre mannichfaltigen Irrgänge zu verfolgen. Nun besitze ich keinen von jenen beyden Vortheilen, und kann folglich betrogen werden. Wo ich das aber werde, soll es doch nicht darum geschehen, weil ich die wenige Klugheit, die ich noch habe, zu üben unterlassen hätte.

Diesen

Diesen Augenblick meldet man mir, daß der künftige Donnerstag zu unsrer Abreise nach der Abtey Farnaby angesetzt ist. Dort will ich meine Bücher, meine Musik, und vor allem die Briefe meiner werthen Lucie genießen. Wenn ich eitel wäre, so wollte ich itzt, ehe ich aus der muntern Hauptstadt Abschied nehme, Ihnen ein Verzeichniß von allen den Eroberungen liefern, die ich während meines letztern halbjährigen Aufenthalts darinne gemacht habe. Die Anhänger des Glücks, wie Sie wissen, sind nicht zu zählen; folglich sind es auch meine Sclaven nicht. Kein römischer Feldherr hatte deren iemals halb so viele an seinen Triumphwagen gebunden, als welcher ich mich rühmen kann; und ungeachtet der pralerischen Tugenden jener alten Helden, von denen die Welt solches Aufheben macht, glaube ich nicht, daß sie ihre Triumphe mit halb so vieler Mäßigung ertragen haben, als ich die meinigen. Denn könnte iemand in ihren Herzen gelesen haben, so bin ich überzeugt, er hätte gefunden, daß sie über ihre Eroberungen aufgebläht waren, und mit Verachtung auf ihre Gefangnen herab sahen. Ich dagegen begehre niemals, welche zu machen; vielmehr kann ich mit größter Wahrheit versichern, daß ihre Anzahl, anstatt meine Eitelkeit zu erheben, meine Geister niederschlägt; und sollte mir es nach meinem Wunsche ergehen, so möchte ich gern von allen Mannspersonen,

sonen, ausgenommen meinen Heinrich, unbemerkt bleiben.

Eine standhafte, mit der Tugend bestehende Neigung ist, wie ich überzeugt bin, die sicherste Wächterin des weiblichen Verhaltens. Sie verschließt das Herz vor tausend Schwachheiten, denen es sonst bey Personen meines Alters ausgesetzt seyn würde. Ist es aber nicht seltsam, daß die Gleichgültigkeit, die ich gegen alle Mannspersonen überhaupt äußere, gerade der Lockbissen seyn muß, der sie an sich zieht? Ich glaube, wenn ich begierig nach Bewunderung wäre, so würde ich dieses Bezeigen, das itzt eine Folge meiner Empfindungen ist, als das sicherste Mittel, sie zu erhalten, verstellter weise an mich nehmen. Indessen sind die jungen Frauenzimmer dieses Zeitalters gewiß nicht meiner Meynung. Denn sie scheinen überhaupt das entgegengesetzte Mittel zu Erlangung ebendesselben Endzwecks zu ergreifen. Aber, werden Sie sagen, glückt es ihnen auch damit? Ich glaube wahrhaftig, nicht oft. Dem ungeachtet bleiben sie bey der alten Weise. Wohlan, Friede sey über ihnen, und Glück bey allen ihren Unternehmungen! Ich wünschte nur, daß es in meiner Macht stünde, meine seufzenden Schäfer unter diese Frauenzimmer zu vertheilen, die sich so unermüdet bestreben, derselben Bemerkung auf sich zu ziehen. Halten Sie mich nicht für eitel, meine Lucie,

weil ich so rede. In der That, ich bin es nicht. Denn ich muß ja völlig überzeugt seyn, daß Plutus der Gott ist, den meine Liebhaber unter der Gestalt Cupids anbeten.

Ihr Anschlag, die Christiane Hackit anzubringen, gefällt mir recht sehr. Es würde ein Glück für das Mädchen seyn, wenn der junge Mann sie so sehr liebte, daß er sie ohne Vermögen nähme. Denn sonst, vermuthe ich, wird die alte Cärimonienmeisterin, ihre Mutter, niemals zur Einwilligung in die Heirath zu bringen seyn, wäre sie auch noch so vortheilhaft. Indessen, Lady Lucie, wird doch Ihr guter Erfolg in diesem Unternehmen mich niemals aufmuntern, Sie bey gleicher Gelegenheit zu gebrauchen; denn ich stelle mir meine Angelegenheiten so verzweifelt vor, daß selbst Ihre Geschicklichkeit dem Werke nicht gewachsen seyn würde. Nichts als die Zeit kann es iemals zu dem gewünschten Ende bringen. Herr Boothby, den ich hierinne als unerbittlich kenne, wenn selbst Sie meine Sache führen sollten, würde Ihnen in ieder andern mit Vergnügen Gehör geben. Denn Sie stehen bey ihm in großer Gunst; ja, ich habe ihn mir ins Gesichte sagen hören, (und das war, im Vorbeygehn gedacht, nicht eben gar zu höflich) er hielte Sie für das liebenswürdigste und rechtschaffenste Frauenzimmer, das er nur kennte. Wiewohl nun vielleicht mein Stolz

durch

durch diesen Ausspruch beleidigt wurde, stimmte doch mein Herz seiner Wahrheit bey, und mein Gesichte glühte vor Vergnügen über die meiner Freundin erwiesene Gerechtigkeit. Mir ist nicht eben bange, daß ich Sie zur Eitelkeit verführen werde. Ihre Ohren sind bereits der Lobsprüche gewohnt; daher sind sie weniger für Sie gefährlich, wenn sie gleich aus dem Munde eines der schätzbarsten Männer kommen.

Wenn ich nicht besorgte, Sie böse zu machen, so würde ich über die Vorstellung von Herr Hackits Liebeserklärung, die, wie ich glaube, nun nicht lange ausbleiben kann, vom Herzen lachen. Zum Danke für diese meine Enthaltsamkeit werden Sie mir, hoffe ich, einen ausführlichen Bericht von dieser wichtigen Begebenheit mittheilen, und fortfahren zu lieben

Ihre

stets getreue und aufrichtige
Freundin.
Julie Bolton.



Lady

Lady Lucie Scott an Miß Julie Bolton.

Ivy = Castle.

O Julie, welches Abenteuer! Aber ich kann es Ihnen noch unter einer halben Stunde nicht erzählen; denn das würde die Ordnung meines Tagebuchs stören, das ich da fortführen muß, wo ich es in meinem letzten geendigt habe. Dem zu folge muß ich den Anfang mit einem Gespräche zwischen meiner werthen Person und dem jungen Herrn Hackit machen.

Stellen Sie Sich vor, daß wir nach dem Mittagsessen in einem Nebenzimmer saßen. Mein Stutzer saß dicht neben mir, hatte sorgloser weise die Beine über einander geschlagen, stocherte in den Zähnen, und sah mir steif in das Gesichte. In seinen Augen herrschte jene Art von starrer, gedankenloser Zärtlichkeit, die ich einmal an einem Kalbe bemerkt habe, als es nach einer kurzen Abwesenheit wieder zu seiner Mutter geführt ward. Ich selbst spielte mit meinen Füssen, und riß eine Rose in Stükken, die ich nur kürzlich gepflückt hatte.

Einige Minuten blieben wir stillschweigend; und wo das bey mir gestanden hätte,

so würden wir es stets geblieben seyn. Er unterbrach iedoch den feyerlichen Auftritt, indem er ein Rosenblatt von mir wegnahm, und sagte, „wie schön ist die Farbe dieser Bluhme, „Madam! Und wie genaue Aehnlichkeit hat sie „mit dem Anstriche auf Ihren liebenswürdigen „Wangen!“

Vortrefflich! dachte ich bey mir selbst; sagte aber nichts. Er fuhr fort, mein Gemüthe, meine Person und meinen Verstand herauszustreichen, und verglich sie mit allem, was oben im Himmel und unten auf Erden ist; aber auf so plumpe, fühllose Art, daß das Lob in seinem Munde zur Satyre ward, und ich fast die Geduld darüber verlor, daß ich solches Zeug mit anhören sollte. Ich wandte mich also plötzlich gegen ihn, und sprach, „still doch, „Herr Hackit, um des Himmels willen, mit „allen diesen schönen Reden! Sie haben mich „wahrhaftig beynah erstickt. Erlauben Sie „dafür, Ihnen eine deutliche Frage vorzulegen: „haben Sie wirklich die Absicht, mir einen „Gefallen zu erzeigen?“

Es schien ihm nicht eben leid zu seyn, daß er auf solche Art unterbrochen wurde. Denn nunmehr war, wie ich mir vorstellte, sein ganzer Vorrath von Schmeicheleyen bereits darauf gegangen; und er war vermuthlich eben so

froh

froh als ich, daß diese Unterredung ein Ende fand.

„Ob ich die Absicht habe, göttliche Lady „Lucie, fragte er in einem entzückten Tone, „Ihnen einen Gefallen zu erzeigen? Ich werde „den Augenblick für den glücklichsten meines „Lebens schätzen, darinne Sie mir Gelegenheit „geben werden, meinen überaus grossen Eifer „für Ihre Dienste zu beweisen. Befehlen Sie „mir, Madam, vom Zenith bis zum Nadir; „so will ich auf den Flügeln der Liebe eilen, „Ihre Befehle zu vollstrecken."

Ich erwiederte lachend: „ich bin Ihnen ver„bunden, mein Herr. Es ist iedoch mein „Wille nicht, Sie auf eine so weite Reise aus„zuschicken. Die Gefälligkeit, um die ich Sie „zu bitten habe, ist, daß Sie die Lady Hackit „dahin bringen, Ihrer Schwester Christiane „zu erlauben, morgen vormittags mit mir aus„zureiten. Ich reite nicht gern ohn eine Ge„sellschafterin. Lady Hackit aber sagt mir, „sie wäre niemals in ihrem Leben zu pferde ge„stiegen, und hält diese Bewegung für zu hef„tig für unser zartes Geschlechte. Hingegen „höre ich, daß Ihre Schwester zuweilen reitet. „Daher kann, deucht mich, nichts dawider ein„zuwenden seyn, daß sie mich begleiten soll."

„Möglicher weise läßt sich nichts wider „Ihre verbindliche Bitte einwenden, versetzte „Herr Hackit; vielmehr wird meine Mutter „ihre Tochter dadurch für sehr geehrt halten, „daß Sie, Madam, so gütig sind, ihre Ge- „sellschaft zu wünschen. Ich will es daher „wagen, zu versichern, daß das Mädchen be- „reit seyn soll, Sie morgen und bey ieder an- „dern Gelegenheit zu begleiten, sobald Sie nur „für dienlich befinden werden, es zu befehlen.“ Ich bückte mich zur Danksagung; und wir kamen wieder auf die beliebte Materie von un- sern eignen werthen Personen.

Meine liebste Julie, der Mann muß doch bey allem seinen Schwulst und Unsinne einigen Verstand haben. Wie käme es denn sonst, daß er nicht zur Hauptsache schritte? Ich glau- be wirklich, sein Anschlag ist, vorher meine Neigung zu gewinnen, ehe er es wagen will, sich förmlich zu erklären. Das ist gewiß fein gedacht, und würde, wo ich glaubte, daß er sich im geringsten um mich bekümmerte, mein Mitleiden rege machen. So aber bin ich völlig überzeugt, daß mein Vermögen und seiner Ael- tern Zureden die Gründe sind, die ihn bewo- gen haben, sich um mich zu bewerben. Von Liebe ist hier gar nicht die Frage; wenn ich anders etwas von der Sache verstehe.

Den

Den Tag darauf stiegen Miß Hackit, ihr Bruder und Ihre gehorsame Dienerin, in Begleitung zweener Bedienten Sir Caspars, vormittags um eilf Uhr zu pferde, und ritten spatzieren. Was zwischen der Mutter und dem Sohne vorgegangen war, weis ich nicht. Meine Christiane aber war in Bereitschaft, sobald ich nach ihr fragte, und kam sogleich zum Vorscheine in einem schönen Reitkleide, einem Federhute, u. s. w. daß sie wie ein kleiner Aengel aussah. Herr Hackit fragte mich, welchen Weg ich zu nehmen beliebte. Ich antwortete, den zu Herrn Lewis; weil ich Verlangen trüge, seine Gemahlin und sein Haus zu sehen. Als ich meine Augen auf Christianen warf, fand ich, daß die Lilien auf ihrem Gesichte den Rosen Platz gemacht hatten. Vermuthlich war Freude die Ursache ihrer Bewegung. Ich stellte mich iedoch nicht, als ob ich darauf Achtung gäbe; und so ritten wir fort.

Als wir an die Ecke eines Zaunwegs gekommen waren, stieß uns ein Postwagen auf, neben dem zween Bediente ritten. Es saß ein Herr darinne, der sehr laut ausrufte: „halt „still, halt, Bärenhäuter!“ Ich lenkte mein Pferd gegen den Wagen, um zu sehen, wer denn das wäre, der solches Geräusche machte, als ich — urtheilen Sie von meiner Verwun-

derung — den nämlichen Stutzer im blauen Kleide mit Golde ansichtig ward, dessen Gestalt auf mich im Gasthofe so tiefen Eindruck gemacht hatte. Ich schwöre es Ihnen, Julie, fast hätte ich vor Vergnügen laut geschrieen. Ja, ich glaube, ich machte wirklich ein Geräusche; doch weis ich nicht mehr, wie es klang; und ich hoffe, es soll es niemand gehört haben.

Lord Malcom (denn so heißt er) stieg aus seinem Wagen, sobald er still hielt, und kam auf uns zu. Herr Hackit saß sogleich ab, und lief dem Lord entgegen. Nachdem viele Verbeugungen zwischen ihnen vorgefallen waren, stellte er mir ihn vor. Ich fühlte, daß mir die Backen glühten, und ich kann wohl sagen, ich sah aus wie eine Närrin; denn ich empfand wie eine solche — ein sichers Zeichen, Julie. Der Lord sagte nach den gewöhnlichen Höflichkeiten, „Sie erinnern mich, Madam, an die „Heldinnen aus den alten Romanen, die niemals anders als auf den Straßen anzutreffen „waren“ — „Gleichwohl, Mylord, versetzte „ich, habe ich keine großen Reisen gethan, und „habe auch keinen irrenden Ritter angetroffen, „wenn Sie mir nicht die Erlaubniß geben wollen, „Sie so zu nennen. Wirklich aber findet sich „etwas ziemlich Romanhaftes bey unsrer Zusammenkunft sowohl hier als im Gasthofe,

„wo ich zuerst das Vergnügen hatte, Sie zu „sehen“ — „Versprechen Sie Sich nicht etwa, „Lady Lucie? erwiederte er. Denn wenn „Ihnen meine Gegenwart einiges Vergnügen „verursacht hätte, würden Sie mich nicht so „grausamer weise der Ehre beraubt haben, Sie „wieder an den Wagen zu führen, und würden „nicht verboten haben, ihn eher anzuspannen, „bis daß meines Vaters Kutsche aus dem „Hause abgefahren wäre.“

Ich erwiederte nichts auf diesen Vorwurf, sondern wies auf Christianen, und sagte, das ist hier Miß Hackit, Mylord. Ich bilde mir ein, Sie haben sie noch niemals gesehen. Er sah verlegen aus, und trat zu ihr, um, wie ich vermuthe, seine Nachlässigkeit zu entschuldigen. Es findet sich, Julie, etwas in dieses Mannes Augen, wenn er mich anblickt, das mich sogleich in Verlegenheit setzt. Woher das kömmt, kann ich nicht ergründen. Denn er sieht mich nicht etwa starr mit jener unverschämten Dreistigkeit an, die viele unsrer artigen Herren anwenden, wenn sie an einem öffentlichen Orte einem schönen Mädchen nahe kommen, und es dadurch aus der Fassung zu setzen suchen. Nein, Lord Malcoms Augen sind voll von Bescheidenheit und Zärtlichkeit. Allein mich deucht, er bringt einen zu großen

Theil von Fühlbarkeit in dieselben; und das mag wohl die Ursache seyn.

Herr Hackit fragte, ob der Lord nicht etwa auf dem Wege nach Ivy-Castle wäre? Diese Frage stürzte mich ganz in Unruhe. Bevor ich aber Zeit hatte, mein Herz auszuforschen, was es denn haben wollte, antwortete er mit ja. Herr Hackit äußerte darüber seine Freude, wie ich glaube, mit mehrerer guter Lebensart, als Aufrichtigkeit. Nun bemerken Sie einmal, meine Werthe, wie ich mich gleich einer Heldin verhielt. Ich wandte mich zu Herrn Hackit, und bat ihn, den Lord in seines Vaters Haus zu begleiten. „Wir sind nun, „sagte ich, nicht mehr weit von Lewis-Farm; „dort wollen wir unsern Besuch kurz machen; „und auf dem Rückwege soll uns der junge „Lewis begleiten.“ Als ich so geredt hatte, wartete ich nicht erst auf eine Antwort, sondern bückte mich, und ritt davon. Hier sehen Sie ein Freundschaftsstück, Julie. Diesen liebenswürdigen Mann in dem nämlichen Augenblicke, da ich ihn gefunden hatte, zu verlassen, blos um Christianen zu einer Gelegenheit zu helfen, mit dem jungen Lewis in Gesellschaft zu seyn, ohne durch ihrer Mutter Anwesenheit eingeschränkt zu werden! Ich konnte den Gedanken nicht ertragen, des lieben Mädchens Erwartung zu täuschen. Ein Lächeln,

cheln, ein erkenntlicher Blick, den sie mir zuwarf, als wir uns von den Mannspersonen absonderten, bezahlte mich hinlänglich für das ihr gebrachte Opfer.

Die Herren Lewis, welche uns vom weiten gesehen hatten, kamen uns entgegen. Der Vater hob mich vom Pferde, und der Sohn Christianen. Unsre Stutzer führten uns in das Haus. Ich bat Christianen, in den Hof zurückzugehen, und den Bedienten zu sagen, daß sie unsre Pferde nicht in den Stall ziehen, sondern nur langsam herum führen sollten, weil wir uns nicht lange würden aufhalten können. Sie gehorchte mir mit Vergnügen; vermuthlich, weil der junge Lewis bey ihr war, der so klug war, sich nicht anzubieten, den Auftrag selbst auszurichten. Wirklich würde er, wo er das gethan hätte, meiner Absicht entgegen gearbeitet haben, weil ich wünschte, daß sie mit einander allein seyn sollten, wenn gleich nur auf wenige Augenblicke.

Der ältere Herr Lewis stellte mich nunmehr seiner Gemahlin vor. Sie ist ein annehmliches Frauenzimmer von guter Lebensart, ungefähr vierzig Jahre alt, aber noch immer schön. Wohlwollen und Aufrichtigkeit sind auf ihrem Gesichte abgeschildert. Sie empfieng mich nicht nur mit Höflichkeit, sondern auch

mit etwas Zärtlichem in ihrem Bezeigen, welches das Herz rührte. Ich hatte mich eben gesetzt, als der junge Herr Lewis herein trat, und die blühende Christiane Hackit herbey führte. Denn blühend war sie; Lust, Bewegung und ihr Liebhaber hatten alle das ihrige zu Erhöhung ihrer Farbe beygetragen, welche gemeiniglich etwas zu zart ist, das, wie ich vermuthe, von der eingesperrten, sitzenden Lebensart herkömmt, die sie zu hause führt.

Frau Lewis ergriff sie bey der Hand, und sagte mit einer Miene, die ein zärtliches Mitleiden ausdrückte: „mein liebes, junges Frauen„zimmer, wiewohl wir so sehr nahe Nachbarn „sind, glaube ich doch, ich habe noch niemals „das Vergnügen gehabt, Sie zu sehen.“ Christiane antwortete, es wäre ein Unglück für sie, die Frau Lewis nicht eher gekannt zu haben, als diesen Tag. Sie wäre indessen vermöge des Gerüchts schon lange mit ihrem Verdienste bekannt gewesen. Ihre Mutter glaubte, sie wäre noch zu jung, um in Gesellschaften eingeführt zu werden; und hielte daher sie und ihre Schwester fein fleisig zur Arbeit an. Frau Lewis antwortete mit einem Seufzer: „ich „sehe wohl, Lady Hackit und ich sind in un„srer Denkungsart sehr verschieden. Denn „wenn Sie, meine Liebe, meine Tochter wä-

„ren, wollte ich stolz darauf seyn, Sie der „Welt vorzuweisen.“

Es stand eine Thräne in Christianens Augen, indem die gute Dame redete; und eine sympathetische sah ich in ihres Liebhabers seinem glänzen — denn ich bin sicher, das ist er; oder sonst will ich alle meine Bücher verbrennen. Frau Lewis sah, daß sie die jungen Leute zu sehr gerührt hatte. Sie veränderte also die Materie, und schlug vor, sie wollte uns ihren Garten zeigen. - Wir durchwanderten ihn ganz, und besuchten fast jeden Winkel dieses anmuthigen Aufenthalts, welchen Natur und Kunst zu einem der schönsten Plätze gemacht haben, dergleichen ich iemals sah. Ich gieng zwischen den beyden Aeltern. Christiane und ihr Philander schlenderten hinter uns her, und sahen vermuthlich weiter nichts, als sich selbst. Als der Spatziergang geendigt war, tranken wir eine Schale Chocolade. Darauf stiegen wir wieder zu pferde, in Begleitung des jüngern Herrn Lewis, der sich ganz nahe zu seiner Schöne hielt. Nach mir fragte niemand; und das zwar so sehr, daß ich wirklich glaube, sie haben es oft vergessen, daß ich mit dabey war. Ich aber hütete mich gutartiger weise, ihr Gespräche dadurch zu stören, indem ich sie daran erinnert hätte.

Endlich langten wir zu Ivy=Castle an. Ich will es gestehen, daß es mir auf dem Rückwege vorkam, als ob ieder Schritt sich bis zu einer Meile verlängerte; doch wenn ich das frohe Paar anblickte, ließ meine Ungeduld nach. Herr Lewis hob uns von den Pferden, nachdem er uns zuvor ersucht hatte, seine Aeltern in kurzem mit einem andern Zuspruche zu beehren. Ich versprach es; und er begab sich weg. Ich traf den Lord Malcom und Herrn Hackit im grosen Hofe an. Was sie aber sagten, werde ich nicht in gegenwärtigem Briefe erzählen, da er bereits zu einer gewaltigen Länge angeschwollen ist. Leben Sie also wohl, meine stets wertheste Julie!

die Ihrige.

Lucie Scott.

N. S. Dem ungeachtet muß ich noch hinzusetzen, wie sehr ich mich über die Aussicht freue, die Sie vor sich haben, eine angenehme Gespielin und nützliche Vertraute an der Miß Boothby zu bekommen. Dieser Gedanke müsse Sie, meine Werthe, aufheitern! Mittlerweile beten Sie, daß nicht etwa die Liebe diejenige niederschlagen möge, die Sie sonst Ihre liebenswürdige Freundin zu nennen pflegten.



Die

Die vorige an ebendieselbe.

Ivy = Castle.

Diesen Posttag ist kein Brief von meiner geliebten Freundin eingelaufen. Ich würde mich über Ihr Stillschweigen sehr betrüben, wenn ich nicht vermuthete, daß es daher käme, weil Sie London verlassen haben, und die Briefe aus der Abtey Farnaby nicht so zeitig anlangen können. Dieser Gedanke beruhigt meine Aengstlichkeit, die außerdem unleidlich seyn würde.

Vorige Woche schrieb ich meiner Mutter, ich könnte es mit Ivy = Castle und seinen Bewohnern nicht länger aushalten. Sie antwortet darauf, die Zeit würde sie mir weniger verhaßt machen, und ich würde von meinem gegenwärtigen Aufenthalte einen beträchtlichen Vortheil einärnten. Denn er würde machen, daß mir nach der Rückkehr meine Heimath wie ein Paradies vorkäme; weil Schönheit und Häßlichkeit blos aus der Vergleichung erwüchsen. Sie spricht, Einschränkung und Widerspruch wären eine sehr heilsame Arzney für Leute meines Alters; wiewohl sie einräumt, daß sie nicht eben schmackhaft ist. Es gehörte dazu weniges oder kein Verdienst, andern durch Handlungen gefällig zu seyn, die für uns selbst angenehm sind; sondern das wäre ein Verdienst, wenn

man seinen eignen Geschmack und seine Neigungen aufopferte, um seinen Freunden Vergnügen zu machen. Sie sagt mir, ich sollte wohl bemerken, daß sie, indem sie predigte, zugleich das Beyspiel davon gäbe; denn nichts auf der Welt könnte eine größre Selbstverläugnung von ihr seyn, als daß sie sich von ihrer geliebten Lucie, ihrem Schooskinde, trennte, um dem Sir Caspar und der Lady Hackit eine Gefälligkeit zu erzeigen.

Wer kann wohl den Gründen einer solchen Mutter widerstehen? Ich nicht, Julie. Ich wollte, wenn sie es verlangte, sogar den ganzen Winter hier zubringen, sollte ich auch eben so trostlos und schläfrig seyn, als ich es vor Lord Malcoms Ankunft war. Die gute Frau weis nichts davon, in welcher Gesellschaft ich itzt bin; sonst würde sie nicht so viele Mühe anwenden, mich mit diesem Orte auszusöhnen. Da ich aber keinen Gedanken habe, und keine Handlung vornehme, die ich vor der bästen Mutter zu verschweigen wünschte, so werde ich nicht unterlassen, ihr in meinem nächsten Briefe zu melden, daß ein junger Lord von guter Gestalt, von Vermögen, Verstand und Fühlbarkeit, durch Kraft der Bezauberung das traurige, gothische Ivy = Castle in den Pallast Armidens verwandelt hat.

Damit

Damit will ich aber gar nicht sagen, als wenn hier alles Harmonie wäre. Nein, weit gefehlt! Das alte Paar ist übel auf Lord Malcoms anscheinende Neigung für mich zu sprechen. Ich thue alles, was bey mir steht, ihren Unmuth in dem Stücke zu vermehren. Herr Hackit thut sein Mögliches, um unruhig zu scheinen. Ich glaube aber, im Herzen ist es ihm nicht leid, daß der Lord ihn von seinem Amte verdrängt. Denn ich bin gewiß nicht nach seinem Geschmacke. Ich stelle mich gar nicht, als ob ich das Aufsehen bemerkte, das ich unter allen diesen seltsamen Leuten verursache, sondern lebe nach meiner gewöhnlichen sorglosen Art fort; da ich doch in der That die einzige bin, die sich wirklich an dem Auftritte belustigt; den Lord Malcom ausgenommen, der zuweilen mit mir lacht.

Doch diese ganze Zeit über habe ich den Verfolg meines Tagebuchs aus den Augen verloren. Mich deucht, ich sagte in meinem letztern, daß Christiane und ich den Lord Malcom und Herrn Hackit im großen Hofe antrafen. Der letzte machte mir den Vorwurf, ich hätte ihn gezwungen, die größte Unhöflichkeit zu begehen, und zwey Frauenzimmer zu verlassen, die ihm doch die Ehre erwiesen hätten, sich unter seinen Schutz zu begeben. „Allein, „Lady Lucie, fuhr er fort, ich getraute mich „nicht, Ihrem Befehle zu widersprechen, und „gehorchte

„gehorchte daher blindlings.“ Ich erwiederte lachend, „Sie konnten gar nicht irren, indem „Sie es so machten. Zudem so hatten wir „Ihrer nicht länger nöthig, weil wir dem Hau„se so nahe waren.“ Das war eben keine verbindliche Antwort, werden Sie sprechen. Nein, sie war es nicht. Aber, um meine Schwachheit zu gestehen, ich befürchtete, Lord Malcom möchte argwohnen, ich hegte einige Neigung für den jungen Mann. Daher begegnete ich ihm ganz gleichgültig, um meine Verachtung seiner zu zeigen. Dieses mein Bezeigen, Julie, leidet keine Entschuldigung. Das Nachsinnen von einem Augenblicke würde mir die Beschämung erspart haben, die ich itzt darüber fühle, daß ich so unanständig gehandelt habe. Aber der Antrieb des Augenblicks riß meine Vernunft dahin. Oft werde ich nicht so handeln, das schweichle ich mir; weil die starke Empfindung, die ich von meinem Vergehen habe, mir auf mein ganzes übriges Leben zur Lehre dienen wird, vorher zu denken, ehe ich rede.

Es ist eine lächerliche Einbildung von uns Mädchen, als wenn wir ein Recht hätten, einem Manne deßwegen übermüthig und unhöflich zu begegnen, weil er uns die größte Schmeicheley macht, die er nur machen kann; nämlich weil er wünscht, sein Leben mit uns zuzubringen, und seine Ehre und sein Vermögen in unsern Besitz zu geben. Gesetzt auch, diese Erbie-

rungen

tungen sind nicht annehmlich; weil sie von einem Manne kommen, der uns nicht gefällt; so sind wir ihm doch immer verbunden, weil wir seinen Werth nicht nach unsrer Meynung von ihm, sondern nach dem schätzen müssen, wie er selbst ihn anschlägt. Alsdenn werden wir finden, daß, so verächtlich uns auch seine Gestalt oder sein Verstand vorkommen mag, er doch beydes für sehr schätzbar hält, und folglich den stärksten Beweis seiner Liebe giebt, indem er sich erbietet, sein Vermögen, seine Zeit und Person unserm Dienste zu widmen. Das sind heilsame Betrachtungen, meine Werthe, die, wie ich hoffe, auf mein künftiges Verhalten Einfluß haben werden. Aber bey allem dem, warum sollte ich ängstlich wegen dessen seyn, was Lord Malcom von Herrn Hackit und mir denkt? Oder warum sollte ich vermuthen, daß der erste in mich verliebt ist, wenn es nicht darum geschieht, weil ich es wünsche?

Als wir einander im Hofe antrafen, sagte er, er hoffte, mein Ritt würde mich nicht zu sehr ermüdet haben; ich sähe so schön wie Hebe aus; und gab mir einige artige Lobsprüche wegen meiner Geschicklichkeit im Reiten. Diese ganze Zeit über thaten mir seine schlauen Augen, wenn ich anders ihre Sprache verstehe, die sanfteste Liebeserklärung. Gott weis, ob ihnen die meinigen geantwortet haben, oder nicht; ich kann blos das letztere hoffen. Wir

giengen darauf in den Saal, ich und die beyden Mannspersonen; denn Christiane stieg sogleich die Treppe hinauf. Lady Hackit, die ihren Sohn für den artigsten jungen Herrn in England hält, besorgte gar nicht, daß ich ihm den Lord Malcom vorziehen würde. Sie schien daher, wenigstens in diesem Augenblicke, von dem Vergnügen aufgebläht, ihren vornehmen Gast zu empfangen. Ich ließ sie bey einander, um mich umzukleiden, welches bey mir, wie Sie wissen, eine Sache von einer Viertheilstunde ist. Von Frauenzimmern, die Stunden lang vor dem Putztische sitzen, habe ich niemals welche gekannt, die eine Unze Verstand gehabt hätten.

Als ich wieder in den Saal gekommen war, begab Lady Hackit sich weg, um ihre Reizungen in Ordnung zu bringen, wie auch ihr Sohn bald darauf that. Es war nunmehr Sir Casparn überlassen, seine Gäste zu unterhalten. Eine Verrichtung, zu der er keinesweges geschickt ist, weil er in der Unterredung nicht eben hervorschimmert. Ich vermuthe, er war sich dessen bewußt. Denn nachdem er zwey bis drey mal sehr hitzig von einem Ende des Saals an das andre spatziert war, beschwerte er sich über das heiße Wetter, und sagte ganz abgebrochen, „ich bitte, Lady Lucie, erzeigen Sie uns doch „die Gefälligkeit, etwas auf dem Flügel zu „spielen. Ich weis, daß Lord Malcom ein

„großer

„großer Anbeter der Musik ist.“ Der Lord stimmte seiner Bitte bey. Ich trat vor den Flügel, und ohne erst eine Entschuldigung wegen meiner schlechten Stimme oder wenigen Geschicklichkeit zu machen, fieng ich sogleich zu singen und zu spielen an.

Wie ich finde, so liebe ich den Lord nicht. Nein, er gefällt mir blos; das ist es alles. Denn niemals habe ich in meinem Leben geschickter gesungen oder gespielt, und das ohne die geringste Verunruhigung. Lord Malcom hörte mir aufmerksam zu, und lobte mich mit Feinheit. Sir Caspar schwor, ich wäre eine von den Musen, ein Inbegriff aller menschlichen Vollkommenheiten; und bat darauf noch um ein anders Stück. Ich sah den Lord Malcom an, als ob ich sagen wollte, ist es Ihnen gefällig, daß ich noch mehr singe? Er verstand mich, und antwortete: „Lady Lucie, ich könnte dieser göttlichen Stimme so lange zuhören, „bis daß ich vor Entzückung meine Sinnen verlöre; daher bitte ich Sie, fortzufahren; wiewohl ich nur zu gut einsehe, daß ich, wenn „mir anders meine künftige Ruhe lieb ist, Sie „weder weiter hören noch sehen sollte“ — „Mylord sind sehr galant,“ erwiederte ich; und so spielte ich immer fort, bis uns die Glocke zum Mittagsessen rufte.

Bey Tische gab es einen gewaltigen Streit. Lord Malcom wollte sich nicht an der Lady Hackit linke Hand setzen, und sagte, er könnte sich unmöglich über die Frauenzimmer setzen; er gab daher seinen Stul Christianen, und ergriff den ihrigen, der mir zunächst war. Ich war über diese Veranstaltung froh, weil ich nicht haben wollte, daß er mir gegenüber säße. (Sie wissen, ich kann seine Augen nicht vertragen) Alles dieses aber machte die Lady völlig übel aufgeräumt, und sie sagte, die Kinder sollten gar nicht mehr an ihrem Tische speisen, wenn man ihrenthalben solches Aufheben machen wollte.

Ich langte sehr reichlich zu — Ein gutes Zeichen; das werden Sie mir einräumen, meine Werthe. Nachmittags kamen verschiedne gutmeynende Hottentotten, uns zu besuchen. Um ihnen gefällig zu seyn, spielte ich mit Quadrille; denn Sie wissen, ich bin keine Freundin von den Karten. Es waren drey Spieltische. Lord Malcom saß nicht an dem meinigen. Als wir demnach etliche mal herum gespielt hatten, sonderte ich mich ab, nahm eine Arbeit vor mich, und setzte mich auf einen Sopha, der gerade dem Lord Malcom gegenüber stand. Hieran aber that ich sehr unrecht, wie ich in kurzem fand. Denn ich hörte ihm große Vorwürfe machen, daß er doch gar nicht auf das Spiel Achtung gäbe. Bald hernach kam Herr

Hackit,

Hackit, und setzte sich neben mich. Hier fand ich, daß es am Spieltische noch schlimmer hergieng. Ich verlegte daher klüglich meinen Sitz an einen Ort, wo der Lord mich nicht sehen konnte.

Hackit folgte mir nach. Er bewunderte meine Hände, darauf meine Arbeit, und sagte, ich verrichtete doch alles mit gleich großer Anmuth. Mit einem Seufzer setzte er hinzu: „Sie besitzen alle Vollkommenheiten, Lady Lu„cie, eine einzige ausgenommen; und das ist „die Fühlbarkeit. Aus Mangel an dieser schei„nen Sie bestimmt zu seyn, die Ruhe unsers „ganzen Geschlechts zu stören, ohne dessen Lei„den im geringsten zu bedauern“ — „Das „höre ich gern, sagte ich; denn es ist nöthig, „daß die Mannspersonen für die Beleidigungen „gezüchtigt werden, die sie täglich den Frauen„zimmern anzuthun suchen; und ich wünschte „vom Herzen, daß iedes Jahr fünf bis sechs „tausend Mädchen, die so wie ich gesinnt wären, „wider den treulosen Theil Ihres Geschlechts „ausgeschickt würden, um die unzähligen Schö„nen von dem meinigen zu rächen, die durch „ihre zu große Fühlbarkeit gelitten haben. Was „mich aber betrifft, so weis ich sicher, es wird „niemals in der Gewalt einer Mannsperson „stehen, zu machen, daß mir das Herz zwo Mi„nuten nach einander weh thut.“

„Ich kann also wohl sagen, fuhr Herr „Hackit fort, daß Sie nicht einen Mann hei„rathen würden, den Sie nicht liebten, wenn „er Ihnen auch noch so stark von Ihren Ael„tern empfohlen wäre.“ Ich erwiederte, wo ich iemals eine Wahl träfe, so würde der Beyfall meiner Aeltern ganz gewiß sein gehöriges Gewichte bey mir haben; zugleich aber würde ich um Erlaubniß bitten, daß ich von ihrer Empfehlung keinen Gebrauch machen dürfte, wofern sie nicht gänzlich mit meinem eignen Geschmacke zusammenträfe. „Denn Sie wissen, „Herr Hackit, fuhr ich fort, daß mein Ver„mögen gänzlich in meiner Gewalt steht, weil „ich schon vor einiger Zeit mündig gewesen bin, „indem mich meine Großmutter durch ihr Te„stament im sechzehnten Jahre dafür erklärt „hat. Es beruht also auf meinem Gefallen, „zu heirathen, wenn ich will, oder ledig zu „bleiben, solange ich will. Nun gebe ich Ih„nen aber mein Wort, daß ich bis itzt noch kei„ne Neigung zum Ehestande habe; und ich „stelle mir vor, ich müßte mich ganz sterblich „verliebt haben, ehe ich dahin gebracht werden „könnte, auf einen Stand der Freyheit Ver„zicht zu thun, den so wenige Personen meines „Alters genießen.“

Hier hatte Lord Malcom sein Spiel geendigt. Er trat daher auf uns zu, und unterbrach unser Gespräche mit diesen Worten: „wie ich mir vorstelle, Madam, so sind Sie

„eben

„eben keine Freundin von den Karten; denn „sonst würden Sie, als Ihr eignes Spiel zu „ende war, gekommen seyn, und über uns an- „dre Spieler die Aufsicht geführt haben. In- „dessen war es ein Glück für mich, daß Sie das „nicht thaten. Denn sie sagen mir alle nach, „ich spielte bis zum Abscheue.“ Herr Hackit trat nunmehr an des Lords Stelle beym Spiel- tische ein; der letzte aber setzte sich an meine Seite. Ich verlor durch den Wechsel nicht.

„Wie sehr habe ich den Hackit beneidet, „sagte der Lord, daß er das Glück hatte, Sie „zu unterhalten; da ich indessen dazu verur- „theilt war, von nichts als Spadille, Manille „und Baste zu reden — daran zu denken, „will ich eben nicht sagen; ich that es gewiß „nicht; und eben darum spielte ich so schlecht. „Meine wertheste Lady Lucie, (hier blickte er „mich zärtlich an) Sie wissen es wohl, daß „ich so spielte, und aus Mitleiden für mich „veränderten Sie Ihren Sitz.“ Diese Beschul- digung, da sie wahr war, lockte mir eine Rö- the in das Gesichte. Als ich mich von meiner Verlegenheit, so gut ich konnte, erholt hatte, gab ich zur Antwort, „ich kann nicht betrügen, „Mylord; daher bin ich genöthigt, zu gestehen, „daß es mir schien, daß Sie mehr auf mich „sähen, als auf Ihre Karten. Ich ward je- „doch auf diese Beobachtung durch die häufigen „Klagen gebracht, die ich über Ihre wenige „Aufmerksamkeit auf das Spiel führen hörte.“

„Göttliche Lady Lucie, rufte er aus, wie „schön ist diese Aufrichtigkeit von Ihnen! Wie „sehr setzen Sie durch die unwiderstehliche Ge„walt solcher vereinigten Reizungen meine Sin„ne außer sich!“ — „Fein gelinde, Mylord, “antwortete ich in einem muntern Tone. Neh„men Sie Sich in Acht; oder sonst werden „Sie mir, ohne daran zu denken, eine Liebes„erklärung thun. Ich schmeichle mir iedoch, „Sie würden die nicht thun, wenn Sie wüß„ten, wie sehr mir diese Materie mißfällt, und „wie wenig stolz ich auf die Wirkung seyn „würde, die meine Person auf ieden thun könn„te, der mit meinem Gemüthe so wenig be„kannt wäre, als Sie, Mylord. Denn ich „bin überzeugt, daß die, welche wahre Feinheit „im Denken besitzen, allezeit Sorge tragen wer„den, die Hochachtung der geliebten Person zu „gewinnen, ehe sie es wagen, ihre Liebe zu er„öffnen; damit sie nicht, durch zu große Ue„bereilung, eine kaltsinnige Aufnahme, wo „nicht gar eine abschlägliche Antwort finden.“

„Ich gebe es zu, sagte der Lord ein wenig „stammelnd, daß die Anmerkung, überhaupt „genommen, richtig ist. Giebt es aber nicht, „Lady Lucie, besondre Umstände, welche die „Strenge dieser Regel mildern könnten? Zum „Exempel, wenn man bereits durch das Ge„rüchte mit eines Frauenzimmers Gemüthsart „bässer bekannt wäre, als mit ihrer Person? „Denn wahrhaftig, (setzte er hinzu, und er-

„griff

„griff meine Hand) es gehört dazu keine grose „Zeit, nachdem man Lady Lucien gesehen hat, „den Ausspruch zu thun, daß Sie das voll„kommenste Werk der Natur ist. So schön „Sie aber sind, Madam, würde ich Sie doch „nicht in der Uebermaße lieben, als ich itzt „thue, wenn ich Ihre Tugenden so wenig ge„kannt hätte, als Ihre Person. Allein das „Gerüchte hat Ihnen sowohl als Ihr Freund „Herr Boothby Gerechtigkeit erwiesen, dem „ich Stunden lang zugehört habe, indem er in „Ihrem Lobe verschwenderisch war.“

„Herr Boothby! rufte ich aus. Kennen „Sie ihn denn, Mylord?“ — „Recht sehr „wohl, erwiederte er. Es ist ein alter Freund „von meinem Vater. Sie sind zusammen auf „der hohen Schule zu Oxford gewesen; so „wie sein Sohn Heinrich Boothby, den ich „brüderlich liebe, dieselbe zugleich mit mir be„sucht hat“ — „Mein Gott! sagte ich; so „kennen Sie ja wohl auch meine liebe Julie „Bolton, Herrn Boothbys Mündel?“ Er verfärbte sich, und erwiederte, „ich habe sie „niemals gesehen, Madam, habe aber gehört, „daß sie eine reiche Erbin seyn soll.“

Was mußte doch das für ein Umstand seyn, warum er sich bey Ihrem Namen verfärbte, da er Sie doch niemals gesehen hat, und folglich nicht in Sie verliebt seyn kann? Dieses Gespräche unterbrach iedoch die ganze Reihe meiner Begriffe, und machte, daß ich vergaß,

ihn deßwegen auszuschelten, daß er sich unterstand, gegen mich verliebte Reden zu führen. Ich fiel in Tiefsinn; und darein, wie ich wahrnahm, gerieth auch er. Ich fragte ihn, wo sich denn itzt Heinrich Boothby befände? Er antwortete, zu Bordeaux, bey einem Kaufmanne, welcher Despres hieße. Sogleich schrieb ich den Ort und Namen auf, um Ihnen beydes zu melden. Diese wichtige Nachricht, meine Werthe, müsse die gewaltige Länge und Albernheit meines Briefs vergüten! Hüten Sie Sich iedoch, Ihrem Vormunde einen Wink davon zu geben, daß ich den Lord Malcom kenne. Thäten Sie das, so könnte er nur Heinrichen anderwärtshin schicken. Schreiben Sie also nunmehr an Ihren Liebhaber; und glauben zugleich, daß ich unveränderlich sey

die Ihrige.

Lucie Scott.

Miß Julie Bolton an Lady Lucie Scott.

Abtey Farnaby.

Tausendfachen Dank, meine Allerliebste, sage ich Ihnen für die wichtige Nachricht, die mir Ihr letzter Brief überbracht hat. Er hat mich zur glücklichsten unter den Menschen gemacht.

macht. Ich habe an meinen Heinrich geschrieben; und lege hier eine Abschrift meines Briefs bey.

Miß Boothby ist nunmehr angekommen. Itzt aber habe ich ihren Beystand nicht weiter nöthig. In der That ist mir es viel lieber, keine andre Vertraute als Sie zu haben. Sie ist ein gutes Mädchen, und, meiner Meynung nach, vielmehr regelmäßig schön, als artig. Denn sie hat ein zurückhaltendes ernsthaftes Wesen, in ihrem Gesichte sowohl als Bezeigen, das, wie mich deucht, an das Schwermüthige gränzt. Ich muthmaße daher, daß sie ihr Herz hinter sich zu Paris gelassen hat.

Ihre Zusammenkunft mit ihren Aeltern war wirklich rührend. Diese alten Leute sind in der That die rechtschaffensten von der Welt, und machen alles glücklich, was ihnen angehört, nur nicht Ihre arme Freundin Julie. Luise Boothby umarmte mich, als ihr Vater sie mir vorstellte, mit größerm Eifer, als ich von der Kaltblütigkeit in ihrem Aeußerlichen könnte erwartet haben. Nach den ersten gewöhnlichen Höflichkeiten sagte sie mir, es sollte das Geschäffte ihres Lebens seyn, meine Freundschaft zu verdienen, und, wo möglich, zu erlangen. „Ich stelle mir vor, Miß Boothby, „erwiederte ich, daß Sie die Arbeit überaus „leicht finden werden. Denn ich betrachte Sie „bereits mit der Zärtlichkeit einer Schwester, „und liebe Ihre Aeltern so sehr, daß Sie,

„wenn Sie auch weniger liebenswürdig wären, „als Sie sind, mir doch als ihr Kind werth „seyn würden.“ Herr Boothby und seine Liebste waren, wie ich abnehmen konnte, über die Aussicht einer gegenseitigen Freundschaft zwischen ihrer Tochter und mir erfreut.

Gestern, als ich allein im Bluhmengarten spatzieren gieng, kam Herr Boothby zu mir, und sagte. „Wie so allein, meine liebe Miß „Bolton? Betrachten Sie die Schönheiten „der Natur, unter denen Sie selbst die vor„nehmste sind?“ — „Werthester Herr, gab „ich zur Antwort, Ihr Lob würde mich gewiß „stolz machen, wenn ich nicht wüßte, was für „eine Partheylichkeit Sie für Ihre Julie ha„ben“ — „Meine Julie! erwiederte er. Ach „wenn Sie das wirklich wäre, Sie würde „nicht mein väterliches Herz dadurch verwun„den, daß Sie auf einer übel angebrachten Nei„gung beharrt.“ Ich wollte ihn unterbrechen; er aber redete fort. „Haben Sie mich wirk„lich so lieb, Miß Boothby, daß Ihnen meine „Ruhe schätzbar ist?“ — „Mein Gott! rufte „ich erhitzt aus, welches Ungeheuer müßte ich „seyn, wenn mir nicht Ihre Ruhe so schätzbar „als meine eigne wäre, oder wenn ich denjeni„gen nicht liebte, der für mich der zärtlichste „Vater gewesen ist!“ — „So viel ist mir „genug, versetzte er, und ich werde mich mit „stärkerm Vertrauen darauf verlassen, daß Sie

„mir nicht eine Gunst abschlagen werden, um
„die ich Sie bitten will“ — „Herr Boothby
„kann nichts verlangen, erwiederte ich, das
„ich nicht willig eingehen sollte; nur das aus-
„genommen, daß ich aufhören sollte, seinen
„Sohn zu lieben; denn das steht nicht in mei-
„ner Macht, wenn es auch mein Wille wä-
„re“ — „Wohlan denn, sagte mein Vor-
„mund, ich kann mich also darauf verlassen,
„daß Sie meine Bitte bewilligen werden; denn
„sie besteht nicht darinne, daß Sie Heinrichen
„entsagen sollen; wiewohl ich gestehen muß,
„daß ich hoffe, die Sache werde ein Mittel da-
„zu abgeben. Verlassen Sie Sich iedoch dar-
„auf, meine Werthe, wenn ich Ihnen sage,
„daß Ihrer Neigung keine Gewalt angethan
„werden soll. Hören Sie mir also mit Auf-
„merksamkeit und Geduld zu.“

Hier führte er mich bey der Hand nach
einer Laube, setzte sich neben mich, und sagte:
„meine liebste Pflegetochter, Ihre Versorgung
„und die Sicherstellung Ihres künftigen Glücks
„ist das Ziel sowohl meiner brünstigsten Wün-
„sche, als meiner größten Aengstlichkeit. Der
„Vortheil meiner eignen Kinder ist mir nicht
„so angelegen; weil zugleich Ehre und Nei-
„gung von mir fordern, Ihnen, Miß Bolton,
„nach äußerstem Vermögen zu dienen. Sie
„sind eine Waise, meine Liebe,“ (hier sah ich
den zärtlichen Tropfen des Mitleids in seinen
Augen

Augen zittern, indem er auf mich blickte; er trocknete ihn jedoch ab, und redete weiter) „und es ist meine Pflicht, zu hindern, daß Sie „das inne werden, indem ich unablässige Be- „mühungen anwende, die Stelle Ihrer verlor- „nen Aeltern zu vertreten. Sie würden, wenn „sie noch lebten, mit Vergnügen den Vorschlag „eingehen, den mir ein alter Freund, ein Mann „von Stande, gethan hat, seinen Sohn mit „meinem Mündel zu verbinden. Ich will es „wagen zu behaupten, Miß Bolton, daß es „keinen artigern jungen Herrn giebt, der mehr „Vorzüge besäße, und freyer von den Lastern „unsrer Zeiten wäre, als den Lord Malcom. (Ich stutzte bey dem Namen; er aber fuhr fort) „Er hat einen guten natürlichen und durch „Wissenschaften ausgebildeten Verstand, ein „gutes, menschenfreundliches Herz, eine Sanft- „muth in der Gemüthsart, die unter jungen „Leuten von seinem Range und Vermögen sel- „ten zu finden ist. Hierzu nehme man, daß er „wohlhabend, von vornehmer Herkunft ist, „und bey Absterben seines Vaters, des Lords „Kelso, ein Graf werden wird. Versprechen „Sie mir nur, wertheste Julie, seine Besuche „anzunehmen; so verlasse ich mich auf seine „Geschicklichkeit und sein Verdienst wegen des „übrigen.“

Ich antwortete, „Sie haben mein Ver- „sprechen, mein Herr; und ich werde mein

„Wort

„Wort nicht zurücknehmen. Ich wollte Ihnen „jedoch als eine Freundin rathen, Sich Ihrer „Hoffnung des glücklichen Erfolgs dieser Sache „nicht zu sehr zu überlassen.“ Er antwortete nichts darauf; und wir giengen wieder in das Haus.

Und nun, meine Werthe, wie gefällt Ihnen der Abriß von Ihrem Liebhaber? Ich selbst bin halb in ihn verliebt; und doch werde ich ihm ganz gewiß sagen, daß ich ihn weder bekommen kann, noch will. Wie weise dünken sich diese alten Leute! Und wie leicht wird es doch uns jungen, sie zu überlisten! Wie! Ich sollte meinen Heinrich für eine Krone auf der Kutsche abtreten? Das wolle die Liebe nicht! Nimmermehr! Und wenn Lord Malcom ein Aengel wäre, wollte ich ihm doch den Heinrich Boothby vorziehen.

Nunmehr wissen Sie, Lady Lucie, warum sich Ihr Liebhaber bey Vernehmung meines Namens verfärbte, vor dem er vermuthlich, seit er Sie gesehen hat, eine Abneigung hegt. Meine Meynung von ihm ist sehr verschieden; denn ich habe eine Hochachtung für ihn gefaßt, weil er der Bewunderer meiner Freundin ist; und auf diesem Fuß soll er hier willkommen seyn. Miß Boothby ist gewiß verliebt; und das sind auch Sie, wertheste Freundin, wiewohl Sie nichts davon zu wissen scheinen. Der Himmel gebe, wertheste Lucie, daß Sie keines von denen

Hinder=

Hindernissen Ihrer Wünsche finden, welche verbittert haben das Leben

Ihrer

ergebensten.

Julie Bolton.

N. S. Setzen Sie nur immer Ihr Tagebuch fort, ich bitte Sie darum, und entschuldigen Sie nicht mehr die Länge Ihrer Briefe. Für mich sind sie allezeit zu kurz.

Miß Bolton an Herrn Heinrich Boothby.

(Einschluß in dem vorigen Briefe.)

Abtey Farnaby.

Seit dem grausamen Augenblicke, da Ihr Vater uns beyde betrog, und Sie von Ihrer Julie trennte, bin ich unglücklich gewesen. Erinnern Sie Sich auch noch des traurigen Tages, mein lieber Heinrich? Wie heiter wir da waren, wie wenig wir das Unglück argwohnten, das damals über unsern Häuptern hieng, und in wenig Stunden mit seiner ganzen Last über uns her fallen sollte! Sie können noch nicht so bald vergessen haben, daß Sie und ich den ganzen Vormittag zusammen im Teiche

Teiche gefischt hatten. Wie oft haben Sie mir da, indem Sie an meiner Seite saßen, zugeschworen, Sie wollten eine Hütte mit Ihrer Julie einem Thron ohne sie vorziehen! Ja, Sie waren so großmüthig, zu wünschen, daß ich weniger reich seyn möchte, damit Sie Gelegenheit hätten, die Uneigennützigkeit Ihrer Liebe für mich zu zeigen. Wie unnöthig war ein solcher Wunsch, mein Heinrich! Habe ich wohl iemals an der Rechtschaffenheit oder Edelmüthigkeit Ihrer Gesinnungen gezweifelt? Gewiß nicht; denn ich stelle mir vor, niemand wird Ihr Bild liebenswürdiger entwerfen, als es in meiner Brust abgeschildert ist. Noch itzt sehe ich Sie vor meinen Füssen, wie an jenem unglücklichen Vormittage. Noch schallt Ihre Stimme in meinen Ohren, wie damals, da Sie die Erklärung thaten, daß weder Zeit noch Abwesenheit Sie dahin bringen sollten, mich zu vergessen, noch Ihre Standhaftigkeit erschüttern sollten. Ich meiner seits versprach bey allem, was heilig ist, daß ich meine Hand keinem andern Manne reichen wollte, als meinem Heinrich, der so völlig mein Herz besäße. Gewiß, es war irgendein Schutzängel, der mit unsrer Unschuld Mitleiden trug, und wußte, daß wir im Begriffe standen, getrennt, vielleicht auf immer getrennt zu werden, der war es, der uns damals antrieb, einander unsre gegenseitigen Gelübden von Liebe und Treue abzulegen. Das meinige ist in das Buch der

Vorse-

Vorsehung geschrieben, und soll daraus niemals ausgelescht werden. Auch zweifle ich nicht an der Gültigkeit des Ihrigen. So laßt uns denn eins für das andre leben, und unser Vertrauen auf den Erfolg der Zeit und unsre eigne unwandelbare Standhaftigkeit setzen!

Am Abende, als Ihr Vater Sie mit sich genommen hatte, unter dem Vorwande, einen kranken Freund in der Nachbarschaft zu besuchen, saß ich vor dem Flügel, fieng an Ihre Leibstücken zu spielen, und zählte die Minuten bis zu Ihrer Ruckkunft. Aber ach! als es Nacht war, sah ich Ihren Vater allein wiederkommen. Eilig fragte ich ihn, wo denn Sie wären? Er gab sorglos zur Antwort: „ich habe ihn auf einen oder etliche Tage bey einem „Freunde gelassen.“ Ich sah, wie ich glaube, unmuthig aus, antwortete aber nichts, weil ich natürlicher weise vermuthete, Sie würden irgendeinmal Tages darauf einen Gang herüber thun, um uns zu sehen. Allein es vergieng der erste, andre und dritte Tag, ohne daß ich Sie gesehen hätte. Am vierten verlor ich alle Geduld, und fragte Ihren Vater, ob Sie denn niemals wiederkommen sollten? „Ja, meine „Werthe, sagte er, das hoffe ich; aber itzt „noch nicht. Heinrich ist itzt in einem Alter, „da er in die Welt gehen, und eine Lebensart „wählen muß. Man würde ihm eine Ungerechtigkeit anthun, wenn man ihn zu einer Zeit „müßig zu hause behielte, da er sich auswärts „ausbilden

„ausbilden sollte. Ich habe ihn daher an ei„nen Herrn von meiner Bekanntschaft geschickt, „der ihm, wie ich hoffe, alle die Dienste leisten „wird, die nur in seiner Macht stehen, welche „Lebensart er auch erwählen mag“ — „Aber „wenn wird er denn wiederkommen?“ fragte ich ungeduldig. Er erwiederte, „das kann ich „in der That so eigentlich nicht sagen; ich „stelle mir aber vor, daß wohl einige Zeit ver„streichen wird. Denn Sie müssen bedenken, „Madam, daß Heinrich ein jüngerer Bruder „ist, der entweder selbst sein Glück machen, „oder ohne Vermögen bleiben muß.“

Mehr wollte ich nicht hören, sondern ich brach in Thränen aus, und gieng aus dem Zimmer. Seit der Zeit habe ich von Ihrem hartsinnigen Vater niemals erfahren können, wo Sie wären. Der blose Zufall hat mir Nachricht davon verschafft. Ich erhielt sie erst gestern; und heute schreibe ich. O Heinrich! Ich bin sehr unglücklich gewesen. Aber ich werde es nicht länger seyn, da ich nunmehr den Trost habe, mit Ihnen Briefe zu wechseln. Denn ich kann nicht an Ihrer Geschwindigkeit zweifeln, mir hierauf zu antworten. Ueberschreiben Sie Ihre Briefe an Frau Pinup, Putzmacherin in New-Bondstreet; ich werde sie sicher, und ohne Gefahr, daß sie in unrechte Hände fallen könnten, erhalten.

Leben Sie wohl, mein geliebter Heinrich! Verlassen Sie Sich auf meine unveränderliche

Treue. Sorgen Sie für Ihre Gesundheit; eben damit sorgen Sie für das Leben

Ihrer

stets getreuen und ergebnen

Julie Bolton.

Lady Lucie Scott an Miß Julie Bolton.

Ivy-Castle.

Ich danke Ihnen, wertheste Julie, für die Nachricht, die Sie mir von Lord Malcoms Ansprüchen auf Sie ertheilt haben. Ich bin deßhalben vollkommen ruhig, weil ich die Standhaftigkeit Ihrer Neigung für Ihren Heinrich kenne; und wenn auch das nicht der Fall wäre, so besitzen Sie doch zu viele Ehrliebe, als daß Sie eine Mitbulerin Ihrer Freundin abgeben sollten. Empfangen Sie meinen unverstellten Dank für den Eifer, mit dem Sie seinen Antrag ablehnen.

In welches Entzücken wird Ihr Brief Ihren Liebhaber versetzen! Und wie glücklich bin ich, daß ich ein Werkzeug der Glückseligkeit Ihrer beyder abgebe!

Sie verlangen die Fortführung meines Tagebuchs. Ich hörte, deucht mich, damit auf,

wie

wie mir der Lord seine Liebeserklärung that, worüber ich hätte sehr böse seyn sollen; welches ich aber nicht war. Ich hatte iedoch die gute Art, mich den übrigen Abend zurückhaltender als gewöhnlich gegen ihn zu bezeigen. Er bemerkte es, und sah schwermüthig darüber aus. Wir waren daher allerseits alber genug: denn das versichre ich Ihnen, in allen Köpfen der Hackits findet sich kein einziger kluger Gedanke.

Den folgenden Morgen stand ich früh auf, und that meinen gewöhnlichen Spatziergang in dem Parc. Ich war nicht lange darinne gewesen, so stieß mir, indem ich einen der schattichtsten Gänge herunter kam, der Lord Malcom auf. Er bückte sich ehrerbietig, und sagte mit einem schüchternen Mißtrauen, er hoffte, er störte mich nicht in meinen Betrachtungen. Ich gab zur Antwort, „nicht im geringsten, Mylord, denn ich dachte blos an Sie“ — „An mich, Madam!“ rufte er mit einer erstaunten Miene aus. „Warum nicht? sagte „ich. An wen kann man hier anders denken, „als an die Bewohner von Ivy-Castle?“ — „Sie erweisen mir viele Ehre, Lady Lucie, „erwiederte er, indem Sie mir einen Platz in „Ihren Gedanken einräumen. Ist es mir aber „erlaubt, zu fragen, von welcher Beschaffenheit „diese Gedanken waren?“ — „Recht gern, „versetzte ich. Ich dachte eben daran, wie „glücklich Sie bey einer Verbindung mit meiner

 „verdienst-

„verdienstvollen und liebenswürdigen Freundin „Miß Bolton seyn würden.“ Hier sah er nicht anders aus, als ob ihm ein Gespenst erschienen wäre. Doch er erholte sich wieder von dem Erstaunen, worein ihn meine letztern Worte gestürzt hatten, und sagte, „ich finde, „Mylady, daß Ihnen die vorgeschlagne Verbindung zwischen Ihrer Freundin und mir nicht „unbekannt ist. Vermuthlich aber sind es Ihnen meine Gesinnungen bey der Sache, die „sich auf einen standhaften Entschluß gründen, „niemals meine Hand da anzubieten, wo ich „nicht mein Herz verschenken kann. Ich kann „und will daher niemals der Miß Bolton „Mann werden, gesetzt auch, daß sie selbst „nichts wider mich einzuwenden hätte, wovon „ich nichts weis, weil ich nicht die Ehre habe, „ihr bekannt zu seyn. Mein Herz war gegen „die Liebe ein Fremdling, schönste Lady Lucie, „bis daß ich Sie sah. Ein unwillkührlicher „Antrieb machte Sie in dem Augenblicke, da „ich Sie im Gasthofe ansichtig ward, zur Beherrscherin meines Herzens. Die Vernunft „hat seitdem meine Leidenschaft gut geheißen, „und ich werde niemals von einer zweyten „Wahl wissen, wenn auch Sie (bey welchem „Gedanken ich zittere) das Erbieten ausschlagen sollten, das ich Ihnen hiermit von mir „und meinem Vermögen thue.“

Ich wollte reden; er aber fuhr fort. „Antworten Sie mir noch nicht, Madam, son„dern

„dern lassen Sich gefallen, mich auszuhören.
„Die Liebe, die Sie mir eingeflößt haben, ist
„so rein, als man sie zu Aengeln tragen könnte, und der Veränderung unfähig. Ich unterstehe mich noch nicht, eine Vergeltung derselben zu verlangen, bis daß Sie mit meiner
„Gemüthsart und meinen Erwartungen im Leben völlig bekannt seyn werden. Setzen Sie
„meine Standhaftigkeit auf welche Proben Sie
„wollen. Sagen Sie mir nur, liebenswürdigste und schätzbarste Ihres Geschlechts, daß
„meine Person Ihnen nicht zuwider ist."

Hier hielt er inne, und häftete die Augen auf mein Gesichte, als ob er ungeduldig verlangte, daß ich reden sollte. Ich lächelte über ihn, blickte ihn mit einer schlauen Miene an, und sagte, „ich stelle mir vor, Mylord, daß
„Ihnen wegen der Beantwortung Ihrer Frage
„gar nicht bange ist. Daher will ich nichts
„darauf antworten. Aber sagen Sie mir doch,
„was Sie mit Ihrer Verbindung mit der Miß
„Bolton anzufangen gedenken?"

„Auf meine Ehre, Madam, erwiederte er,
„ich habe niemals in einer mit diesem Frauenzimmer gestanden. Ihr Vormund und mein
„Vater sähen, wie ich glaube, unsre Vereinigung gern. Lord Kelso trug sie mir als eine
„Sache an, die er wünschte durchzusetzen. Da
„ich damals vollkommen frey war, sagte ich
„ihm, ich hätte nichts dawider, der Miß Bolton die Aufwartung zu machen. Ich hätte

„gehört, sie wäre eine Person, deren Besitz sehr „zu wünschen wäre; und wofern wir einander „gefielen, würde ich sie ganz gewiß heirathen. „Wo aber dagegen einer von beyden Theilen „dem andern mißfiele, verlangte ich, daß die „Unterhandlung sogleich abgebrochen würde. „Denn ich wollte keine Venus heirathen, die „mich nicht, oder die ich nicht lieben könnte. „Das ist alles, was hierüber gesprochen worden „ist, ausgenommen, daß wir verabredeten, „mein Vater und ich wollten diesen Sommer „einen Besuch in der Abtey Farnaby ablegen. „Nunmehr aber bin ich entschlossen, nicht da„hin zu gehen.“

„Ja, das müssen Sie, sagte ich. Meine „Freundin Julie erwartet Sie mit äußerster „Ungeduld, und ist schon darauf vorbereitet, „Ihnen die günstigste Aufnahme zu geben. „Das sagte sie mir in einem Briefe, den ich „gestern von ihr erhielt, worinne sie mir einen „Abriß von Ihnen geschickt hat, so wie ihn „Herr Boothby entworfen hat, und der ganz „darauf eingerichtet ist, sie parteyisch für das „Urbild zu machen“ — „Warum wollen Sie „mich so quälen, Lady Lucie? sagte der arme „junge Mann mit wehmüthiger Stimme. „Scherzen Sie doch nicht, ich bitte Sie drum, „mit einem Herzen, das Ihnen so zärtlich er„geben ist, sondern entscheiden Sie großmüthi„ger weise mein Schicksal mit einem male, „und sagen mir, Sie sähen es gern, wenn ich

„der Mann Ihrer Freundin würde“ — „Nein,
„wahrhaftig nicht, erwiederte ich geschwind.
„Denn sie steht bereits in Verbindung, und
„hat ein zu gutes Herz, als daß sie des Leicht-
„sinns oder Unbestands fähig seyn sollte.“

Hier wollte er mich unterbrechen. Ich aber befahl ihm, zu schweigen; denn es wäre nunmehr die Zeit zuzuhören an ihm. „Lord „Kelso und Herr Boothby, sagte ich, sind, „so viel ich abnehme, sehr begierig nach dieser „Heirath. Ich wollte Ihnen daher rathen, „Mylord, keine Einwendung dawider zu ma- „chen, sondern Ihren Herrn Vater ganz getrost „nach der Abtey Farnaby zu begleiten. Meine „Freundin daselbst wird froh seyn, Sie zu se- „hen; wenn es auch blos wegen des Vergnü- „gens wäre, nach mir zu fragen. Sie wird „höflich, aber standhaft, die Ehre Ihrer Hand „ausschlagen, und das würde sie auch mit des „Königs Hand thun, ehe sie gegen Ihren Freund „Heinrich Boothby ungetreu werden wollte.“

„Mein Gott! rufte Lord Malcom aus, „wie unglücklich wäre ich gewesen, wenn ich es „aus Unachtsamkeit versucht hätte, meinen „Freund aus dem Herzen seiner Geliebten zu „verdrängen! Wie wunderbar ist alles, was „Sie mir sagen! Nun gut, Sie befehlen mir, „die Miß Bolton zu besuchen; ich will Ihnen „blindlings gehorchen. Aber sagen Sie mir, „meine Allerliebste, wenn darf ich das Glück „hoffen, Sie in London anzutreffen?“ —

 „Auf

„Auf den Winter, Mylord," versetzte ich. „Welche lange Zeit bis dahin!" sagte er seufzend.

Wir kamen nun an das Haus, dem wir uns während dieser Unterredung allmälig genähert hatten. Der Lord bediente sich seiner ganzen Redekunst, um Erlaubniß zu erhalten, an mich zu schreiben. Ich schlug sie aber beständig ab, und sagte, wiewohl meine Person und mein Vermögen völlig in meiner Gewalt stünden, so dürfte ich doch nicht daran denken, mich in eine Verbindung einzulassen, ohne meine Aeltern deßhalben zu rathe zu ziehen, und der Briefwechsel mit einem seines Geschlechts ohne ihr Vorwissen wäre, wie ich mir vorstellte, eine Ueberschreitung beydes des Wohlstands und der Pflichtmäßigkeit. Doch um ihn zu trösten, versprach ich; ihn zu London mit dem Lord und der Lady Longsdown bekannt zu machen. Wofern ich alsdenn, bey fernerm Umgange, sein Gemüthe so liebenswürdig fände, als seine Person annehmlich wäre, so wollte ich versuchen, im Ernste an den Ehestand zu denken.

Er küßte mir voll Entzücken die Hand, und wir giengen in das Haus, wo wir die Familie versammelt fanden, die uns beym Frühstück erwartete. Herr Hackit begrüßte mich mit diesen Worten, „guten Morgen, Lady Lucie! „Sie sehen ja heute aus wie eine Göttin. „Zwar sind Sie allezeit reizend, (fuhr das „Aeffchen fort) aber heute, Madam, sehen

„Sie

„Sie ganz göttlich aus; das schwöre ich Ihnen.“ Ich neigte mich für diese wohl herum gebrachte Schmeicheley, und sagte lachend, „ich werde „Ihnen bald beweisen, daß ich nichts mehr als „eine blose Sterbliche bin, indem ich offenher„zig gestehe, daß mich der Hunger nicht wenig „nagt. Das kömmt vermuthlich von meinem „gethanen langen Spaziergange, und daher, „daß ich bereits vor vielen Stunden aufgestan„den bin. Ich sehe, Sie sind hier im Hause „sehr müßige Leute, daß Sie so lange im Bette „liegen. Wenn ich auf dem Lande bin, stehe „ich gern allezeit um sechs Uhr auf; denn den „Morgen halte ich für den schönsten Theil des „Tages.“

„Wollen Sie auch so zeitig aufstehen, Lady „Lucie, sagte Sir Caspar, wenn Sie werden „geheirathet haben?“ — „Ja, mein Herr, „erwiederte ich, wenn mir es anders mein Mann „erlaubt“ — „Da müßte er ein großer Narr „seyn,“ rufte Herr Hackit aus. „Ich bin nicht „Ihrer Meynung, versetzte Lord Malcom. „Denn ich stelle mir vor, der glückliche Mann, „den Lady Lucie mit dem Titel eines Gatten „beehren wird, wird keinen andern Willen ha„ben, als den ihrigen.“ Ich bückte mich gegen den Lord, wegen der Feinheit dieser Schmeicheley. Hackit sah sehr unmuthig darüber aus, daß die seinige nicht eben so vielen Beyfall gefunden hatte.

Nach dem Frühstücke schlug ich vor, wir wollten ausreiten; worein die Herren alsbald willigten. Ich ließ also die Christiane Hackit holen. Als wir alle im Hofe im Begriffe waren, aufzusitzen, kam der ältere Herr Lewis an. Bey Erblickung seiner wollte ich eben Befehl geben, die Pferde in den Stall zu ziehen, als er auf mich zu trat, und sagte, „mein Besuch war „diesen Morgen an Sie, Mylady, gerichtet. „Da ich aber sehe, daß Sie ausreiten wollen, „so bitte ich, lassen Sie Sich nicht abhalten; „zumal da Sie meine Hütte zum zweyten male „mit Ihrer Gegenwart beehren wollen. Wir „können dort das Geschäffte, wegen dessen ich „kam, eben so gut, wo nicht füglicher als hier, „abthun.“ Ich willigte darein, mit ihm nach Lewis-Farm zu reiten. Er gieng von uns weg, um der übrigen Familie seine Höflichkeit zu bezeugen. Ich sah, daß er Christianen etwas ins Ohr flüsterte; was es war, weis ich nicht. Darauf ritten wir weg.

Hier erlauben Sie mir, meine Feder niederzulegen; denn ich habe mich ganz müde geschrieben. Nur wünsche ich, daß Sie das nicht auch beym Lesen werden. Ich verbleibe stets mit vieler Treue

Die Ihrige.

Lucie Scott.

Miß

Miß Julie Bolton an Lady Lucie Scott.

Abtey Farnaby.

Ich habe Ihnen in meinem letztern gesagt, Lady Lucie, daß Miß Boothby niedergeschlagen aussah. Sie hat, wie mich deucht, ihre Aeltern mit derselbigen Schwermuth angesteckt. Sie versuchen zwar jedes mögliche Mittel, sie aufzuheitern, indem sie allerley Arten von Zerstreuung vorschlagen, die nur das Land verschafft. Jedoch alles ist vergebens. Jeden Tag wird sie zusehens magerer und blasser.

Gestern saßen sie und ich allein in meinem Zimmer, als ich bemerkte, daß sie tiefsinniger als gewöhnlich war. Ich gieng auf sie zu, ergriff ihre Hand, drückte sie an meine Lippen, und sagte: „meine liebste Luise, ich wollte, „Sie wären näher mit meinem Herzen bekannt, „als Sie sind; so würden Sie vielleicht Erleichterung finden, wenn Sie denjenigen Kummer Ihrer Freundin mittheilten, der, wie ich „merke, in Ihrer Brust arbeitet, und vermuthlich durch die Verbergung nur vergrößert „wird" — „Sie sind sehr gütig, Miß Bolton, erwiederte sie mit einem tiefen Seufzer; „aber mein Kummer läßt keine Erleichterung

„zu.

„zu. Ach nein, rufte das liebe theatralische „Mädchen aus der Komödie aus,

„die Zeit vermehrt nur meine Betrüb„niß. Die kreislaufenden Stunden sam„meln alle die durch den Umfang des „ganzen Jahrs zerstreuten Unfälle, und „kommen schwer beladen mit der beklem„menden Bürde auf mich zu.“

Hier hörte sie auf, und bedeckte ihr liebenswürdiges Gesichte, um den Strom von Thränen zu verbergen, der aus ihren schönen Augen stürzte. Ich kann Ihnen nicht gnug sagen, wertheste Lucie, wie nahe mir dieser Auftritt gieng. Ich sagte ihr alles vor, was nur die Sprache darbieten konnte, um sie aufzurichten. Da mir aber die Ursache ihres Grams gänzlich unbekannt war, traf ich vermuthlich nicht den rechten Ort. Denn ihre Aengstlichkeit schien durch meine Bemühungen, sie zu stillen, vielmehr zu wachsen, als abzunehmen. Ich ließ daher mit Reden ab, nachdem ich ihr vorher die eifrigsten Erbietungen gethan hatte, meine guten Dienste bey ihren Aeltern anzuwenden, wofern ihre Unruhe daher rührte, daß sie ihre Neigung auf eine Person geworfen hätte, die, wie sie fürchtete, ihren Aeltern nicht gefallen würde; und wenn das nicht der Fall wäre, so könnte sie auf meine Dienste Anspruch machen, in welcher Sache sie es nur für gut befinden würde.

„Wie

„Wie verlegen machen Sie mich durch diese „Uebermaße von Güte! erwiederte sie. Doch „ich darf mich nicht wundern, wenn ich Sie so „beschaffen finde, wie meine Aeltern mir Sie „stets abgebildet haben. Während meines lan„gen Aufenthalts in Frankreich sind ihre Briefe „stets voll von Lobsprüchen der liebenswürdigen „Eigenschaften ihrer geliebten Julie, wie sie „Sie nannten, gewesen. Selbst Heinrich, „dessen Abgott Sie sind, ist nicht, wie ich finde, „im Stande gewesen, die Abbildung Ihrer Tu„genden zu übertreiben.“ Ich ward bey dem lieben Namen roth. Sie redete weiter. „Entschuldigen Sie mich aber, Miß Bolton, „wenn ich vor der Bekanntschaft mit Ihnen ge„zweifelt habe, ob die Vorsehung mehr als eins „ihrer Geschöpfe mit eben so vollkommnem Ge„müthe als Körper gebildet habe. Ich sehe „wohl, ich habe mich geirrt; denn Sie sind „das zweyte von dieser glücklichen Zusammen„setzung, das ich kenne. Wahrscheinlicher weise „giebt es kein drittes weiter in der Welt.“

„Ich danke Ihnen, meine Werthe, sagte „ich, für den erhabnen Lobspruch, den es Ihnen „gefällt mir zu machen. Er ist darum nicht „weniger verbindlich, wenn er schon nicht gut „angebracht ist. Ich finde iedoch, Luise, daß „Sie mein Geheimniß wissen. Ist es da wohl „billig, mir das Ihrige zu verschweigen? Ich „bekenne meine Neigung für Ihren Bruder, „und halte sie so werth, als die Glückseligkeit

„meines

„meines Lebens" — „Ach! erwiederte sie mit „einem Seufzer, der beynah ihre Brust zu zer„reißen schien, eben deßwegen, Miß Bolton, „bekennen Sie sie."

Hier schien sie in tiefe Gedanken zu gerathen. Ich getraute mich nicht, weiter über die Sache in sie zu dringen. Eher werde ich iedoch nicht Ruhe haben, bis ich sie dahin bringe, mir ihr Geheimniß zu entdecken. Gewiß, ihr Unglück muß von besondrer Art seyn, daß es kein Hülfsmittel zuläßt. Ich glaubte iedoch, sie sollte Erleichterung finden, wenn sie es einem so fühlbaren Herzen, als das meinige ist, vertraute. O mit welchem Vergnügen wollte ich die Last mit ihr theilen, wenn ich nur dadurch ihre Leiden vermindern könnte! Kurz, ich empfinde für dieses liebenswürdige Mädchen mehr als ich sagen kann, und mehr noch für ihre Aeltern, welche besorgen, sie wäre zur Verzehrung geneigt, und ihren schmachtenden Zustand vielmehr einer Ungesundheit als Gemüthsneigung zuschreiben. Sie halten es nicht für möglich, daß sie den Kummer in ihren Jahren und ihrem Zustande des Lebens kennen sollte, da, dem Ansehen nach, iedes Glück sie umgiebt.

Sie wissen, Lucie, daß ich alle meine Vormittage mit Lesen zubringe. Das ist im Hause ein Gesetze, daß mich da niemand stören darf. Nächst Ihnen und Heinrichen sind die Bücher der größte Trost meines Lebens. „Die Wissen„schaften, sagt Cicero nach der französischen

„Ueber-

„Uebersetzung, bilden die Jugend aus, und sind „das Vergnügen des Alters. Der Wohlstand „wird dadurch schimmernder, die Widerwärtig„keit leichter; in und außer dem Hause, auf „Reisen und in Einsamkeit, zu allen Zeiten, „an allen Orten, sind sie die Annehmlichkeit un„sers Lebens." Entschuldigen Sie die Anführung dieser Stelle. Ich konnte mich deren nicht enthalten, weil sie eine so starke Empfehlung meiner Lieblingsbeschäfftigung ist.

Da ich nun nicht gewohnt bin, in meinem Ankleidezimmer Besuche zu erhalten, so gerieth ich gestern vormittags in Verwunderung, als ich an meine Thüre klopfen hörte. Ich rufte, man sollte herein treten; und Herr Boothby kam zum Vorscheine. Er trat auf mich zu, und bat um Entschuldigung seines Zudringens zu einer Zeit, die ich so nützlich anzuwenden wüßte, indem ich solche gute Gesellschaft hielte; wobey er auf meine Bücher sah. Ich ließ ihn zu mir sitzen, versicherte ihn, es wäre keine Entschuldigung nöthig, denn ich betrachtete diesen Besuch als eine besondre Gunstbezeugung, und verlangte nur den Grund zu hören, warum er mir sie erwiese.

Er blickte mich mit einem Gesichte an, darinne die stärksten Merkmaale väterlicher Fühlbarkeit ausgedrückt waren, und sprach, „ich bin „gekommen, Miß Bolton, Sie um Ihre Mey„nung von meiner Tochter zu fragen, nämlich „in ansehung des gegenwärtigen Zustands ihrer

„Gesund-

„Gesundheit und ihres Gemüths. Sie sind so „sanft und einnehmend, Julie, (sagte der „wackre Mann) daß sie, wenn irgendein gehei„mer Harm an ihrem Herzen nagte, vermuth„lich eher dahin gebracht werden würde, das „Geheimniß Ihnen, als ihren Aeltern, anzu„vertrauen; weil die Ungleichheit des Alters „zwischen ihr und uns, und eine gewisse Scheue, „welche Kinder gemeiniglich für die Urheber „ihres Lebens hegen, sie schüchtern machen könn„te, ihnen eine Schwachheit zu gestehen, welche „sie einer Person ihres Geschlechts und Alters „ohne Beschämung eröffnen würde. Ich habe „Ihnen also, Miß Bolton, diesen Vormittag „meine und meiner Frau gemeinschaftliche Bit„ten vortragen wollen, daß Sie Sich doch be„mühen möchten, ausfindig zu machen, ob un„sers lieben Kindes anscheinende Niedergeschla„genheit und Abnahme der Gesundheit von ei„ner Beschwerung des Gemüths oder blosen „Krankheit des Leibes herrührt. Ich meines „Orts wäre geneigt, das erste zu vermuthen. „Ihr Kummer müßte von ganz besondrer Art „seyn, wo er keine Heilung gestattete; und „wenn das nicht der Fall ist, kann sie sich dar„auf verlassen, daß ihre Mutter und ich uns zu „allem verstehen werden, was nur zu Herstellung „ihrer Gesundheit und Munterkeit beyträglich „seyn kann. Machen Sie nur, daß sie redet; „so ist unsrer Liebe für unser liebes unglückli„ches Kind nichts unmöglich. Sie mag nur

„die

„die Mittel anzeigen, und kann darauf rechnen, „daß ihr Wille vollstreckt werden wird. Wir „müssen also durch Sie, meine werthe Pflege„tochter, den wahren Zustand ihres Gemüths „zu erfahren suchen; eher können wir für ihr „Uebel kein Gegenmittel gebrauchen.“

Ich versicherte ihn, wofern Miß Boothby, wie er zu argwohnen schiene, unter der Last eines beklemmenden Geheimnisses arbeitete, und mich mit ihrem Vertrauen beehren wollte, so verspräche ich, ihm jeden Umstand zu melden, worinne es ihm nur möglich seyn würde, ihr Trost zu verschaffen. Fände ich dagegen, daß ihr Kummer von solcher Art wäre, die keine Erleichterung zuließe, und verlangte sie von mir Verschwiegenheit, so würde ich um Erlaubniß bitten, das Geheimniß meiner Freundin auf immer in meiner Brust zu vergraben, ich selbst aber wollte durch jedes mir mögliche Mittel bemüht seyn, denjenigen Gram, den ich nicht heilen könnte, zu lindern.

Als ich sah, daß Herr Boothby tiefsinnig ward, fragte ich, ob er einige besondre Ursache hätte, zu argwohnen, daß Luisens Zustand von Gemüthsunruhe herrührte? „Nein, meine Werthe, gab er zur Antwort; ich schreibe ihn vielmehr einer Krankheit zu. Dem sey wie ihm „will, so übergebe ich meinen Vortheil gänzlich „in Ihre Hände, da ich vermöge der völligen „Kenntniß Ihres guten Herzens sehr überzeugt „bin, daß Sie zu Herstellung Luisens und der

„Ruhe ihrer betrübten Aeltern alles beytragen „werden, was in Ihrer Macht steht." Hier stand er auf, und verließ mich, sehr bekümmert darüber, daß ich den rechtschaffensten Vater so unglücklich sehen sollte.

Und nun, meine Freundin, was denken Sie von dem allem? Ich getraue mich nicht, Muthmaßungen Raum zu geben, damit sie nicht für die liebenswürdige Betrübte beleidigend werden möchten. Daher will ich mich gegenwärtig mit dem festen Entschlusse begnügen, meine Zeit, mein Vermögen und alle meine Geschicklichkeit ihrem Dienste zu widmen; in der Hoffnung, sie werde mir in kurzem Anleitung geben, sie auf eine Art zu gebrauchen, die zur Herstellung ihrer Ruhe und Gesundheit gereichen kann. Wenn ich auch alles dieß, und noch hundert mal mehr gethan habe, werde ich doch noch nicht im Stande seyn, gegen die Kinder den tausendsten Theil von der unermeßlichen Schuld abzutragen, mit der ich den Aeltern verhaftet bin.

Dieser Gedanke führt mich auf einen kleinen Vorfall, der sich kürzlich ereignete. Ich und alle unsre Hausgenossen saßen beysammen, und tranken Thee. Die Rede fiel auf das Geld. Ich beklagte, wie gewöhnlich, das Unglück, daß ich so reich wäre. Herr Boothby sagte lächelnd, „mein liebes Kind, Sie sind noch unglücklicher daran, als Sie selbst glauben, und „Ihre Unwissenheit in dem Stücke kömmt von „dem Vertrauen her, das Sie auf mich setzen; „sonst

„sonst würden Sie den Zustand Ihrer Einkünf„te genauer untersuchen. Glauben Sie wirk„lich, Miß Bolton, daß Sie von dem Alter „von drey Jahren an bis auf gegenwärtige Zeit „im Stande gewesen sind, die jährlichen Zinsen „von der grosen Geldsumme zu verthun, die „nach Ihres Herrn Vaters Absterben an mich „ausgezahlt ward?“

„Daran, sagte ich, habe ich niemals gedacht. „Aber warum nicht? Ich stelle mir vor, daß „meine Erziehung, meine Kleider, meine Kost, „u. s. f. ein Beträchtliches in der Rechnung „ausmachen müssen.“

„Sie werden finden, erwiederte der recht„schaffne Mann, daß das blose Kleinigkeiten „sind, sobald Sie nur auf Ihre Angelegenhei„ten Achtung geben. Wir müssen Sie jedoch „bitten, daß Sie nicht zu scharf darauf sehen. „Sonst möchte sichs finden, daß wir Ihre Schuld„ner sind, wegen des wahren Vergnügens, das „wir bey Ihrer liebenswürdigen Gesellschaft seit „so vielen Jahren gefunden haben, das, wenn „man es gehörig schätzen wollte, unendlich mehr „austragen würde, als wir zu bezahlen im „Stande sind.“ Ich konnte ihm nicht antworten; mein Herz war von Dankbarkeit beklemmt, und meine Augen flossen von Zärtlichkeit über. Zuletzt sagte ich mit Stammeln, „ich will mich „nicht also, mein Herr, durch die Uebermaße „Ihrer Güte zu boden drücken lassen. Nein, „verlassen Sie Sich darauf, ich werde mich zu

„irgendeiner Zeit rächen, indem ich dasjenige
„Vermögen, auf dessen Vermehrung Sie so
„sorgfältig bedacht gewesen sind, Ihrem Sohne
„Heinrich gebe.“

„Stille damit, meine Werthe! rufte Herr
„Boothby aus. Arbeiten Sie nicht wider Ih-
„re eignen großmüthigen Absichten, indem Sie
„Sich in den Mitteln irren, sie zu erreichen.
„Wo Sie das thäten, was Sie itzt gedroht ha-
„ben, so würden Sie das Herz desjenigen mit
„Kummer durchdringen, den Sie zuweilen gü-
„tig genug sind mit dem zärtlichen Namen Va-
„ter zu benennen, und meinem Sohne würden
„Sie alle meine Liebe entziehen.“

Ich ärgerte mich über das, was er sagte,
und gab zur Antwort, „solange Sie mir nicht
„erweisen können, mein Herr, daß es ein wah-
„res Unglück für Sie und Ihr Haus seyn wür-
„de, wenn Heinrich Boothby die Julie Bol-
„ton heirathete, deren Herz voll von Pflicht-
„mäßigkeit und Neigung für Sie und Ihre
„Gattin, voll von Liebe für ihn ist, und die
„ein Vermögen besitzt, das uns in Wohlstand
„versetzen muß, solange werde ich meine Ruhe
„nicht Ihrem Eigensinne aufopfern. Verge-
„ben Sie mir den Ausdruck, Herr Boothby.
„Aber es ist unmöglich, daß Sie eine vernünf-
„tige Einwendung dawider machen können,
„mich zu Ihrer Schwiegertochter anzuneh-
„men.“

Der gute Mann schwieg still; ich kann wohl sagen, deßwegen, weil er sich bewußt war, daß ich das Recht auf meiner Seite hatte; oder vielleicht aus Verwunderung über meine Hitze, die bey mir sonst ungewöhnlich ist, zumal wenn ich gegen ihn rede. Aber er geht wirklich bis aufs Ungereimte in seinen Begriffen von Ehre, Redlichkeit, und ich weis nicht wovon mehr. Das kann niemals recht gehandelt seyn, wenn man, um seine Liebe zu beweisen, den Gegenstand derselben unglücklich macht. Zudem dient das alles zu nichts; denn ich werde doch niemals meinen Vorsatz ändern; und das wird auch Heinrich nicht thun, ich bin gut für ihn.

Ich zähle die Stunden, bis daß ich Briefe aus Bordeaux erhalten werde. Des armen Hackits Liebeserklärung wird nunmehr zu späte kommen, sie komme auch wenn sie will. Ich sehe, daß Sie gegen den Lord Malcom weit genug gegangen sind. Mich verlangt, ihn zu sehen. Sagen Sie ihm das, und schikken ihn sobald als möglich nach der Abtey Farnaby. Mich verlangt ungeduldig zu wissen, was Ihnen wohl der ältere Herr Lewis zu sagen hatte. Schreiben Sie mir alles, und glauben, wertheste Lucie, daß ich stets sey

die Ihrige.

Julie Bolton.

Lady Lucie Scott an Miß Julie Bolton.

Ivy = Castle.

Lord Malcom ist nun fortgereist, Julie. Wir trennten uns auf die Bedingungen, darüber wir beym Auftritte im Garten einig geworden waren; das ist, er gelobte ewige Liebe an. Liebe, die so rein wäre, als mein eignes jungfräuliches Herz; und ich versprach, seine Standhaftigkeit mit meiner Hand zu belohnen, wenn sichs nach genauester Untersuchung seiner Gemüthsart finden würde, daß er einen solchen Schatz verdiente. Er sagte mir, seines Vaters ganzes Vermögen wäre auf ihn geschrieben, und schon itzt besäße er ein reichliches Einkommen, das ihm ein Oheim vermacht hätte. Sie sehen also, Julie, wir können heirathen, sobald wir nur wollen. Das möchte ich aber nicht ohne Einwilligung seiner und meiner Aeltern thun. Nein, Julie, die Tugenden sollen an meinem Hochzeittage tanzen; keine einzige böse That soll wider mich auftreten, und die Freude dieses wichtigen Tags verbittern. Ich bin nicht auf romanhafte oder thörichte Art verliebt, meine Werthe. Das sind wir muntern Mädchen selten. Die von Ihrer sanftmüthigen schmachtenden Art sind es, die sich so einfältig anstellen. Wir offenherzigen und unbesonnenen

versehen

versehen weniger, und werden doch von einer bösartigen, unverständigen Welt öfter getadelt. Wenn ich Ihnen nicht Neuigkeiten zu erzählen hätte, so wollte ich gleich eine Abhandlung über die Ungereimtheit schreiben, mit der man alle spröden für tugendhaft, und alle lebhafte Mädchen für leichtfertig hält.

In meinem letztern meldete ich, wie wir nach Lewis-Farm ritten. Als wir dort angelangt waren, ergriff der ältere Herr eine Gelegenheit, mich in den Garten zu führen. Da sagte er mir denn, er hätte bemerkt, daß sein Sohn sein Herz an die Miß Hackit verloren hätte, und bat, ich möchte ihm freymüthig meine Gedanken von den Gesinnungen meiner Freundin Christiane eröffnen. Ich antwortete, ihre Gesinnungen schienen mir von der sanftmüthigsten Art zu seyn. Sie besäße vielen Verstand und Gutartigkeit. Es fehlte ihr blos, wie mich deuchte, ein wenig mehr Kenntniß der Welt, um sie zu einem der liebenswürdigsten Frauenzimmer zu machen, die ich nur kennte. Das sagte ich vermöge solcher Beobachtungen, die ich bey mancherley Gelegenheiten über ihr Verhalten angestellt hatte, wo ich ihre Sanftmuth durch die üble Gemüthsart ihrer Mutter und Schwester auf sehr harte Proben hatte stellen sehen, deren keine von der taubenähnlichen Art war, indem Fanny an Gemüthe und von Person eine leibhafte Lady Hackit vorstellte.

Ferner sagte ich dem Herrn Lewis, die jungen Leute schienen mir einander beyderseits zu verdienen. Ich besorgte aber sehr, sie möchten ein Hinderniß ihrer Wünsche an der unmenschlichen Parteylichkeit der Lady Hackit und Sir Caspars für ihren Sohn finden, die, um ihn zu bereichern, entschlossen wären, seinen Schwestern bey ihren Lebzeiten keinen Schilling zu geben, und ihnen bey ihrem Absterben nur ein kleines jährliches Einkommen zu hinterlassen, das nach ihrem Tode an ihren Bruder oder dessen Erben fallen sollte. Eine Nachricht, die ich von der Christiane Hackit erhalten hatte.

Herr Lewis zuckte die Achseln, und sagte, „ist es möglich, daß es solche Aeltern in der „Welt geben kann? Und was muß der junge „Hackit für ein Herz haben, daß er darein „willigen kann, seine Schwestern ihres Geburtsrechts zu berauben? Jedoch, fuhr der rechtschaffne Mann fort, der Miß Hackit Mangel „an Vermögen soll für mich keine Einwendung „seyn. Karl hat genug, daß sie beyde glücklich leben können. Sein Oheim, der vor „zwey Jahren starb, vermachte ihm des Jahrs „tausend Pfund, und ernannte mich zum Testamentsverweser, mit der Verordnung, ihm „sein Geld am Tage seiner Hochzeit auszuzahlen, jedoch alsdenn nur, wenn er mit meiner „Genehmhaltung heirathete. Ich habe jedoch „nicht bis dahin gewartet, sondern habe ihm

„sein

„sein Vermögen in die Hände gegeben, sobald „nur sein Oheim begraben war. Ich sagte ihm „dabey, mein Wille wäre, er sollte sich selbst „glücklich machen, und seiner eignen Neigung „in der Wahl einer Mitgenossin auf Lebenszeit „folgen. Wofern sie nur tugendhaft und von „Adel wäre, so verlangte ich weiter nichts. „Nun hat er die Miß Hackit gewählt. Ich „gedenke also morgen Sir Casparn und seiner „Gemahlin einen Besuch zu geben, ihnen den „Antrag in meines Sohns Namen zu thun, „und um ihre Einwilligung zu bitten, ihn als „den Liebhaber ihrer Tochter anzunehmen. Ich „bilde mir ein, daß Karl itzt seine Geliebte „ebendarum bittet. Denn sehen Sie einmal, „wie enge sie neben einander sitzen.“ Hier wies er nach einer Laube, worinne sie, dem Ansehen nach, in starker Conferenz begriffen waren. Wir störten sie nicht, sondern er redete weiter. „Dürfte ich es wohl wagen, liebenswürdige „Lady Lucie, Sie zu bitten, daß Sie heute „irgendeine Gelegenheit ergriffen, der Lady „Hackit einen Wink von der Sache zu geben, „damit sie einiger maßen auf meinen mor„genden Besuch vorbereitet wäre?“ Ich versprach es ihm. Darauf machte er viele Entschuldigungen wegen seiner genommenen Freyheit, und sagte, Christiane hätte ihrem Liebhaber gerathen, mich um diese Gefälligkeit zu ersuchen; der junge Mann aber, der befürchtet hätte, ich möchte es für eine Unhöflichkeit von

ihm auslegen, hätte ihn gebeten, für ihn zu reden.

Nachdem solchergestalt alles in Richtigkeit gebracht war, nahmen kurz darauf Christiane und ich für das mal von dem Hause der Lewis Abschied. Als wir zurück gekommen waren, ließ ich mich durch meine schöne Freundin in den Saal begleiten, und sagte ihr da, sie wäre ein liebes Mädchen, und hätte des jungen Lewis Herz völlig erobert. Lady Hackit verfärbte sich, und sah böse aus, getraute sich iedoch nicht, gegen meine hohe Person ihren Zorn auszulassen. Herr Hackit sagte, „wahrhaftig, ich „wollte, daß dem so wäre. Sie würden ein „treffliches Paar zusammen ausmachen. Karl „Lewis hat schon itzt ein schönes Vermögen, „und wird nach seines Vaters Tode noch grös„sers bekommen. Wenn er so denkt, wie ich, „wird er sich darum nicht den Kopf zerbrechen, „ob sie etwas mitbringt, oder nicht.“

Ich gab zur Antwort, beyde Herren Lewis hätten sich verlauten lassen, daß Geld ihre Absicht nicht wäre, wenn sie eine Verbindung mit Sir Caspars Hause wünschten; sie hielten schon die Miß Hackit selbst für einen Schatz; „und ich bin gut dafür, fuhr ich fort, daß kei„ner von beyden von ihren Aeltern einen Schil„ling mehr zur Mitgift fordern wird, als sie „ihr von freyen Stücken geben wollen, es mag „nun etwas oder nichts seyn“ — „Wollen sie „das nicht?“ rufte Sir Caspar aus, indem

er

er sich die Hände rieb, und von seinem Sitze aufsprang. „Nun, beym Himmel! so mögen sie „das Mädchen nehmen, sobald sie nur wollen.“

„Es scheint ja wohl, Lady Lucie, sagte „Lady Hackit, daß Sie einen mächtig hohen „Begriff von des alten Lewis Großmuth ge„faßt haben. Aber ich stelle mir vor, Sie wür„den Sich gewaltig betrogen finden, wenn er „auf die Probe gestellt würde.“ Ich antwortete, ich wollte meinen Kopf zum Pfande setzen. „Ja, wenn das ist, sagte Sir Caspar, so bin „ich gewiß, Lady Lucie, Sie wissen mehr von „der Sache, als wir. Dem sey wie ihm will, „wenn seine Vorschläge so uneigennützig sind, „als Sie sie vorstellen, so werden sie bey mir „eine willkommne Aufnahme finden — wohl„verstanden, wenn dem Mädchen der junge Kerl „gefällt. Höre! Christiane!“ Hier sah er seine Tochter an, welche roth ward, und nichts antwortete. „Ob er ihr gefällt! rufte Lady „Hackit aus. Mein Gott! Sir Caspar, „mich wundert sehr, wie du so alber reden „kannst. Wie sollte das Kind in ihrem Alter „wissen, was ihr gefällt? Ihr muß alles ge„fallen, was ihren Aeltern für sie gefällt. Aber „wahrhaftig, es ist weit mit der Welt gekom„men, wenn Mädchen, die kaum dem Gängel„bande entwachsen sind, schon an Männer den„ken.“ Darauf befahl sie Christianen, aus dem Zimmer zu gehen.

Der folgende Tag brachte Herrn Lewis zu uns. Alles kam in kurzem zwischen den alten Leuten zur Richtigkeit. Seit der Zeit hat Christiane im Saale freyen Eintritt und Ausgang; sie hat die Freyheit, täglich ihren Liebhaber zu sprechen; und alle Nothwendigkeiten zum Putze der künftigen Braut sind aus London verschrieben worden. Ich finde, Sir Caspar will darinne nichts sparen. Das ist mir lieb um des Mädchens willen. Das junge Paar scheint einander anzubeten; und mir sind sie herzlich gut, weil ich ihre Vereinigung befördert habe. Gebe der Himmel, daß ich stets ihre Danksagungen deßhalben empfangen mag! Wirklich halte ich das auch für wahrscheinlich. Es ist, als ob eins für das andre geschaffen wäre. Beyde sind die rechtschaffensten, gutartigsten Geschöpfe, die iemals gelebt haben. Und hernach, wie könnten sie unter der Anführung solcher Aeltern irren, als Herr und Frau Lewis sind?

Lord Malcom verließ uns den Tag darauf, nachdem die Sache zu stande gekommen war. Der junge Lewis und er haben zusammen eine Art von Freundschaft errichtet. Fanny Hackit sieht über die bevorstehende Hochzeit ihrer Schwester mürrisch aus. Ich habe mir aus London eine demantne Haarnadel verschrieben, womit ich der Braut an ihrem Ehrentage ein Geschenke machen will, weil ich eine der Brautführerinnen seyn soll. Ich kann Ihnen nicht genug das Vergnügen beschreiben, das ich dar-

über

über empfinde, etwas zur Glückseligkeit der beyden jungen Leute beygetragen zu haben. Nachdem diese Heirath vollzogen seyn wird, bin ich, meine Julie, zu Ihrem Befehle. Ich werde dieses verhaßte Haus in kurzem verlassen.

Leben Sie wohl! Fahren Sie fort mich zu lieben, und glauben, daß mein Herz für die arme Miß Boothby blutet. Ich möchte ihr gar zu gern Erleichterung verschaffen. Das kann aber vermuthlich eher nicht geschehen, bis sie ihre Geschichte erzählt; denn ich bin überzeugt, daß ihre Krankheit im Gemüthe liegt. Welcher Trost muß Ihre Freundschaft für sie seyn! Eine fernere Kenntniß Ihrer Gemüthsart wird sie schon bewegen, Ihnen das Geheimniß ihres Herzens zu eröffnen. O wenn sie Ihren Werth nur halb so gut wie ich kennte, sie würde es nicht so lange verschwiegen haben. Ihr Oheim ist ein Mann von sonderbarer Gemüthsart. Nur Schade, daß er so ist; denn er ist einer der rechtschaffensten Leute unter den Lebendigen. Ich weis, Julie, Sie sind meiner Meynung; wenn gleich er nicht immer der Ihrigen ist. Gott segne Sie, meine Allerliebste! Ich bin sehr liebreich

die Ihrige.

Lucie Scott.

Miß Julie Bolton an Lady Lucie Scott.

Abtey Farnaby.

Nun habe ich einen Brief von Heinrichen erhalten; aber einen solchen, der mich unglücklich gemacht hat. Gerade so, wie sein Vater, zwingt er mich, indem er mir das Herz durchsticht, ihn zu bewundern. Ich will keine Auslegung über den Brief machen, sondern überlasse es Ihrer richtigern sowohl als unpartheyischern Urtheilskraft, zu entscheiden, ob ich meinen Liebhaber mehr loben oder tadeln soll. Zu dem Ende lege ich eine Abschrift davon bey.

Ich bezeuge Ihnen meine Freude wegen der Glückseligkeit des jungen Paars, und wünsche ihnen aufrichtig jedes Wohlergehen. Sie scheinen das Leben unter den günstigsten Zeichen anzutreten. Mich wundert, daß Herr Hackit sich Ihnen noch nicht öffentlich erklärt hat, zumal da Sie davon reden, daß Sie bald von dem Gute wegreisen wollen. Er fürchtet sich gewiß vor einer abschläglichen Antwort. Und die ist freylich ein kränkender Umstand, auch wenn man nicht in die andre Person verliebt ist. So habe ich die Mannsleute sagen hören.

Ich muß Ihnen doch melden, meine Werthe, daß ich anfange zu denken, aller Kummer Luisens rühre von dem Verluste einer Freundin her. Gleichwohl, wenn das ist, so ist es sehr außerordentlich, daß sie sich solche Mühe giebt, die Ursache zu verschweigen. Ob ich gleich die erhabensten Begriffe von der Freundschaft hege, und ihren Einfluß eben so stark und lebhaft empfinde, als ihn, wie ich glaube, iemals eine Frauensperson empfunden hat, würde doch der Kummer, den ich um Ihren und meines Heinrichs Verlust leiden würde, wiewohl er mir in beyderley Falle gleich schmerzhaft seyn sollte, eine ganz verschiedne Gestalt haben. Ich weis nicht, ob Sie mich verstehen; ich empfinde aber das, was ich meyne, wenn ich es schon nicht erklären kann. Nun ist aber, wo ich irgendetwas von der Sache verstehe, der Miß Boothby Betrübniß von derjenigen Art, wie ich sie um den Tod meines Liebhabers empfinden würde. Doch ist es mir zuweilen, als ob ich mich irrte.

Gestern bey tische sagte Herr Boothby zu seiner Tochter, „meine liebe Luise, was ist „denn aus deiner Freundin, Miß Merton, ge„worden, die du im Kloster so lieb hattest? „Mich deucht, ich habe sie dich niemals nennen „hören, seitdem du wieder nach Hause gekom„men bist.“ Das liebe Mädchen, anstatt seine Frage zu beantworten, erblaßte, und sank von ihrem Stule. Ihre Mutter faßte sie in ihre

Arme,

Arme, ehe sie noch den Boden berührte. Wir erstaunten alle über diesen Zufall, und Herr Boothby sagte, „gewiß, diese Freundin meines „Kindes ist todt, und ihr Verlust muß die Ur„sache derjenigen Niedergeschlagenheit seyn, „die uns alle so sehr beunruhigt hat. Ich bin „um so viel mehr geneigt, das zu glauben, weil „sie und Miß Merton ungemeine Freundschaft „für einander hatten. Denn Luise ist deßwe„gen zwey Jahre länger im Kloster geblieben, „als wir es haben wollten, weil sie nicht dar„aus wegzubringen war, solange sich ihre Freun„din darinne befand.“

Luise fieng nun an, sich ein wenig zu erholen, klagte über Kopfweh und Uebelkeit, und bat um Erlaubniß, sich auf ihr Zimmer zu begeben. Ihre weinende Mutter und ich begleiteten sie dahin. Sie bat, wir möchten sie verlassen, und sagte, sie wollte versuchen, ob sie einige Ruhe finden könnte. Ich winkte der Frau Boothby mit der Hand, sie sollte in ihr Begehren willigen. Das that sie; ich aber setzte mich stillschweigend neben ihrem Bette nieder. Ich hörte sie oft seufzen, als ob ihr das Herz in der zarten Brust brechen wollte. Sie glaubte, sie wäre allein. Ich getraute mich nicht, ihren Kummer zu unterbrechen; theilte ihn aber mit ihr. O warum kann ich doch nicht dem liebenswürdigen Mädchen helfen!

Ich hatte mich ein wenig erkältet, und konnte mich daher unglücklicher weise nicht enthalten, zu niesen. Hier zog sie den Vorhang auf, und da sie mich so nahe bey sich fand, legte sie meine Hand in die ihrigen, drückte sie an ihre Lippen, da denn ihre Augen von Thränen strömten, und sagte, „o Miß Bolton, wie „gut, wie zärtlich sind Sie!“ Ich konnte nicht reden, sondern warf mich auf das Bette, hielt ihren kalten Backen an den meinigen, und vermischte meine Thränen mit den ihrigen. Der Zustand, in dem ich sie sah, rührte mich so empfindlich, daß ich mich nicht enthalten konnte, auszurufen: „grausame Luise, warum „wollen Sie so geizig mit Ihrem Kummer „seyn? Hätten Sie mich nur halb so lieb, als „ich Sie, Sie würden Sich nicht weigern, ihn „mit mir zu theilen. Gott weis, fuhr ich fort, „und richtete meine Augen gegen den Himmel, „mit welcher Willigkeit ich seine Last tragen „wollte, wenn ich dadurch diese Ihre sanfte „Brust erleichtern könnte, die unter dem beklemmenden Drucke keicht.“

Sie blickte mich mit Augen an, worinne Erstaunen, Zärtlichkeit und Dankbarkeit ausgedrückt waren, und erwiederte seufzend, „ich „würde in der That grausam seyn, Miß Bolton, wenn ich im Stande wäre, dieses Ihr „großmüthiges Herz mit Vorsatze zu verwunden, das gegen andrer Noth so fühlbar ist.

„Wenn es ein Mittel in der Natur für mein „Uebel gäbe, so würde ich hoffen, es von Ihrer „Freundschaft zu erlangen. Allein es steht nicht „in der Gewalt des Schicksals.“ So sagte das arme Geschöpfe, und sank wieder auf ihr Küssen nieder.

Ich sagte und that alles, was nur Menschlichkeit und Mitleiden ersinnen konnte, ihren Kummer zu lindern und ihre Geister zu beruhigen. Meine zärtlichen Bemühungen schienen sie zuletzt zu bewegen, sich ein wenig Gewalt anzuthun, und sie ward nach und nach weniger unruhig; da ich denn ihren wankenden Körper in ihrer Mutter Aufkleidezimmer führte. Bey unserm Eintritte blutete mein Herz vom neuen für ihre Aeltern, in deren Gesichtern ich die Aengstlichkeit ihrer Gemüther las, und deren Augen ich vom Weinen roth fand. Sie suchten sich iedoch heiter anzustellen, und das that auch die arme Luise, die, wie ich merken konnte, sich Vorwürfe machte, daß sie ihren liebreichen Aeltern so vielen Kummer erregte.

Des Abends redete ich ihr zu, mir zu erlauben, bey ihr zu schlafen. Sie dankte mir, sagte aber, sie könnte nicht daran denken, daß ich mein Bette vertauschen sollte. Ich fragte, ob sie denn also in meins kommen wollte? Sie lehnte höflich das Erbieten ab, und sagte, sie wüßte schon, wie sehr mir ein Schlafgeselle zuwider

zuwider wäre. Darauf antwortete ich, „um „also die Sache so einzurichten, daß Sie keine „Einwendung dawider haben können, die ganze „Nacht über um mich zu bleiben, will ich noch „ein Bette in meiner Kammer aufschlagen „lassen; so werde ich alsdenn ruhig seyn, wenn „ich Sie bey mir in dem nämlichen Zimmer „habe.“ Sie willigte ungern in den letztern Vorschlag, sagte iedoch, ich wäre allzugütig für sie. Ich stelle mir aber vor, sie findet eine Wollust darinne, ihrem Kummer, wenn sie allein ist, bis zur Uebermaße nachzuhängen. Eben darum drang ich so sehr in sie, mich bey ihr schlafen zu lassen; weil ich es gar nicht für dienlich halte, daß sie sich selbst überlassen werden darf. Ich las den aufrichtigsten Dank in meines Vormunds Augen, die, indem ich zu seiner Tochter redete, auf mich geháftet waren.

Und nun, meine wertheste Lady Lucie, habe ich nicht eine schwere Rolle zu spielen? Kaum konnte ich meine Geister unter der Last meines eignen Kummers unterstützen, noch ehe dieses einnehmende Mädchen hieher kam. Jtzt aber werde ich von dem Gewichte des ihrigen beynah übermocht. Sie werden aus Heinrichs Briefe sehen, daß alle meine Hoffnung, künftig welche mit ihm zu wechseln, dahin ist; ja, er bittet mich sogar, ihm nicht mehr zu schreiben. Wie konnte doch iemals sein Herz diese Worte

denken, oder seine Hand sie aufzeichnen! Unerbittliche Ehre! Wie heilig sind deine Fesseln, die du dem tugendhaften Gemüthe anlegst! Mein Heinrich ist mein Sclave; und eben weil er es ist, muß und will ich ihn lieben, solange mir nur ein Begriff oder eine Empfindung übrig bleibt.

Der ältere Boothby hat zu Paris einen fälschlich so genannten Ehrenhandel gehabt, und seinen Gegner erlegt. Ich sah seinen Brief, worinne er die Sache nur obenhin berührt, und als eine Kleinigkeit betrachtet, die keiner Entschuldigung bedarf. Welcher Tyrann ist doch das Vorurtheil! Wie sehr macht es sich die menschliche Vernunft unterwürfig, und bildet sie wie Wachs nach seinem Gefallen! Es ist ein Zauberer, der die abscheulichsten Verbrechen in Heldenmuth, Ehrliebe, Herzhaftigkeit, u. s. w. verwandeln kann. Oft wird es für eine nothwendige Eigenschaft an einem Edelmanne angesehen, einen andern zu entleiben, und das zwar bey den nichtsbedeutendsten Gelegenheiten, zum Exempel, bey der Verdrehung eines unbehutsamen Ausdrucks, oder, welches noch lächerlicher ist, weil von ungefähr sein Gegner gleichen Geschmack als er selbst gehabt, und sich folglich in ebendieselbe Frauensperson verliebt hat. Gerade als könnte ihn das bey seiner Geliebten empfehlen, wenn er denjenigen ermordet, den sie vorgezogen hat. Denn

Denn wo sie ihn nicht vorzog, so war kein Grund vorhanden, ihn herauszufordern.

Diese Nachricht von George Boothby wird vor Luisen geheim gehalten, weil ihre Geister itzt nicht im Stande sind, die Erschütterung zu vertragen, die sie vermuthlich ihrer sanftmüthigen Natur erregen würde. Ihre Aeltern sind inzwischen deßhalben überaus betrübt, weil ihre rechtschaffnen Herzen und tugendhaften Grundsätze durch die Trugschlüsse der Welt niemals so sehr verkehrt werden können, daß sie glauben sollten, die Gewohnheit könne die Ueberschreitung eines der vornehmsten Gebote Gottes in einen Ehrenpunct verwandeln, und zu einem nothwendigen Uebel beym geselligen Vertrage machen. Kurz, Lucie, dieses Haus ist ein Trauerhaus. Ich bin itzt, soviel ich glaube, darinne die glücklichste Person; und nun lasse ich Sie von den übrigen urtheilen.

Leben Sie wohl, geliebteste Freundin! Schreiben Sie mir bald, und beleben wieder die Begriffe

Ihrer

betrübten aber stets liebreich gesinnten

Julie Bolton.

Herr Heinrich Boothby an Miß Julie Bolton.

(Einschluß in dem vorigen Briefe.)

Bordeaux.

O Julie! Liebenswerthe, anbetungswürdige Julie! Welche Entzückung hat Ihr getreuer Heinrich bey Erhaltung Ihres lieben Briefs empfunden! Eine eben so reine als heftige Entzückung! Denn ich habe sie nicht durch Brechung meines Worts erkauft, weil ich nicht weis, durch welches Mittel Sie meinen Aufenthalt erfahren haben. Ich segnete iedoch die Hand, die ihn Ihnen angezeigt hatte.

Ihr werthes Bild, das ich beständig auf meiner Brust trage, wiewohl es mit weit lebhaftern Farben in meinem Herzen abgeschildert ist, war mein einziger Trost seit dem unseligen Tage unsrer Trennung. Die Erinnerung dieses Tages, da mein Vater mir ankündigte, ich würde Sie nicht mehr sehen, benimmt mir meine Männlichkeit, und meine Thränen verdunkeln mein Gesichte. Er gab mir iedoch solche Gründe an, um das zu thun, was ich für eine grausame That hielt, welche mich nöthigten, ihn zu bewundern, eben indem ich ein Märtyrer seiner Gerechtigkeit ward. Er zeigte mir aufs deutlichste, was ich allezeit hätte wissen sollen, so vermessen ich auch war.

Welchem

Welchein Ihrer unwürdiges Erbieten habe ich Ihnen damals gethan, als ich mich selbst Ihnen antrug! Er zeigte mir, wie unedel es von mir gehandelt wäre, Ihr zartes und unerfahrnes Herz zu betrügen, um Ihnen, durch eine Verbindung mit mir, diejenigen Vortheile des Rangs und Ansehens zu rauben, auf die Sie wegen Ihres Vermögens, Ihrer Herkunft und Schönheit, so gegründete Ansprüche haben. Er bewies mir — oder suchte mir wenigstens zu beweisen — daß ich mit einer Neigung liebte, die Ihrer nicht würdig wäre; weil ich die Selbstbefriedigung der Ehre und dem Wohlstande der geliebten Person vorzöge. Wahre Liebe, sprach er, (und eine solche wäre allein würdig von der Miß Bolton erweckt zu werden) müßte nothwendig eben so uneigennützig und großmüthig seyn, als die Quelle, aus der sie entsprungen wäre.

„Konntest du wohl, Heinrich, sagte mein „Vater mit einem nachdruckvollen Tone, dir „einbilden, du liebtest mit einer solchen erhab„nen Neigung, da du doch nicht im Stande „warest, die Höhe zu erreichen, auf welcher der „Gegenstand deiner Anbetung steht, sondern „ihn zu deiner Niedrigkeit herunter ziehen woll„test? Und bedenkst du denn nicht die Unehre, „die du mir durch diese Heirath unvermeidlich „zuziehen würdest? Was würde wohl die Welt „dazu gesagt haben? Gewiß nichts anders, als „ich wäre ein Niederträchtiger, der verräthe„risch

„risch an dem Amte gehandelt hätte, das ihr „vornehmer Vater, Lord Wansworth, der „Sohn meines Gönners und Wohlthäters, mir „mit so unumschränktem Vertrauen aufgetra„gen hatte. Du sollst aber wissen, Heinrich, „daß diejenige Stunde, die dich heimlich mit „meinem liebenswürdigen Mündel verbunden „hätte, nur um wenige Tage vor deines Vaters „Tode vorhergegangen wäre. Denn ich hätte „meine Ehre nicht überleben können, noch auch „den Kummer, den ich darüber empfunden „hätte, daß ich alle meine Hoffnung, sie künf„tig auf eine ihrer würdige Art zu versorgen, „durch meines eignen Sohns Ränke hätte ver„eitelt gesehen.

„Du scheinst, mein Sohn, durch meine „Rede gerührt zu werden,“ fuhr mein Vater fort. Ich antwortete ihm blos durch meine Thränen. „Wohlan, sagte er, Tugend und „Ehre müssen deine Führer seyn! Sie werden „dich bey dem Kampfe unterstützen, und un„fehlbar eine übel bedachte Leidenschaft besiegen. „Zeit und Abwesenheit werden dir zu diesem „nothwendigen Werke ihre Hülfe darbieten. „Mittlerweile ersuche ich dich, Heinrich, als „ein Freund, und befehle dir als ein Vater, „von nun an niemals an die Miß Bolton eine „Zeile zu schreiben, noch schreiben zu lassen. „Denn ich gedenke sie in völliger Unwissenheit „alles dessen, was dich betrifft, den Zustand „deiner Gesundheit ausgenommen, zu erhalten.

„Den

„Den letztern will ich ihr berichten, und auch „dir den ihrigen; weil ich wohl haben will, „daß ihr Freunde, nicht aber, daß ihr Verliebte seyn sollet. Und nun, mein Sohn, „gieb mir deine Hand, und versprich mir auf „deine Ehre, daß du Julien weder mittelbar „noch unmittelbar einige Nachricht von deinem „Aufenthalte geben willst, sowohl solange du „in England bist, als wenn du in Frankreich „seyn wirst. Sollte sie ihn aber durch einen „außerordentlichen Zufall ausfindig machen, „und an dich schreiben, (wiewohl ich solche „Behutsamkeit anzuwenden gedenke; die ihr „es unmöglich machen soll) so verlange ich, „daß du in diesem Falle mir alsbald davon „Nachricht ertheilest, so will ich dich unverzüglich an einen Ort versetzen, den sie nicht „wissen kann.“

Hier hielt er inne, und erwartete meine Antwort. Was konnte ich anders thun, als dem bästen Vater gehorchen? Ich gab ihm mein Ehrenwort, daß ich blindlings, so weit es nur in meiner Macht stünde, seinen Befehlen nachkommen wollte. Diesem Versprechen zu folge habe ich — wie soll ich es Ihnen wohl bekennen, meine Julie? — mit dieser Post an meinen Vater geschrieben, ihm zu melden, daß Sie durch mir unbekannte Mittel den Ort meines Aufenthalts entdeckt haben. Solchergestalt habe ich es außer meine Macht gesetzt, mit einem andern Briefe von Ihnen be-

glückt zu werden. Ich bitte Sie daher, nicht ferner an mich zu schreiben, wenn Sie auch nochmals ausfindig machen sollten, wo ich bin.

Himmel! Ist es möglich, daß Ihr Heinrich darum bittet, keine Briefe mehr von dem Abgotte seiner Seele, seiner Julie, zu erhalten! Ja, meine Allerliebste. Ich werde Sie so lieben, wie Sie um Ihrentwillen geliebt zu werden verdienen. Aber seyn Sie glücklich bey einer schicklichern Wahl. Möchte der Mann, den Sie wählen werden — Weg mit ihm! Ich kann nicht von ihm reden — Meine Julie! der Verstand verläßt mich — Ich wollte Ihnen Glückseligkeit verschaffen, Miß Bolton, sollte auch ewiges Elend für mich der Preis seyn. Ich will meinem Vater gehorchen, sollte auch mein Leben das Opfer werden. Niemals aber will ich aufhören, meine Julie zu lieben, solange nur mein Puls schlägt, oder meinem Herzen ein Gefühl übrig bleibt. Das schwöre ich. Gedenket daran, alle ihr himmlischen Wesen! Und o, glauben auch Sie, allzugroßmüthige und allzureizende Person, daß ich unveränderlich sey

Ihr

getreuer aber unglücklicher Freund
und Liebhaber.

Heinrich Boothby.

Lady

Lady Lucie Scott an Miß Julie Bolton.

Ivy = Castle.

Vielen Dank, meine Werthe, für Ihren langen Brief! Er war zwar traurigen Innhalts; aber er gab viel zu denken. Ich bin mehr als zur Hälfte in Ihren Heinrich verliebt. Welches edelmüthige Opfer hat er der Ehre und kindlichen Liebe gebracht! Aber der Schalk weis schon, mit wem er zu thun hat. Er ist der Standhaftigkeit und Neigung seiner Julie sicher — Vielleicht aber ist er das auch nicht; denn wahre Liebe ist stets voll von Zweifeln und Besorgnissen. Dem sey wie ihm will, so bewundre ich beydes ihn und seinen Brief.

Und sein Vater! Was für eine Seele hat der Mann! Zwar ist er allezeit mein großer Günstling gewesen; nun aber möchte ich ihn für seine mehr als romanhafte Redlichkeit fast anbeten. Und warum denn? werden Sie sprechen. Etwa darum, weil er Ihrer armen Freundin entgegen arbeitet und Verdruß macht? Nein, Julie, darum nicht. Es ist mir wahrhaftig leid, daß die Tugenden, die ich am meisten an ihm bewundre, unglücklicher weise wider die Ruhe meiner liebsten Freundin streiten. Tugend aber wird dadurch an sich selbst nicht geringer, wenn sie schon zuweilen unsern Anschlägen

schlägen und Neigungen entgegenstrebt. Herr Boothby hat Recht, und Sie haben nicht Unrecht. Das Ende wird daher, wie ich hoffe, das Werk bekrönen, indem es Sie mit Ihrem Heinrich glücklich macht, ohne dabey die Ehrliebe Ihres Vormunds zu verwunden. Haben Sie nur Geduld, meine Werthe; so wird alles wohl abgehen.

Die arme Miß Boothby! Wie sehr setzt mich ihr Verhalten in Verlegenheit! Ich möchte gar zu gern die Geschichte ihres Herzens wissen. Eine traurige ist es; davon bin ich überzeugt; es mag nun Liebe oder Freundschaft die Ursache seyn. Wie gütig sind Sie, daß Sie Ihre betrübte Freundin so sorgfältig zu trösten und zu beruhigen suchen! Mein Herz wird angesteckt, wenn ich Ihre Briefe lese; und indem ich ihre Leiden bedaure, mache ich sie beynah zu meinen eignen, bis daß ich ganz schwermüthig darüber werde.

Wen mag wohl George Boothby entleibt haben? Ich bin nur froh, daß weder mein Bruder noch Lord Malcom damals zu Paris gewesen sind; sonst wäre ich vor Furcht des Todes gewesen, bis daß ich ieden Umstand der Sache vernommen, und gefunden hätte, daß sie sie nichts angienge. So machen es Gemüther, die niemals wahren Kummer gehabt haben; sie suchen gern eingebildeten auf. Das ist eine häßliche Betrachtung, Julie; wiewohl, wie ich fürchte, eine richtige. Es sollte daraus

zu fließen scheinen, daß die Menschlichkeit gar nicht dazu bestimmt wäre, vollkommne Glückseligkeit auf der Erde zu genießen; und daß, wenn man ja, mitten in dem Wirbel von Zufällen in dieser seltsamen Welt, noch so glücklich ist, solchen Widerwärtigkeiten zu entkommen, denen manche Leute, selbst die klügsten und tugendhaftesten, beständig ausgesetzt sind, es doch noch immer einen Vorrath von Mißvergnügen in unsrer Natur gäbe, aus dem wir Kummer, Zweifel und Sorgen herholten, um es gänzlich außer des Schicksals Gewalt zu setzen, uns glücklich zu machen.

Wenn dem also ist, wie ich denn vermöge meiner Beobachtung wirklich glaube, warum sind wir da beständig in Verfolgung eines Schattenbilds begriffen, welches zu erreichen wir niemals bestimmt sind? oder welches, wenn man es ja besaß, (wie es denn manche Leute besessen haben sollen) bey der ersten Umarmung augenblicklich wieder entschlüpft? Ich sage es Ihnen, Julie; Glückseligkeit ist nichts als das Blendwerk eines kranken Gehirns, das durch die Einbildungskraft irgendeines aberwitzigen Liebhabers zur Wirklichkeit gelangt, und durch die unsinnigen Anhänger Cupids und des Bacchus auf die Nachwelt gebracht worden ist. Der Weise spricht, ihr Sitz wäre im Gemüthe. Wenn das ist, so muß das sicherste Mittel, sie zu erlangen, dieses seyn, die Dinge nach ihrem wahren Werthe zu schätzen,

zen, nicht nach demjenigen, den ihnen der unbesonnene große Hause beylegt. Daraus wird eine Verachtung der meisten Vergnügungen entspringen, denen die Menge so wild nachläuft, vielmehr darum nachläuft, weil sie sieht, daß andre Leute nach ihnen jagen, oder gejagt haben, als weil sie selbst einen wahren Geschmack daran hätte. Diese Art zu denken wird in großer Maße unsre Begierden vermindern, und unsre Vorurtheile ausrotten. Wir werden alsdenn nichts zu thun haben, als den Spiegel auf die gute Seite zu kehren, und indem wir aufrichtig unser Loos im Leben und das Loos von Millionen unsrer Mitgeschöpfe untersuchen, uns voll Dank gegen die Vorsehung beruhigen, daß wir nicht so unglücklich sind, als viele von ihnen waren; da auch einmal wahre Glückseligkeit sich nicht mit der menschlichen Natur verträgt, müssen wir zufrieden seyn, wenn wir nur nicht elend sind.

Mich deucht, Epicur hatte Recht, wenn er die Glückseligkeit blos als eine Abwesenheit des Schmerzes beschrieb. Ich bin sicher, er dachte gründlicher, als seine giftigen Feinde, die Stoiker, wenn sie behaupteten, daß Schmerz kein Uebel wäre. Was werde ich aber da mit Ihrem Lieblinge Cicero anfangen? Ey der dachte, das glaube ich sicher, gerade so wie ich; nur war er zu stolz, es zu bekennen.

Lassen Sie mich von der Philosophie Abschied nehmen, bey der ich nur eine schlechte

Figur

Figur mache, und zurück nach Ivy=Castle kehren, wo sogar ihr bloser Name unbekannt ist. Gestern ward Christiane Hackit eine Braut. Die Mahlzeit war niedlich angeordnet, und die Gesellschaft zu Ivy=Castle sehr schimmernd. Des Abends fuhr das junge Paar nach Lewis=Farm ab. Christiane verlangte es so. Ich bilde mir ein, sie sehnte sich ungeduldig, unter dem Dache ihrer Frau Mutter wegzukommen, die sich iedoch den ganzen Tag erträglich gut gegen ihre Tochter, und gegen ihren Eidam besonders höflich bezeigte. Diesen Abend sollen wir einen kleinen ausgesuchten Ball bey Herrn Lewis haben. Hackit hat mich um die Ehre ersucht, mit ihm zu tanzen. Es geht also nun auf die Liebeserklärung los. Wenn der Tanz sein Blut wird in Bewegung gesetzt haben, wird er vielleicht Herz genug finden, zu reden. Ich bin völlig darauf gefaßt, ihn anzuhören. Je eher es vorüber ist, desto schöner. Ich will ihm gar bald den Gnadenstoß versetzen — Itzt muß ich hin gehen, und mich ankleiden. Also leben Sie wohl, meine Werthe, bis auf morgen!

Nunmehr, Julie, ist es vorbey. Mich wundert nur, warum er so lange gezaudert hat. Denn es war ein auserlesnes Meisterstück von Beredtsamkeit, das mit der bäßten Art vorgetragen ward, nachdem wir einen Cotillon, nicht eben von der sanftesten Gattung, getanzt hatten. „Lady Lucie, sagte er ganz „außer

„außer Athem, es ist diesen Abend sehr heiß“ — „Das dächte ich eben nicht, gab ich zur Antwort; denn ich bin kalt genug“ — „Ey freylich, erwiederte der Geck, nur allzukalt; „sonst würde das Feuer, das mein Herz verzehrt, eine Flamme in Ihrer zarten Brust „entzündet haben. Aber ach! Lady Lucie, Sie „sind kalt, eiskalt.“

Ich lachte ihm in das Gesichte — denn ich konnte mir nicht helfen — und sagte: „da irren Sie Sich sehr, Herr Hackit. Denn „ich merke wohl, daß das Zimmer warm ist; „aber darum nicht eben heiß.“ Ich konnte, sehen, daß diese Antwort ihn ein wenig in Verlegenheit setzte; und das wollte ich eben. Indessen blieb ich doch stillschweigend sitzen, und sah ihn mit einer Aufmerksamkeit an, als ob ich sagen wollte, „wohlan, fahre nur fort; „ich möchte gern das übrige hören.“

Er konnte sich mit seiner Rede nicht so gleich wieder zu rechte finden; denn ich bin überzeugt, er fragt nicht das geringste nach mir. Es gehört dazu ein Grad von Verstande und sogar von Geschicklichkeit, seine Liebe methodisch zu erklären. Von der letztern dieser Eigenschaften hat er gar nichts, und von der erstern nicht zu viel. Hätte er wirklich die geringste Neigung für mich gefühlt, so würde er keine Schwierigkeit gefunden haben, mir das zu sagen. Die Sprache der Augen wird über die ganze Erdkugel verstanden, wenn sie durch

die

die Empfindungen des Herzens eingegeben wird. In diesem Falle aber war Herr Hackit nicht. Daher fand er sich denn in größter Verlegenheit, Worte zu Ausdrückung desjenigen zu finden, was er nicht fühlte.

Der arme Mann erregte mir wirklich Mitleiden. Ich kehrte mich also gegen ihn, und sagte mit einer gezwungen angenommnen Sanftmuth der Stimme, „wie befinden Sie Sich, „mein Herr? Sie sehen ja ganz schwermüthig „aus.“ (Sie müssen bemerken, daß wir einige Minuten still geschwiegen hatten) Nunmehr nahm er seinen wenigen Antheil von Sinnen zusammen, und erwiederte mit einem Seufzer, der eben so gezwungen war, als meine Sanftmuth, „wie könnte ich anders seyn, lie„benswürdigste Ihres Geschlechts, wenn Sie „so fühllos gegen die zärtliche und brünstige „Leidenschaft bleiben, die Sie in mir erweckt „haben?“

Wahrhaftig, Julie, ich konnte kaum an mich halten. Wären mir nicht Klugheit und Wohlstand zu hülfe gekommen, so würde ich ihn ganz gewiß beleidigt, und ein unmäßiges Gelächter über seine Verstellung erhoben haben. Ich sah iedoch ernsthaft aus, und gab zur Antwort, „Sie setzen mich in Verwunderung, Herr „Hackit. Sie wissen wohl nicht, was Sie da „sagen. Gewiß, der heftige Tanz muß Ihnen „ein Fieber zugezogen haben, so daß itzt Ihre „aberwitzige Stunde ist. Gehen Sie doch nach

„Hause, (sagte ich mit einem zärtlichen Kum„mer) und legen Sich nieder. Sie machen „mich ganz unruhig, wenn ich Sie so sehen „soll."

„Liebster Himmel! Madam! versetzte der „arme Schelm, Sie sind wegen meiner Ge„sundheit gänzlich im Irrthume. Denn Gott „sey Dank, ich habe keine andre Krankheit, „als die Ihre schönen Augen in meinem Her„zen verursacht haben. So haben Sie denn, „wertheste Lady Lucie, Mitleiden mit dem, „was ich ausstehe, und befehlen mir, zu leben." Hier wagte er es, eine meiner Hände zu ergreifen. Ich zog sie nicht weg; denn solange er mich nur nicht in die Finger knipp, war es mir gerade einerley, ob er sie hielt oder nicht. Demjenigen, den ich liebe, würde ich sie nicht halb so lange Zeit gelassen haben. Sagen Sie mir, Julie, woher kömmt dieser Unterschied?

Doch ich darf noch nicht von meinem Schäfer abkommen: „Reden Sie, mein Aengel, sag„te er mit einem verstellten Entzücken, das „eigentlich nur eine Grimasse war, sprechen „Sie mein Urtheil." Ich blickte ihn mit einer verächtlichen Miene an, und sprach, „ich kann „nicht läugnen, Herr Hackit, daß ich seit ei„niger Zeit bemerkt habe, daß Sie und Ihre „Familie (oder vielmehr die letztere, wie ich „glaube) gewünscht haben, daß eine Verbin„dung zwischen Ihnen und mir statt finden

„möchte.

„möchte. Ich würde schon lange so aufrichtig „von der Materie geredet haben, als ich itzt „thun will, wenn Sie weniger zurückhaltend „gewesen wären, und mir dazu eher Gelegen= „heit gegeben hätten. Ich werde inzwischen „inne, daß itzt Ihre Absicht ist, daß ich alle „die wohl ausgesonnenen Schmeicheleyen, die „Sie mir so freygebig mitgetheilt haben, als „ein Anerbieten Ihrer Hand und Ihres Ver= „mögens ansehen soll. Von Liebe ist, wie „Sie wissen, bey solchen Gelegenheiten in un= „serm gesitteten Zeitalter gar nicht die Frage; „und zum Glücke für Sie habe ich in Ihnen „nicht den kleinsten Funken dieser Leidenschaft „entzündet."

Er wollte mich hier unterbrechen; ich aber that ihm durch Fortsetzung meiner Rede Einhalt. „Sie werden daher nicht völlig unglück= „lich gemacht werden, Herr Hackit, wenn ich „Ihnen ehrlicher weise sage, daß meine Hand „niemals ohne mein Herz weggegeben werden „soll, mein Herz aber bereits weggegeben ist. „Ich bin Ihnen indessen, mein Herr, für die „Ehre, die Sie mir zu erweisen gedachten, „sehr verbunden. Wäre ich völlig frey gewe= „sen, als ich zu Ivy=Castle ankam, so könn= „te ich vielleicht Ihren Antrag ernstlich über= „dacht haben. So aber bitte ich Sie, Ihre „Neigungen an einen andern Ort zu richten, „wo sie diejenige Erwiederung finden werden, „die sie verdienen; und künftig lassen Sie uns

„einander blos mit den Augen der Freundschaft „betrachten, ohne iemals wieder eine Materie „vorzunehmen, in der Sie mich unbeweglich „finden werden."

Hier hörte ich auf zu reden. Er sah nicht eben betrübt über das, was ich ihm gesagt hatte: aber er sah aus, als ob es ihn verdrossen hätte, und antwortete mit einer mißvergnügten Miene, „wenn das Ihr endlicher „Entschluß ist, Lady Lucie Scott, so bin ich „in der That elend." Hier dachte ich an Ihren Grundsatz, Julie, daß es den Mannspersonen nicht gefällt, wenn sie abgewiesen werden, wiewohl es ihnen auch leid wäre, wenn sie angenommen würden.

Jedermann hatte sich nunmehr an die Theetische gesetzt. Ich stand also auf, und setzte mich ebenfalls dahin. Den übrigen Abend schien sich Herr Hackit gegen mich weit ungezwungner zu betragen, als ich ihn iemals gesehen hatte; daher war er mir auch weit weniger widerwärtig, als gewöhnlich. Ich glaube wirklich, der arme Schelm hat entweder seine Neigung auf ein Mädchen geworfen, oder hegt vor mir, als einer Frau betrachtet, völligen Abscheu, und ist daher froh, der Plage los zu seyn, sich da verliebt anzustellen, wo sein Herz keine Neigung fühlt. Als wir zusammen nach Hause fuhren, bat er mich um meine Freundschaft mit einer Ehrlichkeit und einem Eifer, womit er noch niemals um meine Liebe gebeten

hatte.

hatte. Er befindet sich gewiß unter sehr nachtheiligen Umständen, indem er bey solchen Aeltern lebt, die ihm kaum einen Schilling Taschengeld geben. Daher muß er entweder schlechte Gesellschaft halten, oder gar keine.

Ich habe an meinen Vater geschrieben, mit dem Ersuchen, mir künftige Woche seinen Wagen zu schicken. Die Familie der Lewis werde ich ungern verlassen. Ich kann nicht genug beschreiben, wie froh mir die Neuvermählte vorkömmt. Vergnügen tanzt in ihren Augen, und Entzücken in ihres Liebhabers seinen.

Heute haben Lady Hackit und ich eine lange Unterredung wegen meiner ihrem Sohne ertheilten abschläglichen Antwort gehabt. Ich bedauerte sehr höflich, daß ich bereits vorher eingenommen gewesen wäre, ehe ich das Vergnügen gehabt hätte, ihn zu sehen. Da sie fand, daß alle ihre Gründe und Vorstellungen nichts verfiengen, sagte sie in einem zornigen Tone, „es ist doch ein großes Unglück, wenn „junge Mädchen von ihren Aeltern unabhängig „gemacht werden." Ich antwortete, überhaupt genommen, hielte ich es wirklich für ein solches. Ich aber schmeichelte mir, eine Ausnahme von der Regel abzugeben, weil ich niemals weder heirathen, noch irgendeinen wichtigen Schritt im Leben thun würde, ohne meine Aeltern zu rathe zu ziehen, und ihre Billigung meines Verhaltens erlangt zu haben. Sie

antwortete nichts; also gieng ich von ihr, und die Treppe hinauf, um Susannen zu sagen, daß ich bald von hier weg zu reisen gedächte; sie möchte also alles gegen dieselbe Zeit fertig halten. Die Nachricht schien ihr sehr zu gefallen. Ich glaube, das Mädchen ist der grünen Felder und andern schönen Dinge der hiesigen Gegend herzlich müde.

Gott behüte! meine Werthe! Die Länge dieses Briefs erschreckt mich ganz. Richten Sie nur Ihren nächsten nach Tatton-Lodge.

Die Ihrige.

Lucie Scott.

Miß Julie Bolton an Lady Lucie Scott.

Abtey Farnaby.

Ich danke Ihnen sehr, liebste Lady Lucie, für Ihren letztern langen Brief. Ihre Abreise von Ivy-Castle hat mich bewogen, nicht eher zu schreiben, bis ich vermuthete, daß Sie zu hause angelangt wären. Ich bin froh, daß Sie von den widerwärtigen alten Leuten weg sind.

Der Auftritt zu Lewis-Farm zwischen Ihnen und Herrn Hackit hat mich sehr belustigt. Ich habe hier einen andern von gleichem

Innhalte

Innhalte gehabt, aber auf eine ganz verschiedne Art gespielt, als Sie den Ihrigen. Sie sollen also wissen, meine Werthe, daß Ihr Lord und sein Vater hier gewesen sind. Diesen Morgen sind sie wieder weggereist, nachdem sie einige wenige Tage bey uns zugebracht haben. Ich halte den Lord Malcom für einen der artigsten Mannspersonen, die ich iemals gesehen habe, sowohl in Absicht auf das Gemüthe und den Verstand, als auf die Gestalt. Wäre nicht mein Herz bereits an Heinrichen verschenkt, und hätte ich niemals Ihren Bruder, den Lord Tatton, gesehen, so würde dieser junge Herr ein Mann nach meiner Wahl gewesen seyn. Vorausgesetzt nämlich, daß nicht die Rede von Ihnen wäre. Denn das kann ich niemals vertragen, die Mitbulerin von irgendeiner Frauensperson zu seyn, am wenigsten von meiner Freundin.

Ihres Liebhabers Zusammenkunft mit mir war so ungezwungen, als ob wir bereits lange mit einander bekannt gewesen wären. Mir war es angenehm, den Liebhaber meiner Lucie zu sehen; und ich glaube, mein Gesichte drückte die Wahrheit aus. Denn ich sah, daß Lord Kelso und mein Vormund einander mit einem Winke anblickten, als wollten sie sagen, „seine „Person gefällt ihr nicht übel."

Als sie in den Saal geführt wurden, worinne Frau Boothby und ich nach dem Thee saßen und arbeiteten, stellte Herr Boothby den

Vater und Sohn seiner Liebste und darauf mir vor. Lord Kelso machte mir die Schmeicheley, ich wäre eine der schönsten jungen Personen, die er nur gesehen hätte. Das ward jedoch nur seinem Sohne, wiewohl etwas vernehmlich, ins Ohr gesagt. Lord Malcom kam und setzte sich neben mich auf den Sopha. Ich machte ihm mit Vergnügen Platz; und als sich die alten Leute zusammen in ein Gespräche eingelassen hatten, fragte ich ihn mit leiser Stimme, wenn er denn Jvy-Castle und meine Freundin Lady Lucie Scott verlassen hätte? Seine Augen funkelten bey Ihrem Namen, und er gab zur Antwort, „wenn ich meinem „Herzen glauben wollte, Miß Bolton, so ist „schon eine ewige Zeit verstrichen, seitdem ich „Ihre liebenswürdige Freundin zum letzten male „gesehen habe. Aber sagen Sie mir, Ma„dam, wenn haben Sie zuletzt Briefe von ihr „erhalten? Befindet sie sich noch immer beym „Sir Caspar?“ — „Gestern, erwiederte ich, „empfieng ich einen Brief von ihr, worinne sie „mir meldet, sie wäre gesonnen, künftige Wo„che von Jvy-Castle abzureisen.“

Hier trat mit allem Anstande des Kummers die liebenswürdige Luise herein. Sie standen auf, sie zu begrüßen. Nach abgelegten Höflichkeiten setzte sie sich mit einer wohl lassenden Art auf einen Stul neben mir. Ich ergriff ihre Hand, und fragte, wie sie sich befände; weil sie bey Tische über Kopfweh geklagt hatte.

hatte. Sie drückte meine Hand, und antwortete, „ich befinde mich immer bässer wegen Ihrer aufmerksamen Güte“ — „Wie liebenswürdig, meine Frauenzimmer, rufte Lord „Malcom aus, ist die Freundschaft bey Ihrem „Geschlechte! Schon an sich ist sie eine edle „Gesinnung; aber in weibliche Sanftmuth gekleidet, ist sie unwiderstehlich.“ Werden Sie nur nicht eifersüchtig, Lucie! Denn diese ganze Zeit über dachte er an Sie. Er redete weiter also. „Diese Bemerkung machte ich zum „ersten male, als Lady Lucie Scott von Ihnen, Miß Bolton, sprach; und was ich itzt „zwischen Ihnen und der Miß Boothby habe „vorgehen sehen, bestärkt mich noch in meiner „Meynung.“ Ich ergriff diese Gelegenheit, einige schöne Dinge von Ihrer werthen Person zu sagen; erstlich darum, weil ich sie dachte; und hernach, weil ich nicht unempfindlich gegen diejenige Freundschaft scheinen wollte, welche großentheils die Glückseligkeit meines Lebens ausmacht.

Auf diesem ungezwungnen Fusse schwatzten Lord Malcom und ich verschiedne Tage, und spatzierten mit einander herum, bis daß zuletzt die Sache zu einer Entscheidung reif ward, da mir denn an einem Vormittage der Lord lächelnd sagte, er müßte meine Antwort auf den Antrag erhalten, den er mir vorausgesetzter maßen mit seiner Hand und seinem Herzen gethan hätte. Ich antwortete in dem nämlichen

lichen Tone, ich könnte es nicht über das Herz bringen, ihm eine geheime abschlägliche Antwort zu geben; aber eine öffentliche sollte er diesen Nachmittag haben; er möchte nur aber bey dieser Gelegenheit Sorge tragen, sein Gesichte auf die gehörige Art einzurichten, damit er es nicht aus Unachtsamkeit vergäße, barmherzig auszusehen, wenn er von einem artigen Mädchen, die über hundert tausend Pfund reich wäre, abgewiesen würde

Er versicherte mich lachend, er wollte schon seine Gesichtszüge nach meiner Anweisung einrichten. „Aber, sprach er mit ernsthafter Mie„ne, ich muß um Erlaubniß bitten, Miß Bol„ton, Ihnen zu sagen, wenn ich nicht durch „eine unwiderstehliche Sympathie wäre gezwun„gen worden, mein Herz auf den ersten Anblick „an Ihre schöne Freundin zu übergeben, oder „mit andern Worten, wenn ich sie nicht bereits „gesehen hätte, (denn sie sehen und lieben, das „sind gleichgültige Ausdrücke) so versichre ich „Ihnen, Madam, ich würde itzt völlig unglück„lich durch die abschlägliche Antwort werden, „auf die Sie Sich so gelassen gefaßt machen“ — „Recht gut, Mylord, sagte ich lachend; mich „deucht, es ist ein Glück für Lucien und Hein„richen, daß wir beyde einander nicht vorher „gekannt haben, ehe wir unsre Herzen an sie „verloren hatten.“

Wir wurden darauf zum Mittagsessen abgerufen. Nachdem abgedeckt war, sagte mir

Lord Kelso, wie glücklich er sich schätzen würde, wenn sein Sohn die Neigung eines so liebenswürdigen jungen Frauenzimmers, wie ich wäre, gewinnen könnte. Er versicherte mich auf seine Ehre, die Tugenden meines Gemüths wären stärkere Bewegungsgründe für ihn, eine Verbindung mit mir zu suchen, als die Betrachtung meines großen Vermögens. „Mein lie„bes, junges Frauenzimmer, sagte er, ich bin „schon lange in den Abriß verliebt gewesen, „den mir Ihr Vormund und seine rechtschaffne „Liebste beständig von Ihnen gemacht haben; „und wenn Sie keinen Schilling besessen hätten, „würde ich es eben so gern gesehen haben, daß „Sie Lord Malcoms Frau werden sollten, als „wenn Sie Millionen reich wären.“

Ich bückte mich bey dieser Schmeicheley, und versicherte den Lord mit so vieler Herzhaftigkeit, als ich nur bey dieser Gelegenheit aufbringen konnte, (denn ich zitterte wie ein Laub) ich hielte mich für unendlich geehrt durch den Vorzug, den er mir durch seine Erwählung zu einer Schwiegertochter erwiese, und würde stets die dankbarste Empfindung für die gütige Meynung unterhalten, die er, wie es ihm beliebte zu sagen, von mir gefaßt hätte. Um sie nun, wenigstens in einigem geringen Grade, zu verdienen, wollte ich, mit meines Vormunds Erlaubniß, auf Seiner Herrlichkeit verbindlichen Antrag dadurch antworten, daß ich ihm ohne Verstellung die wahren Gesinnungen meines

Herzens eröffnete. Herr Boothby gab mir hier einen ernsthaften Blick, und sagte, „Sie „haben zwar Freyheit, zu reden, Miß Bolton; „ich bitte Sie aber, das wohl zu überlegen, „was Sie sagen wollen."

Ich antwortete ihm nicht, sondern wandte mich an den Lord Kelso, und sagte, „ich muß „um die Gewogenheit bitten, Mylord, mir ge„duldig zuzuhören, indem ich die kleine Ge„schichte meines Lebens erzähle. Ich weis wohl, „sie kann Ihnen keine Belustigung verschaffen; „aber sie ist zur Rechtfertigung meines Ver„haltens wesentlich. Ich war nur drey Jahre „alt, als dieses würdige Paar (wobey ich mich „gegen Herrn und Frau Boothby bückte) bey „mir an die Stelle meiner liebsten Aeltern trat, „die ich um diese Zeit eingebüßt hatte. Sie „brachten mich in ihr Haus, und begegneten „mir da mit gleicher Sorgfalt, und, allem An„sehen nach, mit gleicher Zärtlichkeit, als ob „ich ihr eignes Kind gewesen wäre. Ich ward „mit ihren Kindern erzogen, unter denen mein „kleines Herz sich in kurzem ihren zweyten „Sohn auszeichnete. Meine Liebe gegen ihn „war der erste Begriff, dessen ich mich erin„nern kann, und wird vermuthlich auch der „letzte seyn, den ich behalten werde. Sie „wuchs zugleich mit meinen Jahren, so wie die „seinige gegen mich. Jeder Tag, jede Stunde „gab unsrer gegenseitigen Neigung neue Stär„ke, bis daß sie nicht mehr zunehmen konnte.

„Herr

„Herr Boothby, der es, wie ich vermuthe, „inne ward, daß wir blos für einander lebten, „befand vor ungefähr drey Jahren für gut, „uns zu trennen, und legte es uns zugleich zur „Pflicht auf, niemals Briefe mit einander zu „wechseln, noch anders als Freunde an einan„der zu denken. Er sagte, mit seinem Willen „sollten wir niemals zusammen verbunden wer„den; und würden wir es wider denselben, „so wollte er uns nimmermehr für seine Kin„der erkennen. Damit nicht zufrieden, bemüh„te er sich noch auf alle mögliche Weise, mir „den Ort von Heinrichs Aufenthalte zu ver„bergen; und itzt versucht er, meine Neigung „von ihm abwendig zu machen, indem er mir „als Liebhaber einen der liebenswürdigsten jun„gen Herrn vorstellt, der in aller Absicht meine „Hochachtung so sehr verdient, daß ich, wenn „nicht bereits mein Herz vorher eingenommen „wäre, es an ihn übergeben müßte. Da es „jedoch niemals frey gewesen ist, seitdem ich „nur wußte, daß ich ein Herz hatte, so wird „nichts vermögend seyn, meine Standhaftig„keit zu erschüttern. Weder Zeit, noch Wi„derstand, noch Bitten werden etwas ausrich„ten. Denn mein Entschluß ist gefaßt, entwe„der den Heinrich Boothby zu heirathen, oder „in ledigem Stande zu sterben."

Hier hörte ich mit Reden auf, und war herzlich froh, daß ich die schwere Arbeit überstanden hatte. Herr Boothby sagte zum Lord

Kelso, „was ist wohl, Mylord, mit einem so „hartnäckigen Mädchen anzufangen?“ Lord Malcom sagte sehr verständig zu mir, „wie„wohl ich, Miß Bolton, durch die aufrichtige „Erklärung, die Sie itzt gethan haben, un„glücklich werde, so erlauben Sie mir doch, „Ihnen zu sagen, daß, wenn ich Ihre Verbin„dung mit Herrn Heinrich Boothby gewußt „hätte, keine menschliche Betrachtung mich be„wogen haben sollte, mich zum Mitbuler mei„nes Freundes zu erklären. Ich bitte Sie da„her, Madam, wenn Sie an ihn schreiben, „ihm die Sache auf eine solche Art vorzustellen, „daß ich nicht dadurch seine Freundschaft ver„liere, die ich gleich hoch als mein Leben „schätze.“

„Ich an ihn schreiben! rufte ich aus. „Das wird niemals geschehen. Sein grausa„mer Vater hat die tüchtigsten Mittel vorge„kehrt, uns diesen Trost zu entziehen, indem „er mich in der Unwissenheit des Orts seines „Aufenthalts läßt“ — „Den kann ich Ihnen „sagen,“ versetzte Lord Malcom. „Nein, „wahrhaftig, Sie können es nicht, sagte Herr „Boothby. Denn er ist nicht länger da, wo „er seit einiger Zeit gewesen ist“ Lord Kelso rückte seinen Stul näher an mich, und sagte mir unter vielen Lobsprüchen der Aufrichtigkeit meines Verfahrens gegen ihn es thäte ihm sehr leid, daß er alle die schmeichelhafte Hoffnung aufgeben müßte, mich in seine Familie eintreten

zu

zu sehen. Darauf wandte er sich gegen Herrn Boothby, und sprach, „ich glaube, mein gu„ter Freund, Sie treiben Ihr zartes Gefühl „der Ehre zu weit, wenn Sie auf solche Art „zwey unschuldige Herzen in Bedrängniß setzen, „die für einander geschaffen zu seyn scheinen.“ Lord Malcom sagte mir ins Ohr, er wollte schon, wo möglich, meines Liebhabers Aufenthalt ausfindig machen. Ich winkte ihm meinen Dank zu. Und so endigte sich das Gaukelspiel.

Tages darauf sind unsre vornehmen Gäste abgereist. Es war mir leid, den Lord Malcom so bald zu verlieren. Er dankte mir herzlich für die entscheidende Art, auf welche ich ihn verabschiedet hätte, und sehnt sich nunmehr, seine Hand öffentlich an einem Orte anzubieten, wo man sie, wie er hofft, annehmlicher finden wird. Er ist in der That Ihrer würdig, meine Lucie; wenn anders ein Mann eines so großen Schatzes, wie Sie Sich mit Rechte nennen, würdig seyn kann. Ich hatte vergessen, Ihnen zu sagen, daß Sie oft der Innhalt unsers Gesprächs gewesen sind. Herr Boothby und ich haben mit einander gewetteifert, wer Sie am meisten loben würde. Dann und wann gab Lord Malcom ganz behutsam sein Wort dazu. Sein Vater sagte, er hätte zwar vieles von Ihrer Schönheit und Ihrem Verdienste gehört; da er aber in keiner

Verbindung mit dem longsdownischen Hause stünde, hätte er Sie noch niemals gesehen.

Leben Sie wohl! Gute Nacht! Ich habe mich müde geschrieben.

die Ihrige.

Julie Bolton.

Von der vorigen an ebendieselbe.

Abtey Farnaby.

Wo sind Sie denn hin gereiset, meine Freundin, oder was haben Sie vor, daß ich keine Briefe von Ihnen bekomme? In Ihrem letztern sagten Sie mir, Sie wollten kommende Woche nach Tatton-Lodge fahren. Es wird Ihnen doch kein Unfall unterwegs aufgestoßen seyn. Das wolle der Himmel nicht! Mein Herz wird bey dem Gedanken ohnmächtig. Schreiben Sie mir ja gleich; ich kann die Ungewißheit nicht vertragen; wenn zumal die Rede von Ihrem Aufbefinden ist.

Ich habe Ihnen eine sehr traurige Geschichte zu erzählen. Aber sie ist zu lang für einen Brief. Also müssen Sie Sich damit begnügen, sie so zu bekommen, wie ich sie aufsetzen kann, entweder stückweise, oder durch eine fremde Hand, wenn ich anders eine finde. Die arme Luise hat dieser Tage ihr volles Herz gegen

gegen mich ausgeschüttet. Ihre Aeltern gaben eben einen Staatsbesuch, bey dem ich sie nicht begleiten wollte; ihre Tochter aber befindet sich nicht wohl genug, daß sie sich ankleiden könnte. Daher waren wir den ganzen Nachmittag allein.

Sobald sie fand, daß wir es waren, stand sie von ihrem Stule auf, warf ihre Arme um meinen Hals, und sagte, „wie gütig sind Sie, „meine liebe Julie, daß Sie heute zu hause „bleiben, um mir Gesellschaft zu leisten, da „ich doch so unfähig bin, Ihnen Vergnügen zu „machen! Sie sind doch lauter Güte und Groß„muth und Freundschaft."

„Wenn Sie alles das dächten, was Sie „sagen, gab ich zur Antwort, so würden Sie, „liebste Luise, Ihren Kummer derjenigen ent„decken, von der Sie eine so hohe Meynung „hätten, nicht aber auf solche Art, durch dessen „hartnäckige Verschweigung, Sich selbst schaden „und mich quälen" — „Wünschen Sie denn „so eifrig, erwiederte sie, indem sie mich steif „ansah, meine Geschichte zu vernehmen, daß „Ihnen deren Verschweigung wahrhaftig Kum„mer macht?" Ich antwortete, freylich; denn ich wäre überzeugt, sobald ich sie nur wüßte, würde ich es auf eine oder die andre Art in meiner Macht haben, wo nicht ihre Betrübniß zu heben, wenigstens deren Uebermaße zu vermindern.

„Wohlan denn, meine liebenswürdige „Freundin, erwiederte sie seufzend, ich will Ih„nen die Geschichte meines Herzens erzählen. „Ich besorge aber, daß sich darinne einige so „außerordentliche Umstände befinden, daß Sie „schwerlich werden dahin gebracht werden kön„nen, sie zu glauben; wiewohl ich Ihnen ver„sichere, daß sie wahr sind“ — „Ja doch, „antwortete ich mit Lebhaftigkeit, ich will alles „glauben, was Sie mir auf Ihre Ehre als „eine Wahrheit erzählen“ — „Ich danke Ih„nen dafür, sagte sie. Verlassen Sie Sich auf „meine Wahrhaftigkeit, und hören Sie nun „mein Märchen an. Halten Sie Sich gefaßt, „mich zu bedauern. Ich fürchte nur, ich werde „nicht Stärke genug haben, eine so schmerzhafte „Erzählung auszuhalten.“

Hier fieng sie ihre Geschichte an, die ich Ihnen durch den Pfarrer Jones schicken will, der nach der nordlichen Gegend reist, und eben izt bey mir war, um es mir zu melden, und sich meine Befehle auszubitten. Als ich ihm sagte, ich hätte ein Päcktchen an Sie zu bestellen, versprach er, es zu besorgen, und in Ihre eignen schönen Hände zu übergeben. Ich versichre Ihnen, es hat nicht wenige Zeit bedurft, sowohl diese Geschichte Luisens anzuhören als aufzuzeichnen; denn Sie müssen denken, daß wir oft bey der Erzählung gestört worden sind, und es mir schwer geworden ist, Zeit zu ihrer Aufschreibung zu finden. Ich durfte es

nicht

nicht einmal wagen, bis daß ich ihre Erlaubniß dazu hatte. Hätte sie mir die nicht auf mein Anhalten ertheilt, so würde ich gewiß (entschuldigen Sie mich, wertheste Lucie) ihr Geheimniß selbst Ihnen verschwiegen haben, wiewohl ich nicht gern einen einzigen Gedanken vor meiner Freundin verbergen wollte.

Leben Sie wohl! Mich verlangt, zu hören, daß Sie sicher zu Tatton-Lodge angekommen sind. Erinnern Sie Sich, daß Sie mir versprochen haben, mich diesen Sommer in der Abtey Farnaby zu besuchen. Das hat mir ebenfalls Lord Tatton versprochen. Ich weis schon, er ist ein Mann, der Wort hält. Ueberdieß können Sie ihm sagen, daß wir hier eine Schönheit erwarten, die Lady Jane Carr, eine Freundin der Miß Boothby, die nur eben aus Paris angelangt ist. Sie ist das einzige Kind des Grafen Plumstead; jung, munter und ein wenig verbult; kurz, gerade so, wie sie sich für Ihren Bruder schickt. So kommen Sie denn beyderseits, und helfen mir die wahrhaftig beklagenswürdige Luise trösten. Mich deucht iedoch, das arme Mädchen ist etwas ruhiger, seitdem sie ihre schwermüthige Geschichte erzählt hat

Ihrer

stets liebreich gesinnten Freundin.
Julie Bolton.

Geschichte der Miß Boothby.

Ich ward, wie Sie Sich, meine liebste Julie, noch erinnern werden, mit der Gräfin Plumstead nach Frankreich geschickt, deren Gemahl damals unser Gesandter am dasigen Hofe war. Diese Dame war eine besondre Freundin meiner Mutter, und hatte ihr so viel zum Lobe einer französischen Erziehung, und von der Unmöglichkeit, diese Sprache in unsern englischen Schulen zu lernen, vorgesagt, daß sie sie zuletzt zu ihrer Einwilligung bewog, mich mit ihr hinüber reisen zu lassen. Sie bat sie jedoch, mich in ein Kloster zu bringen, worinne die Kinder aus den bäßten Häusern im Königreiche erzogen wurden. Lady Plumstead versprach ihr, ich sollte in ebendem Hause mit ihrer eignen Tochter wohnen, und sie wollte mich in allen Stücken so halten, als ob ich ihr Kind wäre.

Mein Vater gieng willig den Vorschlag ein, weil er voraus sah, daß meiner Mutter übermäßige Liebe und Nachsicht gegen mich, weil ich ihre einzige Tochter war, meine Gemüthsart verderben, und mich abhalten würde, einigen Fortgang in denen Vollkommenheiten zu gewinnen, deren Erwerbung jungen Frauenzimmern von iederley Stande so nothwendig ist. Ich erinnere mich, daß ich ihn sagen hörte,

„es

„es giebt nicht mehr als eine Julie Bolton in „der Welt; diese wird sogar ohne Lehrer ler„nen, und keine Nachsicht kann sie verleiten, „ihre Studien zu vernachlässigen.“

Ich verließ meine Aeltern ungern. Sie, meine Liebe, kannte ich nur wenig, weil ich einige Zeit vor meiner Abreise aus England in der Schule gewesen war, wo meine Mutter ausdrücklich befohlen hatte, man sollte mir nicht widersprechen; daher ich denn nichts that als spielen. Die Reise nebst der Mannichfaltigkeit neuer Gegenstände und Auftritte, die sich nach und nach meinen Augen darstellten, machte, daß ich in kurzem meine Heimath vergaß. Lady Plumstead begegnete mir mit einer sehr mütterlichen Zärtlichkeit, und schien sowohl an meiner Gesellschaft als an den kindischen Anmerkungen Vergnügen zu finden, die ich auf unserm Wege von Calais bis Paris über das Volk und Land machte.

Nach unsrer Ankunft in der Hauptstadt behielt sie mich einen Monat über bey sich. Nach dessen Verflusse führte sie mich einige Meilen außerhalb Paris nach einer königlichen Abtey, um da der Aebtissin und den Nonnen des Klosters, in dem ich mich einige Jahre aufhalten sollte, einen Besuch zu geben. Alles, was ich sagen könnte, meine Julie, würde Ihnen noch keinen hinreichenden Begriff von dem einnehmenden Betragen der Nonnen machen. Um es Sich vorzustellen, müßten Sie mit

einigen von ihnen bekannt gewesen seyn. In ihren Augen und in dem Laute ihrer Stimme giebt es eine sanfte Fühlbarkeit, die an das Herz greift. Ihre Liebkosungen sind überaus verführerisch. So ist das äußerliche Ansehen fast aller Nonnen beschaffen, denen man an den Gittern in den Sprachsälen zu erscheinen erlaubt; und so waren diejenigen, die ich diesen Vormittag sah.

Die Schmeicheleyen, die sie meiner kleinen Person machten, indem sie vielen Verstand und Lebhaftigkeit in meinen Augen zu lesen vorgaben, meine Gestalt bewunderten, und so viele Vernunft bey einem Kinde von meinem Alter ungewöhnlich nannten, nehmen Sie noch dazu die vielen Geschenke, die sie mir mit Rosenkränzen, Nadelküssen, Gemälden von Heiligen, und Zuckererbsen machten, so werden Sie Sich nicht verwundern, zu hören, daß alles dieses zusammengenommen mir fast den Kopf verrückte, und mein Herz völlig gewann. Ich sehnte mich recht, bey solchen liebenswürdigen, gutartigen Frauenzimmern zu wohnen, als diese Nonnen, wie ich für bekannt annahm, waren. Ich ward zu ihrem Vortheile aus ebendem Grunde eingenommen, der sichtbarlich auf das Urtheil der Welt überhaupt wirkt, ohne daß irgendein Alter oder Geschlechte ausgenommen wäre, nämlich von der Liebe zur Schmeicheley. Derjenige Spiegel gefällt uns allezeit, so verächtlich er auch an sich selbst seyn mag, der

uns

uns uns selbst aus einen angenehmen Gesichtspuncte zeigt.

Als Lady Plumstead und ich uns wieder in den Wagen gesetzt hatten, fragte sie mich, was ich nun davon hielte, in einem Nonnenkloster zu leben? Ich gab zur Antwort, ich glaubte, es würde mir recht sehr darinne gefallen, denn die Nonnen schienen so verbindliche, artige Personen zu seyn. Die Lady sagte, es wäre ihr doch lieb, zu finden, daß das Seltsame ihrer Kleidung und ihre Erscheinung hinter einem Gitter mich nicht abgeschreckt hätte, wie es oft mit Kindern meines Alters gienge. Sie schlösse daraus, daß ich sehr glücklich in diesem Kloster leben würde, zumal wenn ich Bekanntschaft mit meinen kleinen Gespielinnen errichtete, von denen, wie sie gern glaubte, über sechzig dort wären, alles Mädchen aus vornehmen Häusern. Sollte es mir aber bey fernerer Kenntniß des Orts nicht da gefallen, so dürfte ich es ihr nur sagen, alsdenn wollte sie mich sogleich an einen andern bringen, der mehr nach meinem Geschmacke wäre. Gefiele es mir aber da, so wollte sie an ihre Tochter schreiben, daß sie käme, und dort Kostgängerin würde. Ich dankte der Lady für ihre Gütigkeit gegen mich. In wenig Tagen waren meine Kleider eingepackt, und Lady Plumstead und ich fuhren nach der königlichen Abtey C.

Bey unsrer Ankunft hielt die Kutsche vor einem großen Thorwege, der, als der Bediente

die Klingel angezogen hatte, sogleich geöffnet ward. Wir fuhren in einen großen Hof, rundum mit Säulen umgeben. In dessen Mitte stand ein ungeheuers Kreuz, an dem eine Gestalt des Heilands hieng, fast ganz nackend, und an iedem Schweisloche blutend; an der andern Seite stand eine weinende Jungfrau; beyde waren in mehr als Lebensgröße. Um das Kreuz her war eine Art von Garten, voll von mancherley Bluhmen und Stauden, ringsherum mit eisernen Stäben eingefaßt. Das war, wie ich fand, der Kirchhof der Nonnen, auf deren Gräbern ich kleine hölzerne Kreuze stecken sah. Kaum waren wir aus der Kutsche gestiegen, so fuhr sie aus dem Hofe hinaus, das große Thor ward sogleich durch zwo Nonnen verschlossen und verriegelt, die starke Gebunde Schlüssel an den Gürteln hängen hatten. Diese, wie man mir sagte, hießen Pförtnerinnen. Ein wichtiges Amt in einem Kloster, das daher gemeiniglich den ältesten und verständigsten gegeben wird.

Ich ward, als ich rund um mich sah, nicht wenig von der fürchterlichen Feyerlichkeit dieses gothischen Gebäudes und der anscheinenden Frömmigkeit seiner Bewohnerinnen gerührt. Sie wurden das inne. Um daher meine Aufmerksamkeit zu zerstreuen, boten sie mir Chocolade, Zwieback und allerley Zuckerwerk an. Die eine wollte mir den Garten weisen, eine andre den Speisesaal; kurz, sie führten mich in

einem

einem Augenblicke durch alle die Theile des ihnen gehörigen Gebäudes; fast bey iedem Schritte küßten und liebkosten sie mich eine um die andre.

Endlich führten sie mich auf das Schlafhaus oder die Gallerie, wo alle Nonnen ihre besondern Zellen haben. Der Name der Besitzerinn einer ieden ist außen an die Thüre geschrieben; und darüber klebt ein Kupferstich, der diejenige Heilige vorstellt, deren Namen sie bey Ablegung ihres Gelübdes angenommen haben. Die Zellen sind sehr klein, aber überaus reinlich. Ihre Geräthschaft besteht aus einem Bette, Tische, Stule, Crucifixe, einigen Gebetbüchern, oft aus einem Todtenkopfe mit zwey qveer über einander gelegten Beinen. Das Geräthe sowohl als der enge Umfang dieser Gemächer wollte mir nicht gefallen. Ich fieng an zu weinen, und fragte, ob ich denn in einem solchen schlafen sollte? Meine Thränen schienen sie zu beunruhigen. Sie versuchten iedes ersinnliche Mittel, sie zu stillen, und versicherten mich, ich sollte in einem schönen großen Zimmer liegen, „wie diejenigen, wor„inne die Weltleute wohnen." Bemerken Sie wohl, das ist die Sprache des Klosters.

Nachdem ich solchergestalt durch das ganze unermeßliche Gebäude war geschleppt worden, bis daß ich herzlich müde war, kehrten wir wieder in den gemeinen Saal zurück, der darum so heißt, weil die Nonnen darinne ihre

Ergetzlichkeiten haben, ihre Arbeit vornehmen, kurz, wenn Sie es so wollen, der ihr Ankleidezimmer ist. Dort fanden wir die Aebtissin nebst der Gräfin, die ihr, wie ich vermuthe, während meiner Abwesenheit Anweisung gegeben hatte, wie sie mich wollte gehalten und erzogen wissen, imgleichen das Hauptwerk, nämlich mein Kostgeld, ausgemacht hatte. Denn diese frommen Frauenzimmer sind mit dem Werthe des Geldes vollkommen bekannt. Darauf faßte sie mich mit großer Zärtlichkeit und anscheinender Fühlbarkeit in ihre Arme, versprach, mich oft zu besuchen, befahl ausdrücklich an, daß ich so viele Briefe, als ich nur wollte, schreiben und erhalten dürfte, ohn alle Einschränkung, und ohne daß sie von iemandem durchsucht würden. Sie setzte mit einem bedeutenden Blicke gegen die Aebtissin hinzu, „sie ist noch nicht in einem Alter, das einige „Behutsamkeit in dem Stücke nöthig machen „könnte. Ich muß daher verlangen, daß man „ihr hierinne völlige Freyheit läßt. Wo ich „das nicht so finde, will ich sie alsbald von hier „wegnehmen; denn ich weis, ihre Aeltern wür„den niemals ruhig seyn, wenn sie nicht die „wahre Meynung ihres Kindes von ihrem Zu„stande erführen.“ Darauf nahm sie eine sehr wichtige Miene an, und sagte, „Miß Boothby „ist eine Person von gutem Herkommen und „Vermögen. Das werden Sie, meine Frauen„zimmer, (indem sie die Nonnen ansah) be-

„reits

„reits geschlossen haben, sowohl aus dem Kost-„gelde, das sie bezahlt, als aus der Person, „die sie hieher gebracht hat. Ich erwarte da-„her, daß man ihr mit aller ersinnlichen Auf-„merksamkeit, Zärtlichkeit und Ehrerbietung „begegne.“ Hier bückte sie sich gegen die Non-nen, küßte mich, und begab sich weg.

Diese ihre letzte Rede, die vermuthlich auf nichts anders abgesehen war, that auf die Zu-hörerinnen gewaltige Wirkung zu meinem Vor-theile. Denn Sie müssen wissen, Julie, daß diese andächtigen Personen den Werth ihrer Kostgängerinnen nicht nach ihrem Verdienste berechnen, sondern nach dem Range und Ver-mögen, das man ihnen in der Welt beylegt. Ich habe sie wirklich diesen ungereimten Stolz so weit treiben sehen, daß sie ihre Günstlinge unter den Kostgängerinnen (denn iede Nonne hat eine, die sie ihre liebe Tochter zu nennen pflegt) blos darum verließen, weil sichs bey einer neu angekommenen bey Auspackung ih-res Geräths fand, daß sie mehr und schönere Kleider hätte, als der bisherige Günstling. So lächerlich Ihnen auch dieser Vorzug schei-nen mag, so findet er doch wirklich statt, und zwar nicht blos in dem Kloster, worinne ich war, sondern durchgängig in allen, wenn ich anders das für wahr halten soll, was ich be-glaubte Leute habe sagen hören, die eine große Anzahl derselben gesehen haben. Und ist nicht dieß, meine Werthe, ein Umstand, nach wel-

chem die Welt sehr oft schließt? Warum sollte er also aus den Mauern eines Nonnenklosters ausgeschlossen seyn, wo die unglücklichen Schlachtopfer des Aberglaubens, indem sie mit ihren Lippen der Welt entsagen, alle deren Vorurtheile nebst ihren eignen Leidenschaften mit hinein bis in das Innere des Hauses nehmen?

Doch ich komme von meiner Geschichte ab. Nach der Lady Plumstead Abschiede ward ich, als eine Fremde, von der Frau Aebtissin mit einer Einladung beehrt, mich mit ihr und der ganzen Gemeine im Speisesaale zu tische zu setzen. Das that ich. Meinen Platz bekam ich an ihrer rechten Hand. Sie, die Priorin und noch zwo bis drey vornehme Nonnen saßen an unserm Tische. Die übrigen an langen Tafeln, in der Ordnung, wie sie in das Kloster gekommen waren. Mitten im Saale stand ein Tisch, an dessen oberm Ende eine Nonne saß, die, wie sie mir sagten, Aufseherin über die Neulinge war, das ist, über diejenigen, die noch in den Probejahren standen. An jeder Seite um sie her saßen diese Neulinge in weißen Schleyern.

Noch vorher hätte ich Ihnen sagen sollen, daß, ehe wir uns zum Essen setzten, ein Gebet über eine halbe Stunde lang gesprochen ward. Es schien mir eine Litaney an die Jungfrau Marie zu seyn, die, wie sie mir sagten, zum Danke für diese ihre Andacht, ihr Kloster ich

weis

weis nicht wie viele Zeitalter lang vor Feuersgefahr bewahrt hatte. Während dieses Gebets standen die Nonnen alle in Reihen, mit niedergelaßnem Schleyer, mit gefalteten Händen, und hatten den Rücken gegen die Tische gekehrt.

Nach dieser Feyerlichkeit ward am Ende des Saals eine Flügelthüre geöffnet, hinter der eine Drehe war, worein der Koch (indem die Küche an der andern Seite des Hauses stand) ihr Mittagsessen setzte, das solchergestalt in den Speisesaal hinein gedreht ward. An allen Tischen warteten die Layenschwestern auf. Die Aebtissin hatte eine gute Mahlzeit von Fischen und Gewächsen vor sich; denn es war eben Fasttag, nämlich Freytag. Denen Nonnen, die nicht bey uns saßen, ward, wie ich bemerkte, ihr bescheidnes Essen aus der Küche in besondern Schüsseln gebracht; worinne es bestand, kann ich nicht muthmaßen; nur schien mir dieses eine unlustige Art zu essen zu seyn.

Die Frauenzimmer an unserm Tische ließen sichs wohl schmecken. Nicht weit von uns saß eine junge Nonne, die mit sehr vernehmlicher Stimme, damit man sie über den ganzen Saal hören könnte, die Leben der Heiligen ablas. Ich bemerkte iedoch, daß außer mir niemand ihr zuzuhören schien. Die Geschichte, die damals die Reihe traf, kam mir so außerordentlich vor, daß ich sicher bin, ich werde sie zeitlebens

lebens nicht vergessen. Es war das Leben des heiligen Alexis, und stand in einem Buche, das den Titel führte, die heilige Hofstatt.

Nachdem abgegessen, und das Gebet gesprochen war, giengen sie alle aus dem Saale, und sangen Lateinisch, bis auf eine Nonne, die mich bey der Hand ergriff, und in die sogenannte Classe führte. Das ist ein Theil des Hauses, der blos für ihre Schülerinnen bestimmt ist. Sie schlafen dort, und haben besondre Zimmer, worinne sie Unterricht empfangen. Sobald ich hinein trat, ward ich von funfzig bis sechzig Mädchen umringt, die sämmtlich ihre Freude über die Erlangung einer neuen Gesellschafterin bezeugten.

Indem ich nun mit Verwunderung über die Neuheit des Auftritts um mich her sah, trat eine ehrwürdige Nonne von gutem Ansehen auf mich zu, und führte an der Hand ein junges Frauenzimmer, die sie mir mit diesen Worten vorstellte, „erlauben Sie, Mademoi„sell, daß ich Ihnen eine Landsmännin vor„stellen darf. Sie ist die einzige Engländerin, „die wir hier im Hause haben, und sehnt sich „folglich ungedaldig, mit Ihnen Bekanntschaft „zu errichten." Indem ich meine Blicke auf sie warf, war es mir, als ob meine Seele in derselben Minute aus meiner Brust hinüber in die ihrige dränge, um da ihren Sitz auf immer zu nehmen. Sie eilte in meine Arme, küßte mich entzückt auf die Backen und die

Stirne, und bezeugte mir in den lebhaftesten und verbindlichsten Ausdrücken ihre Freude darüber, daß ich mit ihr das nämliche Haus bewohnen sollte. Die alte Nonne that ihrer Lebhaftigkeit Einhalt, und sagte, „meine Liebe, das Vergnügen, daß Sie bey Erblickung „eines englischen Frauenzimmers fühlen, sollte „darum nicht machen, daß Sie allen Wohlstand vergäßen.“ Mir war es leid, daß sie dem liebenswürdigen Mädchen einen Verweis gab; daher brachte ich einige Entschuldigungen für sie vor. Nach dem Auftritte, der seit einiger Zeit vorgefallen ist, als mein Vater ihrer Erwähnung gethan hatte, darf ich Ihnen, Julie, nicht erst sagen, daß ihr Name Merton hieß.

Hier hielt Luise inne, trocknete sich die Augen ab, und fuhr darauf weiter fort.

Nachmittags um fünf Uhr ward ich nebst meinen Schulkammeraden durch eine Glocke zum Abendessen gerufen. Die Stunde war für mich so ungewöhnlich, daß Sie leicht denken können, daß ich nicht viel aß. Die Mahlzeit bestand vornehmlich aus gebratnen Fischen und Sallat. Miß Merton saß neben mir. Als Fremde hatten wir allezeit den Vorrang; so groß ist die Höflichkeit der Franzosen. Sie ergriff oft meine Hand unter dem Tische; und jeder Blick von ihr drückte die lebhafte Freundschaft aus, die sie für mich gefaßt hatte. Die alte Nonne, von der ich vorhin geredet habe,

stand hinter unserm Stule. Sie schien uns mit einem aufmerksamen, und, wie ich glaubte, eifersüchtigen Auge zu betrachten.

Als wir von Tische aufgestanden waren, giengen wir alle in den Garten, der in der That schön und sehr weit war. Einige der jungen Frauenzimmer schlugen den Ball, andre schoben Kegel; iedes belustigte sich nach seinem Geschmacke. Die alte Nonne, welche la Conception hieß, oder die Empfängniß, (ein seltsamer Name, werden Sie sprechen; er ist iedoch in den Klöstern sehr gemein) saß nebst der Miß Merton und mir in einer Kapelle, deren verschiedne in dem Garten sind, wo wir ihnen zusahen. Frau la Conception verstand kein Wort Englisch; so daß wir uns vor ihr ganz ruhig in dieser Sprache unterreden konnten. Das schien ihr Verdruß zu machen; denn sie unterbrach uns oft, und verlangte zuletzt, wir sollten herum spatzieren, damit wir uns nicht, wenn wir so lange in der Luft säßen, erkälten möchten. „Das hat ihr der Teufel „gerathen, sagte Miß Merton zu mir. Die „alte Hexe ist die Plage meines Lebens. Sie „folgt mir auf iedem Schritte nach wie ein „böser Geist, und scheint auf ieden eifersüchtig, „mit dem ich nur rede.“

Wir standen iedoch ihrem Verlangen zu folge auf, und begaben uns zu unsern kleinen Gespielinnen. Um acht Uhr erhielten wir alle Befehl, uns in unsre Gemächer zu begeben,

um zu bette zu gehen. Ich ward in das meinige gewiesen, ein niedliches, kleines Gemach, neben demjenigen, das eine Aufseherin der Classe bewohnte. Ich fand, daß das eine ungemeine Ehre war, die man mir erwies. Denn außer der Miß Merton und mir schliefen alle andre Mädchen in zwey langen Zimmern, gleich denen in einem Hospitale, wo an ieder Seite hin kleine Betten ziemlich nahe an einander gestellt waren. In iedem dieser Zimmer lag eine von den Aufseherinnen. Ich war froh, daß ich eine Kammer für mich bekam. Mich verlangte recht, allein zu seyn, damit ich in Freyheit über das Neue meines gegenwärtigen Zustandes nachdenken könnte.

Tages darauf erhielt ich einen freundlichen Brief von der Lady Plumstead, nebst einem niedlichen Schreibtische, darinne sich alle Nothwendigkeiten zum Schreiben befanden, imgleichen ein Spiegel, silberne Leuchter, Wachslichter, Thee, Kaffee und Chocolade im Ueberflusse, ein Aufsatz von Porcellan, Löffel, ein Besteck Messer, Bettzeug, Qvelen, und viele andre Dinge, die man in einem Nonnenkloster sich anschaffen, oder sie entbehren muß. Nie war ich noch in meinem Leben so reich gewesen. Ich glaubte, im Stande zu seyn, eine Haushaltung anzufangen, sobald ich nur wollte. Ich gab alles einer Layenschwester aufzuheben, welche bestellt war, mir als ein Kammermädchen aufzuwarten.

Eine Layenschwester ist zwar eine Nonne, die aber nicht gehalten ist, ihre adeliche Geburt zu erweisen, welches hingegen die Nonnen im Chore thun müssen. Die Layenschwestern dürfen nicht so viel Geld in das Kloster mitbringen, als vornehmere. Sie ersetzen diesen Mangel durch ihre Arbeit, indem sie die einzigen Aufwärterinnen im Hause sind. Es findet sich auch einige kleine Verschiedenheit in ihrer Kleidung. Sie ist von gröberm Zeuge, zum Unterschiede von den vornehmern. Man erlaubt ihnen nicht, so viel von dem Gottesdienste abzuwarten, als die vornehmen; sondern es sind ihnen Schranken gezeichnet, wie weit sie im Gebete gehen sollen, und nicht weiter; gleich als ob der Allmächtige, so wie seine Geschöpfe, auf Reichthum und Titel sähe.

Ich hatte die ganze Nacht nicht geschlafen. Der Kopf war mir zu voll von allem dem, was ich den Tag über gesehen hatte. Ich stand daher etwas entkräftet auf, und gieng in die Classe, wo ich die Miß Merton antraf. Sie trat eilig auf mich zu, und bat, ich möchte ihr die Ehre erweisen, mit ihr zu frühstücken. Dazu war ich willig; und wir hatten einen kleinen Tisch für uns an den einem Ende des Zimmers. Die alte Nonne war, wie ich fand, in die Messe gegangen. Ich fragte die Miß Merton, ob sie katholisch wäre. Sie antwortete, „o ja, wir sind das hier alle, außer Ihnen; mein Vater ist von Ihrer Religion;

„das

„das ist eben die Ursache, warum man mich „seit meinem dritten Jahre hier gelassen hat; „denn meine Mutter war eine Papistin, und „wollte durchaus, daß es ihre Tochter auch seyn „sollte.“

Ein fortgesetztes Tagebuch meines Klosterlebens würde für Sie, Julie, zu langweilig seyn. Ich will daher alle die Tage übergehen, die durch keinen für meine Geschichte nothwendigen Vorfall bezeichnet wurden.

Meine Freundschaft für die Fanny Merton nahm stündlich zu. Ich will Ihnen hier, wo ich anders dessen fähig bin, ihre Person näher bekannt machen.

Hier unterbrach Luise ihre Erzählung durch einen Strom von Thränen. Darauf bat sie mich um Entschuldigung ihrer Schwachheit, und redete weiter.

Miß Merton war Kopfs länger als ich, und beynah zwey Jahre älter. Ihr Gang war majestätisch. Ihre Augen waren blau, und hatten eine Fühlbarkeit, die keine Malerey ausdrücken kann. Dem ungeachtet konnte sie bey Gelegenheit ein Feuer darein bringen, dadurch man ganz geblendet ward. Ihr Haar war hell, und ihre Gesichtsfarbe zart bis zur Uebermaße. Ihr Wuchs war sehr gerade. Da sie aber stark und breit von Leibe war, könnte man sie, wenn nicht die Farbe ihres Haars und Zartheit ihrer Haut gewesen wäre, für etwas zu männlich für ihr Geschlechte gehalten haben.

Sie war so geschäfftig, daß sie nicht zwo Minuten nach einander in derselben Stellung bleiben konnte. Nichts konnte ihre Aufmerksamkeit auf einige Zeit fest halten, als ich und ihre Bücher. Beydes waren ihre Leidenschaft. Ihre Gemüthsbeschaffenheit war eben so liebenswürdig als ihre Gestalt. Sie war iedoch etwas hitzig, leicht zum Zorne zu bewegen, aber auch wieder leicht durch ein glimpfliches Wort zu begütigen. Sie hatte ein aufmerksames, verbindliches Bezeigen, das die Herzen einnahm, war stets bereit, der Bedrängniß beyzustehen, und sie zu erleichtern, war gegen alle höflich und einnehmend, zärtlich aber blos gegen mich.

Wir liebten einander wie Schwestern; unsre Seelen waren gleichmäßig gebildet; das war auch unser Geschmack. Wir waren beyde große Liebhaberinnen vom Lesen und von der Musik. Ich hatte am liebsten die Bücher, darinne sie las, ich wollte keine andern Stücken spielen, als die sie für mich aussuchte, und mit keiner andern tanzen, als mit ihr. Sie hatte iedoch ihre besondern Lehrer, mit denen ich nicht reden durfte. Sie ließ sich beständig von ihnen allein unterrichten, und war die einzige in unsrer Schule, welche Latein und die Erdbeschreibung lernte. Diese Studien nahmen einen großen Theil ihrer Zeit weg, so daß ich das meiste ihrer Arbeit für sie that. Uebrigens

aber

aber war es das Geschäffte ihres Lebens, gefällig gegen mich zu seyn.

Als ich ungefähr einen Monat lang im Kloster gewesen war, kam an einem Vormittage Lady Plumstead, mich zu besuchen. Nachdem sie sich einige Zeit mit den Nonnen besprochen hatte, sagte sie zu mir, „kommen „Sie, Miß Boothby; Sie sollen, wenn Sie „Lust dazu haben, mit mir auf einige Tage „nach Paris reisen. Ich will nicht haben, „daß Sie ganz und gar von der Welt abgesondert seyn sollen; daher will ich Sie dann und „wann darein zurückholen. Auf solche Art „wollen wir den Auftritt ein wenig abwechseln, „und verhüten, daß Sie nicht Ihrer Einsamkeit müde werden.“

Ich gab mit einer Verneigung meinen Beyfall zu diesem verbindlichen Vorschlage. Bey Anblickung meiner Freundin fand ich, daß eine Schwermuth sich über ihr ganzes Gesichte gebreitet hatte. Hier traten auch mir die Thränen in die Augen. „Ist es Ihnen denn leid, „sagte die Lady, das Kloster auf wenige Tage „zu verlassen?“ — „Nein, Madam, erwiederte ich; aber es kränkt mich, daß ich die „Miß Merton hier lassen soll“ — „Wenn „das alles ist, sagte Lady Plumstead, so ist „es eben nicht nöthig, Sie zu trennen. Wenn „die Frau Aebtissin darein willigt, daß Ihre „Freundin Sie begleiten darf, so verspreche

„ich, für sie zu sorgen, und künftigen Donners„tag soll sie mit Ihnen wiederkommen.“

„Ich bin sehr unglücklich, versetzte die Aeb„tissin, daß ich mich genöthigt sehe, Eu. Herr„lichkeit etwas abzuschlagen. Ich kann aber „diese höfliche Bitte nicht bewilligen; weil das „junge Frauenzimmer, dem gemeßnen Befehl „ihrer Aeltern zu folge, nicht aus dem Hause „gehen darf, bis daß sie sie wieder zu sich neh„men.“ Fanny warf einen unwilligen Blick auf die Aebtissin, und dankte der Lady Plumstead auf das verbindlichste für die ihr zugedachte Gunstbezeugung. „Recht gut, sagte die „Lady; wir wollen uns nicht anmaßen, die „Regeln zu überschreiten; indessen wird die „Zeit Ihrer Trennung nur sehr kurz dauern. „Also trocknen Sie Sich nur die Augen ab, „meine lieben Mädchen, und stellen Sich nicht „wie die Kinder an.“ Darauf ergriff sie mich bey der Hand, und führte mich nach der Kutsche.

Als wir in des Abgesandten Hotel kamen, fand ich darinne die Lady Jane Carr, das einzige Kind dieses liebenswürdigen Paars. Sie war nur eben aus dem Kloster Fontevrault gekommen, und sollte mich in die Abtey C. begleiten. — (Sie werden sie bald hier zu sehen bekommen, Miß Bolton; also darf ich Ihnen nicht erst ihre Person beschreiben) Sie war so liebenswürdig, und ihre Sitten waren so lebhaft und gutartig, daß ich anfieng zu fürch-

ten, sie möchte mir vielleicht die Neigung meiner Fanny entwenden, weßhalben ich sie mit einigem Grade von Kaltsinn ansah. Den ward sie inne; sie machte aber in kurzem durch die Anmuth ihres Bezeigens, daß ich mich der Schwachheit schämte, welcher ich nachgegeben hatte.

Während der kurzen Zeit, die ich zu Paris zubrachte, befanden wir uns in einem beständigen Wirbel von Gesellschaften und Lustbarkeiten. Gleichwohl seufzte ich mitten unter denselben nach der Stunde, die mich meiner Freundin Miß Merton wiedergeben sollte. Endlich kam sie. Lady Jane begleitete mich in das Kloster. Als wir dort angelangt waren, stellte ich sie meiner Fanny vor. Sie bewillkommte sie mit vieler Höflichkeit; mich aber umarmte sie mit Entzücken, und rufte aus: „so sind Sie denn wieder da, liebste „Luise! Wie sehr freut sich mein Herz, Sie „zu sehen!“

Solchergestalt lebten wir fort, und unsre Freundschaft wuchs mit unsern Jahren. Wir hätten gern noch mehr Zeit zusammen allein zugebracht, als in unsrer Macht stand, wiewohl wir iede mögliche Gelegenheit dazu aufsuchten. Aber der Fanny alter Argus hintertrieb unsre Entwürfe aufs kräftigste, indem sie ihre Schülerin kaum einen Augenblick aus dem Gesichte ließ; und wiewohl sie nicht ver-

stehen konnte, was wir redeten, beobachtete sie doch alle unsre Blicke und Gebärden.

Nachdem ich vier Jahre in diesem angenehmen Aufenthalte zugebracht hatte, schrieb mir mein Vater, er und meine Mutter wünschten, mich in England zu sehen, und würden mich daher in kurzem abholen lassen, oder selbst holen. Ich zitterte vor Besorgniß, von meiner Freundin getrennt zu werden. Daher bat ich in meiner Antwort an den gütigsten Vater, er möchte noch nicht daran denken, mich nach hause zu nehmen, zu einer Zeit, da ich eben den größten Fortgang in meinen Studien hätte; er möchte erwägen, wie viele Zeit ich während meines Aufenthalts in England verloren hätte; ich wäre noch zu jung, um in die Welt eingeführt zu werden; daher könnte ich mich nirgends so gut befinden, als wo ich itzt wäre. Sie verwilligten mir also gütiger weise eine noch längere Frist.

Lady Jane Carr und ich thaten häufige Streifereyen nach Paris. Sie wurden iedoch insgemein durch meine Bitten an sie abgekürzt, daß wir wieder nach unserm Kloster zurückkehren möchten; und sie bewilligte dieselben allezeit gutartiger weise.

Ich muß hier anmerken, daß es ein grosser Irrthum ist, wenn man voraussetzt, alle Nonnen wären unglücklich. Ich hatte während der sechs Jahre und darüber, die ich im Kloster zubrachte, Gelegenheit, mich vom Gegentheile

zu

zu überzeugen. Viele derselben, ja, alle, blos eine oder zwo ausgenommen, waren die glücklichsten, vergnügtesten Leute, die ich iemals gesehen habe. Ihrer Bedürfnisse waren wenige; und die wurden befriedigt. Das Opfer, das sie mit ihrer Freyheit aus Antriebe der Frömmigkeit gebracht hatten, war ein angenehmer Gedanke, der sie hinlänglich für den Verlust schadlos hielt. Der Stolz, diese Quelle von Vergnügen und Schmerze, ist bey ihnen ein großes Werkzeug ihrer Glückseligkeit. Sie betrachten sich als eine Art von Wesen, die über alle andre erhaben sind, nur die Geistlichen ausgenommen, welche sie fast bis zur Abgötterey verehren. Sie sind zwar nicht selbst Priester, aber doch Priesterinnen; und das ist in ihrer Meynung der zweyte Rang menschlicher Geschöpfe. Daher sehen sie denn mit nicht geringem Grade von Mitleiden und Verachtung auf die übrige Welt herab. Sie sind, sprechen sie, die keuschen Bräute Jesu Christi; und nichts kann sie mehr beleidigen, als wenn man sie alte Jungfern nennt. Dieses Beywort können sie gar nicht vertragen; wiewohl es zugleich für nicht viel weniger als Gotteslästerung würde gehalten werden, wenn man zweifeln wollte, ob sie unbefleckte Jungfrauen wären.

Die Stifter aller geistlichen Orden, wenigstens der weiblichen, haben klüglich die gefährlichen Folgen vorausgesehen, die nothwendig

entstehen müssen, wenn man solchen Leuten zu viele Zeit zum Nachdenken läßt. Daher sind ihre Regeln darauf abgezielt, sie beständig beschäfftigt zu erhalten. Sie bewegen sich nach der Uhr, und sind fast eben so sehr Maschienen, als dieselbe. Wenigstens sind das die mehresten von ihnen. Die wenigen, die einen vorzüglichen Verstand besitzen, finden Beschäfftigung genug in Anlegung ihrer Entwürfe, sich zu den höchsten Würden des Ordens aufzuschwingen. Es ist unglaublich, welche Kunstgriffe sie ausüben, und das zwar ganze Jahre nach einander, um zu Macht zu gelangen. Die Aebtissin ist nicht weniger von Schmeichlern umringt, als ein morgenländischer Monarch; und wiewohl derselben Zahl nicht so groß ist, stehen sie doch jenen weder an Verschlagenheit noch Heucheley nach; und das alles geschieht mit der Miene der gelassensten anscheinenden Demuth.

An dem Tage, da eine Nonne zu einem hohen Amte im Kloster gewählt werden soll, zeigt sich nicht die geringste Verunruhigung weder in den Gesichtern noch in dem Betragen der einzelnen Personen. Gleichwohl habe ich selbst gewußt, daß sie seit einem halben Jahre und länger vor der Zeit der Wahl durch Bestechung, Versprechen, Bitten, Schmeicheln oder Drohen, iede Triebfeder in Bewegung gesetzt, und iede Kunst versucht haben, um die Stimmen für sich oder eine begünstigte Candi-

datin

darin zu gewinnen. Das alles geschieht iedoch mit einer solchen Miene andächtiger Ergebung und Uneigennützigkeit, daß, wer sie ansähe, vermuthen sollte, ihr Wandel wäre blos im Himmel, und sie sähen auf alle weltliche Vorfälle mit vollkommner Gleichgültigkeit herab.

Die wenigen unglücklichen Nonnen sind die, welche durch Betrachtung des Nutzens ihrer Familie nicht gezwungen — denn das ist sehr ungewöhnlich — sondern verführt worden sind, den Schleyer zu nehmen. Unter Verführung meyne ich auf einer Seite die Liebkosungen der Nonnen, auf der andern die Strenge und üble Begegnung, die ihnen ihre Aeltern geflissendlich zu hause anthun. Das ist eine Art zu verfahren, die, wie ich fürchte, ehemals nur zu oft angewandt worden ist, itzt aber selten geübt wird, weil der Aberglaube in Frankreich täglich mehr verliert. Wenige Aeltern halten in diesen erleuchteten Zeiten die Aufopferung der irdischen Glückseligkeit ihrer Kinder für ein untrügliches Mittel, ihnen die künftige zu verschaffen.

Sollte nun aber ein solches Schlachtopfer des Aberglaubens oder Geizes unwillkührlicher weise ihr Herz verschenkt haben, und sie wird hernach durch ihrer Freunde Vorstellungen bewogen, eine Nonne zu werden, so ist sie, (vermöge einer Art Verzweiflung, mit dem Manne, den sie liebt, vereinigt zu werden, weil entweder eine Ungleichheit des Vermögens

oder

oder andre wichtige Betrachtungen dawider sind) unstreitig von dem Augenblick an elend, da sie eine undurchdringliche Scheidewand zwischen sich und ihren Wünschen aufgerichtet hat. Die Schwierigkeiten, die ihr vorher unübersteiglich geschienen hatten, werden nunmehr geringer. Ihre gequälte Einbildungskraft stellt ihr vor, daß die Erfüllung ihrer Wünsche wo nicht wahrscheinlich, doch möglich gewesen wäre. Folglich muß sie den gethanen übereilten Schritt bereuen, und ihr ganzes übriges Leben hindurch die Strenge ihres Schicksals beklagen.

Ich habe in unserm Kloster eine von solchen unglücklichen Personen gekannt, und kann Ihnen vielleicht einmal, wenn ich mehr aufgeräumt dazu seyn werde, ihre Geschichte erzählen, so wie sie mir sie mitgetheilt hat. Itzt aber muß ich die meinige fortführen, von der ich, meine Julie, sehr befürchte, daß sie zu weitläuftig gerathen sey.

Ich versicherte ihr, das wäre sie nicht. Sie fuhr also fort.

Als ich an einem Nachmittage, kurz vor meinem Abschiede aus dem Kloster, in meinem Zimmer allein saß, trat ebendieselbe unglückliche Nonne, von der ich gleich itzt geredet habe, herein, und sagte: „Miß Boothby, die Frau „Aebtissin läßt Ihnen ihren Empfehl vermel„den, und bittet um Ihre Gesellschaft bey der „Collation.“ Das ist eine Art von Bemäntelung einer Abendmahlzeit, welche die Nonnen

an solchen heiligen Abenden thun, die eigentlich von der Kirche zu Fasttagen verordnet sind; zum Exempel, die heiligen Abende vor dem Feste eines großen Heiligen, besonders des Stifters des Ordens, imgleichen vor den drey hohen Festen, u. s. w.

Ich kam der Einladung nach, und folgte der Nonne in der Aebtissin Zimmer. Hier sah ich den Beichtvater des Klosters bey ihr sitzen, einen Franziscaner, der die Aufsicht über alle Gewissen im Hause führte, das meinige und der Lady Jane ihres ausgenommen. Es war ein glatter, fetter und stark gebauter Mann von ungefähr vierzigen. Er stand bey meinem Eintritte in das Zimmer auf, ließ mich zu sich setzen, und fieng an, mir die größten Schmeicheleyen wegen meiner Bildung, meines Wuchses, meiner Miene, u. s. f. zu machen. Ich kam beynah aus der Fassung durch sein übermäßiges Lob, das iedoch in dem Tone der größten Heiligkeit vorgebracht ward, indem er sagte, er bewunderte das höchste Wesen in der Schönheit seiner Werke; „und gewiß, fuhr er „fort, keins ist so vollkommen aus seinen Hän„den hervorgegangen, als Sie, Miß Boothby.“ Darauf beklagte er, daß ein so schöner Leib eine Seele in sich hielte, die, wenn sie nicht vom Bösen erlöst würde, (bemerken Sie wohl, meine Werthe, er war zu höflich, den Teufel zu nennen) unstreitig zu ewigen Qvaalen würde verurtheit werden.

Ich

Ich sah, wo er hinaus wollte, und antwortete daher herzhaft, ich hoffte, es wäre kein menschliches Geschöpfe gottlos genug, daß es sich unterstehen sollte, der Barmherzigkeit seines Schöpfers Schranken zu setzen. Darauf wollte ich mich wegbegeben. Die Aebtissin aber befahl mir in einem gebietrischen Tone, sitzen zu bleiben. Ich gehorchte. Er ergriff eine von meinen Händen, die ich eilig wieder zurückzog, und fuhr also fort, „es sollte mir sehr „leid seyn, mein liebes junges Frauenzimmer, „Ihnen Verdruß zu machen. Aber erlauben „Sie, mich in etwas mit Ihnen zu besprechen, „und zuvörderst einige wenige Fragen an Sie „zu thun. Sie nehmen doch wohl, nach Ihrem Glauben, eben so gut einen Himmel und „eine Hölle an, als wir von der römischen „Kirche? Wenn das ist, sollte es Ihnen nicht „sehr leid seyn, wenn Sie nach diesem Leben „an einen Ort gehen müßten, an den Ihre „Freundin, Miß Merton, niemals kommen „kann?“

Die Frage machte mich stutzig. Ich antwortete mit Lebhaftigkeit, „kein Ort kann für „mich ein Himmel seyn, wo sie nicht ist“ — „Recht gut, meine Werthe, sagte er. So „müssen Sie fein beyde Sich zu ebenderselben „Religion bekennen: sonst können Sie in einer „andern Welt niemals zusammenkommen.“ Mich verdroß die eigenmächtige Art, auf welche er mich und meine Freundin zu einer immer-

unerwährenden Trennung verurtheilte. Ich antwortete also, „haben Sie etwa, mein Herr, „im Rathe des Allmächtigen gesessen, daß Sie „auf solche Art den Ausspruch thun können, „was er mit seinen Geschöpfen in einem künf„tigen Stande anzufangen willens ist?“

Er zuckte die Achseln, wandte sich gegen die Aebtissin, und sagte, „das ist die Weise, „Madam, auf welche sie alle ihre Kinder in „England erziehen. Sie erlauben ihnen, von „Materien zu schwatzen, die sie nicht verstehen „können, anstatt ihnen, so wie sie sollten, „einen blinden Gehorsam gegen die Verord„nungen der Kirche einzuprägen, und ihnen „nicht zuzulassen, über Dinge zu vernünfteln, „deren Erklärung weit über die menschliche Ein„sicht geht. Könnten sie nur einmal von dieser „unstreitigen Wahrheit völlig überzeugt werden, „daß nichts geringers als eine Eingebung von „oben unsern Verstand zu Begreifung unsrer „heiligen Geheimnisse erleuchten kann, so wür„den sie lernen, daß alle diese Art von Wissen„schaft blos auf die Boten Gottes auf der Erde, „die Diener unsrer heiligen Mutter, der Kir„che, eingeschränkt ist.“

„Da ich aber niemals dahin werde ge„bracht werden können, mein Pater, sagte ich „ihm, diese große Wahrheit zu glauben, so „wollte ich Ihnen wohl rathen, Sich keine fer„nere Mühe wegen meiner Bekehrung zu ma„chen; zumal da sich die Frau Aebtissin er„innern

„innern muß, daß sie der Frau Abgesandtin ihr „Ehrenwort gegeben hat, daß mir niemals hier„über zugeredet werden sollte.“ Sie sahen beyde böse über mich aus, wie es mir vorkam. Also bat ich um Erlaubniß, mich wegzubegeben; und erhielt sie.

Dieser Auftritt fiel nachher vor, als Miß Merton bereits aus dem Kloster gekommen war. Ich erzähle ihn hier einschaltungsweise, um noch nicht auf den rührendern Theil meiner Geschichte zu kommen, dessen Erzählung, meine Julie, mir in der That schwer wird. Ich will daher, um sie abzukürzen, sogleich auf die Zeit kommen, da ich sechzehn, meine Freundin aber beynah achtzehn Jahre alt war.

Als wir eines Tags saßen und arbeiteten, Miß Merton, die alte Nonne und ich, so kam eine Schwester zu uns und sagte, es wollte iemand im Sprachsaale mit der Frau la Conception reden; ein Umstand, der sich, so viel ich weis, noch niemals ereignet hatte. Sie sah sehr erstaunt aus, und sagte, „heilige Jung„frau! wer muß das seyn! Ist es ein Mann „oder eine Frau!“ Die Schwester erwiederte, sie könnte es nicht sagen. Die alte Frau trat vor einen Spiegel, legte ihren Schleyer so gut als möglich in Ordnung, befahl uns, in die Schulstube zu gehen, und sagte, sie würde in wenig Minuten wieder da seyn.

Sobald sie gegangen war, trat Fanny auf mich zu, warf ihre Arme um meinen Hals,

und

und erstickte mich fast mit Küssen. Ich gab ihr einen sanften Verweis wegen ihrer Heftigkeit. Ich fühlte mich in etwas beleidigt durch die Art, wie sie die Lebhaftigkeit ihrer Freundschaft ausdrückte, und ihre wenige Behutsamkeit beschämte mich beynah. Sie sah gleichfalls beschämt über ihr Bezeigen aus — Und so blickten wir einander starr an — Ich weis itzt nicht mehr, Julie, wie es zugieng; ich kann das nicht beschreiben, was ich nicht verstehe; gnug, sie kniete vor mir nieder, und bat mich um Verzeihung mit einer so zärtlichen und beweglichen Stimme, die mir das Herz durchdrang. Ihre Hand, welche die meinige hielt, zitterte. Unsre beyderseitige Unruhe war für mich unbegreiflich. Ich fiel in tiefe Gedanken, und würde so bald nicht wieder daraus gekommen seyn, wenn ich nicht hätte sehen die Thüre aufgehen, und die alte Nonne herein treten, in deren Gesichte, wie es mir schien, Merkmaale des Schreckens waren.

„Mein Gott! heilige Jungfrau! rufte sie „aus, was habt ihr beyden Mädchen mit ein„ander gemacht? Warum seyd ihr nicht in die „Schulstube gegangen, wie ich euch befohlen „hatte?“ Miß Merton, nachdem sie meine Hand an ihre Lippen gedrückt hatte, stand von ihren Knieen auf, auf denen sie noch lag, indem die bestürzte Nonne herein trat. „Was „hat es denn zu bedeuten, Mutter?“ sagte

 sie.

sie. „Zu bedeuten genug, erwiederte die alte „Frau. Ich will dergleichen künftig nicht lei„den, sondern dafür sorgen, daß es unterbleibt. „Ihr sollt einander künftig weder zu sehen „noch zu sprechen bekommen.“

„Nur gelassen, Madam!“ sagte Miß Merton, indem sie den einen Arm in die Seite stemmte, und den andern gegen mich zu ausstreckte. „Weder Sie noch alle Mächte der „Erde sollen mich iemals hindern, dieses lie„benswürdige Mädchen zu sehen und zu spre„chen. Sie ist der Abgott meines Herzens; „und ich will sie auf Gefahr meines Lebens „wider Ihre und der ganzen Schwesterschaft „vereinigte Tyranney vertheidigen. Ich will „sie nicht nur sehen und sprechen, so oft es mir „gefällt, sondern auch, sobald eine von Ihnen „Miene macht, mich daran zu hindern, Sie „ermorden, das Kloster anstecken, und alsdenn „mit meinem Schatze in meinen Armen aus „diesem Gefängnisse entspringen.“

Die Nonne verstummte vor Erstaunen über die Heftigkeit, mit der diese Drohungen ausgestoßen wurden, und redete sogleich aus einem gelindern Tone; ia, sie bat sogar um Verzeihung ihrer Hitze. Miß Merton sagte ihr, sie müßte gewiß entweder unsinnig oder betrunken seyn, daß sie darüber in solche Wut gerathen könnte, weil zwey Mädchen einen Augenblick über allein beysammen blieben.

Ich

Ich kann Ihnen keinen Abriß von meinen Gedanken während dieses außerordentlichen Auftritts machen. Der Miß Merton Gestalt und Stellung, indem sie zur Nonne redete, war für mich etwas so neues, daß ich sie kaum mehr kannte. Ich glaubte, sie hätte niemals so bezaubernd schön ausgesehen, als indem sie solchergestalt unsre gegenseitigen Vortheile vertheidigte. Allein es kam mir auch vor, als ob das auf eine zu rauhe Art geschähe, und nicht mit der Feinheit, die ich allezeit an ihr bemerkt hatte; denn sie stellte sich wahrhaftig zu männlich an.

Darauf trat sie auf mich zu, ergriff meine Hand, und sagte mit einer Stimme voll mehr als weiblicher Sanftmuth, „kommen Sie, meine Luise; erschrecken Sie über nichts, was „die alte Furie sagen kann. Kein Geschöpfe „auf der Welt soll uns iemals trennen, noch „Ihnen Verdruß machen, solange ich noch einen „Tropfen Blut in den Adern habe.“ Ich bat sie, gelassen zu seyn. Sie drückte mich an ihren klopfenden Busen, und sagte, „ach Luise, „ich weis nicht, wie es zugeht; alle Ihre „freundlichen Bemühungen mich zu besänftigen dienen blos, ein Ungewitter in meiner „Brust zu erregen, das iede Fiber in mir erschüttert.“

Ich ward bestürzt über das, was sie da sagte, und zugleich über die Unruhe, darinne ich sie sah. Ich zitterte für ihre schätzbare Gesundheit.

sundheit. Darauf setzte ich mich nieder, hielt ihren Kopf an meinen Busen, und fand, daß ihr die Stirne brannte, und das Herz heftig schlug. Ich bat sie daher mit Thränen, sich niederzulegen. Sie antwortete, „recht gern, „meine Allerliebste; wenn Sie Sich nur zu „mir legen wollen“ — „Ach, sagte ich, das „würde ich mit größtem Vergnügen thun. „Aber ich fürchte, Mutter Conception wird „das niemals zugeben. Ich will aber bey Ih„nen die ganze Nacht aufsitzen, wo sie das „erlaubt“ — „O sie werden uns niemals mehr „beysammen lassen, sagte sie mit einem tiefen „Seufzer. Ich kann nicht begreifen, was sie „darunter suchen, daß sie uns so sorgfältig „trennen. Können Sie es errathen, Luise?“ sagte das liebe Mädchen, und sah mir steif in das Gesichte. Ich erröthete, ich wußte nicht, warum, und antwortete mit nein.

Hier kam die Aebtissin zu uns. Unser Argus hatte sie vermuthlich geholt. Sie sah die Miß Merton an, sagte, sie hätte ein starkes Fieber, und ließ sie in ihr eignes Zimmer führen, mir aber befahl sie, sogleich in die Classe zu gehen, ungeachtet unsrer ernstlichen Bitten, daß man uns doch nicht trennen möchte, wenigstens auf diese Nacht nicht. „Sie wissen, „Frauenzimmer, sagte sie in einem entschloßnen „Tone, es ist die Regel in unserm Kloster, „daß niemals zwey Mädchen beysammen schla„fen dürfen. Also, Miß Boothby, gehen

„Sie

„Sie wohin ich Ihnen sage." Ich gehorchte, aber unter häufigen Thränen, daß ich genöthigt wurde, meine kranke Freundin zu verlassen. Meine Aengstlichkeit für ihre Gesundheit verbannte des Nachts den Schlaf aus meinen Augen.

Sobald ich des Morgens die Glocke zur Metten lauten hörte, rufte ich die Nonne, die bey mir schlief, und fragte nach, was Miß Merton machte. Sie gab zur Antwort, sie hätte die Nacht schlaflos hingebracht, und befände sich diesen Morgen nur mittelmäßig. Sobald ich hörte, daß alle Nonnen in die Kirche gegangen waren, stand ich auf, schlich mich vor meiner Freundin Kammerthüre, und klopfte sachte an. Mutter Conception machte auf. Ich fragte mit leiser Stimme nach der Gesundheit meiner Fanny. Sie hörte mich, und rufte, „kommen Sie her, meine Luise, meine „Allerliebste; sie sollen Sie nicht abhalten." Mit diesen Worten (weil sie vermuthlich fürchtete, die alte Frau möchte mich wieder fortschicken) fuhr sie auf; und sprang aus dem Bette.

Die alte Nonne schrie in tödtlicher Angst, „mein Gott! bleiben Sie doch liegen! Sie soll „ja zu Ihnen kommen." Ich trat nach dem Bette zu, und meine Freundin stieg wieder hinein. Unsre Wächterin gieng vor mir her, und suchte uns von einander entfernt zu halten, indem sie sich zwischen uns setzte. Aber vergebens.

gebens. Denn Miß Merton stieß sie mit ungemeiner Stärke von ihrem Stule, und zog mich darauf mit solcher Heftigkeit, daß ich beynah umgefallen wäre. Ich erholte mich aber, und widerstand allen Bemühungen, die sie anwandte, mich auf ihr Bette zu ziehen.

Darauf setzte ich mich neben das Bette, von Kummer durchdrungen, daß ich ihr Fieber so stark fand. Denn ich schloß aus ihrem Bezeigen, daß ihr Kopf nicht richtig wäre. Daher urtheilte ich, daß meine Gegenwart für itzt ihrer Gesundheit schädlich seyn könnte. Ich küßte ihr also die Hände und Backen, und gieng von ihr, ungeachtet ihrer eifrigen Bitten, daß ich bleiben möchte. Sie versicherte mir, sie hätte kein Fieber, sondern befände sich viel bässer. Ich glaubte das aber nicht; und war folglich wegen ihrer Krankheit sehr betrübt.

Diesen ganzen und den folgenden Tag hielt sie sich in ihrem Zimmer inne; und mir war es schlechterdings untersagt, sie zu besuchen. Am dritten erschien sie wieder in der Schule. Es kam mir vor, sie sähe nicht so aus, als ob sie sehr schlimm gewesen wäre. Denn ihre Backen hatten eine recht gesunde Farbe. Unsre Zusammenkunft war zärtlich, aber zurückhaltend; weil ich und meine Freundin nunmehr eine Aufpasserin auf unsre Handlungen hatten. Die traurige junge Nonne war von der Aebtissin als eine tüchtige Person ausgesehen worden, mich zu begleiten, und eben so unab-

unablässig zu beobachten, als die alte Mutter Conception die Fanny. Ich war darüber nicht bekümmert, weil ich keine meiner Handlungen zu verbergen wünschte. Außerdem hatte ich einige Parteylichkeit für diejenige, die man mir zu meiner beständigen Gesellschafterin (um nicht mehr zu sagen) zugegeben hatte. Ich konnte jedoch nicht begreifen, was sie mit aller dieser (meines Erachtens) ungereimten Behutsamkeit haben wollten. Zuletzt bildete ich mir ein, ich hätte die Ursache ausfindig gemacht, und die Nonnen wendeten darum so viele Mühe an, uns so sehr als möglich von einander entfernt zu halten, damit ich sie nicht durch mein Zureden zu meiner Religion bekehren möchte.

Allein, fragte ich mich selbst, wenn das ist, warum lassen sie uns denn in Gesellschaft ohne die geringste Hinderung so lange und so oft mit einander schwatzen, als wir nur wollen, und zwar in einer Sprache, von der sie kein Wort verstehen; und scheinen dagegen so unruhig zu seyn, wenn wir nur einen Augenblick allein beysammen bleiben? Die muntere Lady Jane pflegte gemeiniglich darüber zu lachen, und sagte, die Nonnen wären alle nicht gescheut, daß sie solches Aufheben um nichts machten.

Ich bekam noch immer meine Freundin täglich zu sehen; wir wurden aber gemeiniglich in einer Entfernung von einander gesetzt. Es

kam mir vor, als sähe sie niedergeschlagen aus; und oft bemerkte ich, daß ihr eine Thräne im Auge stand, indem sie mich anblickte. Ich fragte sie zuweilen über das Zimmer hinüber, warum sie so schwermüthig wäre? Sie antwortete blos durch Seufzen und Kopfschütteln.

In kurzem ward ich von ihr angesteckt. Ungefähr vierzehn Tage nach dem lächerlichen Auftritte, der zwischen uns und der alten Nonne vorgefallen war, schlich sie sich nahe zu mir, und steckte mir sehr schlau einen Zettel in die Hand. Ich ergriff die erste Gelegenheit, die ich finden konnte, mich bey seite zu begeben, um ihn zu lesen. Es stand folgendes darauf.

„Meine stets wertheste Luise,

„Wie werde ich meine Feder dahin bringen können, Ihnen das zu sagen, was meine „Lippen (wiewohl ich sie zwanzig mal zu dem „Ende geöffnet habe) sich weigern Ihnen zu „entdecken? Allein Sie müssen es wissen, daß „diese — Nonnen — ich will ihnen nicht „den Namen geben, den sie mit so vielem „Rechte verdienen — an meine Aeltern ge„schrieben, sich über mein Verhalten beschwert, „und gebeten haben, sie möchten mich sobald „als möglich nach hause abholen. Das hat „mir Mutter Conception vor einiger Zeit ge„sagt; und diesen Morgen sagte mir die Frau „Aebtissin, sie glaubte, meine Aeltern würden „in etlichen Tagen zu Paris seyn.

„Da werde ich denn unstreitig, meine Aller„liebste, von der Gesellschaft derjenigen losge„rissen werden, um deren willen allein ich lebe. „Wie lange meine Aeltern zu Paris bleiben „werden, weis ich nicht. Solange sie sich „aber in dieser Gegend aufhalten, werden sie „mich nicht des Vergnügens berauben, Sie „täglich zu sehen. Mittlerweile schreiben Sie, „meine Liebe, an Ihre Freunde, daß sie Sie „nach hause holen lassen; so werden wir, wie „ich sicher hoffe, in unserm Vaterlande wieder „zusammenkommen.

„O meine Luise! Keine Worte können die „Empfindungen meines Herzens über diesen „schreckhaften Vorfall ausdrücken. Und wie „sollten sie das können, da ich selbst sie nicht „zu begreifen vermag? Nur das weis ich, „Sie sind werther als das Licht und das „Leben

„Ihrer

„stets getreuen aber wahrhaftig
„unglücklichen Freundin.

„Fanny Merton.“

Sie können leicht denken, Julie, wie sehr ich bey Lesung dieser Zeilen gerührt wurde. Nunmehr wußte ich mir die Betrübniß und Niedergeschlagenheit zu erklären, die, wie ich seit einiger Zeit bemerkt hatte, ihren giftigen

Einfluß über die schönen Gesichtszüge meiner Freundin ausbreitete. Ohne die Ursache zu wissen, hatte ich mich mit ihr betrübt. Nunmehr, da ich sie wußte, ward ich halb aberwitzig bey dem Gedanken, daß sie von mir weggenommen werden sollte, und überließ mich dem unmäßigsten Kummer. Ich konnte nicht schlafen, und wollte nicht essen; so daß ich in wenig Tagen wie das Bild des Todes aussah, und kaum Kraft genug hatte, im Hause herum zu schleichen.

Fanny war unfähig, mich zu trösten; sie bedurfte selbst Trost. Zudem so waren ihre Bemühungen, meinen Kummer zu lindern, eben so viele Dolchstiche in mein Herz, weil sie mich um so viel mehr zwangen, das Schmerzhafte des Verlusts einzusehen, der mir bevorstand. Lady Jane that und sagte alles, was in ihrer Macht stand, um unsre Betrübniß zu vermindern. Die Nonnen selbst schienen durch die Zärtlichkeit unsrer Freundschaft für einander gerührt zu werden. Sogar die unerbittliche Mutter Conception erlaubte uns, als der traurige Augenblick unsrer Trennung gekommen war, einander zu umarmen. Das thaten wir; und ich ward in meiner Fanny Armen ohnmächtig. Ich bekam die Lady Merton gar nicht zu sehen; weil ich sogleich meine Sinne verlor, als ich nur hörte, sie käme die Treppe heran.

Als

Als ich wieder zu mir gekommen war, suchten meine Augen meine liebenswürdige Freundin vergebens. Lady Jane erzählte mir, indem Fanny und ich in dem rührenden Zustande gewesen wären, der allen Anwesenden Thränen abgenöthigt hätte, wäre Lady Merton herein getreten, und hätte ihre Tochter gezwungen, mich der Fürsorge der Nonnen zu überlassen, und mit ihr fortzugehen. Fanny hätte das mehr todt als lebendig gethan. Ihre Mutter und die Aebtissin hätten sie führen müssen, weil sie unvermögend gewesen wäre, zu gehen. Lady Merton hätte eine Thräne über mir vergossen, hätte meinen Backen geküßt, und gesagt, ich wäre ein liebenswürdiges Mädchen; es wäre Schade, daß ich eine so hartnäckige Ketzerin wäre. Sie hätte versprochen, ihre Tochter in wenig Tagen wieder her zu schicken, um mich zu sehen. Darauf hätte sie vom Kloster Abschied genommen.

Ich hörte diesem Berichte der Lady Jane mit einer blödsinnigen Art von Aufmerksamkeit zu. Alle meine Gedanken waren in die Größe des erlittnen Verlusts so sehr vertieft, daß ich mir kaum einen deutlichen Begriff von seiner Beschaffenheit machen konnte. Es wollte mir gar nicht glaublich vorkommen, daß meine liebste Freundin nicht noch unter ebendemselben Dache mit mir seyn sollte; und doch war ich eben so unglücklich, als ob ich aufs deutlichste davon überzeugt gewesen wäre. Ich hielt beständig

ständig meine Augen auf die Thüre des Zimmers gehäftet, als ob ich ieden Augenblick erwartete, daß sie herein treten würde. Endlich brachten sie mich zu bette; und Lady Jane saß bey mir auf.

Nunmehr verlor ich allen Geschmack am Leben. Jeder Gegenstand und Ort erneuerten meinen Kummer, oder vergrößerten ihn vielmehr, weil sie meiner Einbildungskraft das Bild meiner abwesenden Freundin vorstellten. Ich weinte ohn Unterlaß; und ieder Augenblick meines Daseyns war mir zur Last. Das ganze Haus versuchte alle ersinnliche Mittel, meine Gedanken abzulenken, und die Schwermuth, von der ich verzehrt wurde, zu zerstreuen; aber vergebens.

Nachdem ich über eine Woche gewartet, und von der Miß Merton weder gehört noch Briefe erhalten hatte, schrieb ich an meinen Vater, er möchte mich nach Hause holen lassen. Zum Grunde meiner Bitte führte ich das Verlangen an, das ich trüge, meine Aeltern zu sehen. Eine Entfernung von dem Orte, an dem ich so glücklich gewesen, und itzt so elend war, ward nunmehr der brünstigste Wunsch meines Herzens.

Kurz nach der Fanny Abschiede kam Lady Plumstead, mich zu besuchen. Da sie mich so niedergeschlagen fand, redete sie mir zu, mit ihr nach Paris zurückzukommen. Allein ich schämte mich meines außerordentlichen Harms, und

und wünschte, ihn so sehr als möglich zu verbergen. Zudem so hatte meine Freundin versprochen, mich im Kloster zu besuchen. Ich war daher entschlossen, nicht eher daraus zu gehen, bis ich von ihrem Zustande Nachricht erhielte; fände ich, daß sie zu Paris wäre, so wollte ich mich mit Vergnügen dahin begeben; wo nicht, so wollte ich lieber bleiben, wo ich war.

Ich sagte also zur Lady, ich wäre itzt nicht gesund, und bäte daher um Entschuldigung, wenn ich nicht die Ehre haben könnte, sie dieß mal zu begleiten. Ich wollte aber mit ihrer Erlaubniß eine Zeile an sie schreiben, wenn ich mich bässer befände, und alsdenn ihre Befehle erwarten. Sie richtete sich sehr höflich nach meinen Bitten, und gab ihrer Tochter auf, besondre Sorge für mich zu tragen. Diese war nunmehr mein einziger Trost, weil bereits vierzehn Tage seit der Fanny Abschiede verflossen waren, und ich noch nichts von ihr gehört hatte. Während dieser Zeit hatte ich den vorhin erzählten Auftritt mit dem fetten Mönche.

Endlich ward mir ein Brief überbracht, an dessen Aufschrift ich erkannte, daß er von meiner Freundin kam. Beynah wäre ich bey dessen Erblickung in Ohnmacht gesunken. Es währte einige Zeit, ehe ich mich zu einigem Grade hinlänglicher Gelassenheit bringen konnte,

um ihn zu lesen. Er enthielt folgende Worte; denn ich kann sie niemals vergessen.

„Meine liebste Luise,

„Ich bin seit dem Tage eine Gefangne ge„wesen, an dem wir so grausam von einander „getrennt wurden. Mein Vater und meine „Mutter haben mir verboten, Sie zu sehen; „oder vielmehr, die letztere hat das nur ge„than; denn mein Vater scheint nicht so ab„geneigt davor zu seyn, als sie. Sie mögen „mir iedoch günstig erlauben, ihnen darinne „nicht zu gehorchen. Denn ich gedenke künf„tigen Donnerstag nach mittage, wenn die „Nonnen in der Vesper sind, mich im Sprach„saale des Klosters einzustellen. Wenn Ihnen „also iemand um diese Zeit sagt, ein junger „Edelmann verlangte Sie von seiten der Frau „Abgesandtin vor dem Gitter zu sprechen, so „fragen Sie nur nicht weiter nach, sondern „laufen geraden wegs die Treppe hinunter „zu

„Ihrer

„ewig getreuen

„Fanny Merton."

N. S. „O meine Luise, meine Aller„liebste! Was für Wunderdinge habe ich Ih„nen zu erzählen!"

Der

Der Brief kam mir, als ich ihn gelesen hatte, sehr außerordentlich vor. Warum wollte sie mich denn nur am Gitter sprechen, und nicht lieber in das Innere des Klosters kommen? Wer sollte denn der junge Edelmann seyn, der nach mir fragen würde? Und was hatte sie mir wohl für Wunderdinge zu erzählen? In diesem Stande der Verlegenheit blieb ich bis auf den angezeigten Tag; da mir denn um die gesetzte Stunde gemeldet ward, ein Edelmann der Lady Plumstead verlangte mich im Sprachsaale zu sehen. Ich lief in vollen Sprüngen hinunter. Urtheilen Sie, Julie, wenn Sie können, von meiner Verwunderung, als ich meine Freundin Fanny in eine Mannsperson verwandelt sah.

Sie ergriff meine Hand durch das Gitter, drückte sie mit Inbrunst an ihre Lippen, und bezeugte ihr Entzücken, mich zu sehen. Ich weinte vor Freude laut. Als sich unsre erste Regung, die unser gegenseitiger Anblick verursachte, ein wenig gestillt hatte, wagte ich es, sie zu fragen, warum sie sich also verkleidet hätte. „Ich bin nicht verkleidet, mein Aengel, sagte sie. Das war ich nur, weil ich „im Kloster wohnte. Itzt trage ich meine ge„hörige Kleidung. Ach meine Allerliebste, fuhr „sie fort, und blickte mich zärtlich an, warum „haben wir nicht unsern Herzen geglaubt! Sie „würden uns leicht das Geheimniß erklärt ha„ben, dessen versuchte Auflösung uns oft, wie

„ich

„ich überzeugt bin, in Verlegenheit gesetzt, und „das unsre äußerste Unschuld vor unsrer Kenntniß verborgen hat.

„Verstehen Sie mich, Luise?“ fragte sie. Ich gab zur Antwort, nein. Dabey zitterte ich vom Kopfe bis auf den Fuß, und schlug die Augen zur Erde nieder. „Nun, fuhr sie fort, „so will ich Ihnen erzählen, was mir begegnet „ist, seit ich gezwungen worden bin, den Abgott meines Herzens zu verlassen; und diese „Erzählung wird meine Meynung gnugsam erklären.“

Als ich mit meiner Mutter in die Kutsche gestiegen war, umarmte sie mich zärtlich, und sagte, sie hätte mir ein Geheimniß zu eröffnen, das mich sehr in Erstaunen setzen würde. Sie hoffte, ich würde ihr dessen lange Verschweigung zu gute halten, wenn ich ihre wichtigen Ursachen zu ihrem Verfahren vernommen hätte.

„Du sollst wissen, mein Kind, fuhr sie fort, „daß es, als dein Vater und ich einander ehlichten, von den beyderseitigen Freunden aus„gemacht, und in der Ehestiftung bedungen „wurde, da er ein Protestant wäre, so sollten „die Knaben von unsern Kindern in seinem „Glauben, die Töchter aber in dem meinigen „erzogen werden. Einige Monate nach unsrer „Hochzeit fand ich mich schwanger, und wünsch„te eifrig, das Kind möchte von meinem Ge„schlechte seyn, weil ich mich scheute, ein sol-

„ches

„ches zur Welt zu bringen, dessen Seele außer„halb unsrer heiligen Kirche nicht gerettet wer„den könnte, und das, wie ich wußte, dazu „bestimmt wäre, in der gefährlichen Ketzerey „seines Vaters erzogen zu werden. Diese trau„rigen Betrachtungen eröffnete ich oft meiner „Mutter, sie vereinigte ihre Klagen über die„sen wichtigen Umstand mit den meinigen, und „beweinte das Schicksal des ungebornen Kin„des, wofern es zum Unglücke männlichen Ge„schlechts seyn sollte. Als mich eines Tags „meine Besorgniß, einen Sohn zu bekommen, „besonders beunruhigte, sagte meine Mutter, „sie glaubte, wir handelten am klügsten, wenn „wir unsre Beichtväter über den Fall zu rathe „zögen. Es sind fromme, verständige Leute, „sagte sie. Vermuthlich werden sie irgendein „Mittel ausfindig machen, dein beunruhigtes „Gewissen zu stillen. Man ließ sie denn holen. „Nachdem sie die Umstände der Sache ver„nommen hatten, thaten sie einmüthig den „Ausspruch, es wäre unsre Pflicht, des armen „Kindes Seele von der Verdammniß zu erret„ten, von welchem Geschlechte es auch seyn „möchte. Ich hätte kein Recht, sein künftiges „Schicksal zu veranstalten, oder mit andern „Worten, es zu ewigen Martern zu verurthei„len, darum weil sein Vater ein Ketzer wäre. „Ich wandte ein, es wäre unmöglich, mich in „dem Stücke meinem Gemahle zu widersetzen, „weil ich vor meiner Heirath mein Ehrenwort

„von mir gegeben hätte, mich nicht in die Er-
„ziehung der Knaben zu mengen. Zur Ant-
„wort darauf sagten sie, es würde sehr leicht
„seyn, meinen Gemahl wegen des Geschlechts
„des Kindes zu hintergehen, wofern es vom
„männlichen wäre. Sie nahmen es auf sich,
„mir eine Kindermutter und Amme von ge-
„prüfter Verschwiegenheit zu verschaffen. Der
„Accoucheur sollte, sobald das Kind geboren
„wäre, verordnen, es nebst der Amme auf das
„Land zu schicken; und damit desto größre Sorg-
„falt dafür getragen würde, sollte meine Mut-
„ter sich ausbitten, daß man es in ihr Haus
„bringen möchte, und vorgeben, sie könnte es
„gar nicht von sich lassen. Wenn es denn drey
„bis vier Jahre alt seyn würde, sollte ich Kla-
„ge führen, meiner Mutter allzugroße Liebe
„für das Kind würde es verzärteln, und sollte
„verlangen, daß es zu seiner Erziehung aus-
„wärts in ein Kloster geschickt würde. Dort
„wird vermuthlich der Knabe, sagten sie, die
„Grundsätze der wahren Religion einsaugen,
„so daß weder Zeit noch Gründe oder Zureden
„iemals im Stande seyn werden, sie auszu-
„rotten. Nachdem dieses große Werk voll-
„bracht worden ist, kann das wahre Geschlechte
„seinem Vater eröffnet, und durch gehörige
„Beweise dargethan werden, daß das wirklich
„sein Kind ist. Es wurden also diese und viele
„andre Mittel der Behutsamkeit angewandt,
„um deinen Vater zu betrügen, deren umständ-
„liche

„liche Erzählung zu nichts dienen würde. Es „sey genug, zu sagen, daß ich nach neun Mo„naten mit einem Sohne einkam; und der „warst du, mein Kind.

„Hier hielt meine Mutter inne, und sah mir steif in das Gesichte. Ich war vor Verwunderung über das, was ich gehört hatte, verstummt. Sie fuhr demnach weiter fort.

„Deinem Vater ward also gesagt, er hätte „eine Tochter. Er zweifelte niemals daran. „Nach Verflusse eines Monats wurdest du nebst „deiner Amme der zuträglichern Luft wegen „zu deiner Großmutter geschickt, wo du unter „mancherley Vorwande bis zum Alter von drey „Jahren bliebst. Dein Vater schien zu miß„vergnügt darüber zu seyn, daß er keinen Kna„ben hatte, als daß er sich viel um dich hätte „bekümmern sollen. Er kam indessen oft, dich „zu sehen. Eines Tages sagte ich zu ihm, er „möchte nur einmal sehen, wie sehr du verzär„telt wärst. Er gab zur Antwort, das ist Ih„re Sorge, meine Werthe. Sie wissen ja, „was in unsrer Ehestiftung ausgemacht ist, „daß die ganze Aufsicht über die Mädchen, die „wir bekommen können, Ihnen obliegen soll. „Als du drey Jahre alt warst, schlug ich vor, „dich in ein Kloster zu schicken. Er gab kalt„sinnig zur Antwort, wie es Ihnen beliebt, „Madam. Sie sind Herr über Ihr Mädchen, „und ich werde mich nicht in ihre Erziehung „mengen. Du wurdest also damals von deiner

„Großmutter und mir hieher gebracht; und „seitdem haben dir, wie du weißt, dein Vater „und ich häufige Besuche gegeben. Zuletzt „sind iedoch einige Jahre verstrichen, seit wir „dich gesehen haben. Das kam von dem Ver„langen, das ich trug, dich von hier wegzu„nehmen, und deinem Vater den ganzen Han„del nebst den Gründen meines Verfahrens zu „eröffnen. Das plötzliche Absterben meiner „Mutter machte iedoch, daß ich meinen An„schlag noch länger verschob, weil ich mich nun„mehr, da sie todt war, vor der Entdeckung „fürchtete, indem sie mich vor dem Unwillen „meines Gemahls hatte in Schutz nehmen sollen, „wenn er den ihm gespielten Betrug erfahren „würde. Unter dieser Furcht verschob ich den „schlimmen Tag solange ich nur konnte, bis „endlich die Nachricht, die mir die Nonnen „von deiner Leidenschaft für die Miß Boothby „gaben, mich nöthigte, dich nach hause zu ho„len, weil ich fand, daß die Natur in dir zu „stark geworden war, als daß sie sich länger zu„rückhalten ließe. Und wahrhaftig betrachte „ich es fast als ein Wunderwerk, daß du so „lange in der Unwissenheit deines Geschlechts „bist erhalten worden. Welche Sorgfalt und „Aufmerksamkeit müssen nicht die guten Non„nen so viele Jahre über angewandt haben, „um dich abzuhalten, zu entdecken, wer du „wirklich warst! Als ich ihnen zuerst die Sache „vortrug, hielten sie die Ausführung meines

„Anschlags

„Anschlags für unmöglich, zumal in einem „Hause, das so voll von Weibern wäre. Doch „am Ende behielt ihr Eifer für die Religion, „eine starke Geldsumme und ein übermäßiges „Kostgeld über ihre Gewissenszweifel die Ober„hand; sie unternahmen das schwere Werk, „und haben durch ihre unermüdete Sorgfalt, „dir das Geheimniß zu verbergen, alle meine „Wünsche erfüllt. Denn ich zweifle nicht, „mein lieber Sohn, daß alle Gründe vergebens „seyn werden, deren man sich nunmehr bedie„nen könnte, dich zur Entsagung desjenigen „Glaubens zu bewegen, in dem du erzogen „worden, und in ansehung dessen du, wie ich „hoffe, vollkommen überzeugt bist, daß außer „ihm keine Seligkeit statt findet. Ich habe „dich im Lateinischen unterweisen lassen, weil „ich wußte, daß du es als eine Mannsperson „nicht entbehren konntest; und ich habe es „gern gehört, daß du darinne großen Fortgang „gehabt hast. Nunmehr mußt du reiten und „fechten lernen. Diese männlichen Uebungen „werden dir, wie ich hoffe, in kurzem alle „weiblichen aus dem Sinne bringen.“

„Hier hörte meine Mutter mit Reden auf. Ich war ganz tiefsinnig während dieser außerordentlichen Erzählung, und empfand gegen meine Mutter einigen Unwillen darüber, daß sie solchergestalt meinen Vater und mich betrogen hatte. Gleichwohl konnte ich das schwerlich glauben, was sie mir sagte. Ich

blieb also stillschweigend sitzen, bis wir vor das Haus kamen. Meine Mutter führte mich geschwind die Treppe hinauf in ihr Ankleidezimmer, und befahl mir, darinne zu bleiben, bis sie wiederkäme. Ich hörte an der Thüre meines Vaters Stimme. Sie führte ihn herein. Er bewillkommte mich mit einem zärtlichen, wohlwollenden Lächeln, iedoch ohne merkliche Spuren väterlicher Freude in seinem Gesichte. Darauf ergriff ihn meine Mutter bey der Hand, führte ihn in das nächste Zimmer, und sagte, sie hätte etwas besonders mit ihm zu reden. Ich bemerkte, daß sie sehr unruhig war, indem sie so sprach.

„Ich blieb also allein, beynah fühllos vor Erstaunen über alles das, was ich gehört hatte: Ich wußte nicht, wenn mein Vater wiederkommen würde, mich zu umarmen, ob ich mich vor ihm verbeugen oder verneigen sollte; diese Schwierigkeit machte mich gewaltig verlegen. Wenn ich an Sie dachte, meine Allerliebste, war ich fast wild vor Freude darüber, daß ich nicht von Ihrem eignen Geschlechte war. Der Kopf ward mir schwindlicht von dem bezaubernden Gedanken, daß wir nun sowohl durch die Bande des Ehestands als der Freundschaft vereinigt werden, und folglich unser Leben zusammen zubringen könnten. Voll von diesen und vielen andern höchst angenehmen Vorstellungen, blieb ich beynah zwo Stunden lang allein.

„Darauf

„Darauf eilte mein Vater in das Zimmer, drückte mich mit thränenden Augen an seine Brust, und rufte mit stammelnder Stimme aus, „o mein Sohn, mein liebster Sohn, dem „so großes Unrecht geschehen ist!“ Mit diesen Worten sank er, beynah von väterlicher Zärtlichkeit übermocht, auf einen Stul. Er erholte sich in kurzem, hielt meine Hand, die er beständig in die seinige drückte, und fragte genau nach iedem Umstande meines Lebens, solange ich im Kloster gewesen wäre. Sie, meine Luise, die Sie mein ganzes Daseyn ausmachen, waren der einzige Innhalt meiner Rede. Die Geschichte meiner Liebe war die Geschichte meines Lebens.

„Mein Vater lächelte über die Entzückung, mit der ich von Ihnen sprach, und rufte aus, „o Natur! Natur! Aber, mein lieber Sohn, „fuhr er fort, du bist noch zu jung, um an das „Heirathen zu denken, und dieser Liebeshandel „wird, wie ich fürchte, zu viel von derjenigen „Aufmerksamkeit hinnehmen, die du nun auf „deine Ausbildung wenden mußt. Armer „Schelm! Du hast viel zu lernen, und noch „mehr zu verlernen, und das zwar in kurzer „Zeit. Denn du bist nun bald achtzehn Jahr „alt; du solltest itzt schon anfangen, ein Mann „zu seyn, nicht aber, ein Schüler zu werden. „Ich muß dich daher bitten, lieber Sohn, daß „du deinen ganzen Fleis auf die Erlernung derjenigen Vorzüge wendest, die einem jungen

„Manne von deinem Stande und Vermögen „unentbehrlich sind. Zu dem Ende mußt du, „Franz, deine Liebste vergessen, wenigstens „auf einige Jahre“ — „Das kann ich nim„mermehr,“ gab ich zur Antwort. „Nun gut, „sagte mein Vater, wenn du sie nicht vergessen „kannst, muß ich dir doch befehlen, sie nicht „zu sehen; damit nicht ihr Anblick dich von der „Fortsetzung deiner Studien abhalten mag.“ Auf diesen letztern Befehl antwortete ich nichts; weil ich nicht meinen Willen darein geben konnte.

„Tages darauf, Luise, ward ich so heraus gekleidet, wie Sie mich hier sehen, und ward also eine Mannsperson. Nichts in der Natur konnte so ungeschickt seyn, als ich in dieser Kleidung war, und noch itzt bin. Ich hoffe jedoch, die Zeit wird mir sie leichter machen. Ich habe alle mögliche Mittel versucht, hieher zu kommen; aber bis auf heute vergebens; und ich ward zu genau bewacht, als daß ich hätte schreiben können. Und nun, meine liebenswürdige Geliebte sowohl als Freundin, (sagte der werthe Jüngling) wollen Sie mich nicht eben so lieb haben, als Sie mich damals hatten, da Sie mein Geschlechte nicht kannten? Ja, ich weis, Sie werden das thun; Sie müssen es. Mein Herz hat sich durch die Veränderung nicht verwandelt. Warum sollte denn meiner geliebten Luise ihres andre Gesinnungen annehmen?“

Sehr

Sehr betroffen über alle die wunderbaren Dinge, die ich gehört hatte, erröthete ich, und gab zur Antwort, „es steht nicht in meiner Ge„walt, Herr Merton, aufzuhören Sie zu lie„ben. Sie müssen daher stets dem Herzen Ih„rer unglücklichen Luise werth seyn“ — „War„um unglücklichen? versetzte er. Das kann „niemals seyn; denn Sie sollen und müssen die „meinige werden. Meines Vaters Liebe kann „mir nichts abschlagen; meine Mutter aber hat „durch Entdeckung ihrer Kunstgriffe sein gan„zes Vertrauen, und auch, wie ich fürchte, „seine Hochachtung verloren. Ihr Widerstand „würde also unsre Glückseligkeit wenig oder gar „nicht hindern.“

Unser übriges Gespräche, Julie, war so wie aller Verliebten ihre, und verdient nicht, wiederholt zu werden. Der Abend trennte uns. Er versprach, mich oft zu besuchen. Wir wiederholten unsre gegenseitigen Gelübde der Liebe und Standhaftigkeit, und nahmen darauf wider Willen von einander Abschied.

Um diese Zeit erhielt ich Briefe von meinem Vater, darinne er mir meldete, mein Bruder George würde in kurzem aus Italien nach Paris kommen, und mich nach England begleiten.

Herr Merton gab mir nunmehr häufige Besuche. Da er aber eine Entdeckung besorgte, stieg er in einiger Entfernung von dem Kloster ab, und ließ durch seinen Bedienten die

Pferde solange bis er wiederkam, außerhalb der Landstraße herum führen, damit nicht von ungefähr einer von seines Vaters Bekannten diesen Weg kommen, und errathen möchte, was er vorhätte.

Sie müssen anmerken, Julie, daß allen den Nonnen, ausgenommen die Aebtissin und zwo andre, die um den Anschlag wußten, Herr Mertons Geschlechte eben so unbekannt gewesen war, als mir. Weil ihn nun seine Kleidung sehr veränderte, und sie von der Sache keinen Verdacht hatten, blieb er allen den Nonnen, die mit ihm an der Thüre redeten, gänzlich unbekannt. Sie machten vermuthlich den Schluß, er wäre ein Freyer bey mir, unter Begünstigung der Lady Plumstead, und folglich mit vollkommner Genehmhaltung meiner Freunde. Um sie in dieser Meynung zu bestärken, sagte Lady Jane, der wir das Geheimniß eröffnet hatten, er wäre ein naher Verwandter von ihr, und begleitete mich oft in den Sprachsaal, wenn Herr Merton zugegen war.

Endlich langte mein Bruder zu Paris an, und besuchte mich im Kloster. Er würde sich, sagte er, nicht lange in Frankreich aufhalten. Da er iedoch die Zeit nicht bestimmen könnte, wollte er dafür sorgen, mir einige Tage vorher Nachricht zu geben, damit ich meine Sachen einpacken, und mich zur Reise nach England gefaßt halten könnte.

Darauf

Darauf verlangte er Mademoisell la Fare zu sehen, die eine Kostgängerin im Hause war. Sie wäre, sagte er, die Schweßter eines seiner Bekannten, mit dem er in Italien Freundschaft errichtet hätte. Dieses Mädchen war eine neidische, boshafte Person, die allen den jungen Frauenzimmern zuwider war. Ihr Gemüthe war iedoch nicht in ihrem Gesichte abgebildet, das vielmehr ein Gemälde der Leutseligkeit und Aufrichtigkeit vorstellte. Als sie in den Sprachsaal trat, sagte mein Bruder, ich möchte mich wegbegeben; denn er hätte mit ihr allein von Familienangelegenheiten zu reden. Ich gieng sogleich aus dem Zimmer. Sie blieb über eine Stunde bey meinem Bruder. Ich gab aber nicht Achtung auf sie, als sie von ihm zurückkam. Denn weil sie mir niemals gefallen hatte, vermied ich alles Gespräche mit ihr so viel als möglich.

Ich ward nun sehr unruhig über den Gedanken, Frankreich zu verlassen, solange sich mein Liebhaber da befand; indem es sich, wie ich glaubte, nicht so anließ, als würde er so bald daraus wegreisen. Ich sprach ihn indessen oft, und unsre Zusammenkünfte waren stets von gleicher Entzückung bey unserm gegenseitigen Anblicke begleitet. An einem Abende — meine Julie, wo soll ich Stärke finden, Ihnen diesen Theil meiner Geschichte zu erzählen? — nachdem ich eine Stunde mit Herrn Merton im Sprachsaale zugebracht hatte,

nahm er, da es schon späte war, Abschied, wiederholte seine Gelübden einer ewigen Liebe und Treue, und versprach, mir in kurzem nach England zu folgen. Die Furcht vor meiner Abreise dahin machte, daß mein Herz vor Kummer zu boden sank. Als ich schon Abschied genommen hatte, rufte ich ihn wieder zurück, wiewohl ich ihm nichts zu sagen hatte. Aber ich wußte nicht die Zeit von meines Bruders Abreise. Es konnte geschwind damit zugehen; und vielleicht konnte ich meinen lieben Merton nie wieder zu sehen bekommen. Er verwies mir freundlich meine Furchtsamkeit, versicherte mir, ich sollte ihn Tages darauf wiedersehen, und nahm Abschied.

Er hinterließ mich unruhig und unglücklich. Ich vergoß bittre Thränen; und damit es niemand wahrnehmen möchte, gieng ich sogleich in der Lady Jane Zimmer, wo wir mit einander saßen, und von der Materie bis gegen neun Uhr schwatzten. Die Nonnen und Kostgängerinnen waren schon lange zu bette, bis auf uns beyde. Auf einmal wurden wir dadurch in Unruhe gesetzt, daß man an dem grossen Thore klingelte; eine Sache, die wohl seit der Erbauung des Klosters sich noch niemals so späte ereignet hatte. Auf einmal sprangen wir von unsern Stülen auf, und ruften aus, „liebster Himmel! Es muß Feuer im Hause „seyn.“ Sogleich darauf hörten wir die alte Pförtnerin nebst drey bis vier andern Nonnen

die Treppe hinunter steigen. Sie machten das große Thor auf, und es fuhr der Lady Plumstead Kutsche herein. Eine der Nonnen, die vor Eile und Furcht fast außer Athem war, rufte uns zu, „geschwind, Frauenzimmer, kom„men Sie hinunter; man fragt nach Ihnen.“ Wir eilten in den Hof, und fanden da die Lady Plumstead, die mit einer zitternden Stimme zu uns sagte, „geschwind, meine Kinder, „steiget in die Kutsche!“ Wir gehorchten; und sie fuhr eilig davon.

Keins von uns redete einige Secunden über ein Wort. Lady Jane unterbrach endlich das Stillschweigen, und sprach, „sagen Sie uns „doch, Mama, warum holen Sie uns um diese „ungewöhnliche Stunde nach Paris?“ — „Ach meine liebe Tochter,“ sagte die Lady unter vielen Thränen, „du wirst die Ursache nur „zu bald erfahren. Herr George Boothby — „wie soll ich es wohl sagen? — Doch ja, „Luise, Sie müssen es erfahren — Er hat „einen Herrn im Zweykampfe erlegt, und muß „deßhalben sogleich aus dem Lande flüchten. „Die Gerichte suchen ihn auf. Izt zwar be„findet er sich sicher in meinem als des Abge„sandten Hause. Mein Gemahl kann ihn je„doch nicht lange schützen. Er hat indessen „noch Luisen vor seiner Entfernung sprechen „wollen; und darum habe ich euch beyde, mei„ne Kinder, zu einer so späten Stunde geholt.“ Ich war vor Schrecken über das, was ich hörte,

halb

halb des Todes, und fragte, ob sie denn die Person kennte, die mein Bruder erlegt hätte. Sie antwortete zwar mit nein, aber auf eine Art, die mich versicherte, sie sagte da nicht die Wahrheit.

Wir kamen bald an des Abgesandten Hotel, da man mich denn aus der Kutsche tragen mußte. Ich hatte fast vor Schrecken meine Sinne verloren, seitdem ich das unselige Nein vernommen hatte, das mich in dem Verdachte bestärkte, Merton wäre derjenige, den George entleibt hätte.

Man führte mich sogleich in einen großen Saal, an dessen einem Ende mein Bruder tiefsinnig saß, und den Kopf auf den Arm stützte. Sobald ich zu ihm trat, rufte er mir mit einem erbitterten Blicke zu, „unglückliches, un„verschämtes Mädchen! In welche Bedrängniß „hast du durch deine Unverschämtheit deinen „Bruder versetzt!“ Wie lange er fortgefahren hat, mir Vorwürfe zu machen, weis ich nicht. Ich hörte gar nichts mehr. Meine Sinnen waren von mir gewichen, und ließen meinem gepeinigten Herzen eine kurze Zwischenzeit von Ruhe.

Lady Plumstead und ihre Tochter, die auf grausame Art gütig waren, nöthigten mich in das Leben und Elend zurück. Als es George wahrnahm, redete er weiter also. „Künftige „Woche, Schwester, sollst du mit einer Dame „von meiner Bekanntschaft nach England reisen;

„und

„und ich befehle dir, so lieb dir deine Ruhe und „Ehre ist, nicht ein Wort von der Sache gegen unsre Aeltern zu gedenken. Sie mag wenigstens dort in Stillschweigen vergraben werden; wiewohl sie es unmöglich hier bleiben „kann. Hier ist durch deine unordentliche Aufführung dein guter Ruf unwiederbringlich verloren.“ Nach diesen Worten sah er mich finster an, dankte dem Abgesandten und seiner Gemahlin für ihre Güte und Höflichkeit gegen ihn und seine Schwester, gieng aus dem Hotel durch eine Nebenthüre, und stieg in einen Postwagen, der in einem Gäßchen auf ihn wartete. Lord Plumstead schickte gehörige Leute zu seiner Begleitung ab, bis daß er außer Gefahr seyn würde, auf seinem Wege nach Holland angehalten zu werden.

Nunmehr erzählte mir Lady Plumstead, George hätte durch Mademoisell la Fare Nachricht bekommen, ich unterhielte einen Liebeshandel mit einem jungen Kerl, der mir oft Besuche gäbe. Sie wüßte zwar seinen Namen nicht, vermuthete aber, es wäre einer, der am Stande weit geringer als ich wäre, weil er sich schämte, sich bekannt zu machen, und es allezeit so anfieng, daß er nur alsdenn nach mir fragte, wenn die Nonnen in der Kirche zur Vesper wären. Ueber diese Nachricht wäre mein Bruder in Feuer gerathen; er hätte Aufpasser angestellt, unsre Bewegungen zu beobachten, und es ihm zu melden, sobald der junge

Mann

Mann wieder in das Kloster käme. Als er aber einmal selbst gekommen wäre, mich zu besuchen, hätte er in einiger Entfernung vom Kloster zwey Pferde durch einen Bedienten hin und her führen sehen, als ob sie auf iemanden warteten. Mein Bruder fragte den Kerl, wem er angehörte. Der Kerl antwortete mürrisch, „meinem Herrn." — „Und wer ist denn dein „Herr? Schurke!" sagte George. „Das „will ich eben nicht sagen," erwiederte jener. Darauf hatte mein Bruder beschlossen, mit dem Eigenthümer zu reden, und gewartet, um zu sehen, wer denn aus dem Kloster kommen würde. In kurzem sah er Herrn Merton auf seine Pferde zu treten. Er ließ ihn nahe auf sich zu kommen, und fragte darauf in einem gebietrischen Tone, wie er hieße, und was er im Kloster zu schaffen hätte? Herr Merton, der meinen Bruder nicht kannte, und seinen Namen nicht entdecken wollte, antwortete ihm in seinem eignen Tone. Ein Wort gab das andre, sie zogen die Degen, Herr Merton ward durch den Leib gestochen, und blieb todt auf dem Platze.

Hier endigte, wertheste Lucie, die liebenswurdige, betrübte Luise ihre Geschichte; und ich glaubte wahrhaftig, sie würde zugleich ihr Leben endigen; denn bey Aussprechung der letzten Worte fiel sie dem Ansehen nach todt in meine Arme. Ich rufte um Hülfe, wir legten ihren leblosen Leib auf das Bette, und ich

war

war ganz außer mir vor Reue und Kummer, daß ich durch eine übel angebrachte Neugier sie in diesen Zustand versetzt hatte.

Ich saß bey ihr die ganze Nacht auf. Von der Zeit an, da sie wieder zu ihren Sinnen gelangte, weinte sie ohn Unterlaß. Ich vereinigte sehr aufrichtig meine Thränen mit den ihrigen. Mein Gott! Wie sehr bedaure ich das unglückliche Mädchen! Und wie bange ist mir vor der Ankunft der Lady Jane Carr! Ihr Anblick wird, wie ich besorge, für ihre schwache Leibesbeschaffenheit zu stark seyn. Sagen Sie mir doch, meine Freundin, wie ich die sinkenden Lebensgeister dieser lieben Traurigen trösten und unterstützen soll!

Leben Sie wohl! Mein Gesichte ist sowohl vom Weinen als von Abschreibung dieser langen Geschichte geschwächt. Ich setzte sie erst zu verschiednen Zeiten stückweise auf, nach der Maße, als sie mir erzählt ward. Und nunmehr habe ich sie zu Ihrer Durchlesung ins Reine geschrieben.

die Ihrige.

Julie Bolton.

N. S. Sie werden diesen Pack eben so geschwind als meinen letzten Brief erhalten; denn Herr Jones sagt mir, daß er mit Extra-

post fährt. Leben Sie nochmals wohl, meine stets werthe Lady Lucie!

Lady Lucie Scott an Miß Julie Bolton.

Tatton = Lodge.

Ich habe, meine Werthe, den Packt durch den Pfarrer Jones am Tage nach der Ankunft Ihres Briefs erhalten. Ich sage Ihnen tausendfachen Dank für die Mühe, die Sie Sich mit Abschreiben gegeben haben. So war es also Herr Merton, den George Boothby erlegt hat! Wie unglücklich! Mein Herz blutet für die arme Luise. Ich habe mir bey Lesung ihrer Geschichte die Augen ausgeweint. Sie hatte wohl Recht, wenn sie sagte, einige Theile derselben wären von so außerordentlicher Beschaffenheit, daß sie schwerlich Glauben finden würden, ohne nur bey einer Freundin, die von ihrer Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit vollkommen überzeugt wäre. Es ist in der That ein sonderbares Abenteuer um ihres Liebhabers Verkleidung. Allein was ist einem abergläubischen Religionseifer unmöglich? Könnten die Mauern der Klöster reden, so würde diese Geschichte vielleicht aufhören außerordentlich zu seyn; wegen der vielen andern ähnlichen Fälle, die alsdenn würden entdeckt werden.

Ich

Ich stelle mir vor, nichts als die Zeit könne den Kummer Ihrer Freundin lindern. Sie ist noch jung; und kann folglich eine starke Dosis dieses Hülfsmittels zu sich nehmen. Zudem so vergessen wir eher die Todten, als die Lebendigen. Sind gleich die letztern noch so weit entfernt, oder noch so lange abwesend, so erhält doch die Hoffnung die Flamme lebendig; da hingegen, wie Sie sehr scharfsinnig anmerken, Hoffnungslosigkeit sie am Ende vernichten muß; wo aber keine Liebe mehr vorhanden ist, da muß der Kummer von selbst wegfallen.

Ich muß Ihnen sagen, Julie, daß Ihrer Freundin traurige Geschichte, und Ihre eigne unangenehme Verfassung in ansehung des Heinrich Boothby mich beynah davon abgeschreckt haben, dem kleinen Tyrannen Eingang in meine Brust zu verstatten. Welches Unheil hat er nicht in Ihrer beyder zarten Herzen angerichtet! Ich mag wahrhaftig nichts weder mit ihm noch mit seiner Mutter zu schaffen haben. Die Nymphe Gleichgültigkeit soll in Zukunft meine Gottheit seyn. An sie will ich die schöne Stelle aus Grevillen richten.

„Ich begehre keine freundliche Erwiede„rung der Liebe, keinen verführerischen „Reiz, um zu gefallen. Weit von mei„nem Herzen, das nach Frieden und Ruhe „seufzt, müssen dergleichen Gaben entfernt „seyn! Weder Frieden noch Ruhe kann

„ein Herz kennen, das, so fertig als die
„Magnetnadel, bey ieder Berührung von
„Freude oder Weh sich dreht, aber im
„Drehen zittert."

Sie werden mich hier natürlicher weise fragen, Julie, was den aus dem Lord Malcom geworden ist? Ich antworte, bis itzt befindet er sich auf seines Vaters Landgute. Haben Sie denn aufgehört, Lucie, ihn zu lieben? werden Sie sprechen. Nein, das eben nicht; aber bin ich doch noch nicht so gar sterblich in ihn oder einen andern Mann verliebt gewesen. Und ein Glück ist es; denn meine Mutter spricht, sie wäre der Meynung, Lord Kelso würde niemals in seines Sohns Heirath mit mir willigen, weil unsre beyden Familien in Staatssachen verschiedentlich denken. Zudem finde ich, daß meinem Vater aus gleichem Grunde meine Verbindung mit dem Lord Malcom eben so wenig gefallen würde. Sie sehen also, Julie, es läßt sich nicht recht zu unsrer Vereinigung an, wenigstens einige Zeit über. Ja, wenn wir noch kommende dreysig Jahre lang so gesinnt bleiben, können wir vielleicht eine Zeit erleben, da alle Hindernisse gehoben, und wir in Freyheit sind, unsre welken Hände und grauen Häupter durch den heiligen Ehestand zu verbinden. Eine solche Standhaftigkeit würde in der That erbaulich seyn, und wohl verdienen, in Gassenliedern an allen Ecken der Straße abgesungen zu werden.

Sie

Sie sehen, meine Werthe, ich handle diese Materie nur ganz kurzweilig ab; aber sie will mir bey allem dem nicht recht gefallen. Unter uns gesagt, bin ich der festen Meynung, daß ich, wo ich den Lord Malcom nicht heirathe, als eine ledige Person in die andre Welt übergehen werde. So viel ist gewiß, daß ich nie die Frau eines Manns werden will, den ich nicht liebe. Nun ist aber mein Herz, wenn es mir anders die Wahrheit sagt, bereits zu sehr eingenommen, als daß es iemals fähig wäre, eine zweyte Wahl zu treffen.

Hier höre ich Sie, deucht mich, sagen, „Sie sind ja beyde Herren über Ihre Personen „und Ihr Vermögen, und können also gewiß „einander heirathen, sobald Sie nur wollen.“ Das ist wahr; aber ich habe beschlossen, wie ich bereits zu andrer Zeit gesagt habe, daß das Lächeln und der Segen unsrer beyderseitigen Aeltern uns vor den Altar begleiten soll, oder sonst trete ich nicht dahin. Also sehen Sie, Julie, daß es sich nicht übel anläßt, als würde ich als eine alte Jungfer sterben. Nun, es thut ihm nichts. Der Gedanke ist mir eben so schmerzhaft nicht.

In kurzem gedenken Lord Tatton und ich Ihnen einen Besuch auf der Abtey zu geben. Wie ungeduldig verlangt mich nach dem Augenblicke, der mich in die Arme meiner Freundin werfen, und mir die Bekanntschaft der zärtlichen, einnehmenden Luise zuwege bringen

 wird!

wird! Mein Bruder spricht, Lady Jane Carr wäre, nach Ihrem Abrisse von ihr, gerade so ein Mädchen, wie es sein Herz wünschte. Ich wollte also, daß wir sie auf der Abtey antreffen möchten.

Meine kleine Christiane, nunmehrige Madam Lewis, schreibt oft an mich. Sie ist so glücklich, als nur Liebe, Gesundheit und Wohlstand sie machen können.

Ich habe einen langen Brief von Herrn Hackit erhalten, voll von Flammen, Pfeilen, Stürmen, Ungewittern, Martern, und von allem, was nur fürchterlich seyn kann. Das Wort Liebe wird zwar oft unter diese lärmende Gesellschaft gemengt; aber die Empfindung selbst finde ich nirgendswo durch den ganzen Brief. Dieses auserlesne Stück ist das Werk der gesammten Bemühungen Sir Caspars, seiner Gemahlin und seines Sohns. Ich war eben im Lesen dieses Meisterstücks der Beredtsamkeit begriffen, als meine Mutter in mein Ankleidezimmer trat, und mich lachen sah. „Lucie, sagte sie, wenn es nicht zu unbescheiden ist, so möchte ich gern wissen, von wem „der Brief kömmt, der dich so sehr zu belustigen scheint“ — „Liebste Madam, sagte ich, „ich habe keine Geheimnisse. Sie sind also „sehr willkommen, wenn Sie ihn lesen wollen.“ Mit diesen Worten überreichte ich ihr den Brief.

Sie dankte mir mit den Augen, und fieng an zu lesen. Ich sah aber, daß sie sich nicht bey Ernste erhalten konnte. Sie gab mir den Brief zurück, und sagte lächelnd, „wahrhaftig, „liebe Lucie, es thut mir leid, zu finden, daß „mein Freund, Herr Hackit, ein so großer „Narr ist. Aber manche Leute wissen gut zu „reden, und können dagegen nicht schreiben. „Ich habe Leute von schwachem Verstande ge„kannt, die gleichwohl mit Briefschreiben noch „ziemlich gut fortkamen. Warum könnten al„so, umgekehrt, nicht auch Leute von Verstan„de schlecht schreiben?“

Ich wandte ein, ihre Folgerung schiene mir nicht ganz richtig gezogen zu seyn. Denn es wäre ja möglich, daß ein schwacher Kopf einiges Gedächtniß hätte, und aus diesem Grunde erträglich schriebe. Hingegen ein Mann von Verstande, wie ich mir vorstellte, könnte niemals Unsinn schreiben.

Sie schlug mich auf den Backen, und erwiederte, „ich weis schon, Kind, daß Herr „Hackit niemals an dir eine Schutzrednerin „finden wird. Wirklich hat er hier schwülstig „bis zum Lachen geschrieben. Er dachte iedoch „nicht immer so. Ich erinnere mich noch wohl, „wie er ein bescheidner, gesitteter junger Mensch „war. Ich fürchte sehr, es ist mit seinen Rei„sen verkehrt angefangen worden; denn er hat „davon mehr Schaden als Nutzen gehabt. „Unsre Beobachtungen der Menschen und Sitten

„sollten das Muster seyn, nach dem wir unsre „eignen Handlungen prüften. Je mannichfal„tiger jene Gegenstände sind, desto mehr kön„nen wir aus ihnen lernen. Das ist der Nut„zen des Reisens, daß wir das menschliche Herz „in einem größern Buche lesen, als wir es zu „Hause geschrieben finden können, und daher „diejenigen Laster scheuen lernen, von denen „wir beständig sehen, daß sie ihre Anhänger „verächtlich, und, mit wenigen Ausnahmen, „am Ende unglücklich machen, dagegen uns „zur Nacheiferung derjenigen Tugenden auf„muntern lassen, die so sichtbar ihren glückli„chen Besitzern zur Zierde dienen. Ich fürchte „aber, diese Art von Erziehung wird oft von „ihrem Endzwecke durch die üble Wahl abge„lenkt, welche die Aeltern an solchen Leuten „treffen, die sich Hofmeister junger Herren „nennen. Sollte ein sorgfältiger Beobachter „ihre Sitten und ihren Verstand genau unter„suchen, so würden sie, wie ich besorge, für „unfähig erklärt werden, sich selbst mit Anstan„de zu betragen, und folglich für völlig untüch„tig zu dem Geschäffte, das sie mit einer so „fühllosen Dreistigkeit übernehmen.“

Hier hörte die wackre Frau mit Reden auf. Ich liebe, Julie, meine Mutter fast bis zur Anbetung. Ihre Gutartigkeit, ihr allgemeines Wohlwollen rührt mein Herz, und ihre Einsicht vergnügt meinen Verstand. Kurz, sie ist die Freundin meiner Wahl und meine

meine Vertraute. Wären alle Mütter wie sie, so würde es nicht so viele lächerliche, um nicht zu sagen, lasterhafte, Gemüther unter den jungen Leuten unsers Geschlechts geben. Die Gründe, warum ich so denke, leuchten zu deutlich hervor, als daß sie einer Erläuterung bedürften. Meines Vaters Verhalten gegen meinen Bruder reimt sich vollkommen zu meiner Mutter ihrem gegen mich. Wie glücklich sind Kinder, die solche rechtschaffne Aeltern besitzen! Und welche Ungeheuer an Undanke würden wir seyn, wenn wir im Stande wären, ihnen einen Augenblick über Kummer zu machen! Das verhüte der Himmel! Selbst nur in Gedanken!

Und doch, meine Freundin, hege ich einen Argwohn, der mich sehr unruhig macht. Des Lord Tattons Gemüthsart ist offenherzig, ehrlich, großmüthig, menschenfreundlich. Allein er ist auch wild, gedankenlos und übereilt. Seine Leidenschaften haben bey ihrem Wachsthume die Vernunft erstickt. Mit Vorsatze wird er niemals vom Wege der Tugend austreten. Aber es giebt bey ihm viele unbehutsame Augenblicke, um nicht zu sagen, Stunden, darinne die Leidenschaft die Oberhand gewinnt, und die Vernunft durch die Stärke der Empfindung zum Stillschweigen gebracht wird. Sie müssen bemerken, meine Werthe, daß dieses vielmehr Züge meiner Mutter von seinem Abrisse sind, als meine eignen. Meine Ur-

theilskraft aber und meine Beobachtungen nöthigen mich, ihr Beyfall zu geben.

Leben Sie wohl, meine Julie! Seyn Sie so glücklich, als es Ihr gutes Herz verdient! Das wünscht

Ihre

aufrichtig geneigte Freundin.

Lucie Scott.

Miß Julie Bolton an Lady Lucie Scott.

Abtey Farnaby.

Schmeicheln Sie Sich nur ja nicht, meine Werthe. Die Nymphe Gleichgültigkeit wird über Ihr Gebet lachen. Ja, noch mehr; wenn anders die Gleichgültigkeit böse werden könnte, so würde sie das über Ihre Bitte seyn. Sie verlangen „keine freundliche „Erwiederung der Liebe, keinen verführerischen „Reiz, um zu gefallen.“ Wie bescheiden ist doch das von Ihnen, da Sie in so vorzüglichem Grade die Gewalt zu reizen besitzen, und, wie Sie wohl wissen, die feurigsten Entzückungen von Gegenliebe in jeder Brust entzünden können, die es Ihnen nur gefällt anzugreifen! Ja, Sie haben bereits eine solche Leidenschaft

in

in dem einzigen Herzen erregt, daß Sie zu erhitzen wünschten. Welches Gaukelspiel ist denn also diese prächtig klingende Entsagung von Gaben, die Sie so vorzüglich besitzen!

Ich bin halb böse auf Sie, meine Werthe. Sie haben da gewiß die Schreibart von Ivy-Castle angenommen, und müssen mir es also zu gute halten, wenn ich Sie auslache. Sie wollten ledig sterben! Wahrhaftig, ein sehr wahrscheinliches Vorgeben! Sagen Sie das ja niemandem außer mir; denn versichert, man würde es Ihnen nicht glauben. Kommen Sie aber nur auf die Abtey Farnaby, so wollen wir Sie gewiß von diesem vorübergehenden Geschmacke an Gleichgültigkeit heilen. Unsre gefühlvollen Herzen sollen etwas von ihrer Empfindbarkeit dem Ihrigen mittheilen. Wir werden bey diesem Handel alle gewinnen. Denn ich und Luise haben zu viel von dem, was Ihnen so sehr abzugehen scheint.

Die letztere ist, wie mich deucht, ruhiger, oder vielmehr, sollte ich sagen, weniger unglücklich, seitdem sie ihr Gemüthe durch die Entdeckung erleichtert hat; wiewohl zugleich die Erzählung ihrer Unfälle beynah zu viel für sie war. Ich habe ihre Geschichte dem Herrn und der Frau Boothby mitgetheilt, weil ich dadurch deren Aengstlichkeit einiger maßen zu erleichtern hoffte, die durch ihre Unwissenheit der Ursache des Kummers ihrer Tochter gar sehr vergrößert ward. Ich hielt es ferner

darum für nöthig, ihnen eine völlige Kenntniß der Sache zu verschaffen, damit sie nicht etwa unachtsamer weise, wie sie bereits verschiedne male gethan haben, ihren Kummer erneuern möchten. Hierzu nehme man, daß Luise durch keine Handlung ihres Lebens sich oder ihrer Familie Schande gemacht hatte; ein Umstand, der ihnen das größte Vergnügen machen mußte; da ich schon lange bemerkt hatte, daß der Verdacht des Gegentheils ihnen Besorgniß erweckte. Die Hebung dieser Besorgniß gereichte ihnen beyderseits, wie ich fand, zu großem Troste.

Inzwischen beklagten sie ihrer Tochter strenges Schicksal mit Thränen, welche noch durch den Gedanken vermehrt wurden, daß es nicht in ihrer Macht stünde, ihren Kummer zu stillen, und ferner, daß ihr eigner Sohn dessen Urheber wäre. Diese letzte Betrachtung war, wie ich sehen konnte, für ihre rechtschaffnen Herzen die bitterste. Nachdem ich die Hauptumstände von meiner Freundin Geschichte erzählt hatte, (denn ich machte sie so kurz als ich nur konnte) sagte Herr Boothby mit einem tiefen Seufzer, „der hitzige, unbesonnene Mensch! War „denn das Zeugniß eines albernen Mädchens, „die durch Neid oder Bosheit getrieben worden „seyn konnte, wider ihre Gespielin zu reden, „ein hinlänglicher Beweis der Sache? Und „wenn er das auch gewesen wäre, verdiente „denn deßwegen der junge Mann den Tod, weil „er mit Ehren in seine Schwester verliebt war?

„Er hätte, ehe er mit ihm fochte, aus seinem „eignen Munde hören sollen, wer und was er „wäre, und worinne seine Ansprüche bestünden; „oder vielmehr, er hätte ganz und gar nicht „fechten sollen. Es möchte sich auch bey nä„herer Untersuchung gefunden haben, daß die „Sache noch so schlimm wäre, so konnte doch „des Jünglings Ermordung Luisens Ehre nie„mals wieder herstellen. Ich bin doch sehr un„glücklich mit meinen Kindern; (sagte der gute „Mann, und trocknete sich die Augen ab) Sie, „Julie, haben auch das Ihrige beygetragen, „mir Kummer zu erregen, indem Sie Sich „allen meinen Entwürfen zu Ihrer Glückselig„keit widersetzen. Ihr Kinder alle werdet schon „noch machen, daß ich vor Harm unter die Erde „komme;“ wobey er abermals eine Thräne vergoß.

Ich war sehr gerührt, daß ich ihn so bekümmert sah. Ich ergriff seine Hand, und sagte, „mein Herr, mit Vorsatze wollte ich um „die ganze Welt, und alles, was darinne ist, „nur meinen Heinrich ausgenommen, Ihre „Ruhe nicht stören. Ihn aber kann ich nicht „anders als mit meinem Leben aufgeben; ihm „zu entsagen, wäre mein Tod; nun ist aber „die Selbsterhaltung, wie Sie wissen, Herr „Boothby, das erste Gesetze der Natur. „Nächst meinem Liebhaber ist Ihre Ruhe für „mich das schätzbarste; und ich werde sie nie

„aus

„aus einer andern Ursache verletzen, als wegen „meiner Neigung für ihn.“

„Diese Standhaftigkeit, meine Werthe, „gab er zur Antwort, würde in Ihrem Alter „sehr zu bewundern seyn, wenn nur ihr Ge„genstand Ihrer würdig wäre. Da er aber „keinesweges ein schicklicher Ehemann für ein „Mädchen von Ihrem Vermögen ist, so wird „sie ein Laster, indem sie in Hartnäckigkeit aus„artet. Doch die Zeit und mein fester Ent„schluß, mich stets wider eine so ungleiche Ver„bindung zu setzen, wird, wie ich hoffe, am „Ende über Ihre Beharrlichkeit siegen. Mitt„lerweile bin ich Ihnen, meine liebe Julie, „mehr als ich sagen kann, für Ihre Sorgfalt „und gütige Begegnung gegen mein armes Kind „verbunden; nicht weniger für den Bericht, „den Sie mir so großmüthiger weise von ih„rem Kummer ertheilt haben. Meine Frau „und ich werden stets eine dankbare Empfin„dung der Verbindlichkeiten unterhalten, die „wir Ihnen in dem Stücke schuldig sind“. — „Nein, Sie sind gar nicht erkenntlich, sagte „ich mürrisch; sonst würden Sie mich nicht „zum unglücklichsten Geschöpfe machen, zu ei„ner Zeit, da alle meine Begierden auf Ihre „und der Ihrigen Glückseligkeit gerichtet sind.“ Mit diesen Worten lief ich aus dem Zimmer.

In welchen grausamen Umständen bin ich doch, Lady Lucie! Ich bin entweder genöthigt, demje-

demjenigen Manne entgegen zu handeln und Kummer zu erregen, dem ich am meisten zu danken habe, der ein zärtlicher Vater gegen mich ist, und stets war, oder dem Abgott meines Herzens zu entsagen, und dadurch mein übriges Leben elend zu machen. Gesetzt aber auch, ich thäte das, so würde doch das Opfer seine Absicht nicht erreichen; denn ich bin überzeugt, Herr Boothby könnte niemals ruhig seyn, solange Heinrich und ich unglücklich wären. Ich bin daher um seinetwillen sowohl als um seines Sohns willen verpflichtet, meiner Neigung zu folgen. Das fordert, aus diesem Gesichtspuncte betrachtet, sowohl die Dankbarkeit gegen den Vater, als die Liebe gegen den Sohn.

Nachdem solchergestalt der Handel in der Güte zwischen mir und meinem Gewissen beygelegt worden ist, will ich die Materie abwechseln, und Ihnen sagen, daß Sie mich wegen des Lord Tattons ganz unruhig machen. Es sollte mir sehr leid seyn, wenn er im Stande wäre, etwas zu thun, das die hohe Meynung, die ich stets von ihm gehegt habe, vermindern könnte. Er ist unter allen andern diejenige Mannsperson, die der Gegenstand meiner Wahl gewesen seyn würde, wenn nicht mein Herz sich schon vorher, ehe ich ihn zu sehen bekam, eingelassen gehabt hätte. Er ist das leibhafte Ebenbild meiner Lucie. Kann es da wohl

außerordentlich seyn, wenn ich stark zu seinem Vortheile eingenommen bin? Er wird doch nicht etwa ein unheiliges Auge auf Ihren Liebling, die kleine Susanne, geworfen haben. Verzeihen Sie mir diesen Verdacht, wenn er ungerecht ist. Allein sie sieht gut aus; und wo das Herz frey ist, muß der Lord, wie ich mir vorstelle, unwiderstehlich seyn. Ich will also lieber hoffen, daß ich mich irre, und er keinen Angriff auf dieser Seite gethan hat; um so viel mehr, da ich weis, wie gut Sie dem Mädchen sind.

Die Hindernisse, die Sie in ansehung Ihrer und des Lord Malcoms zu befürchten scheinen, verursachen mir großen Kummer. Aber erinnern Sie Sich, meine Liebe, daß Sie mir in einem Ihrer Briefe gesagt haben, Sie wollten gern zehn Jahre auf den Mann warten, den Sie liebten, wenn Sie nur sicher wüßten, daß Sie ihn alsdenn bekommen sollten. Nun glaube ich wirklich, ohne eben der Hoffnung zu viel zu trauen, daß Sie ziemlich gewiß sind, daß noch vor dieser Zeit alle Hindernisse, die itzt Ihre Vereinigung findet, werden gehoben seyn. Und wer weis, ob nicht alsdenn Sie und ich an einem Tage getraut werden? Mittlerweile werden wir vermuthlich in die Jahre des Verstandes treten, und, so viel ich einsehe, viel bäßre Weiber abgeben, als wenn wir jünger geheirathet hätten. Auch unsre Männer

werden,

werden, wie ich hoffe, von ihrer Erfahrung und Kenntniß der Welt größre Vortheile eingeärntet haben. Alsdenn wird keine Gefahr seyn, daß wir unsre Meynung von einander ändern werden, nachdem sie eine so lange Prüfung wird ausgehalten haben. Kurz, es scheint mir, überhaupt betrachtet, ein sehr kluger Entwurf zu seyn, dem wir, nach dem Willen des Schicksals, folgen sollen; wiewohl er freylich, wie ich fürchte, unsern Neigungen gar sehr widerstreitet.

Vergessen Sie doch nicht, meine Werthe, wenn Sie Ihren Schäfer sehen, nach meinem Heinrich zu fragen; und erzählen Sie mir alle Umstände, die Sie von ihm in Erfahrung bringen können. Wie viel glücklicher ist Ihr Zustand, als der meinige! Es scheiden Sie nicht weite Meere von dem Gegenstande Ihrer Neigung. Sie dürfen nicht in der Unwissenheit bleiben, wo er ist, oder was er macht. Keine Besorgnisse zerrütten Ihr Herz, daß er etwa unbeständig werden, oder die Abwesenheit seine Liebe für Sie schwächen könnte. Kurz, ich bin überzeugt, wäre ich in Ihren Umständen, so würde ich nicht murren, wenn ich auch verurtheilt würde, zwanzig Jahre auf seine Hand zu warten. Lassen Sie mich nur ihn sehen, ihn sprechen, und wissen, daß ich sein Herz besitze; mehr verlange ich nicht. Aber aller dieser Vortheile beraubt seyn, das heißt in der

That, unglücklich seyn. Gleichwohl ist dieses das harte Schicksal

Ihrer

stets getreuen Freundin.
Julie Bolton.

Lady Lucie Scott an Miß Julie Bolton.

Tatton-Lodge.

Mein Argwohn, Julie, war nur zu gegründet. Mein Bruder hat wirklich Susannen unglücklich gemacht. Ich kann nicht genug sagen, wie schmerzhaft mir dieser grausame Handel fällt. Sie ist von Kindheit an stets um mich gewesen. Ihre Aeltern sind Pachtleute der meinigen; und es kann keine rechtschaffnern, ehrlichern Leute geben, als sie.

Neulich, indem sie mich ankleidete, fragte ich nach ihrer Gesundheit, weil ich seit einiger Zeit bemerkt hatte, daß sie blaß und schwermüthig aussah. Ich verlangte durchaus, sie sollte sich beym Arzte erkundigen. Sie wäre mir, gab sie zur Antwort, für meine Aufmerksamkeit auf sie sehr verbunden, könnte mich aber versichern, daß sie sich itzt wieder bässer befände,

befände, und gar wohl einen Doctor entbehren könnte. Ich ließ dem ungeachtet einen holen, der, nachdem er einige Zeit mit ihr allein gewesen war, den Ausspruch that, ihre Krankheit wäre eine Art von Fieber, das die Lebensgeister niederschlüge. Freye Luft, Bewegung, Zerstreuung, nebst einigen Arzneyen, die er ihr verordnen wollte, wären zu ihrer Herstellung nöthig.

Nun wissen Sie, meine Liebe, daß ich beständig das arme Mädchen mehr wie eine Freundin als wie ein Gesinde gehalten habe. Daher verdoppelte ich bey dieser Gelegenheit meine Aufmerksamkeit und Zärtlichkeit für sie. Ich ließ sie alle Tage ausfahren, und begleitete sie oft selbst. Zu solchen Zeiten konnte ich merken, daß ihr dergleichen Fahrten kein Vergnügen machten; und oft hörte ich sie seufzen, als ob ihr das Herz brechen wollte.

Das brachte mich auf den Argwohn, ihre Niedergeschlagenheit käme von einem Mißfallen, das sie über ihr eignes Verfahren hätte. Ich beschloß also, das Geheimniß, wo möglich, von ihr herauszubringen; damit ich, wenn es in meiner Macht stünde, ein Hülfsmittel dagegen gebrauchen könnte. Als wir demnach an einem Vormittage zusammen im Wagen saßen, sagte ich zu ihr, „was soll ich wohl, Susanne, „von dem niedergeschlagnen Zustande denken, „darinne ich euch sehe, und von eurer hartnäckigen Verschweigung der Ursache, die euch

„darein gestürzt hat? Wenn ihr euch nicht „schämtet, sie zu gestehen, so würdet ihr sie „ohne Zweifel mir schon längst entdeckt haben, „da ihr wisset, daß ich sowohl eure Freundin „als eure Herrschaft bin. Ihr könnet versichert „seyn, Susanne, wenn euer Glück blos von mir „abhienge, würde euch nichts weiter zu wünschen „übrig bleiben. Habt ihr etwa eure Neigung „auf einen jungen Menschen geworfen, den „euch wegen seiner geringen Umstände die Klug„heit zu heirathen verbietet, so macht mich zu „eurer Vertrauten; alsdenn soll dieses Hin„derniß bald gehoben werden. Ja, wenn ihr „schon geheirathet habt, und befürchtet, ich „werde eure Wahl nicht gutheißen, so sagt es „nur. Ich will mich dennoch bemühen, euch „nach euerm eignen Sinne glücklich zu machen, „so wenig auch euer Verfahren bey der Sache „meinen Beyfall verdienen möchte.“

Da ich fand, daß sie auf alle diese Fragen nicht antwortete, sondern fortfuhr, bittre Thränen zu vergießen, und beständig die Augen niederschlug, redete ich weiter. „Ja, noch mehr, „Susanne; wenn es auch schlimmer wäre, „als alles, was ich itzt vorausgesetzt habe; „wenn ihr vom Wege der Tugend abgewichen „seyn solltet, so sagt mir es; und wenn ich „euch gleich, in diesem einzigen Falle, nicht „wieder zur Ruhe verhelfen kann, will ich euch „doch mit äußerster Macht beystehen, eure „Schande zu verbergen.“

Indem

Indem ich diese letzten Worte aussprach, richtete ich meine Augen steif auf des armen Mädchens Gesichte. Ich sah sie über den ganzen Leib zittern, sie ward so blaß als der Tod, und fiel in meinen Armen in Ohnmacht. Ich ließ den Wagen halten, und hielt ihr mein Riechfläschchen vor. Nachdem sie wieder zu sich gekommen war, befahl ich dem Kutscher, nur sachte zu fahren.

Und nun ergriff das arme Geschöpfe mit einem Blicke, der mir das Herz durchdrang, (denn es war darinne Schaam, Reue, Dankbarkeit und Liebe vereinigt) meine Hand, drückte sie ehrerbietig an ihre Lippen, benäßte sie mit ihren Thränen, und sagte schluchzend, „Ihre übermäßige Güte, Madam, überwältigt „mich ganz. Ich bin ihrer leider höchst un„würdig. Aber wenn ich gleich von der Tu„gend gefallen bin, kann ich doch niemals auf„hören, sie an andern zu ehren und zu bewun„dern. In der That, Madam, bin ich ein „Ungeheuer in meinen Augen, und sehe wohl „ein, wie wenig ich verdiene, daß Sie Sich „mit solcher Herablassung um mich bekümmern. „Das Bewußtseyn meiner Verschuldung ist mei„ne Krankheit; und Ihre Güte vermehrt nur „das Gefühl derselben, weit entfernt, es zu „vermindern. Ich bitte also, meine wertheste „Lady, schicken Sie mich von Sich — Ich „bin in der That nicht würdig, um Sie zu „seyn. Das habe ich Ihnen schon oft sagen

„wollen; aber die Schaam hat mir immer die „Zunge gebunden.“

„Was habt ihr denn gethan, arme Susanne?“ sagte ich, indem mir die Thränen aus den Augen drangen. „Ach, Madam,“ erwiederte sie, und bedeckte sich das Gesichte mit dem Schnupftuche, „ich habe der zu großen „Fühlbarkeit meines eignen Herzens nachgegeben, und der verführerischen Sprache des liebenswürdigsten von seinem Geschlechte so lange „zugehört, bis ich iedes Gefühl der Ehre und „des Gewissens verlor, und ein williges Schlachtopfer des Lasters ward. Ich sage, ein williges; denn mein schwaches Herz, das lange „schon die Gewalt seiner Annehmlichkeiten empfunden hatte, verrieth mich mehr, als alles „sein Bitten oder Zureden hätte thun können. „Glauben Sie iedoch nicht, Lady Lucie, daß „ich in der Gottlosigkeit verhärtet bin. Nein, „Gott sey Dank! Der Aberwitz der Sinne „dauerte nicht lange; und sobald ich wieder zu „mir selbst gekommen war, war mein Entschluß gefaßt, das Laster niemals mehr zu wiederholen. Dieser Entschluß, den ich standhaft befolgt habe, und meine Reuung der „That, haben mich eben in den Zustand versetzt, darinne Sie mich gegenwärtig sehen. „Ich fühle inzwischen einige Erleichterung bey „diesem Geständnisse meines Vergehens; weil „ich überzeugt bin, Lady Lucie, daß Sie ein solches elendes Geschöpfe nicht länger in Ihrem

„Dienste,

„Dienste, viel weniger um Ihre Person, be„halten dürfen. Daher habe ich lange ge„wünscht, meine Schande zu entdecken, damit „Sie mir so begegneten, wie ich verdiene, in„dem Sie mich aus Ihrem Hause schaffen. „Es ist ohnedieß, meine liebste Lady, schlech„terdings nöthig, daß ich ohne Verzug dieses „Haus verlasse. Mein Gott!“ (rufte sie halb aberwitzig aus, indem sie ihre Hände und Augen zum Himmel erhob) „werde ich wohl je„mals diesen Augenblick überleben können!“

„Fasset euch nur, meine liebe Susanne,“ sagte ich, indem ich sie mitleidig ansah. „Ihr „könnet noch vom Untergange errettet werden, „wenn ihr mir nur folgen wollet. Ich will „mir nicht anmaßen, weitläuftig von der Größe „der Thorheit zu reden, deren ihr euch schuldig „gemacht habt. Sie hat, so wie andre Hand„lungen gleicher Art, ihre Strafe mit sich ge„führt. Daher will ich euern Kummer nicht „durch meine Vorwürfe vergrößern. Viel„mehr ist meine Absicht, ihn durch meine Be„mühungen, euch der Tugend wiederzugeben, „zu verringern. Das kann aber blos gesche„hen, wenn man euch wieder auf die Wege der „Ehre führt. Sollte eure Geschichte bekannt „werden, so würde euch die bösartige Welt „bald diese Wege verschließen, und euch die „Rückkehr darauf auf eure ganze übrige Lebens„zeit unmöglich machen. Ich rathe euch da„her, euch selbst Gewalt zu thun, und nicht

„diesem übermäßigen Kummer nachzuhängen, „der gewiß in den Gemüthern euers Nebengesindes solchen Verdacht veranlassen wird, „der euerm guten Rufe keineswegs vortheilhaft ist. Ich glaube, wahrzunehmen, Susanne, daß euer Herz nicht verderbt ist. „Wenn das ist, so kann diese Abweichung von „der Tugend, die ihr so strenge zu bereuen „scheint, ein starkes Mittel seyn, euch in Zukunft in ihrem Dienste zu erhalten. Wenn „das ist, so will ich euch niemals meine Freundschaft und meinen Schutz entziehen; und ich „hoffe, eure Aufführung wird so beschaffen seyn, „daß sie meine Güte rechtfertigt. Aber nehmt „euch in Acht, Susanne, daß ihr nicht meine „Hoffnung hintergeht! Denn solltet ihr zum „zweyten male von den Gesetzen der Klugheit „und des Wohlstands abweichen, so würde ich „von stund an aller Verbindung mit euch auf „immer entsagen.“

Hier ward das arme Geschöpfe beynah von den vielfachen Regungen erstickt, die meine Rede in ihrem Gemüthe erweckt hatte. Sie empfand zu viel, als daß sie hätte vernehmlich reden können. Ich konnte blos einige wenige Worte unterscheiden, zum Exempel, Dank, Gebet, Segen, u. s. w. welche die Ausflüsse eines erkenntlichen Herzens waren. Ich fragte sie nicht, ob mein Bruder ihr Verführer wäre. Denn wiewohl ich dessen beynah gewiß war, würde es mir doch, wo ich mich geirrt hätte, leid

leid gewesen seyn, daß ich sie hätte merken lassen, daß ich ihn in Verdacht zöge. Daher beschloß ich, die Wahrheit aus seinem eignen Munde herauszulocken.

Der Handel, meine Julie, verdrießt mich im Herzen; und das aus zwo Ursachen. Erstlich, weil er mir wegen des Mädchens leid ist; und hernach, weil ich nicht den Gedanken ertragen kann, daß mein Bruder sich vergangen hat. Ich habe sie beyde lieb; daher erregen mir ihre Vergehungen unendlichen Kummer.

Geben Sie mir doch Ihren guten Rath, wie ich das unglückliche Mädchen so anbringe, daß sie vor aller künftigen Gefahr von seiten desjenigen, der sie verführt hat, gesichert ist. Ich würde Sie bitten, meine Werthe, sie zu Sich zu nehmen; alsdenn aber, wo anders mein Argwohn Grund hat, giebt Lord Tatton häufige Besuche bey Herrn Boothby. Nun wollte ich aber nicht haben, daß ihn das Mädchen, um ihrer eignen Ruhe willen, iemals wieder zu sehen bekäme. Sein Anblick würde nur ihre Reue und Betrübniß erneuern, oder, was noch zehnmal ärger ist, in ihrer Brust diejenige Leidenschaft wieder rege machen, die, wie ich hoffe, Zeit, Abwesenheit und ein richtiges Gefühl ihrer Thorheit besiegen werden.

Ich werde wohl, denke ich, an Madam Lewis schreiben, und ihr melden, daß ich mir, wofern es ihr gelegen ist, das Vergnügen machen werde, ihr auf vierzehn Tage einen Besuch

auf ihrem Gute zu geben. Alsdenn kann ich Susannen, unter einem oder dem andern Vorwande, auf einige Zeit dort lassen. Christiane wirds, wie ich weis, alles thun, um mir Gefallen zu erzeigen. Meine Mutter aber wird weiter keine Nachfrage thun, wenn ich ihr bey meiner Rückkehr sage, die dasige Luft wäre dem Mädchen so gut bekommen, daß ich sie auf einige Monate bey meiner Freundin gelassen hätte, bis daß ihre Gesundheit hergestellt wäre. Wenn Sie diesen Anschlag gut heißen, will ich ihn sogleich zu werke richten.

Als ich neulich abends von einem Besuche nach hause kam, den ich in der Nachbarschaft gegeben hatte, stieg ich gerade die Treppe hinauf in mein Aukleidezimmer, setzte mich da nieder, und dachte über den Entwurf nach, den ich gemacht hatte, der armen Susanne von der Nachrede loszuhelfen. Und siehe da! so stört mich in meinen Betrachtungen gerade der Mann, an den ich dachte, nämlich Lord Tatton. Als er in das Zimmer trat, und mich tiefsinnig dort sitzen sah, sagte er, „meine „liebe Lucie, du siehst ganz ernsthaft aus. „Bist du etwa nicht wohl, oder macht dir sonst „etwas Verdruß?" — „Wahrhaftig, Bru„der, sprach ich, ich bin sehr besorgt wegen des „übeln Gesundheitszustands, in dem ich die „arme Susanne sehe."

Er machte eine ernsthafte Miene, und gab zur Antwort, „ich habe selbst seit kurzem einige

„Ver-

„Veränderung an dem Mädchen bemerkt, die „mich beunruhigt hat; und ich wollte, (sagte „er mit Seufzen) daß es in meiner Macht „stünde, ihr zu helfen“ — „Nein, Bruder, „erwiederte ich, das steht nun nicht mehr dar„inne, wofern du ihr nicht etwa das wieder„geben könntest, was du ihr, wie ich sehr be„sorge, genommen hast; nämlich ihre Unschuld, „und folglich ihre Ruhe.“

Er ward stutzig, und sagte, „du setzest „mich, Schwester, durch diese abgebrochne Be„schuldigung in großes Erstaunen. Jedoch ich „bin kein Heuchler noch verhärteter Freygeist. „Des armen Mädchens Kummer dringt mir „durch die Seele; und ich wollte meine rechte „Hand darum geben, daß ich im Stande seyn „möchte, einige wenige vergangne Augenblicke „zurückzurufen. Da aber das unmöglich ist, „kann ich blos sagen, das ich bereit bin, ihr „allen Ersatz zu thun, der nur in meiner Macht „steht. Ich will ihr jährlich iede Summe aus„setzen, Lady Lucie, die du nur für billig hältst, „oder sie ihr auf einmal nach der Art, wie du „es vorschreiben wirst, in die Hände geben. „Ich weis schon, Lady Lucie, daß eine unbe„fleckte Tugend, so wie die deinige, niemals „über die Schwachheiten ihres eignen Geschlechts „frohlockt, sondern vielmehr eine willfährige „Hand ausstreckt, um eine gefallne Schwester „zu unterstützen, und auf den Weg zur Ehre, „von dem sie unglücklicher weise abgekommen

„ist, zurückzuführen. Ich habe es oft bemerkt, „blos solche Frauenspersonen, die sich bewußt „sind, daß sie sich selbst vergangen haben, wün„schen, das ganze Geschlechte zu ihrer eignen „Niedrigkeit herunter zu ziehen, und verschließen „daher ihre Herzen vor dem zärtlichen Fürspru„che, den das Mitleiden für die menschliche Ge„brechlichkeit thut."

„Du kannst gut predigen, Bruder, versetz„te ich, und den Frauenzimmern vortreffliche „Lehren geben. Wird es mir nicht etwa auch „erlaubt seyn, über der Mannspersonen Ver„halten Betrachtungen anzustellen?"

Er antwortete lächelnd, „ach ja, Lucie. „Aber merke nur wohl, daß ich mir nicht an„maße, mein Verhalten in dieser Sache recht „zu sprechen. Ich weis wohl, sie leidet keine „Entschuldigung, wenigstens keine solche, die „ich gegen dich zur Bemäntelung anführen „könnte, ohne Gefahr zu laufen, deine Fein„heit der Empfindung zu verletzen. Ich muß „mich daher für schuldig erkennen, und mich „dir auf Gnade und Ungnade überlassen. Ver„gönne mir iedoch, daß ich die schöne Leidende „deinem Schutze empfehle. Sie ist auf meine „Seele zu bedauern; mein Herz blutet für „sie."

Hier wandte er sich von mir weg, um eine herabfallende Thräne zu verbergen. Darauf erholte er sich wieder, und redete weiter. „Sie „ist wirklich tugendhaft, Lucie; so seltsam auch

„das

„das in deinen keuschen Ohren klingen mag. „Ihr beharrlicher Widerstand wider alle meine „Bitten, unsre Vertraulichkeit zu erneuern, „wiewohl ich weis, daß sie mich bis zum An- „beten liebt, ist ein Beweis dessen, was ich „behaupte. Ihr Herz ist ohne Tadel; und „ich bin Bürge dafür, sie wird nie wieder zum „zweyten male ihre Vernunft durch die Leiden- „schaften zum Stillschweigen bringen lassen. „Aber ich kenne dich schon, Lucie; (sagte der „Schmeichler) warum hätte ich also erst nö- „thig, deinem sanften Herzen lange zuzureden, „das stets bereit ist, dem bedrängten Verdien- „ste zu hülfe zu kommen? Ich habe dich itzt „blos zu bitten, daß du bey irgendeinem Ent- „wurfe, den du nur machen kannst, um die- „sem armen Mädchen wieder zu Ruhe und „Troste zu verhelfen, über meinen Beutel und „meine Dienste befehlen magst.“ Darauf küß- te er meine Hand, und sagte, „verachte mich „nicht, Schwester; ich bin wahrhaftig bußfer- „tig; und dieser Fall soll mich lehren, nie „wieder eine That zu begehen, auf die unver- „meidlich Beschämung, Reue und innere Vor- „würfe folgen müssen.“

Ich sagte ihm, ich freute mich aufrichtig, ihn über sein gottloses Verfahren so gerührt zu finden, und wollte seine Reue für eine Ge- währleistung seines künftigen guten Verhaltens annehmen. Das war nicht nöthig, ihm zu sagen, daß ich für Susannen alle mögliche

Sorge

Sorge tragen würde. Er wußte es zu gut, als daß er daran zweifeln durfte. Ich werde ihm iedoch nicht meine Absicht eröffnen, sie zu Lewis-Farm anzubringen. Es wird Zeit genug dazu zwo Stunden vor meiner Abfahrt seyn.

Leben Sie wohl, liebste Julie! Ich bin müde vom Schreiben.

die Ihrige.
Lucie Scott.

Miß Julie Bolton an Lady Lucie Scott.

Abtey Farnaby.

Wie liebenswürdig, wertheste Lady Lucie, ist Ihr Bezeigen gegen die arme Susanne! Aus Mangel einer solchen Freundin ist manche Frauensperson in ihren Umständen verloren gegangen. Ein Augenblick ist genug, um die Person eines Mädchens zu entehren; dazu aber gehört lange Zeit, ein Gemüthe zu verführen, das tugendhaft erzogen worden ist. Wie grausam muß daher der Fall solcher unglücklichen Frauenspersonen seyn, die wegen einer kurz dauernden Verführung der Sinne sich auf einmal von ihrem Geschlechte verlassen, und von den Mannspersonen mit der kränkend-

sten,

sten, gemein machenden Art behandelt sehen, ohne daß iemals eine Möglichkeit vorhanden wäre, wieder auf den Weg der Tugend zu gelangen! Er wird ihnen durch die Schändlichkeit ihres eignen Geschlechts verschlossen, das sich thörichter weise einbildet, es erhübe seinen eignen Ruf in ebendem Grade, als es andrer ihren verlästert und herunter setzt, und ein heftiger Eifer in Verfolgung solcher unglücklichen Leute wäre ein entschiedner Beweis ihrer eignen unbefleckten Reinigkeit. Indem solchergestalt dergleichen Frauenspersonen von der Gesellschaft ausgeschlossen sind, deren sie gewohnt waren, öffnet ihnen das Laster seine Arme, um sie aufzunehmen. Zwar schaudert sie bey dessen Annäherung; aber es bleibt ihnen nichts weiter übrig, als ihm zu folgen. Zeit und üble Gesellschaft machen es ihnen geläufig; bis daß sie am Ende ein Schimpf für unser Geschlechte und ein Vorwurf für das andre werden. Wie viele solcher elenden Geschöpfe hätten können gerettet werden, wenn alle Frauenzimmer wie Sie, Lucie, dächten und handelten!

Mich deucht, Sie können die arme Susanne nirgends bässer anbringen, als bey der Madam Lewis. Ich darf Ihnen nicht erst sagen, wie bereitwillig ich seyn würde, sie hier aufzunehmen. Allein so müßte ich das Vergnügen aufgeben, den Lord Tatton diesen Sommer zu sehen. Denn darinne bin ich mit Ihnen einig, daß es unumgänglich nothwendig

ist,

ist, sie solange von seinem Anblicke zu entfernen, bis ihre Gesundheit und Vernunft wieder hergestellt seyn wird. Wie sehr ist ihr Zustand zu bedauern! Welcher Kampf der Leidenschaften muß ihre Brust zerrütten! Liebe, Schaam und Reue sind unstreitig deren grausame Peiniger. Das arme Mädchen! Wie kann sie in solcher Gesellschaft etwas von Frieden wissen? „Denn Friede, o Tugend, Friede ist gänzlich „dein Werk.“

Vor wenig Tagen ist Lady Jane Carr hier angekommen. Sie ist unbeschreiblich liebenswürdig, und hat, wo ich nicht irre, viel Verbultes in ihrer Gemüthsart, das vermuthlich von ihrer pariser Erziehung herkömmt. Doch läßt ihr alles, was sie sagt und thut, so wohl, daß ich geneigt bin, zu denken, sie würde bey jeder Veränderung, die in ihrer Stellung oder ihrem Betragen vorgenommen würde, verlieren. Sie hat an sich eine ungezwungne, sorglose Wildheit, die zum Bezaubern ist.

Ihre Zusammenkunft mit Luisen war in solchem Grade beweglich, daß wir alle gerührt wurden. Sie eilten einander mit Entzückung in die Arme. Luise weinte laut; und Lady Jane blickte ihre Freundin mit der zärtlichsten Fühlbarkeit an. Wir ließen sie über eine Stunde beysammen allein. Bey unsrer Rückkunft konnte ich an Luisens Augen abnehmen, daß sie viel geweint hatte; doch war sie nunmehr ganz leidlich gefaßt.

Gestern früh, als ich einsam in dem Parc spatzieren gieng, und an meinen Heinrich dachte, hörte ich iemanden mir nachlaufen. Als ich den Kopf herum drehte, um zu sehen, wer es wäre, sah ich die Lady Jane Carr, ohne Hut oder Handschuhe, welche fast außer Athem war, und ausrufte, „warten Sie doch, Miß „Bolton!“ Ich blieb denn stehen, bis sie heran kam. Sie ergriff mich beym Arme, und sprach, „ich habe Ihnen, meine Werthe, ein „Geheimniß zu entdecken. Solchen nüchternen, „verständigen jungen Frauenzimmern, wie Sie, „kann man weit eher eins anvertrauen, als „uns unbesonnenen. Doch im Ernste zu re„den. Sie sind eine Freundin von Luisen so„wohl als von mir, Miß Bolton; und ich „finde, daß Sie ihre Geschichte wissen. Aber „ich weis mehr noch davon, als Sie beyde, „nämlich daß der junge Merton nicht todt ist, „ja, daß er sogar von seinen Wunden schon „ziemlich wieder geheilt, und zu Herstellung „seiner Gesundheit mit seinen Aeltern in die „südliche Gegend Frankreichs gereist ist. Was „noch viel mehr sagt, als alles das, (sie steck„te ihre Hand in die Tasche) so ist hier ein „Brief von ihm an Luisen. Hier haben Sie „ihn, fuhr sie fort, indem sie mir ihn über„reichte. Ich getraute mich nicht, ein Wort „von allem dem gegen unsre Freundin zu er„wähnen, aus Furcht, sie vor Freude umzu„bringen. Sie aber, Madam, werden ihr,

„wie ich überzeugt bin, die frohe Zeitung auf „eine schicklichere Art eröffnen. Daher habe „ich klüglich den Auftrag in geschicktere Hände „übergeben, als die meinigen sind.“

Ich kam, wie Sie, meine Werthe, vermuthen können, in ein angenehmes Erstaunen über das, was mir dieses muntre Frauenzimmer sagte, und fragte sie, warum sie den Brief nicht eher zum Vorscheine gebracht hätte? „Darum, sagte sie, weil es eine ernsthafte „Sache war, und ich dergleichen Dinge so we„nig gewohnt bin, daß ich darüber verlegen „war, wie ich es anzugreifen hätte. Zuerst „mußte ich in Erfahrung bringen, ob jemand „Luisens Geschichte wüßte. Denn wenn ich „fand, daß sie sie dem ganzen Hause verschwie„gen hatte, mußte ich ihr nothwendig die Nach„richt und den Brief selbst geben. Wußten „hingegen Sie oder eins von ihren Aeltern „darum, so schien es mir rathsamer, wenn die „Entdeckung von einem unter Ihnen käme, als „von mir. Endlich hat sie mir gesagt, daß „Sie ihre Vertraute wären. Da beschloß ich „sogleich, Sie zu bitten, daß Sie ihr die Sa„che eröffnen möchten, weil ich gewiß war, daß „Sie es mit größrer Geschicklichkeit anfangen „würden, als ich gekonnt hätte, wenn ich gleich „die bäßte Absicht von der Welt hatte.“

Ich lobte ihre Klugheit, und sagte ihr lächelnd, ich wollte den Auftrag übernehmen, weil sie es so verlangte. Indessen glaubte ich

wirk-

wirklich, sie wäre zu dieser Verrichtung völlig eben so geschickt als ich, und hätte mir sie blos aufgegeben, um sich die Mühe zu ersparen. Sie betheuerte, dem wäre nicht so. Es gäbe keine Mühe, die sie nicht der Luise Boothby zu Liebe willig übernehmen wollte.

Darauf that ich einige Fragen wegen des Herrn Merton an sie. Er wäre, sagte sie, ein sehr liebenswürdiger junger Herr, sowohl von Gemüthe als Person. Weil er aber so viele Jahre als ein Mädchen wäre erzogen worden, hätte er dadurch ein gewisses weibisches Wesen erlangt, das iedoch, wie sie vermuthete, die Zeit wieder wegnehmen würde. „Er legt „beständig die Hände kreuzweis vor sich, fuhr „sie fort; und hat in seinem Bezeigen etwas „Sanftes, etwas Gezwungnes, das gar nicht „männlich läßt. Im Gehen hält er immer „die Kniee zu nahe beysammen. Kurz, ich weis „nicht recht, wie ich ihn Ihnen beschreiben „soll. In seinem ganzen Wesen findet sich et„was Ungeschicktes, das mich zum Lachen be„wegt.“

Darauf fragte ich, wie sie zu dem Briefe gekommen wäre. „Er schickte mir ihn durch „Einschluß, gab sie zur Antwort. Denn ich „hatte ihm gesagt, ich würde bald nach Eng„land reisen, als ich ihn beym preußischen Ge„sandten antraf. Er sagte, das wäre der erste „Besuch, den er seit seiner Krankheit gäbe. „Ich habe gehört, daß er kurz nach dieser Zu-

„sammenkunft aus Paris abgereist ist. Er „muß, wie es mir scheint, sehr scharf bewacht „worden seyn; sonst würde er schon lange ein „Mittel gefunden haben, an Luisen zu schrei„ben. Ja, vermuthlich hat er Briefe geschrie„ben, die seine Mutter aufgefangen hat. „Denn aus dem, was er zu mir sagte, (das „war aber das einzige mal, da ich ihn außer„halb des Klosters sprach) konnte ich abneh„men, daß seine Liebe für meine Freundin noch „so heftig als iemals wäre. Er schwor mir „es zu, daß keine menschliche Gewalt ihn ab„halten sollte, sie zu heirathen.“

Lady Jane und ich giengen darauf in das Haus zurück, um zu frühstücken. Die angenehme Zeitung, die ich gehört hatte, brachte eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit in meine Augen. Luise ward das inne, und sagte, „ich „sehe, Julie, daß meine muntre Freundin Sie „diesen Morgen aufgeheitert hat; und darüber „freue ich mich aufrichtig.“ Ich gab zur Antwort, ich wäre in der That während unsers kurzen Spatziergangs in der Lady Jane Gesellschaft recht gut unterhalten worden. Vielleicht würde eine kleine Bewegung die nämliche gute Wirkung auf sie thun. Sie möchte also sich auf meinen Arm lehnen, und mit mir einen kleinen Gang in den Garten thun. Lady Jane ließ sich das gesagt seyn, und trat vor den Flügel.

Sobald

Sobald wir allein waren, fieng ich an von Herrn Merton zu reden. Sie schien sich darüber zu wundern, weil das eine Materie war, deren ich mich jederzeit sorgfältig enthalten hatte. Sie sah mich an, und sagte, „wie „kömmt es denn, liebste Julie, daß Sie mit „so vieler anscheinenden Gelassenheit den Na„men des unglücklichen Jünglings nennen?“ — „Das kömmt daher, gab ich zur Antwort, weil „ich gute Hoffnung habe, daß er nicht todt seyn „soll“ — „Nicht todt! rufte sie aus. Mein „Gott! wie kommen Sie auf solche Gedan„ken?“ — „Ich weis eben nichts gewisses von „der Sache, erwiederte ich; aber Lady Lucie „Scott schreibt mir, sie hätte iemanden in Ge„sellschaft sagen hören, Sir Franz Merton „wäre mit seiner Gemahlin und seinem einzi„gen Sohne nach der südlichen Gegend Frank„reichs gereist. Der letzte wäre in einem „Zweykampfe tödlich verwundet worden, und „befände sich daher noch in einem schwachen „Gesundheitszustande.“

Hier hielt ich inne. Sie war, wie ich merken konnte, tiefsinnig. Darauf richtete sie ihre strömenden Augen auf mich, und rufte aus, „gnädiger Himmel! So lebt er wirklich „noch! Aber nein; Sie sagen mir ja, er wä„re in schwachem Gesundheitszustande gewesen: „also kann er wohl nunmehr noch einmal ge„storben seyn.“ Dieser Ausdruck bewog mich, zu lächeln. Sie faßte mich in ihre Arme, und

rufte aus, „ach Julie, Sie wissen mehr von „Herrn Merton, als Sie mir sagen. Seyn „Sie doch so mitleidig, erleichtern Sie mein „klopfendes Herz, und sagen mir alles“ — „In Wahrheit, meine Liebe, erwiederte ich, „mehr weis ich nicht. Ich habe indessen an „Lady Lucien geschrieben, weitere Nachfrage „nach ihm zu thun. Mittlerweile halte ich es „für wahrscheinlich, daß er wieder aufkommen „kann; und für Sie ist es ein großer Trost, „zu wissen, daß er nicht todt geblieben ist, „wie Sie doch vermuthet hatten. Ist er das „nicht, meine Luise?“ — „Ja wohl, sagte „sie, und brach in Thränen aus; es ist zu viel „Glück. Wenn er nur lebt, so werde ich glück„lich seyn, sollte ich ihn auch niemals wieder„sehen.“

Hier unterbrach des Herrn Boothby Gegenwart unser Gespräche. Ich ergriff die erste Gelegenheit, die ich finden konnte, meinem Vormunde zu sagen, was diesen Morgen zwischen der Lady Jane, seiner Tochter und mir vorgegangen wäre. Er war verschwenderisch in Lobsprüchen meiner Klugheit, und Ausdrücken seiner Dankbarkeit für die zärtliche Sorgfalt, die ich für seiner Tochter Gesundheit und Ruhe trüge. Ich wünschte sehr, Lucie, daß er meinem guten Beyspiele folgen, und eben so zärtliche Sorgfalt für meine und Heinrichs Glückseligkeit zeigen möchte, als ich für seiner Tochter ihre.

Ich will Luisen einige Zeit über das nachdenken lassen, was ich ihr gesagt habe, ehe ich es wagen darf, ihr den Brief zu weisen. Sie können ebenfalls, meine Werthe, Betrachtungen über ihr sonderbares Schicksal anstellen, daß sie bey ihren jungen Jahren schon so viele Veränderungen im Leben erfahren muß.

Leben Sie wohl, stets geliebteste Freundin! Ich wünsche Ihnen glückliche Reise, und vieles Vergnügen zu Lewis-Farm; wiewohl ich dessen Bewohner um Ihre Gesellschaft beneide, weil sie mir war versprochen worden. Bleiben Sie ja nicht lange dort, und glauben, daß ich stets sey

die Ihrige.

Julie Bolton.

Lady Lucie Scott an Miß Julie Bolton.

Lewis-Farm.

Ich bin hier, meine Liebe, vor einigen Tagen angekommen, habe aber nicht eher als izt Zeit zu schreiben finden können. Ich glaubte, die arme Susanne würde mir unterwegs sterben. Mein Bruder, der ihr seit meiner Entdeckung der Sache beständig aus dem Wege gegangen ist, trug Sorge, den

Abend vor meiner Abfahrt von Hause wegzureisen, damit er mich nicht an den Wagen führen, oder vielmehr, Susannen nicht wegfahren sehen müßte.

Sie erhielt sich noch ziemlich bey Muthe, bis daß wir das Haus aus dem Gesichte verloren hatten; da denn ihr Kummer unmäßig ward. Ich schmälte auf sie, redete ihr wieder gelinde zu, und versuchte iedes ersinnliche Mittel, ihren Harm zu vermindern. Zuletzt ward sie gelaßner, und äußerte eine wahre Zufriedenheit darüber, daß sie von dem Manne entfernt würde, der der Mörder ihrer Ruhe gewesen war. Im Vorbeygehn gesagt, Julie; ich argwohne, daß meiner Mutter scharfsichtiges Auge unser Geheimniß ausgespäht hat, und daß sie, da sie mich in der Sache auf eine Art handeln sieht, die ihren Beyfall findet, klüglich ihre Kenntniß derselben verbirgt.

Indem ich Abschied von ihr nahm, umarmte sie mich zärtlich, und sagte, „lebe wohl, „liebe Tochter! Die Vorsehung belohne deine „Menschenliebe, und verschaffe dir Freunde, „deren Herz eben so großmüthig und edel seyn „müsse, als das deinige, in iedem Falle, da du „nur ihrer Hülfe bedürfen wirst!“ Ich gab keine andre Antwort, als daß ich ihre geliebte Hand an meine Lippen drückte. Mein Vater sagte, „Gott sey mit dir, Lucie! Bleib nicht „lange von uns weg, mein liebes Kind! Es „ist ein wahrer Kummer für deine Mutter und

„mich,

„mich, uns von dir zu trennen, wenn gleich „auf noch so kurze Zeit. Aber deine Bewe„gungsgründe zu dieser Reise sind in der That „so liebenswürdig und verdienstvoll, daß wir „gar nichts dawider einwenden können." Ich kehrte mich nicht an das, was alle diese Winke sagen wollten, sondern stieg in den Wagen, an welchen mich der bäßte Vater führte, und wir fuhren davon.

Des Abends sind wir hier angekommen. Ich fühlte, Julie, in meinem Herzen eine kleine thörichte Zärtlichkeit, als ich in den Gasthof trat, worinne ich zuerst den Lord Malcom gesehen hatte. Sie that mir iedoch keinen großen Schaden. Denn ich bin niemals lustiger gewesen, als da ich diese liebenswürdige Familie antraf. Ich fand Christianen um etwas beleibter, als da ich sie zuletzt sah. Ihre Blicke aber sahen überaus munter aus; und in ihrem Bezeigen hat sie sich sehr ausgebildet. Die unverstellte Freude, die diese rechtschaffnen Leute bey meinem Anblicke äußerten, verursachten mir unendliches Vergnügen. Ich erkundigte mich nach der Familie zu Ivy-Castle. Der junge Lewis antwortete lachend, „sie sind „itzt, Madam, alle in einem Aufruhre. Aber „halten Sie, wertheste Lady Lucie, Ihre Neu„gier ein wenig bis morgen zurück, und lassen „Sie uns heute abends von nichts als dem Ver„gnügen reden, das wir darüber empfinden, „Sie zu Lewis-Farm zu sehen."

Christiane verwandte den ganzen Abend kein Auge von mir, und hielt meine Hand beständig in den ihrigen. Die beyden Aeltern äußerten durch alle Worte und Handlungen die Freude, die ihnen meine Gegenwart erweckte. Wie sehr, Julie, kann doch angeborne Rechtschaffenheit die menschliche Gestalt verschönern, da indessen das entgegengesetzte Laster sie in ebendem Verhältnisse verschlimmert! Diese wackern Leute haben an sich etwas Göttliches, das von der Redlichkeit ihrer Herzen und ihren verschönerten Sitten herrührt. Es findet sich in denselben eine anziehende und ergetzende ehrliche Einfalt, die eben so weit vom bäurischen Wesen als von dem gezwungnen Bezeigen der Höfe entfernt ist. Kurz, sie führen die Sprache wohl erzogner Herzen, deren Reinigkeit keiner Verstellung bedarf.

Ich wollte, wie Sie sagen, daß iemand uns Trost zusprechen möchte. Wir sind ein Paar verlorne Jungfern, denen es in der Liebe unrichtig geht; und doch scheint sich kein Geschöpfe das geringste darum zu bekümmern. Wirklich ist zwar meine Neigung ein Geheimniß, und soll es auch bleiben, bis daß ich nach London zurückkomme. Alsdenn, wenn anders mein Schäfer noch auf dem nämlichen Sinne bleibt, will ich es öffentlich erklären. Meine Mutter weis wohl etwas von der Sache; sie hat aber nicht für gut befunden, weder gegen meinen

meinen Vater noch Bruder ein Wort davon zu erwähnen.

Hier war ich genöthigt, meine Feder nie- derzulegen. Ich schreibe immer solche lange Briefe, daß ganze Tage dazu gehören.

Diesen Morgen fragte mich Herr Karl Le- wis, mit etwas Schalkhaftem in seinen Au- gen, wie sich der Lord Malcom befände? Ich antwortete ohne mich zu bedenken, „auf mein „Wort, das weis ich nicht; seit seiner Abreise „von Ivy-Castle habe ich ihn weder gesehen, „noch von ihm gehört“ — „Wenn das ist,“ versetzte der schlaue Mann, „so weis ich mehr „von ihm, als Sie, Lady Lucie. Denn hier „ist ein Brief von ihm, den ich gestern erhielt, „worinne er mir meldet, daß er unser Haus in „wenig Tagen mit seiner Gegenwart beehren „wird.“ Ich ward roth darüber. „Sie wer- „den doch, wie ich hoffe, (fuhr er mit einer „gezwungnen Sorglosigkeit fort) nichts dawi- „der haben? Wirklich konnte ich möglicher „weise nicht vorhersehen, daß der Lord sein mir „gethanes verbindliches Versprechen eines Be- „suchs gerade zu einer Zeit erfüllen würde, da „Sie, Lady Lucie, hier wären.“

„Ich möchte Sie lieber darum schlagen, „erwiederte ich, daß Sie auf solche Art Ihr „Spiel mit mir treiben. Denn ich kann deut- „lich sehen, daß das alles ein abgelegter Han- „del ist. Sie wollen nur, mein Herr, Sich „gern bey mir dafür abfinden, daß ich Ihnen

„zu

„zu einer Frau verholfen habe, indem Sie mir „einen Mann zuweisen.“ Er antwortete lachend, „wahrhaftig, Madam, wenn Lord „Malcom ein so guter Mann wird, als meine „Christiane eine gute Frau ist, so deucht mich, „ich könnte Ihnen kein schätzbarers Geschenke „machen.“

„Aber sagen Sie mir doch, versetzte ich, „wie kam es denn, daß Sie und der Lord Mal„com in Briefwechsel traten?“ — „Diese „Ehre, Madam, gab er zur Antwort, habe „ich Ihnen zu danken. Der Lord wußte, daß „Briefe zwischen Ihnen und meiner Frau ge„wechselt wurden, und bediente sich daher mei„ner, um Nachricht von Ihnen einzuholen“ — „Und so haben Sie ihm, fragte ich, sehr dienst„fertig gemeldet, ich würde mich hier einfin„den, und haben ihn eingeladen, um mich hier „anzutreffen?“ — „Ich muß gestehen, so et„was dergleichen,“ gab er zur Antwort. Ich nahm eine ernsthafte Miene an, und sagte ihm, er hätte da etwas unbedächtig gehandelt. „Meine liebe Lady Lucie, sprach sein Vater, „verzeihen Sie immer meinem Sohne, in „Betrachtung seiner guten Absicht. Zudem, „wenn Sie mir es erlauben wollen zu sagen, „glaube ich wirklich, daß Lord Malcom Sie „verdient. Er ist ein vortrefflicher junger Herr, „und liebt Sie so sehr, als Sie würdig sind „geliebt zu werden, mit einer eben so feinen „als brünstigen Neigung.“

Ich brach die Materie ab, und fragte, wie es in Sir Caspars Hause stünde. Die Antwort darauf werde ich Ihnen itzt nicht erzählen. Sie würde meinen Brief zu sehr verlängern. Melden Sie mir doch, wie Miß Boothby die wichtige Nachricht aufgenommen hat, die Sie ihr aufgehoben haben? Mir ist bange, sie möchte vor Freude des Todes seyn.

Mich deucht, es bässert sich mit der armen Susanne. Die Veränderung des Schauplatzes ist ihr zusehens nützlich gewesen. Der Madam Lewis Aufmerksamkeit, sie zu belustigen und für sie Sorge zu tragen, ist in der That liebenswürdig. Diese kleine Frau stellt eine recht angesehene Person im Hauswesen vor. Sie hat ihrer Schwiegermutter, die sie beynah anbetet, alle Sorge für dasselbe abgenommen. Gleichwohl scheint sie gar nichts zu thun zu haben; wiewohl sie über alles und iedes, vom Oberboden an bis hinunter in die Küche, die Aufsicht führt. Das Gesinde versteht ihre Blicke. Daher stört sie niemals dadurch die Gesellschaft, daß sie es entweder ausschelten oder zurechte weisen sollte. Die Aeltern haben das Haus den jungen Leuten abgetreten, und nennen sich daher ihre Gäste; das junge Paar aber bezeigt sich gegen sie so, als ob es alles, was es besitzt, ihrer Gütigkeit zu danken hätte. Ich sage es nochmals, wie liebenswürdig ist doch die Tugend! Welches Glück verschafft sie

ihren

ihren Verehrern! Ich könnte diesen Satz recht weitläuftig ausführen. Doch zum Glücke für Sie habe ich itzt nicht Zeit dazu. Also leben Sie wohl, meine Allerliebste, und bleiben stets gewogen

der Ihrigen.

Lucie Scott.

N. S. Ich denke, Lady Jane Carr soll mir recht sehr gefallen. Machen Sie uns doch mit einander bekannt, wenn wir in London werden zusammenkommen. Den Lord und die Lady Plumstead kenne ich sehr wohl.

Miß Julie Bolton an Lady Lucie Scott.

Abtey Farnaby.

Meine werthe Lady Lucie wird Sich vielleicht verwundern, wenn ich Ihr sage, daß der Lord Tatton bey uns auf der Abtey ist. Er langte Tages vorher an, ehe ich Ihren letzten Brief erhielt. Wir waren insgesammt, wie Sie leicht denken können, erfreut ihn zu sehen. Er sagte uns, Sie wären nach Lewis=Farm gereiet; da er nun nicht wüßte, wenn Sie von da zurückzukommen gedächten, hätte er beschlossen, sich seinen vorgehabten

Besuch bey uns nicht fehlschlagen zu lassen, und wäre daher allein gekommen.

Er war nicht lange hier gewesen, so fand ich, daß seine Aufmerksamkeit auf die schönen Gesichtszüge meiner Freundin Luise gerichtet war. Er flüsterte mir ins Ohr, „das artige „Mädchen hier ist, denke ich, auch verliebt; „und Sie seufzen vermuthlich noch immer nach „Ihrem Heinrich. Wenn sich also nicht die „muntre Lady Jane über mich erbarmt, so „wird es nothwendig mit mir so weit kom„men, daß ich unter Ihnen nur noch die Rolle „eines Vertrauten spielen muß. Ich dächte „aber, zu dem Amte wäre ich noch ein wenig „zu jung.“ Ich sagte ihm lachend, ich lebte der Hoffnung, Lady Jane würde wohl seinen kläglichen Zustand zu herzen nehmen, und nicht geschehen lassen, daß er eine Rolle spielte, die seinem großen Geiste so wenig angemessen wäre. Er gieng lächelnd von mir, und setzte sich zur Lady Jane. Dort will ich ihn für itzt lassen, und zu meiner Freundin Luise zurückkehren.

Die Nacht nach unserm Gespräche im Garten hatte sie wenigen Schlaf. Tages darauf redete sie und ich von nichts als ihrem Liebhaber. Sie fieng nun an, ihrem Gemüthe den Gedanken, daß er noch lebte, geläufig zu machen, und ward folglich bey Erwähnung seines Namens nicht mehr verunruhigt.

Den Tag darauf fragte ich sie, ob sie wohl, wofern er an sie schreiben sollte, seine Briefe annehmen

annehmen könnte, ohne solche Regungen zu fühlen, die ihre Gesundheit in Gefahr setzten? Ich erwartete nicht ihre Antwort, sondern fuhr folgendergestalt fort, „denn ich halte es „für wahrscheinlich, daß er, sobald es ihm nur „möglich ist, einen Weg ausfindig machen „wird, Ihnen zu schreiben.“ Sie erwiederte, „ich weis nicht, meine Liebe, ob ich nicht vor „Freude über einen so unverhofften Vorfall des „Todes seyn würde“ — „Sie würden also „wohl thun, versetzte ich, wenn Sie Sich dar„auf gefaßt machten. Denn ich habe eine „Art von Ahndung, daß Sie in kurzem von „ihm hören werden.“ Sie sagte, „wie kön„nen Sie doch, meine Freundin, meinen brün„stigen Wünschen so sehr schmeicheln! Beden„ken Sie doch, daß ich zu schwach bin, eine „fehlgeschlagne Erwartung zu ertragen.“ Ich versicherte ihr, ich hätte meine Ursachen, so zu reden. Denn ich wäre moralisch gewiß, sie würde in wenig Tagen entweder Nachricht oder Briefe von Herrn Merton erhalten.

Sie umarmte mich, und sagte, ich wäre ihre Stütze und ihr Trost. Sie wüßte schon, ich wäre unfähig, sie zu betrügen. „Wie soll „ich Ihnen iemals, fuhr sie fort, meine Dank„barkeit für die frohe Zeitung, die Sie mir „itzt gemeldet haben, genugsam bezeugen?“ Des Nachmittags fragte sie mich wohl funfzig mal, wenn ich es denn für wahrscheinlich hielte, Briefe von der Lady Lucie Scott zu empfangen?

pfangen? Denn sie hält Sie, meine Liebe, für die Quelle, aus der ich alle meine Nachrichten schöpfe. Ich wagte es zuletzt, ihr zu sagen, wenn sie alle ihre Herzhaftigkeit zusammennehmen, und mir versprechen wollte, sich gut zu verhalten, so wollte ich ihr den Theil eines Briefs von Ihnen vorlesen, den ich nur eben bekommen hätte. Sie leistete mit größter Eilfertigkeit für ihr gutes Verhalten Gewähr.

Ich langte also einen alten Brief von Ihnen aus der Tasche, und stellte mich, als läse ich ihr daraus die meisten von den Umständen vor, die mir Lady Jane von Herrn Merton erzählt hatte. Ich setzte hinzu, er hätte einen Brief an die Miß Boothby durch einen nach England reisenden Freund abgeschickt. Ich konnte wahrnehmen, daß ihre Augen beym Lesen vor Freude funkelten Sobald ich fertig war, ergriff sie meine Hand in einer Entzückung von Freundlichkeit, und sagte, „meine „liebste Julie, ich wußte es schon, Sie waren „zu gütig, zu verständig, als daß Sie mir hätten eine ungegründete Hoffnung machen sollen. Gütiger Gott! rufte sie aus, und „schlug die Hände zusammen; so lebt er denn „noch! er liebt mich! und ich soll Briefe von „ihm erhalten!“ Ich antwortete nichts darauf, sondern ließ sie das allein verdauen, was ich ihr bereits beygebracht hatte.

Als ich sah, daß sie tiefsinnig ward, ermunterte ich sie, und sagte, „kommen Sie,

„Luise, wir wollen spatzieren gehen. Ich erwarte, für meine Zeitung durch die Heiterkeit Ihres künftigen Verhaltens belohnt zu werden. Weg also mit allen Seufzern und Thränen! Oder sonst habe ich nichts mehr mit Ihnen und Ihren Angelegenheiten zu schaffen“ — „Das wolle der Himmel nicht! rufte das arme Mädchen aus. Aber wahrhaftig, Julie, ich kann es nicht so bald vergessen, wie unglücklich ich gewesen bin. Mein Kummer ist mir zur Fertigkeit geworden, und es wird einige Zeit bedürfen, ehe ich mein Herz gewöhnen kann, zu seiner vorigen Gelassenheit zurückzukehren. Ich bin noch nicht im Stande gewesen, meine Sinnen von der Wirklichkeit derjenigen Wahrheiten zu überzeugen, die Sie mir so verbindlich mitgetheilt haben. Tragen Sie Geduld mit mir, liebste Freundin. Einige wenige Zeit wird, wie ich hoffe, meine Gemüthskräfte des Vergnügens wieder fähig machen, von dem sie durch lange Entwohnung gänzlich entfremdet gewesen sind“ — „So thun Sie denn bald dazu, versetzte ich, und machen sie gehörig auf den Brief gefaßt, welcher kommen soll.“

Wir giengen nunmehr in den Garten, wo wir Ihren Bruder und Lady Janen in starker Kurzweile begriffen fanden. Das alte Paar saß auf einer Bank, und lachte über sie. Die beyden wilden Leute, Lucie, scheinen recht für einander geschaffen zu seyn. Lord Tatton

hatte

hatte von der Lady Jane einen Preis gefordert, wenn er so und so hoch springen könnte. Sie hatte gewettet, er könnte das nicht. Er konnte es aber, und verlangte dafür einen Kuß. Sie sagte, Küssen schickte sich nicht. Er wandte ein, wer gewönne, der hätte ein unstreitiges Recht, sich seine Belohnung zu wählen; und sie wäre gewiß die erste, welche glaubte, daß sich das Küssen nicht schickte. Kurz, er wollte belohnt seyn; und das ward er. Er nahm sich iedoch seine Belohnung auf so ehrerbietige Art, daß die Lady nicht mit Rechte darüber böse seyn konnte.

Sie sind beyde für einander unerschöpfliche Qvellen der Belustigung. Sie singen, spielen, spatzieren, reiten, fischen und raufen sich mit einander. Ja, sie haben eins das andre in Caricatur abgemalt. Die Gemälde sehen ihnen iedoch ähnlich; und wenn man ihre äusserste Häßlichkeit betrachtet, muß man nothwendig bey dem Gedanken lachen, daß zwey so schön gebildete Leute wie Ungeheuer vorgestellet sind, und doch der Abriß einige Aehnlichkeit mit seinem Urbilde hat. Die Bilder sind mit Kohle auf blaues Pappyr gezeichnet.

Tages darauf, nachdem ich mit Luisen beynah eine halbe Stunde von der alten Materie geschwatzt hatte, schien sie mir so leidlich aufgeräumt zu seyn, daß ich es nach einer kurzen Vorrede, wagte, ihr Herrn Mertons Brief zu geben. Sie griff zitternd darnach. Ich

beschwor sie, gelassen zu seyn. Sie schien beym Lesen sehr unruhig. Mir war bange vor dem Erfolge. Doch als sie ausgelesen hatte, brach sie in einen heftigen Strom von Thränen aus. Ich war froh darüber, sie fließen zu sehen; denn sie waren, wie ich abnehmen konnte, Ausdrücke ihrer Freude. Sie überreichte mir den Brief, und sprach, „da Julie, lesen „Sie ihn, mittlerweile daß ich mich zu fassen „suche. Ich glaube wahrhaftig, die Freude ist „eben so schwer zu ertragen, als der Kummer. „Doch ich bin ein armes, schwaches Geschöpfe."

Mit diesen Worten erblaßte sie, ihre Stimme stammelte, und sie sank leblos von ihrem Stule. Ich klingelte, daß man zu hülfe kommen sollte. Sie erholte sich bald wieder, und bat mich um Verzeihung, daß sie mich so sehr erschreckt hätte; denn ich glaube, ich sah wie der Tod aus. Sie versprach mir auf ihre Ehre, künftig ihre ganzen Kräfte zusammenzunehmen, und mich nicht ferner auf solche Art zu beunruhigen. Ich dankte ihr für diese Versicherungen; weil ich wirklich ihrentshalben viel ausgestanden habe.

Darauf las ich den Brief, von dem ich Ihnen hier eine Abschrift schicke. Meine Kräfte sind nun erschöpft. Also leben Sie wohl, liebste Lucie!

Die Ihrige.

Julie Bolton.

Herr

Herr Merton an Miß Boothby.

(Einschluß in dem vorigen Briefe.)

Paris.

Meine liebenswürdige Freundin und Geliebte, meine stets wertheste Luise!

Ich stehle itzt den ersten Augenblick, in dem ich iemals Gelegenheit gefunden habe, Ihnen zu schreiben, seit jenem unseligen Abende, da ich Sie im Sprachsaale des Klosters sah, um Ihnen zu berichten, was mir seit der Zeit begegnet ist.

Ich ging, als ich Sie verlassen hatte, weil es schon späte war, geschwind auf meinen Bedienten und meine Pferde zu. Indem sah ich einen jungen Herrn bey ihnen stehen. Ich näherte mich mit einigem Mißtrauen, aus Besorgniß, von einem Bekannten meines Vaters entdeckt zu werden. Er fragte mich mit zorniger Stimme, die mit einer drohenden Miene begleitet war, was ich im Kloster zu schaffen hätte? wen ich dort besuchte? und wie mein Name hieße?

Ich erwiederte, da er, meines Wissens, nicht die Macht hätte, mich auf solche übermüthige Art zu fragen, so würde ich um Erlaubniß bitten, ihm nicht zu antworten. Darauf ging ich auf mein Pferd zu. Er aber ergriff mich mit diesen Worten, „Sie sind ein

„Bösewicht, mein Herr; oder sonst würden Sie „weder Ihren Namen verschweigen, noch ein „Mädchen aus gutem Hause zu verführen su„chen, das deßwegen in das Kloster gebracht „worden ist, um vor den Ränken solcher Aben„teurer wie Sie sicher zu seyn.“

Mit diesen Worten zog er den Degen, und befahl mir, mich als ein Mann zu wehren. Ich zog zwar auch. Allein Sie wissen, meine Allerliebste, wie wenig ich gewohnt war, den Degen zu führen; und beym Fechtmeister hatte ich nicht über sechs Stunden gehabt. Er hatte also jeden Vortheil vor mir voraus, und durchstach mich in kurzem. Als er mich fallen sah, suchte er mich aufzurichten, und sagte, „un„glücklicher Jüngling; Ihr Schicksal ist mir „leid; allein Sie haben Anschläge auf die Ehre „meiner Schwester gemacht, und mich dadurch „zu dieser Gewaltthätigkeit gezwungen.“

Ich hörte weiter nicht, und wußte nichts von dem, was vorgieng, bis ich mich in meines Vaters Hause im Bette, und ihn an meiner Seite weinend fand. Ich wollte reden; er bat mich aber, das nicht zu thun; denn mein Leben wäre in unvermeidlicher Gefahr, wo ich mich nicht so ruhig als möglich hielte. Ich hörte ihn mit leiser Stimme sagen, „un„seliger Irrthum! Grausamer Betrug! Wäre „mein Sohn erzogen worden, wie sichs gehörte, „so könnte er vielleicht den Bösewicht erlegt „haben, der itzt ihn erlegt hat.“

Gott

Gott sey Dank, dachte ich bey mir selbst, daß ich das nicht gethan habe. Ich wollte einem Bruder meiner Luise nicht das Leben genommen haben, um mein eignes dadurch zu erkaufen. Ja, wenn ich nur gewußt hätte, wer er wäre, so wollte ich ihm meine Geschichte erzählt, und versichert haben, daß meine Ansprüche auf seine Schwester völlig der Ehre gemäß wären. So aber hielt ich ihn anfangs für einen Aufpasser meiner Mutter, und darauf für einen Unsinnigen.

Nunmehr fand ich, daß ich seit dem gehabten Handel verschiedne Tage über zu hause gewesen war, daß aber der Verlust des Bluts mich aller Sinne beraubt gehabt hatte.

Ich befand mich lange Zeit, liebste Luise, in einem schlimmen Zustande. Meine empfangne Wunde war zugleich tief und gefährlich. Die Bangigkeit, die ich Ihrenthalben empfand, hielt meine Heilung auf. Ich fürchtete die Gewaltthätigkeit Ihres Bruders, und die Folgen Ihres Kummers, wenn Sie hören würden, daß er mich entleibt hätte. Denn er selbst hatte es nicht anders geglaubt. Kurz, ich war sehr elend daran, weil ich nicht wußte, was aus Ihnen geworden wäre. Endlich, nach vielen fruchtlosen Erkundigungen nach Ihnen, meldete mir mein Vater, Sie wären nach England abgereist. Ich bat um Erlaubniß, Ihnen zu schreiben; die ward mir aber schlechterdings abgeschlagen.

Lange Zeit hindurch blieb ich so schlimm, daß man mich keinen Augenblick allein ließ. Folglich konnte ich keine Gelegenheit zu schreiben finden. Als sichs aber in etwas mit mir bässerte, ward ich weniger bewacht. Ich setzte einige Zeilen an Sie auf, und gab sie dem Bedienten zu bestellen, der mich so oft bey meinen Besuchen in dem Kloster begleitet hatte. Er versprach, den Brief getreulich auf die Post zu geben. Es verstrich geraume Zeit, ohne daß ich Antwort von Ihnen erhielt. Ich schrieb nochmals; aber es kam kein Brief von Ihnen. Aus diesen Umständen sah ich, daß mich der Kerl an meinen Vater verrathen hatte.

Ich beschloß daher, unsrer beyderseitigen Freundin, der Lady Jane Carr, einen Brief an Sie anzuvertrauen, weil ich hörte, sie gedächte in kurzem nach England zurück zu reisen. Glücklicher weise traf ich sie bey dem ersten Besuche an, den ich seit meiner Krankheit gab. Sie versprach, ihn in Ihre eignen Hände zu übergeben, und meldete mir, daß Sie meinetwegen sehr trostlos wären, und daß sie selbst mich für todt gehalten hätte.

Wiewohl nun seit unsrer Trennung so lange Zeit verstrichen war, und ich nichts von Ihnen gehört hatte, kam mir doch kein einziger Zweifel an meiner Luise Liebe oder Treue in den Sinn. Nein, ich bin gewiß, meine Allerliebste wird Ihren getreuen Franz nicht vergessen;

eine Neigung wie die unsrige kann von keiner Veränderung wissen.

Ich reise itzt zu Herstellung meiner Gesundheit, weil ich noch sehr schwach bin, nach der südlichen Gegend Frankreichs ab. Dort hoffe ich Gelegenheiten zu finden, an Sie zu schreiben. Wo nicht, so werde ich gewiß sobald als möglich nach England zurückkehren. Mittlerweile beschwöre ich Sie, ermuntern Sie Ihre Geister. Denn ich werde ganz unstreitig wieder aufkommen, wenn nur meine Luise noch lebt, und mich liebt.

Ich kann Ihnen keine sichre Anweisung geben, an mich zu schreiben, weil mir das Land ganz fremd ist, wohin wir reisen, und ich nicht weis, an welchem Orte und wie lange wir still liegen werden. Ich darf Ihnen nicht erst sagen, wie eifrig ich Ihre Briefe wünsche. Denn Sie, Luise, sind mein Leben, mein Daseyn; ich habe keine Aussicht im Leben, die sich nicht auf Ihre Glückseligkeit bezöge. Wir werden noch glücklich zusammen leben, verlassen Sie Sich darauf; ja, das werden wir gewiß, denn keine Gewalt auf der Erde soll unsre Herzen entzweyen. Meines Vaters große Liebe für mich wird ihn dahin bringen, auf unsre Seite wider meine Mutter zu treten. Wenn ich nach England kommen werde, will ich einen Anschlag ausführen, der uns, wie ich nicht zweifle, in unserm gegenseitigen Besitze glücklich machen soll.

Leben Sie wohl, meine stets werthe, stets geschätzte Freundin! Ich besorge, überfallen zu werden; sonst würde ich niemals mit Schreiben an Sie aufhören. Sie leben in meiner Brust, und sind stets meinem Verstande gegenwärtig. Meine Luise, mein Leben, wie schmachtet mein Herz nach jenem Augenblicke, da ich Sie an meine getreue Brust drücken, und mich Ihnen auf immer widmen werde!

Franz Merton.

Lady Lucie Scott an Miß Julie Bolton.

Lewis = Farm.

Ich freue mich aufrichtig mit Ihnen, liebste Julie, über die Glückseligkeit Ihrer Freundin. Gebe der Himmel, daß sie und ihr getreuer Merton keine fernere Hinderniß ihrer Wünsche finden mögen! Der junge Herr scheint mir von einer entschloßnen Gemüthsart zu seyn, und wird daher, meines Erachtens, nicht zugeben, daß kleine Schwierigkeiten sich seiner Vereinigung mit Luisen entgegenstellen. Gleichwohl sehe ich mit Betrübniß vorher, daß es ihnen schwer werden wird, der Lady Merton Einwilligung zu erlangen. Ohne diese aber wird Herr Boothby niemals zugeben, daß seine Tochter

Tochter ihn heirathet. Doch mir ist das Wehklagen zuwider, und ich hoffe, ich soll eine falsche Prophetin seyn, weil ich sehr aufrichtig die Glückseligkeit Luisens und ihres Franzens wünsche.

Ihr Verhalten bey der ganzen Sache, meine Werthe, ist über alles Lob erhaben gewesen. Wie fein! Wie zärtlich! Der Kummer verliert beynah seine Waffen in den Armen einer solchen Freundin, als Sie für die Miß Boothby gewesen sind.

Es ist mir lieb, daß mein Bruder sich bey Ihnen befindet; und sollte es ihm belieben, die Lady Jane Carr zu meiner Schwester zu machen, so würde ich, nach dem Abrisse, den Sie mir von ihr gemacht haben, nichts dawider einwenden. Sie haben beyderseits ein gutes Herz, und werden, wofern sie einander gefallen, wahrscheinlicher weise zusammen glücklich seyn. Eduard ist das aufgeräumte Wesen in leibhafter Gestalt, und wird, wie ich mir zu behaupten getraue, einen trefflichen Ehemann abgeben. Außerdem möchten wir ihn gern verheirathet sehen, damit wir ihn in Ruhe erhielten. Mich deucht also, Julie, Sie können nicht bässer thun, als daß Sie die Heirath zu stande bringen. Mittlerweile muß ich Sie mit Ihrer guten Erlaubniß nach Ivy-Castle versetzen, wo, nach dem gemeinen Ausdrucke, der Teufel einige Zeit sein Spiel gehabt

habt hat. Den Anlaß dazu gab folgendes seltsame Abenteuer.

Wenig Tage nach meinem Abschiede aus Sir Caspars Hause begab sich Herr Hackit auf das Pferderennen zu York, wo, wie gewöhnlich, eine grose Anzahl Stutzer und Schönen versammelt waren. Unter den letztern nahm sich Miß Homes durch ihre Bildung, ihren Putz und prächtigen Wagen aus. Nicht nur ihre Person war bis zum Entzücken, sondern auch ihre Kutsche und ihre Pferde waren die schönsten in ganz York. Zwar sollte ich vielmehr sagen, ihres Vaters seine; denn er saß bey ihr nebst einem andern jungen Mädchen, die ihre Gesellschafterin war. Herr Hackit verlor sein Herz auf den ersten Schimmer entweder von ihrer Person, oder ihrem Vermögen; ich will es nicht wagen, zu entscheiden, von welchem. Es gieng durchgängig das Gerüchte, Herr Homes besäße ein unermeßliches Vermögen in Westindien, und wäre itzt in die nordliche Gegend Englands gekommen, einige Güter anzukaufen, und da herrschaftliche Gebäude aufzuführen, weil seine Vorfahren aus dieser Gegend gebürtig waren.

Herr Hackit hatte die Ehre, den ersten Abend mit seiner Göttin zu tanzen, und wartete ihr den folgenden Morgen sehr höflich auf, um sich nach ihrem Aufbefinden zu erkundigen. Herr Homes fand solchen Wohlgefallen an des jungen Herrn Bezeigen, daß er ihn einlud,

diesen Mittag bey ihm zu speisen, und ihn mit in seiner Kutsche auf den Rennplatz nahm; folglich tanzte er denselben Abend nochmals mit dem Frauenzimmer. Und so gieng es die ganze Zeit, solange nur das Pferderennen währte. Das junge Paar fand dem Anscheine nach an einander Gefallen, und der alte Mann war von Herrn Hackit ganz eingenommen, dessen Umstände und Erwartungen er unstreitig wußte, weil seine Familie allen und jeden in der Grafschaft bekannt ist.

Nachdem die öffentlichen Lustbarkeiten zu ende waren, reiste Herr Hackit noch nicht aus York ab, sondern war entschlossen, sich um seine Geliebte zu bewerben, um sie, wo möglich, auf Lebenszeit zu erhalten. Er hielt sie für gewaltig reich, und wußte wohl, daß er, solange sein Vater lebte, nicht einen Schilling besitzen würde, den er mit Rechte sein eigen nennen könnte, solange er nicht heirathete, und eine Haushaltung anfienge.

Er wagte es also bey dieser Gelegenheit, seine ehrenvollen Gesinnungen dem Frauenzimmer zu eröffnen. Sie ihrerseits bekannte nach gehöriger Zeit mit einem sittsamen Widerstreben gleichfalls ihre Parteylichkeit für ihn, sagte ihm aber dabey mit Seufzen, sie dürfte ihm nicht mit der Hoffnung schmeicheln, ihre Hand mit ihres Vaters Willen zu erhalten, weil er gesonnen wäre, sie an keinen geringern als einen Lord zu verheirathen. Zudem würde ihr

Vermögen, sobald er es wollte, so groß seyn, daß er Herrn Hackits seins nicht für beträchtlich genug dagegen ansehen würde.

Als Hackit das hörte, warf er sich voll Verzweiflung vor ihre Füsse, und sagte alle die schönen Dinge, die er nur zu sagen fähig ist. Seine Reden waren so beweglich, so schmelzend, daß das Frauenzimmer sich in Thränen badete, und ihm sagte, sie könnte nicht länger seinem Leidwesen widerstehen, sondern wollte ihm den wahren Zustand ihrer Angelegenheiten eröffnen, und alsdenn gänzlich seinem Rathe folgen. „Ich habe, sagte sie schluchzend, „ein kleines Erbtheil von meiner Mutter, das „mir mein Vater an meinem Hochzeitrage aus„zahlen muß. Es besteht nur in dreysig tau„send Pfunden; und die sind eine blose Klei„nigkeit gegen das, was er mir bey seinem „Tode vermachen kann. Ich zweifle aber nicht, „er wird mich enterben, wo ich ohne seine Ge„nehmhaltung heirathe; das müßte ich thun, „wenn ich Sie, Herr Hackit, haben wollte; (sie weinte noch immer) „gleichwohl kann ich „niemals dahin gebracht werden, einem andern „meine Hand zu reichen, weil Sie allein mein „Herz besitzen. Das Vermögen hat auf meine „Wahl keinen Einfluß; denn ich sage Ihnen „ehrlicher weise, ich wollte lieber Sie nehmen, „und dabey die blosen Nothwendigkeiten des „Lebens haben, als ohne Sie in Pracht leben.“

Hier hörte sie zu reden auf. Herr Hackit stäuberte vermuthlich in seinem Gedächtnisse alle die Brocken aus alten Schauspielen zusammen, auf die er sich nur besinnen konnte, um die Heftigkeit seiner Leidenschaft recht nachdrücklich vorzustellen. Dem sey wie ihm will, so rührte sein schwülstiger Vortrag das Frauenzimmer so sehr, daß sie darein willigte, ihn heimlich zu heirathen, oder mit andern Worten, mit ihm die Flucht nach Schottland zu nehmen. Doch bedung sie sich aus, er sollte vorher die Einwilligung seiner Aeltern erhalten, ohne die sie niemals die seinige werden würde; denn ihre Ehrliebe würde ihr niemals zulassen, in eine Familie zu treten, worinne sie nicht mit Vergnügen aufgenommen würde.

Er versprach, sogleich deßfalls an seine Aeltern zu schreiben, und wollte zu dem Ende von ihr Abschied nehmen, als sie ihn aufhielt, und sagte, „alte Leute, Herr Hackit, haben „immer gern das Geld lieb; ich will Ihnen „also einen Umstand melden, der zwar, wie ich „überzeugt bin, bey einem Manne von Ihren „edeln Grundsätzen kein Gewichte haben wird, „aber wohl für Ihre Aeltern von einigem Nach„drucke seyn könnte; es ist dieser, daß das Ge„schmeide, das Sie mich haben tragen sehen, „mein eigen ist; es ward mir von meiner Mut„ter vermacht, und ist, wie ich mir habe sagen „lassen, auf zehntausend Pfund geschätzt wor„den. Das werde ich nun aber bey der Reise

„nach

„nach Schottland gewiß nicht hinter mir lassen, „wenigstens nicht in meines Vaters Händen. „Sie sehen, Herr Hackit, welches unumschränk„te Vertrauen ich auf Sie setze, indem ich mich „und das Meinige Ihnen auf Willkühr über„gebe. Ich verlasse mich gänzlich auf Ihre „Ehrliebe, daß Sie mir nach unsrer Hochzeit „ein Leibgedinge aussetzen werden; weil wir „vorher, ehe sie vollzogen ist, aus Furcht einer „Entdeckung, keine Schrift aufsetzen lassen „können."

Er versicherte sie, sein Leben und Vermögen sollte ihr allezeit zu Gebote stehen; und gieng darauf fort, um nach Ivy-Castle zu schreiben. Sir Caspar und seine Gemahlin waren erfreut über die Aussicht, ihrem Sohne ein schönes Einkommen zu versichern, ohne verbunden zu seyn, ihr Gut mit Aussetzung eines Leibgedings zu beschweren; denn sie faßten den frommen Entschluß, ihrer Schwiegertochter gar nichts auszusetzen, weil nach geschehener Heirath niemand sie dazu nöthigen konnte. In dieser Absicht gaben sie willig ihre Genehmhaltung zu der Heirath. Lady Hackit, deren Abgott Plutus ist, ward recht stolz über diesen Vorfall, iedoch nicht so sehr, daß sie ihre gewohnte Klugheit vergessen hätte, da die Rede vom Vortheile war. Sie bat den Sir Caspar, seinen Sohn zu warnen, daß er ja nicht zu hitzig in der Sache zu werke gehen, sondern fein alle mögliche Nachricht von Herrn Homes

Ver-

Vermögen einziehen möchte, bevor er es wagte, das Mädchen zu heirathen.

Mittlerweile schrieben sie und Sir Caspar an verschiedne ihrer Bekannten zu York, um sich nach dem Rufe und den Umständen ihrer künftigen Schwiegertochter und ihres Vaters zu erkundigen. Sie erhielten von ihnen allen zur Antwort, die Personen, nach denen sie fragten, hielten sich nur seit kurzem zu York auf. Ihr Aufzug wäre indessen vornehm, und sie würden für Leute von beträchtlichem Vermögen gehalten. Wider ihre Aufführung wäre nichts einzuwenden. Sie bezahlten ihre Rechnungen jede Woche ordentlich. Es gienge die Rede, Herr Homes stünde im Handel wegen eines trefflichen Landguts, das in der Grafschaft feil wäre, und das er bezahlen würde, sobald es nur gehörig geschätzt, und der Kaufbrief aus London angekommen wäre.

Bis hieher, sehen Sie wohl, meine Werthe, ließ sich alles gut an. Herr Hackit erhielt seiner Aeltern freye Einwilligung, und zugleich einen Wink, der Verzug möchte gefährlich seyn. Das junge Paar ergriff also die Gelegenheit, als sich Herr Homes aus der Stadt begeben hatte, um einer Zusammenkunft wegen seines Kaufs beyzuwohnen, in einem vierspännigen Postwagen nach Schottland zu eilen. Der Vater machte, als er seine Tochter vermißte, gewaltiges Lärm, that iedoch keinen Versuch, ihr nachzusetzen, sondern sagte, da

sie sich selbst weggeworfen hätte, so möchte sie die Folgen davon empfinden. Darauf ließ er einpacken, nahm einen kurzen Abschied aus der Stadt, und begab sich nach London. Er gelobte Rache wider seiner Tochter Gesellschafterin an, weil sie in ihre Flucht gewilligt hätte, und ließ sich verlauten, er wollte wieder heirathen, und zurück nach Westindien gehen.

Herr Hackit und seine Braut brachten einige Tage zu Edinburg zu, und langten darauf zu Ivy = Castle an, wo bey dieser Gelegenheit große Freudenbezeugungen angestellt wurden. Die junge Frau schien sehr unruhig über die Nachricht zu werden, daß ihr Vater so plötzlich aus York aufgebrochen wäre. Sie wüßte nicht, sagte sie, wohin er sich gewandt hätte. Wäre es nach Indien, so würde sie große Schwierigkeit finden, zu ihrem Gelde zu kommen. Sie wollte sogleich nach London an ihres Vaters Wechsler schreiben, der ihr vermuthlich anzeigen könnte, wo er wäre. Jedes von der Familie bat sie, keine Zeit in der Sache zu verlieren. Sie schrieb also, und erhielt eine Antwort von des Wechslers Diener, des Innhalts, sein Herr wäre itzt nicht zu London, Herr Homes aber wäre seit seiner Abreise nach York nicht in ihr Haus gekommen.

Kurz, die Zeit verstrich, und Herr Hackit ward sehr unruhig wegen des Geldes. Er schlug seiner Liebste vor, sie wollten zusammen

nach

nach London reisen, um Herrn Homes ausfindig zu machen, von dem man durch Nachfrage so viel erfahren hatte, daß er den Weg nach der Hauptstadt genommen hätte. Sie willigte darein; und sie fuhren also in Sir Caspars Wagen mit gemietheten Pferden ab.

Als sie zu Doncaster angekommen, und im Wirthshause eingekehrt waren, sagte Frau Hackit, die den ganzen Tag sehr tiefsinnig und schwermüthig gewesen war, „mein lieber Herr „Hackit, aufrichtig mit Ihnen zu reden, so „wäre es eine Thorheit von uns, einem Manne „nachzureisen, der nicht mein Vater ist, und „der mir, wenn wir ihn auch ausfindig machten, nicht einen Schilling würde geben können „noch wollen.“

Ich überlasse es Ihnen, meine Werthe, zu urtheilen, in welchen Zustand Herrn Hackits Gesichtszüge bey dieser außerordentlichen Erklärung geriethen. Er sah vor Erstaunen starr und versteinert aus, und fragte stammelnd seine Frau, ob sie nicht bey Sinnen wäre? Sie antwortete kaltblütig, „ja, Herr Hackit, was ich „Ihnen da sage, ist die reine Wahrheit; ich „kann Sie nicht länger hintergehen. Ich bin „eine unglückliche Person, die durch Zwang, „und niemals aus Neigung, zu einer übeln „Aufführung ist getrieben worden. Ich habe „indessen eine gute Erziehung gehabt. Mein „Stand ist nicht geringe; und wenn Sie mir

„wohl begegnen, werden Sie finden, daß ich „ein dankbares Herz habe."

Er unterbrach sie gar nicht; also redete sie weiter. „Ich gestehe, Sie haben große „Ursache, unwillig auf mich zu seyn, weil ich „Sie in ansehung dessen hintergangen habe, „was, wie ich fürchte, ein nur allzuwesentli„cher Beweggrund Ihrer Heirath mit mir war; „ich meyne, des Geldes wegen. Wofern Sie „aber betrachten, mein Herr, daß ich, wenn „ich nicht zu dem Betruge geholfen hätte, es „auf den Verlust meiner Ehre und meines Le„bens hätte wagen müssen, so wird Ihre Men„schenliebe und Gutherzigkeit mich, wie ich „hoffe, bey so bewandten Umständen entschul„digen, und Sie vielmehr antreiben, mich dar„um zu bedauern, als zu tadeln, daß ich durch „Nothwendigkeit, nicht durch Wahl, zu einem „Betruge bin gedrungen worden. In iedem „andern Stücke, ausgenommen die bereits er„wähnten, habe ich mit Aufrichtigkeit gehan„delt und geredet. Denn Sie gefielen mir in „der That, Herr Hackit, und ich liebte Sie." Hier brach sie in einen Strom von Thränen aus.

Ihr Mann, der seit dem Anfange dieses fürchterlichen Berichts vor Erstaunen stumm geblieben war, richtete nunmehr seine Augen auf sie, und sagte mit einer gebietrischen Stimme, „ie verdammt, Madam! wer sind Sie „denn also?"

Ihre

Ihre Antwort auf diese höfliche Frage mögen Sie in meinem nächsten lesen. Itzt sehe ich Lord Malcoms Kutsche in den Hof herein kommen, und meine Person muß meinem Herzen nachfolgen, das ihm bereits entgegen geflogen ist. Also leben Sie wohl, meine Allerliebste! Ich bin beständig

die Ihrige.
Lucie Scott.

Miß Julie Bolton an Lady Lucie Scott.

Abtey Farnaby.

Tausendfachen Dank, meine liebste Lucie, für Ihren letztern langen Brief! Welche wundersame Geschichte ist die von Herrn Hackits Eheverbindung! Ich könnte nicht sagen, daß es mir sehr nahe gienge, daß seine Aeltern sind betrogen worden. Ihr Geiz verdiente eine solche Züchtigung. Weil ich aber noch nicht einen vollständigen Begriff von der Gemüthsart ihres Sohns habe, so bedaure ich ihn halb. Ich sage halb; weil ich mich noch nicht getraue, zu entscheiden, in wie weit er des Mitleids würdig ist, bis daß ich ein mehrers von ihm sowohl als von seiner Eheliebste erfahre.

Aber für sie ist mir leid. In welchen schreckhaften Zustand muß sie versetzt worden seyn, daß er sie nöthigen konnte, eine so niederträchtige Rolle zu spielen! Ich bin geneigt, günstig von ihr zu denken, werde aber mein Urtheil verschieben, bis daß ich ihre übrige Geschichte vernehme. Meine Neugier wird mich nicht wenig plagen, bis daß Sie mir den Verfolg dieses außerordentlichen Abenteuers melden.

Luise hat einen zweyten Brief von ihrem Liebhaber empfangen. Ich kenne die Hand. Da sie iedoch nichts von einem Briefe von ihm erwähnt, noch mir etwas von seinem Innhalte mitgetheilt hat, so habe ich mich gestellt, als wüßte ich nichts davon, daß sie einen empfangen hätte. Mich deucht iedoch, ich finde sie seit diesem Vorfalle tiefsinniger und zurückhaltender, als seit einiger Zeit; wiewohl ich nicht eben sagen kann, daß sie weniger heiter wäre, scheint sie doch stärker von ihren eignen Gedanken eingenommen zu seyn, und ist oft bey der Unterredung zerstreut.

Ich gestehe, ich kann den Grund nicht errathen, warum sie nichts von Herr Mertons Briefe gegen mich gedacht hat. Wiewohl nun aber ihre Zurückhaltung mich in Verlegenheit setzt, bin ich doch vollkommen überzeugt, daß die Gründe, die sie hat, mir dieses einzige Geheimniß zu verschweigen, trifftige sind; wiewohl ich sie nicht ausfindig machen kann.

Ich

Ich werde sie nicht dadurch in Bekümmerniß setzen, daß ich ein Verlangen äußerte, sie zu wissen. Ich hasse alle Tyranney in der Freundschaft, und begnüge mich damit, meine Freunde auf ihre eignen Bedingungen zu lieben. Daher will ich niemals in voraus annehmen, daß ihre Aufführung unrecht wäre, blos darum, weil ich sie nicht einsehe. Von der Rechtschaffenheit ihrer Herzen, dem Anständigen ihrer Handlungen und ihrer Liebe für mich gewiß, darf ich nicht einem Zweifel Platz geben, der für sie beleidigend seyn, und vielleicht meine eigne Ruhe stören könnte, indem er in meinem Herzen Mißtrauen auf ihr Verdienst erregte, das ich doch durch eine lange Erfahrung habe lieben und ehren lernen. Wiewohl ich nun Luisen noch keine lange Zeit gekannt habe, glaube ich doch, in ihrem Herzen zu lesen, und bin daher überzeugt, daß sie mir ihren Brief nicht weisen kann, ohne an dem Vertrauen, das ihr Liebhaber auf sie gesetzt hat, verrätherisch zu handeln; und daß es eigentlich sein Geheimniß, nicht das ihrige ist, das sie vor mir verschweigt. Wenn das der Fall ist, so handelt sie in der Sache vollkommen recht.

Neulich Vormittags gieng ich aus meinem Ankleidezimmer, wo ich, wie Sie wissen, gemeiniglich den Vormittag allein zubringe, um etwas aus dem Musikzimmer zu holen, das ich dort gelassen hatte. Indem ich die Thüre öffne, sehe ich Lady Janen vor dem Flügel

sitzen, und den Lord Tatton ganz andächtig an ihrer Seite knieen, der eine ihrer Hände in den seinigen hielt. Ich lachte über sie, und bat um Verzeihung meines unzeitigen Eindringens. Lady Jane erholte sich von der kleinen Verlegenheit, darein sie mein plötzlicher Eintritt versetzt hatte, und sagte mit einer muntern Miene, „ich vergebe Ihnen nicht nur, „meine Werthe, sondern danke Ihnen auch „herzlich, daß Sie den Lord Tatton mitten „unter einer der entzückteſten Reden stören, die „ich iemals auf dem Theater gehört habe. „Es ist mir recht lieb, daß Sie ihr Einhalt „thun; denn ich schwöre Ihnen, Julie, ich „fieng schon an angesteckt zu werden, und würde vielleicht, wo ich sie ausgehört hätte, in „ebendie wehmüthige Laune als der Lord gerathen seyn. Gehen Sie, fuhr sie fort, und „stieß ihn sanft von sich, ich mag heute nichts „mehr von Ihrer Liebe hören; sie hat mich „schon zu sehr verunruhigt; und ich fange an „zu argwohnen, daß mein Herz ein größrer „Narr ist, als wofür ich es iemals angesehen „habe.“

Hier ergriff Ihr Bruder ihre Hand, und sagte bey der Gelegenheit manche zärtliche Dinge. Ich ließ sie bey einander, ungeachtet der Lady Jane eifriger Bitte, daß ich da bleiben möchte. Es ist doch eine alberne Sache um die Liebe, wenn man nicht selbst eine der handelnden Personen dabey ist. Ich hielt Ihres

Bruders

Bruders Gespräche mit seiner Schöne für ausnehmend thöricht; und bedachte nicht, daß sie die nämliche Beobachtung über mich und Heinrichen angestellt haben würden, wenn sie uns in einer ähnlichen Lage betroffen hätten. Ich glaube mit Ihnen, Lucie, daß diese beyden jungen Leute sich recht gut zusammen schicken, und werde daher künftig Sorge tragen, sie nicht zu stören, wenn sie allein beysammen sind; wiewohl ich mir vorstelle, daß bereits alles unter ihnen völlig ausgemacht seyn mag, wenn ich die nachgebende Gemüthsfassung bedenke, in der ich die Lady Jane verließ. Ich darf wohl sagen, sie wird keine Einwendung dawider haben, Lady Tatton zu werden, wofern ihre Freunde ihre Wahl gutheißen; und daran ist gar kein Zweifel. Wie sehr beneide ich doch ihr Schicksal! Wie eben ist die Straße, auf der sie zu Erreichung ihrer Wünsche fortwandeln! Doch ich will nicht klagen.

Verwichne Woche ist George Boothby hier angekommen. Es sind einige Jahre, daß ich ihn nicht gesehen habe. Mich deucht, er ist schlimmer geworden, als er zuvor war. Kurz, er gefällt mir nicht. Es herrscht in seinem Wesen ein finstrer Stolz, der mir anstößig ist. Wie unähnlich, Lucie, ist er seinem Bruder, sowohl von Person als Gemüthe! Und doch scheine ich ihm zu gefallen; denn sein Bezeigen wird um etwas sanfter, sobald ich zum Vor-

scheine komme. Er mildert sogar seine Stimme bis zu dem zärtlichsten Tone, wenn er die Rede an mich richtet; das ermangelt er aber nicht zu thun, so oft er nur kann; und in allen Gesellschaften scheint er auf niemanden als mich aufmerksam zu seyn. Wie seltsam! Denkt er denn, er werde einen Nebenbuler seines Bruders in meinem Herzen abgeben? Kühne Hoffnung! Stolze Vermuthung! Sollte sein Vater seine Absicht inne werden, wie würde sein rechtschaffnes Herz vor Unwillen glühen! Doch ich will hoffen, daß ich sein Verhalten unrecht auslege. Vielleicht hat er die Sitten der französischen Mannsleute angenommen, die, wie ich mir habe sagen lassen, in alles verliebt werden, was nur einen Rock trägt. Ich wünsche, daß dem so seyn mag.

Seine Schwester und er werfen nur scheue Blicke auf einander. Lady Jane sieht niemanden als Ihren Bruder; und er dagegen sieht oder hört niemanden als sie. Also habe ich eben nicht die schönste Zeit dabey.

Luise hat ihre Aeltern überredet, sich diesen Winter nicht nach London zu begeben, nachdem sie vorher meine Meynung darüber ausgeforscht hatte. Ich ließ mir ihr Verlangen gern gefallen; weil mir ein eingezognes Leben lieber ist, als das Getöse und Gedränge in London. Gleichwohl kann ich nicht ihren Bewegungsgrund zu dieser Bitte begreifen. Denn ich höre von ihrem Bruder, Sir Franz

Merton,

Merton, seine Gemahlin und sein Sohn würden in kurzem in England erwartet. Sie werden daher unstreitig den Winter in der Hauptstadt zubringen. Es wäre doch sonderbar, wenn sie es vermeiden wollte, mit ihm zusammen zu kommen. Doch sie ist itzt ganz Geheimniß.

George Boothby sagte mir neulich, der junge Merton wäre von seiner Wunde vollkommen wieder hergestellt. Das hätte ihm jemand erzählt, der ihn in der südlichen Gegend Frankreichs gesehen hätte. „Ich zweifle „nicht, Miß Bolton, fuhr er fort, Sie werden die ganze Sache von meiner Schwester „gehört haben. Es thut mir wirklich leid, „daß ich den jungen Kerl verwundet habe. „Ueberhaupt aber ist es eben so gut, daß die „Verbindung zwischen ihnen abgebrochen wird. „Denn Herr Mertons Freunde werden vermuthlich doch niemals darein willigen; mein „Vater aber ist der letzte Mann auf der Erde, „der eine heimliche Heirath in seiner Familie „gestatten würde."

„Ich glaube es wohl," sagte ich; und dabey entschlüpfte mir ein unwillkührlicher Seufzer. „Ach Miß Bolton, fuhr er fort, indem „er mich zärtlich anblickte, was soll dieser Seuf„zer? Ich will doch nicht hoffen, daß Sie noch „immer meinen Bruder lieben?" Ich ward roth. Er redete weiter. „Wenn das ist, wie „höchst glücklich ist er, und wie unwürdig einer

„so

„so ausnehmenden Standhaftigkeit der liebens„würdigsten unter ihrem Geschlechte!“

„Unwürdig! wiederholte ich. Das ist un„möglich. Er wird stets aller der unablässi„gen Zärtlichkeit vollkommen würdig seyn, die „ich für ihn empfinde; und niemals wird es „in der Macht der arglistigsten Bosheit ste„hen, meine gute Meynung von ihm zu ver„ringern.“

„Wie! sagte er, Sie wollten fortfahren, „einen Mann zu lieben, der an seinem Gelüb„de untreu geworden wäre, und Ihnen ein „anders Frauenzimmer vorgezogen hätte?“

„Die Voraussetzung ist unmöglich,“ antwortete ich, indem mir vor Verdrusse das Gesichte glühte. „Wenn aber auch dem so wäre, „wie Sie mir zu verstehen zu geben scheinen, „so glaube ich doch, ich würde meinen Hein„rich noch immer lieben. Das weis ich we„nigstens sicher, daß ich niemals einen andern „lieben könnte.“ Hier gieng ich von ihm. Er suchte mich zwar zurückzuhalten; aber vergebens; der Unwille gab mir Stärke.

Wie niederträchtig muß desjenigen Gemüthe seyn, der solchergestalt aus eigennützigen Bewegungsgründen seinen eignen Bruder verläumden kann! Doch der üble Erfolg seines Anschlags wird, wie ich hoffe, seine Strafe seyn. Nichts geringers als die Ueberzeugung meiner fünf Sinne kann mich iemals dahin bringen,

bringen, an der Treue meines geliebten Heinrichs zu zweifeln.

George Boothby hat mich ganz verunruhigt und geärgert. Ich will daher meine Feder niederlegen, nachdem ich von Ihnen, liebenswürdige Lucie, Abschied genommen habe.

Die Ihrige.
Julie Bolton.

Lady Lucie Scott an Miß Julie Bolton.

Lewis = Farm.

So plagt Sie also die liebe Neugier, meine Werthe, den Verfolg der Abenteuer Herrn Hackits, oder vielmehr der Miß Jenny Homes, zu vernehmen? Allein ich kann mich noch nicht dahin bringen, Ihnen dieses Vergnügen zu machen, bis daß ich erst werde eine ganze geschlagne Stunde vom Lord Malcom und mir selbst geschwatzt haben.

Wohlan denn! Ich eilte an den Wagen; und wäre er nicht heraus gesprungen, ehe ich hinan kam, so glaube ich wirklich, ich würde ihm beym Aussteigen die Hand geboten haben; so thörichter weise war ich über seinen Anblick betäubt und erfreut. Er ward das Vergnü-

gen

gen inne, das mir seine Gegenwart erweckte, und war so unverschämt, es mir zu sagen. Ich glaubte, es würde doch nur vergebens seyn, wenn ich die Sache läugnen wollte. Also giengen wir Hand in Hand ganz freundschaftlich in das Haus, wo er von der ganzen Familie mit großer Ehrerbietung und noch größerm Vergnügen aufgenommen ward.

Er sieht mir nicht recht aus, Julie. Mich deucht, ihm liegt etwas im Sinne, das ihn bekümmert — Sein Vater wird nicht in unsre Heirath willigen wollen; das muß es seyn — Je nun, meinetwegen! — Kann er uns doch nicht hindern, einander zu lieben; und es ist weiter nichts, als daß man ledig bleibt, bis er todt ist — Mich verlangt eben nicht so hitzig nach dem Heirathen — Aber still! Er ruft mich. Ich muß hier abbrechen.

Es geschah, um mich zu bitten, einen Gang spatzieren zu thun. Ich war dazu willig. Wir befanden uns allein. Er erzählte mir, daß er seiner Liebe für meine werthe Person gegen seine Mutter erwähnt hätte. Sie wäre die rechtschaffenste Frau und zärtlichste Mutter von der Welt. „Sie war, fuhr er fort, mit „meiner getroffnen Wahl sehr wohl zufrieden; „sagte mir aber, sie fürchtete sehr, mein Va„ter würde Einwendung wider Sie, Lady Lu„cie, machen, weil Sie eine Tochter des Lord „Longsdown wären, der sich ihm ehemals, „bey

„bey der Erwählung zum Parlementsgliede für „seine Grafschaft widersetzt, und ihn wirklich „dasselbe mal aus dem Parlemente verdrängt „hat, wiewohl er über zehntausend Pfund dar„auf gewandt hatte, daß man ihn noch bey „seines Vaters Lebzeiten wählen sollte. Die„sen Umstand hat er ihm niemals vergeben. „Doch sagte meine Mutter, da Sie, meine „Lucie, von Person und Gemüthe so liebens„würdig, von so guter Herkunft und beträcht„lichem Vermögen wären, so schiene es ihr, „wenn ein wenig Verschlagenheit mit guter Art „gebraucht würde, könnte die Sache wohl noch „zu Stande kommen. „Denn du weißt, fuhr „sie fort, dein Vater besitzt eine große Kennt„niß der Welt, niemand hat einen feinern Ge„schmack, und weis ein vorzügliches Verdienst „geschwinder zu erkennen, als er. Wenn also „Lady Lucie Scott mit ihm unter einem an„dern Namen bekannt gemacht werden könnte, „so gilt es zehn gegen eins, daß ihre Schönheit „und ihre Vorzüge Gegenstände seiner Bewun„derung und Hochachtung werden würden. „Wäre diese einmal gewonnen, so würde es „hernach leicht seyn, seine Vorurtheile gegen „ihre Familie einer Person zu Gefallen zu über„winden, von der er eine hohe Meynung ge„faßt hätte. Denn ich weis, mein Sohn, daß „der eifrigste Wunsch seines Herzens deine Glück„seligkeit ist, und er der Erreichung dieses End„zwecks jede andre Betrachtung aufopfern

„würde.

„würde. Es würde lustig genug seyn, sagte sie „lächelnd, wenn Lord Kelso, weil ihm deine „Geliebte gefiele, der erste wäre, der sie dir „zur Frau vorschläge; nun kann ich aber, ver„möge meiner Kenntniß seines Geschmacks und „seiner Denkungsart nicht anders glauben, als „daß sie, wofern sich kein Vorurtheil darein „mengte, diejenige seyn würde, die er zu seiner „Schwiegertochter wählen würde. Ich selbst „bin oft mit Lady Lucien in Gesellschaft gewe„sen. Ihre Gestalt und ihr Bezeigen haben „mir allezeit gefallen. Oft habe ich in meinem „Herzen gewünscht, daß es keinen Kaltsinn zwi„schen unsern Familien geben möchte; weil „ich glaubte, daß sie in allen Stücken eine „wünschenswerthe Frau für dich abgeben würde. „Es ist etwas so unwiderstehlich schönes in ih„rer Person, etwas so einnehmendes in ihren „Sitten, daß man fühllos seyn müßte, wenn „man sie nicht bewundern wollte. Aber hat „sie dich auch lieb genug, August, daß sie dei„nem Anschlage beytritt? Wenn du das glaubst, „so bringe sie doch dahin, uns mit einem Be„suche zu Hopton-hall zu beehren. Es soll „meine Sorge seyn, ihr den Ort angenehm zu „machen. Ich will sie mit meinem Manne als „die Tochter einer verstorbnen Freundin von „mir bekannt machen. Es mögen zu dem En„de ein oder etliche Briefe zwischen mir und „Lady Lucien gewechselt werden, die zu dem „Ende geschrieben seyn müssen, daß sie ihm

„gezeigt

„gezeigt werden können. Sie muß sich auf „einige Zeit ihres Titels begeben, und kann „einen Namen annehmen welchen sie will; „oder, welches vielleicht rathsamer ist, ich will „ihr den Namen einer alten Freundin von mir „geben. Versichre sie also, mein Sohn, mei„ner Liebe. Sage ihr, wie sehnlich mich ver„langt, sie meine Tochter zu nennen. Sie „würde allezeit an mir sowohl eine eifrige Freun„din als zärtliche Mutter finden."

Hier schwieg Lord Malcom eine Minute lang still; und das that auch ich. Darauf sah er mich an, und fuhr fort. „Dieses, Madam, „war der Entwurf einer liebreich gesinnten „Mutter, um ihren Sohn und Liebling glück„lich zu machen. Ihre Neigung für ihr einzi„ges Kind verbarg vor ihren zu parteyischen Au„gen die Vermessenheit, welche es von mir seyn „würde, wenn ich auch nur vermuthen wollte, „daß die liebenswürdige Lady Lucie Scott je„mals dahin gebracht werden könnte, sich so „weit herabzulassen, und in diese ihre roman„hafte Bitte zu willigen. Ja, ich wundre mich „über meine eigne Verwägenheit, daß ich mich „auch nur erkühnen kann, gegen Sie davon Er„wähnung zu thun. Ich würde mich auch nie„mals so viel unterstanden haben, wenn es „nicht geschehen wäre, um dem Begehren einer „Mutter zu gehorchen. Ich sehe wohl ein, „daß ich ohne Sie, meine Lucie, nicht leben

„kann. Was kann uns aber nicht alles die „Selbsterhaltung zu thun nöthigen?“

Ich antwortete, der Entwurf, den er mir da vorschlüge, wäre von so außerordentlicher Beschaffenheit, daß viele Ueberlegung dazu gehörte, ehe ich es wagen dürfte, ihn auszuführen. Da ich indessen wirklich gesonnen wäre, ihn zu heirathen, wenn anders seine und meine Aeltern ihren Willen darein gäben, so wollte ich meine Mutter in der Sache zu rathe ziehen. Wofern sie den Anschlag guthieße, würde ich nichts dawider einwenden.

Lord Malcom kam fast von Sinnen über diese meine Erklärung, die für seine Wünsche so günstig war. Er dankte mir auf den Knieen für diese herablassende Güte, wie er es nannte. Ihnen kann wenig an dem liegen, was er alles hierüber sagte. Gnug, er bestärkte mich in der Meynung, daß er der rechtschaffenste sowohl als liebenswürdigste Mann unter den Lebendigen ist; ausgenommen einen, Julie, den Sie kennen.

Ich werde in kurzem nach London abreisen, um mit meiner Mutter über die Sache zu rathe zu gehen; mit dem festen Entschlusse, darinne lediglich nach ihrer Anweisung zu verfahren. Meinem Vater sollte sie, wie mich deucht, ebenfalls eröffnet werden. Ich werde nicht einen solchen Schritt thun, ohne seine Genehmhaltung zu haben.

Und doch, Julie, habe ich wirklich ein Verlangen, nach Hopton-hall zu reisen. Denn wo wir wahrhaftig zu gefallen wünschen, lassen wir es selten an dem Versuche dazu ermangeln. Eben aus dieser Ursache bin ich so eitel, zu vermuthen, daß ich dem Vater meines Liebhabers nicht übel gefallen werde. Gelingt es mir gut, so wird mein Malcom und ich glücklich seyn; wo nicht, so werden wir gerade da seyn, wo wir itzt sind. Gesetzt nun auch, daß die Welt das Geheimniß erführe, so kann sie doch mehr nicht als so viel sagen, ich hätte mir große Mühe gegeben, einen Mann zu bekommen, sie wäre mir aber verunglückt. Vermuthlich werden alsdenn die Mannsleute sich nicht sehr sehnen, eine so voreilige Person zur Frau zu bekommen. Das mag seyn! Da mein Entschluß durchaus festgestellt ist, entweder niemanden oder den Lord Malcom zu heirathen, so wird es mir eher lieb als leid seyn, wenn ich von der Verfolgung der übrigen seines Geschlechts befreyt werde. Der gutartige und vernünftige Theil der Welt wird doch, wie ich mir schmeichle, sprechen, wir hätten eins das andre verdient, und Lord Kelso hätte wie ein alter eigensinniger Narr gehandelt, indem er Einwendung wider eine so annehmliche Parthie machte, als des Lord Longsdown Tochter für seinen Sohn war. Nun wünsche ich aber, blos vor dem Richtstule solcher Leute verhört zu werden.

In meinem nächsten will ich die Geschichte von Ivy = Castle fortsetzen. Mittlerweile grüßen Sie freundlich meinen Bruder. Ich wünsche, daß er und seine Schöne glücklich seyn mag. Das getraue ich mir zu sagen, daß sie bey keiner von beyden Familien einen Widerstand gegen ihre Wünsche finden werden.

Meine arme bußfertige Susanne hat sich sehr wieder erholt. Ich hoffe, die Zeit soll sie gänzlich mit ihrem Schicksale aussöhnen. Diesen Morgen sagte ich zu ihr, mein Bruder würde, wie ich mir einbildete, in kurzem die Lady Jane Carr heirathen. Sie verfärbte sich, und gab zur Antwort, sie wäre aufrichtig erfreut, zu hören, daß Lord Tatton eine so anständige Wahl getroffen hätte. „Sie müssen, sagte sie seufzend, „mit einander so glücklich „leben, als meine Wünsche und Gebete sie „machen wollten!“ Ich fand zwar, daß sie beym Reden ernsthaft aussah; doch vergoß sie keine Thräne über die Nachricht, und schien auch den ganzen übrigen Tag im geringsten nicht niedergeschlagen. Mir war es recht lieb, sie so vernünftig zu finden.

Leben Sie wohl, wertheste Julie! Der Miß Boothby Verhalten wundert mich aus vielerley Ursachen. Die Zeit wird vermuthlich ihre Bewegungsgründe zu dieser geheimnißvollen Aufführung entdecken. Kehren Sie Sich nur nicht, meine Liebe, an den George Boothby. Es ist leicht zu sehen, daß er seines Bruders

ders Mitbuler entweder ist oder werden will. Also wollte ich nicht ein Wort von dem glauben, was er sagt.

Gott segne Sie, meine liebste Freundin! Richten Sie Ihren künftigen Brief nach London; denn ich denke, höchstens zu Ende kommender Woche dort zu seyn. Ich höre ungern, daß Sie willens sind, den Winter auf dem Lande zuzubringen. Doch ich will es schon, wo möglich, so anfangen, daß ich Ihnen dort einen Besuch gebe. Es ist ja wohl eine ewige Zeit, daß ich Sie nicht gesehen habe.

Die Ihrige.
Lucie Scott.

Miß Julie Bolton an Lady Lucie Scott.

Abtey Farnaby.

Es ist so geraume Zeit verstrichen, seit ich Ihnen, wertheste Lucie, zuletzt geschrieben habe, daß ich fürchte, Sie haben mich entweder des Müßiggangs oder der Vernachlässigung beschuldigt. Ich hoffe iedoch, Sie werden mir mein Stillschweigen verzeihen, wenn Sie folgenden Bericht von dem gelesen haben, was hier auf der Abtey vorgefallen ist.

Ungefähr zehn Tage nach Erhaltung Ihres letztern Briefs, als ich mich eben gefaßt machte, ihn zu beantworten, damit meine Antwort zugleich mit Ihnen nach London kommen möchte, sagte George Boothby, er hätte nothwendige Geschäffte zu Durham auszurichten, und würde zu dem Ende folgenden Tages dahin abreisen. Lord Tatton wollte auf seiner Straße nach hause ihm auf einem Theile des Wegs Gesellschaft leisten; und Lady Jane wollte uns ebenfalls in wenig Tagen verlassen.

Am Morgen der Abreise unsrer Mannspersonen, da Luise sah, daß ich mit Schreiben, und Lady Jane damit beschäfftigt war, ein Bild von ihrem Liebhaber zu zeichnen, das mit ihm größre Aehnlichkeit hätte, als dasjenige, von dem ich Ihnen zu andrer Zeit gesagt habe, sprach sie zu ihrer Mutter, da sie uns so beschäfftigt sähe, wollte sie, mit ihrer Erlaubniß, den Wagen auf einige Stunden borgen, um ein wenig auszufahren; denn sie wollte gern bey ihrer alten Bekannten, Anne Jones, einsprechen, und zusehen, wie sie sich befände. Frau Boothby, der es lieb zu hören war, daß sie einen Vorschlag that, welcher entweder zu ihrer Gesundheit oder Belustigung dienen konnte, willigte sehr gern darein.

Miß Boothby befahl also, anzuspannen, und gieng mittlerweile in der Lady Jane Zimmer.

mer. Dort blieb sie eine Viertheilstunde. Darauf kam sie in das meinige, hatte den Hut auf, und den Mantel um. Ich fragte, ob sie denn ausgieng. „Ja, meine liebe Julie,“ antwortete sie seufzend; „ich will ein wenig „zu dem Pfarrer fahren; die Bewegung wird „mir zuträglich seyn.“ — „Was! antwortete „ich, Sie wollen allein fahren? Nein, das „geht nicht an; ich fahre mit“ — „Ganz „und gar nicht!“ erwiederte sie hitzig. „Ich „weis schon, Sie bringen gern Ihre Vormit„tage allein zu. Also verlange ich durchaus, „daß Sie Sich nicht stören lassen.“ Darauf küßte sie mich auf den Backen, und eilte geschwind aus dem Zimmer.

Mir schien es, als sie fort war, es fände sich etwas Unruhiges und Unschickliches in ihrem Verhalten. Doch da ihre ganze Aufführung seit einiger Zeit völlig räthselhaft gewesen war, fuhr ich mit Schreiben fort, und dachte weiter nicht daran.

Das geschah um zehn Uhr. Um zwölf kam der Wagen zurück, und der Bediente brachte die Nachricht mit, Miß Boothby würde bey dem Pfarrer Jones speisen, und nicht eher als des Abends zurückkommen. Da sie die Miß Jones sehr lieb hatte, wunderte es uns gar nicht, daß sie dort zum Essen blieb.

Abends um sechs Uhr befahl Frau Boothby, anzuspannen, und ihre Tochter abzuholen. Lady Jane schlug vor, wir wollten uns zusammen in den Wagen setzen, um Luisen nach Hause zu begleiten. Ich willigte darein. Kaum waren wir vom Hause weggefahren, so sagte Lady Jane, „meine liebe Miß Bolton, „wir werden Luisen nicht beym Pfarrer Jones „antreffen“ — „Nicht?“ sagte ich mit einiger Bewegung; „und wo ist sie denn?“ — „Vermuthlich um diese Zeit in den Armen ih„res Liebhabers, Herrn Mertons,“ gab sie zur Antwort. „Nur gelassen!“ rufte sie aus, und faßte mich beym Arme, als sie mich sehr unruhig über das sah, was sie gesagt hatte. „Die Sache ist nicht etwa von meiner Erfin„dung. Ich habe nichts davon gewußt, bis sie „fort war, da ich denn ein Billet auf dem Ti„sche fand, wo ich gezeichnet hatte. Noch „ward ich es nicht eher inne, bis ich mich an„kleiden wollte, und meine Pappyre aufräum„te. Hier ist es.“ Mit diesen Worten gab sie mir das Billet, ich machte es eilig auf, und las folgendes.

„Meine liebe Lady Jane,

„Ich beschwöre Sie bey unsrer langen „Freundschaft, wenn Sie, nachdem ich fort „seyn werde, diesen Zettel bald finden, daß Sie „nichts eher von dessen Innhalte sagen wollen, „als auf den Abend. Sollten Sie ihn dage„gen

„gen nicht eher gewahr werden, als eine oder „zwo Stunden nach meinem Abschiede, so seyn „Sie versichert, daß ich alsdenn so weit seyn „werde, daß mich keine Erkundigung mehr ein„holen kann. Ich hintergehe Sie nicht, mei„ne Werthe; Sie können Sich auf die Wahr„heit dessen verlassen, was ich da sage.

„Seyn Sie so gütig, meiner lieben Julie „zu melden, daß sie in einer von ihren Band„schachteln einen Brief finden wird, der, wie „ich hoffe, mich einiger maßen gegen die Freun„din meines Herzens wegen des Geheimniß„vollen in meinem gegenwärtigen sowohl als „bisherigen Verhalten gegen sie entschuldigen „soll.

„Ich hoffe, in kurzem wieder zu Ihnen, „wertheste Lady Jane, und meinen übrigen „schätzbaren Freunden zu kommen. Bis dahin „bitte ich, daß Sie sowohl als jene mein Ver„halten günstig ausdeuten wollen. Ich bin „in Eil

„Ihre

„stets verbundne und getreue
„Freundin.

„Luise Boothby.

N. S. „Sagen Sie Julien vor Abends „nichts davon, daß ich an sie geschrieben „habe."

Ich war ganz starr vor Erstaunen bey Vernehmung dieser Nachricht. Lady Jane erweckte mich daraus, indem sie sagte, „es geschah „eben, um Gelegenheit zu finden, mit Ihnen „allein zu sprechen, daß ich den Vorschlag that, „wir wollten Luisen nach hause holen. Ich „habe den ganzen Tag eine Gelegenheit gesucht, „mit Ihnen zu reden; aber die Gesellschaft, „die bey uns zu mittage speiste, hat mich daran gehindert. Hernach war mir auch bange, „die Aeltern möchten etwas argwohnen; vermuthlich blos deswegen, weil ich mir bewußt „war, daß ich Ihnen ein Geheimniß zu eröff„nen hatte.“

„Gütiger Gott! rufte ich aus, wie soll ich „doch immer diesen außerordentlichen Vorfall „ihren zärtlichen Aeltern ankündigen! Aber es „muß einmal geschehen; also thäten wir bässer, „wir führen alsbald wieder nach hause.“ Mit diesen Worten befahl ich dem Kutscher, so geschwind als möglich den Rückweg zu nehmen. Ich hoffte, in ihrem Briefe die Art angezeigt zu finden, wie sie verlangte, daß ich in dieser unglücklichen Sache verfahren sollte.

Wir langten in kurzem auf der Abtey an. Herr Boothby kam uns entgegen, bezeugte seine Verwunderung über unsre baldige Rückkunft, und fragte, wo denn Luise wäre? Ich gab zur Antwort, wir hätten einen Bedienten

ange-

angetroffen, der uns gemeldet hätte, eine benachbarte Dame wollte sie in einer halben Stunde in ihrer Kutsche herbringen. Mit diesen Worten gieng ich von ihm, und eilte die Treppe hinauf, um den Brief zu suchen. Er fand sich in kurzem, und lautete so.

„Meine stets werthe, stets geschätzte
„Freundin,

„Ich kenne Ihr gutes Herz, und schmeich„le mir daher, Sie werden die schwere Arbeit „über Sich nehmen, meine rechtschaffnen Ael„tern mit einer Tochter auszusöhnen, die, we„nigstens dem Scheine nach, alles Recht auf „ihre Liebe verwirkt hat. Sie aber, Julie, „die Sie die Geschichte meines Lebens kennen, „werden mich nicht, wie ich hoffe, für fähig „halten, von den Wegen der Ehre abzuweichen. „Nein, meine Allerliebste! So stark auch der „Schein wider mich seyn mag, so beschwöre „ich Sie doch, werden Sie Bürge für die ver„ständige Aufführung Ihrer Freundin, und ver„sichern Sie getrost meiner Familie, daß ich „in kurzem meinen gethanen Schritt sowohl „zu ihrer als Ihrer Befriedigung rechtfertigen „werde. Alsdenn will ich zugleich meine Grün„de entdecken, warum ich meine vorgehabte „Flucht selbst Ihnen, meine Julie, verschwie„gen habe.

„Gegen-

„Gegenwärtig steht es mir nicht frey, mich „deutlicher herauszulassen. Mein nächster Brief „aber soll die Sache völlig aufklären. Bis „dahin, bitte ich Sie höchlich, besänftigen und „trösten Sie meine liebsten Aeltern durch die „stärksten Versicherungen, daß ich in sehr ver„ehrungswürdiger Gesellschaft, und unter dem „Schutze einer unbescholtnen Dame von ihrer „Bekanntschaft bin, auch daß ich in kurzem auf „die Abtey Farnaby zurückkommen, und da „auf meinen Knieen um ihre Verzeihung und „ihren Segen bitten will.

„Sie aber, meine Julie, denken Sie gün„stig von meinem letztern zurückhaltenden Be„tragen gegen Sie. Mein Herz hat bey Beob„achtung eines solchen Verfahrens mehr gelit„ten, als das Ihrige. Doch ich will es alles „erklären, wenn wir zusammenkommen. Bis „dahin nehme die Vorsehung Sie allerseits in „ihren Schutz, und erhalte Sie! So betet

„Ihre

„verbundne und liebreich gesinnte
„Freundin.

„Luise Boothby."

Sie sehen wohl, meine Liebe, dieser Brief war nicht weniger geheimnißvoll als ihr Be-

zeigen.

zeigen. Ich steckte ihn zu mir, und gieng mit wankenden Schritten hinunter in den Saal. Als mich Herr Boothby herein treten sah, sprach er, „meine liebe Miß Bolton, Luise „ist noch nicht gekommen“ — „Sie wird auch „heute nicht kommen,“ antwortete ich mit einer ernsthaften Miene. „Was wollen Sie damit sagen, meine Liebe?“ rufte Herr Boothby aus. „Ja, mein Herr, erwiederte ich, „nicht alle Mädchen sind unter Einschränkung „und Widerspruche so geduldig, als Sie mich „gefunden haben. Die Leidenschaften junger „Leute wollen sich nicht allezeit nach der Klugheit der alten richten. Ihre Tochter hatte „ihre Neigung auf einen verdienstvollen jungen „Herrn geworfen, der ihr in ieder Absicht gleich „ist, so daß die Heirath auf beyden Seiten sich „sehr gut schickt. Da aber seine Freunde nicht „Vernunft verstehen, oder, mit andern Worten, ihr Vorhaben nicht gutheißen, so haben „die jungen Leute, meines Vermuthens, eine „Reise nach Schottland gethan, um allen Streitigkeiten in der Sache ein Ende zu machen. „Doch wohin auch Luise gegangen seyn mag, „(fuhr ich mit einer ernsthaftern Miene fort) „so will ich für sie Bürge seyn, daß sie mit so „vieler Klugheit verfahren hat, als es nur die „Umstände haben verstatten wollen.“

Sie unterbrachen mich beyde nicht. Ich glaube, das Erstaunen hatte ihnen die Zunge gebun-

gebunden. Endlich seufzte Frau Boothby, „o mein verlornes Kind!“ und sank auf den Boden nieder. Ich richtete sie auf. Herr Boothby sah mich etwas unfreundlich an, und sprach, „wenn Sie, Miß Bolton, in der Sa„che des Mädchens Vertraute gewesen sind, „so hätte es ja wohl die Ehre erfordert, ent„weder ihrer Mutter oder mir davon Nachricht „zu geben“ — „Ich glaube, ja, das hätte sie „erfordert,“ erwiederte ich kaltsinnig. Frau Boothby war nunmehr wieder zu sich gekommen, und hatte vermuthlich das gehört, was wir geredet hatten. Sie blickte ihren Mann an, und sagte mit schwacher Stimme, „ist es „möglich, mein Werther, daß du unsre lie„benswürdige Pflegetochter, nach allen den Be„weisen, die wir von ihrer Klugheit und Freund„schaft für uns und die unsrigen erhalten ha„ben, in den Verdacht ziehen kannst, an einem „Anschlage Theil gehabt zu haben, der den Ruf „unsers Kindes, und folglich unsre künftige „Ruhe, auf immer vernichten muß?“

Ich antwortete nichts auf diesen verbindlichen, an meinen Vormund gerichteten, Vorwurf. Er aber ergriff meine Hand, trocknete sich die Augen ab, und sagte, „können Sie mir „wohl, Miß Bolton, aus Mitleiden mit der „Beklemmung eines gekränkten Vaters verzei„hen? Ich wußte gar nicht, was ich da sagte. „Aber mein Herz schwört ehrlicher weise jede

„Gesin-

„Gesinnung ab, die nur im geringsten dem „Schimmer Ihres guten Rufs oder der Recht„schaffenheit Ihres Gemüths nachtheilig seyn „könnte." Ich versicherte ihm, ich fände mich durch nichts von dem, was er gesagt hätte, beleidigt; und das zwar aus zwo leicht zu begreifenden Ursachen; die erste, und vielleicht stärkste, wäre meine vollkommne Unschuld in der Sache, deren er mich beschuldigte; die zweyte, weil ich seinen gegenwärtigen Zustand wirklich für bedauernswerth hielte.

Ich bat darauf, sie möchten das anhören, was ich von der Sache wüßte. Hier zog ich Luisens Briefe an Lady Janen und mich heraus, welche hinlängliche Zeugnisse zu Rechtfertigung unsrer beyder waren, wenn wir anders eine bedurft hätten. Die alten Leute schienen einigen Trost aus der ausdrücklichen Versicherung ihrer Tochter zu schöpfen, daß sie in guter Gesellschaft, und zwar von ihrem eignen Geschlechte, wäre. Sie fragten mich um meine Meynung von der Sache. Ich gab zur Antwort, ich wollte für meiner Freundin Wahrhaftigkeit gut seyn, und rieth ihnen, das Bäßte zu vermuthen, und sich so gut als möglich bis dahin zu beruhigen, wenn sie von ihr hören würden; das könnte aber, wie ich mir vorstellte, nicht lange währen. Sie umarmten mich abermals mit Thränen, nannten

ten mich ihre einzige Stütze, ihren Trost, u. s. w.

Ich wollte wahrhaftig, Lucie, mein Leben aufopfern, um diesen beyden rechtschaffnen Leuten zu dienen. Ich empfinde für sie das größte Mitleiden.

Morgen verläßt uns Lady Jane; und das ist mir nicht lieb; denn sie ist nicht nur eine liebenswürdige sondern auch rechtschaffne Person, die an ihrer Freunde Bedrängniß mit einer Fühlbarkeit Theil nimmt, die ihr Ehre macht.

Neulich abends, als wir uns allerseits auseinander begeben hatten, um zu bette zu gehen, kam sie in mein Zimmer, setzte sich nieder, und sagte, „ich bin zwar überzeugt, „Miß Bolton, daß Luisens Gründe zu ihrer „Flucht, wenn wir sie werden erfahren, ihre „Aufführung vollkommen rechtfertigen wer„den. Da ich aber nach London reise, wo „ich vermuthlich von der Sache oft werde re„den hören, so wollte ich bitten, daß sie so „gütig seyn möchten, mich zu unterrichten, „wie ich mich verhalten, und was ich dazu „sagen soll. Ich will Ihrer Anweisung genau „folgen. Meine Absicht ist, das können Sie „sicher glauben, meiner Freundin zu dienen.

„Wo

„Wo ich aber nach meiner gedankenlosen Art
„fortplauderte, könnte ich wohl gar derjenigen
„Nachtheil zuziehen, die ich doch zu vertheidi-
„gen wünschte. Sie, meine Werthe, sind
„viel verständiger als ich. Also rathen Sie
„mir, was ich zu thun habe. Denn da ich
„mich zur Zeit ihrer Wanderung hier befunden
„habe, so wird man tausend alberne Fragen
„an mich thun."

„Denken Sie billiger von Sich, Lady Ja-
„ne, gab ich zur Antwort. Ich kann Ihnen
„sagen, daß der Güte unsers Herzens nichts
„so nahe kömmt, als die Güte unsers Verstan-
„des. Daher wird Ihre eigne Urtheilskraft
„Sie richtiger leiten, als ich thun könnte.
„Da Sie jedoch verlangen, meine Meynung
„zu wissen, so geht sie dahin, daß es am rath-
„samsten für Sie seyn wird, niemals selbst
„die Materie auf die Bahn zu bringen, und,
„wenn andre Leute davon reden, blos in all-
„gemeinen Ausdrücken der Denkungsart Ih-
„rer Freundin Gerechtigkeit zu erweisen, das
„übrige aber dem Ausgange zu überlassen.
„Vornehmlich hüten Sie Sich, etwas von
„Ihrem Verdachte zu erwähnen, als ob sie
„mit Herrn Merton davon gegangen wäre; denn
„das könnte seinen Aeltern zu Ohren kommen,
„und dadurch könnten Sie ohne Ihr Vorwissen
„Luisens Absichten vereiteln. Wofern nur
„wir beyde ihr Geheimniß verschweigen, so
„glaube ich, es werden wenig Leute im Stan-

„de seyn, den Namen ihres Liebhabers zu „muthmaßen.“ Lady Jane dankte mir für meinen guten Rath in den freundlichsten, zärtlichsten und höflichsten Worten, und bat um die Fortdauer meiner Freundschaft. Ich versprach ihr willig eine Regung, die ich schon seit geraumer Zeit ihrem Verdienste unmöglich hatte versagen können.

Diesen Morgen ist sie fortgereist. Ich bin also nun ganz allein gelassen. Doch morgen will ich die Miß Jones zu mir rufen, um mir Gesellschaft zu leisten, oder vielmehr, mit mir herum zu wandern.

Hier hatte ich mit Schreiben abgebrochen, und konnte nicht eher als einige Zeit nachher wieder zur Feder greifen, weil Frau Boothby gefährlich krank wurde, das, wie ich vermuthe, von ihrer Gemüthsunruhe herrührte. Während der Heftigkeit des Uebels verdrängte meine ängstliche Sorge für ihre Gesundheit alle andre Gedanken aus meinem Sinne. Durch ämsige Wartung derselben bin ich beynah von Kräften gekommen. Doch die entzückende Freude über ihre Herstellung belohnt mich reichlich. Keine Worte können die lebhafte Dankbarkeit dieses rechtschaffnen Paars wegen meiner aufmerksamen Sorgfalt für Frau Boothby ausdrücken. Aber ach! noch bin ich immer unendlich in ihrer Schuld, und werde es stets bleiben. Wie viel habe ich ihnen nicht zu danken!

Als der Frau Boothby Krankheit dem entscheidenden Tage nahe war, glaubte sie nicht anders, sie würde sterben; und das glaubten auch wir alle. Sie bat ihren Liebsten, er möchte doch in meine Verbindung mit Heinrichen willigen. Ich konnte damals nicht meine Bitten mit den ihrigen vereinigen. Die Selbstbetrachtung hatte sich gänzlich unter meiner Fühlbarkeit ihrer Leiden, und der Furcht, eine so schätzbare Freundin einzubüßen, verloren. Er schien durch ihre Bitte in diesem bedenklichen Augenblicke, da der Tod auf ihren Lippen zu schweben schien, gerührt zu werden, und sagte, „Gattin meines Herzens, „wenn Heinrich einen solchen Schatz verdient, „so kann ihm vielleicht die Zeit dazu verhelfen.“

Nunmehr, gottlob, befindet sich diese geliebte Mutter, denn das ist sie allezeit für mich gewesen, außer Gefahr. Ihr Sohn George wird in wenig Tagen auf der Abtey erwartet. Das ist mir nicht lieb. Er ist gar nicht der Mann, der mir gefällt, um so viel weniger, da itzt seine Schwester nicht mehr da ist. Er weis noch nicht um ihre Flucht; weil sich sein Vater vor der Heftigkeit seiner Gemüthsart fürchtete. Ich vermuthe iedoch, bey seiner Ankunft hier muß er sie erfahren.

Leben Sie wohl! Ich bin etwas krank, aber gleichwohl stets mit größter Liebe

die Ihrige.

Julie Bolton.

N. S. Ich hatte vergessen, Ihnen zu sagen, daß Miß Jones Luisen an dem Tage, da sie uns verließ, gar nicht zu sehen bekommen hat. Der Kutscher spricht, als sie nahe am Dorfe gewesen wäre, hätte sie ihm befohlen, zu halten, und gesagt, „ich will aussteigen, und den übrigen Weg zu fusse gehen; „denn ich sehe dort Herrn und Miß Jones „mir entgegen kommen. Fahret ihr nur, „Thomas, (indem sie sich an den Bedienten „wandte) mit dem Wagen nach der Abtey „zurück. Auf den Abend mag er mich wieder „abholen; denn ich werde auf der Pfarre speisen.“ Die Bedienten sprechen, sie hätten sie mit muntern Schritten über die Wiese zu einiger Gesellschaft gehen sehen, die sie für den Pfarrer und seine Tochter gehalten hätten. Das ist die ganze Nachricht, die sie uns geben konnten. Mich wundert nur, daß wir noch nichts von ihr hören; da ich doch weis, sie hat ein zu gutes Herz, als daß sie zu einer Zeit Ruhe genießen könnte, in der sie andern Schmerz verursacht. Leben Sie wohl!

Lady Lucie Scott an Miß Julie Bolton.

London.

In welches Erstaunen, liebste Julie, hat Ihr letzter gütiger Brief mich versetzt! Miß Boothby, die schwermüthige, sanfte Miß Boothby hat es, und zwar, ohne ihre Freunde zu rathe zu ziehen, gewagt, einen Schritt zu thun, dessen bloser Gedanke selbst meine wilde Person stutzig gemacht haben würde! Aber ich sage es Ihnen, meine Werthe, solchen schmachtenden Mädchen darf man am wenigsten trauen. Sie verschwenden nicht etwa an Kleinigkeiten eine solche Menge von Lebensgeistern, als wir muntern, sondern halten sie alle zu rathe zum Gebrauche ihrer Liebhaber, in denen allein sie leben, weben und sind.

Nun gut, ich wünsche ihr von Herzen, daß sie glücklich seyn mag. Ein unregelmäßiger Schritt ist es, den sie gethan hat; das muß wahr seyn. Wir wissen iedoch nicht ihre Bewegungsgründe; also müssen wir aus christlicher Liebe unser Urtheil solange aussetzen, bis wir gehört haben, was sie zu ihrer Verantwortung anzuführen weis. Mittlerweile schließe ich aus meiner eignen Ungeduld, mehr von der Sache zu hören, auf dieienige, mit welcher Sie

die Fortsetzung der Geschichte der Frau Hackit wünschen müssen.

Wo ich mich recht entsinne, verließ ich die junge Frau, als sie eben im Begriffe war, ihres Mannes Frage zu beantworten, wer sie denn wäre?

„Mein Name, sagte sie, heißt, wie Sie bereits wissen, Homes. Mein Vater war Gouverneur von Madraß in Ostindien. Dort ward ich nebst einer andern Schwester geboren. Als wir ungefähr sechs Jahre alt waren, wollte meine Mutter, die eine Papistin aus Deutschland war, uns zu unsrer Erziehung nach Frankreich in ein Kloster schicken. Nach mancherley vorgebrachten Gründen und angewandtem Zureden willigte mein Vater darein, unter der Bedingung, daß wir bey dem protestantischen Glauben bleiben sollten, in dem er uns, so viel unsre Jahre litten, sorgfältig hatte unterweisen lassen.

„Es ward also an einen französischen Wechsler von meines Vaters Bekanntschaft geschrieben, mit dem Begehren, ein gehöriges Nonnenkloster für uns auszusuchen, und meinem Vater Nachricht davon zu melden. Das geschah denn. Nachdem alles wegen unsers Kostgelds ausgemacht war, brachte er uns auf ein französisches Schiff, das nach dem Hafen

l'Orient

l'Orient segelte, nahm nebst meiner Mutter von uns liebreichen Abschied, und ließ uns unter der Aufsicht einer alten Hofmeisterin, die eine Französin war. Diese Frau hatte uns aus der Hand unsrer schwarzen Kindermuhmen empfangen. Sie war froh, eine Gelegenheit zu finden, in ihr Vaterland zurückzukommen, ohne daß es sie etwas kostete. Zudem hatte sie uns Kinder wirklich lieb.

„Ich weis wenig mehr von dieser Reise, weil ich jünger als meine Schwester war. Beym Einlaufen in dem Hafen kam uns unsers Vaters Freund entgegen, nahm uns nebst unsern Sachen von dem Schiffe weg, und führte uns nebst unsrer Hofmeisterin in einen Gasthof in der Stadt, wo wir dasselbe mal Nachtlager hielten. Tages darauf nahmen wir von der alten Französin zärtlichen Abschied. Sie reiste des Morgens früh nach Paris ab. Wir aber setzten uns mit unserm Wegweiser, dem Wechsler, in einen Wagen, der uns in wenigen Stunden nach dem Kloster brachte.

„Wir wurden darinne mit Vergnügen aufgenommen, und erhielten sehr freundliche und ehrerbietige Begegnung. Man brachte uns alle die Vorzüge bey, die man nur jungen Frauenzimmern für nöthig hielt, welche dereinst, wie man vermuthete, unermeßliches Vermögen besitzen würden, indem mein Vater kei-

ne Kinder außer uns hatte. Die Nonnen wollten mich aus frommer Meynung den Katechismus auswendig lernen lassen, der in ihrer Religion einen dicken Band ausmacht. Allein die Trockenheit des Innhalts und seine ungeheure Größe waren Ursache, daß ich gar nichts mit ihm wollte zu schaffen haben; zumal da ich mich des gemeßnen Befehls meines Vaters erinnerte, daß wir uns nicht zur Religion der Nonnen bekennen sollten. Zwar wußte ich damals nicht, was er darunter suchte, wenn er mir befahl, ich sollte keine Papistin werden. Aber ich bediente mich doch seines Befehls, um einer Arbeit auszuweichen, die sich gar nicht mit meinem Geschmacke vertrug.

„Meine Schwester, die mehr gelindes in ihrer Gemüthsart hatte, als ich, war leichter zu überreden, und äußerte folglich gegen alles ihr Begehren einen blinden Gehorsam. Daher ward sie denn dahin gebracht, daß sie im Alter von funfzehn Jahren sich einkleiden ließ. Ich sah sie ihr Gelübde mit unbeschreiblichem Kummer ablegen, und war halb in Versuchung, ihrem Beyspiele zu folgen, damit ich es außer die Gewalt unsrer Aeltern setzen möchte, uns iemals zu trennen. Sie selbst aber rieth mir in kurzem das Gegentheil an. Nachdem einmal ihr Gelübde geschehen war, zogen die Nonnen die Larve ab, die sie so lange getragen hatten, um sie in die Schlinge zu locken.

Sie ergriffen nunmehr den schweren Stab der Klostertyranney, den oft die alten wider die jungen Nonnen ohne Barmherzigkeit gebrauchen, um sie frühzeitig unter ihr Joch zu beugen. Alle ihre Liebkosungen und einnehmenden Kunstgriffe wurden nunmehr bey seite gesetzt; es ward keine Nachsicht gegönnt, sondern sie hielten meine Schwester zu aller der Strenge des Ordens an. Da sie solchergestalt selbst war betrogen worden, sparte sie keine Gründe, um mich abzuhalten, daß ich nicht in den nämlichen Fallstrick gerathen möchte.

„Wir erhielten gemeiniglich des Jahrs einmal Briefe von meinem Vater; und schrieben ihm eben so oft. Es war mir aber schlechterdings verboten worden, ein Wort davon zu erwähnen, daß meine Schwester sich einkleiden zu lassen willens wäre; und da alle unsre Briefe von der Superiorin gelesen wurden, durfte ich es nicht wider ihren Willen thun.

„Um diese Zeit kam ein Schiff aus Indien an, und brachte uns Briefe mit. Mein Vater meldete uns darinne, er brächte nunmehr seine Angelegenheiten mit der ostindischen Gesellschaft zur Richtigkeit, er würde, sobald es die Umstände erlauben wollten, nach Frankreich kommen, und uns mit sich nach England nehmen, da er denn sein übriges Leben mit seinen lieben Kindern zuzubringen gedächte, deren

lange Abwesenheit ihm Betrübniß verursacht hätte. Sie müssen merken, daß er damals noch nichts davon gehört hatte, daß meine Schwester eine Nonne war.

„Einige Zeit darauf erhielten wir einen zweyten Brief von ihm, mit der Nachricht, er könnte um diese Jahrszeit in einem französischen Schiffe keine Ueberfahrt mit seinen Gütern (welche beträchtlich waren) erhalten. Er würde sich daher auf das erste Schiff aus England setzen, das dahin zurückgienge. In London würde er nicht über einen Monat bleiben. Darauf wollte er nach Frankreich kommen, um mich und meine Schwester abzuholen.

„In allen diesen und den vorhergehenden Briefen (ausgenommen die zween bis drey ersten nach unsrer Abreise von Madraß) gedachte er gar nichts von unsrer Mutter. Meine Schwester und ich wurden über sein Stillschweigen in dem Stücke unruhig, und fiengen an zu fürchten, sie wäre gestorben; zumal da wir nicht unterlassen hatten, in jedem Briefe an meinen Vater uns ihr zu empfehlen, und er doch beständig dabey blieb, nichts von ihr zu erwähnen. Zuletzt beschloß ich, an unsern Freund den Wechsler zu schreiben, um zu hören, ob der unsre Zweifel hierinne aufklären könnte. Er antwortete mir, er glaubte, es hätten,

hätten sich verschiedne unangenehme Begebenheiten in Herrn Homes Hause ereignet, die seit einigen Jahren eine Trennung zwischen ihm und seiner Liebste veranlaßt hätten. So viel wüßte er, daß meine Mutter bereits lange aus Indien abgereist wäre. Der Ort ihres Aufenthalts aber wäre ihm unbekannt. Diese Nachricht verursachte mir und meiner Schwester große Betrübniß.

„Es war nunmehr ein Jahr vergangen, ohne daß wir weder von meinem Vater gehört noch Briefe erhalten hatten. Zuletzt schickte mir der Wechsler einen Brief von ihm, der in England geschrieben war. Er meldete mir, er wäre nur eben zu lande gestiegen, führte bittre Klage über meiner Schwester Ungehorsam gegen seinen ausdrücklichen Befehl, und sagte, er wollte sie niemals für sein Kind erkennen. „Für dich aber, Jenny, fuhr er fort, „wird das um so viel vortheilhafter seyn; denn „du mußt nunmehr mein ganzes Vermögen „bekommen, das in der That unermeßlich ist, „so daß du vielleicht nach meinem Tode die „reichste Erbin im ganzen Lande seyn wirst.“ Er würde, berichtete er mich, zu London in der und der Straße bey Herrn Wilker wohnen, der seit vielen Jahren sein Agent und Correspondent gewesen wäre. Sobald er seine Güter sicher in dessen Händen gelassen hätte, wollte er ohne Verzug nach Frankreich kommen, um mich abzuholen.

„Mich

„Mich verlangte ungedultig, ihn zu sehen; wie Sie, Herr Hackit, leicht vermuthen können. Es vergiengen iedoch vier, sechs Wochen, ohne daß ich von meinem Vater hörte. Zuletzt schrieb ich an ihn, erhielt aber keine Antwort.

„Indem ich mich nun mit den schreckhaftesten Besorgnissen wegen meines Vaters quälte, sagte man mir eines Tages, unser Freund, der Wechsler, wollte mit mir im Sprachsaale reden. Ich eilte geschwind dahin. Beym Eintritte bewillkommte er mich mit einem sehr niedergeschlagnen Gesichte, und sagte, es thäte ihm leid, daß er mir üble Zeitung brächte; er hätte aber Briefe von meines Vaters Freunde, dem Kaufmanne, in dessen Hause er zu London gewohnt hätte, empfangen, mit der Nachricht, Herr Homes wäre wenig Tage nach seiner Ankunft in England plötzlich verstorben. In Betrachtung seiner hinterlaßnen Töchter hätte er zwar genaue Nachfrage nach seinen Gütern gethan, aber vergebens; er hätte bis daher noch nicht erfahren können, wo er seine Gelder angebracht hätte. In seiner Tasche hätten sich blos zwanzig Guineen, seine Uhr und einige Kleinigkeiten gefunden, aber keine Schriften, aus denen man im geringsten den Zustand seiner Angelegenheiten hätte abnehmen können. Das Geld, das er bey sich hatte, wäre auf die Begräbnißkosten gegangen, u. s. w.

„Ich

„Ich war bey dieser Zeitung wie vom Donner gerührt. „Hören Sie nur, Miß, „sagte der Wechsler, ich besorge, daß in der „Sache ein Betrug vorgeht. Daher wollte „ich Ihnen wohl rathen, sogleich nach Eng„land zu reisen, und zu versuchen, was zu thun „ist, um wieder zu Ihrem Vermögen zu kom„men. Denn Ihr Herr Vater hat ein großes „gehabt; das wissen ich und hundert andre als „eine ausgemachte Sache. Hier können Sie „ohnedieß nicht bleiben; denn ich habe nur „hundert Pfund von Ihnen in meinen Händen. „Folgen Sie also meinem Rathe. Packen Sie „Ihre Sachen ein. Ich will Ihr Kostgeld und „die andern kleinen Schulden bezahlen, und „dafür sorgen, daß Sie auf sichre Art nach „England kommen.“

„Sie können leichter errathen, als ich zu beschreiben weis, was meine Empfindungen bey Anhörung dieser Rede waren. Ihre Kenntniß gehört ohnedem nicht nothwendig in meine Geschichte, die Ihnen, wie ich fürchte, bereits zu lang vorgekommen seyn wird. (Hackit, der alles, was sie sagte, mit Abkürzungen aufschrieb, erwiederte nichts darauf; sie redete also weiter) Sobald ich zu reden vermögend war, sagte ich zu dem Wechsler, ich nähme seinen Rath an, weil ich nunmehr in der Welt keinen andern Freund als ihn hätte. Der arme Mann weinte, und nahm seinen Abschied.

„Ich

„Ich gieng sogleich in meiner Schwester Zelle, und erzählte ihr so gut ich konnte alles, was ich gehört hatte. Die anstößige Zeitung rührte sie zwar, iedoch nicht so sehr als mich. Sie war darinne mit unserm Freunde, dem Wechsler, einig, ich müßte nach England reisen, und mich bemühen, meines Vaters Güter, wo möglich, wieder zu erhalten. Zugleich bat sie mich inständig, ihr in dem Falle einen Gehalt auszusetzen. Die Bitte war unnöthig; denn ich liebte sie zu aufrichtig, daß ich nicht auf ihren Vortheil so sehr als auf meinen eignen hätte sehen sollen.

„Tages darauf gieng ich aus dem Kloster. Den Abschied von meiner Schwester werde ich niemals vergessen. Sein Andenken dringt mir noch itzt bis in die Seele. (Hier vergoß sie bittre Thränen)

„Um meine Geschichte so viel als möglich abzukürzen, so kam ich sicher in England an, und begab mich nach London. Hier fuhr ich in einer Miethkutsche vor des Kaufmanns Haus, bey welchem mein Vater gestorben war. Ich kannte in England keine lebendige Seele. Urtheilen Sie also, mein Herr, von meinem Zustande!

„Der Kutscher klopfte an die Thüre. Es öffnete sie ein Mädchen. (Die nämliche Person, Herr Hackit, die Sie bey mir gesehen haben) Ich fragte nach Herrn Wilker. Sie sah erstaunt aus, und gab zur Antwort, „lieb-

„ster

„ster Himmel, Madam! Wissen Sie denn nichts „davon, daß er todt ist? Er hat sich vergangne „Woche die Kehle abgeschnitten. Ich dächte, „alle Welt hätte das gehört. Doch (fuhr sie „in einem Athem fort) ich will meine Mutter „rufen; die mag selbst mit Ihnen sprechen.“

„Sie gieng fort. Ich wollte immer über das, was ich gehört hatte, in Ohnmacht fallen. Indem trat eine große Frau von männlichem Ansehen herzu, mit einem Gesichte so roth als Feuer, und so breit wie eine Wärmpfanne. „Sagen Sie mir doch, junges Frauenzimmer, „fieng sie an, was ist Ihr Begehren?“ Ich gab zur Antwort, „haben Sie die christliche „Liebe, Madam, mir zu erlauben, in das Haus „zu gehen, und geben mir ein Glas Wasser; „alsdenn will ich Ihnen, wenn ich noch so lange „lebe, mein Anbringen sagen.“ Sie half dem Kutscher mich in das Haus führen, wo ich sogleich in Ohnmacht sank.

„Nachdem ich wieder zu mir gekommen war, sagte ich der Frau, wer ich wäre, und verlangte Bericht von den nähern Umständen des Todes meines Vaters. Sie erwiederte kaltblütig, „wahrhaftig, Miß, ich kenne den „Herrn sehr wenig; er war für mich ein völli„ger Fremdling. Aber versichert, sein plötzli„cher Tod hat mich gar recht erschreckt. Denn „er redete eben mit dem armen, lieben Herrn „Wilker, als er auf einmal todt niederfiel. „Ach das Unglück hat ihn in unser Haus ge-

„bracht.

„bracht. Denn Herr Wilker zog sich seines „Freundes Verlust so sehr zu Gemüthe, daß er „seitdem niemals den Kopf aufrichten konnte — „und zuletzt — die arme, gute Seele! — „hat er sich selbst ein Leid gethan.“ Hier hielt sie ihr Schnupftuch vor die Augen, damit ich nicht sehen möchte, daß sie nicht weinte.

„Ich erzählte ihr die Geschichte meines Lebens, und wagte es darauf, sie zu bitten, daß sie mich diese Nacht in ihrem Hause bleiben ließe, weil ich keinen Freund noch Bekannten in London hätte. Tages darauf, sagte ich, wollte ich in das Haus der ostindischen Gesellschaft gehen, wie man mir zu thun gerathen hätte, um, wo möglich, iemanden ausfindig zu machen, der meinen verstorbnen Vater gekannt hätte, und mir vielleicht Nachricht wegen der Güter geben könnte, die er ganz gewiß entweder in England oder zu Madraß verlassen haben müßte.

„Diese meine letztern Worte schienen ihre Gesichtszüge zu mildern, und sie sagte, „armes, „junges Frauenzimmer! Es soll Ihnen niemals „an einer Wohnung fehlen, solange ich nur „ein Haus habe, aus Liebe zu meinem armen „seligen Manne, der Ihren Herrn Vater so „lieb hatte, als wenn er sein leiblicher Bruder „gewesen wäre.“

„Ihr Mann! Madam! versetzte ich. So „sind Sie denn also Herrn Wilkers Witt„we?“ — „Ja wohl, antwortete sie, zu

„meinem

„meinem großen Leidwesen; (sie hielt aber„mals das Schnupftuch vor) denn versichert, „er war einer der rechtschaffensten Männer.“ Ich dankte ihr für die Menschenliebe, die sie mir erwiese. Sie nickte mit dem Kopfe, und sprach, „trösten Sie Sich, mein Kind! Ich „bin, Gott sey Dank, in der Welt nicht ohne „Versorgung gelassen, und solange ich nur et„was habe, soll es Ihnen nicht fehlen.“ Ich fiel in einer Entzückung von Dankbarkeit auf meine Kniee. Sie richtete mich auf, ließ ein Glas Wein bringen, und nöthigte mich, es zu trinken. Darauf ließ sie meine Sachen aus dem Wagen schaffen, und bezahlte den Kutscher.

„Nunmehr holte ich auf einige Augenblicke zum ersten male seit der Zeit, da ich die Nachricht von meines Vaters Tode erhalten hatte, von meinem Kummer Athem. Von einer Frau von Vermögen und gutem Rufe, der Wittwe des Freundes meines Vaters, geschützt zu werden, ihr Haus zu meiner Wohnung zu bekommen, das waren Umstände, die mir die größte Zufriedenheit und Freude verschafften; um so viel mehr, weil die Furcht, keins von beyden in einem fremden Lande zu finden, mir aufs heftigste zugesetzt hatte.

„Das Haus war ein gutes, und wohl aufgeputzt. Mir ward meine Schlafstelle in dem bästen Zimmer angewiesen, da mir denn Frau Wilker eine gute Nacht wünschte, mit Bitte,

 mich

mich zu beruhigen, und auf ihre Freundschaft zu verlassen. Das that ich denn mit großem Vertrauen, indem ich mich sonst auf nichts zu verlassen wußte, und die Welt gar nicht kannte, weil ich mein Leben im Kloster eingesperrt hingebracht hatte.

„Tages darauf bey Tische ward ein Mann von gutem Ansehen, von ungefähr vierzig Jahren, als ein Bruder der Frau Wilker mit mir bekannt gemacht. Sie kennen, mein Herr, diesen Mann unter dem Namen Homes, als er zu York für meinen Vater gehalten ward. Er bot mir auf die höflichste Art seine Dienste an. Es würde sich, sagte er, für ein so schönes junges Frauenzimmer, wie ich wäre, nicht schicken, in das Haus der ostindischen Gesellschaft unter das schlechte Volk zu gehen. Er wollte daher, wenn es mir beliebte, alle ersinnliche Nachfrage nach Herrn Homes und seinen Gütern thun, sobald ich ihn nur mit meinen Befehlen beehren wollte. Ich nahm dankbar seinen verbindlichen Vorschlag an, und sagte ihm nach dem Essen das, was er vermuthlich bässer wußte, als ich, nämlich alles, was mir nur von meiner Familie bekannt war. Er schrieb sich die Hauptumstände davon auf, und versprach, morgenden Vormittag zu den Aufsehern der ostindischen Gesellschaft zu gehen.

„Ich fieng nun an ein wenig um mich zu sehen. So eingeschränkt auch meine Erfahrung gewesen war, konnte ich doch nicht umhin,

zu bemerken, daß Frau Wilker weder die Sitten noch das Ansehen einer Frau von Stande hatte. An ihrer Sprache wußte ich nichts auszusetzen; ich selbst sprach damals nur sehr schlecht Englisch, und verstand nichts von dessen Zierlichkeiten. Zwar hatte ich das wenige, das ich davon bey meiner Abreise aus Ostindien wußte, dadurch erhalten, daß ich zuweilen mit meiner Schwester Englisch geredet hatte. Man darf aber nicht vermuthen, daß das viel gewesen sey, weil ich bey meinem Abschiede aus Madraß wenig über sechs Jahr alt war. Auch die Leute, die bey meiner Wirthin aus und ein giengen, schienen mir mit ihr von gleichem Schlage zu seyn. Ich glaubte aber, es wäre wohl möglich, daß alle Engländerinnen in gleichem Grade ungeschickt und übel erzogen wären.

„In wenig Tagen unterrichtete mich Herr Fletcher, (so nannte sich damals der Bruder meiner Wohlthäterin) er hätte mit allen Aufsehern der ostindischen Gesellschaft gesprochen; sie hätten ihm alle einhällig versichert, sie wüßten nichts von Herrn Homes Angelegenheiten; und das wäre ihnen leid, denn er hätte die Gesellschaft um eine große Summe Geld betrogen, die sie gern wiederhätten, wenn sie nur seine Testamentsverweser ausfindig machen könnten. „Da ich das hörte, fuhr er fort, so können Sie „versichert seyn, Miß, daß ich mich sehr hütete, „Sie zu nennen. Ich hätte nur besorgen „müssen, Sie in Ungelegenheiten zu verwickeln.

„Denn wo sie wüßten, daß Sie Herrn Homes „Tochter wären, würden sie Sie gewiß in ein „Gefängniß setzen.“

„Mein Gott! rufte ich aus, schlug die Hände in einer demüthigen Stellung zusammen, und wandte mich gegen Frau Wilker, „beschützen Sie mich, wertheste Madam, vor einem so schreckhaften Zufall!“ Sie antwortete lächelnd, „seyn Sie nur ein gutes Mädchen, „und folgen meinem Rathe und meiner Anweisung, so will ich dafür sorgen, daß sie Ihnen „nichts zu leide thun sollen.“ Voll Schrecken über den Gedanken eines Gefängnisses, ohne Freunde oder Vermögen zu meinem Beystande zu haben, gelobte ich an, ganz Gehorsam gegen ihren Willen zu seyn.

„Ach Herr Hackit, (sagte die arme Frau) in welchem Zustande befand ich mich damals! Ich befliß mich nunmehr, durch sorgfältige Aufmerksamkeit, der Frau Wilker gefällig zu seyn, ihr die Verbindlichkeiten, die ich ihr zu danken hatte, so viel als mir möglich war, zu erwiedern. Sie war beständig beschäfftigt, Schriften durchzusehen, und sich mit Leuten zu besprechen, die ich für Anwalde hielt. Mittlerweile arbeitete ich für sie, und sann darauf, wie ich mich im Hause nützlich machen wollte.

„Auf diese Weise verstrichen einige Monate. Ich bekam selten iemanden zu sehen, und gieng niemals aus. Ich hatte es meiner Schwester geschrieben, daß ich (meinen Gedanken nach) so

so gut bey der Frau Wilker angekommen wäre. Sie bezeugte mir ihre Freude darüber, daß ich unter dem Schutze der rechtschaffensten Frau stünde; wovon ihre Menschenliebe gegen mich ein Beweis wäre.

„Indem ich eines Tages allein saß, und arbeitete, kam das Mädchen in das Zimmer, welches Frau Wilker ihre Nichte nannte, das ihr aber allezeit den Namen Mama gab, und sagte zu mir unter andern Dingen, „aber sagen „Sie mir nur, Miß, sind Sie wirklich die Toch„ter des Herrn, der hier gestorben ist?“ — „Ja wohl, meine Liebe,“ gab ich zur Antwort. „Allein, versetzte sie, sein Name klang nicht „wie der Ihrige; denn sie nannten ihn Herr „Mac Allen“ — „Nein, meine Liebe, er„wiederte ich, Sie müssen Sich irren; denn „sein Name hieß Homes“ — „O nein, ich „irre mich nicht, schrie das Mädchen; ich weis „sehr wohl, was ich sage.“

„Ich erzählte bey erster Gelegenheit der Frau Wilker, was ihre Nichte mir gemeldet hatte. Sie verfärbte sich, und schien verlegen über das, was sie hörte. Doch sie erholte sich wieder, und sprach, „ich glaube, das Mädchen „ist nicht bey Sinnen. Ich habe niemals in „meinem Leben den Namen Mac Allen gehört.“ Darauf kam sie auf andre Dinge zu reden, und gedachte damals weiter nichts von der Sache. Ich aber habe seitdem oft darüber nachgedacht.

„Tages darauf sprach Betty (so hieß das Mädchen) zu mir, „ich sage Ihnen nichts „mehr, Miß; denn Sie sagen alles wieder. „Ich bin gestern gar schön um das ausgescholten worden, was ich gegen Sie geredet hatte.“ Ich bat sie um Verzeihung, und versprach, künftig verschwiegner zu seyn.

„Nicht lange hernach, als Frau Wilker und ich allein waren, fieng sie an von den Verbindlichkeiten zu reden, die ich ihr schuldig wäre, und von meiner gänzlichen Abhängigkeit von ihrer Güte. Sie breitete sich weitläuftig darüber aus, wie viel ich sie kostete, und fragte mich darauf abgebrochner weise, wie ich denn in der Welt fortzukommen gedächte? Ich ward durch diese unversehene Frage gleichsam aus einem Traume erweckt, und gab zur Antwort, ich wäre eine unglückliche Waise, die sich auf nichts in der Welt verlassen könnte, als auf ihre Menschenliebe und ihr Wohlwollen.

„Sie erwiederte, „das alles, mein Kind, „ist recht gut; und ich will gern alles für Sie „thun, was ich kann, wenn Sie nur selbst etwas für Sich thun wollen. Aber ich bin nicht „reich; zudem gedenke ich mich in kurzem nach „meinem lieben Vaterlande Irland zu wenden, „und ich habe nicht so viel, daß ich Sie mit „mir nehmen könnte. Da ist aber ein Nachbar von uns, der eine Tonne Goldes im Vermögen hat; der hat Sie gesehen, und sich in „Sie verliebt. Wollen Sie nun vernünftig

„seyn,

„seyn, und sein Erbieten annehmen, so können „Sie auf einmal in glücklichen Stand kommen, „und bis an Ihr Ende wie ein vornehmes „Frauenzimmer leben.“

„Ich erstaunte über diese Rede; um so viel mehr weil ich noch nie einige Aufmerksamkeit auf die Mannspersonen gewandt hatte, und mir das Heirathen kein einziges mal in den Sinn gekommen war. Inzwischen gab ich zur Antwort, ich würde es allezeit als meine Pflicht betrachten, ihren Befehlen nachzukommen. Sie schlug mich auf den Backen, und sagte, ich wäre ein gutes Mädchen, und sollte schon sehen, wie nützlich mir mein Gehorsam seyn würde.

„Wenige Tage nach diesem Gespräche brachte Frau Wilker zu mir einen ungestalten Mann von übelm Ansehen, ungefähr sechzig Jahre alt, der eine grosse Parucke trug. Er trat mit einer gemein machenden Art auf mich zu, und fragte, „ist das das junge Frauenzim„mer?“ Als man ihm mit ja antwortete, sah er mir starr in das Gesichte, und wollte mich küssen. Ich trat zurück; denn ich muß gestehen, die unhöfliche Sorglosigkeit seiner Anrede war mir anstößig.

„Frau Wilker gieng in kurzem bey seite. Ich erschrak heftig darüber, daß ich mit diesem Wilden allein gelassen wurde. Er setzte sich iedoch neben mich, ergriff meine Hand, sagte mir, ich wäre schön, fragte, wie alt ich

wohl seyn möchte, und sprach darauf, „hören
„Sie nur an, mein Kind, ich brauche ein Mäd-
„chen; und wenn Sie klug sind, werden Sie
„die Vorschläge annehmen, die ich Ihnen thun
„will. Solange Sie mir gefallen, will ich
„Sie wie eine Prinzessin halten; wenn Sie
„mir nicht mehr gefallen, will ich Ihnen funf-
„zig Pfund des Jahrs auf Lebenszeit aussetzen;
„und bekommen wir Kinder mit einander, für
„die will ich sorgen.“

„Ueber diese Beleidigung entrüstet, stand ich voll Wut auf, schimpfte ihn ein übermüthiges Ungeheuer, und lief trotz aller seiner Bemühungen, mich aufzuhalten, aus dem Zimmer. Das Herz wollte mir vor Schaam, Unwillen und Demüthigung brechen. Als ich mit der Frau Wilker zu reden kam, brachte sie viele Entschuldigungen wegen des Schimpfs vor, den ich erlitten hatte. Das geschah aber nicht eher, bis sie durch mein Verhalten gegen den nichtswürdigen Mann überzeugt war, ihr Anschlag würde ihr nicht gelingen.

„Nach diesem schreckhaften Vorfalle verstrich einige Zeit, ohne daß sie iemals diese Materie berührte. Eines Abends aber brachte Herr Fletcher einen jungen Herrn zum Essen zu uns. Er trug eine Uniform, war von guter Bildung, von höflichem Betragen und im höchsten Grade einnehmend. Er machte mir mehr Lobsprüche mit den Augen als mit der Zunge. Sein Bezeigen und seine Anrede

machte auf mich um so viel größern Eindruck, weil er mir seit meiner Ankunft in England das einzige Geschöpfe zu seyn schien, das einige Aehnlichkeit mit denen hätte, die ich in Frankreich gekannt und gesprochen hatte. Ich befand mich daher sehr wohl in seiner Gesellschaft, und glaubte, ihn bässer zu verstehen, als seit langer Zeit irgendiemanden. Seine Gesinnungen, und die Art, wie er sie ausdrückte, kamen den meinigen so nahe, daß es mir nicht anders war, als wäre ich schon lange mit ihm bekannt gewesen. Ich legte daher diejenige Zurückhaltung ab, die ich, aus Bewußtseyn, daß ich außer meine Sphäre versetzt war, bis auf diesen Abend beständig an mich genommen hatte. Was mein Vergnügen über seinen Umgang vollkommen machte, war, daß er ungemein gut Französisch sprach, welches meine Tante und ihr Bruder zwar auch redeten, aber sehr elend.

„Kurz, dieses Herrn Besuche wurden immer häufiger, bis daß er es zuletzt wagte, mir das zu sagen, was ich schon lange in seinen Augen gelesen hatte, nämlich daß er mich liebte. Ich hörte seine Erklärung ohn Unruhe an, weil ich sie täglich erwartet hatte. Zudem war ich auch noch nicht völlig in ihn verliebt, wiewohl ich ihn für einen artigen Mann hielt, und sehr zum Vortheile seines Verstandes und Herzens eingenommen war. Ich zog ihn allen Manuspersonen vor, die ich iemals gesehen

 hatte,

hatte, und würde damit zufrieden gewesen seyn, mein übriges Leben mit ihm zuzubringen. Allein meine anwachsende Neigung ward durch die Besorgniß zurückgehalten, seine Absichten möchten, so wie die von seinem Vorgänger, der Ehre nicht gemäß seyn.

Ich argwohnte das letzte sogar aus zween Umständen, die ich meiner Beobachtung nicht hatte entgehen lassen. Der eine war, daß ihn Herr Fletcher an einem Abende Mylord nannte, doch sich sogleich wieder besann, darüber verlegen aussah, und sagte, „vergeben Sie mir, „Herr Hauptmann; ich habe aber den ganzen „Tag im Handlungsgerichte zu thun gehabt, „wo ich so oft Mylord sagen mußte, daß mir „das Wort noch immer auf der Zunge schwebt.“ Der Fremde schien, wie ich bemerkte, mehr erstaunt über die Entschuldigung als über den Ehrentitel, den er als einen solchen angenommen hatte, der ihm nichts ungewohntes wäre.

„Zum zweyten fand ich, daß er allezeit in einer Entfernung von unserm Hause aus seinem Wagen stieg, und des Abends entweder zu fusse nach hause gieng, oder eine Miethkutsche kommen ließ.

„Dem zu folge nahm ich seine Liebeserklärung mit einer bescheidnen Ehrerbietung auf, und sagte ihm, er thäte mir zu viele Ehre an, wenn seine Absicht wäre, mich zu seiner Frau zu machen, und hingegen zu viele Beschimpfung, wenn er blos an mich als eine Beyschläferin

schläferin dächte. Er sah über meine Rede beschämt, und, wie es mir vorkam, verdrüßlich aus.

„Ich redete weiter also fort. „Aus Ihrem Bezeigen sowohl als Aufzuge bin ich, „mein Herr, überzeugt, daß Sie nicht in diese „Gegend der Stadt unter geringe Leute kommen werden, um Sich eine Gesellschafterin „auf Lebenszeit auszusuchen. Sie müssen nothwendig von mir nach der Gesellschaft urtheilen, in der Sie mich finden; gesetzt auch, „daß Sie Sich in Ihrem Urtheile irren könnten. Dem sey wie ihm will, so darf ich nicht „zugeben, daß meine Ehrliebe verletzt wird, „noch Sie selbst einer abschläglichen Antwort „durch eine Erklärung ausgesetzt werden, die, „so annehmlich sie in Ihren Augen scheinen „möchte, von mir als eine Beleidigung meiner „Ehre angesehen, und folglich mit größtem „Unwillen und Verachtung aufgenommen werden würde. Ich weis, mein Herr, daß ich „keine schickliche Ehegattin für Sie bin; aber „ich will auch niemands Beyschläferin werden.“

„Er sah mich mit einem erstaunten Gesichte an. Darauf ergriff er ehrerbietig meine Hand, und sagte, „werden Sie nicht unruhig, „Miß Homes; Ihre Tugend hat mich besiegt. „Ich gestehe es, man hatte mich aufgemuntert, „eine günstigere Aufnahme von Ihnen zu hoffen; und das zwar auf meine eignen Bedingungen. Allein die aufrichtige und beherzte

„Art,

„Art, mit der Sie Ihre Gedanken vorgetragen „haben, wiewohl sie meinen Wünschen den Tod „bringt, erhebt meine Hochachtung Ihrer bis „zur Ehrerbietung. Wie ist es doch immer „gekommen, (fuhr er fort und drückte mich „an seine Brust) daß sie in so schlimme Hän„de gerathen sind?“ Ich machte mich von ihm los, und antwortete ihm, „das thut ihm nichts, „mein Herr. Bässer, ich bin in solcher Leute „Händen, als in den Ihrigen. Jene sind we„niger gefährlich“ — „Mein Aengel, ver„setzte er, nehmen Sie doch meine Dienste an; „verlassen Sie Sich auf mich; so will ich Sie „von den schlechten Leuten los machen.“ Indem er so redete, sahen seine Augen ganz feurig aus. Ich begriff leicht die Nothwendigkeit, seine Erbietungen auszuschlagen. Daher widerstand ich beharrlich allem seinem ungestümen Anliegen, seine Dienste anzunehmen. Er verließ mich zuletzt voll Verzweiflung, und rufte aus, „warum bin ich doch schon verhei„rathet!“

„Nach seinem Abschiede kam Frau Wilker in das Zimmer, worinne ich noch saß. Ihr Gesichte war von Erbitterung feuerroth. Fast athemlos vor Aergerniß, setzte sie sich auf einen Stul, und schrie, „das ist doch eine artige „Aufführung! Was müssen Sie wohl denken? „Von zween solchen schönen Anträgen, die ich „Ihnen zuwege gebracht habe, keinen einzigen „anzunehmen! Aber meinetwegen mögen Sie

„entweder

„entweder hungern oder betteln gehen! Ich „behalte Sie nicht länger, das ist ausgemacht.“

„Ich brach in Thränen aus, bat sie, Mitleiden mit mir zu haben, und versicherte sie, unehrliche Dinge ausgenommen, wollte ich alles thun, um ihr gefällig zu seyn. Sie brachte ihre Gesichtszüge wieder etwas in Ordnung, und sagte, „wohlan denn, halten Sie Ihr „Wort; so will ich versuchen, Ihnen einen „Mann nach Ihrem eignen Sinne zu ver„schaffen; ich meyne, einen Ehemann. Aber „merken Sie das wohl, Miß; wo Sie künftig „nicht meiner Anweisung nach allen Umständen „folgen, so schwöre ich es zu Gott, entweder „ich verkaufe Sie an eine alte Kupplerin, oder „lasse Sie nach America schaffen.“

„Durch ihre Blicke sowohl als Drohungen bis auf den Tod erschreckt, versprach ich alles. Sie ward gelaßner, und erwiederte, „ich will „denn auf einen Entwurf denken, Sie mit „Ehren los zu werden.“ (Sie sprach die Worte mit Ehren mit einem Hohnlächeln aus)

„Ich hatte nun lange bereits die Denkungsart dieser Frau und ihres sogenannten Bruders eingesehen. Mich schauderte bey der Betrachtung des kläglichen Zustandes, in dem ich war. Aber ich hatte kein Hülfsmittel. Ich rufte oft auf meinen Knieen den Geist meines Vaters zu hülfe, und sprach beständig meiner Mutter Namen aus; aber leider vergebens. Ich bat meine verhärtete Tyrannin, mir einen

Dienst zu verschaffen, und versicherte, ich wollte lieber gern um Brod arbeiten, ehe ich ihr zur Last seyn wollte. Sie gab mir allezeit zur Antwort, wo ich Miene machte, von ihr zu gehen, wollte sie mich wegen meiner Schuld für Kost und Wohnung einziehen lassen. Alsdenn möchte ich zusehen, wer für mich wegen einer so großen Summe Bürgschaft leisten würde.

„Da ich solchergestalt verwickelt und in Furcht gesetzt war, überließ ich mich gänzlich ihrer Anweisung. In kurzem machte sie den Entwurf, ich sollte mit ihrem Bruder nach York reisen, und mich da für eine reiche Erbin ausgeben. Sie wissen, mein Herr, das übrige. Nur merken Sie, daß alle die Unwahrheiten, die ich Ihnen gesagt habe, mir durch die fürchterlichsten Drohungen waren abgenöthigt worden; und damit ich die mir vorgeschriebne Rolle ja recht spielen möchte, befand sich Fletcher allezeit in der Nähe, so daß er unsre Reden hören konnte, so oft wir beyde allein beysammen gelassen wurden. Sonst würde ich, deucht mich, Sie aus dem Irrthume gebracht haben. Allein, Herr Hackit, mein Herz war ein Verräther. Es fürchtete, Sie zu verlieren, und vereinigte sich daher mit Fletchern in dem Betruge.

„Als wir zu Ivy = Castle angekommen waren, wollte ich Ihnen alles entdecken. Allein ich fürchtete mich vor der heftigen Gemüthsart,

die ich an Ihren Aeltern wahrnahm. Aber glauben Sie mir, Herr Hackit, wiewohl ich Sie wirklich liebte, bat ich doch Fletchern noch vor unsrer Reise nach Schottland, er möchte mir erlauben, die Heirath abzubrechen, und sagte ihm, ich empfände einen Abscheu davor, daß ich genöthigt werden sollte, Sie zu betrügen. Er lachte über meine falsche Bedenklichkeit, wie er es nannte, und sagte, ich möchte es nur auf meine Gefahr wagen, ihn zu verrathen. „Sir Caspar Hackit und seine Ge„mahlin (fuhr er fort) sind ein paar geizige, „boshafte, reiche alte Seelen, und verdienen „es daher gar wohl, daß sie betrogen werden. „Ihr Sohn, wie ich mir habe sagen lassen, „ist ein rechtschaffner Mann, der aber von Ih„nen unterdrückt wird. Wofern er nur einen „Funken Menschenliebe hat, wird er Sie lieb „haben und bedauern, sobald er nur Ihre Ge„schichte erfährt. Ich zweifle aber nicht, Sie „werden bereitwillig genug seyn, sie ihm zu „erzählen, sobald Sie werden die Zunge frey „haben.“

Hier endigte die arme Frau ihre Erzählung, warf sich ihrem Manne zu Füssen, und bat ihn um sein Mitleiden und seine Verzeihung. Sie mag sehr schön aussehen. Er ward durch ihre Thränen gerührt, richtete sie auf, und sagte, „Jenny, Sie haben uns beyde unglücklich ge„macht. Es ist mir iedoch lieb, zu finden, „daß Sie tugendhaft und von guter Herkunft

„sind,

„sind. Die Zeit und meine fleisigen Nachfor„schungen können uns vielleicht wieder zu einem „Theile Ihres verlornen Vermögens helfen. „Itzt sind Sie meine Frau; und als solcher „wird man mich niemals dahin bringen Ihnen „übel zu begegnen, meine Aeltern mögen auch „machen was sie wollen.“ Hier umarmte er sie.

Nach einiger Berathschlagung, was sich bey gegenwärtigen Umständen am füglichsten thun ließe, ward beschlossen, sie sollte in der Stadt bleiben, wo sie itzt waren, er aber wollte nach Ivy-Castle reisen, und da ihre Geschichte erzählen. Er miethete also für sie eine anständige Wohnung, und reiste zu seinem Vater ab, ihm den Handel zu melden. Sie können leicht denken, Julie, daß seine Erzählung die ganze Familie in die größte Bestürzung versetzte. Lady Hackit bestand darauf, ihr Sohn sollte sich sogleich von der gemeinen, bettelhaften Weibsperson scheiden, und sie hernach als eine Landstreicherin und Betrügerin einziehen und abstrafen lassen. Mittlerweile befahl sie ihrem Sohne bey seiner kindlichen Pflicht, sie hungern zu lassen, und drohte, wofern er es iemals versuchte, sie zu sehen, oder ihr beyzustehen, sollte er enterbt werden.

Sir Caspar hielt es für rathsamer, die Person nicht gänzlich zu verstoßen, solange sie nicht vollkommen überzeugt wären, daß die Wiedererlangung der Güter ihres Vaters ein unmög-

unmögliches Ding wäre. Denn, sagte er, wofern sie hernach dazu käme, nachdem sie von ihrem Jacob geschieden wäre, so würde er darum nichts gebässert seyn, sondern vielmehr Ursache bekommen, es zu bereuen, daß er so hitzig in der Sache zu werke gegangen wäre.

Herr Hackit, wiewohl er in solchen unedeln Gesinnungen war erzogen worden, sah es doch itzt in seinem Leben zum ersten male ein, daß sie so waren. Er hatte seine Frau lieb, deren Geschichte ihn zu größtem Mitleiden mit ihren sonderbaren Unfällen bewogen hatte. Er hörte daher seinen Aeltern mit Verabscheuung ihrer Grausamkeit und ihres Mangels an Grundsätzen zu, und sagte in einem entschloßnen Tone, er würde seine Frau niemals deßwegen verlassen, weil sie Fehler begangen hätte, die ihrerseits blos gezwungen gewesen wären. Sie wäre doch von guter Herkunft, von guter Erziehung, schön und tugendhaft; und er wäre überzeugt, sie würde dereinst noch eine Person werden, die in ihren Gedanken mehr als alles gölte, nämlich eine reiche.

„Bis diese Zeit kömmt, fuhr er fort, muß „ich mich bemühen, die arme Frau so gut zu „erhalten, als ich kann. Daher bitte ich Sie, „mein Herr, daß Sie mich nunmehr das Ver„mögen selbst verwalten lassen, das mir mein „Großvater in seinem Testamente mit der Ver„ordnung hinterlassen hat, ich sollte in dessen „Besitz gesetzt werden, sobald ich das Alter von

„einundzwanzig Jahren erreicht hätte. Nun „bin ich itzt fünfundzwanzig Jahre, und habe „noch keinen Heller davon gesehen; wiewohl „mir ein Rechtsgelehrter, den ich zu York „sprach, glaubwürdig versichert hat, das Gut „brächte des Jahrs seine richtigen fünfhundert „Pfund ein. Ich muß daher bitten, daß Sie „mir sogleich die Urkunden von dem Gute ein„händigen, nebst einer Berechnung alles des „Geldes, das Sie seit meines Großvaters Tode „der vor zehn Jahren erfolgt ist, für mich ein„genommen haben. Es sollte von der Zeit an „zu meinem Nutzen solange auf Zinsen ausge„than werden, bis ich mündig würde. Das „bin ich aber, wie Sie wissen, über vier Jahre „gewesen; wiewohl Sie noch nicht für gut be„funden haben, das Ihnen anvertraute Gut „seinem rechten Eigenthümer zu übergeben."

Sir Caspar war bey dieser unerwarteten Rede seines Sohns wie vom Donner gerührt. Er hatte sich bis daher mit der Hoffnung geschmeichelt, diesen Theil des großväterlichen Testaments vor seinem Sohne zu verschweigen, um die Einkünfte des Guts zeitlebens selbst zu genießen, und zugleich seinen Sohn in beständiger Abhängigkeit von sich zu erhalten. Nunmehr aber, da die Wahrheit entdeckt war, redete er zu ihm aus einem gelindern Tone, „mein lieber Jacob, du bist unrecht von der „Sache berichtet worden. Weil du denn aber „entschlossen zu seyn scheinst, mit der Frau zu

„leben,

„leben, so will ich dir für itzt jährlich zweyhun„dert Pfund aussetzen. Nach Maaßgabe deines „Verhaltens gegen mich und deine Mutter kann „ich künftig mehr für dich thun.“

„Ich danke Ihnen für Ihre Freygebigkeit, „erwiederte der Sohn. Aber ich wollte gern „mein eignes Vermögen selbst verwalten. Ich „will also meines Großvaters Testament durch„gehen, und hernach einem Rechtsgelehrten „auftragen, mit Ihnen aus der Sache zu spre„chen, damit alles zwischen uns nach Recht und „Billigkeit ausgemacht werden möge.“ Mit diesen Worten verließ er seinen Vater, damit er die ihm abzunehmende Rechnung fertig machen könnte.

In diesem Zustande, meine Liebe, befanden sich die Angelegenheiten zu Ivy-Castle, als ich bey Herrn Lewis ankam. Ich habe die Umstände, die ich Ihnen berichte, aus Herrn Hackits eignem Munde. Er war so gefällig, mir sie in die Feder zu sagen, ein mal auswendig, das andre mal aus seinem eignen abgekürzten Aufsatze.

Ich lobte seine Ehrliebe und Menschenfreundschaft, daß er die Sache seiner Frau vertheidigte, und sagte ihm alles, was mir nur beyfallen wollte, um ihren Fehler zu verringern, oder ihr Verdienst zu vergrößern. „Wirk„lich läßt sich vieles für ihr Verhalten anfüh„ren, sagte ich zu Herrn Hackit; und ich glau„be, sie hat ungemeine Standhaftigkeit und

„Tugend bewiesen, daß sie nicht bey den be-
„denklichen Umständen, darinne sie so lange
„Zeit war, und bey ihren jungen Jahren, dem
„Laster zum Raube geworden ist. Ich bin aber
„überzeugt, daß ihr Herz edel ist, und blos be-
„darf in die ihm gehörige Sphäre versetzt zu
„werden, um da freywillig so zu handeln, daß
„sie sich iedermanns Bewunderung und Ehrer-
„bietung verdient."

Herr Hackit lächelte, und schien recht zu-
frieden über die günstige Meynung, die ich von
seiner Liebste gefaßt hatte. Er antwortete sehr
höflich, „wenn sie iemals die Ehre und den
„Vortheil haben sollte, mit Ihnen, Lady Lucie,
„bekannt zu werden, so wird sie vermuthlich,
„indem sie Ihre Tugenden nachahmt, eine
„schäzbare sowohl als liebenswürdige Frau wer-
„den." Ich erwiederte, „wenn das alles ist,
„was ihr noch zur Vollkommenheit fehlt, so
„verspreche ich Ihnen, daß ich iederzeit froh
„über ihre Bekanntschaft seyn werde, und Ih-
„nen beyden alle Dienste leisten will, die nur
„in meinem Vermögen stehen, sobald Sie mich
„Ihnen nützlich machen können." Er dankte
mir mit einer eifervollen Erkenntlichkeit, die
sehr angenehm war, und sagte, er würde Ta-
ges darauf wieder zu seiner Frau reisen.

Diese Unterredung fiel zwischen ihm und
mir zu Lewis-Farm vor, wo er einen Tag
bey mir zubrachte. Und wahrhaftig, es ge-
hörte

hörte nicht weniger Zeit dazu, um diese lange Geschichte niederzuschreiben.

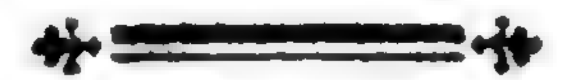
Leben Sie wohl, meine Werthe! Ich habe nun wohl zween Bände geschrieben. Wie gutwillig bin ich doch! Aber folgen Sie fein meinem Beyspiele, und erzählen mir von Luisen. Ich zittre für das Schicksal des lieben Mädchens. Es ist für mich eine schmerzhafte Empfindung, an ihrer Klugheit zu zweifeln; und ich sähe mich gern davon befreyt. Sie sind in der That, Julie, die rechtschaffenste und liebenswürdigste Person, die ich iemals gekannt habe. Wie sehr erregt Ihre zärtliche Sorgfalt für Frau Boothby und ihre Angehörigen die Bewunderung und Hochachtung

Ihrer

stets getreuen Freundin.

Lucie Scott.

N. S. Ich bin bereits seit einiger Zeit zu hause, und habe wegen Ihres langen Stillschweigens viel gelitten. Ich wollte aber nicht gern die Geschichte von Herrn Hackit unterbrechen, um Ihnen das zu sagen. Hernach bin ich auch wirklich so müde vom Schreiben, daß mir die Feder aus den Fingern fällt.



Miß Julie Bolton an Lady Lucie Scott.

Abtey Farnaby.

Sie sind in der That recht gütig, liebste Lucie, daß Sie Sich solchergestalt bemühen, um ganze Bände zu meiner Zeitkürzung zu schreiben. Der Jenny Homes Geschichte ist in hohem Grade unterhaltend und rührend. Ich bin in meinem Sinne überzeugt, daß Frau Wilker und ihr Bruder sie um ihres Vaters Güter gebracht, und ihn wohl gar zu dem Ende ermordet haben. Wenn das ist, so hoffe ich, ihre Niederträchtigkeit soll noch dereinst an das Licht gebracht werden. Gott verzeihe mir, wenn ich zu strenge von ihnen urtheile!

Welche fühllose Herzen müssen Sir Caspar und seine Gemahlin haben! Ich bewundre Herrn Hackits Muth und Menschenliebe, und kann wohl sagen, daß er gute Grundsätze hat. Dabey findet sich um so viel mehr Verdienst, weil seine Erziehung, und das Beyspiel, das er beständig vor Augen hatte, gewiß nicht darauf abgezielt war, ihn zu Ausübung irgendeiner Tugend anzutreiben, sondern vielmehr sehr fähig war, ein Gemüthe zu verderben, das außerdem natürlich gut gewesen seyn könnte. Mich erfreut, zu hören, daß er Mittel zu seinem und

seiner

seiner Frau Unterhalte hat, ohne von seinen Aeltern abhängig zu seyn; und ich wünsche vom Herzen, daß sie beyde zusammen glücklich leben mögen.

Herr Boothby hat einen Brief von seiner Tochter erhalten, welchem einer vom Sir Franz Merton beygeschlossen war. Luise bittet um Erlaubniß, sich ihren Aeltern nebst ihrem Manne zu Füssen zu werfen, ihren Segen und ihre Verzeihung zu erbitten. Sir Franz bittet um ebendieselbe für seine Kinder, und versichert Herrn Boothby, seine Tochter werde im Stande seyn, ihr Verfahren zu rechtfertigen, wofern er sich nur herablassen wollte, ihr Gehör zu geben. Sobald er hören würde, daß das junge Paar auf der Abtey Farnaby günstige Aufnahme gefunden hätte, gedächte er sich selbst die Ehre zu geben, einen Besuch bey Herrn Boothby abzulegen, und wegen des Leibgedings seiner Tochter alles gehöriger maßen, und, wie er hoffte, zu seiner Zufriedenheit, in Richtigkeit zu bringen. Er schließt mit den stärksten Versicherungen seiner völligen Genehmhaltung der getroffnen Wahl seines Sohns, und einigen wohl herumgebrachten Complimenten wegen seines Vergnügens, mit einer so wahrhaftig schätzbaren Familie, als meines Vormunds seine wäre, in Verbindung zu treten. Darauf ist er sein gehorsamer Diener.

Diese Briefe wurden sogleich beantwortet, mit Vermelden, man würde das neue Ehepaar

willig aufnehmen, und Sir Franzens zugedachten Besuch für eine besondre Ehre schätzen. Sie können sicher glauben, Lucie, daß die Wissenschaft von Sir Franzens Genehmhaltung dieser Heirath den Aeltern meiner Freundin Luise keine geringe Zufriedenheit erregte. Wenigstens mir erweckte sie unendliches Vergnügen. Es ist gewiß in Absicht auf das Vermögen eine sehr vortheilhafte Heirath für sie. Diese Betrachtung würde iedoch nicht der strengen Redlichkeit ihres Vaters das Gegengewichte gehalten haben. Ich glaube wirklich, er hätte es lieber gesehen, wenn sie die Frau eines ehrlichen Bettlers geworden wäre, als wenn sie den vornehmsten Mann im Königreiche wider Willen der Verwandten und Freunde geheirathet hätte.

Wir erwarten alle Stunden, das glückliche Paar zu sehen. Unsre Herzen hüpfen vor Vergnügen bey dieser frohen Gelegenheit. Ich will meinen Brief nicht eher als nach ihrer Ankunft schließen.

Wohlan denn, meine Werthe, sie kamen gestern nachmittags um fünf Uhr, in einem artigen vierspännigen Wagen, nebst zween Bedienten zu pferde in neuer Livrey. Herr Merton hob seine Luise aus dem Wagen; wir kamen ihnen im Hofe entgegen; sie traten auf Herrn Boothby zu, beugten beyde die Kniee, und baten sich seinen Segen aus. Er umarmte sie eins nach dem andern, und Thränen der

Zärtlichkeit strömten aus seinen Augen. Darauf hieng die Mutter entzückt über ihren Kindern, wie sie sie nannte. Zuletzt eilte Luise in meine Arme; ich drückte sie an meine Brust. Mein Herz hüpfte wirklich vor Freude, daß ich sie so vollkommen glücklich sah. Sie stellte mir ihren Gemahl vor, der mir sagte, nächst seiner Luise wäre ich dasjenige Frauenzimmer in der Welt, für das er die größte Hochachtung gefaßt hätte. „Der Abriß, Madam, fuhr er „fort, den Ihre Freundin mir so oft von Ihnen „gemacht hat, nöthigte mir schon Bewunderung „ab; aber das ist zu viel, daß ich die Gestalt „eben so vollkommen als das Gemüthe finde.“ Ich bückte mich lächelnd für seine Schmeicheley.

Darauf giengen wir alle in das Haus, und tranken Thee; welches ein wenig beytrug, unsre Geister zu beruhigen. Als das geschehen war, und die Bedienten abgetreten waren, bat Luise mit einem sehr freundlichen Blicke, daß es ihr erlaubt seyn möchte, denjenigen Theil ihres Verhaltens aufzuklären, der, wie sie sehr fürchtete, einer Erklärung bedürfte.

Sie richtete ihre Rede an mich, und sagte, „Sie werden Sich noch erinnern, meine „liebe Miß Bolton, daß ich einen Brief von „Herrn Merton erhielt, dessen Innhalt ich Ihnen niemals mitgetheilt habe. Sie sagten „mir zwar nicht, daß Sie um den Empfang „desselben wüßten; aber Ihre Augen redeten

„die Wahrheit. Es fiel mir sehr empfindlich, „daß ich mich in der Nothwendigkeit befand, „gegen die Freundin meines Herzens Zurück„haltung zu gebrauchen. Aber der Abgott die„ses Herzens (wobey sie ihren Mann anblick„te) verlangte das von mir, und ich getraute „mich nicht, ihm ungehorsam zu seyn. Er „schrieb mir in demselben Briefe, er hätte sei„nen Vater dahin gebracht, in unsre Vereini„gung zu willigen, auf die Bedingung, daß er „den Irrthümern der römischen Kirche ent„sagte, und in die Gemeinschaft der englischen „träte."

Herr Merton unterbrach sie hier, und sagte, „ich gieng den Vorschlag sehr willig ein; „denn ich hatte bereits seit meinem Abschiede „aus dem Kloster beschlossen, eine Religion ab„zuschwören, die einen so niederträchtigen Be„trug gutgeheißen und sogar befohlen hatte, „als derjenige war, der meinem Vater und „mir so viele Jahre über war gespielt worden."

Er hörte hier mit Reden auf. Frau Merton aber bat ihn, fortzufahren. Er würde gewiß, sagte sie, die vor ihrer Heirath vorhergehenden Umstände bässer als sie erzählen können, weil er selbst die vornehmste Rolle in allen den Auftritten gespielt hätte, die zu berichten wären.

Er bückte sich, und fuhr also fort. „Ich „sagte daher zu meinem Vater, mein Entschluß „wäre schon gefaßt, von der Religion meiner

„Mutter

„Mutter abzutreten, ich möchte nun meine Geliebte heirathen oder nicht. „Gut, erwiederte mein Vater. Allein, lieber Sohn, die „Sache muß mit größter Behutsamkeit angefangen werden. Deine Mutter hat lange „Zeit uns betrogen. Wir wollen nun ein wenig ihre eignen Kunstgriffe wider sie gebrauchen. Denn merke wohl, wo sie hinter unsern Anschlag kömmt, wird sie alles nur Mögliche thun, um ihn zu hintertreiben. Da es „sie einmal so viele Mühe und Heucheley gekostet hat, dich zu einem guten Papisten zu „machen, so urtheile, wie groß ihre Wut und „fehlgeschlagne Erwartung seyn wird, wenn „sie findet, daß du eine Protestantin heirathen, „ja, was noch ärger ist, selbst ein Protestant „werden willst. Ich kenne Herrn Boothbys „Gemüthsart wohl, und ehre sie folglich. Ein „Kind von ihm muß wahrscheinlicher weise „wahrhaftig liebenswerth seyn; und was das „Vermögen betrifft, darum bin ich nicht eben „ängstlich besorgt. Ich weis schon, ihr Vater „ist ein solcher Mann, der seiner Tochter eben „so viel nach ihrer Heirath mitgeben wird, als „vor derselben; aber sollte sie auch keinen Schilling mitbringen, will ich ihr doch ein solches „Leibgedinge aussetzen, wie es sich für deine „Frau gehört. Allein, mein Sohn, du mußt „deine Liebste überreden, mit dir davon zu laufen. Denn es ist nöthig, daß es das Ansehen „hat, als wüßte ich nichts um die Sache.

„Nun

„Nun weis ich aber, der alte Boothby hält „so sehr über seiner Ehre, daß er niemals sei„ner Tochter erlauben wird, dich ohne meine „Bewilligung zu heirathen. Folge daher mei„nem Rathe, schreibe deiner Luise, sie möchte „sich auf irgendeinen Tag künftiger Woche in „Bereitschaft halten, du wolltest nebst meiner „Schwester Lady Ludlow in das Dorf kommen, „und dort unbekannter weise bleiben, bis daß „sie eine schickliche Gelegenheit finden könnte, „sich unbeobachtet aus ihres Vaters Hause weg„zuschleichen. Darauf magst du sie nebst dei„ner Tante nach Schottland führen, und dort „mußt du sie alsbald heirathen. Das junge „Frauenzimmer, wenn es dich anders liebt, „Franz, kann wider diesen Anschlag nichts „einwenden. Denn ich gebrauche für ihre Ehr„liebe eine väterliche Behutsamkeit, indem ich „die Lady Ludlow überrede, sie auf der Reise „zu begleiten. Ich will iedoch selbst einige „Zeilen an die Miß Boothby schreiben, damit „sie nicht, weil du sie als sehr verständig be„schreibst, auf den Argwohn kömmt, du ver„sprächst da mehr, als du halten könntest."

Hier lächelte Herr Merton, und sprach, „nun, meine Liebe, erzählen Sie das übrige; „denn Sie haben meines Vaters Brief."

„Er enthielt, sagte Luise, nur wenige „Worte, darinne er mich versicherte, mit wel„cher Freude er mich in sein Haus aufnehmen, „und welche Sorgfalt und Zärtlichkeit seine

„Schwester

„Schwester Lady Ludlow für mich haben wür„de. Zum Schlusse verlangte er, ich möchte „den Anschlag ja keinem Lebendigen eröffnen, „so lieb mir nur meine eigne Glückseligkeit und „seine Hochachtung wäre.“

Hier sah Frau Merton ihren Vater an, und fuhr also fort, „wie konnte ich nun, bey „so bewandten Umständen, anders verfahren, „als ich gethan habe? So kündigen Sie mir „denn, liebste Aeltern, Ihre Verzeihung an.“ Beyde drückten sie in ihre Arme, und schütteten viele Gebete und Segenswünsche über ihr Haupt aus. Sie könnten, sagten sie, ihr Verhalten nicht länger unrecht sprechen, nachdem sie ihre Gründe dazu angegeben hätte.

Darauf trat sie auf mich zu, ergriff meine Hand, und sagte, „aber hier weis ich nicht, „wie ich Vergebung hoffen soll; und doch wür„de ich sehr unglücklich daran seyn, wenn meine „Julie mir sie versagen wollte“ — „In der „That, liebe Madam, antwortete ich lächelnd, „mich deucht, es würde Ihnen sowohl an Zärt„lichkeit als Ehrliebe gefehlt haben, wenn Sie „Ihren Liebhaber und seinen Vater verrathen „hätten. Ich muß daher Ihre Verschweigung „der Sache vor mir eher bewundern als ta„deln. Sie konnten sie nicht mit Ehren ent„decken; und daß Sie das nicht konnten, da„von überzeugte mich schon Ihr Stillschwei„gen“ — „Großmüthige Julie! rufte sie aus, „wie gut kann doch Ihr edles Herz von sich auf

„andre schliessen!“ Hier lenkte ich das Gespräche auf eine andre Materie.

Ich muß Ihnen sagen, Lucie, daß Herr Merton zu gutem Glücke eine männliche Gestalt hat; sonst würde ihm das viele Sanfte seiner Stimme und seines Bezeigens ein unerträgliches weibisches Wesen geben. Er ist wohl gebildet, lang gewachsen und artig; seine Gesichtszüge sind groß und regelmäßig schön. Seine Anrede ist wegen ihres sanften Wesens unwiderstehlich einnehmend. Seine auswärtige Erziehung hat ihm diejenige Art aufmerksamer Höflichkeit beygebracht, die an den Franzosen so angenehm läßt, und die unsre englischen Stutzer überhaupt so schlecht kennen, oder doch so selten ausüben.

In seine Frau ist er verliebt bis zu einer Uebermaße, die ich nicht zu beschreiben versuchen will. Seine Zärtlichkeit für sie ist in allen seinen Worten, Blicken und Gebärden sichtbar. Zugleich aber beobachtet er eine Ehrerbietung, die der Anbetung näher kömmt, als alles, was ich sonst damit vergleichen könnte. Keine thörichte Liebkosung, keine übertriebne Vertraulichkeit geht unter ihnen in Gesellschaft vor; blos ihre Augen drücken die Empfindungen ihrer Herzen aus.

Die Aeltern sind mit ihrem Schwiegersohne überaus zufrieden. Luise ist zehnmal schöner, als vorher; vermuthlich darum, weil sie zehn-

mal glücklicher ist. Morgen erwarten wir hier Sir Franzen und die Lady Ludlow

Und nun, meine Werthe, erlauben Sie mir, die Feder niederzulegen, nachdem ich Ihnen, welches ich zwar hätte eher thun sollen, zu Ihrem Vorhaben, nach Hopton = hall zu reisen, glück gewünscht habe. Ich kann den Anschlag weder loben noch schelten. Er betrifft einen von solchen Zuständen, die man in das Kapitel von den Zufällen setzen muß, und wird gewiß nach Maaßgabe seines Erfolgs gerühmt oder getadelt werden. Ich bin keine große Bewundrerin solcher zweifelhaften Arten von Unternehmungen Inzwischen glaube ich, daß sich vieles auf beyden Seiten sagen lasse. Daß aber alles nach Ihrem Verlangen ausfallen möge, ist der brünstige Wunsch

Ihrer

stets getreuen Freundin.

Julie Bolton.

Lady Lucie Scott an Miß Julie Bolton.

London.

Wie sehr freue ich mich, wertheste Julie, über das Glück Ihrer Freunde! Ich bin halb in Herrn Merton verliebt, und beynah eben

eben so sehr in den alten Sir Franz. Luise hat erhärtet, daß ihr Verfahren bey gegenwärtiger Lage der Umstände nicht zu vermeiden war. Lange, lange müssen sie und ihr rechtschaffner Gatte mit einander glücklich seyn!

Ich darf noch nicht die Familie Hackit aus dem Gesichte verlieren. Tages darauf, nachdem ich Herrn Hackit zu Lewis-Farm gesprochen hatte, gab ich einen Besuch zu Ivy-Castle. Welcher ganz verschiedne Auftritt von demjenigen, den Ihr letzter Brief meiner Einbildungskraft vorstellt, zeigte sich mir da! Ich fand Lady Hackit in ihre Nachkappe gehüllt, von ihrer eignen Unzufriedenheit, und deren beständigen Begleiterinnen, den Vapeurs, abgezehrt. Sie brach bey meinem Anblicke in Thränen aus, schlug ihre Hände über das Gesichte, als ob sie sich schämte, es sehen zu lassen, und rufte aus, „ach Lady Lucie, was „für eine unglückliche Mutter sehen Sie itzt „vor Sich!“

„Ich hoffe das nicht, Madam, gab ich zur „Antwort. Denn ich habe Herrn Hackits „Geschichte von ihm selbst gehört, und glaube „wirklich, daß große Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, daß noch am Ende alles gut für ihn „ausfallen kann“ — „Meynen Sie das? „sagte die Lady. Glauben Sie in der That, „daß Jacob iemals im Stande seyn wird, ihr „Vermögen wieder zu erlangen?“ — „Mir „scheint es sehr glaublich, erwiederte ich, daß

„die

„die Zeit und gehörige Nachforschungen die „Sache an das Licht bringen werden. Was „die junge Frau selbst betrifft, so schließe ich „aus dem, was ich von ihrer Geschichte gehört „habe, daß sie ein rechtschaffnes, gutes Herz „haben muß. Daher ist sie bey dem ganzen „Handel eher zu bedauern als zu tadeln. Ich „bin sicher, es giebt wenige Mädchen, die bey „ihren Umständen mit solcher Klugheit und „Herzhaftigkeit gehandelt hätten. Ich muß „Ihnen sagen, Mylady, daß es etwas sehr un„gewöhnliches für Personen von ihrem Alter „und Geschlecht ist, mitten unter dem Laster „zu leben, und doch nicht davon angesteckt zu „werden. Allein sie war dazu von zu gutem „Herkommen, und zu wohl erzogen; diese bey„den Vortheile sind unstreitig ihr Schutz ge„wesen. Ich meines Orts habe eine so gute „Meynung von ihr gefaßt, daß mich darnach „verlangt, mit ihr bekannt zu werden. Ich „werde daher die erste Gelegenheit ergreifen, „mir dieses Vergnügen zu verschaffen."

„Wollen Sie wirklich mit ihr Gesellschaft „halten, Lady Lucie?" fragte Lady Hackit; „auch wenn sie eine Bettlerin bleiben soll„te?" — „Um desto eher aus diesem Grun„de, gab ich zur Antwort; weil ich es in dem „Falle vielleicht in meiner Gewalt habe, ihr „einige Dienste zu leisten. Wäre sie aber reich „und glücklich, so würde ihr alle Welt zulaufen, „und ich würde ihr zu nichts nütze seyn" —

„Sie sind doch überaus großmüthig, sagte Lä„dy Hackit, und warf die Nase auf. Ich „meines Orts will mein Urtheil von der jungen „Frau verschieben, bis ich höre, wie die Sache „in dem Hause der ostindischen Gesellschaft läuft, „wohin mein Sohn sich begeben wird, wenn er „wieder nach London kömmt.“

Hier kam Sir Caspar zu uns. Er schwatzte vieles von der Sache, und fast in gleichem Tone als seine Gemahlin. Ich sagte alles, was ich nur zum Vortheile des jungen Paars ersinnen konnte. Ich schmeichle mir auch wirklich, ihre harten Herzen vor meinem Abschiede noch ein wenig besänftigt zu haben.

Weiter weis ich nichts von dieser Familie seit meiner Abreise von Lewis-Farm. Sobald ich mehrers von ihr erfahre, sollen Sie alles vernehmen. Mein Abschied von der Familie Lewis war zärtlich. Wie soll ich aber den Kummer der armen Susanne beschreiben, als ich von ihr Abschied nahm? Ich stellte ihr vor, warum es nothwendig wäre, daß sie noch länger an diesem Orte bliebe, wie glücklich sie sich da befände, bey Freunden, die sie mehr wie ein Kind als wie ein Gesinde hielten. Sie räumte die Wahrheit von allem ein, was ich sagte. Sie wollte, sprach sie, lieber den Tod leiden, als den Lord Tatton wiedersehen; sie sähe vollkommen die Güte der Familie Lewis gegen sie ein. Zugleich aber betheuerte

sie,

sie, sie könnte nicht den Abschied von ihrer lieben Herrschaft überleben.

Ich tröstete sie mit dem Versprechen, sobald mein Bruder verheirathet wäre, sollte sie wieder zu mir kommen. Hier fragte sie lebhaft, „wird denn auch der Lord sein bald heirathen?“ — „Wünschet ihr das, Susanne?“ fragte ich, und sah sie mit einer schlauen Miene an. „Ja wohl,“ gab sie zur Antwort; und die Wahrheit sprach zusehens aus ihren Augen; „denn so werde ich Sie bald wiedersehen.“ Mir war es sehr lieb, zu bemerken, daß ihre Neigung für mich stärker bey ihr geworden war, als die Liebe zu meinem Bruder. Ich küßte das gute, getreue Geschöpfe, steckte ihr zwanzig Guineen in die Hand, und sagte ihr, sie möchte sich in ihre Stube einschließen, und da recht ausweinen, damit sie mich nicht wegfahren sähe.

Ich verließ die Familie Lewis ungern. Es sind sehr liebenswürdige Leute. Bey der Ankunft zu London fand ich meine Aeltern und meinen Bruder wahrhaftig erfreut, mich wiederzusehen. Ich habe so viel mit Herrn Hackits Geschichte zu thun gehabt, daß ich noch nicht Zeit gefunden habe, ein Wort von meinen eignen Angelegenheiten zu reden. Mein Bruder ist sterblich in Lady Janen verliebt. Er befindet sich fast beständig beym Lord Plum-

 stead.

stead. Wiewohl sie noch auf dem Lande ungefähr zwanzig Meilen weit von London wohnen, besucht er sie doch so ordentlich, als ob sie unsre nächsten Nachbarn wären. Nach ihrer in kurzem bevorstehenden Rückkunft nach London sollen, wie ich höre, alle Theile zusammenkommen, da denn, wie ich mir vorstelle, die Sache leicht zum Schlusse gelangen wird, weil die Heirath sich in aller Absicht sehr gut schickt, und beyde Familien lange Zeit gegenseitige Hochachtung für einander getragen haben.

Lady Kelso hat einen sehr höflichen, freundschaftlichen Brief an meine Mutter geschrieben, darinne sie ihr sagt, sie wäre überzeugt, ihres Sohns Leben beruhte auf seiner Vereinigung mit mir, und sie angelegentlich ersucht, in unsern unschuldigen Anschlag zu willigen, den Lord Kelso dahin zu bringen, daß er die Heirath nicht nur gutheißen, sondern selbst zuerst vorschlagen müßte. Sie setzt vieles hinzu, um meine Mutter von der Gewißheit des guten Erfolgs ihres Anschlags zu überführen. Zum Schlusse sagt sie, auf allen Fall müßte Lord Kelso entweder bewogen werden, in unsre Heirath zu willigen, oder an dem Tode seines einzigen Kindes Schuld seyn.

Meine Mutter hat versprochen, die Sache zu einer schicklichen Zeit meinem Vater zu eröffnen.

öffnen. Ich konnte sie iedoch nicht eher dazu bringen, bis sie fand, daß meine Glückseligkeit fast eben so sehr, als Lord Malcoms seine, auf dem Erfolge des Anschlags der Lady Kelso beruhte. Sie könnte es nicht rechtsprechen, sagte sie, daß man sich irgendeines Betrugs bey einer Gelegenheit bediente, die ihres Erachtens meiner Ehrliebe zu nahe träte. Sie sähe nicht, zu was eine Verstellung nöthig wäre, um ihrer Tochter einen Mann nach ihrer Wahl zu verschaffen, er möchte auch seyn wer er wollte. „Doch, Lucie, fuhr sie fort, da es einmal so seyn muß, will ich davon mit deinem „Vater reden. Ich fürchte iedoch sehr, er „wird niemals in deinen Besuch zu Hoptonhall unter einem erborgten Namen willigen.“ Ich versicherte meine rechtschaffne Mutter, ich würde ohne ihren Rath und Beyfall keinen einzigen Schritt in der Sache thun. Sie dankte mir dafür, und sagte, sie würde alles ihr Mögliche zu Beförderung meiner Glückseligkeit beytragen.

Diesen Morgen besuchte mich mein Bruder, setzte sich nieder, und sagte, „meine liebe „Lucie, ich komme hier, um deine Befehle in „ansehung des armen Mädchens Susannens „einzuholen. Du weißt, ich habe dich gebeten, „mich aufzufordern, sobald ein Beytrag an „Gelde nöthig seyn sollte. Deine Freygebigkeit, liebste Schwester, darf nicht Eingriffe

„in meine Gerechtigkeitsliebe thun. Ich ver„lange also, daß du mir sagst, wie viel Geld du „ihr zu Lewis-Farm gegeben hast, (denn das „weis ich doch, daß du sie nicht leer wirst zu„rückgelassen haben) damit ich dir es mit „Danke wieder zustellen kann. Und da ich, „wie ich hoffe, heirathen werde, so ist mein „Vorsatz, Susannen jährlich funfzig Pfund „auf Lebenszeit auszusetzen. Hältst du das „nicht für genug, so will ich so viel dazu legen, „als du für gut befindest. Nun wollte ich aber, „Lucie, daß es das Ansehen gewönne, als ob „dieser Gehalt von dir käme, damit nicht die „boshafte Welt den Bewegungsgrund meiner „Freygebigkeit muthmaßte. Ich will es daher „lieber dir zu ihrem Gebrauche übergeben. „Wird das nicht bässer gethan seyn, Schwe„ster?“

Ich warf meine Arme um seinen Hals, und küßte sein schönes Gesichte, weil ich damals sterblich in sein Herz verliebt war. „Du „bist ein liebenswürdiger, rechtschaffner Mann, „rufte ich aus; daher sollst du das ganze Ver„gnügen, das sich beym Wohlthun findet, allein „geniessen. Ich habe Susannen zwanzig Gui„neen hinterlassen. Die Summe, die du ihr „auszusetzen gedenkst, ist hinlänglich. Eine „größre würde sie nur aus ihrer Sphäre ver„setzen, und folglich entweder lächerlich oder „elend machen.“ Er schien über den Beyfall vergnügt

vergnügt zu seyn, den ich seinem Verfahren gegeben hatte, sagte aber seufzend, „ach es „wird niemals in meiner Macht stehen, das „Unrecht zu vergüten, das ich dem armen Mäd„chen zugefügt habe.“

Wahrhaftig, Julie, wenn alle Mannspersonen wie mein Bruder wären, sie würden recht angenehme Geschöpfe seyn. Allein so sieht es gerade umgekehrt aus. Die meisten der artigen Herren, die an öffentlichen Oertern herum schlendern, haben schlechte Köpfe, und gar keine Herzen. Sie finden iedoch Leute von gleichem Gelichter unter uns Frauenspersonen; und so werden immer von ihnen beyderseits Thoren und Thörinnen in Menge fortgepflanzt. Gott behüte Sie, meine Freundin, und mich vor dem Umgange mit solchen Leuten! Mit diesem frommen Gebete will ich meinen albernen Brief schließen.

Die Ihrige.
Lucie Scott.

N. S. Lady Jane Carr wird den morgenden Tag bey mir zubringen. Wie wird sie sich über die Glückseligkeit ihrer geliebten Luise erfreuen! Und welches wahre Vergnügen werde ich dabey finden, sie ihr zu melden!

Miß Julie Bolton an Lady Lucie Scott.

Abtey Farnaby.

Vergangne Woche sind Sir Franz Merton und Lady Ludlow bey uns gewesen. Beyde schienen mit Luisen und ihrer ganzen Familie höchst zufrieden zu seyn. Der erste hat der Frau Boothby gesagt, er hätte eine so vortreffliche Beschreibung von ihrer Tochter gehört, theils von den Nonnen, in deren Kloster sie so viele Jahre zugebracht hatte, theils von der Lady Plumstead, nichts von den entzückten Lobsprüchen zu gedenken, die sein Sohn ohn Unterlaß von den Eigenschaften des Gemüths sowohl als Leibes seiner Geliebten gemacht hätte, daß er schon vor seiner Abreise von Paris ihrer beyder Vereinigung beschlossen gehabt hätte. „Ich wollte aber gern, fuhr er „fort, Zeit gewinnen, weil Franz noch zu jung „war, und wenig oder nichts von der Welt „wußte. Das bewog mich noch mehr, seiner „Neigung günstig zu seyn, daß ich wußte, daß „des Frauenzimmers Verwandten Protestanten „waren, und mir bange war, Lady Merton „möchte eine Person vom römischen Glauben „für ihren Sohn in Vorschlag bringen. Diese „Betrachtungen nöthigten mich, die Sache nach „meiner Rückkunft nach England eilig zu be-

„treiben,

„treiben, weil ich fand, daß meine Frau mit „ihren Freunden Ränke spielte, meinem Soh„ne eine solche Heirath zu verschaffen, die ihn, „nach ihrer Meynung, in der wahren Religion „fest erhalten könnte. Diese Gründe, Herr „Boothby, werden mich, wie ich hoffe, ent„schuldigen, daß ich meinem Sohne behülflich „gewesen bin, Ihre Tochter wegzustehlen. Ich „verspreche Ihnen, wir wollen Ihnen und Ih„rer Tochter allen Ersatz dafür leisten, der nur „in unsrer Macht steht, und unsre äußersten „Bemühungen anwenden, um ihr künftiges „Leben glücklich zu machen."

Herr Boothby versicherte Sir Franzen seiner völligen Genehmhaltung alles Vorgegangnen, und seiner Zufriedenheit darüber, daß seine Tochter in eine so rechtschaffne Familie geheirathet hätte. Lady Ludlow betheuerte, sie wollte lieber mit dem jungen Paare bis an das Ende der Welt gereist seyn, ehe sie hätte geschehen lassen, daß diese Heirath abgebrochen worden wäre, und ihr Neffe dadurch vielleicht eine Papistin geheirathet hätte.

Herr Merton sagte seiner Tante, das erste, was er nach seiner Ankunft zu London zu thun gedächte, wäre dieses, dem Erzbischoffe von Canterbury aufzuwarten, um sich völlig in den Lehrsätzen des englischen Glaubens unterrichten zu lassen. Darauf wollte er die Irrthümer, in denen er wäre erzogen worden, öffentlich abschwören. Wir billigten allerseits

 sein

sein Vorhaben. Sein Vater und seine Tante vergossen bey der Gelegenheit Freudenthränen. Mir war es lieb, diesen Entschluß zu hören, weil verschiedne Meynungen in Religionssachen oft, wie ich mir habe sagen lassen, Zwiespalt zwischen Eheleuten erregen. Außerdem, wertheste Lucie, gestehe ich Ihnen, daß ich wie Pope denke.

„Um Moden des Glaubens mögen Eife-
„rer fechten, die außer dem Gnadenstande
„sind! Dessen Glaube kann nicht unrecht
„seyn, wessen Leben recht ist.“

Sir Franz will haben, Herr Merton und seine Liebste sollen künftiges Frühjahr nochmals eine Reise nach Paris thun. „Denn, spricht „er, mein Sohn kann noch immer ohn allen „Uebelstand seine Erziehung ausbilden, wenn „er gleich ein Ehemann ist. Die Franzosen „lernen in iederley Alter reiten, fechten und „tanzen. Zudem so wird Lady Merton wäh„rend unsrer Abwesenheit Zeit bekommen, wie„der gut zu werden. Denn ich werde mit des „jungen Paars guter Erlaubniß die Reise mit„machen. Vielleicht thut dieses schöne Frauen„zimmer ebendergleichen.“ (Wobey er mich ansah) „Es wird Luisen an einer jungen Ge„sellschafterin ihres eignen Geschlechts fehlen; „und ich lese es in ihren Augen, daß Miß „Bolton die Freundin ist, die sie wählen „würde.“

„Wenn

„Wenn meine liebe Julie, sagte Frau Mer„ton, in Ihren Vorschlag, mein Herr, willigt, „so werde ich die glücklichste unter den Leben„digen seyn“ — „Sprechen Sie vielmehr, „Madam, versetzte ich, wenn mein Vormund „darein willigt. Ich meines Orts kann Ihnen „blos versichern, daß ich sehr willig des Sir „Franz Erbieten eingehen werde, wofern es „des Herrn und der Frau Boothby Beyfall „findet.“

„Allerliebstes Mädchen! rufte mein Vor„mund aus. Wie gut sind Sie doch! Es ist „fast unmöglich, Ihnen etwas abzuschlagen“ — „Sie werden doch auch wahrhaftig nicht, sagte „Sir Franz, den jungen Eheleuten die erste „Gunst versagen, um die sie Sie seit ihrer Hei„rath bitten.“ Hier vereinigten sich Herr und Frau Merton mit ihrem Vater, um den Herrn Boothby zu ersuchen, daß er ja sagen möchte. Er that es zwar zuletzt, aber, wie ich merken konnte, sehr ungern; und ich wußte, warum — Merken Sie wohl, meine Liebe, daß Lady Ludlow uns zur Aufseherin dienen soll.

So soll ich denn — welches Glück! — soll ich meinen Heinrich wiedersehen! Und das noch dazu ohn alle Einschränkung! Ja, Lucie, mein Herz sagt mir, daß das geschehen wird. Wenigstens werde ich mit ihm auf ebendemselben festen Lande seyn; und selbst in diesem Gedanken findet sich einige Annehmlichkeit.

Luise und ihr Liebster sollen sich, wie ich finde, einige kurze Zeit über hier aufhalten, bis daß Sir Franz seine Gemahlin dahin bringen kann, sie zu sehen, welches sie bis itzt, wie es scheint, hartnäckig abschlägt. Die Rechtsgelehrten sind beschäfftigt, die Ehestiftung aufzusetzen. Herr Boothby giebt seiner Tochter zehntausend Pfund mit. Sir Franz schien erstaunt, als er die Summe angeben hörte; er hatte sich nicht eingebildet, daß sie seinem Sohne halb so viel mitbringen würde. Inzwischen äußerte er doch keinesweges eine Freude darüber, sondern sagte nur, „es ist des „jungen Frauenzimmers Sache, nicht die mei„nige. Denn hätte sie noch zehnmal so viel „in meine Familie gebracht, so würde ich doch „jeden Heller davon auf sie und ihre Kinder „schreiben lassen. Ich halte Franzen für reich „genug in dem Besitze einer so liebenswürdigen „Frau.“ Er hat Luisen ein Leibgedinge von tausend Pfund jährlich ausgesetzt.

George Boothby soll, wie ich finde, nicht eher unter uns zum Vorscheine kommen, bis Sir Franz fortgereist seyn wird. Denn er kann es, spricht er, nicht vergessen, daß seine unbesonnene Hitze ihn beynah um sein einziges Kind gebracht hätte. Der junge Merton dagegen äußert einige Ungeduld, mit ihm bekannt zu werden. Seine Luise hat sie ihm gewiß nicht erweckt. Denn wo ich anders in ihrem Herzen lesen kann, liebt sie ihren Bruder George

nicht.

nicht. Meinen Heinrich dagegen hat sie allezeit recht sehr lieb gehabt Wirklich hat sich auch George jederzeit gegen sie vielmehr wie ein Tyrann aufgeführt, als wie ein Bruder.

Welches schöne Gemälde haben Sie mir von des Lord Tattons Herzen entworfen! Glückliche Lady Jane, die dessen Besitzerin ist! Eine Rechtschaffenheit wie die seinige ist ein Grund, auf den sie sicher ihre künftige Glückseligkeit bauen kann. Solchergestalt segeln alle meine Freunde mit günstigem Winde nach dem Hafen des Ehestands; ich allein bin von der glücklichen Gesellschaft ausgeschlossen. Nun es mag seyn! So werde ich kaum eine Heldin unter Ihnen. Denn es hat keine gegeben, die nicht hätte unzählige Schwierigkeiten bestreiten, und durch gewaltige Prüfungen gehen müssen. Es thut mir indessen leid, daß das mein Loos ist. Weil es denn aber das ist, so habe ich beschlossen, es allen meinen schönen Vorgängerinnen an Standhaftigkeit und Treue gegen meinen Ritter gleich, wo nicht zuvor zu thun.

Luise hat an ihren Bruder Heinrich geschrieben, ihm ihre Heirath zu melden; denn, wie sie sehr richtig anmerkt, sie hat itzt niemanden um Erlaubniß zu fragen, als ihren Mann. Warum sollte der aber sie ihr verweigern? Die liebe Freundin hat ihren Bruder bestellt, zu Paris zu ihr zu kommen, ohne ein Wort davon zu erwähnen, daß ich sie dahin begleiten

begleiten werde. Sie hat ihn iedoch gewarnt, seinem Vater nichts davon zu melden, daß sie ihm geschrieben hätte.

Ich fürchte aber nur, Herr Boothby und George werden mit einander zu rathe gehen, und alle unsre Absichten vereiteln; wiewohl aus verschiednen Ursachen; denn ich bin sicher, George ist in mich verliebt, oder stellt sich doch so. Ich habe einen Brief von ihm unter dem Vorwande erhalten, sich nach seiner Schwester und ihrem Manne zu erkundigen. Seine Worte zwar sagen nichts; für mich aber, die ich bereits die Sprache seiner Augen vernommen habe, fassen sie viel in sich. Ich gab den Brief seinem Vater, und bat ihn, darauf zu antworten.

Herr Merton macht mich oft zu lachen, wenn wir Frauenzimmer alle bey der Arbeit sind, indem er listiger weise eine Nadel stiehlt, und unserm Beyspiele mit einer Geschicklichkeit folgt, die ieden, der nicht seine Geschichte wüßte, in Erstaunen setzen würde. Er spricht, dergleichen Arbeit wäre für ihn ein großes Hülfsmittel. Denn auf dem Lande an einem Regentage wäre es unmöglich, den ganzen Tag zu lesen. Der Mangel an Beschäfftigung machte, daß viele seines Geschlechts ihrer selbst überdrüssig, und folglich allen, die um sie wären, unleidlich würden. Mich deucht, er hat Recht. Denn ich habe oft die Mannspersonen bedauert, wenn ich sie aus Mangel an Beschäff-

tigung

tigung ganze Tage lang gähnen und müßig sitzen sah. Ich wollte daher, daß die, welche nicht lesen wollen, angehalten würden, sich ihre eignen Hemden und andre Sachen zu verfertigen.

Morgen reist Sir Franz von uns. Wir alle werden in kurzem nach London kommen; weil wir hoffen, Lady Merton soll sich doch endlich aussöhnen lassen. Lady Ludlow wird ihren Bruder begleiten. Sie ist eine verständige Frau von guter Erziehung und Gemüthsbeschaffenheit, die viel von der Welt gesehen hat. Sie hat einen rechtschaffnen Mann in ihren jungen Jahren verloren, und ist seitdem klüglich Wittwe geblieben.

Sagen Sie mir doch, wie es mit Ihrem Anschlage von statten geht. Ich kann nicht umhin, bey dem Gedanken zu lachen, wie ungeschickt Sie Sich anstellen werden, wenn Sie auf den Namen Miß werden antworten sollen, da Sie von Ihrer Geburt an eine Lady gewesen sind. Freylich bilde ich mir ein, daß verschiedne Leute Ihres Standes sich noch schlechter darein schicken würden. Aber ich habe es oft gehört, wie Sie uns Mädchen in der Schule ausschalten, wenn wir Ihnen, Ihren Gedanken nach, Ihren Titel nicht oft genug gaben. Nicht bässer ergieng es den Bedienten, weil sie öfter Madam als Mylady sagen. Ich meines Orts habe mir allezeit die Freyheit genommen, Sie meine liebe Lucie zu nennen; und da Sie doch vermuthlich Ihren Taufnamen

nicht

nicht zugleich mit dem Familiennamen ablegen werden, so werde ich immer fortfahren mich zu unterschreiben als

meiner lieben Lucie

verbundne und liebreiche Freundin.

Julie Bolton.

Lady Lucie Scott an Miß Julie Bolton.

London.

Ich bin erfreut, wertheste Julie, zu hören, daß Sie Ihre Freundin nach Paris begleiten werden, und wünsche eifrig, daß Sie dort Ihren Heinrich antreffen mögen.

Morgen werde ich nach Hopton-hall abreisen. Natürlicher weise wird Sie diese plötzliche Reise in Verwunderung setzen. Aber sehen Sie nur, wie es damit zugieng. Ich meldete Ihnen in meinem letztern, Lady Jane Carr würde einen Tag bey uns zubringen. Das that sie in Begleitung der Lady Plumstead. Die letzte sagte unter dem Gespräche, es wäre itzt eine schlimme Jahrszeit zum Reisen; und doch sollten sie und ihre Tochter sich zum Lord Kelso begeben, um dort einige Wochen zuzubringen,

bringen, mittlerweile daß Lord Plumstead wichtiger Geschäffte halben nach der nordlichen Gegend von Schottland reisen würde. Ich sah meine Mutter an. Zu meinem unbeschreiblichen Erstaunen hörte ich sie zur Lady Jane sagen, „wenn Ihre Mama, meine Werthe, „nichts dawider einzuwenden hätte, sollte es „Ihnen da wohl zuwider seyn, Lucien zur Ge„sellschaft mit sich zu nehmen?“ Lady Jane äußerte, wie Sie sicher seyn können, ihre Freude über diesen Vorschlag auf die lebhafteste Art; und Lady Plumstead schien gern zu hören, daß ihre Tochter so glücklich gemacht werden sollte. Sie dankte daher meiner Mutter in den eifrigsten Ausdrücken, daß sie ihnen eine solche Gunst zu erzeigen gedächte.

Nachdem wir Thee getrunken hatten, schlug meine Mutter der Lady Plumstead ein Spiel Piket vor, weßhalben sie sich in ein anders Zimmer begaben, und uns allein ließen. Ich bemerkte, daß meine Mutter mir beym Weggehen winkte, als wollte sie sagen, du kannst nur deinen Anschlag der Tochter entdecken, mittlerweile daß ich ihn der Mutter eröffne. Kaum waren sie fortgegangen, so that ich es. Das unbesonnene Mädchen ward sehr lustig über den Spas, wie sie es nannte, sagte aber, ihr wäre nicht wenig bange, sie möchte mich aus Unachtsamkeit verrathen. Ich erwiederte, sie würde unterwegs Zeit genug haben, sich meinen Namen geläufig zu machen.

Mittlerweile hatten unsre Mütter ihr Spiel geendigt, und traten wieder in das Zimmer. Die meinige fieng an, „meine liebe Lucie, ich „habe der Lady Plumstead deinen romanhaf„ten Anschlag gesagt; sie billigt ihn aus dem „nämlichen Grunde als ich — weil wir sehen, „daß du auf alle Fälle entschlossen bist, den „Lord Malcom zu heirathen. Ich habe deinen „Vater wegen der Sache ausgeforscht, wie„wohl mit so vieler Behutsamkeit, daß er nicht „meinen Bewegungsgrund argwohnen konnte, „und finde, daß er keine tüchtigen Einwendun„gen wider die Heirath hat, aber nur der Fa„milie nicht gut ist. Inzwischen getraute ich „mich nicht, ihm deinen Anschlag zu entdecken; „denn ich wußte schon, er würde niemals dar„ein willigen. Das rathsamste wird also seyn, „ihn um Erlaubniß zu bitten, daß du Lady „Janen nach Schottland begleiten darfst, oh„ne ihm zu sagen, wohin die Reise geht, und „wie lange du wegbleiben wirst. Ich nehme „es auf mich, der Lady Kelso von deinem Vor„haben und auch (sagte sie lächelnd) von dei„nem Namen Nachricht zu geben. Dein Va„ter, der Lady Janen bereits als sein eignes „Kind betrachtet, wird ihr, wie ich sicher weis, „nichts abschlagen. Also muß sie ihn darum „ersuchen."

Ich darf Ihnen nicht erst sagen, daß Lady Jane den Vorschlag willig eingieng. Beym Abendessen trug sie ihre Bitte vor. Mein

Vater, der ihr überaus wohl will, faßte sie in seine Arme, küßte sie auf den Backen, und antwortete, „mein liebes Mädchen, wenn Lu„cie ihre Bitte mit der Ihrigen verbindet, so „kann ich eurer vereinigten Gewalt nicht wi„derstehen, wiewohl ich nicht weis, (fuhr er „mit den liebreichsten Blicken fort) wie ich „es werde über das Herz bringen können, eine „von euch beyden von mir zu lassen.“

Mein Bruder schien seinen Vater um die Liebkosungen zu beneiden, die er von seiner Liebste empfieng, und sagte lachend, „Sie ge„hen itzt grausam mit mir um, Lady Jane; „aber die Reihe wird schon an mich kommen; „alsdenn will ich mich abfinden.“ Sie reichte ihm gutartiger weise die Hand, und sagte schlau: „ich liebe Sie in Ihrem Vater, Mylord“ — „Also haben Sie mich auch in ihm geküßt?“ fragte er. „Nicht eben ganz, erwiederte sie; „aber doch so etwas dergleichen.“ Er faßte sie um den Hals, indem sie diese Worte aussprach. Sie rufte mich um Hülfe; und ich eilte ihr geschwind zum Beystande herbey.

Dem Lord Tatton will es nicht gefallen, daß er seine Liebste wegreisen lassen soll. Da aber die Aufsetzung der Ehestiftung beträchtliche Zeit hinnehmen wird, so wird unsre Reise die Heirath nicht aufhalten, welche vor sich gehen soll, sobald nur die Rechtsgelehrten ihr Geschäffte vollbracht haben werden.

Das Herz klopft mir ganz vor Furcht, Julie, daß es mir mit dem alten schottländischen Lord nicht glücken möchte. Nun das wissen Sie, ich kann doch mehr nicht thun, als mein Bästes; das übrige aber bleibt dem Schicksale überlassen. Mein Name heißt Neville; denn so hieß meine Mutter. Ihre Briefe stecken Sie in einen Umschlag, den Sie an Lady Longstown überschreiben; so wird sie Sorge tragen, mir sie zuzuschicken. Ich hoffe, meine Liebe, wir werden einander bald zu London antreffen. Bis dahin und stets hernach fahren Sie fort zu lieben

die Ihrige.

Lucie Scott.

N. S. Meine Empfehlungen und Glückwünsche an die liebenswürdige Luise und ihren rechtschaffnen Gemahl! Imgleichen meine Glückwünsche bey dieser erfreulichen Gelegenheit an Herrn und Frau Boothby! Hüten Sie Sich vor Georgen, meine Werthe! Ich fürchte mich vor ihm Ihretwegen. Von den Hackits habe ich zwar noch mehr gehört; itzt aber habe ich keine Zeit, es Ihnen zu schreiben. Also leben Sie wohl!



Miß

Miß Julie Bolton an Lady Lucie Scott.

Abtey Farnaby.

Alles Glück müsse meine liebenswürdige Lady Lucie begleiten! Sie wollen gefallen; das ist sowohl Ihre Gabe, als Ihre Absicht. Wie sollte es Ihnen wohl da fehlschlagen?

Sir Franz ist fort, und George ist angelangt. Die Zusammenkunft zwischen Herrn Merton und ihm war auf einer Seite offenherzig und aufrichtig, auf der andern zurückhaltend und kaltsinnig. Ich sah, daß Luise den Unterschied mit Unwillen und Kummer bemerkte. Ihre Blicke bezeugten ihr Mißfallen über ihres Bruders Verhalten. Ich glaube, es gefällt ihm nicht, daß sein Vater seiner Schwester so vieles Geld mitgegeben hat. Denn wo ich mich nicht sehr irre, so ist der Geiz seine Hauptleidenschaft. Ich danke Ihnen, meine Liebe, für die Warnung, die Sie mir seinetwegen geben. Ich glaube wirklich, er will versuchen, mich anfangs durch gelinde Mittel zu gewinnen, und hernach, wo die nicht glücken sollten, zu schlimmern schreiten. Aber ich will schon vor seinen Ränken auf meiner Hut stehen.

Neulich Morgens traf er mich im Garten an, ergriff meine widerstrebende Hand, und sagte, „liebenswürdige Julie, Sie sehen ja

„wie die Göttin der Gesundheit aus. Aber „anstatt, so wie diese, dieses erste Glück unter „Ihre Verehrer auszutheilen, entziehen Sie „es ihnen vielmehr“ — „Stifte ich wirklich „so vieles Unheil? gab ich zur Antwort. Wenn „das ist, so geschieht es sicher wider meine Ab„sicht. Aber wen hätte ich wohl der Gesund„heit beraubt?“ — „Können Sie noch fra„gen, versetzte er, wenn Sie mich unter einer „Krankheit schmachten sehen, an der Sie allein „Schuld sind, und die ein einziges Lächeln aus „diesem bezaubernden Munde sogleich vertrei„ben würde?“

„Mein Gott! Herr Boothby, erwiederte „ich, Sie reden ja heute ordentlich die Helden„sprache. Was hat wohl mein Lächeln mit „Ihrer Gesundheit zu thun?“ — „Mein Le„ben beruht darauf, Madam,“ sagte er, und warf sich mir zu Füssen. „Sie setzen mich in „Erstaunen, George, rufte ich aus. Wissen „Sie denn nicht, daß mein Wort und Herz „bereits Ihrem Bruder gegeben sind, und daß, „wenn auch das nicht wäre, Ihr Vater nie„mals darein willigen würde, daß Sie mich „heiratheten?“

„Ich weis alles, was Sie mir sagen kön„nen,“ gab er zur Antwort; „aber ich weis „auch, daß ich Sie bis zum Aberwitze liebe, „und ich kann nicht länger eine Leidenschaft, „die mich zerrüttet, verbergen. Ich habe Sie, „Miß Bolton, von meiner Kindheit an ge-

„liebt. Da ich aber fand, daß Sie zusehens „meinen Bruder mir vorzogen, suchte ich meine „Neigung zu überwinden. Allein ich weis am „bäßten, wie fruchtlos alle meine Bemühun„gen gewesen sind, ein Herz zurückzunehmen, „das so lange in Ihrem Besitze gewesen war. „Kurz, Madam, Heinrich ist untreu. Das „kann ich Ihnen aufs schärfste erweisen, sobald „es Ihnen gefällt, mir Gehör zu geben. Was „meinen Vater betrifft, der wird niemals im „Stande seyn, unsern vereinigten Bitten zu „widerstehen. Verbinden Sie nur, mein Aen„gel, Ihr Anhalten mit dem meinigen, so bin „ich für den Erfolg Bürge.“

Ich stieß ihn mit Verachtung von mir, und sagte, „gehn Sie, unwürdiger Sohn eines sol„chen Vaters! Sie sollen wissen, Herr Booth„by, daß sein uneigennütziges Gemüthe nie„mals dahin gebracht werden wird, seinen Sohn „George als einen anständigen Ehemann für „die Julie Bolton zu betrachten. Was Sie „aber von Ihrem Bruder sagen, mein Herr, „das ist falsch, so falsch als Ihr eignes Herz.“ Hier versicherte ich ihn, wo er sich künftig iemals unterstünde, mich mit seiner ungereimten Gunstbewerbung zu verfolgen, so wollte ich mich alsbald gegen Herrn Boothby über seine Frechheit beschweren. Mit diesen Worten gieng ich von ihm.

Nun sollte es mir aber sehr leid thun, wertheste Lucie, seinem Vater durch Entdeckung

der Ansprüche Georgens Verdruß zu machen. Ich könnte mir es selbst nicht verzeihen, ihn meinetwegen mit seinem Sohne in Streit zu verwickeln, wofern ich das möglicher weise vermeiden könnte.

Ich bin heute sehr niedergeschlagen, meine Freundin. Ich fühle eine Last auf dem Herzen, die mir ungewöhnlich ist. Mir ist nur bange, ich möchte Sie damit anstecken. Ich will daher nicht mehr von mir selbst reden, sondern meinen übrigen Brief mit der Geschichte der schönen Nonne anfüllen, die uns Luise verwichnen Abend nach dem Essen erzählte. Erinnern Sie Sich einmal der jungen schwermüthigen Nonne, von der Miß Boothby oft Erwähnung gethan hat.

„Sie war das einzige Kind eines Kaufmanns, der für bemittelt gehalten ward. Ihre Aeltern starben, als sie nur fünf Jahre alt war, und hinterließen sie unter der Vormundschaft eines andern Kaufmanns, eines Freundes ihres verstorbnen Vaters. Er brachte sie in das Kloster, worinne Frau Merton sie kennen lernte. Dort blieb sie zehn Jahre. Nach deren Verflusse kam ihr Vormund zu ihr, und sagte, da ihr verstorbner Vater ihr weniges oder kein Vermögen hinterlassen hätte, so käme er, sie um Rath zu fragen, wie die kleine Geldsumme, die er von ihr in den Händen hätte, am dienlichsten anzubringen wäre, imgleichen was sie selbst anzufangen gedächte. Denn sie wäre

doch

doch nunmehr in ein Alter getreten, da sie einen Anschlag fassen müßte, sich ihren Unterhalt zu verdienen.

„Sie ward über die letztern Worte stutzig, weil sie bisher sich stets für eine reiche Erbin gehalten hatte. Das sagte sie ihm. Er gab zur Antwort, es thäte ihm leid, daß die falschen Gerüchte von dem Zustande ihrer Angelegenheiten, die in der Gegend herum gegangen wären, sie zu diesem Irrthume verführt hätten. In der That aber befände sichs ganz anders. Er hätte von ihres Vaters Verlassenschaft blos ungefähr zweyhundert Pfund in seinen Händen; das übrige wäre auf ihre Erziehung, Kost und Kleidung verwandt worden. So gering aber auch diese Summe wäre, reichte sie doch hin, ihr in dem Kloster, wo sie nun bereits zehn Jahre gewohnt hätte, die Aufnahme als Nonne zu verschaffen. Seiner Meynung nach könnte sie keinen verständigern Schritt thun, als den, sich einkleiden zu lassen.

„Sie vergoß bittre Thränen, indem sie ihn so reden hörte, weil sie keinen Beruf zum Klosterleben in sich empfand, sondern vielmehr seit einiger Zeit ihre Neigung auf einen Jüngling aus der Stadt geworfen hatte, welcher ein Bruder von einer der Kostgängerinnen war, mit der sie vertraute Freundschaft errichtet hatte. Als der Kummer, der sie beynah erstickte, sie zum Reden kommen ließ, sagte sie dem Kaufmanne, sie verlangte Zeit, seinen

Vorschlag zu überlegen, und gieng darauf vom Gitter weg.

„Als sie in ihr Zimmer gekommen war, ward sie beynah aberwitzig vor Erstaunen, Betrübniß und fehlgeschlagner Erwartung, wenn sie an den Auftritt zurückdachte, der itzt zwischen ihrem Vormunde und ihr vorgefallen war. Sie hatte wohl einigen Argwohn, daß er sie bevortheilt hätte. Wo war aber das Hülfsmittel? Sie kannte die Welt so wenig, und hatte nicht einen Freund, an den sie sich wenden konnte. Denn von den Nonnen wußte sie gewiß, daß sie eher dem Betruge beytreten, als ihr zu dessen Entdeckung behülflich seyn würden; weil sie allezeit froh waren, ihre Heerde zu vermehren, durch welche Mittel das auch geschehen mochte.

„In diesem traurigen Gemüthszustande bat das arme Mädchen ihres Liebhabers Schwester, sie möchte doch ihrem Bruder auftragen, in der Stadt, worinne ihr Vater gewohnt hätte und gestorben wäre, alle mögliche Nachfragen nach seinen Umständen und der Meynung der Nachbarn von seinem hinterlaßnen Vermögen zu thun. Die Schwester und der Bruder, die an der Sache großen Antheil nahmen, waren sehr willig dazu.

„Nach einiger Zeit kam der junge Mann zu seiner Geliebten, und meldete ihr mit dem traurigsten Gesichte, nachdem er sich alle mögliche Mühe in der Sache gegeben hätte, wäre

alle

alle Nachricht, die er hätte erhalten können; diese, man hätte ihren Vater zur Zeit seines Absterbens für reich für dieselbe Stadt gehalten. Niemand aber wüßte so gut um seine Angelegenheiten, als ihr Vormund, und noch ein andrer, dessen Namen man vergessen hatte, der aber bereits, wie man glaubte, verstorben wäre. Der junge Mann beklagte auf das beweglichste, daß es nicht in seiner Macht stünde, sein Vermögen mit ihr zu theilen. Er wäre, sagte er, so unglücklich, einen hartherzigen Geizhals zum Vater zu haben, der niemals in seine Heirath selbst mit einem Aengel willigen würde, wofern er nicht Vermögen in seine Familie brächte.

„Beyde Verliebten beweinten ohn Unterlaß die Strenge ihres Schicksals. Die Nonnen ihrerseits wandten iede Ueberredung und alle ersinnliche Kunstgriffe an, sie zu bewegen, daß sie in ihren Orden träte. Wirklich war ihr keine andre Wahl übrig gelassen. Denn wohin sollte sie gehen? Und was sollte sie anfangen? Ohne Beschützerin in der Welt, jung, schön und arm, wäre sie natürlicher weise der Raub der Verläumdung und des Lasters geworden.

„Sie begonnte daher im Ernste darauf zu denken, sich einkleiden zu lassen. Die unlenkbare Liebe widersetzte sich einige Zeit ihren äusersten Bemühungen, es dahin zu bringen, Es mit einem male auf immer außer ihre Macht

zu

zu setzen, mit dem Manne, nach dem ihr Herz schmachtete, vereinigt zu werden, das war eine Anstrengung, die ihre Kräfte überstieg. Die heftigen Kämpfe, die sie in ihrem Gemüthe ausstand, thaten in kurzem ihrer Gesundheit Abbruch. Sie sah mit Vergnügen (wie sie glaubte) ihre Auflösung mit langsamen, aber sichern, Schritten sich nähern. Mittlerweile befiel sie ein heftiges Fieber, mit Aberwitze begleitet, das alle Nonnen beunruhigte. Die Aerzte, die ihr zugegeben wurden, machten wenige Hoffnung zu ihrem Aufkommen.

„Einige Tage lang schwebte sie in großer Gefahr. Doch die Krankheit nahm eine günstige Wendung; und zuletzt ward das elende Geschöpfe dem Leben und ihrem Unglücke wiedergegeben. Da ihre Krankheit sie sehr geschwächt hatte, so hatte ihre Liebe zugleich mit ihren Kräften sich vermindert. Sie schmeichelte sich vergebens, sie liebte mit geringrer Heftigkeit, als vor ihrer Krankheit. Diese Meynung munterte sie auf, den Nonnen zu versprechen, sie wollte ihr Probejahr antreten, sobald sie nur wohl genug auf seyn würde, die Verrichtungen in der Kirche abzuwarten.

„Das that sie denn. Mit einem von dem empfindlichsten Kummer beklemmten Herzen legte sie den weißen Schleyer an; iedoch nicht, ohne die stärksten Merkmaale eines unaussprechlichen Harms zu äußern. Diese ganze Zeit über war ihr Liebhaber nicht ruhiger, als sie selbst.

Da aber seine Schwester fand, es wäre einmal unmöglich, sie vereinigt zu sehen, enthielt sie sich klüglich, gegen ihre Freundin von ihrem Bruder Erwähnung zu thun. Das arme Mädchen aber hatte nicht das Herz, nach demjenigen zu fragen, der nur allzuunglücklicher weise ihre Gedanken größtentheils einnahm.

„Solchergestalt verstrich das Jahr, an dessen Ende sie dasjenige Gelübde ablegen sollte, das ihr Herz abschwor. Sie bat daher um eine längere Frist, und führte an, sie wäre noch nicht in einem Gemüthszustande, der sie zu einem Gott wohlgefälligen Opfer machen könnte. Da sie aber beständig um einen Beruf betete, so hoffte sie demüthig von der göttlichen Güte, ihn in kurzem zu erhalten. Es ward ihr, wiewohl mit großer Schwierigkeit, längere Zeit zugestanden. Nach deren Verflusse sagte man ihr, sie müßte entweder ihr Gelübde ablegen, oder man würde sie aus dem Kloster stoßen. Bey diesem schreckhaften Urtheile nahm sie ihre ganze Standhaftigkeit zusammen, und erklärte sich für bereit, das Opfer zu vollbringen. Es geschah mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten. Sie ward mehr todt als lebendig vor den Altar geführt, wo sie öffentlich mit ihrer Zunge demjenigen entsagte, von dem ihr Herz voll war.

„Nach geendigter Feyerlichkeit brachten sie ihre Schwestern zu bette, weil sie nicht länger im Stande war, das zweyfache Uebel eines gebrochnen Herzens und geschwächten Körpers auszuhalten.

zuhalten. Tages darauf aber schöpfte sie Herzhaftigkeit aus ihrer Verzweiflung, und fühlte darinne eine Art von Troste, daß sie sich nun unwiderruflich zum Unglücke verurtheilt sah. Der Würfel war einmal ausgeworfen, und die Ungewißheit hatte ein Ende. Sie beschloß nunmehr, allen Pflichten ihres Standes mit der strengsten Sorgfalt nachzukommen, in Hoffnung, die beständige Beschäfftigung, und einiger Grad von Schwärmerey, wenn sie anders fähig wäre, ihn zu erreichen, würde sie zuletzt mit der Strenge ihres Schicksals aussöhnen.

„In diesem frommen Entschlusse blieb sie einige Tage. Darauf ward sie eines Vormittags in den Sprachsaal gerufen, und fand da einen alten Herrn, der zu ihr sagte, „meine „liebe Mademoisell, ich war ein vertrauter „Freund Ihres verstorbnen Herrn Vaters, und „bin seit einigen Jahren wegen eines zu Tou„louse gehabten Rechtshandels von dieser Ge„gend abwesend gewesen.“ Darauf bezeugte er seine Verwunderung, sie im Ordenskleide zu sehen, und sprach, „mein liebes Kind, was „konnte Sie doch bewegen, eine Nonne zu „werden, da Sie ja Ihr gutes Auskommen „hatten?“ — „Ach mein Herr,“ versetzte die unglückliche Personen, „Sie sind, wie ich fin„de, in ebendem Irrthume, worinne ich gewe„sen bin. Nein, ich habe kein Vermögen ge„habt; mein Vater hat mir keins verlassen; „und das allein hat mich bewogen, einer Welt

„zu

„zu entsagen, darinne ich nicht die Mittel hatte „mit Ehren zu leben.“ „Mein Gott! rufte „der alte Herr aus, wer mag Sie doch mit „solcher Unwahrheit berichtet haben? Ich selbst „bin einer von den Zeugen bey Ihres Herrn „Vaters Testamente gewesen, und weis für „gewiß, daß er Ihnen bey seinem Absterben „sechstausend Pfund hinterlassen hat, die seit „der Zeit noch müssen zugenommen haben. „Dieses Geld sollte Ihnen im Alter von acht„zehn Jahren oder am Tage Ihrer Hochzeit „ausgezahlt werden. Stürben Sie aber vor „dieser Zeit, so sollte es Ihrem Vormunde „zufallen.“

„Mehr hörte sie nicht, sondern sank ohnmächtig von ihrem Stule, und ward von einigen Nonnen zu bette gebracht, nach denen der alte Mann geklingelt hatte, als er sie an der andern Seite des Gitters, wo er ihr nicht zu hülfe kommen konnte, niederfallen sah. Ich überlasse es Ihnen, Sich vorzustellen, welches ihre Betrachtungen nach der Rückkehr ihrer Sinne waren. Wäre der Mann nur um einige Tage früher gekommen, so würde sie eben so sehr glücklich gewesen seyn, als sie itzt elend war. Sie rufte die göttliche Rache auf das Haupt ihres unmenschlichen Vormunds herab. Darauf beklagte und verwünschte sie ihre zu große Uebereilung, den Schleyer zu nehmen. Kurz, sie war vor Liebe, Wut, Reue und Verzweiflung außer sich.

„Diese

„Diese Leidenschaften waren zu heftig, als daß sie hätten fortdauern können. Sie fiel daher nach einiger Zeit in eine Art von blödsinniger Schwermuth, und man fand nichts vermögend, sie daraus zu erwecken, bis daß eine junge Nonne, die sich einige Monate vor ihr hatte einkleiden lassen, durch unermüdete Bestrebungen, sie zu trösten und ihre Noth zu erleichtern, ihre Aufmerksamkeit auf sich zog. Sie besaß ein zärtliches Herz, und ward daher durch die mitleidigen Thränen gerührt, die ihre Freundin über ihr Unglück vergoß. Durch ihr sanftes Bezeigen und ihre liebreiche Wartung erweicht, öffnete sie zuletzt ihr Herz, um dem wohlthätigen Balsam der Freundschaft Eingang zu verstatten.

„Die Begebenheiten beyder jungen Personen waren einander gleich. Beyde verabscheuten das Kloster, und seufzten nach denjenigen Vergnügungen, die sie, weil sie ihnen völlig fremd waren, für auserlesen hielten. Sie malten sich die Welt als einen Schauplatz ab, auf dem alle auftretende Personen glücklich wären, weil sie Liebe und Freyheit genossen. Diese Gleichheit des Geschmacks und der Urtheile erzeugte zwischen beyden eine gegenseitige Freundschaft, auf die eine wechselsweise Vertraulichkeit folgte, in der sie einige Erleichterung ihres Kummers fanden.

„Eines Tages sagte ihr St. Agnes, so hieß die Freundin unsrer jungen Nonne, sie hätte

hätte mit einem jungen Officiere, der lange ihr Liebhaber gewesen wäre, Abrede genommen, mit ihm davon zu gehen. Sie lud ihre Freundin ein, ihr Gesellschaft zu leisten. Sie wollte sie, sagte sie, in ihres Liebhabers Hände übergeben. Sein Vater wäre kürzlich gestorben, und hätte unermeßliches Geld verlassen. Der junge Mann würde sie mit Entzücken aufnehmen, und sogleich mit allen seinen Schätzen die Flucht nach Holland ergreifen, wo sie nichts von der Verfolgung der Geistlichen zu fürchten haben würden. Das hätte sie aus seinem eigenen Munde gehört.

„Zu Anfange künftiger Woche, meine Liebe, fuhr sie fort, wird alles zu unsrer Flucht „in Bereitschaft seyn. Sie wissen, es soll die „alte Mauer des Klosters niedergerissen werden. „Sie ist bereits auf solche Art gestützt, daß es „für Sie oder mich ein leichtes seyn würde, „sie nach dem Garten zu einzustoßen; und eben „damit man das nicht thun soll, wollen sie sie „ausbässern. Wir wollen aber noch vorher unsern Abschied nehmen. Es wird iedoch nöthig seyn, daß wir am ersten oder zweyten Tage nach dem Einreißen ein wenig heucheln, „weil wir beyde die jüngsten sind; sonst möchte „man zu genau auf uns Achtung geben. Wir „wollen also niemals der Mauer zu nahe treten, noch einen Blick auf die Leute werfen, „welche zu Hunderten herein kommen werden, „um das Innere eines Klosters zu besehen.

„Vielmehr wollen wir uns stellen, als schau„derte uns vor der Unanständigkeit, daß ein „Kloster auf so anstößige Art der Welt blosge„stellt werden sollte.“

„Den Tag nach dieser Unterredung gab St. Agnes ihrer Freundin einen Brief von ihrem Liebhaber, welcher alles das bekräftigte, was sie Tages vorher zu seinem Vortheile gesagt hatte. Dieses machte unsre Heldin schlüssig, ihrer Freundin zu folgen. Ihre Geister begonnten nunmehr sich aufzuheitern, und sie verbarg nur mit Mühe vor den scharfsichtigen Augen ihrer Schwestern, der Nonnen, die Wirkung, welche die Aussicht, sie und ihr Kloster auf immer zu verlassen, auf ihr frohes Gemüthe that.

„Die wichtige Zeit rückte nunmehr heran. Die Herzen der schönen Abenteurerinnen klopften vor Erwartung der Freyheit und Liebe. Am Morgen desjenigen Tages, den sie zu ihrer Flucht durch den Garten bestimmt hatten, sobald es nur dunkel würde, und die Nonnen sich nach ihren Zellen würden begeben haben, saß St. Agnes nebst ihren Schwestern in dem gemeinen Saale, und arbeitete. Auf einmal sank sie von ihrem Stule in einer Anwandlung, die, wie vermuthet wird, aus der zu heftigen Unruhe entstanden war, die ihr Gemüthe seit einigen Tagen erlitten hatte. Sie schnürten sie auf, sprengten ihr Wasser in das Gesichte, schickten nach einem Wundarzte, um ihr die

Ader

Ader zu schlagen, und brauchten iedes ersinnliche Mittel, sie zurechte zu bringen; aber vergebens; ihre Seele war entwichen, und sie ließ von dem Augenblick an, da sie niederfiel, kein Zeichen des Lebens mehr an sich blicken.

„Ich will nicht zu beschreiben versuchen, was ihre Freundin empfand, indem sie das Gesichte ihrer nun entseelten St. Agnes ansah. Ihre Sinne verließen sie bey dem Anblicke. Sie ward in ihre Zelle gebracht, wo zwo Nonnen, die sie beständig bewachten, nicht genug an ihr halten konnten; so hoch war ihr Wahnsinn in wenig Stunden angewachsen.

„Ein Bogen Pappyr, der aus der St. Agnes Busen beym Aufschnüren gefallen war, eröffnete den ganzen Anschlag der unglücklichen Personen. Es war ein Brief von dem Officiere, der alle vorläufige, zu ihrer Flucht gehörige, Umstände enthielt. Nunmehr war weiter von dieser Seite keine Gefahr, da eine der Frauenzimmer todt, die andre aber nicht bey Sinnen war. Die unglückliche Nonne blieb in diesem Zustande beynah sechs Jahre. Nach der Zeit erlangte sie zwar ihre Sinne wieder, niemals aber ihre Gesundheit oder Munterkeit.“

Die Hand thut mir so weh vom Schreiben, daß ich kaum noch die Kraft habe, mich zu unterzeichnen als

Ihre
ergebenste Freundin.
Julie Bolton.

Lady Lucie Scott an Miß Julie Bolton.

Hopton-Hall.

Nach einer sehr angenehmen Reise, während deren Lady Jane sich in Nennung des Namens Neville so oft übte, bis ich ihn herzlich überdrüßig war, langten wir sicher und wohlbehalten zu Hoptonhall an. Lord und Lady Kelso empfiengen uns nebst ihrem Sohne mit den größten Freudenbezeugungen. Sie können sicher glauben, daß Lady Plumstead und ihre Tochter vor mir den Vortritt hatten. Indem Höflichkeiten im Ueberflusse zwischen ihnen gewechselt wurden, warf ich einen schlauen Blick auf den Lord Malcom, der mich dagegen ehrerbietig und freudig ansah.

Darauf stellte mich Lady Plumstead als ein junges Frauenzimmer von Stande, Verdienst und Vermögen vor, die nach Absterben ihrer Aeltern, die ihre sehr guten Freunde gewesen wären, unter ihren Schutz und ihre Aufsicht wäre gegeben worden. Lady Kelso drückte mich an ihre Brust, ihr Gemahl sagte mir verschiedne Schmeicheleyen wegen meiner Gestalt, und Lord Malcom bückte sich ehrerbietig vor Miß Nevillen. Da mein Vater ein älterer Pair ist, als Lord Plumstead, so vergißt sich Lady Jane oft, und stößt mich beym Eintritte in ein Zimmer

vor

vor sich her. Da bin ich denn genöthigt, sie zu kneipen, um sie zu erinnern, daß sie vornehmer ist.

Ich bewundre die Lage dieses Hauses, Julie. Sie ist unbeschreiblich romanhaft und angenehm. Es giebt da so viele Hügel, Thäler, Wälder und Gewässer, die es zu einem irrdischen Paradiese machen. Aber seine Bewohner gefallen mir auch nicht wenig. Lord Kelso ist ein vollkommen ausgebildeter Mann nach der Mode aus den alten Zeiten, und sehr galant. Da er weis, daß Lady Jane am Rande des Ehestandes steht, so hat er öfter seinen Spas mit mir. Sein Sohn sieht nur ernsthaft und schüchtern auf mich; weil wir, wenn wir genöthigt sind, eine Rolle zu spielen, sie gemeiniglich übertreiben. Sein Bezeigen ist daher gezwungen und kaltsinnig, aus Furcht, daß er einige Zärtlichkeit verrathen möchte.

Neulich nach Tische trat ich vor den Flügel. Da ich ihn aber zugeschlossen fand, gieng ich wieder davon. Lord Kelso sagte, „August, „wo hast du die Gedanken? Gieb doch den „Schlüssel heraus für die Muse, die itzt spie„len will, und die, wie ich versichert bin, zei„gen wird, daß sie in der Musik so vortrefflich „ist, wie in allem andern, was sie unter„nimmt.“ Lord Malcom lächelte über den Verweis, bat mich um Vergebung seiner Zerstreuung, und sagte, er hätte gar nicht auf mich gesehen; (wie wohl er, um es im Vor-

beygehn zu sagen, auf nichts anders sieht) darauf trat er auf mich zu, überreichte mir den Schlüssel, und drückte mir die Hand. Lord Kelso rufte aus, „willst du ihn denn nicht „dem Frauenzimmer aufschließen? Liebster Him„mel! Die jungen Leute heute zu tage sind „doch nicht halb so aufmerksam und galant, als „zu meiner Zeit.“

Mit diesen Worten schloß er den Flügel auf, setzte mir einen Stul, und ersuchte mich sehr höflich, ich möchte auch dazu singen. Nun wissen Sie, meine Liebe, daß ich mir ein wenig auf meine Gabe zur Musik einbilde. Ich fieng also gleich eine beliebte Arie aus einer der neuesten Opern zu spielen an. Der alte Lord, der, wie ich finde, ein großer Bewundrer der Musik ist, hörte mir mit einer vergnügten Aufmerksamkeit zu. Als ich fertig war, rufte er aus, „Himmel! Es ist ein Glück für mich, „daß ich nicht erst fünfundzwanzig Jahre alt „bin; denn wäre ich das, so würden Sie mir „unstreitig den Kopf verrücken, Miß Neville; „eine solche Sirene sind Sie.“

Ich bückte mich zur Danksagung. Er befahl seinem Sohne, mir mit der Flöte Gesellschaft zu leisten. Er holte sie sogleich, und, um nicht mehr als die Wahrheit zu sagen, wir machten zusammen eine ganz artige Musik. Der alte Lord schien während derselben in Entzückung zu seyn; als sie geendigt war, sagte er, es wäre zu viel für ein Frauenzimmer, so

viele Schönheit, Gemüthsgaben und Verdienste zugleich besitzen. Ein einziges von den drey Stücken würde hinreichend seyn, mir alle Mannspersonen zu Sclaven zu machen. Lady Kelso sagte lachend zu ihm, er möchte doch mit seinen Schmeicheleyen aufhören, sonst würde sie im Ernste auf Miß Nevillen eifersüchtig. Es wurden noch viele andre verbindliche Dinge von den beyden alten Damen zu meinem Lobe vorgebracht, die alle darauf abgezielt waren, des Lord Kelso Meynung von mir höher zu stimmen. Ich wußte ihren Bewegungsgrund, und ward daher durch ihre Schmeicheley nicht beleidigt, die ich zu andrer Zeit für sehr übel angebracht würde gehalten haben.

Wenn es das Wetter erlaubt, reiten Lord Malcom, Lady Jane und ich oft zusammen aus. Da macht sich denn der erste für den Zwang bezahlt, unter den er ist, seine Leidenschaft vor seinem Vater zu verbergen. Bey solcher Gelegenheit drückt seine Zunge die Aufwallungen eines dankbaren Herzens aus, weil ich mich so willig zu Ausführung seines vermeßnen Anschlags (wie er ihn nennt) verstanden hätte; und ich sage ihm lachend, ich hätte es blos mir selbst zu Liebe gethan.

Lady Kelso sagte mir gestern, als wir beysammen allein waren, sie wäre höchst glücklich bey der Hoffnung mich bald ihre Tochter zu nennen. Sie küßte mich, und fuhr fort, „habe

„ich es Ihnen nicht gesagt, meine Liebe, daß „Lord Kelso niemals der Gewalt Ihrer Reizun„gen widerstehen würde? Als wir gestern zu „Bette giengen, sagte er, ie mehr ich von „Miß Nevillen sehe, desto mehr bewundre ich „sie. Ich halte sie wirklich in ieder Absicht für „die wünschenswertheste junge Frauensperson, „die ich iemals gesehen habe. Wäre ich ein „junger Kerl von Vermögen, und sie hätte „nicht einen Groschen, so wollte ich sie doch „allen übrigen ihres Geschlechts vorziehen. Wie „glücklich muß derjenige Mann seyn, der ihr „Herz gewinnen kann! Vielleicht aber ist ihre „Neigung schon anderwärts verschenkt. Wenn „das ist, so muß August um das Geheimniß „wissen. Das ist vielleicht die Ursache, war„um er fühllos gegen die Reizungen eines so „liebenswürdigen Mädchens scheint. Denn ich „kann mir es nicht als möglich vorstellen, sie „mit Gleichgültigkeit anzusehen. Wo er das „kann, so bin ich sicher, er hat kein Geblüte „von mir in seinen Adern. Ich wollte, ihr „Herz wäre frey gewesen, als sie hieher kam. „Denn ich denke, Lord Malcom und sie wür„den zusammen nicht nur ein sehr liebenswür„diges sondern auch sehr glückliches Paar abge„geben haben.“ Ich antwortete lächelnd, (fuhr „Lady Kelso fort) das denke ich auch. Viel„leicht aber ist August in Miß Nevillen ver„liebt, und will es nur nicht merken lassen, so„lange er nicht versichert ist, seines Vaters

„Genehm-

„Genehmhaltung zu haben.“ „An der darf er „nicht zweifeln, gab er zur Antwort. Denn ich „habe meine Bewunderung des jungen Frauen„zimmers so sehr als möglich geäußert, um ihn „aufzumuntern, sich um ihre Gunst zu bewer„ben; und wo ich nicht sehr irre, so hat das „liebe Mädchen keine Abneigung vor ihm.“

„Da sehen Sie, Lady Lucie, (fuhr sie „fort) daß alles gerade so ausfällt, wie ich „vorhergesehen habe, und daß Lord Kelso die „Heirath seinem Sohne und der Lady Plum„stead als eine Sache vorschlagen wird, die „ihm sehr am Herzen liegt.“ Ich bat, man möchte nicht zu voreilig zu werke gehen, und sagte zur Lady, ich wünschte, Lord Kelso möchte längere Zeit mit mir bekannt seyn, ehe ich mich zu erkennen gäbe, damit nicht seine gegenwärtige Willfährigkeit, mich zur Schwiegertochter anzunehmen, vielmehr eine Wirkung des Geschmacks als der Urtheilskraft seyn möchte. Er könnte wohl bey Erfahrung meines Namens seine Meynung von mir ändern, wenn sie nicht Zeit genug gehabt hätte, in seinem Gemüthe Wurzel zu schlagen. Die Lady erwiederte, in diesem Stücke sowohl als in jedem andern könnte ich befehlen. Sie wollte in der Sache nicht anders als nach meiner Anweisung verfahren.

Lord Plumstead gieng den Tag nach unsrer Ankunft von hier weg, und wir wissen nicht genau die Zeit, wenn er wiederkömmt. Lady

Plumstead sagt uns, meines Liebhabers Vater spräche oft mit ihr von einer Heirath zwischen mir und seinem Sohne, weil er sie für meine Vormünderin hielte. Sie gäbe ihm zur Antwort, die Sache müßte großentheils auf den jungen Leuten beruhen; wenn die sich genugsam würden herausgelassen haben, würde sie anfangen, im Ernste daran zu denken.

In dieser Lage befinden sich gegenwärtig meine Angelegenheiten. Ich will sie darinne lassen, um Ihnen zu melden, daß ich gestern einen Brief von der jungen Frau Lewis erhalten habe, worinne sie mir schreibt, als ihr Bruder wieder zu seiner Frau gekommen wäre, hätte sie große Freude bezeugt, ihn zu sehen, und ihm darauf gesagt, sie hätte ihre Edelsteine durch folgende List in Sicherheit gebracht. Sie hätte mit Fletchern den Entwurf gemacht, sich von Herrn Hackit entführen zu lassen, und er hätte dabey auf einige Tage aus der Stadt reisen sollen, damit es nicht schiene, als wüßte er um die Sache; und damit nicht alles als ein abgelegter Handel herauskäme, sollte sie nach seiner Abreise noch einige Tage warten, ehe sie sich auf den Weg nach Schottland machte. Sie hätte versprochen, seinen Befehlen nachzukommen. Als er aber fort gewesen wäre, hätte sie beschlossen, noch denselben Tag davon zu gehen, damit nicht das Mädchen, das bey ihr war, von ihm Befehl haben möchte, ihre Geräthschaften zu durchsuchen,

und

und sie nur das mitnehmen zu lassen, was Fletcher mitgenommen wissen wollte. Sie hätte also das Mädchen zu einer Verrichtung ausgeschickt, die viele Zeit erfordert hätte, und wäre zu ihrem Liebhaber geeilt, der mit einer vierspännigen Kutsche in Bereitschaft gewesen wäre. Solchergestalt wäre Fletcher über ihre Flucht eben so sehr im Ernste erstaunt gewesen, als er sich angestellt hätte. Zu diesem Verfahren aber hätte sie ein Vorfall bewogen, der sich zu York ereignet hätte. Eine Dame, die neben ihr saß, hätte ihr Geschmeide bewundert. Sie hätte gesagt es wäre überaus schön, und wäre, wie sie fände, in Ostindien eingefaßt. Sie könnte sich darinne nicht irren, denn sie hätte selbst einiges, das auf gleiche Art eingefaßt wäre, und das sie in Indien gekauft hätte. Der Straus, den sie da trüge, sähe fast wie ein andrer, den sie die Frau Homes zu Madraß hätte tragen sehen, wo ihr Mann Statthalter war, und der ihr von einem Nabob wäre geschenkt worden. Frau Hackit hätte sich die Freyheit genommen, diese Person um ihren Namen zu fragen. Sie hätte geantwortet, er hieße Smith; und sie wohnte zu London in der und der Straße. Frau Hackit hätte nicht für gut befunden, sich ihr an einem öffentlichen Orte zu erkennen zu geben; also hätte sie es dabey bewenden lassen, sich ihren Namen und ihre Wohnung sorgfältig zu merken. Es wäre

wäre nicht zu zweifeln, daß das Geschmeide von der Frau Wilker und ihrer Diebsrotte ihrem Vater wäre gestohlen worden; und sie hätte von der Zeit an beschlossen, dasselbe, wo möglich, zu behalten, bis das Frau Wilker (welche es für das ihrige ausgegeben hätte, das sie ihr nur leihen wollte) ihr Recht auf dasselbe nach den Gesetzen erweisen könnte. Sie wüßte gewiß, es wäre auf mehr als zehntausend Pfund geschätzt worden; da das wäre, und es, wie sie wirklich glaubte, ihr rechtmäßiges Eigenthum wäre, so dürften sie und Herr Hackit nicht Hunger leiden. Sie hätte am Tage ihrer Flucht einen Brief an Fletchern geschrieben, den sie auf den Tisch gelegt hätte. Darinne hätte sie ihm ihr Gespräche mit der gedachten Dame von Wort zu Wort gemeldet, und gesagt, sie wäre entschlossen, das Geschmeide solange zu behalten, bis er darthun könnte, daß sie kein Recht darauf hätte; sobald er das thäte, hätte sie ihm ihr Ehrenwort gegeben, es ihm gerade so wieder zuzustellen, wie sie es von der Frau Wilker empfangen hätte. Herr Hackit hätte die Klugheit seiner Frau sehr gelobt; und nun wären sie zusammen nach London gereist, um die Frau Smith ausfindig zu machen. Ich wünsche ihnen vom Herzen Glück bey ihren Nachforschungen; denn ich bin überzeugt, daß Frau Wilker und ihr Bruder niederträchtige Leute sind; eben so sehr,

meine

meine Julie, als davon, daß George Boothby ein gefährlicher Mann ist.

Ich hoffe, Sie werden nunmehr in London seyn; also will ich meinen Brief dahin überschreiben. Das Land scheint mir eben itzt erst recht schön zu werden, da wir im Begriffe sind, es zu verlassen. Indessen muß man doch auch die gute Jahrszeit zum Reisen mitnehmen. Ich hoffe, Sie werden Sich nicht vor meiner Ankunft zu London auf den Weg nach Paris machen. Lassen Sie mich doch die Zeit wissen, die Sie dazu angesetzt haben.

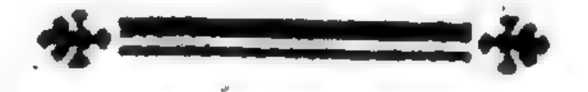
Lord Malcom läßt Ihnen seinen ehrerbietigen Empfehl vermelden. Lady Jane schreibt selbst; und alle danken Ihnen für die Geschichte der Nonne. Sie bewog uns zum Weinen, und wir sahen daraus, welches harte Schicksal ihr zugefallen war. Denken Sie daran, Julie, und hören Sie auf zu klagen.

Leben Sie wohl, meine Allerliebste! Mich verlangt recht sehr, Sie zu sehen.

Die Ihrige.

Lucie Scott.

N. S. Frau Lewis schreibt mir, daß Susanne ganz munter aussieht, und wieder anfängt zuzunehmen.



Miß

Miß Julie Bolton an Lady Lucie Scott.

London.

Wir sind nunmehr eine Woche in der Stadt gewesen, liebste Lucie, wo ich sehr ernstlich wünsche Ihre werthe Person zu sehen. Die Komödie, die Sie spielen, (ich will nicht sagen, das Gaukelspiel) scheint sich ihrem letzten Aufzuge, wo nicht gar Auftritte, zu nähern. Ich wünsche Ihnen aufrichtig glück zu Ihrem guten Erfolge. Die Sache litt aber auch gar keinen Zweifel, sobald nur Lord Kelso seine fünf Sinne gebrauchen wollte.

Gestern wurden wir alle zum Sir Franz Merton zu Gaste gebeten. Seine Gemahlin beehrte die Mahlzeit mit ihrer Gegenwart. Das junge Paar war ihrer katholischen Herrlichkeit Tages zuvor vorgestellt, und sehr gnädig aufgenommen worden, so wie es auch gestern der Braut Verwandten ergieng. Sie hat aber natürlicher weise etwas Zurückhaltendes in ihrer Anrede, so daß mir eiskalt dabey wird. Lady Ludlow sah die Wirkung, die sie auf mich that, und sagte lächelnd, „es ist sehr „kalt, Miß Bolton; aber Ihnen zu Liebe will „ich das Feuer anschüren.“

Lady Merton ist noch immer ein schönes Frauenzimmer. Es findet sich aber in ihrem Gesichte

Gesichte eine Niedergeschlagenheit, daß es unangenehm wird, sie anzusehen. Die Vereitelung aller ihrer Anschläge und Bemühungen in ansehung ihres Sohns ist vermuthlich daran Ursache. Ich gestehe es, ich konnte nicht umhin, Mitleiden mit ihr zu haben. Denn wenn sie wirklich glaubt, daß außer ihrer Kirche keine Seligkeit statt findet, so muß es ein schreckhafter Gedanke für sie seyn, daß ihr Mann und einziger Sohn unwiderruflich zu immerwährendem Elende verurtheilt sind. Welcher Schade, daß diese arme Frau nicht weniger Glauben aber mehr Liebe hat!

Luise und ihr lieber Gemahl wohnen nicht weit von uns; so daß wir beständig beysammen sind. Die Aeltern haben ganz richtig geurtheilt, daß die jungen Leute einige Zeit beysammen allein wohnen müßten.

Neulich gab ich einen Besuch bey einer weitläuftigen Verwandtin meiner Mutter, der Lady Clayton, wo ich eine starke Gesellschaft antraf. Als meine Muhme mich nannte, sah mir ein junger Herr, der nicht weit von mir saß, steif in das Gesichte, und sagte, „entschul„digen Sie, Madam, wenn ich mir die Frey„heit nehme, Sie zu fragen, ob Sie nicht mit „der Lady Lucie Scott bekannt sind?“ — „Ganz gewiß, mein Herr, gab ich zur Antwort; „sie ist meine vertrauteste Freundin“ — „Und „wohnen Sie nicht bey Herrn Boothby, Ma„dam?“ fragte er weiter. Ich bejahte es.

Darauf

Darauf bat er mich um Verzeihung seiner Fragen, sagte mir, sein Name wäre Hackit, kehrte sich zu einem Frauenzimmer, so schön als ich sie iemals gesehen habe, ergriff sie bey der Hand, stellte sie mir vor, und sagte, „das ist „hier meine Frau, Miß Bolton, deren Ge„schichte Ihnen, wie ich sicher weis, nicht un„bekannt seyn kann." Ich küßte sie, und sagte beyden bey der Gelegenheit einige Höflichkeiten.

Lady Clayton wußte, wie ich fand, völlig um ihre Angelegenheiten. Ich wagte es daher, Herrn Hackit zu fragen, was er mit dem nichtswürdigen Wilker und ihrem Bruder angefangen hätte? „Sie sind davon gegangen, „erwiederte er, kein Mensch weis, wohin. „Wir haben iedoch einige wichtige Entdeckungen „gemacht, die wir Ihnen, Miß Bolton, wenn „Sie erlauben, daß ich und meine Frau mir „die Ehre geben darf, Sie zu besuchen, zur „Fortsetzung ihrer Geschichte, deren erstern Theil „Sie vermuthlich von der Lady Lucie Scott „erfahren haben, mittheilen wollen." Ich antwortete, ia, ich wüßte sie von ihr, und es sollte mir ausnehmend lieb seyn, sowohl sie bey mir zu sehen, als ihnen alle Dienste zu leisten, die nur in meiner Macht stünden. Ich wollte darinne eine Gevollmächtigte meiner Freundin abgeben, der ihr Bästes sehr am Herzen läge, und die mich selbst bereits nicht wenig zu ihrem Vortheile eingenommen hätte.

Frau

Frau Hackit sprach denselben Nachmittag von verschiednen Materien, und allezeit mit Verstande und Bescheidenheit. Sie gefällt mir recht sehr. Ihr Mann scheint nicht wenig in sie verliebt zu seyn, und das ist mir angenehm. Ich finde, sie führen einen Rechtshandel mit Sir Casparn wegen des großväterlichen Guts. Er sagt mir, sein Recht auf dessen Besitz von seiner Mündigkeit an wäre durch das Testament außer allen Streit gesetzt. Sie werden also trotz dem Sir Caspar wenigstens des Jahrs fünfhundert Pfund erhalten, nebst noch einer Geldsumme, von welcher und der Frau Hackit Geschmeide sie mit Anstande bis an des Vaters Tod leben können. Welche Barbarn sind diese Aeltern, die auf solche Art ihren Kindern ihr Brod rauben können, blos um sich selbst zu bereichern! Der Geiz, wertheste Lucie, ist ein Laster, das ich noch nie völlig habe begreifen können. Es ist seltsam, dessen Besitz zu wünschen, was wir doch nicht das Herz haben zu gebrauchen.

Herr Boothby sagte mir neulich etwas, das mich sehr in Erstaunen setzte. Er hätte nach meiner dem Lord Malcom ertheilten abschläglichen Antwort sogleich mein Vermögen in der königlichen Kanzley niedergelegt. „Denn, „sagte er, da ich sah, Miß Bolton, daß Sie „entschlossen waren, einen falschen Schritt zu „thun, ungeachtet meiner Bemühungen, ihn „zu verhüten, so habe ich Sie nunmehr unter

„die Aufsicht des Lord Oberkanzlers übergeben, „von dem Sie Sich müssen leiten lassen, und „der ganz gewiß, vermöge seines Amts, den- „jenigen mit Gefängniß und andrer Strafe „belegen wird, der sich unterstehen sollte, Sie „während Ihrer Minderjährigkeit ohne seine „Genehmhaltung zu heirathen.“ Ich sah sehr ernsthaft aus, und antwortete, das wäre mir beynah gleich viel; denn schwerlich würde ich den Lord Oberkanzler abgeneigter vor meiner Glückseligkeit finden, als er gewesen wäre.

Aber ja, Lucie, es ist mir wohl leid, daß er das gethan hat. Denn ich hatte noch Hoffnung, ihn hierinne zu erweichen; und ich glaube wirklich, eben aus Furcht, daß es mir glükken möchte, hat er es außer seine Macht gesetzt, sich überreden zu lassen. Die genaue Redlichkeit dieses rechtschaffnen Mannes sollte allen Vormündern zum Muster dienen.

Ich muß nunmehr, wie es scheint, dem Lord Oberkanzler meine Aufwartung machen, und bey ihm um Erlaubniß anhalten, außer Landes zu gehen. Mein Gott! welche Plage ist doch der Reichthum! Wie gern wollte ich mein großes Vermögen abtreten, um nur von Stund an Herr über mich selbst und über zehntausend Pfund zu werden! Und hernach — Aber still! — Wie schwer wird es uns, den Entwurf unsers eignen Glücks zu machen! Vielleicht wären unsre Wünsche, wenn wir sie erreichten, unser Unglück. Ich werde daher

dem

dem Rathe des großen Philosophen Antonins folgen, wenn er spricht, „übergieb dich willig „in die Hände des Schicksals, und laß es nach „seinem Gefallen mit dir verfahren!“

George Boothby hat eine Wohnung unter den Rechtsgelehrten im Temple bezogen. Seit unsrer Unterredung im Garten auf der Abtey Farnaby habe ich ihn selten gesehen; und von der Zeit an hat er mir mit einer entfernten Ehrerbietung begegnet. Ich befürchte nun keine Gewaltthätigkeit von ihm, da mein Vermögen in der Kanzley in Sicherheit gebracht ist. Vielleicht weis er diesen Umstand noch nicht. Zuweilen aber bilde ich mir ein, er müsse ihn nur zu gut wissen, und das sey vermuthlich die Ursache seines kaltsinnigen Bezeigens gegen mich. Bey der ersten Gelegenheit, die ich finden kann, will ich gegen ihn von der Sache Erwähnung thun.

Lady Jane schreibt mir, Sie und Ihr Anbeter liebäugelten mit einander so unbarmherzig, daß es sie Wunder nähme, daß noch nicht das ganze Haus Ihre gegenseitige Neigung entdeckt hätte. Allein, spricht sie, man müßte die Krankheit selbst fühlen, um im Buche der Liebe so fertig zu lesen, wie sie es könnte; sonst müßte lange der ganze Anschlag bey Ihrer Zusammenkunft mit Ihrem Liebhaber entdeckt worden seyn, wenn auch keines von beyden ein Wort geredet hätte. Sie verlangt sehnlich, nach London zurückzukommen, und

erkundigt sich viel nach Ihrem Bruder. Der letzte, das muß ich sagen, ist wirklich recht gut. Wir bekommen ihn fast alle Tage zu sehen. Wiewohl freylich, wie ich vermuthe, sein vornehmster Bewegungsgrund ist, von seiner liebenswürdigen Lady Jane zu schwatzen; denn dieser Materie wird er gar nicht müde.

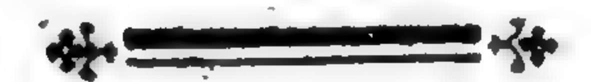
Lord und Lady Longsdown befanden sich gestern wohl. Ich habe zwo Stunden mit ihnen in ihrem Hause zugebracht. Sie wünschen ängstlich Ihre Rückkunft.

Kommende Woche soll ich auf eine Maskerade bey der Frau Cornely gehen. Die Sache ist mir verhaßt; ich muß aber dem Bitten meiner Freunde nachgeben. Lord Tatton wird mein Mittänzer seyn; das ist noch ein anlockender Grund. Lady Ludlow, Sir Franz, Herr und Frau Merton sind ebenfalls dabey. Luise ist in Liebe und Ehestand so vertieft, daß es mir gar sehr an einer Gesellschafterin mangelt. Eilen Sie also ja bald zurück, wertheste Lucie, in die Arme

Ihrer

liebreichen und getreuen
Freundin.

Julie Bolton.



Lady

Lady Lucie Scott an Miß Julie Bolton.

Hopton = hall.

Wir haben hier einen Ball gehabt, wertheste Julie. Lord Malcom mußte, ihres Standes halben, mit Lady Janen tanzen. Da es der Miß Neville an einem Titel fehlte, machte sich ein bäurischer Junker an sie. Er drückte mir fast die Finger ab, und schleppte mich mit solcher Heftigkeit herum, daß ich mich nur mit Mühe auf den Füssen erhalten konnte. Bey iedem Worte betitelte er mich Miß. Ich glaubte, Lady Jane würde sich über uns todt lachen.

Ihrem Mittänzer gefiel iedoch der Spas nicht halb so gut als ihr; denn er sah zugleich ernsthaft und zornig über den Dorfjunker aus, der, wie ich fand, ein Mann von Vermögen und aus gutem Hause war. Das sagte er mir selbst, und beschloß seine Rede damit, „nun, „Miß, wollen Sie mich haben?“ Ich antwortete, nein. „Das heißt ja kurz abgefertigt, „versetzte er. Aber was haben Sie denn an „mir auszusetzen?“ — „Nichts eben, so viel „ich weis, gab ich zur Antwort; die Sache „ist nur, daß ich bereits anderwärts versprochen „bin“ — „Ja so! schrie er, das ist ein ander „Ding. Sie reden da ganz verständig. Ich

 „dachte

„dachte gleich, es müßte einen Hang haben; „oder sonst würden Sie wohl nicht so fertig „gewesen seyn, einen rechtschaffnen jungen Kerl „mit zwölfhundert Pfund jährlich in der Tasche „fortzuweisen. Ich meines Orts lobe mir die „Standhaftigkeit. Sie thun also ganz recht, „daß Sie bey Ihrer ersten Wahl bleiben. Ich „höre es iedoch nicht gern, daß Ihr Herz schon „verhaftet ist. Denn ich wollte Sie genom„men haben, wenn Sie auch keines Groschens „werth gehabt hätten. Ich thue gern meinen „Augen etwas zu gute.“ Ich dankte ihm für seine großmüthige Absicht, und ermangelte folgenden Tages nicht, mich mit dem vortheilhaften Erbieten, das mir der Junker gethan hatte, zu berühmen.

Nachdem ich das zwischen meinem Liebhaber und mir vorgefallne Gespräche erzählt hatte, sah Lord Kelso tiefsinnig aus; vermuthlich, weil er nicht gern hörte, daß meine Neigung bereits vorher eingenommen wäre. „Es wun„dert mich nicht im geringsten, Miß Neville, „sagte er, daß eine Schönheit wie die Ihrige „solche Gewalt auf ieden hat, wer Sie nur „sieht. Das höre ich aber nicht gern aus Ih„rem Munde, daß Ihr Herz verschenkt ist. „Ich schmeichelte mir vielmehr, Sie würden „es mit sich nach Hopton-hall gebracht haben.“ Ich antwortete lächelnd, „Mylord haben sich „gar nicht geirrt; denn ich habe es hier wirk„lich bey mir; ich mußte nur etwas sagen,

„um

„um den albernen Mann los zu werden“ — „Es ist mir herzlich lieb, sagte er, zu finden, „daß es mit Ihrer Erklärung kein Ernst ge„wesen ist.“

Nach dem Essen sollte Lady Jane eine Gesundheit ausbringen. Sie gab den Lord Tatton an; ich den Heinrich Boothby. Als die Reihe an den Lord Malcom kam, brachte er die Lady Lucie Scott aus. Ich verfärbte mich vor Verwunderung. Lord Kelso gab Achtung darauf, und hoffte, wie ich glaube, die Bewegung, die ich bey Nennung des Frauenzimmers äußerte, rührte von Eifersucht her. Er fragte mich, ob ich Lady Lucien kennte? Meine Antworten bekräftigten seinen Argwohn. Denn als er weiter fragte, ob sie denn in der That so schön und liebenswürdig wäre, als sie das Gerüchte beschriebe, antwortete ich kaltblütig, man könnte über den Geschmack nicht urtheilen; meiner Meynung nach wäre sie weder eins noch das andre. Lady Plumstead, ihre Tochter und Lord Malcom widersprachen mir alle eifrig, und schworen, ich könnte nicht so denken, wie ich da redete. Ich hatte während dieses lächerlichen Streits genug zu thun, um mich bey Ernste zu erhalten.

Als wir vom Tische aufgestanden waren, ergriff Lord Kelso seinen Sohn beym Arme, und sie giengen in den Parc spatzieren. Wir Frauenzimmer setzten uns zum Spiele nieder. Als die Herren zurückgekommen waren, be-

schwerte ich mich, daß ich des Spielens müde wäre. Lord Kelso erbot sich sehr höflich, für mich einzutreten. Ich übergab ihm willig meinen Platz, und that mit dem Lord Malcom einen Spatziergang.

Hier erzählte er mir mit Entzücken, sein Vater hätte ihm den Antrag gethan, sich um meine Gunst zu bewerben, weil ich, seiner Meynung nach, sehr geschickt wäre, einen jeden im Ehestande glücklich zu machen. Lord Malcom versprach seinem Vater einen fertigen Gehorsam gegen seinen Willen. Dieser hätte ihm, vermuthlich um ihn aufzumuntern, gesagt, er müßte sich sehr irren, wenn nicht Miß Neville eine Neigung für ihn hegte; wenigstens wüßte er sicher, daß er ihr nicht gleichgültig wäre.

Darauf hatte er seinen Sohn gefragt, ob auch sein Herz wirklich von meinen persönlichen Reizungen und andern Vorzügen gerührt wäre. Lord Malcom hatte geantwortet, er hätte mich von dem ersten Augenblick an geliebt, da er mich zu gesichte bekommen hätte, und blos die Erklärung seiner Gesinnungen solange zurückgehalten, bis er völlig mit seines Vaters Meynung von des Frauenzimmers Gemüthsart, Vermögen, u. s. w. bekannt seyn würde. Denn es wäre sein fester Entschluß, nicht zu heirathen, wofern er nicht seine Wahl genehm hielte.

„Du siehst wohl, August, erwiederte er, „ich halte sie nicht nur genehm, sondern preise

„dir auch stark die Miß Neville zur Frau an. „Ich weis sicher, es wird deine eigne Schuld „seyn, wo du nicht mit ihr glücklich bist.“

„Wohlan denn, hatte der Sohn geantwor„tet, ich will noch heute des Tages dem Frau„enzimmer meinen Antrag thun. Aber erlau„ben Sie, daß ich Sie erinnere, daß meine „Leidenschaften stark sind. Wofern sie sich ein„mal auf einen Gegenstand gerichtet haben, so „ist es auf Lebenszeit. Ich schmeichle mir al„so, ich darf mich auf Ihre standhafte Einwil„ligung in diese Heirath verlassen. Denn soll„te sich eine nicht vorhergesehene Einwendung „wider sie hervorthun, so sage ich Ihnen auf„richtig, man wird mich niemals dahin brin„gen, dem Besitze eines so artigen Mädchens „zu entsagen, Ihre Gründe möchten auch seyn „welche sie wollten.“

„O was das betrifft, hatte Lord Kelso ge„antwortet, so kannst du dich darauf verlassen, „daß ich meinen gefaßten Entschluß, euch zu „verheirathen, nicht ändern werde. Ich bin „zu sehr von des Frauenzimmers Verdiensten „überzeugt, als daß ich mich anders besinnen „sollte. Wäre auch ihr Vermögen nicht halb „so groß, als Lady Plumstead zu vermuthen „scheint, so würde das bey mir keinen Unter„schied ausmachen; denn ich habe die Frau für „dich nöthig, und nicht das Geld.“

Wir nahmen darauf mit einander Abrede, Lord Malcom und ich, er sollte seinem Vater

 sagen,

sagen, ich hätte seinen Antrag auf die günstigste Art aufgenommen.

Als wir wieder in das Zimmer traten, sah der alte Lord seinen Sohn und mich mit ausspähenden Augen an. Wir schienen beyde aufgeräumt und mit einander zufrieden zu seyn. Ich nahm wahr, daß er das mit Vergnügen bemerkte. Tages darauf überfiel er den Lord Malcom, indem er mir die Hand küßte. Ich ward roth. „Meine liebe Miß Neville, sagte „Lord Kelso, schämen Sie Sich nicht, einen „rechtschaffnen jungen Mann, der Sie anbetet, „glücklich zu machen. Zur Dankbarkeit wollen seine Mutter und ich das Geschäffte unsers Lebens daraus machen, Ihrer beyder Glückseligkeit zu befördern, wofern Sie die unsrige „dadurch bekräftigen wollen, daß Sie in unsre „Familie treten. In der That, mein liebes „junges Frauenzimmer, wir sind so entzückt „über Ihre Gesellschaft, daß wir uns nicht da„zu entschließen können, sie zu verlieren."

Ich sagte dem Lord, ich hielte mich durch seine Wahl für sehr geehrt, und würde meine äußersten Bemühungen anwenden, mich der günstigen Meynung, die er so gütig von mir gefaßt hätte, würdig zu machen.

„So willigen Sie denn also darein, Miß „Neville, erwiederte er, meine Tochter zu „werden? Sagen Sie mir das, meine Aller„liebste!" Etwas verlegen antwortete ich, „ja, „Milord, wenn anders meine Freunde es gut„heißen."

„heissen.“ Er küßte mich darauf, übergab meine Hand seinem Sohne, und sagte, „hier, „August, nimm sie, und suche, wo du kannst, „einen solchen Schatz zu verdienen.“

Alsdenn verließ er uns, um der Lady Plumstead Einwilligung in unsre Heirath zu begehren, weil er glaubt, ich wäre ihr Mündel, und sie hätte die Macht, mich wegzugeben. Sie wußte schon, wie sie sich zu verhalten hatte, und sagte also dem Lord, ich hätte einige weitläuftige Verwandte, die dabey müßten zu rathe gezogen werden. Sie könnte jedoch für ihre bereitwillige Genehmhaltung der Heirath Bürge seyn.

Wenig Tage darauf, nachdem alles dieses glücklicher weise zur Richtigkeit gebracht war, kam Lord Plumstead an. Ich hatte noch immer verlangt, daß mein wahrer Name sollte verschwiegen bleiben, bis ich meines Vaters Einwilligung in die Heirath erhielte; und ich hatte deßhalben an meine Mutter geschrieben. Nachdem die ersten Höflichkeiten gewechselt waren, sagte Lord Plumstead zu mir, „meine „liebe Lady Lucie, ich bitte Sie um Verzei„hung; ich habe hier einen Packt Briefe an „Sie; die ich schon vor einer Woche erhalten, „und Ihnen nicht zugeschickt habe, weil ich „alle Tage vermuthete, selbst zu kommen. Ich „kann Ihnen aber sagen, daß Ihre Aeltern, „Lord und Lady Longsdown, imgleichen Ihr „Bruder Lord Tatton, sich wohl befinden.“

Urthei-

Urtheilen Sie, wenn Sie können, von meiner Verlegenheit und des Lord Kelso Erstaunen bey Endigung dieser Rede. Ich stand sogleich auf, trat auf ihn zu, und sprach, „vergeben Sie, Mylord, daß ich Sie auf solche „Art hintergangen habe. Ich kann keine an„dre Ursache zur Entschuldigung anführen, als „die wahre. Die zärtliche Achtung, die Lord „Malcom und ich bereits lange für einander „geheget haben, und die Furcht, daß Sie mich „nicht für Ihre Schwiegertochter annehmen „möchten, hat mich zu dieser unschuldigen List „bewogen, um Ihre Einwilligung in unsre Hei„rath zu erhalten. Vergeben Sie also, wer„thester Herr, der Lady Lucie Scott aus Liebe „für Ihren Günstling, die Miß Neville."

Er faßte mich in seine Arme, drückte mich an seine Brust, und sagte mit Thränen in den Augen, „vergeben Sie mir, mein Aengel! „Sie haben gar nicht um Verzeihung zu bit„ten; ich muß es thun, weil ich Ihnen nicht „alle die Ehrerbietung bezeugt habe, die ihrem „Range gebührte. Ich glaubte vor einigen „Stunden, ich könnte Sie gar nicht lieber ge„winnen. Aber durch das, was ich itzt gehört „habe, wird noch meine Bewunderung Ihrer „Denkungsart erhöht. Welche herablassende „Güte war es von Ihnen, Sich so weit zu er„niedrigen, um den Eigensinn eines alten „Manns zu schonen, und in Ihres Liebhabers „Familie den Frieden zu erhalten! Denn ich „will

„will es nicht läugnen, Lady Lucie; hätte man „mir meine Einwilligung vorher abgefordert, „ehe ich Sie kannte, so würde ich sie unstrei„tig verweigert haben. Nun aber sind meine „Vorurtheile alle verschwunden, und überlassen „ihre Stelle den lebhaftesten Empfindungen der „Freundschaft und Hochachtung gegen iedes von „meines lieben Mädchens Familie."

Hier stand er von seinem Sitze auf, ergriff Lord Malcoms und meine Hand, legte sie in einander, und sagte, „also, meine lieben Kin„der, vereinige ich euch Gott segne euch „beyde! Ihr seyd in der That eins des andern „würdig." Darauf küßte er uns mit einer Regung von Zärtlichkeit, die alle Anwesende rührte. Der Lady Kelso Freude über diesen Auftritt war unbeschreiblich.

So bin ich denn nun wieder in meinen lange verlornen Rang eingesetzt. Lord Kelso hat an meinen Vater und Lady Kelso an meine Mutter geschrieben. Lord Malcom und ich haben ihrem Beyspiele gefolgt; daß also, wie ich vermuthe, in wenig Monaten mein Roman, so wie alle die andern, mit der Heirath sich endigen wird. Denn nach dieser Zeit ist eine Heldin nicht mehr der Rede werth. Der Geistliche versetzt ihr den Gnadenstoß; und weiter hört man nichts von ihr.

Lord Plumstead lachte herzlich über den verworrnen Handel, wie er ihn mit Rechte nannte, schwor aber, er hätte es ganz vergessen,

sen, daß ich Neville hieß. Wir verziehen ihm leicht, wegen des guten Erfolgs. In der That war es eine so glückliche Entwickelung der Komödie, als wir nur möglicher weise hätten ersinnen können.

Mich verlangt sehr, Julie, von den Hackits zu hören. Gott gebe, daß die arme Frau wieder zu ihrem Vermögen kömmt! Vermelden Sie doch beyden meine freundlichsten Empfehlungen. Ihr Vormund hat sich selbst ähnlich gehandelt. Mir ist das nicht leid, was er gethan hat. Denn dadurch wird allen Anschlägen Georgens wider Sie mit Nachdrucke vorgebeugt werden. Anschläge aber hat er gehabt, das weis ich sicher. Also deucht mich, ie eher Sie ihm die Sache erzählen, desto bässer.

Leben Sie wohl, meine stets wertheste Julie! Ich wünsche Ihnen mehr Vergnügen, als Sie Sich auf dem Balle zu versprechen scheinen. Eine Maskerade ist gut genug, einmal besehen zu werden. Da aber iede einzelne Maske Witz haben sollte, um ihren Character zu behaupten, zum Unglücke dagegen nur wenige von ihnen auch nur gesunden Verstand haben, so wird, meines Erachtens, nach der ersten Viertheilstunde der Auftritt alber, ja, gar tragisch. Denn man kann sich nicht enthalten, zu seufzen, wie Xerxes bey einer andern Gelegenheit that, als er seine Armee betrachtete; nicht eben darum, weil sie alle in wenig Jahren sterben müssen, sondern weil die Welt eine

solche

solche Anzahl Narren hervorgebracht hat, und die klugen genöthigt sind, mit ihnen Gesellschaft zu machen.

Leben Sie nochmals wohl, wertheste Freundin! Ich bin unausgesetzt

die Ihrige.
Lucie Scott.

Frau Merton an Lady Lucie Scott.

London.

Wertheste Madam,

Da mir die aufrichtige Freundschaft nicht unbekannt ist, die von Kindheit auf zwischen Ihnen und der Miß Bolton geherrscht hat, so kann ich mir leicht vorstellen, wie groß Ihre Aengstlichkeit darüber seyn muß, daß Sie keine Briefe von Ihrer Julie erhalten. Ich habe daher lieber selbst einen Boten übler Zeitung abgeben, als Sie länger in einer schmerzhaften Ungewißheit wegen Ihrer Freundin lassen wollen.

Wo soll ich aber Muth hernehmen, Ihre sanfte Brust durch den schreckhaften Vorfall zu verwunden, den ich zu berichten habe?

Sie haben unstreitig von der Miß Bolton vernommen, daß wir allerseits die Maskerade

bey

bey der Frau Cornely besuchen wollten. Das thaten wir denn. Lord Tatton sollte Julien unter seiner Aufsicht haben. Das Gedränge war groß, so daß wir nur paarweise uns zusammenhalten konnten, und oft von einander abkamen. Miß Bolton tanzte mit Ihrem Bruder. Ich sah ihnen einige Zeit zu. Als ich aber des Stehens müde ward, gieng ich in ein anders Zimmer, um einen Sitz zu suchen, weil im Tanzsaale keiner ledig war.

Ich hatte nicht lange da gesessen, so kam Lord Tatton auf mich zu, und fragte mit einer verwundernden Miene, „Madam, wo ist „denn Miß Bolton? Ich glaubte, sie wäre „bey Ihnen. Ich habe sie im Tanzsaale ge„lassen, indem ich für sie ein Glas Wein holte; „und da ich wiederkomme, kann ich sie nicht „finden" — „Mein Gott! rufte ich aus, ich „habe sie seit einer halben Stunde nicht gese„hen, da sie noch mit Ihnen, Mylord, tanzte."

Wir wurden sogleich allerseits einig, auf verschiednen Wegen auszugehen, um sie aufzusuchen, weil wir vermutheten, daß sie, so wie ich, eines Sitzes halben in ein anders Zimmer gegangen seyn würde. Wir durchsuchten jedoch alle Zimmer und alle Winkel des Hauses vergebens. Ihr Bruder und Herr Merton fragten jeden Sänftenträger und Miethkutscher aus, ob sie nicht ein junges Frauenzimmer in der und der Kleidung sich hätten weg begeben sehen. Sie erhielten aber zur Antwort, es

giengen beständig so viele Leute aus und ein, daß sie auf niemanden insbesondre Achtung geben könnten. Ueber diese Nachricht sehr erschrocken, kamen sie wieder zu uns.

Wir waren alle in Verlegenheit, uns vorzustellen, was aus ihr geworden wäre. Lady Ludlow sagte, vielleicht wäre sie müde gewesen, und hätte sich unvermerkt nach hause geschlichen, damit nicht Lord Tatton Höflichkeit halben für nöthig halten möchte, sie zu begleiten. Dieser Gedanke, so unwahrscheinlich er war, bewog den Lord Tatton, in eine Sänfte zu steigen, und sich sogleich zu meinem Vater tragen zu lassen, um sich nach ihr zu erkundigen. Er kam aber in kurzem mit der Nachricht wieder, sie wäre nicht zu hause.

Ich will nicht versuchen, die Angst zu beschreiben, die diese Zeitung uns allen erweckte. Da wir fanden, daß sie ganz gewiß nicht in dem Maskeradenhause war, beschlossen wir, alle von da weg und in meines Vaters Haus zu gehen. Das thaten wir, und weckten den guten alten Mann auf, um ihm zu sagen, daß sein Mündel nicht zu finden wäre. Er gerieth, wie Sie leicht vermuthen können, in die größte Bestürzung und Betrübniß, als er unsern Bericht von der Sache vernahm.

Das war des Morgens um drey Uhr. Es wurden sogleich Avertissements geschrieben, und zu allen Zeitungsdruckern geschickt, darinne große Belohnungen für diejenigen ausgeboten

worden, die in dieser geheimnißvollen Sache einiges Licht zu geben wüßten. Mein Vater, der arme Mann, dessen Kummer ausnehmend groß ist, wartete den nächsten Vormittag dem Lord Oberkanzler auf, welcher versprach, jedes mögliche Mittel anzuwenden, um entweder das Frauenzimmer oder ihren Entführer ausfindig zu machen. Es ist dem zu folge auf allen Strassen, in allen Wirthshäusern und Seehäfen angedeutet worden, bey hoher Strafe sie und ihre Begleiter anzuhalten.

Wahrhaftig, Madam, wir befinden uns alle in einer Dunkelheit von Muthmaßungen, um zu errathen, was dem lieben Mädchen begegnet, mit wem und wohin sie gegangen seyn mag. Wir wissen, daß sie niemals eine Neigung für einen Mann gehegt hat, außer für meinen Bruder Heinrich; der aber ist außer Landes. Wir wissen auch nicht, daß sich ein Mann um sie beworben hätte, seit dem Lord Malcom, welcher jedoch ein Mann von Ehre ist, und bereits mit Ihnen, Mylady, in Verbindung steht. Kurz, wir sind alle ihrenthalben unglücklich. Mein Vater und meine Mutter kommen über den Verlust ihres Lieblings, wie sie sie nennen, fast von Sinnen. Zum größten Unglücke ist mein Bruder George, der bey der Sache hätte geschäfftig seyn, und seine betrübten Aeltern trösten können, bereits die vorige Woche nach Oxford gereist.

Leben Sie wohl, Madam! Sie sollen ganz gewiß von mir Briefe bekommen, sobald ich nur einige Nachricht von unsrer verlornen Freundin erfahre. Das Herz will mir springen, indem ich dieses schreibe. Wir ermüden den Himmel mit unsern Gebeten um ihre Sicherheit und Zurückgebung an ihre Angehörigen und Freunde. Ich bin unter vielen Entschuldigungen, daß ich Ihnen Kummer verursache,

wertheste Lady Lucie,

Dero

gehorsamste Dienerin.
Luise Merton.

Lady Lucie Scott an Herrn George Boothby, Esquire.

Hopton = hall.

Mein Herr,

Der Antheil, den ich an der Wohlfahrt meiner Freundin Miß Bolton nehme, nöthigt mich, Ihnen meinen Argwohn wegen ihrer Entfernung von der Maskerade zu entdecken. Nur mit Mühe kann ich mich dahin bringen, Ihr väterliches Herz zu verwunden, und Ihnen zu sagen, daß ich Ihren Sohn George Boothby für ihren Entführer halte. Ich

weis, daß er ihr mehrmals verliebte Anträge gethan hat, und weis auch, daß allezeit ihre Antworten entscheidend verneinungsweise ausgefallen sind; ja, sie hat gedroht, Ihnen seine Anträge zu entdecken, wofern sie wiederholt würden.

Derjenige Mann, mein Herr, der so weit von seiner Pflichtmäßigkeit und Ehre abweichen kann, daß er eine junge Person, die unter Ihrer Vormundschaft steht, zu einer geheimen Heirath mit ihm zu verführen sucht, ist, wie ich überzeugt bin, fähig, iedes gewaltsame Mittel zu Erreichung seines Endzwecks zu ergreifen. Vermuthlich wird er davon nichts wissen, daß ihr Vermögen in der Kanzley niedergelegt ist, sonst würde er wohl nicht mit ihr durchgegangen seyn. Wenn er die Sache erfährt, wird er sie zwar verlassen; aber wird er sie auch Ihnen wieder zurückbringen? Nein, vielmehr wird er sein äußerstes anwenden, sie vor Ihren Nachforschungen zu verbergen, um seine Niederträchtigkeit desto mehr zu verheimlichen. Entschuldigen Sie, mein Herr, diesen Ausdruck. Er muß freylich zu rauh in dem Ohre eines Vaters klingen. Allein ich bin überzeugt, daß er hier mit Rechte gebraucht wird; und meine Liebe für meine Freundin verstattet mir nicht, meine Gesinnungen bey einer Gelegenheit zu verstellen, wo ihre Ehre, ia, vielleicht ihr Leben in Gefahr ist.

Ich

Ich bin mit der vollkommensten Hochachtung und größten Ehrerbietung für Herrn Boothbys Tugenden

Dessen

gehorsamste Dienerin.
Lucie Scott.

Lady Lucie Scott an Frau Merton.

Hopton = hall.

Ich bin Ihnen, wertheste Madam, für Ihre Gütigkeit, an mich zu schreiben, sehr verbunden. Wirklich hatte mich meiner Julie langes Stillschweigen ausnehmend bekümmert. Ach! ihr bloser Name macht, daß mir das Blut starrt, vor Furcht, daß sie in diesem Augenblicke die grausamsten Beleidigungen von dem Ungeheuer erdulden möchte, das sie verrathen hat. Ich zittre bey dem Gedanken, und mein Herz klopft krampfhaft bey meinen schrecklichen Besorgnissen. Wolle doch der Allmächtige das vollkommenste Werk seiner Hände in Schutz nehmen! Er muß, er wird eine Unschuld wie die ihrige erhalten. Mein Vertrauen steht auf denjenigen, der niemals die wahren Tugendhaften verlassen hat. Gleichwohl kann ich mich nicht so sehr in seine Fügung ergeben, daß ich nicht wegen meiner Julie die heftigste Unruhe ausstehen sollte. Ich

kann weder essen, noch trinken, noch schlafen, bis ich Nachricht von ihr erhalte.

Lord Kelso und sein Sohn haben Befehl an alle Posthäuser geschickt, alle Reisende auf der Straße nach Schottland aufzuhalten, bey denen man einige Aehnlichkeit mit der Beschreibung finden würde, die sie von der Person meiner unglücklichen Freundin und ihres unmenschlichen Entführers gegeben haben.

Schreiben Sie doch ja an mich, wertheste Madam. Es wird ein Werk christlicher Liebe seyn. Meine Besorgnisse bringen mir den Tod. Meine Augen strömen von Thränen, und mein Herz will vor Harme zerspringen. Ich weis nicht, was ich schreiben soll. Nur so viel weis ich, daß ich unausgesetzt bin

Dero

verbundenste und gehorsamste Dienerin.

Lucie Scott.

Frau Merton an Lady Lucie Scott.

London.

Dem Briefe zu folge, den Mylady an meinen Vater geschrieben hatten, fertigte er sogleich einen Boten ab, um Georgen von Oxford zu holen. Der Bote kam mit der Nachricht

richt zurück, man hätte Georgen nicht dort gesehen, seitdem er von seinen Reisen wieder nach England gekommen wäre. Urtheilen Sie von seiner fehlgeschlagnen Erwartung und Betrübniß bey Vernehmung dieser Zeitung! Er schlug die Hand an seine Brust, und sagte mit einem tiefen Seufzer, „ja, Lady Lucie Scott „hat Recht. Mein Sohn ist der Niederträch„tige, für den sie ihn hält.“

Mein Vater hat in die Zeitungen einen Abriß von seinem Sohne setzen lassen, und eine beträchtliche Belohnung für ieden ausgeboten, der ihn in Verhaft nehmen, und den Gerichten ausliefern würde; so groß ist die heldenmüthige Tugend dieses rechtschafnen Mannes. Deßgleichen hat der Lord Oberkanzler einen langen Befehl in die Zeitungsblätter einrücken lassen, worinne die Strafen angezeigt werden, die im Gesetze verordnet sind, wofern iemand eine Erbin entführen würde, die unter der Vormundschaft der Krone stünde.

Alles iedoch, was man bisher gethan hat, ist fruchtlos gewesen. Wir hören keine Nachricht von unsrer lieben Julie, und fangen also an zu argwohnen, daß sie George außer Landes geführt hat. Welcher Schade, daß ihre zärtliche Besorgniß, ihres Vormunds Ruhe zu stören, sie bewogen hat, meinem Vater die kühnen Zumuthungen seines Sohns zu verschweigen! Das alles hätte können verhütet werden.

Mein Zustand ist in der That bedauerns-würdig. Ich bin bekümmert wegen meiner Freundin, wegen meiner Aeltern, und selbst wegen meines unwürdigen Bruders. Dieser unvorsichtige Schritt muß unvermeidlich sein Unglück seyn. O Lady Lucie! Es würde Ihr sanftes Herz verwunden, wo Sie meiner Aeltern ausnehmende Bekümmerniß bey dieser schreckhaften Gelegenheit sehen sollten. Ich fürchte wahrhaftig, sie wird ihnen beyden den Tod bringen.

Man hat ausgeschickt, um in allen Seehäfen bey den Hauptleuten der Schiffe und Packetboote Erkundigungen einzuziehen. Gebe der Himmel, daß sie uns Gnüge verschaffen! Denn ich werde niemals von Ruhe wissen, bis ich von der Gesundheit und Sicherheit meiner Freundin zuverlässige Nachricht erhalte. O sie war so ausnehmend liebenswürdig! Doch ich würde nur Sie und mich kränken, wenn ich ihre Vollkommenheiten hererzählte. Ich will daher die Feder niederlegen. Meine Kräfte sind ohnedieß so schwach, daß ich Ihnen kaum noch versichern kann, daß ich aufrichtig sey

Dero

gehorsamste Dienerin.

Luise Merton.

Die

Die vorige an ebendieselbe.

London.

Wertheste Lady Lucie!

Es ist von Brighthelmstone Nachricht eingelaufen, daß vor ungefähr einer Woche zwey junge Leute beyderley Geschlechts sich bey später Nacht auf ein Fischerboot nach Frankreich eingeschifft haben. Das Frauenzimmer hätte sehr unbaß geschienen, und großen Widerwillen geäußert, als sie auf das Schiff gebracht werden sollte. Sie hätten sie mehr todt als lebendig hinein getragen. Nach der Beschreibung, welche die Leute von allen beyden machen, bleibt kein Zweifel übrig, daß es Miß Bolton und George gewesen seyn müssen.

Mein Vater ließ bey Vernehmung dieser Nachricht geschwind anspannen, und fuhr nach Brighthelmstone ab. Von da gedenkt er sogleich nach Dieppe überzufahren, um ihnen nachzusetzen. Er hat an Heinrichen geschrieben, und ihm befohlen, einen Abriß von Julien und seinem Bruder dem Statthalter der Normandie einzureichen, damit er die Flüchtigen möchte anhalten lassen, wo sie nur aufgefunden werden.

Herr Merton ist mit meinem Vater abgereist. Erstlich darum, weil er das Französische so gut als ein Einheimischer spricht; und

hernach, weil wir es nicht für rathsam hielten, den alten Mann allein reisen zu lassen, zumal zu einer Zeit, da er in der heftigsten Unruhe ist.

Unserm Gesandten zu Paris ist auf Befehl des Königs Anweisung zugeschickt worden, die genauesten Nachforschungen nach den Reisenden vornehmen zu lassen. In der That, sie können es gar nicht vermeiden, entdeckt zu werden.

Der unglückliche junge Mann! In welchen schrecklichen Zustand wird sein Geiz ihn versezzen! Denn ich kenne meinen Bruder, Lady Lucie; und kann mich daher in seinem Bewegungsgrunde zu dieser verzweifelten That nicht irren. Das Geld, nicht die Liebe, ist sein Abgott.

Es mag nun aber der Erfolg dieses unglücklichen Handels seyn, welcher es will, so muß er doch allezeit nicht wenig bekümmern

Dero

gehorsamste Dienerin.
Luise Merton.

Lord Tatton an Lady Lucie Scott.

London.

Liebste Schwester,

Der Handel mit der Entführung deiner Freundin Miß Bolton hat mir unbeschreibliche Unruhe sowohl deinethalben als ihrentwegen verursacht.

Die

Du weißt, bey welcher Gelegenheit ich mich auf der Maskerade von ihr getrennt hatte. Es währte geraume Zeit, ehe ich den Wein bekommen konnte, denn das Gedränge war zu groß. Als ich aber wieder in das Zimmer kam, konnte ich sie nicht finden. Es ist mir unbegreiflich, durch welche Mittel sie von da hat weggelockt werden können; denn ich hatte sie zwischen zwey Frauenzimmer gesetzt, und sie hatte versprochen, auf dem Platze so lange zu warten, bis ich wiederkäme.

Ich habe endlich die beyden Träger ausfindig gemacht, in deren Sänfte sie sich von der Maskerade wegbegeben hat. Sie ist, wie sie sagen, freywillig hinein gestiegen. Sie haben sie über die Westminsterbrücke getragen, da denn ein Herr, der die Sänfte begleitet hatte, sie herausgenommen, und mit Gewalt in eine Miethkutsche genöthigt hätte. Er hätte den Trägern fünf Gvineen gegeben, und ihnen befohlen, zu schweigen.

Ferner habe ich den Miethkutscher vorgehabt, welcher spricht, er hätte den Herrn und das Frauenzimmer bis Newington geführt, wo ein Postwagen auf sie gewartet hätte. Der Herr hätte ihm eine Gvinee gegeben, und darauf das Frauenzimmer in den Wagen gesetzt, die ihm vorgekommen wäre, als wäre sie ohnmächtig.

Weiter habe ich auch mit dem Postknechte geredet. Der spricht, er hätte sie bis Croydon geführt, wo sie die Pferde umgewechselt hätten,

nicht aber den Wagen; denn der wäre bis Brighthelmstone gemiethet gewesen.

Du hast bereits von der Frau Merton vernommen, daß man sie an diesem Orte gesehen hat, von da sie nach Frankreich übergesetzt haben. Die in der Zeitung ausgebotnen Belohnungen haben uns die bisher angeführten Nachrichten verschafft. Herr Merton schreibt uns von der Küste, die Wirthin im dasigen Gasthofe hätte ausgesagt, der Herr hätte sich die wenigen Stunden über, die sie in ihrem Hause zubrachten, gegen das Frauenzimmer höchst ehrerbietig bezeigt; doch hätte er sie durchaus nicht dahin bringen können, etwas zu essen oder zu trinken. Sie hätte bittre Thränen vergossen, und zu ihm gesagt, die äußersten Bemühungen seiner Grausamkeit sollten sie doch nicht abhalten, zu sterben. Sie hätte mit der Wirthin zu reden versucht; George aber (denn er war es unstreitig) hätte ihr die Hand auf den Mund gehalten, und der Frau befohlen, aus dem Zimmer zu gehen.

Wie bekümmert bin ich, Lucie, wegen deiner lieben Freundin! Welches Ungeheuer muß George Boothby seyn, daß er einer Person von deinem liebenswürdigen Geschlechte mit solcher Unfreundlichkeit begegnen konnte! Meine liebe Jane schwört, sie will nicht eher die meinige werden, bis Julie ausfindig gemacht, und ihren Freunden wiedergegeben seyn würde. Sie wäre gut dafür, spricht sie, du werdest

ihrem

ihrem Beyspiele folgen; damit nicht die Freude bey eurer Hochzeit durch den Gedanken verbittert würde, was itzt eure Freundin auszustehen hätte. Du siehst also, Schwester, ich bin auf zweyfache Art in diesen verfänglichen Handel verwickelt.

Lady Jane sagt mir, du wärst bey ihrer Abreise von dem ganzen kelsoischen Geblüte angebetet worden. Mein Vater scheint mit deiner getroffnen Wahl eines Manns wohl zufrieden. Sowohl deines Liebhabers Brief an ihn als des Lord Kelso seiner haben ihm sehr gefallen. Meine Mutter spricht, es wäre hart, daß sie deiner Gesellschaft beraubt seyn sollte, noch ehe du geheirathet hättest. Ich denke gerade wie sie; denn niemals hat iemand seine Schwester mit mehrerm Grunde und größrer Zärtlichkeit geliebt als

Dein

getreuer Freund und Bruder.
Eduard Tatton.

Frau Merton an Lady Lucie Scott.

London.

Wertheste Lady Lucie!

Eben habe ich itzt einen Brief von meinem Manne aus Rouen erhalten, worinne er mir meldet, sie hätten nach ihrer Landung zu Dieppe

Dieppe meinen Bruder und Julien bis an jenen Ort ausgefragt. Zu Rouen selbst aber hätten sie durch die genaueste Erkundigung mehr nicht heraus bringen können, als daß der Herr und das Frauenzimmer eines Morgens nach Bezahlung ihrer Rechnung zu fusse aus dem Wirthshause gegangen wären; wohin aber, das wüßten sie nicht; denn es wäre sie nichts angegangen. Es wäre bereits seit verschiednen Tagen, daß sie ihr Haus verlassen hätten.

Mein Vater war darauf mit meinem Manne auf das Feld spatzieren gegangen, um zu berathschlagen, was für Maaßregeln sie ferner zu ergreifen hätten, um, wo möglich, von der Wirthin mehr herauszubringen; weil sie argwohnten, sie wüßte von der Sache mehr, als sie ihnen sagen wollte. Auf einmal rufte Herr Merton aus, „dort geht George!" Mein Vater richtete seine Augen dahin, und sah einen Mann langsam auf sie zu kommen, der seine Augen starr auf die Erde gerichtet hatte, und als ein Bootsmann gekleidet war. Aber seiner Verkleidung ungeachtet erkannte er ihn doch alsbald für seinen Sohn.

Der alte Mann lief auf ihn zu, faßte ihn bey der Kehle, und rufte in einem zornigen Tone aus, „Bösewicht! habe ich dich nun!" George, dessen Erstaunen bey dieser unerwarteten Begrüßung Sie Sich leicht denken können, wollte sie überreden, sie irrten sich in der Person, und stellte sich, als wüßte er gar nicht, wer

wer sie wären. Er fand aber in kurzem, daß sichs mit seinem Vater nicht scherzen ließe, der ihn nebst Herrn Merton nach dem Gasthofe führte, oder vielmehr schleppte, in dem sie ihre Bedienten nebst ihren Sachen gelassen hatten.

Als sie dort angelangt waren, fragte mein Vater Georgen mit einem erbitterten Gesichte, wo er die Miß Bolton gelassen hätte. Er stellte sich ganz erstaunt über die Frage, und antwortete, er wüßte von ihr gar nichts; denn er hätte sie seit seiner Abreise aus England nicht zu sehen bekommen. Darauf führte Herr Merton die Wirthin herein, welche sagte, sie könnte einen körperlichen Eyd darauf schwören, daß er der nämliche Herr wäre, der an dem und dem Tage in ihrem Hause Nachtlager gehalten hätte, in Begleitung eines jungen, sehr schönen Frauenzimmers, bey der sie die ganze Nacht hätte aufsitzen müssen, und die ihr für ihre Mühe eine halbe Guinee gegeben hätte; er aber hätte, ungeachtet aller Bitten des Frauenzimmers, die ganze Zeit über nicht aus dem Zimmer gehen wollen.

Auf alles dieses antwortete George, die Frau müßte entweder unsinnig oder betrunken seyn, und schwor, er hätte sie in seinem Leben noch nicht gesehen. Mein Vater fieng nunmehr an, ihm die Schändlichkeit und Thorheit seines begangnen Verbrechens vorzuhalten, weil er doch dadurch weiter nichts erhielte, als daß er ein unschuldiges Mädchen in Bedrängniß

setzte,

setzte, sich aber und den Seinigen Schimpf und Schande zuzöge. Er blieb dabey, die Beschuldigung zu läugnen, und schwor, er wäre niemals mit der Miß Bolton in Gesellschaft gewesen, seitdem er sie zu London gesprochen hätte. Mein Vater verlor darüber alle Geduld, daß er so mit ihm scherzen konnte, und sagte mit einem entschloßnen Tone, er würde vielleicht aufrichtiger seyn, wenn er vor dem Lord Oberkanzler erscheinen müßte, und das sollte ganz gewiß geschehen, sobald man ihn nur auf ein nach England abgehendes Schiff bringen könnte. Nachdem er dort angelangt wäre, würden die Gesetze seines Vaterlands Sorge tragen, ihn auf königliche Kosten nach London zu schaffen.

Diese ganze Zeit über blieb George in einem mürrischen Stillschweigen, und war auf keine Weise dahin zu bringen, die geringste Nachricht von Julien zu geben. Mein Vater gieng also, nachdem er seinen Sohn der Aufsicht meines Manns und der Bedienten übergeben hatte, zu den obrigkeitlichen Personen der Stadt, meldete ihnen die ganze Sache, von der sie schon einen Theil wußten, weil ihnen die Minister, zu folge des Ansuchens des englischen Gesandten, Anweisung ertheilt hatten, alle durch ihre Stadt reisende Fremde genau zu untersuchen, und diejenigen anzuhalten, die der ihnen vom George Boothby zugeschickten Beschreibung ähnlich seyn würden. Ferner

sollten

sollten sie das Frauenzimmer anhalten, und ihr mit größter Ehrerbietung begegnen. Ihren Liebhaber dagegen sollten sie, wo sie ihn nur fänden, in genaue Verwahrung bringen.

Als das mein Vater hörte, bat er sie, gehörige Leute abzuschicken, um Georgen einzuziehen, und versicherte ihnen auf seine Ehre, er wäre derjenige, den der Abgesandte aufgesucht wissen wollte. Der Richter willigte in sein Begehren, und steckte Georgen in ein Gefängniß. Darauf gieng er zu ihm, und fragte ihn kraft seines Amts, wer er wäre? woher er käme? und was er in der Stadt zu schaffen hätte? Auf alle diese Fragen konnte er weder durch Zureden noch Drohen eine Antwort von dem Gefangnen herausbringen, und gieng also unverrichteter Sache von ihm.

Darauf haben mein Vater und Mann alle mögliche Erkundigung von dem Frauenzimmer einzuziehen gesucht; aber vergebens. Sie schreiben mir, sie wollten sogleich nach Paris abreisen, um da einen Befehl auszuwirken, alle Klöster in der Provinz Normandie zu durchsuchen; weil sie es für wahrscheinlich halten, daß sie George in eins derselben gebracht habe.

Dieses, wertheste Lady Lucie, ist alles, was ich bis itzt weis. Der Himmel wolle uns bald günstigere Zeitung schicken! So betet

Dero

betrübte und gehorsamste Dienerin.

Luise Merton.

Die vorige an ebendieselbe.

London.

Ich übersende Ihnen hier die Abschrift eines Briefs, den wir gestern durch einen Bootsmann erhalten haben. Unstreitig wird er Ihnen so vieles Vergnügen machen, als er uns erweckt hat. Er ist an meinen Vater gerichtet, und lautet so.

„Werthester Herr,

„Ihre arme, leidende Julie hat blos so viele Zeit, Ihnen zu sagen, daß sie noch lebt, und noch keinen Schaden an ihrer Ehre erlitten hat von — wie werde ich wohl im Stande seyn, einen Sohn von Ihnen mit demjenigen Namen zu nennen, den er verdient? — nachdem er mich listiger weise von der Maskerade weggelockt hatte. Seine fehlgeschlagne Erwartung, seitdem ich ihm gesagt habe, daß mein Vermögen in der königlichen Kanzley liegt, ist nicht zu beschreiben. Sie würde ihn, ich weis es gewiß, dahin bringen, mich meinen Freunden wiederzugeben, wenn nicht die Furcht vor den Folgen, wofern er sich selbst entdecken sollte, ihn abhielte.

„Gott weis, was aus mir werden wird. Er bleibt in einem solchen mürrischen Stillschweigen, daß ich seine Absichten nicht errathen kann,

kann, und läßt mich mit niemandem reden. Ich bin itzt in einer an der See gelegnen Stadt von Frankreich, deren Namen ich aber nicht weis. Ich schreibe dieses, indem er hingegangen ist, seine Rechnung zu bezahlen. Zwar weis ich nicht, ob es Ihnen iemals zu Händen kommen wird. Sollte es aber geschehen, so beten Sie für mich, und stellen Nachsuchung an nach der

„unglücklichen

„Julie Bolton.“

Der Bootsmann spricht, ein schöner junger Mensch hätte ihm diesen Brief nebst einer Gvinee in die Hand gesteckt, und zugleich den Finger auf den Mund gelegt, als wollte er sagen, rede nicht! Der ehrliche Mann hat ihn uns selbst gebracht, anstatt ihn auf die Post zu geben; sonst würden wir ihn viel zeitiger erhalten haben.

Wer mußte doch der schöne junge Mensch seyn, Lady Lucie? War es etwa unsre verlorne Freundin selbst, die sich verkleidet hatte? Mir scheint es so.

Es sind zwo Posten aus Frankreich angekommen, die uns aber keine Nachricht mitgebracht haben. Ich bin sehr unruhig über dieses Stillschweigen. Meine arme Mutter ist ganz von Betrübniß entkräftet. Ich thue alles, was ich kann, um ihre Lebensgeister zu unter-

stützen. Aber ach! es fehlt mir selbst an einem Tröster.

Leben Sie wohl, wertheste Madam! Ich bin unausgesetzt

die Ihrige.

Luise Merton.

Lord Tatton an Lady Lucie Scott.

London.

Ich war gestern, liebste Schwester, in Herrn Boothbys Hause, da denn Briefe aus Frankreich einliefen. Ich habe versprochen, dir von ihrem Innhalte, wiewohl er wenig oder nichts bedeutet, Bericht zu ertheilen. Denn Frau Merton sowohl als ihre Mutter ist in der That sehr krank.

Herr Boothby schreibt, sie hätten zwar bereits viele Klöster durchsucht, aber bis daher vergebens, indem in keinem etwas von Julien wäre zu erfahren gewesen. Nach dieser fruchtlosen Bemühung wären sie nach Rouen zurückgekehrt, um Georgen einen abermaligen Besuch zu geben.

Dieser läßt sich nicht im geringsten durch das Fürchterliche eines Gefängnisses abschrecken, sondern verschweigt hartnäckig, wo er die Miß Bolton gelassen hat, und schwört, er wollte lieber sterben, als anzeigen, wo sie wäre, damit

mit nicht sein Bruder Heinrich ihr ganzes Vermögen bekäme, wie denn unstreitig geschehen würde, sobald sie nur mündig wäre, wofern er sie iemals ausfindig machte. „Ich wollte eher, spricht er, die Tortur ausstehen, als „meinen jüngern Bruder im Besitze eines Vermögens wissen, das ich allezeit gesonnen gewesen bin zu meinem eignen zu machen. „Was das Mädchen betrifft, nach der frage ich „nicht das geringste, wiewohl sie schön aussieht; „wenn ich nur ihr Geld bekomme.“ So sagt er zu Herrn Merton, nicht aber zu seinem Vater. Gegen den führt er vielmehr seine Liebe für das Frauenzimmer zur Ursache an, warum er sie weggeführt hat, und itzt nicht ausliefern will.

Ich hoffe iedoch, Julie soll trotz seiner Bosheit, sie zu verbergen, noch ausfindig gemacht werden. Es geschicht so fleisige Nachsuchung nach ihr, daß ich glaube, man muß sie am Ende entdecken.

Neulich sprach ich Herrn Hackit. Er erzählte mir, er hätte seiner Frau Mutter ausfindig gemacht, welche folgende Nachricht hätte in die Zeitung einrücken lassen, „wofern Miß „Jenny Homes sich in England befindet, und „sich bey dem Herrn N. im Temple melden „will, so wird sie etwas erfahren, was sehr zu „ihrem Vortheile gereicht.“

Er war sogleich mit seiner Frau zu demselben Rechtsgelehrten gegangen, der nach an-

gestellter genauer Untersuchung, ob sie auch dieselbe Person wäre, ihr gesagt hatte, er wollte noch diese Woche zu ihr kommen, und sich weiter erklären. Das that er denn, und brachte mit sich eine Frau von gutem Ansehen von ungefähr vierzig Jahren, die sich für des verstorbnen Herrn Homes Wittwe erklärte. Die Zusammenkunft zwischen der Mutter und Tochter war sehr beweglich. Sie hat ihr einige wichtige Nachrichten von ihres verstorbnen Manns Angelegenheiten gegeben, so daß er durch ihre Vermittelung wieder eine große Geldsumme zu erlangen hofft. Doch, spricht er, wenn er auch keinen Schilling mit seiner Jenny bekommen sollte, hätte er noch immer an ihr selbst einen unermeßlichen Schatz. Es gefiel mir, Lucie, daß ich den jungen Mann von dem Werthe seiner Frau so günstig urtheilen hörte. Er hat sich in seinen Sitten sehr gebässert, das kann ich dir sagen.

Die alten Teufel zu Ivy-Castle werden nun wohl nachgeben, wenn sie finden, daß das junge Paar ihres Beystands nicht bedarf. Ich hoffe aber, Hackit wird Herz genug haben, sich nun auch seinerseits kaltsinnig anzustellen. Dergleichen Aeltern verdienen gar nicht diese zärtliche Benennung. Aber ich glaube, Schwester, du und ich sind verzogne Kinder; also können wir von der Sache nicht gehörig urtheilen. Es mögen außerdem die Aeltern handeln wie sie wollen, so ist man ihnen noch immer

Pflichten

Pflichten schuldig. Die alten Hackits werden für ihre schlechte Erziehung genugsam durch ihre Kinder gestraft. Ihre jüngste Tochter Fanny hat einen gemeinen Gärtnergesellen geheirathet. Mich wundert es gar nicht. Wie konnten sie erwarten, daß aus ihrer tyrannischen Einsperrung des Mädchens etwas Gutes kommen sollte? Sie ist, wie ich mir habe sagen lassen, dazu geschaffen, die Rolle ihrer Frau Mutter zu spielen; daß also der Kerl, ihr nunmehriger Gemahl, nicht eben bey dem Handel gewinnt. Ich wünschte, ich möchte eine Maus zu Ivy=Castle seyn, um nur zu sehen, wie sehr itzt Hoffahrt und Wut in der Lady Hackit Brust kochen. Ihr vornehmes Blut ist durch eine Heirath in den Stand des niedrigsten Pöbels befleckt worden. Wie schändlich! Was für liebe Püppchen werden nicht ihre Enkel seyn! Ich bin willens, mich bey der Fanny ersten Kinde zu Gevattern zu bitten, damit ich nur seine Großmutter, so oft ich sie ansichtig werde, fragen kann, was mein liebes Pathchen gutes macht?

Komm geschwind nach London, Lucie. Oder sonst werden meine Jane und ich ohne dich zu einem Fleische werden. Sie hat mir aufgetragen, dich zu erinnern, du hättest versprochen, eine ihrer Brautführerinnen zu seyn, wofern sie zuerst heirathen sollte. Ich habe meine reichliche Plage gehabt, ihr die Einwilligung abzunöthigen, die Dinge endlich zum

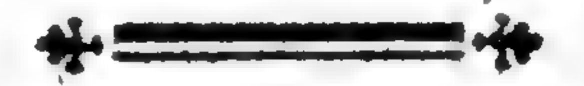
Schlusse zu bringen, und habe sie zuletzt glücklicher weise überzeugt, daß der Verzug nur ein Dieb der Zeit ist, und ihre Freundin Julie dadurch, daß sie Jungfer bleibt, keine Verminderung ihres Kummers erhalten wird. Sie räumt mir ein, ich hätte Recht, und hat folglich darein gewilligt, mich in vierzehn Tagen zum glücklichsten Manne zu machen. Wir haben ein Haus in Berkeley-square gemiethet, in welchem meine liebe Lucie mit Vergnügen aufnehmen wird

der Ihrige;

(zwar nicht so sehr als Lady Janen ihrer, aber doch mehr als sein eigner)

Eduard Tatton.

N. S. Meine Aeltern zählen die Stunden bis zu deiner Wiederkunft. Frau Boothby und Frau Merton sind der zuträglichern Luft halben nach Richmond gereist. Der erstern hatten es alle ihre Aerzte gerathen, sich aus London wegzumachen. Die letztere wird, so oft ich sie sehe, gewisser maßen immer fetter. Sie soll ihre Freundin Lady Janen an dem wichtigen Tage zur Kirche begleiten.



Lady

Lady Lucie Scott an Lord Tatton.

Hopton=hall.

Es thut mir leid, lieber Eduard, daß ich nicht bey deiner Hochzeit seyn kann. Ein langsames Fieber hat gemacht, daß Lady Kelso seit einiger Zeit das Zimmer hüten muß. Es würde Unmenschlichkeit von mir seyn, sie in solchem Zustande zu verlassen, für sie aber Unmöglichkeit, bey ihrem übeln Aufbefinden nach London zu reisen. Ich muß mich daher für itzt begnügen, zu wünschen, daß du mit deiner schönen Liebste so glücklich seyn magst, als nur Jugend, Schönheit, Gutherzigkeit, Liebe und Reichthum euch machen können.

Das habe ich niemals geglaubt, daß die muntre Lady Jane im Stande seyn könnte, der Freundschaft den Sieg über die Liebe einzuräumen. Aber wahrhaftig, wie du anmerkst, kann ich auch nicht absehen, was ihr lediges Leben der unglücklichen Julie helfen könnte.

Ach! dieser Name ist ein Dolchstich in mein Herz. Keine Worte können meinen Kummer um den Verlust meiner liebenswürdigen Freundin beschreiben. Gott schenke sie mir doch ja wieder! Denn bis dahin wird der Friede ein Fremdling für meine Brust seyn.

Mein Schäfer ist ein Liebhaber von zu feinem Gefühle, als daß er mir vom Heirathen

vorreden könnte, solange mein Gemüthe durch eine Last von Aengstlichkeit und Betrübniß niedergedrückt wird. Aber er ist unermüdet in seiner Beflissenheit, mich zu trösten, und versucht iedes Mittel, das er erfinden kann, diejenige Schwermuth zu zerstreuen, die wegen des Unglücks meiner Freundin meine Geister abzehrt. Ihr hingegen seyd ein gedankenloses Paar, du und deine Jane. Vielleicht aber seyd ihr deßwegen um so viel glücklicher. Die Vergnügungen des Lebens sind süßer, wenn man sie nicht gar zu genau abmißt und untersucht. Wir vernünftige Geschöpfe genießen das Leben nicht halb so sehr, als ihr tollen und gedankenlosen. Also fahret nur immer fort, wie ihr es angefangen habt. Könnet ihr nur mit Unschuld glücklich seyn, so verschlägt es nichts, welchen Weg ihr dazu nehmet.

Vermuthlich werdet ihr mich fragen, seit wie lange ich denn so vernünftig geworden bin? Ich antworte, seitdem ich unglücklich geworden bin, das ist, seitdem ich meine Julie verloren habe. Meine freundlichen Empfehlungen an Lady Janen! Ich bin mit vieler Liebe

die Deinige.

Lucie Scott.

N. S. Schreib mir doch mehr Neuigkeiten von den Hackits — Die artige Fanny! Sie wird mit ihrem Stolze und ihrer Bosheit

eine

eine vortreffliche Frau eines armen Mannes abgeben. Was muß der Mann für ein Narr gewesen seyn, daß er eine Staatsdame heirathen konnte, die weder Verdienst noch Geld hat! Denn vermuthlich werden ihr doch die alten Leute niemals einen Heller zukommen lassen. Gehab dich wohl! Schreib mir, sobald deine Hochzeit vorüber ist. Ich bin überzeugt, daß Lady Jane und du für einander geschaffen sind; also weis ich auch gewiß, daß ihr glücklich seyn werdet. Hymen, Hymenäe! u. s. w.

Frau Merton an Lady Lucie Scott.

Richmond.

Ich bin ausnehmend erfreut, zu hören, daß Sie endlich in London angekommen sind; weil ich Ihnen doch nun um ein gutes Theil näher bin, als seit einigen Monaten. Mich verlangt sehr, Sie zu sehen; aber meiner Mutter Krankheit hält mich beständig in ihrem Zimmer zurück. Der üble Erfolg meines Vaters und Mannes in Aufsuchung Juliens hat viel zu deren Vermehrung beygetragen. Zudem so ist Georgens Aufführung für sie eine Quelle von Kummer, den, wie ich sehr fürchte,

die Zeit niemals zu heilen vermögend seyn wird. Sie trug für unsre schöne Freundin eine mütterliche Liebe; und ein Kind durch die Niederträchtigkeit des andern zu verlieren, das sind, wie sie spricht, Unfälle, die einer Mutter sehr nahe gehen.

Wir erwarten fast jede Stunde unsre Männer in England. Denn sie schreiben, vermöge eines sonderbaren Unglücks könnten sie nicht mehr von der leidenden Schöne erfahren, als wenn sie niemals einen Fuß nach Frankreich gesetzt hätte. George aber will noch immer nichts von dem Orte ihres Aufenthalts wissen. Was muß er für ein Herz haben, daß er solchergestalt, blos um sich zu retten, eine ganze Familie kränkt! Wir haben itzt, deucht mich, weiter nichts zu hoffen, als daß es etwa der Zufall in des lieben Mädchens Macht setzen könnte, uns selbst von ihrem Zustande, und wie sie daraus befreyt werden kann, Nachricht zu geben. Mein Vater ist entschlossen, Georgen so lange im Gefängnisse zu lassen, bis er entdeckt, was er mit Julien angefangen hat.

Meine Mutter trägt mir auf, Ihnen zu sagen, sie hoffte, in kurzem das Vergnügen zu haben, Sie irgendeinmal zu Richmond zu sehen. Es wird ihr, spricht sie, zu großer Zufriedenheit gereichen, ein wenig mit der begünstigten Freundin ihres verlornen Kindes zu

sprechen. Meine ehrerbietigen Empfehlungen an Lord und Lady Tatton! Ich bin,

werthese Lady Lucie,

Dero

gehorsamste Dienerin.
Luise Merton.

Lady Lucie Scott an Frau Merton.

London.

Wertheste Madam,

Ich schreibe diese wenigen Zeilen, um Sie zu benachrichtigen, daß ich morgen um die Mittagsstunde zu Richmond seyn werde. Meine freundschaftlichen Empfehlungen an Frau Boothby! Ich wünschte, iedes Verlangen ihres Herzens so leicht befriedigen zu können, als das, sie zu besuchen. Ich gedenke mich, wenn es sich anders schicken will, zween Tage bey Ihnen aufzuhalten. Mein Bruder und meine Schwester Tatton sind nach Bath gereist; vermuthlich nur, um sich da zu zeigen: denn beyde befinden sich gottlob ganz wohl. Sir Franz Merton sagte mir gestern, er erwartete seinen Sohn mit dem ersten Packetboote, das aus Calais abgehen würde. Ich weis nicht, auf welche Art ich Ihnen zu seiner

Rückkunft

Rückkunft glückwünschen soll, da er Ihre Freundin nicht mitbringt.

Leben Sie wohl, liebste Madam! Ich sehne mich ungeduldig nach morgen.

Die Ihrige.
Lucie Scott.

Lady Lucie Scott an Lady Jane Tatton.

London.

Ich befinde mich itzt, liebste Jane, (denn so werde ich Sie allezeit nennen, wenn Sie mir es anders gütig erlauben wollen) zu Richmond bey den Boothbys und Mertons. Zwar kam ich nur auf zween Tage hieher; aber ich bin bereits eine Woche da geblieben. Lord Malcom ist beständig bey mir; sonst würde mir, deucht mich, die Zeit lang geworden seyn.

Herr Boothby und sein Schwiegersohn sind aus Frankreich zurückgekehrt. Der erste ist sehr durch Betrübniß mitgenommen. Er giebt sich jedoch ein heiters Ansehen, um die fast sinkenden Lebensgeister seiner liebenswürdigen Gattin zu unterstützen. Der Kummer dieses rechtschaffnen Paars dringt mir durch das Herz.

Luise und ihr Mann sind so erfreut, einander wiederzuhaben, daß ich wirklich glaube,

das

das Vergnügen habe gänzlich, wenigstens auf einige Zeit, alle ihren Gram um die verlorne Julie verdrängt. Welches glückliche Paar! Wie sterblich sind sie in einander verliebt! Wenn ich mit ihren oder mit Ihnen und meinem Bruder in Gesellschaft komme, so bin ich halb und halb willens, gleich ohne weitere Umstände zu heirathen. Allein meine Freundin ist wahrscheinlicher weise unglücklich. Dieser Gedanke verbannt aus meinem Gemüthe alle angenehmen Begriffe, und führt es zu seiner gewohnten Schwermuth zurück.

Herr Merton sagt mir, George Boothby wäre der hartnäckigste Bösewicht, von dem er iemals gehört hätte. Er hätte gar keine Reue noch Mitleiden geäußert, ungeachtet ihm sein Vater in einem Tone zuredete, der das härteste Herz hätte schmelzen sollen, und mit seinen Vorstellungen und Bitten Thränen verband. Heinrich Boothby ist, wie Sie sicher glauben können, in Aufsuchung seiner verlornen Geliebten sehr geschäfftig. Er hat von seinem Vater Erlaubniß, in der Sache nach seiner Einsicht zu verfahren. Liebster Himmel! Wie sehr wünsche ich, daß er glücklich genug seyn mag, um ihr Befreyer zu werden! Welche freudige Zusammenkunft würde das für sie beyde seyn! O Liebe, leite doch ihre Schritte, führe iedes in des andern Arme! Ein ergetzender Gedanke! Ich will hoffen, er soll prophetisch seyn.

Und

Und nun, liebste Schwester, nachdem ich meine Freundin so gut angebracht habe, will ich Ihnen erzählen, daß ich den Tag vor meiner Reise hieher dem Herrn Hackit seiner Frau und ihrer Mutter einen Besuch gegeben habe. Ich fand bey ihnen einen Aufseher der ostindischen Handlungsgesellschaft, der, wie sie mir sagten, des verstorbnen Herrn Homes vertrauter Freund gewesen war, und vieles von dieses Herrn Gütern bey seinem Absterben in seinen Händen gehabt hätte. Der sagte mir, Herr Mac Allen (denn das war des Herrn Homes eigentlicher Name; als er aber nach Ostindien gieng, hatte er seiner Mutter ihren angenommen; denn das Volk zu Madraß hatte aus lächerlichen Vorurtheilen keinen Irländer zu seinem Statthalter haben wollen; nun fürchtete er aber, das irländische Mac möchte sein Vaterland verrathen, oder wenigstens einen Verdacht erwecken, der zu unnöthigen Untersuchungen führen könnte) hätte ihm vor seiner Einschiffung nach England geschrieben, er hätte einen Theil seiner Gelder in Frankreich und Holland untergebracht, weil er keinen nähern Weg wüßte, sie nach Hause zu bekommen; einige seiner Güter wären an ihn und Herrn Wilker überschrieben; er selbst würde in seinem Schiffe an Geschirre, Edelsteinen, Gelde und Waaren ungefähr zwanzig tausend Pfund mitbringen. Darauf hätte er ihm einen umständlichen Bericht gegeben, wie groß sein Ver-

mögen wäre, wie und wo er es angebracht hätte; und das zwar auf den Fall, wofern er auf seiner Ueberschiffung nach England Todes verfahren sollte. Wo das geschähe, so verließe er sich darauf, daß er und sein Freund Wilker Vaters Stelle bey seinen Töchtern vertreten würden. Dabey aber hatte er vergessen, ihm zu melden, wo seine Töchter wären.

„Nun war ich damals (fuhr der Aufseher „der ostindischen Gesellschaft fort) unglücklicher „weise nicht in der Stadt, als Herr Mac Al„len ankam. Bey meiner Rückkunft fand ich „einen Brief von ihm, den er in meinem Hau„se gelassen hatte. Ich gieng sogleich hin, ihn „in Herrn Wilkers Hause aufzusuchen. Aber „zu meinem unaussprechlichen Erstaunen sagte „er mir, mein Freund wäre zween Tage nach „seiner Ankunft zu London am Schlage gestor„ben, und bereits vor einiger Zeit begraben. „Sobald ich mich von der Bestürzung erholen „konnte, worein mich diese Zeitung versetzt „hatte, fragte ich Wilkern, ob er denn wüßte, „wo Herrn Mac Allens Töchter wären?“

„Nicht ganz eigentlich, gab er zur Ant„wort. Mich deucht aber, irgendwo in Frank„reich. Sie sind beyde Nonnen. Das Klo„ster aber und der Ort ist mir unbekannt. Ich „vermuthe, es war die Zeitung, die der Va„ter erhielt, daß seine Tochter sich hätte ein„kleiden lassen, die seinen Tod verursachte. „Denn der arme Mann schien fast von Sinnen

„zu kommen, als er einen Brief von einem „Freunde aus Frankreich mit der Nachricht las, „er hätte seine beyden Töchter einkleiden se„hen. Der arme Mann lebte nur noch wenige „Stunden nach Erhaltung dieser Zeitung.“

„Aber sagen Sie mir doch, mein Herr, un„terbrach ich ihn, hat denn Herr Mac Allen „kein Testament hinterlassen? Und wie hoch „mag sich wohl die Summe an Gelde und Gü„tern belaufen, die Sie von ihm in den Hän„den haben?“

„Ach mein Herr, erwiederte Wilker, ich „erstaunte ganz, als ich nach seinem Tode we„der Testament noch Briefschaften von irgend „einer Art fand, die mir den Zustand seiner „Angelegenheiten hätten entdecken können. Er „hatte so wenig Geld bey sich, daß ich seine „Kleider verkaufen mußte, um die Kosten sei„nes Leichbegängnisses zu bestreiten, welches „gar ansehnlich war. Von Gütern aber habe „ich zur Zeit seines Absterbens nicht eines „Schillings werth von ihm in den Händen ge„habt, das kann ich Ihnen versichern.“

„Geben Sie wohl Achtung, mein Herr, „antwortete ich in einem zornigen Tone, wie Sie „in dieser geheimnißvollen Sache zu Werke ge„hen. Ich glaube, es in meiner Macht zu „haben, die Unwahrheit eines Theils von dem „zu erhärten, was Sie da sagen. Sie kön„nen Sich darauf verlassen, daß die genaueste „Untersuchung Ihres Verhaltens in Ansehung

„des

„des plötzlichen Todes und eilfertigen Begräb„nisses Herrn Mac Allens angestellt werden „wird, wie auch wegen der Güter, die Sie, „wie ich weis, von ihm im Besitze gehabt ha„ben? Mit diesen Worten gieng ich von ihm.“

„Er sah, wie es mir schien, etwas bestürzt „über meine Drohungen aus, und ich war ent„schlossen, sie zu Werke zu richten, als ich hörte, „er hätte sich die Kehle abgeschnitten. Er hätte „sein ganzes Vermögen (das nach seinem Testa„mente sehr unbeträchtlich schien) einer alten „Hexe vermacht, die einige Jahre bey ihm das „doppelte Amt einer Haushälterin und Bey„schläferin verwaltet hatte. Sie heißt Wil„mot, und hat einen Bruder, der sich Fiet„cher nennt, von dem aber niemand weis, „durch welche Mittel er seinen Unterhalt hat. „Zwar hat man mir gesagt, er stünde in Ver„bindung mit einer nichtswürdigen, reichen „Weibsperson, die ihn unterstützte. Allein „das ist vermuthlich nicht wahr, weil Sie, Ma„dam, er sah die Frau Hackit an) mir, deucht „mich, gesagt haben, er wäre mit der Frau Wil„ker, wie sie sich itzt nennt, davon ge„gangen.“

Hier hörte er mit Reden auf. Ich fragte die Frau Hackit, ob sie einige Hoffnung hätte, wieder zu einem Theile von ihres verstorbnen Herrn Vaters Vermögen zu kommen?

„Ich habe, gab sie zur Antwort, der Red„lichkeit und Großmuth dieses Herrn eine große

„Geldsumme zu danken, die mein Vater, zum „Glücke für mich, seiner Sorge anvertraut hat„te. Herr Worth (denn so heißt der Herr, „Lady Lucie, mit dem sie itzt gesprochen haben) „ist nunmehr vollkommen überzeugt, daß ich „die ächte Tochter seines verstorbnen Freundes „bin. Dem zu folge hat er (nach getroffner „gehöriger Anstalt, wofern ich so unglücklich „seyn sollte, meinen Mann zu verlieren) eine „Summe von dreysig tausend Pfunden, die er „in meines Vaters Namen in die Bank ge„setzt hatte, an Herrn Hackit übergeben. „Dieses Geld nebst dem, das, wie wir entdeckt „haben, bey einigen holländischen Kaufleuten „steht, wird für mich ein beträchtliches Ver„mögen ausmachen. Daß ich mich solcherge„stalt unvermuthet reich finde, das würde mir „wenig Vergnügen erregen, wenn nicht die „Freude wäre, die ich fühle, indem ich den „rechtschaffensten, bäßten Mann damit beschen„ke. Er hat mich nicht zu einer Zeit verlassen „wollen, da er mich für eine Bettlerin hielt, „wiewohl ihn seine fühllosen Aeltern dazu nö„thigen wollten. Ich selbst habe seine Liebe „und Redlichkeit aufs äußerste geprüft, indem „ich ihm bis zu seiner Rückkunft von Joy-„Castle den Umstand verschwieg, daß ich mein „Geschmeide in Sicherheit gebracht hatte. „Urtheilen Sie also, Lady Lucie, wie große „Freude ich darüber empfinden muß, den Mann „zu belohnen, den ich mehr als mich selbst liebe,

„und dem ich iedes Glück des Lebens zu dan„ken habe.“

Hackit sah aus, als hätte er Lust, aufzustehen, und sie zu küssen. Er ließ es iedoch dabey bewenden, ihr mit einem Blicke und Lächeln zu danken, das seine Gesinnungen völlig eben so stark ausdrückte, als wenn er geredet hätte.

Ich fragte darauf die Frau Hackit, was ihre Schwester machte.

Sie gab zur Antwort, „sie befand sich ganz „wohl, Madam, als ich zuletzt Briefe von ihr „erhielt. Aber ach! warum theilt sie doch „nicht mein Vermögen mit mir! Dieser Ge„danke wird mir beständig schmerzhaft seyn. „Ich habe sie iedoch gezwungen, einen Gehalt „anzunehmen; kann sie den nicht verthun, so „mag sie ihn unter die Armen austheilen. „Meine Mutter droht ebenfalls, mich zu ver„lassen, und sich in das Kloster zu meiner Schwe„ster zu begeben. Sie sehen wohl, Lady Lucie, „es giebt einmal keine dauerhafte Glückselig„keit in der Welt.“

Ich fragte Herrn Hackit mit leiser Stimme, was aus seiner Schwester Fanny geworden wäre. Er sagte mir, er hätte an sie geschrieben, und einen Bankzettel von zweyhundert Pfund eingeschlossen, damit sie nicht in Noth geriethe, noch ehe etwas ordentlich für sie ausgemacht werden könnte. Ich gab zur

Antwort, „das war edel von Ihnen gehandelt, „Herr Hackit, sowohl wie ein Bruder als wie „ein Christ" — „Ach Madam, erwiederte er, „was habe ich nicht alles meiner Jenny zu „danken! Sie ist es, die mein Herz von den „ärgsten Lastern entwöhnt, und an deren Stelle „ihre eignen Tugenden darein verpflanzt hat. „Ich hoffe, Lady Lucie, mich mit der Zeit „des Besitzes eines solchen Aengels würdig zu „machen."

Sie werden in kurzem, Lady Jane, dieses glückliche Paar zu Bath sehen, an welchen Ort sie wegen ihrer Mutter reisen, die mir in abnehmendem Gesundheitszustande zu seyn scheint. Mich verlangt, ihre Geschichte zu wissen, warum sie ihren Mann zu Madraß verlassen, wie sie erfahren hat, daß ihre Tochter in England wäre, warum sie seit so vielen Jahren niemals nach ihren Kindern gefragt hat, wiewohl sie wußte, wo sie waren, und wie es ihr seit ihrer Abreise aus Indien gegangen ist? Sie, meine Liebe, können vielleicht alle diese Dinge von den Hackits erfahren. Wenn das ist, so schreiben Sie mir ja jeden Umstand. Ich sollte vermuthen, die Frau wäre reich, wenn ich anders nach ihrem Aufzuge urtheilen darf, der in der Kleidung sehr schimmernd war.

Leben Sie wohl, wertheste Freundin und geliebteste Schwester! Küssen Sie meinen Bruder

der in meinem Namen, und glauben, daß ich beständig sey

die Ihrige.

Lucie Scott.

N. S. Ich hatte vergessen, Ihnen zu melden, daß Frau Lewis mit einem Knaben eingekommen ist. Beyde befinden sich wohl. Sie ist, wie ich höre, sehr gütig gegen ihre unvorsichtige Schwester gewesen. Ihre Freundin, Frau Merton, wird ebenfalls runder an Gestalt. Sie läßt sich empfehlen. Morgen werde ich von hier wegreisen. Leben Sie wohl!

Frau Merton an Lady Lucie Scott.

Richmond.

Es ist lange, wertheste Lucie, seit ich Ihnen geschrieben habe. Denn was konnte ich wohl zu Ihrer Belustigung sagen, da ich keine Nachricht von unsrer lange verlornen Freundin zu geben wußte?

Ich bin verwichnen Dienstag aus Hampshire zurück gekommen, wo ich einige Wochen beym Sir Franz und der Lady Merton auf ihrem Gute zugebracht habe.

Gestern brachte uns die Post einen Brief von unsrer lieben Julie. Wir kannten alle die

Hand. Aber die Freude bey dessen Anblicke hatte unsre Fähigkeiten so sehr betäubt, daß niemand im Stande war, ihn zu erbrechen und zu lesen, als mein Mann.

Er enthielt nur wenige Zeilen, darinne sie sagt, sie wäre vollkommen wohl, und überaus glücklich in der Gesellschaft ihres Befreyers, ohne iedoch zu melden, wer der ist. Sie spricht blos, ihr nächster Brief würde gewisse vorläufige Bedingungen in sich fassen. Wenn die von ihren Vormündern unterzeichnet würden, wollte sie sogleich, mit ihrem irrenden Ritter an der Hand, in ihre Arme eilen. Mittlerweile bittet sie sie, ihrenthalben vollkommen ruhig zu seyn, und versichert, sie hätte genau denen Regeln der Klugheit gefolgt, und würde ihnen stets folgen, die ihr Beyspiel sowohl als ihre Lehren ihrem Gemüthe so fest eingeprägt hätten. Sie befände sich itzt in dem Hause einer Dame, deren Tugend, Frömmigkeit und Menschenliebe sie zu einer Ehre ihres Geschlechts machten, die ihre Freundin sowohl als Beschützerin wäre. Darauf bittet sie meinen Vater um Erlaubniß, einen Wechsel von fünfhundert Pfund auf ihn zu stellen.

Was uns aber alle in Verwunderung setzt, ist dieses, daß sie von Ihnen, Lady Lucie, kein Wort erwähnt. Wir schließen daraus, daß sie selbst an Sie muß geschrieben haben. Wenn das ist, so seyn Sie so gütig, uns davon zu unter-

unterrichten; so werden Sie Sich unsre ganze Familie verbinden, insonderheit aber

Dero

verbundenste Freundin
und gehorsamste Dienerin.
Luise Merton.

Miß Julie Bolton an Lady Lucie Scott.

Rennes.

Ich weis nicht, wertheste Freundin, ob Sie noch den Namen Scott führen oder nicht. Es ist aber, als wenn mich ahndete, Sie hätten nicht heirathen wollen, solange Ihnen das Schicksal Ihrer Julie unbekannt war. Urtheile ich richtig, so trage ich Ihnen auf, alsbald Ihre Hand dem Lord Malcom zu reichen. Sagen Sie ihm, ich beföhle es ihm, Sie zu nehmen. Das ist der ganze Ersatz, den ich dafür leisten kann, daß ich ihn so lange seines Glücks beraubt habe. Im Ernste, liebste Lucie, es sollte mich betrüben, wo ich Sie bey meiner Ankunft in England noch immer ledig fände.

Ich selbst bin gegenwärtig glücklicher, als ich beschreiben kann. Die haben niemals wahre Freude gekannt, welche nicht ihr Widerspiel,

den Kummer, empfunden haben. Jedes Vergnügen wird durch Gegensatz erhöht. Wie angenehm ist die Freyheit einem Unglücklichen, der nur eben aus seinem Gefängnisse losgekommen ist! Diejenigen hingegen, die niemals eingesperrt worden sind, genießen dieses vornehmste der Güter, ohne dessen Werth zu empfinden — Doch still mit Betrachtungen! — Denn ich vermuthe, Sie möchten gar zu gern hören, wie ich von der Maskerade weggelockt wurde.

Sie sollen denn wissen, daß wenig Minuten darauf, nachdem mich Ihr Bruder verlassen hatte, um mir ein Glas Wein zu holen, (wie Ihnen bereits bekannt seyn wird; denn er muß es Ihnen gesagt haben) ebenderselbe, wie ich glaubte, wiederkam, und zu mir sagte, „meine liebe Miß Bolton, es ist ein solches Gedränge, daß ich gar nicht an den Schenktisch „kommen kann; und ich glaube, es wird wohl „gar nichts für uns übrig bleiben. Indem „ich aber itzt zurückkam, fand ich Herrn Merton und Sir Franzen, welche Luisen an die „Luft führten. Sie sah ganz blaß und ohnmächtig aus. Lady Ludlow sagte, die Hitze „und das lange Stehen hätte sie übermacht. „Sie trug mir auf, Ihnen zu melden, daß sie „sich nach hause begäben. Bringen Sie, Mylord, sagte sie zu mir, die Miß Bolton in „eine Sänfte, setzen Sie Sich in eine andre, „und sorgen dafür, daß sie sicher in Herrn „Booth=

„Boothbys Haus gebracht wird. Denn un„sre Sänften sind erst um drey Uhr bestellt; „folglich haben wir keine Bedienten hier. So „kommen Sie denn, reichen Sie mir die Hand; „ich will für Sie Sorge tragen. Wenn Sie „nicht zaudern, wollen wir eben so geschwind „zu hause seyn, als jene. Wir wollen, wenn „es Ihnen beliebt, zur Hinterthüre hinaus ge„hen, um dem Gedränge auszuweichen.“

Es war mir leid, zu hören, daß meine Freundin sich übel befände. Mich verlangte daher ängstlich, zu ihr zu kommen. Ich gab ihm also die Hand. Er führte mich durch viele Gemächer dieses unermeßlichen Hauses, und wir giengen zu einer kleinen Thüre hinaus. Er setzte mich in die erste Sänfte, die er da fand, und befahl den Trägern, ihm zu folgen, denn er wollte voran gehen. Ich zog die Vorhänge zu, damit man mich nicht angaffen möchte, welches nothwendig erfolgen mußte, da er in einer Maskeradenkleidung vor mir her gieng.

Der Weg kam mir nicht eben lang vor. Aber urtheilen Sie von meinem Erstaunen, als man die Sänfte niedersetzte, daß ich mich nicht in unsrer Straße, sondern an der andern Seite der Westminsterbrücke sah. Als ich mich nach dem Lord Tatton umsah, fand ich bey der Sänfte einen Mann, der gar keine Maskeradenkleidung sondern ordentliche Kleider trug. Ich sah ihm in das Gesichte, denn es

war Mondschein, und erkannte sogleich die Züge des George Boothby. Ich schrie bey dem Anblicke vor Schrecken laut. Er zog mich sanft aus der Sänfte, und suchte mich mit Beystande eines von den Trägern in eine Miethkutsche zu nöthigen. Zugleich verstopfte er mir den Mund mit seinem Schnupftuche. Ich wehrte mich aus aller Macht, daß sie mich nicht in die Kutsche bringen sollten; aber vergebens. Sie brachten mich hinein, er setzte sich zu mir, hielt mir noch immer mit der einen Hand sein Schnupftuch vor den Mund, und hielt mir mit der andern die Hände.

In kurzem ward ich abermals aus diesem Fuhrwerke genommen, und in einen Postwagen gesetzt. Nunmehr schien ich meinen gewissen Untergang vor mir zu sehen, und fiel in Ohnmacht. Wie lange ich in diesem Stande der Fühllosigkeit geblieben bin, weis ich nicht. Als ich wieder zu mir kam, fand ich, daß wir so geschwind fuhren, als nur vier Pferde laufen konnten.

Ich beschloß nunmehr, gelassen mit dem Bösewichte zu reden, um, wo möglich, seine Anschläge zu erfahren, wohin wir giengen, und was er sich denn von meiner Entführung verspräche. Ich fieng daher mit zitternder Stimme an, „sagen Sie mir doch, Herr Boothby, „wie kam es, daß Sie mich auf der Straße „antrafen, und wo ist Lord Tatton?“

„Meine liebe Julie, antwortete der wilde „Mensch, ich bin es gewesen, der Sie aus dem „Tanzsaale führte, und nicht Lord Tatton. „Ich hatte den ganzen Abend auf die Gelegen„heit gelauert, daß er auf einen Augenblick „von Ihnen gehen sollte; damit ich, weil ich „mich zu dem Ende gerade wie er gekleidet „hatte, durch eine unschuldige List meine Göt„tin in meine Arme bringen möchte. Es ist „mir geglückt. Die Liebe war meine Führe„rin; und sie versagt selten ihren Beystand „einem von ihren Verehrern, zumal wenn sie „so sehr ihre Sclaven sind, als ich.“

„Aber, fuhr ich fort, was soll denn diese „Gewaltthätigkeit, George? Sie wissen ja, „ich werde niemals die Ihrige seyn, und kann „es nicht werden, weil ich mich bereits an Ih„ren Bruder versprochen habe.“

„Wir sind beyde ein Fleisch und Blut, „mein Aengel, erwiederte er; und wenn Sie „in meinen Armen sind, mögen Sie mich, „wenn Sie wollen, für meinen Bruder halten. „Der Unterschied liegt blos in dem Namen.“

Hier küßte er mich mit Gewalt. Ich ward abermals vor Schrecken und Unwillen ohnmächtig. Was noch vieles zu meiner Uebelkeit beytrug, war, daß er, sobald der Tag anbrach, alle Vorhänge der Kutsche zuzog, so daß ich keine Luft hatte. Wenn wir aber still hielten, um die Pferde zu wechseln, und ich bey meinen Sinnen war, hielt er mir allezeit das

Schnupf-

Schnupftuch vor den Mund, damit ich nicht reden sollte. Da ich solchergestalt durch Ermüdung und Verdruß von Kräften käm, ward ich in kurzem gegen alles andre fühllos, ausgenommen meinen Kummer.

Zuletzt fand ich, daß mich George aus dem Wagen hob. Ich war zu schwach, zu stehen, oder auch nur zu reden. Ich war die ganze Nacht ohne Schlaf gewesen, hatte den ganzen Tag nichts gegessen, und hatte viele Stunden lang die heftigste Unruhe ausgestanden.

Er führte mich in ein Zimmer in einem Gasthofe. Eine Frau von gutem Ansehen brachte mir flüchtiges Salz und Wasser, und bat mich, es zu mir zu nehmen. Ich stieß es mit der Hand von mir, und sank ohne Gefühl auf den Boden nieder. Herr Boothby bat mich auf den Knieen, etwas zu essen, oder ein Glas Wein zu trinken; ich schlug aber alles aus, und sagte ihm stammelnd, der Tod stünde in meiner Gewalt, seine Tyranney könnte mich nicht dieses letzten Hülfsmittels der Unglücklichen berauben.

Darauf bat er mich, zu bette zu gehen. Ich konnte nicht antworten; meine Stärke war gänzlich erschöpft. Die Frau kleidete mich aus; ich war zu schwach, mich zu widersetzen; wiewohl ich sah, daß George in einem Winkel des Zimmers stand, und mir den Rücken zugekehrt hatte. Ich zog ein kleines Federmesser aus meinem Schubsacke, daß ich in der

Hand behielt, und mit mir zu bette nahm, mit dem festen Entschlusse, es entweder wider ihn oder mich zu gebrauchen, wofern er so niederträchtig seyn sollte, sich meine Schwachheit zu nutze zu machen, um mich zu entehren. Ich winkte der Frau, sie sollte sich neben meinem Bette niedersetzen. Er bemerkte es, und sagte, „sie soll die ganze Nacht nicht von Ihnen „kommen, Julie, wenn Sie mir nur verspre„chen wollen, Sich zu fassen, und zu schlafen.“ Ich antwortete nichts darauf. Er setzte sich am Fusse des Bettes nieder. Ich befestigte mit einer großen Nadel den Rock der Frau an meinen Hemdärmel, damit sie nicht, wenn mich der Schlaf überfiele, davon gehen sollte. Aber vergebliche Vorsicht! Ich schloß niemals ein Auge zu.

Es schienen die Nacht über viele Leute in der Stube aus und ein zu gehen, und ich hörte Georgen leise mit ihnen reden. Ein Kerl schien mir sein Bedienter zu seyn; denn er fragte ihn, „Thomas, habt ihr den Packt ge„bracht?“ Jener antwortete mit ja.

Ungefähr früh um sechs Uhr, trat George vor mein Bette, und sagte, „Sie müssen auf„stehen, mein Aengel!“ Die Wirthin suchte mir sogleich aufzuhelfen; ich aber setzte mich dawider, und sagte, ich wollte da sterben, wo ich wäre. Er sagte, wofern ich mich nicht durch die Frau anziehen ließe, wollte er es selbst thun, und fieng bereits an mich anzugreifen.

Hierauf

Hierauf willigte ich darein, daß mir die Frau die Kleider anlegen sollte. Sie knüpfte einen Packt auf, worinne ein neues Frauenkleid nebst leinenen Zeuge war, um es auf der Reise zu tragen. Das war eine nothwendige Vorsicht von ihm; denn ich hatte nichts an, als meine Maskeradenkleidung; er hatte sie unterwegs sorgfältig zu verbergen gesucht, indem er mich fast über und über mit Schnupftüchern bedeckte. Zum Glücke führte ich keine Edelsteine bey mir, weil ich es für lächerlich gehalten hatte, sie in einem solchen Gedränge zu tragen, als ich, dem Ansehen nach, auf der Maskerade finden würde.

Ich versuchte verschiedne male mit der Wirthin zu reden, fand aber im kurzem, daß sie glaubte, ich wäre Georgens Frau, die mit einem andern Manne davon gelaufen wäre, er hätte mich aber erhascht, und führte mich nunmehr wider Willen in ein Kloster. Denn sie sagte oft, sie hoffte, die Zeit würde mich zu einer richtigen Empfindung meiner Pflicht bringen; manche Männer würden wohl ihre Weiber bey solcher Veranlassung gar umgebracht haben, anstatt sich gegen sie so zärtlich zu bezeigen, als der Herr hier gegen mich. Ich hatte die Kräfte nicht, mit ihr einen Streit anzufangen; denn Kummer und Mangel an Nahrung hatten mich ganz erschöpft.

Als ich angezogen war, setzten mich zween Männer in einen Tragsessel, trugen mich an

das Wasser, und brachten mich da in eine Art von Fahrzeuge. Hier sank ich vor meinem Tyrannen auf die Kniee, und bat ihn mit den Augen und gefalteten Händen um Barmherzigkeit. Reden konnte ich nicht. Er richtete mich auf, faßte mich in seine Arme, und legte meinen Kopf auf seine Brust. Wider alles das konnte ich mich nicht setzen. Ich hatte nur noch so viel Leben, um zu sehen, was vorgieng, ohne daß ich hätte reden oder mich rühren können.

Das Schiff fuhr ab, und ich ward todkrank. Wir waren in einer Art von Schiffskammer, sehr klein, enge und von übelm Geruche. Boothby hielt mich mit unermüdeter Aufmerksamkeit gefaßt. Ich glaubte wahrhaftig, Lucie, ich würde sterben. Die Reizung zum Brechen war so heftig, und ich hatte nichts im Magen. Als ich in diesem kläglichen Zustande war, trat der Herr des Schiffes, wofür ich ihn hielt, zu mir, und sagte, „nunmehr, „junges Frauenzimmer, ist Ihr Magen ruhig. „Folgen Sie meinem Rathe; essen Sie hier „einen Bissen Brod, und trinken darauf ein „Glas Wein.“ Hier steckte er mir ein Stück Brod in die Hand. Werden Sie es wohl glauben, meine Liebe? Ich nahm es begierig von dem Manne an, und aß es im Augenblicke hinter. Er gab darauf nicht Achtung, und reichte mir sogleich ein anders Stück Brod. Darauf trank ich ein Glas Wein, das er mir

 anbot.

anbot. Das alles geschah aus blosem Naturtriebe. Boothby hatte nicht von mir verlangt, das Brod zu nehmen; sonst glaube ich wirklich, ich würde es ausgeschlagen haben. Ich wußte nicht eher, daß ich hungrig war, bis es mir zu gesichte kam. Kurz nach dieser Erqvickung fiel ich auf des Bösewichts Brust in Schlaf, der, wie ich glaubte, einige Zeit gewährt hatte; denn beym Erwachen fand ich mich um ein großes bässer.

Mit wiederkehrender Stärke nahm auch mein Kummer zu. Ich vergoß bittre Thränen, und sagte Georgen, er wäre unsinnig, daß er einen so übereilten Schritt gethan hätte. Denn wenn ich auch in die Heirath mit ihm willigen wollte, müßten wir doch beyde Hunger leiden, bis ich fünfundzwanzig Jahre alt wäre, und aus unserm Vaterlande verbannt bleiben. Denn wo wir es wagten, dahin zurückzukommen, würde er gefangen gesetzt werden, weil er mit einer Erbin davon gegangen wäre.

„Davor lassen Sie Sich, meine Werthe, „nicht bange seyn, gab er zur Antwort. Mein „Vater wird, wo nicht um meinetwillen, doch „Ihnen zu Liebe, uns keinen Mangel leiden „lassen."

„Ihr Vater, erwiederte ich, hat bey der „Sache nichts zu thun. Denn ich bin ein „Mündel der königlichen Kanzley geworden."

Er

Er ward stutzig, und sah bestürzt aus. Doch erholte er sich bald wieder, und sprach, „der Einfall ist nicht unrecht, Julie; aber bey „mir wird er Ihnen nichts helfen“ — Ich antwortete mit schwacher Stimme, „es ist gleich„wohl sehr wahr, Herr Boothby; und Sie „werden es zu Ihrem Verdrusse so befinden.“

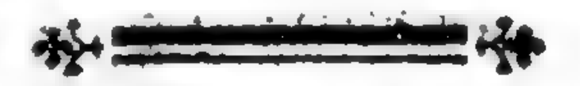
Darauf landeten wir in irgendeiner Gegend Frankreichs. Ich fragte nach dem Namen des Orts, fand aber, daß die Bootsleute ihre Anweisung bekommen hatten; denn sie antworteten alle, sie wüßten ihn nicht.

Und hier, wertheste Lucie, muß ich meine Erzählung bis auf die nächste Post abbrechen, weil mich das Schreiben sehr müde gemacht hat. Leben Sie wohl, liebste Freundin! Setzen Sie auf Ihren Brief, daß er bey Madam des Touches zu Rennes in Bretagne abzugeben ist. Eröffnen Sie aber diesen Ort keinem Lebendigen. Das übrige von dem Briefe können Sie immer den Boothbys zeigen.

Die Ihrige.

Julie Bolton.

N. S. Schreiben Sie mir bald, und unterzeichnen Sich Malcom; oder sonst vergebe ich Ihnen nicht.



Lady Lucie Scott an Miß Julie Bolton.

London.

Julie! Meine liebste Freundin! So kann ich denn wieder an Sie schreiben! Wie hüpft mein Herz vor Freude bey dem Gedanken, daß Sie gesund und glücklich sind! Nein, ich will meinen Empfindungen um Ihren Verlust kein Unrecht thun, indem ich sie durch eine armselige Beschreibung dessen verstümmelte, was keine Sprache auszudrücken vermag, und was niemand sich vorstellen kann, als wer ein gleiches Unglück erfahren hat.

Doch Gott sey Dank! Meine Freundin ist sicher, und mein Herz ruhig. Ich will daher, meine Werthe, Ihren Befehlen nachkommen, und dem Manne, den ich liebe, meine Hand in so wenig Tagen reichen, als nur die Aufsezzung der Ehestiftung, der Einkauf der Kleider, u. s. w. erfordern wird. Ihr grausames Abenteuer hatte, wie Sie ganz richtig vermuthen, allen meinen Entwürfen von Glückseligkeit mit meinem Malcom Einhalt gethan. Denn ich wußte wohl, daß kein Zustand des Lebens für mich angenehm seyn könnte, solange ich wegen Ihres Schicksals ungewiß war.

Lord Malcom war eben gestern zugegen, als ich Ihren Brief erhielt. Freude funkelte

in

in seinen Augen über die Nachricht von meiner Freundin Sicherheit. Er machte sehr bescheiden die Anmerkung, nun wären ja alle Hindernisse unsrer Vereinigung gehoben. Ich konnte nicht das Gegentheil sagen. Er überredete mich also, künftigen Donnerstag zu dem glücklichen Tage, wie er ihn nennt, zu bestimmen. O möchte er es doch für uns beyde seyn!

Nachdem ich die Zeit angesetzt hatte, eilte er hin, seine Freude dem Lord und der Lady Kelso mitzutheilen. Sie kamen sogleich in mein Zimmer, mir für die Glückseligkeit zu danken, die ich ihrer ganzen Familie verschaffte. Die rechtschaffnen Leute! Mit welchem Vergnügen blickten sie auf ihren Sohn und mich! Ich versicherte sie, die Verbindlichkeit, wenn es anders eine wäre, hätte man blos Ihnen zu danken. Lord Malcoms Dankbarkeit für den Eifer, mit dem Sie sich seiner Sache annehmen, hat keine Schranken. Er ist wirklich ein wahrer Freund von Ihnen und Ihrem liebenswürdigen Heinrich: Seit meiner Rückkunft von Hopton-hall habe ich meine Zeit zwischen meines Vaters und des Lord Kelso Haus gleich vertheilt. Nach unsrer Heirath aber werden wir ein eignes Haus in Arlingtonstreet beziehen, das schon lange zu unsrer Aufnahme bereit gestanden hat.

Wohlan, meine Julie, so werde ich denn endlich nach meinem eignen Sinne heirathen. Sie wissen, was das bedeutet. Die Trauung

wird in der St. Georgenkirche vor sich gehen; denn ich wollte nicht gern um eine absonderliche Vergünstigung anhalten. Sie wissen, meine Liebe, ich habe niemals gern etwas besonders voraus haben wollen; ich bin immer der Meynung, daß das, was für einen Bauer ein Gesetze ist, es auch für eine Herzogin seyn sollte. Frau Merton wird bey meiner Hochzeit seyn; die kann Ihnen erzählen, wie ich mich verhalten werde.

Tatton und seine Jane sind noch immer zu Bath. Sie sind mit einander so glücklich als möglich, haben aber Ihrethalben vielen Kummer ausgestanden.

Ach meine liebenswürdige Freundin, wie viel haben Sie gelitten! Das Herz hat mir bey verschiednen Stellen der beweglichen Erzählung geblutet, die Sie mir so gütig überschickt haben. Setzen Sie sie doch fort, meine Liebe. Mich verlangt zu wissen, wie Sie zu Ihrer Freyheit gekommen sind. Ihr Befreyer, das sagt mir mein Herz, ist Ihr Heinrich gewesen. Das sah ich gleich vorher. Seines Bruders Namen kann ich nicht mehr aussprechen.

So laßt uns denn allen vergangnen Kummer vergessen, und eilen Sie, meine Werthe, nach England zu denjenigen Freunden zurück, welche sehnlich verlangt, Sie zu umarmen. Haben Sie nichts von derjenigen Neugier, Julie, die allen Ständen des Volks so gemein

ist,

ist, welche, wenn sie gleich zeitlebens mit einem umgegangen sind, ihm dennoch, sobald es eine Braut wird, so steif in das Gesichte sehen, daß es aus der Fassung kömmt; nicht anders als ob sie vermutheten, die Ehe hätte einen Einfluß auf die Gesichtszüge? Das ist eine Grille, die ich mir niemals habe erklären können.

Ich habe eine Abschrift Ihres Briefs, nach gehöriger angewandter Behutsamkeit, nach Richmond geschickt, wo sich itzt die Boothbys aufhalten. Ihr um Ihretwillen ausgestandnes Leiden übersteigt alle Beschreibung. Frau Merton ist wohlauf und glücklich, da sie nunmehr weis, daß Sie es sind. Die Zeit ihrer Entbindung rückt heran.

Susanne befindet sich bey mir. Das Mädchen ist vollkommen wieder zur Gesundheit und Vernunft hergestellt.

Ich habe Ihnen tausend Dinge zu sagen. Also kommen Sie doch ja, und hören sie an. Leben Sie wohl, wertheste Freundin! Ich bin nun zum letzten male

die Ihrige.

Lucie Scott.

N. S. Hier schließe ich einen Brief von Ihrem Vormunde ein, den er mir diesen Morgen geschickt hat. Sie sehen daraus, daß er glaubt, ich wisse den Ort Ihres Aufenthalts, wiewohl

wiewohl er ihm unbekannt ist. Meine schönsten Empfehlungen an Ihren Ritter!

Miß Julie Bolton an Lady Lucie Scott.

Rennes.

Ich habe noch keinen Brief von meiner liebsten Lucie erhalten. Sobald er aber ankömmt, hoffe ich, in der Unterschrift Lucie Malcom zu lesen.

Ich hätte Ihnen viel zu sagen. Aber ich weis schon, Sie werden ungeduldig nach dem Verfolge meiner Abenteuer seyn. Also will ich ihre Beschreibung fortsetzen, wiewohl ich von tausend andern Dingen reden könnte.

Wir blieben nicht lange in dem schmutzigen Wirthshause, darinne wir nach unsrer Landung eingekehrt waren; und ich bilde mir ein, wir hätten darinne nicht länger verweilt, als bis unsre Sachen an das Ufer wären geschafft worden, wenn ich nicht so schlimm gewesen wäre, daß gar keine Möglichkeit war, mich fortzubringen. Boothby bat mich auf den Knieen, etwas zu essen, und versprach bey allem, was heilig ist, er wollte mich nicht mit Gewalt zur seinigen machen, wofern ich nur Nahrung zu mir nehmen wollte. Diese Versicherung (wiewohl bey einem so bösen Manne wenig Sicherheit

heit zu hoffen war) belebte mich wieder ein wenig, und im Vertrauen darauf ließ ich mir gefallen, etwas Braten zu essen, und Thee zu trinken.

George kam nicht von mir, bezeugte sich aber äußerst ehrerbietig. Er fürchtete in der That, ich möchte sterben; das würde aber alle seine Absichten vereitelt haben. Da er sah, daß ich mich ein wenig erqvickt hatte, schlug er vor, wir wollten uns in ein bässers Wirthshaus begeben. Das geschah. Ich ward dahin in einer Maschiene gebracht, die sie einen Tragsessel nannten, die aber einem Schilderhause viel ähnlicher sah.

Hier blieben wir drey bis vier Tage, während deren er sehr unruhig und tiefsinnig schien. Den ganzen Tag über behielt er mich im Gesichte; und des Nachts verschloß er mich in mein Zimmer.

Ich wagte es abermals, ihn zu fragen, was denn seine Absichten wären, und stellte ihm das Ungereimte seines Verfahrens vor. Er hoffte, sagte er, die Zeit und seine unermüdete Beflissenheit, mir gefällig zu seyn, würde mich zuletzt bewegen, ihm freywillig meine Hand zu reichen. Mittlerweile aber dürften wir nicht länger in dieser Stadt bleiben; denn es wären zu viele Engländer darinne, und wir könnten entdeckt werden.

Wir reisten daher folgenden Tages nach Rouen ab, wiewohl ich nicht sehr im Stande

war, zu reisen. Indem er hin gegangen war, seine Rechnung zu bezahlen, ward ich eine Feder habhaft, und schrieb einige Zeilen an meinen Vormund, ohne zu wissen, ob ich iemals im Stande seyn würde, sie bis zu ihm zu bringen. Merken Sie wohl, Lucie, wenn ich gleich spreche, wir wären nach Rouen gereist, wußte ich doch damals nicht, weder wo ich war, noch wohin ich kam; diese Nachricht erfuhr ich erst nachher.

Bey unsrer Ankunft daselbst traten wir in einem sehr guten Gasthofe, für einen französischen, ab. Herr Boothby fragte nach den Zeitungen. Der Wirth gab zur Antwort, wenn es ihm beliebte, so könnte er ihm die englische Zeitung verschaffen; ein gewisser Herr von seiner Bekanntschaft ließe sie zwey bis drey mal die Woche kommen. George bezeugte sein Verlangen darnach; und kurz darauf brachte der Mann eine Hand voll Zeitungsblätter, die er auf den Tisch legte.

Ich war zu sehr in meinen Kummer vertieft, als daß ich sie hätte lesen können. Also saß ich weinend in einem Lehnstule. Indem störte mich ein Ausruf von Georgen, „mein „Gott! ist es möglich!“ Ich sah ihn an, als wollte ich fragen, was giebt es? „Es ist nur „zu wahr, fuhr er fort; Sie sind ein Mündel, „das unter der Kanzley steht. Hier wird in „der Zeitung sowohl in des Königs als meines „Vaters Namen eine Belohnung ausgeboten, „wenn

„wenn man Ihren Entführer habhaft werden „könnte. Nunmehr ist mein Leben in Gefahr. „Ach Julie, warum habe ichs Ihnen doch „nicht geglaubt, da Sie mir es zum ersten male „sagten! Ich bin verloren, auf immer verlo„ren! Wir werden entdeckt werden, und man „wird mich aufhängen.“ Ich dachte bey mir selbst, herzlich gern!

Er stand vom Stule auf, stampfte mit den Füssen, und lief wie ein Unsinniger im Zimmer herum. Darauf trat er mit einem wütenden Gesichte auf mich zu, und sprach, „aber das „will ich Ihnen sagen, Madam, wo Sie mich „verrathen, so werde ich nicht allein leiden. „Sobald iemand versucht, mich einzuziehen, „so stoße ich Ihnen dieses Messer in die Brust. „Heinrich soll nimmermehr Ihr Vermögen und „das meinige dazu besitzen.“

Ich war in zu elendem Zustande, als daß ich hätte den Tod fürchten sollen. Ich antwortete also ohn alle Gemüthsbewegung, „thun „Sie, mein Herr, was Ihnen gefällt. Denn „Sie können mich doch nicht elender machen, „als ich itzt bin. Das gestehe ich Ihnen aber, „so grausam Sie mir auch begegnet haben, „werde ich doch niemals mit Willen einem „Sohne meines rechtschaffnen Vormunds einen „schimpflichen Tod zuziehen.“

„Wenn das wahr ist, was Sie da sagen, „Madam, gab er zur Antwort, so lassen Sie „uns aus diesem Hause fliehen, wo wir nicht

„lange

„lange verborgen bleiben können. Denn unsre „Personen sind in der verdammten Zeitung zu „genau beschrieben, daß man uns nicht bemer„ken sollte. Zudem ist die ausgebotne Beloh„nung beträchtlich genug, daß sie wohl die „Ehrlichkeit eines Heiligen verführen könnte. „Kommen Sie also! — Doch nein, warten „Sie — Mein Gott! der Kopf ist mir ganz „wüste — Ich muß ja zuvor die Rechnung „bezahlen."

Er klingelte. „Thomas, sagte er, das „Frauenzimmer und ich wollen ausgehen; be„zahlet in unsrer Abwesenheit dem Wirthe die „Rechnung, und höret" — hier sagte er ihm etwas ins Ohr. Darauf ergriff er mich beym Arme, und führte mich fast um die ganze Stadt herum, bis ich beynah vor Müdigkeit ohnmächtig war. Er redete niemals ein Wort, bis wir an eine kleine Schenke in geringer Entfernung von der Stadt kamen. Hier, sagte er, könnte ich ausruhen, und führte mich in die Hütte hinein. Zugleich sagte er zu einer tauben alten Frau, (dem einzigen lebendigen Geschöpfe, das ich im Hause ansichtig ward) ich wäre vom Gehen müde, und bäte um Erlaubniß, hier eine Stunde auszuruhen, bis daß er wiederkäme, mich abzuholen. Mir befahl er, hier zu bleiben, und still zu schweigen, so lieb als mir mein Leben wäre. Darauf gieng er fort. Sein Verbot war unnöthig. Denn ich konnte kaum stehen, vielweniger davon laufen;

und hätte ich mich aus dem Athem geschrieen, so hätte ich doch die alte Frau nicht dahin bringen können, ein Wort zu verstehen.

Nach ungefähr zwo Stunden kam er wieder in Begleitung seines Bedienten Thomas, der einen starken Packt unter dem Arme trug. Bemerken Sie wohl, daß ich nach Georgens Abschiede von der alten Frau an einem Orte war eingeschlossen worden, den sie eine Stube nannte, und sie von der Zeit an bis auf Georgens Rückkunft nicht zu sehen bekommen hatte; wiewohl sie nicht fürchten durfte, daß ich ihr etwas stehlen würde, denn sie hatte im buchstäblichen Verstande nichts zu verlieren.

Herr Boothby nahm den Packt seinem Bedienten ab, warf ihn auf die Erde, und sagte, „da, Madam, können Sie Sich Kleider aus„suchen; putzen Sie Sich heraus so gut Sie „können, aber sobald als möglich." Ich machte den Packt auf, und fand darinne nichts als Mannskleider. Als ich mein Erstaunen darüber äußerte, erwiederte George, „Sie haben „mir gesagt, Madam, Sie wünschten meinen „Tod nicht. Daher werden Sie, wie ich hoffe, „nichts wider das einzige Mittel einwenden, „mir das Leben zu erhalten, und das ist dieses, „daß Sie Ihr Geschlechte unter Mannskleidern „verbergen" — „Ach George, rufte ich aus, „wozu bringen Sie mich! Was habe ich Ih„nen iemals zu leide gethan, daß Sie mich in „solche Bedrängniß versetzen!" — „Wir haben

„hier

„hier keine Zeit, Thränen zu vergießen," antwortete er in einem mürrischen Tone; „sondern machen Sie fein geschwind!" Darauf gieng er aus der Stube, und befahl mir, mich anzuziehen.

O Lucie! Ich kann izt darüber lachen; damals aber kostete es mich viele Thränen. Wenn Sie nur sollten die Schwierigkeit gesehen haben, die ich fand, ein wesentliches Stück meiner Kleidung anzulegen, ich glaube, Sie würden, ungeachtet meines entsetzlichen Zustandes, dabey gelächelt haben. Ich versuchte ihrer zwey Paare, die mir nicht gerecht waren; und das dritte konnte ich nur mit vieler Mühe zuknöpfen. Rock und Weste waren leicht angelegt; aber die Schuhe machten mir viele Plage; sie waren für meinen Fuß zu hart. Darauf nahm ich mein Kopfzeug ab, ließ das Haar auf dem Rücken fliegen, und knüpfte es, so gut ich konnte, mit einem schwarzen Bande.

Ich war kaum mit meinem Anputze fertig, so trat George Boothby herein. Er ward stutzig, und rufte aus, „Sie sind ja ein leibhafter Adonis, Julie!" Darauf wollte er mich küssen; ich aber stieß ihn zurück, und sagte, „vergelten Sie meine Menschenliebe mit „Frechheit?" Er wandte sich zornig von mir. Bald hernach ergriff er mich beym Arme, und sagte, „es wird dunkel; nun wollen wir gehen, „und in der Stadt speisen."

Ich

Ich darf nicht vergessen, Ihnen zu sagen, daß George sich eben sowohl verwandelt hatte, als mich. Er stellte einen Bootsmann vor, trug eine Jacke, weite Schiffhosen, eine schwarze runde Parucke, und einen Hut mit niedergelaßnem Rande. Diese Kleidung verstellte ihn so sehr, daß ich ihn kaum selbst noch kannte.

Wir giengen bey dem Hafen vorbey. Indem er stehen blieb, um einem ziemlich lauten Gespräche zwischen zween Engländern zuzuhören, ergriff ich die Gelegenheit, einem Matrosen von ehrlicher Miene, der mich eben angaffte, den kleinen Brief an meinen Vormund nebst einer Guinee in die Hand zu stecken. Zugleich legte ich den Finger auf den Mund, um ihn zu bedeuten, er sollte schweigen. Er ließ sich das gesagt seyn, gieng sogleich davon, und fieng an zu pfeifen.

Wir giengen darauf in ein Wirthshaus. Indem das Essen zugerichtet ward, sagte Boothby zu mir, „die beyden Leute, Julie, „denen ich im Hafen zuhörte, erzählten einander, es wäre Befehl aus Versailles gekommen, zwey Leute anzuhalten, die von Person „beschrieben waren, wo sie nur in des Königs „Gebiete zu finden wären. Zur Belohnung „sollte derjenige tausend Pfund erhalten, der „Nachricht zu geben wüßte, wo sie wären, derjenige aber zweytausend, der sie in sichre Verwahrung bringen würde. Es wäre befohlen, „dem Frauenzimmer alle mögliche Ehrerbietung

„zu

„zu erweisen, ihren Entführer aber in einen „Kerker zu werfen; denn sie wäre eine reiche „Erbin, die der Bösewicht von ihren Freunden „weggestohlen hätte.“ Ich konnte mich schwerlich enthalten zu lächeln, als diese Erzählung aus seinem eignen Munde kam; aber ich hatte nicht das Herz

„Nun, Madam, fuhr er fort, Sie sehen „also, mein Leben ist verwirkt, wo Sie iemals „bey mir angetroffen werden. Ich will Sie „daher an einen sichern Ort bringen, bis ich „mich mit meinen Freunden aussöhnen kann; „und das will ich sobald als möglich zu thun „suchen. Willigen Sie demnach darein, mei„ne Allerliebste, daß ich Sie in ein Kloster brin„gen darf. Ich will Sie gewiß daraus erlö„sen, sobald ich es nur mit Sicherheit für mich „selbst thun kann. Mittlerweile sollen Sie be„ständig Nachricht von mir erhalten.“

Ich gieng sehr willig diesen Vorschlag ein, weil ich glaubte, ich würde mich weit bässer unter tugendhaften Frauenzimmern befinden, als wenn ich in der Gewalt eines bösen Mannes wäre, der mich in einem Zustande, der sich für die Zärtlichkeit meines Geschlechts sehr übel schickte, wie eine Landstreicherin in der Welt herum schleppte. Ich stieg daher mit meinem Peiniger in einen Postwagen, und war bässer aufgeräumt, als ich seit langer Zeit gewesen war.

Wir reisten Tag und Nacht, bis wir in eine artige Stadt kamen, welche Rennes hieß. Hier kehrten wir in einem erträglichen Gasthofe ein. George ließ mich den ganzen Tag nicht aus den Augen, und verschloß mich des Abends in meine Kammer, an deren Thüre er mir allezeit gute Nacht bot, ohne iemals zu versuchen, nach mir hinein zu kommen.

Ich schlief diese Nacht ruhiger, als iemals seit meiner Abfahrt aus London geschehen war. Ich schmeichelte mir, im Stande zu seyn, die Nonnen durch Bestechung oder Liebkosungen dahin zu bringen, daß sie mich an meine Freunde nach England schreiben ließen. Mit frühem Morgen weckte mich Boothby, indem er meine Thüre aufschloß, und rufte, „Karl, „steh auf!“ Das war der Name, den er mir gegeben hatte, indem er zu iedermann sagte, ich wäre sein Bruder.

Ich bat um ein weißes Hemde, und bekam es. Den Abend zuvor beym Auskleiden hatte ich gefunden, daß ich in der Eile bey meiner Umkleidung vergessen hatte, mein Hemde auszuziehen. Ich band es nunmehr mit meinem andern weiblichen Anzuge zusammen, und gab es dem Thomas. Indem ich den Packt zusammenmachte, sah mir der Kerl, wie es mir schien, mit einem mitleidigen Auge zu. Ich hätte gern mit ihm geredet, getraute michs aber nicht; denn George stand in einem Winkel des Gemachs.

Nach dem Frühstücke schlug George vor, wir wollten einige Meilen außerhalb der Stadt ausfahren. Ich hatte keinen andern Willen als den seinigen, weil ich wußte, mein Widerstand würde doch zu nichts dienen; also fuhren wir ab. Als wir in ein Dorf gekommen waren, sagte er dem Postkerl, er sollte halten. Darauf führte er mich in eine Schenke, sagte dem Postknechte, er sollte trinken, und seine Pferde füttern, mittlerweile daß er einen Gang zu thun hätte. Alsdenn wandte er sich gegen mich, und sagte, „nunmehr, Julie, gehe ich „in ein Kloster, das nicht weit von hier ist, „um alles zu Ihrer Aufnahme zu verabreden. „Bleiben Sie mittlerweile hier.“ Mit diesen Worten verschloß er mich in die Stube, und gieng fort.

Er blieb, deucht mich, zwo Stunden aus. Nach seiner Rückkunft befahl er dem Thomas den Pack herein zu bringen. „Nunmehr, „Madam, sagte er, legen Sie diese Kleider „wieder ab, und ziehen Ihre eignen an.“ Das that ich so geschwind als möglich, und war herzlich froh, daß ich wieder einen Rock an den Leib bekam. Als ich fertig mit Ankleiden war, warf er mir seinen grossen Mantel um die Schultern, der mich fast über und über bedeckte, brachte mich in den Wagen, und zog ihn zu, damit niemand meine Verkleidung bemerken möchte.

Wir

Wir langten in kurzem im Kloster an, wo man mich bereitwillig aufnahm. Als ich in das Innere des Hauses trat, bat George, ich möchte in den Sprachsaal kommen, und ihm erlauben, noch mit mir zu reden. Ich willigte darein, wiewohl ich seiner Gesellschaft herzlich müde war, weil ich nicht wußte, wie wichtig das, was er mir zu sagen hatte, vielleicht für meine gegenwärtige oder künftige Ruhe seyn könnte, indem ich gänzlich in seiner Gewalt war.

Er setzte sich an der andern Seite des Gitters nieder, welches zwischen uns war, und redete also. „Ich werde nunmehr, Miß Bol„ton, durch einen unseligen Irrthum zu der „Nothwendigkeit getrieben, Sie so zu verber„gen, daß kein Lebendiger erfahren kann, was „aus Ihnen geworden ist, bis daß Sie dasje„nige Alter erreichen werden, das Sie in den „Besitz Ihres Vermögens setzt. Zu dieser Zeit „verspreche ich Ihnen bey allem, was heilig ist, „Sie wieder in Freyheit zu setzen, unter der „Bedingung, daß Sie mir Ihre Hand vor dem „Altare reichen. Sollten Sie so unverständig „seyn, diese Bedingung auszuschlagen, so schwö„re ich Ihnen feyerlich, daß ich niemals den „Ort Ihrer Einsperrung Ihren Freunden ent„decken werde; in welchem Falle Sie wahr„scheinlicher weise hier werden leben und ster„ben müssen.“

Ich brach in Thränen aus, als ich ihn dieses schreckliche Urtheil sprechen hörte, bat ihn um Mitleiden, rückte ihm seine Grausamkeit vor; und drohte, mich zu rächen. Kurz, ich versuchte iedes Mittel, ihn entweder zu erweichen oder in Furcht zu setzen; iedoch alles vergebens. Er antwortete, er hätte den Nonnen so gemeßne Befehle gegeben, daß man alle meine Handlungen beobachten, und mir nicht gestatten würde, zu schreiben. Von meiner Rachgier hätte er nichts zu fürchten. Er bäte mich aber, zu bedenken, daß ich alles von seiner Liebe zu hoffen hätte; wofern ich mich ihrer würdig erwiese. Hier stand er auf, und gieng eilig davon.

Ich betrachtete mich nun als eine Gefangne auf Lebenszeit. Ich weinte und raufte mir das Haar aus. Kurz, ich war vor Zorn und Verzweiflung außer mir. Zwo alte Nonnen ergriffen mich beym Arme, führten mich in eine Schlafkammer, und fiengen an mir Vorstellungen zu thun; aber vergebens. Ich tobte bis ich müde war, und schalt aus allen Kräften auf die Strenge meines Schicksals und Grausamkeit meines Verfolgers. Zuletzt erschöpfte ich mich so sehr, daß ich ohne Empfindung auf das Bette niedersank.

Eine der Layenschwestern saß bey mir die ganze Nacht auf. Sie redete oft zu mir, ich verstand aber nicht, was sie sagte. Seitdem hat sie mir erzählt, ich hätte gegen den Morgen

drey

drey krampfhafte Anwandlungen gehabt, die sie alle sehr beunruhigt hätten. Es ward ein Arzt geholt, der den Ausspruch that, ich wäre vor Harm und Mangel an Nahrung in Lebensgefähr. Er befahl den Nonnen, mir starke Fleischbrühe mit Gewalt in den Hals zu schütten, wofern ich sie nicht gutwillig zu mir nehmen wollte, rieth aber, vielmehr meinen Kummer zu besänftigen, und mich zu überreden, Nahrung zu genießen, als Gewalt zu gebrauchen.

Man bediente sich demnach aller Kunstgriffe und Bitten, mich zum Essen zu bewegen; aber ohne Erfolg. Ich schlug hartnäckig alle Nahrung aus, weil ich bey mir beschlossen hatte, Hungers zu sterben. Sie machten mir darauf den Mund mit Gewalt auf, mich zum Hinterschlucken zu nöthigen, und marterten mich dabey so sehr, daß ich, um es nicht noch einmal auszustehen, versprach, die Fleischbrühe zu trinken. Das that ich, und fand mich dadurch zu meinem nicht geringen Verdrusse sehr gestärkt. Es ist nicht so leicht, Lucie, zu sterben, wenn man will, als ich mir es vorgestellt hatte.

Darauf ergriff eine ehrwürdige alte Nonne mit einer geheiligten Stimme und einem nach Frömmigkeit gestimmten Tone meine Hand, und sagte, „fassen Sie Muth, mein Kind! „Das ist die grausame Art, auf welche der böse „Feind alle diejenigen plagt, die ihm folgen.“ Ich sah sie starr an, und begriff nicht, was sie

haben wollte. „Doch Gott sey Dank, fuhr sie „fort, der Böse darf nicht in diese heiligen „Mauern treten. Ich hoffe also zur hochge„lobten Jungfrau, daß Sie, mein Kind, in „kurzem auf die Wege der Tugend werden zu„rückgeleitet werden; und alle ihre Wege sind „Friede.“

„Madam, gab ich zur Antwort, bin ich „denn eine so große Sünderin? Ich gestehe, „daß ich mir nichts davon bewußt bin“ — „Nichts bewußt! erwiederte sie. Sie werden „doch wahrhaftig nicht sagen wollen, daß der „Ehebruch kein Laster ist, da ihn doch Gott „in seinem heiligen Gesetze verboten hat“ — „Ich verstehe Sie gar nicht, sprach ich. Es „müßte also möglich seyn, Ehebruch zu bege„hen, ohne iemals geheirathet zu haben; sonst „sehe ich nicht, wie Ihre Beschuldigung sich „auf mich schickt“ — „Schon gut,“ versetzte die alte Nonne, „ich mag nichts zur Verdamm„niß Ihrer schätzbaren Seele beytragen, indem „ich länger mit Ihnen redete, da ich wohl se„he, die Wahrheit ist nicht in Ihnen.“ Mit diesen Worten gieng sie von mir.

Ich fand nunmehr, daß George Boothby mich in das Kloster als seine Frau gebracht hatte. Dadurch erreichte er drey wesentliche Absichten. Erstlich, daß sie mich nicht zur Nonne machen konnten, weil ich eine verheirathete Person war; zweytens, daß sie sich nicht getrauen würden, mich in andre Hände als

meines

meines vermeynten Ehemanns seine zu übergeben; drittens, daß sie mich ihm nicht vorenthalten konnten, sobald er mich zurück forderte.

Mehr kann ich für itzt nicht schreiben, meine Werthe. Mein Brief würde für die Post zu groß werden. Ich schreibe mit ebenderselben an meinen Vormund. Seine Antwort muß meine Rückkunft nach England oder mein längeres Hierbleiben bestimmen. Ich bin ängstlich, mein Schicksal zu wissen; denn mich verlangt mit äußerster Ungeduld, Sie allerseits wieder zu sehen; insonderheit aber Sie, die Freundin meines Herzens. Morgen erwarte ich Briefe von Ihnen. Leben Sie wohl! Gott segne Sie und Ihren Malcom! So betet

Ihre

liebreich gesinnte Freundin.

Julie Bolton.

Die vorige an ebendieselbe.

Rennes.

Die Winde, wertheste Lucie, sind vergangne Woche widrig gewesen. Daher sind alle Felleisen diesseits liegen geblieben. Vermuthlich also werden Sie diesen Brief zugleich mit demjenigen erhalten, den ich vor einigen Tagen schrieb, und nebst einem andern an

Herrn Boothby abschickte. Neues habe ich nichts zu berichten; also will ich in meiner langweiligen Geschichte fortfahren.

Ich blieb einige Zeit bettlägerig. Die wenige Aussicht, die ich hatte, aus diesem Gefängnisse zu kommen, ohne nur auf solche Bedingungen, die für mich ärger als das Uebel waren, trug vieles zu Hinderung meiner Herstellung bey, oder war vielmehr die Ursache meiner Krankheit. Doch meine Jugend und ein Stral von Hoffnung, der sich zuweilen, wiewohl ganz schwach, meiner Einbildungskraft zeigte, stellte mich zuletzt wieder her, wo nicht zur völligen Gesundheit, wenigstens zu so vielen Kräften, das Zimmer zu verlassen, und im Hause herum zu gehen.

Ich fieng nunmehr an mich zu bemühen, durch das sanfteste und verbindlichste Betragen die Freundschaft aller meiner Gesellschafterinnen zu gewinnen, in der Hoffnung, ich würde unter dem Haufen eine finden, die gutartig genug wäre, mir einen Brief auf die Post zu schaffen. Doch beschloß ich, mich vorher zu vergewissern, daß man mir es nicht abschlagen würde, ehe ich um die Gunst bäte. Der Gedanke an Sie, meine Lucie, war für mich der schmerzhafteste. Ich empfand den Mangel einer solchen Freundin so stark, daß ich jeden Augenblick in Thränen ausbrach, so oft sich Ihr Bild meinem Sinne vorstellte. Ich versichre Ihnen, meine Werthe, der Gedanke an

meinen geliebten Heinrich rührte mich nicht so sehr.

Eines Tages, als ich in dem Zimmer war, wo die Kostgängerinnen arbeiten und spielen, sah ich ein junges Frauenzimmer mit einem Briefe in der Hand. Ich sagte ganz sorglos zu ihr, „wie schicken Sie denn Ihre Briefe „auf die Post? Nicht wahr, durch die Pförtne„rin?“ — „Nein, Madam, antwortete das „Mädchen; wir geben sie allezeit der Aebtissin, „und sie verfährt hernach damit nach ihrem „Gefallen. Finden sie ihren Beyfall, so schickt „sie sie fort; wo nicht, so wirft sie sie in das „Feuer.“ Das war für mich eine üble Nachricht. Ich stellte mich jedoch, als wäre ich kaum aufmerksam darauf, und redete von etwas anderm; wiewohl mir das Herz vor Grame springen wollte, daß ich solchergestalt alle Zugänge zu meiner Befreyung verschlossen fand.

Es ist ein Tag im Jahre, an welchem es den Kostgängerinnen eines Klosters erlaubt ist, die Kleidung der Nonnen zu tragen, und sogar ihre verschiednen Verrichtungen, zum Exempel, einer Pförtnerin, Küsterin, u. s. w. zu verwalten. Damit nun unter den Mädchen keine Eifersucht entstehe, wählen sie die ältesten unter sich, welche um diese hohe Aemter loosen. Dieser Tag, sagte man mir, wäre nicht weit. Ich nahm nur geringen Antheil an der Freude, die alle meine Gespielinnen bey dieser Gelegenheit zu äußern schienen.

Seit meinem ersten Eintritte in das Kloster hatte man mich so unablässig bewacht, daß ich des Tages keinen Augenblick zubrachte, ohne eine oder die andre Nonne um mich zu haben. Abends aber um sieben Uhr, da sie alle zu Bette giengen, ward ich beständig durch eine von ihnen in meine Zelle verschlossen. Wollte ich da nicht zu Bette gehen, so mochte ich mir im Finstern die Zeit vertreiben so gut ich konnte. Denn sie trauten mir kein Licht; damit nicht, wie sie sagten, die Verzweiflung mich verleiten möchte, das Haus anzustecken. Dieser Umstand bewog mich, die meisten Nächte in meinen Kleidern zuzubringen.

Dieser Abgang des Lichts wird Ihnen unstreitig, meine Liebe, eine Sache von geringer Wichtigkeit scheinen. Mir aber verursachte er eine wahre Betrübniß. Sie können Sich nicht die todte Stille vorstellen, die in einem Kloster herrscht, nachdem iedermann sich gelegt hat. Es ist, als wäre die ganze Natur außer uns vernichtet. Sie findet sich nur in Ordenshäusern, bey denen die hohen und dichten Mauern, imgleichen die Entfernung, in der sie gemeiniglich von allen Städten oder Dörfern gebaut sind, vieles zu der fürchterlichen Stille beytragen, die ich hier gern beschreiben wollte, aber unmöglich kann. Kein menschliches Geschöpfe, weder Thier noch Vogel sind nahe genug, daß man sie hören könnte. Daher wird die Stille so merklich, daß selbst eines Menschen Athem-

zug laut genug wird, um ihn stutzig zu machen.

Dieser Umstand, wie Sie leicht denken können, war eben nicht sehr dienlich, meine Begriffe aufzuheitern. Ich weinte mich oft die Nacht über beynah blind. Dem ungeachtet stellte ich mich den ganzen Tag über heiter und ruhig an. Ich machte wider nichts Einwendung, was sie mir aufgaben, und äußerte nicht das geringste Mißvergnügen über irgendeinen oder irgendetwas in dem Hause. Ich ward inne, daß dieses Verfahren machte, daß man weniger auf mich Achtung gab; und wiewohl ich keinen gefaßten Anschlag von irgendeiner Art im Sinne hatte, war es mir doch lieb, mich mehr in Freyheit zu finden. Ich kam bey der Aebtissin und allen ihren Nonnen in Gunst; und die Kostgängerinnen beeiferten sich um die Wette, mir gefällig zu seyn.

Ich hatte vergessen, Lucie, Ihnen zu sagen, daß ich, als ich vor meinem Eintritte in das Kloster wider meine eignen Kleider anzog, in meiner Tasche einen Beutel mit vierzig Louisdors fand, den vermuthlich Boothby hinein gesteckt hatte. Dieses war ein Schatz, und ich bediente mich dessen sparsam, weil ich nicht wußte, wenn ich mehr bekommen würde, indem ich von meinem Peiniger noch kein Wort gehört hatte. Indessen machte ich den Nonnen kleine Geschenke, und gab den Kostgängerinnen kleine Gastgebote. Dadurch kam ich

bey ihnen geschwinder in Gunst, als wenn sie noch so viele Verdienste an meiner Person oder in meiner Aufführung wahrgenommen hätten.

Ich trieb sogar meine Heucheley so weit, daß ich es gegen die Nonnen bedauerte, daß es nicht in meiner Macht stünde, in ihre Gesellschaft zu treten. Wenn das wäre, sagte ich, so wollte ich alsbald der Welt Abschied geben, und mein übriges Leben unter ihnen zubringen. Diese Schmeicheley ist für alle Nonnen unwiderstehlich. Sie umarmten mich eine nach der andern, hoben die Augen auf, und sagten, „wer weis, ob es nicht Gott gefällt, Ihren „Mann zu sich zu nehmen; alsdenn werden „wir die glücklichsten Leute von der Welt bey „der Erwerbung einer so liebenswürdigen „Schwester seyn.“

Diese kleinen Kunstgriffe, die, wie ich hoffe, unschuldig waren, weil sie niemandem schadeten, und mir in meinem unglücklichen Zustande mehr Erleichterung verschafften, gelangen mir so gut, daß man mich nicht länger bewachte, sondern großes Vertrauen auf mich setzte. Ich bekam nunmehr ein Licht in meine Zelle, ich ward nicht mehr eingeschlossen, und es ward mir alle mögliche Freyheit innerhalb des Bezirks der Klostermauern gegönnt.

Nunmehr begonnte ich ernstlich auf ein Mittel zu denken, aus diesem Gefängnisse zu entkommen, und bildete mir ein, wofern ich nur Erlaubniß erhielte, zuweilen in die Sprachsäle

säle zu gehen, so würde ich vielleicht Gelegenheit finden, daß man mir einen Brief nach England bestellte. Zu dem Ende schrieb ich einen langen Brief an Sie, meine Werthe, und trug ihn beständig in der Tasche bey mir, damit ich bey jeder Gelegenheit bereit wäre, ihn fortzuschicken. Mein Entwurf glückte mir in so weit, daß es mir erlaubt ward, jedes der jungen Frauenzimmer an das Gitter zu begleiten, wenn ihre Freunde sie dahin rufen ließen. Allein bey solchen Gelegenheiten sprach ich blos Franzosen, Verwandte derjenigen Mädchen, die ich begleitete, und die alle, wie es mir schien, eher die Miene hatten, mich zu verrathen, als mir beyzustehen. Solchergestalt nutzte sich der Brief an Sie in meiner Tasche ab.

Es brach nunmehr der große Tag an, an welchem wir allerseits zwölf Stunden lang Nonnen seyn sollten. Wir legten also die alten Röcke und Schleyer der Nonnen an, und wurden in die Kirche gerufen, um das Loos um die Plätze zu ziehen, die uns zufallen sollten. Das Ungefähr wollte es, daß ich Küsterin ward. Dadurch ward ich diesen Tag lang Herr über die Kirche, und hatte sogar die Macht, in den äußern Theil derselben zu gehen, dessen Thüren auf das Feld giengen. Es sind darinne zwey bis drey Gemächer zum Gebrauche des Priesters, der im Kloster Beichte hört und Messe liest, in welchen er die Kleider anlegt und auszieht. Es wurden ferner darinne alle Reich-

thümer

thümer des Altars und des Pfarrers kostbare Meßgewande verwahrt.

Sie wissen, meine Liebe, oder haben gehört, daß die Kirchen bey den Nonnenklöstern durch ein eisernes Gitter abgetheilt werden, so daß der eine Theil den Nonnen gehört, und das Innere ausmacht, der äußere Theil aber iedermann offen steht, wer nur darinne Messe hören will. Ueber das Gitter an der Seite der Nonnen wird insgemein ein Vorhang niedergelassen, damit man sie nicht sehen soll.

Indem ich nun in meinen neuen Amtsverrichtungen herum wandere, fällt es mir ein, in die äußere Kirche zu gehen, um ein schönes Gemälde vom heiligen Sebastian zu besehen, das über dem Altare hieng, und oft meine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatte, weil es, wie es mir schien, ein genaues Ebenbild von mir selbst war, indem man ihn über und über mit Pfeilen durchschossen malt. Das that ich denn unbemerkt; wiewohl ich auch nichts darnach gefragt haben würde, wenn man mich gesehen hätte; denn es war einmal diesen Tag mein Recht, in meinem eignen Bezirke freyen Eintritt und Ausgang zu haben.

Dem ungeachtet guckte ich um mich, ob auch iemand da wäre, ehe ich es wagte, dahin zu gehen. Darauf trat ich vor den Altar. Aber liebster Himmel! wie soll ich Ihnen nur den kleinsten Begriff von meinem Erstaunen beybringen! Ich höre gehen, drehe den Kopf herum,

und erblicke meinen Heinrich, meinen liebsten Heinrich, der eben zur Kirchthüre herein tritt. Hier stieß ich ein lautes Geschrey aus, und sank ohne Empfindung auf den Boden nieder.

Wie lange ich in diesem Zustande geblieben bin, weis ich nicht. Als ich aber wieder zu mir kam, fand ich mich auf der einen Seite von Heinrichen, auf der andern von zwo bis drey Kostgängerinnen unterstützt. Die Nonnen hatten nicht das Herz, herzu zu treten, weil eine Mannsperson bey uns war. Denn bemerken Sie wohl, obgleich die Küsterin die Macht hat, nach Gefallen in die äußere Kirche zu gehen, um den Altar aufzuputzen, die Leuchter aufzusetzen, u. s. w. schickt sie doch allezeit eine Kostgängerin voran, um die Thüre abzuschließen, die, nach der Klostersprache, in die Welt geht. Diese Vorsicht aber hatte ich verabsäumt, oder vielmehr für unnöthig gehalten

Ich richtete nunmehr die Augen auf Heinrichen, und sagte zu ihm auf Englisch, „Sie „sehen, wo ich bin; itzt ist es unmöglich, daß „ich mit Ihnen davon gehen könnte; wirken „Sie also einen obrigkeitlichen Befehl aus, mich „von hier wegzunehmen, so will ich Ihnen bis „an das Ende der Welt folgen, und das Verhängniß selbst soll uns nicht mehr trennen.“ Er antwortete etwas, das ich nicht verstehen konnte. Ich bat darauf, daß man mich in das Kloster bringen möchte, welches sogleich geschah.

Meine Klugheit bey dieser Gelegenheit wird Sie vielleicht in Verwunderung setzen, meine Lucie. Allein ich hatte während der Zeit, die ich im Kloster zubrachte, mehr denken lernen, als vorher in meinem ganzen Leben. Ich wußte sicher vermöge dessen, was ich aus Georgens eignem Munde gehört hatte, sobald ich von irgendeinem meiner Freunde ausfindig gemacht würde, so wäre ich frey. Denn es waren allen Aufsehern der Provinzen Frankreichs die gemessensten Befehle gegeben, mich an meine Freunde auszuliefern, wo sie mich nur anträfen.

Hätte ich aber damals versuchen wollen, mit Heinrichen davon zu gehen, so würde das unmöglich gewesen seyn. Denn alle Nonnen standen beysammen an der Kirchthüre, und würden mich ihm gewiß, weil er allein war, abgenommen haben. Selbst die fünf bis sechs Mädchen, die mich hielten, würden ihm niemals gestattet haben, mich davon zu führen. Auch meine Kleidung war eine Hinderniß meiner Flucht. Jeder gute Katholik, der mir unterwegs aufgestoßen wäre, würde mich angehalten, und wie ein verirrtes Schaaf zur Heerde zurückgeführt haben. Kurz, ich that recht, wiewohl, wie ich glaube, mehr durch Ungefähr als aus Ueberlegung; denn meine Geister waren damals zu sehr verunruhigt, daß ich viel hätte denken sollen; doch dachte ich ein wenig. Seit einiger Zeit war ich gewisser maßen zu den besorglichsten Zuständen abgehärtet worden; folglich

folglich ließ sich mein Gemüthe nicht so leicht aus der Fassung bringen, als vermuthlich geschehen seyn würde, wenn ich in der Schule des Ungemachs weniger unterrichtet gewesen wäre.

Als ich in das Kloster kam, fragten alle auf einmal, was mich denn so sehr erschreckt hätte. Ich antwortete, ich hätte wollen das Bild ansehen, und hätte damals niemanden in der Kirche wahrgenommen. Auf einmal wäre ein Mann herein getreten, und hätte mich ergriffen. Ich wäre also vor Schrecken ohnmächtig geworden, weil ich nicht wußte, was er mit mir machen wollte, indem ich ganz allein war. Ferner wäre mir vor ihrem Unwillen bange gewesen, weil ich die Nachlässigkeit begangen gehabt hätte, die äußere Thüre nicht abzuschließen.

Sie fragten, ob ich denn den Mann kennte? Ich antwortete, nein; aber es hätte mir geschienen, als ob er Englisch redete. Daher hätte ich ihn in dieser Sprache wegen seiner Unhöflichkeit ausgescholten. Sie lobten sehr mein Verhalten, glaubten alles, was ich sagte, und gaben mir ein Glas Wein, um mich zu ermuntern.

Eine Herzstärkung war mir indessen damals sehr unnöthig. Denn es gehörte die äußerste Anstrengung meines Verstandes dazu, meine Freude über diesen unerwarteten Vorfall in den Schranken der Mäßigung zu erhalten. Es gieng iedoch noch so ganz gut ab. Die Freyheit

dieses Tages gab mir einiges Recht zu meiner Lustigkeit; folglich sagten sie nichts zu ihrer Uebermaße, die sich, trotz meiner Klugheit, in allen meinen Blicken und Handlungen äußerte. Da ich mir dessen wohl bewußt war, stellte ich mich ermüdet, und begab mich zeitiger als meine Gesellschafterinnen in meine Zelle, um, wenn ich allein wäre, dem Vergnügen, das mein Herz über den Anblick meines Heinrichs fühlte, völlig Raum zu lassen. Welche Freude war es für mich, zu wissen, daß ich sollte aus dieser verhaßten Gefangenschaft erlöst, und meinen Freunden und meiner Freyheit wiedergegeben werden! Daß ich noch alle diese unschätzbaren Güter dem Manne, den ich liebte, sollte zu danken haben, das war eine Freude, die fast für mein Gehirne zu stark war. Ich verlor mich ganz in Entzücken, wenn ich bedachte, daß ich gewiß meinen Liebhaber bald wiedersehen, daß er nunmehr mein Führer, Beschützer und Freund werden würde. Gütiger Gott! rufte ich aus; es ist zu viel; ich kann es nicht aushalten. Zum Glücke kam mir eine Flut von Thränen zu hülfe; sonst glaube ich wirklich, ich wäre wahnsinnig geworden. Ich gieng zu bette, konnte aber nicht schlafen. Ich brachte einige Stunden damit zu, bey mir selbst dem allmächtigen Beherrscher aller Dinge Lob und Dank zu bringen, der sich solchergestalt herabgelassen hatte, dem Kummer seines Geschöpfs abzuhelfen.

Der

Der folgende Vormittag vergieng, ohne daß ich etwas von meinem Heinrich hörte. Ich wunderte mich darüber nicht; denn ich vermuthete, es würde Zeit dazu erfordert, die gehörigen obrigkeitlichen Befehle auszuwirken, um mich aus dem Kloster zu nehmen. Dem ungeachtet war ich schwermüthig. Die Ungewißheit erregte mir Todesangst. Kurz, ich war kaum recht bey mir selbst bis auf den folgenden Tag, da mich des Morgens früh die Aebtissin zu sich rufen ließ.

Als ich zu ihr hinein trat, sagte sie zu mir mit Thränen in den Augen, „es thut mir leid, „mein liebes junges Frauenzimmer, daß ich etwas zu Ihrer Einsperrung beygetragen habe. „Ich ward durch den niederträchtigen Mann in „Irrthum gestürzt, der Sie als seine Frau hieher gebracht hat. Ich hoffe, meine Unwissenheit der Wahrheit wird mir zur Entschuldigung gereichen. Es geschieht ungern, meine „Liebe, daß ich Sie von mir lasse. Doch freue „ich mich auch zugleich, daß Sie wieder zu Ihren Freunden kommen sollen, deren Kummer „um Ihren Verlust ich mir leicht nach dem vorstellen kann, den ich selbst bey dieser Gelegenheit fühle.“

Hier vergoß sie eine Thräne. Ich drückte sie an meine Brust; und wenn es mir gleich nicht leid war, mich von ihr zu trennen, so fühlte ich doch eine zärtliche Dankbarkeit für ihre Theilnehmung an meinem Schicksale. Ich

dankte ihr mit Eifer für alle mir erwiesne Güte. Sie bat, ich möchte dann und wann an sie schreiben, sie von meiner Gesundheit und sichern Ankunft in England zu unterrichten. Sie hoffte, ich würde ihr die Ehre meines Andenkens, und, wo möglich, einigen kleinen Antheil an meiner Freundschaft gönnen. Ich versprach alles, was sie verlangte.

Hierauf führte sie mich an das große Thor. Als das geöffnet ward, eilte ich sogleich in die Arme meines Heinrichs, der daselbst nebst zween andern Herren in Bereitschaft stand, mich aufzunehmen. Sie hoben mich in eine Kutsche, und fuhren davon.

Hier will ich abbrechen. Den Verfolg sollen Sie in meinem nächsten lesen. Bis dahin leben Sie wohl!

die Ihrige.
Julie Bolton.

Frau Merton an Lady Tatton.

Richmond.

Wertheste Madam,

Die liebenswürdige Lady Malcom hat mir Befehl gegeben, Sie und den Lord Tatton zu unterrichten, daß sie gestern vormittags auf ihre Freyheit Verzicht gethan, und ihre

Hand

Hand dem Lord Malcom vor dem Altare gereicht hat; (das sind ihre eignen Worte) das übrige, spricht sie, gienge sie nichts an; denn sie hätte blos versprochen, daß ich Ihnen und ihrem Herrn Bruder Nachricht geben sollte, wenn die Sache vorüber wäre.

Ich darf Ihnen nicht erst sagen, daß unsre schöne Freundin wie die Göttin der Liebe aussah, und sich wie ein Aengel bezeigte. Sie, Madam, die Sie sie kennen, werden an diesen Wahrheiten nicht zweifeln. Die alten Leute von beyden Seiten äußerten das lebhafteste Vergnügen über die Vereinigung ihrer Kinder. Des Bräutigams Verhalten war ein genaues Bild von Ihres Gemahls seinem bey der nämlichen Gelegenheit. Auch der Lady Lucie ihres hatte viele Aehnlichkeit mit dem Ihrigen; doch kam sie mir etwas ernsthafter vor.

Nach der Trauung speisten wir zu Richmond, giengen Nachmittags in den Gärten spatzieren, spielten in der Karte, speisten zu Abende, und giengen zu bette. Niemand, der uns gesehen hätte, würde das für einen Hochzeittag gehalten haben; ohne nur, daß die Farbe des Vergnügens jedes Gesichte der Anwesenden beseelte. Ihre Schwester wollte nicht Braut genannt seyn; also war sie den ganzen Tag Lady Lucie. Diesen Morgen hat sie mir erlaubt, ihr den Namen Malcom beyzulegen. Nachmittags werden wir dieses liebenswürdige Paar verlassen. Sie werden einen oder zween

Tage allein bleiben, darauf aber nach London kommen, und sich zeigen.

Wir hoffen, in kurzem unsre lange verlorne Julie in England zu sehen. Ich schließe hier einen Brief von ihr ein, den mein Vater vor wenig Tagen empfangen hat. Ich kann nicht so genau entscheiden, wie seine Antwort lauten wird. Wenn ich aber anders sein Herz kenne, so wird er ihre Rückkunft um jeden Preis erkaufen.

Kommen Sie also, wertheste Madam, und nehmen an unsrer Glückseligkeit Antheil! Lord und Lady Malcom sind ungeduldig, Sie zu sehen; und das ist nicht weniger

Dero

liebreiche Freundin und gehorsamste Dienerin.

Luise Merton.

Miß Bolton an George Boothby, Esquire.

Rennes.

Werthester Herr!

Wo soll ich Worte finden, Ihnen gehörig für die Mühe und Unruhe zu danken, die ich, wiewohl gottlob ohne meinen Willen, Ihnen und den Ihrigen verursacht habe? Wie seltsam

seltsam ist mein Schicksal, daß ich solchergestalt bestimmt bin, eine Ursache des Kummers für diejenigen zu werden, die ich doch mit kindlicher Neigung liebe, und deren Ruhe ich gern auf Kosten meiner eignen erkaufen wollte! Werthester Herr und wertheste Frau Boothby! Lieben Sie mich darum nicht weniger, weil ich so unglücklich bin. Ich zittre vor Furcht, daß künftig mein Anblick, der Ihnen ehedem Vergnügen erweckte, für meine rechtschaffnen Aeltern eine Qvelle von Betrübniß werden möchte.

Ihrem Sohne, mein Herr, bitte ich zu vergeben. Ich, die ich gewiß die am meisten beleidigte Person bin, thue für ihn Fürbitte. Schenken Sie ihm seine Freyheit wieder, ich bitte Sie drum. Vielleicht wird es sowohl seiner als Ihrer Sicherheit wegen der Klugheit gemäß seyn, ihn außerhalb England bleiben zu lassen; aber gönnen Sie ihm wenigstens in seiner Verbannung Freyheit und ein reichliches Auskommen. Ich kann es nicht vertragen, daß ich eine Ursache von Mißverständnisse zwischen Ihnen und Georgen seyn sollte. Ich kann wohl sagen, er ist nunmehr wahrhaftig bußfertig; denn er hat seinen leichtsinnigen Einfall theurer bezahlt, als er iemals willens war, und selbst als ich ihn bezahlt habe; denn die unschuldigen sind niemals halb so übel daran, als die strafbaren.

Sie wissen bereits, werthester Herr, daß ich meine Befreyung Ihrem Sohne Heinrich

zu danken habe. Die Vorsehung hatte es bey unsrer Geburt beschlossen, daß er durch das ganze Leben mein Beschützer seyn sollte. Er ist gegenwärtig bey mir, und ich will mich nicht von ihm trennen. Erlauben Sie also, daß wir uns in England Ihnen zu füssen werfen; oder sonst komme ich nie wieder dahin. Wenn mein Vater, wie Sie sagen, mein Vermögen bis auf mein fünfundzwanzigstes Jahr in Ihrer Macht gelassen hat, wofern ich ohne Ihre Bewilligung heirathete, so behalten Sie, mein Herr, das Geld, und geben mir nur Ihren Sohn. Ich will selbst dem Oberkanzler aufwarten, und ihm meine Geschichte erzählen. Sein Herz wird, wie ich überzeugt bin, nicht so fühllos gegen das Mitleid seyn, als das Ihrige stets in dem Stücke gewesen ist.

Versprechen Sie mir also, werthester Herr, daß Sie Heinrichen nicht von mir wegschicken, noch Sich unsrer Vereinigung, wenn ich mündig seyn werde, widersetzen wollen, so will ich mit Entzücken in Ihre und meiner geehrtesten Mutter der Frau Boothby Arme zurückkommen. Mein übriges Leben soll darauf gewandt werden, denjenigen Kummer zu stillen, den ich grausamer weise genöthigt gewesen bin Ihnen beyden zuzuziehen. Lassen Sie Sich durch meines Heinrichs Tugenden für die Fehler seines Bruders trösten! Nehmen Sie ihn und mich unter Ihren väterlichen Schutz! Lassen Sie den Anblick unsrer beyderseitigen Glückseligkeit eine

Quelle von Freude für Sie werden! So wollen wir Sie niemals verlassen, wir wollen bey Ihnen und unsrer Mutter leben, und durch unsre beständige Aufmerksamkeit auf Ihrer beyder schätzbare Gesundheit, durch unser ämsiges Bestreben, alles Mögliche zu Ihrer Glückseligkeit beyzutragen, diejenigen Tage verlängern, die uns stets so schätzbar als unsre eignen seyn werden.

So stellen Sie demnach, werthester Herr Vater, Ihr eignes Glück dadurch sicher, daß Sie das unsrige bekräftigen. Bedenken Sie, daß wir dem ungeachtet ganz gewiß einander heirathen werden, sollten Sie uns auch Ihre Einwilligung versagen. Vermindern Sie also nicht unsre Freude dadurch, daß Sie uns Ihren Segen vorenthalten. Ich gestehe Ihnen aufrichtig, daß ich durch Liebkosungen und Zureden Ihren Sohn bewogen habe, ein wenig von der strengen Pflicht gegen seine Aeltern abzuweichen, die er stets so heilig beobachtet hat. Aber stellen Sie Sich selbst in seine Stelle, mein rechtschaffner Vormund, und sagen mir aufrichtig, ob Sie in seinem Alter mich ausgeschlagen haben würden?

Unser Schicksal, mein Herr, steht in Ihren Händen. Versprechen Sie mir, meine Bitte zu bewilligen; so wollen wir so geschwind bey Ihnen seyn, als uns nur Wind und Pferde dahin führen können. Aber denken Sie nicht daran, uns zu trennen. Heinrich hat geschworen, daß keine Gewalt ihn von mir losreißen soll. Sie sehen also, wir sind beyde ziemlich ent-

schlossen. Wäre Ihr Sohn in mein Vermögen verliebt, so würde er meiner unwürdig seyn. Allein das ist nicht. Denn ich weis gewiß, ich würde ihm alsdenn nicht weniger lieb seyn, wenn ich arm wäre, als itzt, da ich reich bin. Ja, ich glaube wirklich, daß mein zu großer Reichthum ein Umstand ist, der ihm eher Unlust als Vergnügen erweckt. Kurz, werthester Herr, Heinrich ist das Ebenbild von Ihnen. Sollte er da nicht der Mann nach meiner Wahl seyn?

Ich habe Dero letzters geehrtestes durch die Lady Malcom sicher erhalten. Fahren Sie fort, wenn es Ihnen beliebt, Sich der nämlichen Gelegenheit zu bedienen. Denn durch mich sollen Sie niemals erfahren, wo ich bin, bis daß Sie darein willigen, Ihren Sohn und mich glücklich zu machen.

Versichern Sie Frau Boothby und meine wertheste Luise meiner zärtlichsten Liebe. Ich wünsche der letztern eine glückliche Niederkunft. Sagen Sie ihr nur, die Schuld würde an Ihnen liegen, wenn ich nicht bey ihrem Kinde Gevatter wäre. Ich bin,

Werthester Herr,

Dero

stets ergebenste und verbundenste
Freundin und Tochter.
Julie Bolton.

Lady Tatton an Lady Malcom.

Bath.

Viel Glücks, liebste Lucie, viel Glücks für Sie und Ihren frohen Gatten! Mein Mann ist ganz Entzücken bey dieser Gelegenheit. Er spricht, Sie hätten Sich so lange bedacht, daß ihm immer bange gewesen wäre, es möchte noch irgendein unversehener Zufall Ihre Vereinigung hindern. Er ist der langen Freywerberey nicht gut, meine Liebe; und das war eine von den Ursachen, warum ich so bald nachgab.

Wir werden, wie ich hoffe, in wenig Tagen in der Stadt seyn. Wie froh haben Sie uns doch durch den Bericht gemacht, den Sie uns von Ihrer liebenswürdigen Freundin Julie überschrieben haben! Ihr Bruder schwört, er will Georgen niederstoßen, sobald er ihn in England antrifft. Ich spreche immer, Gott verhüte, daß er nicht dahin kömmt! Itzt ist er noch sicher genug, das ist mein Trost. Was muß er nicht für ein arger Bösewicht seyn, und wie viel hat das liebe Mädchen gelitten!

Ihr Brief an Herrn Boothby hat mir recht sehr gefallen. Er ist so muthig und entschlossen geschrieben. Der alte Mann muß unsinnig seyn, wo er noch immer fortfährt, sich dem zu widersetzen, dessen Hinderung doch nicht in seiner Macht steht.

Die

Die Hackits sind noch nicht aus Bath abgereist. Der junge Mann sagte mir neulich, er hätte bereits sechzig tausend Pfund von seiner Frau Vermögen wiederbekommen. So viel er abnehmen könnte, hätte der Bösewicht Wilker von Herrn Mac Allen zur Zeit seines Absterbens wenigstens zwanzigtausend Pfund in den Händen gehabt. Diese hielte er für unwiederbringlich verloren; denn die Vögel wären ausgeflogen. Doch bekümmerte ihn das nicht sehr, da er bereits zu viel Geld hätte, wenn er nicht etwa glauben wollte, seine Jenny könnte niemals genug haben. Was ihn selbst beträfe, so würde er höchst glücklich mit ihr in einer Hütte gewesen seyn.

Ich fragte ihn, ob er denn bey seinen Aeltern in Gnade stünde. Er antwortete, sie stünden mit ihm auf einem höflichen Fusse, weiter aber nichts. Denn Sir Caspar hätte ihm niemals in seinem Herzen den Rechtshandel vergeben, vermöge dessen ihm das großväterliche Gut wäre zugesprochen worden. Nunmehr zwar wäre es ihm leid, daß er ihn angefangen hätte. Allein er hätte das nicht können vorhersehen, was sich zutragen würde, denn damals hätte er befürchtet, ohne dasselbe Gut Hunger zu leiden, weil sein Vater ihm nicht genug hätte verwilligen wollen, um sich und seine Frau mit Anstande zu erhalten.

Darauf fragte ich nach der Frau Mac Allen. Er gab zur Antwort, „ich glaube, Madam, „ihre

„ihre Gesundheit nimmt sehr ab. Das ist mir „aber leid, weil es dem Ansehen nach meine „Jenny zu sehr bekümmert. Außerdem, über„haupt genommen, bewundre ich sie nicht eben „sehr. Aber sie ist einmal meiner Jenny Mut„ter, und als solcher werde ich ihr stets alle „ersinnliche Ehrerbietung erweisen.“

„Ach Herr Hackit, sagte ich, wenn anders „meine Frage nicht zu unhöflich ist, was hat „sie wohl für eine Ursache gehabt, sich von ih„rem Manne zu trennen?“ Er erwiederte, „sie giebt die verschiednen Meynungen in Reli„gionssachen zur einzigen Ursache an. Aber „Frau Smith, die zu der Zeit zu Madraß „war, als die Trennung erfolgte, erzählt eine „andre Geschichte; und das thun auch, wie ich „finde, die meisten Leute, die damals an dem „Orte gewesen sind.“

Ich fragte, ob es ihm nicht außerordentlich vorkäme, daß sie während so vieler Jahre niemals ihre Kinder gesehen, noch an sie geschrieben hätte, da sie doch gar wohl gewußt hätte, wo sie waren? „Außerordentlich ist es, sagte er. „Aber noch außerordentlicher ist, deucht mich, „dieses, daß sie in einer Bittschrift bey der ost„indischen Gesellschaft um ihres Mannes Güter „angehalten hat, ohne von ihren Kindern Er„wähnung zu thun. Vielmehr hat sie vorge„geben, sie wäre seine einzige am Leben befind„liche Erbin. Das that sie, wie ich finde, so„gleich nach Herrn Mac Allens Tode. Es ist

„ist

„in dem allem ein Geheimniß, das sie, wie ich „glaube, beunruhigt, und vermuthlich entdeckt „werden wird, wenn sie ihrem Ende nahe kömmt. „Sie spricht, ihr erster Bewegungsgrund, das „Avertissement wegen ihrer Tochter in die Zei„tung setzen zu lassen, wäre die Nachricht ge„wesen, die sie darinne gelesen hätte, und die „ich selbst darinne hatte einrücken lassen, daß „an dem und dem Tage Herr Hackit, ein Sohn „des Sir Caspar Hackit auf Joy-Castle, u. „s. w. sich mit der Miß Jenny Homes, einer „Tochter des verstorbnen Patrick Homes, Es„qvire, der viele Jahre Gouverneur von Ma„draß in Ostindien gewesen wäre, ehelich ver„bunden hätte. Aber bemerken Sie wohl, daß „sie sehr lange nach meiner Heirath diese Er„kundigung nach ihrer Tochter angestellt hat. „Kurz, ich will nichts mehr von ihr sagen; „aber ich habe bey der Sache meine eignen Ge„danken für mich.“

Hier sah er nach der Uhr; und da er fand, daß es Zeit zum Mittagsessen war, nahm er seinen Abschied. Das ist ein verfänglicher Handel, Lucie. Doch die Zeit, die große Entdeckerin aller Geheimnisse, wird, wie ich vermuthe, auch dieses dereinst aufklären.

Seit der Zeit, da ich das bisherige geschrieben habe, hat sich Lord Tatton, indem er aus dem Wagen springt, den Knöchel verrenkt. Er muß nunmehr das Bette hüten. Dieser häßliche Zufall wird uns hindern, so bald in der Stadt

Stadt zu seyn, als wir gedachten. Ich erschrak nicht wenig, als das geschah, und mußte zur Ader lassen. Doch habe ich, Gott sey Dank, keine übeln Folgen davon gefunden.

Sagen Sie dem Lord Malcom, ich verlangte, er sollte sich meinen Eduard zum Muster der Vollkommenheit als Ehemann nehmen. Doch nein, er mag nur den Eingebungen seines guten Herzens folgen, so wird er gerade einen so trefflichen Mann abgeben, als sein Freund. Was die Ehefrauen betrifft, von denen getraue ich mich nicht zu reden, weil ich mir wohl bewußt bin, wie sehr Sie mir es in dem Stücke zuvorthun werden. Also keine Vergleichungen, ich bitte Sie drum, wenn Sie anders lieb haben

Ihre

ergebenste Freundin.
Jane Tatton.

Miß Julie Bolton an Lady Lucie Malcom.

Rennes.

O meine liebenswürdige Freundin! Möchten Sie doch so glücklich in der Ehe seyn, als Sie verdienen, oder, welches auf eins hinaus kömmt, als die Wünsche Ihrer Julie Sie machen wollten! Sagen Sie dem Lord Malcom, ich freute mich aufrichtig über Ihrer beyder

Glück-

Glückseligkeit. Bitten Sie ihn, mich mit einem Antheile an seiner Freundschaft zu beehren. Ich will stets bemüht seyn, eine so schätzbare Gewogenheit zu verdienen, auf die ich sowohl meines Heinrichs wegen als Ihrenthalben einiges Recht habe, indem er spricht, er wäre Ihrem August eben so sehr ergeben, als ich meiner Lucie. Bitten Sie ihn, mir zu verzeihen, daß ich seine Verbindung mit Ihnen aufgehalten habe. Hätte ich das gewußt, so hätte ich noch mit einer Sorge mehr zu kämpfen gehabt. Wahrhaftig, meine Liebe, Sie trieben die Freundschaft zu weit, daß Sie nicht Sich und Ihren Liebhaber glücklich machen wollten, darum weil ich unglücklich war. Aber ich bin einmal dazu geboren, eine Quelle von Kummer für diejenigen zu seyn, die mich lieben, und die ich liebe.

Lady Tatton schreibt ja recht aufgeräumt. Wie frohlockt mein Herz über die Glückseligkeit meiner Freunde! Lassen Sie nur meinen Vormund in mein Begehren willigen, so eile ich alsbald herbey, an ihrer Freude Theil zu nehmen, und ihnen die meinige mitzutheilen. Mich verlangt ungeduldig nach Briefen von ihm.

Gegenwärtig will ich den Verfolg meiner Abenteuer niederschreiben. Ich hatte, deucht mich, in meinem letztern nur eben aus dem Kloster Abschied genommen, in Begleitung dreyer andern Herrn, welche waren der Intendant der Provinz, ein Rechtsgelehrter und mein Heinrich.

Kaum hatten wir uns in der Kutsche gesetzt, so rufte Heinrich aus, „o Miß Bolton, das „ist eine zu große Uebermaße von Freude, die „sich kaum ertragen läßt! Und doch muß ich die „Entzückungen meines Herzens in gegenwärtigem „Augenblicke vor diesen Leuten unterdrücken.“ Ich sah ihn an, ohne reden zu können; aber meine Augen thaten es; und ich las in den seinigen, daß sie ihre Sprache verstanden.

Die beyden Herren wünschten mir zu meiner Befreyung aus dem Kloster glück, und versicherten, sie schätzten sich besonders glücklich, daß sie Werkzeuge gewesen wären, um mich der Freyheit und meinen Freunden wiederzugeben.

Heinrich sagte zu mir auf Französisch, denn es würde nicht gelassen haben, in Beyseyn der beyden Herren eine unbekannte Sprache zu reden, „es war nicht Ihr Anblick, Miß Bolton, der „mir in der Kirche die Macht zu reden benahm, „sondern die Ordenskleidung, in der ich Sie sah. „Ich ward von Schrecken beklemmt, noch ehe „ich Zeit hatte, mich zu besinnen, daß Sie noch „nicht lange genug im Kloster gewesen waren, „um Ihr Probejahr auszuhalten, und folglich „den schwarzen Schleyer, in dem ich Sie sah, „anzulegen. Indem Sie in Ohnmacht waren, „hatte ich Muße, meine zerstreuten Begriffe zu „sammeln, und das Nachdenken vertrieb meine „Besorgniß, als ob ich Sie unwiederbringlich „verloren hätte.“

„Waren Sie denn aber, fragte ich, gar nicht „darüber verwundert, daß Sie mich in diesem „Kloster antrafen?“ — „Nein, Madam, er„wiederte er; denn ich wußte schon, daß Sie „darinne waren“ — „Liebster Himmel! rufte „ich aus, wie hatten Sie denn das erfahren?“

„Das will ich Ihnen, gab er zur Antwort, „zu andrer Zeit erzählen. Itzt wird es nöthig „seyn, Sie zu unterrichten, wohin Sie mit die„sen Herren und mir fahren. Zuerst wollen „wir Sie, wenn es Ihnen gefällt, dem Herzoge „von A., Guverneur dieser Provinz, vorstellen, „um darzuthun, daß Sie die nämliche Person „sind, und uns seinen Schutz auf die künftige „Zeit, so lange Sie hier bleiben werden, aus„zubitten. Diese Schritte müssen geschehen, „um die Herren hier wegen dessen zu rechtfer„tigen, daß sie Sie mit Gewalt aus dem Klo„ster geholt haben. Wenn das vorüber ist, „will ich Sie, Madam, mit Ihrer Erlaubniß, „zu einer verehrungswürdigen Dame von meiner „Bekanntschaft, einer Schwester dieses Herrn, „(er wies auf den Intendanten) bringen, die „bey Ihnen einer Mutter Stelle so lange ver„treten wird, als Sie für gut befinden werden, „in ihrem Hause zu bleiben.“

Ich hörte das alles mit an, ohne viele Aufmerksamkeit darauf zu wenden. Meine ganze Seele war in das entzückende Vergnügen vertieft, meinen Heinrich anzusehen, mir zu sagen,

daß ich nun in Freyheit wäre, und folglich in kurzem meine Lucie nebst meinen andern schätzbaren Freunden wiedersehen würde.

Als wir nach Rennes gekommen waren, hielt die Kutsche vor einem großen Hotel. Ich ward dem Herzoge von A. vorgestellt, der mich mit der ungezwungnen Höflichkeit eines vornehmen Franzosen aufnahm, verschiedne Fragen an mich that, einige Blätter las, die ihm Heinrich übergab, und sich darauf mit folgenden Worten an mich wandte, „eine Schönheit wie „die Ihrige, Miß Bolton, ist beynah eine hin„längliche Entschuldigung für iedes Verbrechen, „das man nur begehen könnte, um zu ihrem „Besitze zu gelangen. Doch ich nehme herzli„chen Antheil an den Leiden, durch die Sie ge„gangen sind, und freue mich unendlich mit „Ihnen über die Wiedererlangung Ihrer Frey„heit. Sie müssen lange Zeit leben, um diese „und iedes andre Glück zu genießen! Befehlen „Sie mir, Mademoisell, ohne alle Zurückhal„tung, Ihnen Dienste zu leisten, so weit sich „nur meine Macht erstreckt.“

Zum Danke für alle diese Höflichkeit sagte ich ihm viele artige Dinge. Er stellte mich darauf seiner Gemahlin vor. Sie war eine schöne Dame, und nahm mich mit einer beweglichen Zärtlichkeit in ihrem Bezeigen auf, die mich rührte, und zu ihrem Vortheile einnahm. Darauf trat auch Heinrich in der Herzogin Zimmer. Ich nahm meinen Abschied, nachdem

ich vorher hatte versprechen müssen, Tages darauf bey ihr zu speisen.

Die drey Herren und ich stiegen wieder in die Kutsche. Wir setzten unterwegs den Rechtsgelehrten ab, und hielten darauf vor einem schönen Hause still. Das sollte, wie ich fand, meine Wohnung seyn. Oben an der Treppe kam mir des Intendanten Schwester, Madam des Touches, entgegen. Ihre Gestalt war einnehmend, und ihr Bezeigen noch mehr. Sie drückte mich mit französischer Lebhaftigkeit in ihre Arme, und sagte, „meine Allerliebste! „Was haben Sie nicht alles ausgestanden! „Mich kränkt es, so oft ich nur daran denke. „Doch gottlob, ich hoffe, nun ist alles vorüber.“ Bald hernach setzten wir uns zu tische. Nach der Mahlzeit begaben sich der Intendant und seine Schwester bey seite, unter einiger Entschuldigung, daß sie uns allein ließen; wiewohl es offenbar war, daß sie das mit Fleis thaten.

Sobald sie sich entfernt hatten, fiel Heinrich mir zu Füssen, ergriff ehrerbietig eine meiner Hände, und sagte, „O Miß Bolton, welches Glück ist dieses! Göttliche Julie! Wie „brünstig betet Sie meine Seele an!“ Ich bückte mich, drückte meinen Backen an den seinigen, und schrie, „mein geliebtester Heinrich, „mein Herz ist zu voll; ich kann nicht reden.“ Mit diesen Worten brach ich in Thränen aus.

Heinrich, dessen Ehrerbietung gleich groß als seine Liebe ist, machte sich nicht etwa die

Unord-

Unordnung zu nutze, worein mich die Freude, ihn vor meinen Füssen zu sehen, versetzt hatte. Er setzte sich neben mich. Seine Augen drückten mehr als seine Worte seine Liebe aus. Sie waren voll von Thränen der Liebe; und ein allgemeines Zittern erschütterte seinen Körper. Ich fieng an zu fürchten, der Auftritt möchte zu zärtlich werden. Also bat ich ihn, mich zu unterrichten, wie er denn erfahren hätte, daß ich in dem Kloster wäre, aus dem er mich diesen Morgen geholt hätte. Er hätte zwar gern die Erzählung verschoben; ich bestand aber darauf, sie zu hören. Er antwortete also, „ich „muß Ihnen denn gehorchen, mein Aengel!

„Sie sollen wissen, daß ich viele Briefe von meinem Vater aus England, Rouen und Paris erhalten hatte. In allen ermahnte er mich, die fleisigste Nachsuchung nach Ihnen zu thun, und schickte mir die gehörigen Vollmachten, Sie aus den Händen derer zu befreyen, die Sie Ihren Freunden und Ihrem Vaterlande vorenthielten. Sie können versichert seyn, Julie, daß ich fast vor Kummer von Sinnen kam, als ich nur Ihre Entführung erfuhr. Urtheilen Sie aber, wenn Sie können, von dem Entsezzen, das mich befiel, als ich fand, George Boothby wäre der Entführer.

„Ich darf Ihnen nicht erst sagen, meine Wertheste, welche unermüdete Sorgfalt ich anwandte, den Ort Ihrer Einsperrung zu entdecken. Lange Zeit aber war alle meine Mühe vergeblich.

Zu Vermehrung meines Verdrusses schrieb mir mein Vater nach seiner Rückkunft aus London, daß alle seine Erkundigungen nach Ihnen fruchtlos abgegangen wären. Ich begab mich also wieder nach hause, in der festen Ueberzeugung, daß Ermüdung und Harm Ihnen das Leben genommen hätten, und daß Ihr Tod die Ursache von Georgens hartnäckigem Stillschweigen wäre. Diese grausame Vorstellung setzte mich in einen Gemüthszustand, der an die Verzweiflung gränzte.

„Indem ich nun eines Tags allein saß, und über Ihren Bilde weinte, sagte mir ein Bedienter, es verlangte mich ein Engländer zu sprechen. Mein Herz hüpfte bey der Zeitung. Ich hoffte, möglicher weise etwas von meiner verlornen Julie hören zu können. Also ließ ich ihn herein kommen. Er kam, schloß die Thüre ab, trat auf mich zu, und sagte, „kennen Sie mich nicht, mein Herr?“ Ich sah dem Menschen steif in das Gesichte, und besann mich endlich auf den Thomas, der Georgens Bedienter auf seinen Reisen gewesen war, und den ich oft bey ihm gesehen hatte.

„Sogleich ergriff ich ihn bey der Kehle, und schrie, „Bösewicht, wo ist dein Herr? Und wo „ist die beleidigte Unschuld, Miß Bolton?“ — „Haben Sie Geduld, mein Herr, erwiederte er „kaltblütig, so will ich Ihnen alles sagen, was „ich von beyden weis.“

„Er

„Er erzählte mir denn, wie Sie waren aus London weggeführt worden, und gab einen umständlichen Bericht von allem, was Ihnen begegnet war, bis daß Sie in das Kloster gesperrt wurden. Nachdem Sie sein Herr dort in Sicherheit gebracht hatte, wäre er nach Rennes zurückgekehrt, wäre daselbst diese Nacht geblieben, hätte ein paar schlechte Pferde erhandelt, und dem Thomas befohlen, eine Bootsmannsjacke für sich selbst zu kaufen. Das hätte er gethan. Darauf wären sie auf ihre Pferde gestiegen, und langsam auf der Straße fortgeritten.

„Mein Herr, fuhr der Kerl fort, war in die tiefste Schwermuth versunken, und schien nicht recht zu wissen, welchen Weg er nehmen sollte, ob nach der Küste oder nach Paris. Ich bemerkte, daß er oft seufzte. Endlich sagte er zu mir, „Thomas, wenn ihr nur getreu seyd, „so habe ich nichts zu fürchten. Denn niemand „als ihr kann es erhärten, daß Miß Bolton „iemals in meiner Gesellschaft gewesen ist. Ich „habe es ihr schon gewehrt, Märchen zu er„zählen; und wo ihr aus der Schule plaudert, „ihr Schurke, so soll es euch gewiß das Leben „kosten. Solltet ihr dagegen bey eurer Treue „gegen mich unverrückt bleiben, so schwöre ichs „euch zu, daß ich euer Glück machen will." Ich versprach, ihm getreu zu seyn.

„Darauf trieb er sein Pferd stärker an, und rufte aus, „nun, so geht es nach England!

„Wir werden unstreitig entweder zu Rouen „oder Dieppe Schiffe finden, die uns in wenig „Stunden dahin bringen werden.“ Die Pferde übereilten sich iedoch nicht, und konnten zu nichts weiter gebracht werden, als einen gelinden Trab zu gehen; so daß geraume Zeit verstrich, ehe wir zu Rouen ankamen.

„Dort kehrte mein Herr in einem kleinen Hause in der Vorstadt ein, und wollte sich Tages darauf nach Dieppe begeben. Da aber eins von den Pferden lahm war, konnte er denselben Tag nicht fortkommen. Er wanderte also den ganzen Vormittag auf dem Felde herum, und wollte nicht in die Stadt gehen, wiewohl er sich sehr auf seine Verkleidung verließ, und oft sagte, es sollte ihn kein Mensch erkennen.

„Bey einem solchen schwermüthigen Spaziergange stieß ihm sein Vater und Herr Merton auf. Sie wissen, mein Herr, das übrige. Ich putzte eben meine Pferde ab, als ein Kerl vom Lande, der an der Thüre trank, sagte, „es ist itzt ein großer Lärm in der Stadt; zween „Engländer haben einen dritten ertappt, und „in das Gefängniß gesteckt, weil er mit einem „schönen jungen Mädchen, die sehr reich ist, „davon gegangen seyn soll.“ Länger hörte ich nicht zu, sondern sattelte mein Pferd, und fuhr fort zu pfeifen, als hätte ich gar nicht auf die Erzählung Achtung gegeben. Alsdenn stieg ich auf das eine Pferd, und ließ das andre zurück, um die Rechnung zu bezahlen. Niemand gab

darauf Achtung, daß ich davon ritt, sondern man bildete sich vermuthlich ein, ich wollte einen Roßarzt holen, weil ich doch das lahme Pferd dort ließ.

„Nunmehr eilte ich, so geschwind ich konnte, von einem Orte weg, wo ich, wie ich gewiß wußte, meines Herrn Schicksal hätte theilen müssen, wenn man mich habhaft geworden wäre. Da ich von Ihrem Bruder erfahren hatte, wo Sie, mein Herr, wären, beschloß ich sogleich, dem beleidigten jungen Frauenzimmer, bey deren Bedrängniß ich ohne meinen Willen behülflich gewesen war, allen mir möglichen Ersatz zu thun. Schon vorher hatte ich oft gewünscht, sie von meinem Herrn zu erlösen. Es that mir im Herzen weh, daß ich es ihr so übel gehen sah. Allein ich wußte, er würde mich umbringen, wo er uns entdeckte; und ich sah kein sichers Mittel, mit ihr zu entkommen, zumal da wir kein Geld hatten, denn mein Herr hatte alles aus ihrer Tasche weggenommen. Sollte er es iedoch versucht haben, das Frauenzimmer zu entehren, so würde ich mein Leben zu ihrer Vertheidigung gewagt haben. Doch ich muß es ihm, um ihm Gerechtigkeit zu erweisen, nachrühmen, daß er sich beständig mit großer Ehrerbietung gegen die Miß Bolton aufgeführt hat. Ich kann Ihnen auch das sagen, mein Herr, und ich bitte, Sie wollen mir glauben, daß ich beschlossen hatte, meinem Herrn zu Dieppe zu entlaufen. Alsdenn wäre ich ge-

rades wegs zu Ihnen geeilt, und hätte Ihnen alles gesagt, was ich von dem grausamen Handel wußte."

„Der Kerl wischte sich oft die Augen, indem er alle die Noth erzählte, die Sie, meine Julie, ausgestanden hatten. Dieses Merkmaal seiner Fühlbarkeit, und die wichtige Nachricht, die er mir von Ihnen brachte, machten mich geneigter, ihn zu umarmen, als zu bestrafen, wie er zu befürchten schien. Er war es, wertheste Julie, der mich an Ihr Kloster führte; und er befindet sich itzt mit dem wenigen Geräthe, das ich mit mir genommen habe, im Gasthofe.

„Ich habe nicht erst ein anders Kleid mitgebracht. Denn Sie können leicht denken, daß das Ende seiner Erzählung der Anfang meiner Reise gewesen ist, um Sie zu erlösen. Auf den Flügeln der Liebe eilte ich herbey, um den Abgott meines Herzens in Freyheit zu versetzen. Die Dame, bey der Sie itzt wohnen, hat einen Sohn, der zwey Jahre lang bey ebendemselben Kaufmanne als ich gestanden hat. Während dieser Zeit haben wir zusammen eine aufrichtige Freundschaft errichtet; und er war es, der mich mit seiner würdigen Mutter bekannt gemacht hat."

Ich dankte nun meinem Befreyer gehöriger maßen für alles das Glück, das er mir verschafft, und für den Eifer, den er in meinem Dienste bewiesen hatte. Ich fand, daß ihm Frau des

Touches

Touches ein Zimmer in ihrem Hause angeboten hatte; und das war mir lieb; weil mir die Dame völlig unbekannt war.

Ich will Ihnen nicht erst, wertheste Lucie, mit Beschreibung der Leute, bey denen ich bin, noch meiner übrigen zahlreichen Bekannten, beschwerlich fallen. Es sey genug, zu sagen, daß ich mich so glücklich befinde, als ich mich nur in einer solchen Entfernung von meinen geliebten Freunden befinden kann. Es steht nur bey ihnen, mich zurückzurufen. Wenden Sie doch, meine Werthe, Ihr Ansehen zu dem Ende bey Herrn Boothby an; und seyn Sie versichert, daß ich unveränderlich bin

Ihre

liebreiche Freundin.
Julie Bolton.

George Boothby, Esquire, an Miß Julie Bolton.

London.

Meine stets geliebteste Pflegetochter,

Ich bin es, der sich bey Ihnen wegen der Beleidigungen entschuldigen sollte, die Sie von einem Sohne von mir erlitten haben. Ach Julie, warum ist er doch das! Doch ich ergebe mich in den Willen der Vorsehung, welche für gut befunden hat, mich in meinem Alter zu be-

trüben.

trüben. Wie sollte ich nunmehr wider ihre Fügungen murren, da sie nach ihrer Barmherzigkeit meiner an Kindes statt angenommenen Julie Freyheit und Glückseligkeit wiedergegeben hat? Und sind nicht auch Heinrich und meine Luise ein Segen für ihre Aeltern? Ja, das sind sie. Heinrich hat nie in irgendeinem Falle seines Lebens unsern Willen zuwider gehandelt, bis daß eine Zauberin, deren Gewalt ich als unwiderstehlich kenne, ihn von seiner Pflicht verführte.

Meine lieben Kinder, was soll ich euch nun sagen? Ich kann es nicht aushalten, mich eurer beyder auf einmal beraubt zu sehen. So kommet denn zurück in die Arme eurer liebreichen Aeltern! Verlasset euch auf meine Zärtlichkeit gegen euch. Aber zwinget mich nicht, der Ehre zuwider zu handeln.

Ich kann nicht darein willigen, daß Sie Ihr Vermögen und Ihre Person Heinrichen übergeben. Das ist zu viel. Er verdient solche Schätze nicht. Doch kann ich Ihnen sagen, daß Sie völlig Herr über Ihr Vermögen im Alter von einundzwanzig Jahren sind. Ich habe Sie um vier Jahre betrogen, wenn ich Ihnen sagte, daß mir die Aufsicht über Ihr Geld bis auf Ihr fünfundzwanzigstes Jahr anvertraut wäre. Ich gedachte Ihnen dadurch einen Dienst zu thun, meine Werthe; und hoffe daher, Sie werden mir den Betrug vergeben.

Und

Und nun lassen Sie uns, Julie, die Sache in der Güte beylegen! Versprechen Sie mir, geschehen zu lassen, daß Ihr ganzes Vermögen auf Sie und Ihre Kinder geschrieben wird, so will ich nicht wider Ihre Heirath mit Heinrichen Einwendung machen; vorausgesetzt iedoch, daß der Oberkanzler Ihre Verbindung gutheißt. Denn Sie können beyde versichert seyn, daß ohne seine Einwilligung die meinige nicht zu erhalten ist.

Ich habe, mein liebenswürdiges Kind, Ihren Befehlen in ansehung des Bösewichts gehorcht, der mit Ihnen so unmenschlich umgegangen ist. Er ist zu seiner Verantwortung vor Gerichte geladen, und, da er sich nicht gestellt hat, außer Landes verwiesen worden. Ich habe ihm jährlich dreyhundert Pfund auf Lebenszeit ausgesetzt, und ihm zugleich geschrieben, wo er iemals so kühn seyn würde, seinen Fuß wieder auf englischen Boden zu setzen, so sollte ein Strick seine Strafe seyn. Er hat alles Recht auf mein Vermögen sowohl als meine Liebe verwirkt. Ich werde ihn niemals für meinen Sohn erkennen, sondern mich vielmehr äußerst bemühen, zu vergessen, daß ein solches Geschöpfe als er im Daseyn vorhanden ist. Er soll auf freyen Fuß kommen, sobald nur Sie und mein Sohn sicher in England angelangt sind; eher aber nicht, damit er nicht in Versuchung geräth, noch mehr Unheil anzurichten.

So kommet denn, meine lieben Kinder, und beglückt die sehnsuchtvollen Augen

Eurer

wahrhaftig liebreichen Aeltern.
George und Luise Boothby.

N. S. Meine Tochter Merton ist sehr zärtlich die Ihrige. Sie hat mich zum Großvater gemacht. Sir Franz ist vor Freude nicht bey sich selbst, weil das Kind ein Knabe ist. Kurz, meine Tochter ist glücklich; und Gott sey Dank, sie verdient, es zu seyn. Merken Sie wohl, daß Sie noch Gevatter seyn sollen. Wir erwarten euch beyde mit größter Ungeduld. Also, meine lieben Kinder, verzögert unsre Glückseligkeit nicht!

Lady Tatton an Lady Malcom.

Bath.

Mein lieber Eduard, wertheste Schwester, ist nun nicht länger lahm. Also werden wir, wie ich hoffe, zeitig genug in der Stadt seyn, um der liebenswürdigen Julie entgegen zu gehen. Ich bin Ihnen sehr, meine Liebe, für die beständigen Berichte verbunden, die Sie mir von dieses liebenswürdigen Mädchens Abenteuern ertheilt haben. Sie ist eine völlige Heldin. Ihren Liebhaber habe ich zwar niemals gesehen. Aber

Aber Lord Tatton spricht, er wäre einer der wohlgebildetsten Leute, mit einem Gemüthe, das des Aeußerlichen vollkommen würdig wäre. Ich zweifle nicht daran. Julie würde ihm nicht so unveränderlich ergeben gewesen seyn, wenn er nicht vorzügliches Verdienst besäße.

O Lucie! Ich habe Ihnen von der elenden Frau Mac Allen eine solche Geschichte zu erzählen, daß ich wahrhaftig nicht weis, wo ich anfangen soll. Die Abschilderung schlechter Gemüther ist mir verhaßt. Sie läßt, wenn man damit fertig ist, einen unangenehmen Eindruck auf die Lebensgeister nach sich. Es war mir schon anstößig, als ich nur die Geschichte hörte; sie zu erzählen, das wird es mir noch zehnmal mehr werden. Allein wie sehr bin ich nicht in dem Stücke in Ihrer Schuld! Also mag sie hiermit folgen.

Herr Hackit besuchte mich gestern bey dunkelm Abende, und fragte die Bedienten, ob ich allein wäre? Sie gaben zur Antwort, es wäre niemand bey mir, als mein Gemahl. Darauf führten sie ihn in mein Ankleidezimmer. Er sah, wie es mir vorkam, blaß und unruhig aus. Er trat auf mich zu, und sagte, „ich habe Sie, „Lady Tatton, um eine große Gewogenheit zu „bitten“ — „Worinne besteht sie denn? frag„te ich. Wenn es nur etwas ist, das in mei„nem Vermögen steht, so werde ich dazu sehr „willig seyn.“ — „Es ist diese, antwortete „er, daß Sie so gütig seyn möchten, zu meiner „Frau

„Frau zu gehen. Ihre Mutter ist nur eben „gestorben; und sie will von Sinnen kommen.“

Ich wollte eben aufstehen, als Ihr Bruder mich wieder sanft niedersetzte, und sprach, „nein, „Jenny, ich kann nicht darein willigen, daß „Sie in Ihrem gegenwärtigen Zustande Sich „einem solchen Auftritte aussetzen; er möchte zu „große Wirkung auf Ihre Lebensgeister thun.“

Nun wissen Sie, meine Liebe, ich habe keinen andern Willen, als den seinigen. Ich sagte also zu Herrn Hackit, es thäte mir leid, daß mein gegenwärtiger Zustand mich abhielte, seiner Liebste unverzüglich aufzuwarten. Wenn es ihm aber gefiele, so würde Lord Tatton (und zwar, wie ich gewiß wüßte, mit Vergnügen) sie aus dem Trauerhause wegholen, und zu mir bringen. Hackit antwortete, er würde es als eine besondre Gunst ansehen, wenn der Lord so verbindlich seyn wollte. Lord Tatton nahm sogleich seinen Hut und Degen, und sie giengen mit einander fort.

Ungefähr nach einer Stunde kamen sie wieder, und führten die Frau Hackit herein, welche fast von ihren Thränen erstickt ward. Ich suchte sie aufzurichten, so viel ich konnte. Als man mir sagte, sie wäre die ganze Nacht in kein Bette gekommen, sondern hätte bey ihrer Mutter aufgesessen, so überredete ich sie, Fleischbrühe zu trinken, und sich auf einige Stunden niederzulegen. Ich blieb so lange im Zimmer bey ihr, bis daß ich fand, daß

ihre

ihre Betrübniß dem Schlafe Raum gegeben hatte.

Darauf gieng ich zu den Mannspersonen zurück. Herr Hackit bezeugte seine Erkenntlichkeit für meine Güte gegen seine Frau in den lebhaftesten Ausdrücken. „Die Art des Todes „meiner Schwiegermutter, sagte er, hat meine „Jenny weit mehr gerührt, als ihr bloser Ver„lust gethan haben würde. Die Geschichte ih„res Lebens hat die arme Frau bis auf den Tod „erschreckt. Ich erinnere mich noch, daß My„lady Sich deßhalben eines Tages sehr neu„gierig zeigten. Nunmehr steht es in meiner „Macht, diese Neugier zu befriedigen.“ Ich bat ihn sehr ernstlich darum. Er zog also einige Blätter Pappyr aus der Tasche, und fieng also an.

„Sie wissen beyderseits, Mylady und Mylord, daß Frau Mac Allen seit einiger Zeit in abnehmendem Gesundheitszustande gewesen ist. Es ward ihr das Wasser zu Bath verordnet. Anstatt aber, daß es ihr hätte zuträglich seyn sollen, glaube ich wahrhaftig, daß es noch ihr Ende beschleunigt hat. Vorgestern ward sie plötzlich von dem heftigsten Schmerz in den Eingeweiden befallen. Sie schrie vor Angst so laut, daß man sie fast von hier aus hätte hören können. Der Doctor gab ihr, wie ich glaube, Opium. Denn sie war zu gewissen Zwischenzeiten ruhiger; alsdenn redte sie irre und wie ein Betrunkner. Sie rufte oft aus, „nein,

„ich habe meinen Mann nicht umgebracht;
„das hat Wilker gethan.“

„Solchergestalt fuhr sie einige Zeit fort, bis daß sie zuletzt gelaßner ward. Die Aerzte aber sagten aus, der kalte Brand wäre unvermeidlich; also könnte sie nicht lange leben. Ich befand fürs gut, ihr diesen Ausspruch zu melden; und fragte sie zugleich, ob sie mit einem Geistlichen zu sprechen verlangte. Sie holte einen tiefen Seufzer, und sprach, „ja,
„mein Herr, wenn es Ihnen gefällt; denn
„Gott weis, ich habe eine lange Rechnung ab-
„zuthun, und habe dazu nur wenige Zeit.“

„Ich schickte sogleich nach dem D. Smith. Mylady kennen ihn; also darf ich Ihnen nicht erst sagen, daß er eine Ehre für seinen Orden ist. Er kam ohne Verzug. Als er in der Frau Mac Allen Zimmer trat, sagte sie, „ich ver-
„lange, daß mich iedermann allein lasse, bis
„auf den Doctor und meinen Sohn Hackit.“
Das geschah denn. Sie richtete sich ein wenig auf ihrem Küssen auf, und sprach, „wenn
„anders die Bekenntniß eines übel geführten
„Lebens eine Art von Ersatze für dasselbe seyn
„kann, so bin ich bereit, ein aufrichtiges Ge-
„ständniß aller meiner Sünden abzulegen.“
Der Geistliche antwortete, er hoffte und glaubte, es würde, als eine Handlung der Reue, Gott angenehm seyn.

„Darauf bat sie mich, ihr ein kleines Kästchen zu langen, das auf dem Schreibtische stand,

zugleich die Schlüssel aus ihrem Schubsacke zu nehmen, und es aufzuschließen. Das that ich. Es war voll von Schriften. Sie wies mit dem Finger, und sagte, „der mit dem rothen Zwirn„bande geknüpfte Häft, der ist es, den ich brau„che. Geben Sie ihn dem Herrn Doctor, mit „Bitte, ihn laut abzulesen.“ Darauf las ihn D. Smith; und ich will ihn nunmehr Ihnen vorlesen.

„Ich bin die Tochter eines Kaufmanns zu Frankfurt in Deutschland, der mich, so wie auch meine Mutter, herzlich liebte. Die letztere verlor ich, als ich funfzehn Jahre alt war; eine Zeit, da ich ihre mütterliche Fürsorge am meisten nöthig gehabt hätte. Ungefähr ein Jahr vor ihrem Tode hatte mein Vater einen jungen Engländer, Namens Fletcher, in seine Handlung genommen. Er war ungefähr neunzehn Jahre alt, und von guter Gestalt; sein Gemüthe aber war verderbt; denn er war ein völliger Freygeist, sowohl der Ausübung als den Grundsätzen nach. Sein Vater in England nährte sich damit, daß er Stallungen für Pferde vermiethete.

„Solange noch meine Mutter lebte, hatte dieser junge Kerl niemals meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Nach ihrem Tode aber wurden wir beyde oft beysammen allein gelassen, wenn mein Vater des Abends ausgieng, um sich nach den Geschäfften des Tags unter seinen Freunden ein wenig zu erholen. Da

ich solchergestalt seinen Angriffen ausgesetzt war, machte sich Fletcher meine Jugend und Schwachheit zu nutze, und entehrte mich. Wir setzten unsern lasterhaften Umgang beynah zwey Jahre lang fort, ohne iemals von meinem Vater in Verdacht gezogen zu werden. Der letztere ward um diese Zeit von einem Schlagflusse befallen, der ihn in wenig Tagen wegnahm. Ich war seine Erbin. Ein Oheim von mir brachte meines Vaters Angelegenheiten für mich in Richtigkeit. Als er damit fertig war, sagte er mir, ich besäße ungefähr sechstausend Pfund englischen Geldes, und müßte während meiner Minderjährigkeit unter seiner Vormundschaft stehen.

„Nicht lange hernach kam Herr Mac Allen zu Frankfurt an. Auf welche Veranlassung, das habe ich vergessen; mich deucht aber, er hatte einige Geschäffte mit meinem Oheime abzuthun. Dieser führte ihn zu mir, um mich zu sehen. Er verlor sein Herz auf den ersten Anblick, und trug sich meinem Vormunde an. Der letzte erwähnte die Sache gegen mich als einen sehr vortheilhaften Antrag, und sagte, er erwartete von mir, daß ich ihn günstig aufnehmen würde. Nun liebte ich zwar Fletchern; ich wußte aber, ich könnte nicht eher heirathen, bis ich einundzwanzig Jahre alt wäre. Wenn seine Jahre zu Ende seyn würden, gedachte er zurück nach England zu gehen, weil er keinen andern Unterhalt hatte, als von seinem Vater. Ich glaube, er würde mich damals

mals willig genommen haben, wenn er nur zugleich mein Vermögen hätte bekommen können. Wäre ich aber minderjährig gestorben, so hätte er nicht einen Heller davon erhalten; und hätte ich bis zur Mündigkeit gelebt, so hatten wir in der Zwischenzeit nichts als Armuth und Noth zu gewarten.

„Ich zog Fletchern wegen des Vorschlags meines Oheims zu rathe. Er rieth mir, ihn ohn alles Bedenken anzunehmen. „Denn, „sagte er, wir können sicher Ihren Mann so „gut betrügen, als Ihren Vater. Zudem „müssen Sie bedenken, daß Ihnen vielleicht „kein andrer Engländer wieder vorkommen wird. „Alsdenn aber läßt es sich nicht an, als ob wir „zusammenkommen könnten, wenigstens auf ei„nige Jahre, wo nicht auf immer.“ Diese Betrachtung bewog mich, meines Oheims Verlangen zu bewilligen.

„Herr Mac Allen fand mich demnach seinen Wünschen sehr günstig, so daß wir nach gehöriger Zeit zusammengegeben wurden. Nachdem wir einige Wochen zu Frankfurt zugebracht hatten, schlug mein Mann vor, wir wollten nach England abreisen. Ich willigte sehr gern darein; denn Fletcher war schon vierzehn Tage vorher dahin abgegangen, und mich verlangte, ihm nachzufolgen. Wir hatten indessen, solange er noch nach meiner Heirath zu Frankfurt blieb, öftere Zusammenkünfte gehabt.

„Kurz, Herr Mac Allen und ich kamen nach England. Ich gab meinem Liebhaber von unsrer Ankunft Nachricht. Er fand Mittel, mich zu London zu sprechen; iedoch selten, und mit großer Schwierigkeit. Ich ward als eine Ausländerin sehr bemerkt; und da ich gänzlich unbekannt in der Stadt war, fanden wir uns mehr eingeschränkt, als wir zu Frankfurt gewesen waren.

„Ungefähr ein Jahr nach unsrer Ankunft in England meldete mir mein Mann, daß er zum Befehlshaber von Madraß in Ostindien ernannt worden wäre. Ich zitterte bey dem Gedanken, von meinem Liebhaber getrennt zu werden. Um mich zu beruhigen, versprach er mir, seine äußersten Bemühungen anzuwenden, daß er zu einem Schreiber der ostindischen Handlungsgesellschaft an dem nämlichen Orte ernannt würde; wofern es ihm darinne glückte, wollte er mir sobald als möglich nachkommen.

„Diese Aussicht verschaffte mir einigen Trost. Ich war dem Herrn Mac Allen nicht günstig. Er war viel älter als ich, und hatte ein ernsthaftes, zurückhaltendes Wesen, das mir zuwider war. Zwar war er zärtlich und gütig gegen mich bis zur Uebermaße; und ich konnte mich mit keinerley Grunde über sein Bezeigen beschweren. Allein ich wollte ihm vom Anfange an nicht wohl; und da ich mir der Beleidigungen bewußt war, die ich ihm täglich anthat, faßte ich zuletzt eine völlige Abneigung

neigung vor ihm. So wahr ist es, daß wir denen niemals verzeihen, welchen wir Unrecht thun. Die heftige Neigung, die ich noch immer für Fletchern unterhielt, trug nicht wenig dazu bey, mir meinen Mann unangenehm zu machen.

„Endlich kam die verhaßte Stunde, die mich aus England losreißen sollte, und ich ward auf ein nach Madraß abgehendes Schiff gebracht. Ich hatte den Tag vor meiner Abreise von meinem Liebhaber zärtlichen Abschied genommen. Sein werthes Bild nahm meine ganzen Gedanken ein, bis daß eine große Uebelkeit sowohl seinen als jeden andern Gedanken aus meinem Gemüthe verdrängte. Ich versah mich alle Minuten des Todes. O warum kam er doch nicht! So wäre ich von dem Uebel befreyt worden, ein nothwendiges Werkzeug bey dem schrecklichsten Verbrechen abzugeben.

„Nach der Ankunft zu Madraß nahm mein Mann den Namen Homes an, weil er nicht wollte für einen Irländer gehalten, und den Einwohnern des Orts anstößig werden, die, wie es scheint, eine besondre Abneigung vor dieser Nation hatten. Ungefähr zehn Monate nach meiner Ankunft in Indien fand ich mich schwanger, und kam darauf mit einem Mädchen ein. Das Jahr darauf bekam ich ein anders. Die Geburt dieser Kinder erweckte meinem Manne großes Vergnügen, und machte ihn, wo möglich, noch zärtlicher gegen mich. Meinerseits

ließ die Abneigung vor ihm in etwas nach. Meines Liebhabers Abwesenheit trug unstreitig vieles zu dieser Aenderung meiner Gesinnungen bey.

„Ich lebte nunmehr wo nicht glücklich doch zufrieden. Meine Kinder wurden, indem sie heran wuchsen, wider meine Meynung und Einwilligung im protestantischen Glauben unterrichtet. Aber Herr Homes war nicht zu erbitten, daß wenigstens eins von den Mädchen dem Glauben ihrer Mutter hätte folgen dürfen. Er unterwies sie sorgfältig im Katechismus, ließ sie früh und abends beten, verbot mir bey Strafe seines Mißfallens, mit ihnen von der Religion zu reden, und drohte sogar, sich von mir zu scheiden, wo ich seinem Befehle nicht nachkäme. Dieses Verfahren machte meinen Unwillen rege, und schwächte meine natürliche Neigung gegen meine Kinder.

„Als sie iedoch sechs Jahre alt waren, überredete ich ihn, sie in ein Kloster in Frankreich zu ihrer Erziehung zu schicken, weil sie doch keine gute an dem Orte, wo wir waren, erhalten konnten. Zugleich versicherte ich ihn, ich wollte mich gar nicht in die Sache mengen, sondern es ihm überlassen, welche Anweisung er wegen der Religion, in der sie zu erziehen wären, zu geben für gut befinden würde. Nun war Herr Mac Allen der Meynung, es wäre eine nothwendige Vollkommenheit für iedes Frauenzimmer von Stande, zierlich Französisch zu sprechen; diese trug vieles zu seiner Einwilli-

gung

gung bey, seine Kinder nach Frankreich zu schikken. Zudem hatte er zwo Schwestern, die im Kloster waren erzogen worden, und doch noch immer strenge Protestanten blieben. Ich glaube also wirklich, er hielte die Gefahr für kleiner, daß sie in einem Nonnenkloster verführt werden könnten, als wenn sie bey mir wären.

„Er schrieb inzwischen den Nonnen gemeßnen Befehl, die Mädchen sollten bey ihrem Glauben bleiben, und unter keinerley Vorwande genöthigt werden, dem Gottesdienste der römischen Kirche beyzuwohnen. Ich wußte schon, daß dieser Vertrag nichts bedeutete, und daß die Nonnen ihn weder beobachten könnten noch würden, so viel sie auch versprechen mochten. Daher sah ich die Mädchen mit Freude nach Frankreich einschiffen, und fühlte nicht die geringste Unlust beym Abschiede von ihnen.

„Bald nach diesem Vorfalle erhielt ich Briefe von Fletchern mit der Nachricht, er hätte sich zuletzt die Erlaubniß ausgewirkt, als ein freyer Kaufmann nach Indien zu kommen. Das Herz hüpfte mir vor Freude bey dieser Zeitung. Er langte denn an. Wir machten in kurzem einen Entwurf zu unsern Zusammenkünften. Herr Homes hatte, entweder aus guter von meinem Verhalten gefaßter Meynung, oder aus Sorglosigkeit, (ich weis nicht recht, aus welcher von beyden Ursachen) sich nicht genau darum bekümmert, auf welche Art ich meine Zeit zubrächte. Da er solchergestalt sicher

 war,

war, wurden wir weniger sorgfältig, unser Verständniß verborgen zu halten. Zuletzt schlug ich Fletchern vor, zu solchen Stunden zu mir in das Haus zu kommen, in denen ich wußte, daß Herr Homes Geschäffte hatte. Das that er, und wir wurden, wie es mir vorkam, von niemandem in Verdacht gezogen. Aber an einem unglücklichen Abende, da sich mein Liebhaber bey mir befand, überfiel uns mein Mann in einer Stellung, die gar nicht zweydeutig war. Er blickte uns beyde mit Verachtung und Unwillen an, und gieng wieder fort, ohne ein Wort zu sagen. Tages darauf erhielt ich folgenden Brief von ihm.

„Madam,

„Da ich finde, daß Sie den Kerl, den ich „verwichne Nacht bey Ihnen antraf, sowohl „Ihrem Manne als Ihrer Ehre vorziehen, so „bitte ich, daß Sie ihm und Ihrer Neigung „folgen, in welchen Theil der Welt Sie es „nur für gut befinden; nur aber verlassen Sie „diese Gegend unverzüglich; sonst werde ich „genöthigt seyn, die Gesetze zu hülfe zu rufen, „um Sie dazu zu zwingen.

„Ich schicke Ihnen durch den Ueberbringer „zehntausend Pfund an Wechseln auf England. „Sechs tausend haben Sie mir eingebracht. „Ich glaube also, Sie werden die übrigen vier „tausend als eine gute Zinse für Ihr Geld betrachten.

„Ich

„Ich wünsche aufrichtig, daß Sie glücklich „leben mögen, muß aber sagen, daß ich es nicht „eher vermuthen kann, als bis Sie wieder zur „Tugend und einem billigen Gefühle des wah„ren Unrechts zurückkehren, das Sie ange„than haben

„Ihrem

„Freunde und gehorsamen Diener.
„P. Homes.“

„Dieser Brief, anstatt in mir das Gewissen rege zu machen, verursachte mir das entzückendste Vergnügen. Ich theilte seinen Innhalt meinem Liebhaber mit, der über den Gedanken entzückt war, daß wir nun sowohl reich als frey waren. Es lagen damals verschiedne Schiffe im Hafen, die nach England abgehen wollten. Wir bestiegen eins derselben, das nach wenig Tagen absegelte.

„Die Zeit über bis zu unsrer Abfahrt betrug sich Herr Homes so, daß niemand das argwohnte, was zwischen uns vorgefallen war; wiewohl er nicht mit mir redete, noch auch mich sah, ohne nur in Gesellschaft. Als ich fort war, sagte er zu iedermann, ich wäre hin gereist, meine Kinder zu besuchen. Ich fand aber nachgehends, daß die nichtswürdige Weibsperson, die mich meinem Manne verrathen hatte, nicht ermangelt hatte, das Abenteuer iedem, der es nur hören wollte, bekannt zu machen.

Sie hatte, wie es scheint, seit einiger Zeit meine Schritte und Handlungen belauert. Ich hatte sie als ein Kind gekauft, und gestehe, daß ich sie zuweilen unbarmherzig geschlagen hatte. Es hatte sie also vermuthlich die Rachgier getrieben, (eine Leidenschaft, der die schwarzen Indianer sehr ergeben sind) diese Entdeckung zu machen.

„Dem sey wie ihm will, so kehrten Fletcher und ich nach England zurück. Unsre Herzen waren aufgebläht vor Freude, und unsre Taschen voll von Wechseln, die wir nach unsrer Ankunft daselbst sogleich ausgezahlt bekamen. Ich hielt es iedoch der Klugheit für gemäß, meinen Namen zu verändern, und nahm daher den seinigen an. Wir durchreisten darauf Holland, Frankreich und einen Theil von Italien. Fletcher liebte Lustigkeit und Aufwand; so daß mich seine Lebensart auf den Argwohn brachte, er müßte mein Capital angegriffen haben. Ich fragte ihn oft darum, bekam aber allezeit nein zur Antwort. Es war da kein Hülfsmittel, indem ich so thöricht gewesen war, mich gänzlich in seine Macht zu überliefern, und ihm alle mein Geld in Besitz zu geben, ohn einige Sicherheit dafür erhalten zu haben, so daß er damit machen konnte, was er nur wollte.

„Solchergestalt lebten wir vier Jahre über fort. Eines Morgens, indem wir uns zu Livorno befanden, sagte er mir mit einem trau-

rigen Blicke, er hätte in der Welt nicht mehr als fünf Pfund übrig. „Was! schrie ich, von „zehn tausenden, die ich Ihnen gegeben ha„be“ — „Hören Sie nur an, Madam, er„wiederte er; geben Sie Sich nicht etwa eine „hohe Miene, sonst verlasse ich Sie auf immer.“ Diese Drohung brachte mich mit Nachdrucke zum Stillschweigen. Ich liebte den Bösewicht, und mein schwaches Herz konnte es nicht ertragen, ihn zu verlieren.

„Was ist da zu thun?“ fragte ich. „Es „ist Ihnen nur ein Mittel übrig gelassen, gab „er zur Antwort; das ist, daß Sie die Neigung „aufmuntern, die Herr Gemelli aus Florenz „für Sie zu hegen scheint. Er ist reich, und „kann verhüten, daß Sie nicht Hunger leiden, „bis daß Sie einen bässern Weg finden. Sie „sind noch immer schön genug, um Sich Ihr „Brod zu verdienen, wenigstens einige Jahre „über; und wer weis, was indessen vorfallen „kann? Vielleicht sterben Ihr Mann oder Ihre „Kinder. Kurz, wenn Ihnen das Glück wohl „will, können Sie noch einmal wieder reich „werden; und alsdenn befehlen Sie mir. Ich „kann nicht Hunger mit Ihnen leiden; aber „ich bin allezeit bereit, mit Ihnen zu leben.“

„Sowohl seine Unverschämtheit als die fühllose Art, auf welche mir der niederträchtige Mann diesen verhaßten Vorschlag that, war mir aus der Maßen anstößig. Ich verwarf ihn mit Zorn und Verachtung. Er antwortete,

ohn einige Bewegung zu äußern, „recht gut, „Madam; weil Sie denn meinen Anschlag nicht „gutheißen, so hoffe ich, Sie werden selbst ei„nen gefaßt haben, der mehr nach Ihrem Ge„schmacke ist.“ Mit diesen Worten gieng er aus.

„Es ist unmöglich, eine Beschreibung von den mancherley Leidenschaften zu machen, welche mich damals erfüllten. Ich weinte, stampfte mit dem Fusse, raufte mir das Haar aus, und bezeigte mich wie eine Unsinnige. Fletcher kam diesen Tag nicht zum Mittagsessen. Ich wunderte mich darüber nicht, weil er mich so übel aufgeräumt verlassen hatte. Als aber die Nacht anbrach, und ich noch nichts von ihm hörte, fieng ich an unruhig zu werden, und schickte Bediente auf verschiednen Wegen aus, um ihn aufzusuchen. Nach einigen Stunden, die ich unter größter Aengstlichkeit und Sorge zugebracht hatte, erhielt ich die Zeitung, das Ungeheuer hätte sich diesen Morgen auf ein nach England abgehendes Schiff begeben.

„Damit war mein Unglück auf das höchste gebracht. Ich ward starr vor Entsetzen über diese Treulosigkeit, und fieng nun zum ersten male an zu argwohnen, daß das Laster eben sowohl seine Dornen als Rosen hätte. Ich bereute es, iedoch zu späte, daß ich meinen Mann verrathen hatte. Ich war nun einmal in den Dienst des Lasters gerathen, und hatte nicht Herz genug, ihn zu verlassen, wiewohl ich wußte, daß es mich auf meinen Untergang zu führte.

Nunmehr

Nunmehr gieng durchgängig die Rede in Livorno, mein Mann hätte mich von allem entblöst verlassen, und mir Kostbarkeiten von beträchtlichem Werthe weggenommen, nebst vielen andern eben so unwahren Umständen; welches alles iedoch die Wirkung that, daß ich der Gegenstand des allgemeinen Mitleidens ward.

„Der erste, der mir seine Dienste anbot, war Herr Gemelli. Er war alt, häßlich, und verdiente in ieder Absicht völligen Abscheu. Aber er hatte Geld; und ich hatte keins. Jedermann bedauerte mich, und empfahl mich auf fromme Art der Sorge der Vorsehung. Gemelli war der einzige, der sich dieser Sorge selbst unterziehen wollte. Ich war daher genöthigt, seine Vorschläge anzunehmen, und begleitete ihn also in sein Haus, ehe noch eine Woche vergangen war.

„Ich lebte nicht lange mit diesem Manne, der eine teuflische Gemüthsart hatte, sondern verließ ihn für einen französischen Marquis, der mich mit sich nach Paris nahm. Dort ward ich zufallsweise mit einer Engländerin von ranksüchtigem Kopfe und bösem Herzen bekannt. Sie war damals Kammerfrau bey einer Dame von Stande. Mit dieser Weibsperson unterhielt ich Briefwechsel, nachdem sie nach England zurückgereist war. Sie schrieb mir, sie wäre aus ihrem Dienste gegangen, und hielte mit Herr Wilkern Haus, von dem

ich wußte, daß er meines Mannes Correspondent in London war.

„Um mich nicht bey unbedeutenden Umständen zu verweilen, sey es genug, anzuführen, daß der Marqvis mich fortschaffte, und ich durch verschiedne Hände gieng, bis daß ich zuletzt an einen Holländer kam, der Vanderbec hieß. Er war in Geschäfften nach Paris gekommen, und nahm mich mit sich nach Holland, wo er mich den ganzen Tag auf seiner Schreibstube gebrauchte, weil er fand, daß ich eine gute Hand schrieb, und ein wenig die Handlung verstand. Ich hielt das für eine üble Begegnung, wir veruneinigten uns, der unhöfliche Kerl gab mir ohne weitere Umstände zwanzig Guineen, und befahl mir, aus seinem Hause zu weichen.

„Es fehlte mir nun gänzlich an Freunden, und ich hatte keine Mittel, mir Unterhalt zu verschaffen. Holland ist ein Land, wo die Galanterie nicht eben in sehr blühendem Stande ist. Ich beschloß daher, nach England zurückzugehen, in der Hoffnung, mich mit Herr Wilkern bekannt zu machen, und einiges Geld von ihm auf Credit meines Manns heraus zu locken. Zudem so liebte ich noch immer Fletchern, und wünschte, ihn wiederzusehen. Ich begab mich also nach London, wo ich jedes Elend ausstand, das nur Mangel und Dürftigkeit von allen Arten verursachen können. Denn Wilker hatte von meiner alten Bekannten,

die

die bey ihm lebte, meine Geschichte gehört, und wollte mir nicht einen Schilling geben.

„Ich machte Flerchern ausfindig. Er war eben so arm als ich, und wäre mir daher gern aus dem Wege gegangen. Das war aber unmöglich, weil er derselben Person Bruder war. Wir faßten alle drey zusammen einen Anschlag, Wilkern zu bestehlen, als die Nachricht aus Indien einlief, Herr Homes hätte starke Geldsummen nach England überschickt, und machte sich fertig, seinem Vermögen so geschwind als möglich nachzufolgen. Frau Wilker (denn so nannte sich Wilkers Magd, Frau oder Beyschläferin, ich war zweifelhaft, welcher von diesen Titeln ihr gebührte, vielleicht führte sie alle drey nach der Reihe) gab ihrem Bruder davon Nachricht, und sagte, Herr Wilker schiene sehr geschäfftig bey der Gelegenheit, sie sähe aber weder Geld noch Bankzettel; wir thäten ihrer Meynung nach klüger, wenn wir unsern Anschlag so lange verschöben, bis sie erführe, wie man Herrn Homes Reichthümern beykommen könnte.

„Der alte Wilker würde um fünf Pfund seine Seele verkauft haben, so groß war sein Geiz. Der unermeßliche Reichthum, den er in den Händen meines Mannes sah, blendete seine Sinne, und machte ihn vermuthlich von der Zeit an schlüssig, sich zu dessen Besitzer zu machen. Dem sey wie ihm will, so kam Herr Homes in England zeitiger an, als ihn Wilker

erwartete. Der letzte eröffnete seiner lieben und getreuen Wilmot seine Absicht, seinen Gast zu vergeben, noch ehe er Zeit haben könnte, mit seinen Freunden zu sprechen, damit er sie nicht benachrichtigte, was für Güter er mit sich gebracht hätte.

„Dieser Anschlag ward von der Wilmot ihrem Bruder, und von diesem mir eröffnet. Als ich ihn hörte, schwor ich ihnen zu, wo sie sich nicht auf gewisse Bedingungen, die ich fordern würde, mit mir verglichen, so wollte ich meinen Mann vor seiner Gefahr warnen, und machen, daß sie alle eingezogen würden. Das that ich, weil ich mich erinnerte, wie ich war zu Livorno verlassen worden. Durch diese meine unerwartete Erklärung beunruhigt, versprachen sie, sich alles gefallen zu lassen, was ich nur vorschlagen würde. Darauf ließ ich mir von Fletchern ein eigenhändiges Versprechen ausstellen, daß er mich sogleich nach Herrn Homes Tode heirathen, daß jedes von uns dreyen gleichen Theil von der Beute bekommen, und mein eigner Antheil gänzlich in meine Hände gegeben werden sollte, ohne von meinem künftigen Manne abzuhängen. Nachdem solchergestalt alles gütlich verglichen war, beschlossen wir, uns Wilkern vom Halse zu schaffen, sobald er nur den Herrn Homes aus dem Wege geräumt haben würde.

„Tages

„Tages darauf ließ mir die Wilmot melden, der kürzlich aus Madraß angekommene Herr wäre plötzlich an einem Schlagflusse verstorben. Er ward so heimlich als möglich begraben, und Wilker nahm nunmehr ruhigen Besitz von seinen Gütern. Die Wilmot sagte uns, sein Gewissen setzte ihn zu manchen Zeiten schrecklich zu. Denn er weckte sie oft des Nachts auf, und schriee, „dort steht er! man sehe nur, „welches zornige Gesichte!“ Wir verabredeten zusammen, sie sollte seine Aengstlichkeit so sehr als möglich vermehren, sollte oft aus dem Schlafe auffahren, sich stellen, als hörte sie ein wunderliches Geräusche, und sähe Erscheinungen, und sollte sich zuweilen einige Worte entfallen lassen, welcheine abscheuliche Sünde der Mord wäre. Das thaten wir in der Hoffnung, er sollte entweder vor Harme sterben, oder vielleicht Hand an sich selbst legen, und dadurch uns die Mühe ersparen.

„Die Wilmot führte diesen Anschlag so gut aus, daß Wilker fast von Sinnen kam. Mittlerweile besuchte ihn an einem Vormittage ein Freund des verstorbnen Herrn Homes. Sie sprachen lange zusammen, und wurden sehr laut. Nicht lange darauf, als er fortgegangen war, wollte die Wilmot Wilkern zum Essen rufen, fand ihn aber todt auf dem Boden liegen, indem er sich den Hals bis an die Ohren durchschnitten hatte. Bey dieser Zeitung eilten Fletcher und ich mit Freude in das Haus,

unter dem Vorwande, die betrübte Wittwe zu trösten, denn dafür erklärte sie sich nunmehr. Ihr Bruder redete mir zu, ihn sogleich zu heirathen, vermuthlich aus Besorgniß, ich möchte ihnen einen Streich spielen, indem ich mein Recht auf meines verstorbnen Mannes Güter erwiese, und ihnen solchergestalt das Nachsehen ließe, so wie er es vordem mit mir gemacht hatte. Allein ich hatte diese Absicht nicht; doch wollte ich mich auch nicht mit dem Heirathen übereilen, sondern verlangte zuvor, daß die Theilung richtig getroffen würde.

„Wir verabredeten, daß wir den Schatz, dessen Herr Homes so grausamer weise war beraubt worden, sorgfältig und heimlich, zu kleinen Summen auf einmal, nach Holland übermachen wollten; und damit man uns nicht oft beysammen sähe, wohnten Fletcher und ich nicht weit von St. James, die Wilmot aber blieb in ihrem Hause, das in dem Kaufmannsviertheile lag. Fletcher gab mir eines Tages mein Geschmeide, das Herr Homes mit sich aus Indien gebracht hatte. Ich mußte ihm dafür eine Verschreibung ausstellen, weil es von meinem Theile der Beute abgezogen werden sollte. Es war auf zehn tausend Pfund geschätzt worden; also bekannte ich durch einen Schein, diese Summe empfangen zu haben.

„Wir fiengen nunmehr an, alles, was wir an Werthe hatten, (mein Geschmeide ausgenommen) mit Behutsamkeit außer Landes zu schaffen,

schaffen, mit dem Vorsatze, wenn alles fortgeschafft wäre, England selbst zu verlassen; damit nicht die Zeit und unversehene Zufälle unsre Verbrechen entdecken, und uns in Strafe bringen möchten.

„Mittlerweile kam meine Tochter an. Die Nachricht davon erschreckte mich. Ich wußte, daß sie und ihre Schwester rechtmäßige Erbinnen des Vermögens ihres Vaters waren, und da ich schon bey den Vorstehern der ostindischen Gesellschaft eine Bittschrift als die Wittwe und einzige noch lebende Erbin Herrn Mac Allens eingegeben hatte, so fürchtete ich mich davor, daß sie für sein Kind erkannt werden möchte. Ich gab daher der Frau Wilker und ihrem Bruder auf, der Miß Homes zu sagen, daß ihr Vater bey seinem Absterben nichts hinterlassen hätte. Vor allen Dingen schärfte ich ihnen ein, sie abzuhalten, daß sie sich nicht an die ostindische Gesellschaft wenden möchte.

„Ich war iedoch entschlossen, dem Mädchen seinen Unterhalt zu verschaffen, noch ehe ich aus England abreiste. Dem zu folge brachte ich es dahin, daß zween Männer von verschiedentlichem Range ihr Vorschläge thaten, die in Absicht auf das Geld sehr vortheilhaft waren. Sie aber lehnte beyde mit Verachtung ab. Ich sah voraus, da bey ihr die Vorurtheile der Erziehung zu tief eingewurzelt waren, daß die Ueberwältigung ihrer Tugend, wenn sie anders gar möglich wäre, wenigstens mehr Zeit

wegnehmen würde, als ich entübrigen konnte. Also beschloß ich, ihr zu einem Manne zu verhelfen.

„Ich legte daher mit Fletchern den Anschlag ab, daß er mit ihr nach York reisen sollte, und versprach, wofern er ihm glückte, wollte ich ihn heirathen, und alles Geld mit ihm theilen, was ich nur noch künftig als die Wittwe des Herrn Mac Allens erhalten könnte. Er getraute sich nicht mir etwas abzuschlagen, damit ich nicht, wenn ich gereizt würde, als Zeuge wider ihn auftreten, und die ganze Beute an mich ziehen möchte. Ich versprach, alle zu dieser Reise erforderlichen Kosten zu tragen.

„Darauf lieh ich dem Mädchen durch die Frau Wilker mein Geschmeide, daß sie sich darinne zeigen könnte. Ich zweifelte nicht, Fletcher würde um seines eignen Vortheils willen Sorge tragen, daß ich es richtig wiederbekäme. Allein sie war ihm zu listig, und gieng mit dem Geschmeide davon; wir aber durften es, wie er wohl wußte, nicht zurückfordern.

„Bey seiner Rückkunft nach London erzählte er mir die Umstände der Sache, und zeigte mir einen Brief von der Jenny, der mit einem andern Namen, wie sie es mit einander verabredet hatten, überschrieben war, und darinne sie sich nach ihrem vorgeblichen Vater Herrn Homes erkundigte. Er beantwortete ihn als ein Schreiber derjenigen Person, an die er gerichtet war.

„Ben-

„Vermuthlich aus Verdrusse, daß ihm solchergestalt zehntausend Pfund entgangen waren, beschloß er, das übrige in Sicherheit zu bringen. Daher gieng er nebst seiner Schwester davon, und ließ mich für mich selbst zusehen. Zum Glücke hatte ich noch über zweytausend Pfund an Bankzetteln bey mir, die sie wahrscheinlicher weise in der Eile, sich davon zu machen, vergessen hatten; sonst würden sie sie wohl nicht zurückgelassen haben.

„Ich sah nunmehr auf meine bisherige Aufführung mit Abscheue und Schrecken zurück, und schrieb es der Gerechtigkeit des Himmels zu, daß ich desjenigen Reichthums beraubt worden war, den ich durch den Tod meines Mannes und vielleicht durch den Untergang meines Kindes erlangt hatte; denn ich konnte nicht hoffen, daß ein Mann, der so schändlich war betrogen worden, als Herr Hackit, iemals einen guten Ehemann für die Jenny abgeben würde. Der Himmel hat iedoch, aus Mitleiden mit ihrer Unschuld, das, was auf ihren Untergang abgezielt war, in Mittel verwandelt, ihr eine allem Ansehen nach dauerhafte Glückseligkeit zu verschaffen.

„Als ich von einer Frau von meiner Bekanntschaft, in deren Hause Herr und Frau Hackit wohnten, erfuhr, daß sie mit einander glücklich wären, ließ ich eine Nachricht in die Zeitung einrücken, durch die ich hoffte, mit meinen Kindern bekannt zu werden. Zugleich

beschloß ich, alles zu thun, was bey mir stand, um ihnen Dienste zu leisten, zu einer kleinen Genugthuung für die Uebel, die ich ihnen zugezogen hatte. Ich bin so glücklich gewesen, sowohl mein Kind zu erkennen, als auch ihr einiges Licht wegen des Zustands der Angelegenheiten ihres Vaters zu geben, dessen meiste Schriften ich in meinen Händen hatte, indem ich sie der Frau Wilker abgenommen hatte, welcher bange war, daß man sie bey ihr antreffen möchte.

„Allein das Andenken der Verschuldung hat mich niedergeschlagen, die Gewissensbisse zehren meine Gesundheit ab, und ich fühle, daß ich in kurzem mein Leben in die Hände desjenigen zurückgeben muß, der es mir unstreitig zu bässern Absichten verliehen hatte, als wozu ich es angewandt habe. Ich kann sagen, daß keine Hölle in der Zukunft empfindlichere Schmerzen verursachen kann, als die ich beständig in meinem Herzen seit meiner Abweichung von der Tugend gefühlt habe. Zugleich mit ihr entwich der Friede aus meiner Brust; und wenn schon die Abwesenheit meiner Sinne das Gewissen auf einige Zeit zum Stillschweigen brachte, verwundete es mich doch, sobald es redete, nur um so viel tiefer. Ich hoffe daher, daß meine ausgestandnen Leiden, und meine Bereuung der Gottlosigkeit meines Lebens vor dem Throne der Gnade Barmherzigkeit für mich erbitten werden.“

Hier

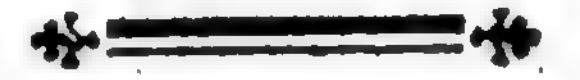
Hier endigte sich die Erzählung. Nachdem sie sie hatte ablesen hören, vereinigte sie sich mit dem Geistlichen in brünstigen Gebeten an den Himmel, ihr ihre abscheulichen Verbrechen zu vergeben. Wenige Stunden darauf starb sie. Das war aber, wie ich fürchte, nur ein armseliger Ersatz für ein solches Leben.

Hier haben Sie nun eine Geschichte, meine Liebe. Ich habe mich daran bis auf den Tod müde geschrieben. Also leben Sie wohl!

Die Ihrige.

Jane Tatton.

N. S. Frau Hackit ist bässer. Ihr Mann sagt mir, seine Schwester Fanny wäre mit ihrem Eheliebsten handgemein geworden; also hätte sie Herr Lewis aus einander gebracht. Der junge Hackit hat ihr hundert Pfund des Jahrs ausgesetzt, und sie bey einem Geistlichen in einer großen Entfernung von Ivy-Castle in die Kost verdungen. Ihre Gemüthsart ist, wie ich finde, unerträglich. Ihr Bruder hat darein gewilligt, daß ihr Mann die zweyhundert Pfund behalten soll, die er ihr zu andrer Zeit geschickt hatte. Leben Sie wohl!



Lady Malcom an Lady Tatton.

London.

So! Sie sind also aus Bath weggereist, sind queer durch das Land gezogen, und haben nicht einmal bey Ihren Freunden in London eingesprochen! Doch ich darf Sie nicht schelten, da ich höre, daß Lady Plumstead so gefährlich krank gewesen ist.

Wie vielen Dank bin ich Ihnen nicht, liebste Schwester, für der Frau Mac Allen Geschichte schuldig! Was für eine nichtswürdige, niederträchtige Frau! Doch mich deucht, sie hat ihre Strafe in dieser Welt empfangen; also hoffe ich, sie wird in der nächsten Verzeihung erhalten; wiewohl ich, wenn ich an ihrer Stelle gewesen wäre, sehr daran würde gezweifelt haben.

Julie und ihr Liebhaber sind nun angekommen. Niemals ist eine Freude derjenigen gleich gewesen, welche diese liebenswürdige Familie empfand, als sie nach einer so grausamen Trennung wieder zusammenkam. Der alte Boothby vergißt die Strenge derjenigen Grundsätze, die er bisher so unveränderlich befolgt hat, wenn er Juliens und Heinrichs Liebe gegen einander ansieht. Ich meines Orts blicke auf die Verliebten mit unaussprechlicher Freude, bis daß mir die Augen weh thun; so froh bin ich, sie glücklich zu sehen.

Julie

Julie hat in Begleitung Heinrichs dem Oberkanzler aufgewartet. Was sie zu ihm gesagt hat, weis ich nicht. Aber ich kenne ihre Beredtsamkeit; und hernach diese Materie — wie sehr kann sie begeistern! Sie wollte uns nicht sagen, was vorgefallen war. Aber sie sah nach ihrer Rückkunft heiter aus; woraus wir schliessen, daß sie keine ganz abschlägliche Antwort mag bekommen haben.

So weit hatte ich geschrieben, liebste Jenny, als ich von einem Schwindel im Kopfe befallen ward, auf den ein Fieber folgte, das, wie ich wirklich glaube, aus zu großer Freude, meine Freundin Julie wiederzusehen, entstanden war. Seit sechs Wochen habe ich müssen das Zimmer hüten. Lord Malcoms Betrübniß bey diesem Vorfalle, wiewohl er sie zu verbergen suchte, trug vieles zu Vermehrung meiner Krankheit bey. Ich konnte es nicht vertragen, ihn unglücklich zu sehen. Doch Gottlob, ich bin nun wieder vollkommen wohl, und er ist glücklich.

Ich vermuthe, Sie haben bereits gehört, daß George Boothby todt ist. Vielleicht aber wissen Sie nicht die besondern Umstände, welches diese sind.

Nachdem er seine Freyheit erhalten hatte, welches nach Juliens und seines Bruders Ankunft in England geschah, begab er sich in die südliche Gegend Frankreichs zu Herstellung seiner Gesundheit, die, wie es scheint, durch fehlgeschlagne

geschlagne Erwartung und das Gefängniß sehr herunter gekommen war. Er war von Natur, wie Sie wissen, nicht eben von der sanftesten Gemüthsart, und seine Verbrechen (ich will sie nicht Unfälle nennen) hatten bey angestellter Betrachtung nicht eben dazu geholfen, sie gelinder zu machen. Indem er also zu Bordeaux in ein Kaffeehaus gieng, hörte er einen französischen Officier von den Engländern als von Leuten reden, die, wiewohl sie iedes irdische Glück genössen, dennoch beständig mißvergnügt wären, und beständig Parteyen errichteten. George, der in einer Gemüthsfassung war, daß er sich wohl mit seinem Schatten gezankt hätte, sagte zu dem Officiere, die Engländer könnten alle die niedlichen Herren von seiner Nation, und ihn selbst nicht weniger, eben so gut aus dem Felde schlagen, als auslachen. Frankreich hätte diese Wahrheit im letzten Kriege genugsam erfahren.

Nun war der Officier eben damals zu Rouen gewesen, als George dort eingezogen ward, und die Ursache davon so vieles Aufsehen in derselben Stadt machte. Er hatte ihn sogar im Gefängnisse gesehen, und kannte ihn also. Er antwortete daher sehr muthig, er machte zwar den Engländern überhaupt ihre Tapferkeit nicht streitig; wenn aber seine Landsleute im letzten Kriege solche Niederträchtige vor sich gehabt hätten, als er wäre, so würde der Sieg unstreitig auf ihrer Seite gewesen seyn. Denn

von Bösewichtern wäre es schon bekannt, daß sie kein Herz hätten.

George ward dadurch (wie es auch iedem andern ergangen seyn würde) in Feuer gesetzt. Er verlangte eine Erklärung der schimpflichen Ausdrücke. Zur Antwort darauf erzählte der Officier die Geschichte von ihm und Julien der ganzen Gesellschaft, welche einstimmig der Meynung war, der Urheber einer so grausamen und ungerechten That gegen ein junges Frauenzimmer von Stande und Vermögen, und seinen Vater, als deren Vormund, hätte den Galgen verdient.

George verließ das Kaffeehaus in einer solchen Gemüthsfassung, als Sie leicht denken können, und schickte den folgenden Morgen dem Officiere eine Ausforderung, der sie auch annahm. Bey erfolgtem Gefechte blieb George auf dem Platze.

Sein Tod ist mir eben nicht leid. Er hatte ihn verdient. Zudem hätte ich in beständiger Bangigkeit gelebt, er möchte entweder Julien oder seinem Bruder ein Unglück zufügen. Hierzu setze man die Betrachtung, daß dieser Todesfall meiner Freundin zu besondern Nutzen gereicht. Denn da nunmehr Heinrich seines Vaters einziger Erbe ist, hat der Oberkanzler seine Einwilligung in die Heirath gegeben.

Herr Boothby verlangt, die Trauung soll wegen des Todes Georgens nicht verschoben werden.

werden. Denn, spricht er, er wäre kein Verwandter von ihm gewesen. Frau Boothby aber empfindet, daß er es gewesen ist; und ihr zu Liebe wollen sie die Hochzeit auf eine kurze Zeit aussetzen. Alsdenn wird endlich dieses verdienstvolle und liebenswürdige Paar mit Beystimmung aller ihrer Freunde verbunden werden.

Juliens schönes Gut in der Grafschaft Northampton wird zu dieser Gelegenheit zurechte gemacht. Ihre Pachter, die seit ihres Vaters Tode niemanden von ihrer Familie gesehen haben, sind, wie uns Herr Boothby sagt, fast ausgelassen vor Freude bey dem Gedanken, ihre junge Herrschaft bald zu sehen. Heinrich soll unter dem Namen eines Grafen von Wandsworth, welchen Titel Juliens Großvater geführt hat, zum Pair ernannt werden. Kurz, Freude und Prachtliebe sind itzt die beständigen Materien unsers Gesprächs. August und ich haben versprochen, das neue Paar auf ihr Landgut zu begleiten. Mein Gemahl scheint mir eine eben so eifrige Freundschaft für den jungen Boothby zu haben, als ich für Julien hege. Also werden wir zu Bolton-park eine allerliebste vierfache Gesellschaft ausmachen.

Kommen Sie doch auch auf Ihrem Wege nach London dahin. Wir werden sämmtlich froh seyn, Sie und Eduarden zu sehen; das haben mir alle aufgetragen Ihnen zu schreiben.

Also

Also geschwind kommen Sie zu Ihren Freunden und

Ihrer

liebreichen Schwester.
Lucie Malcom.

Die jüngere Frau Boothby an Frau Merton.

Bolton = park.

Kommen Sie, liebste Luise, kommen Sie nach Bolton=park, um das Glück derer zu sehen, die Ihnen die nächsten und liebsten Freunde sind. Bringen Sie Ihren Mann und Ihr liebes Kind mit. Ihre Aeltern, von denen wir uns niemals zu trennen beschlossen haben, verjüngen sich vom neuen wegen der Glückseligkeit ihrer Kinder. Lord und Lady Malcom scheinen über ihren gegenwärtigen Zustand erfreut. Dieser Umstand müsse Sie aufmuntern, auch durch Ihre Anwesenheit unsre Glückseligkeit zu vermehren. Auf den Winter kommen wir alle mit Ihnen in die Stadt, weil wir meinem Vater versprochen haben, in seinem Hause zu London zu wohnen; unter der Bedingung, daß er und meine Mutter das übrige Jahr bey uns auf dem Lande zubringen sollen.

Wie dankbar, wertheste Luise, ist mein volles Herz gegen die Vorsehung, die es sol-

chergestalt in meine Macht gesetzt hat, meine Erkenntlichkeit gegen meine rechtschaffnen Vormünder für die älterliche Liebe, mit der sie mir in meiner Kindheit begegnet haben, durch meine zärtliche Sorgfalt für ihr Alter zu bezeugen! Es soll die Bemühung meiner künftigen Tage seyn, das übrige ihres schätzbaren Lebens glücklich zu machen. Mein Heinrich wird bey dieser angenehmen Arbeit seine Bestrebungen mit den meinigen verbinden.

Ich wiederhole meine Bitte, Luise, daß Sie, Herr Merton und mein Pathe uns diesen Herbst besuchen. Ihr Bruder fordert, Ihr Vater befiehlt es, Lady Malcom bittet darum. Was kann ich mehr sagen? Weiter nichts als daß ich mit äußerster Ungeduld, Sie zu sehen, bin

Ihre

aufrichtige Freundin und liebreiche Schwester.

Julie Boothby.

Ende der Erzählung von Klosterbegebenheiten.

